N. 7. EEE.
Catech. 206

Bibliotheca Ascetica C. R.
Theatinorum Monachij.

Domus S.S-Adelhaidis et Caietani.

Catech 206

Römiſcher
Katechiſmus
auf Befehl
Sr. Päbſtlichen Heiligkeit Pius des V.
für die Seelſorger herausgegeben:
Nunmehro auf Veranſtaltung
des
Hochwürdigſten und Hochgebohrnen
Herrn, Herrn
CHRISTOPH,
der
Heil. röm. Kirche Cardinal Prieſters,
des heil. röm. Reichs Fürſten,
Erzbiſchoffs zu Wienn, und Biſchoffs
zu Waitzen,
aus den Grafen von Migazzi ꝛc. ꝛc.
zum allgemeinen Gebrauche
aus dem lateiniſchen ins deutſche
überſetzt.
Erſter Theil.

Mit Kaiſerl. Königl. allergnädigſter Freyheit.

Wienn
auf Unkoſten Hermann Joſeph Krüchten
Univerſitätsbuchhandlers, 1763.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

PRIVILEGIUM.

Wir MARIA THERESIA von Gottes Gnaden Römiſche Kaiſerinn, in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Sclavonien ꝛc. Königinn, Erzherzoginn zu Oeſterreich, Herzoginn zu Burgund, Ober- und Niederſchleſien, zu Steyer, zu Kärnten, zu Crain, Markgräfinn des Heil. Röm. Reichs zu Mähren, zu Burgau, zu Ober- und Niederlaußnitz, gefürſtete Gräfinn zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol, und zu Görz ꝛc. Herzoginn zu Lothringen und Baar, Großherzoginn zu Toſcana ꝛc.

Bekennen öffentlich mit dieſem Brief, und thun kund allermänniglich, daß Uns unſer getreuer lieber Hermann Joſeph Krüchten, Uni-

verſitätsbuchhandler allhier, allerunterthänigſt zu vernehmen gegeben, was maſſen der hieſige Cardinal und Erzbiſchoff den **Römiſchen Katechiſmus** ſowohl in der lateiniſchen Edition, von den eingeſchlichenen vielen Fehlern, nach dem erſten Romaniſchen Exemplar vollkommen reinigen, und demſelben alle Stellen der heiligen Väter, worauf ſothaner Katechiſmus gegründet iſt, des vollen Innhalts beyſetzen, als auch eben dieſen Katechiſmus mit vieler Vorſichtigkeit in das Deutſche überſetzen, und zugleich für die Jugend einen wohlanſtändigen Auszug verfertigen laſſen, folgends aber ihm Buchhändler aufgetragen, ſothanes Buch in beiden Sprachen zum Drucke zu beförderen, und der Welt bekannt zu machen; Uns dahero allerunterthänigſt bittend, Wir geruheten ihm, zu Verhütung alles ſchädlichen Nachdrucks, hierauf Unſer Kaiſerlich = Königlich = Erzherzogliches Privilegium, in deſſen Hoffnung er dieſe koſtbare Auflagen unternommen hätte, allergnädigſt zu verleihen. Wann Wir nun des Supplicantens unterthänigſte Bitte gnädigſt angeſehen, und anbey in Erwägung gezogen haben, daß oberwehnte Auflagen des lateiniſchen und in das Deutſche überſetzten Römiſchen Katechiſmus ſamt dem dazu gehörigen Auszug zum Nutzen und Aufnahm der allein ſeeligmachenden katholiſchen Religion, zum gründlichen Unterricht der Jugend, und zur Stärke und Erbauung der Erwachſenen und Alten gereiche; als haben Wir mit wohlbedachtem Muth, gutem Rathe, und rechtem Wiſſen, ihm **Hermann Joſeph Krüchten** die beſondere Gnade erwieſen, und demſelben das Privilegium impreſſorium privativum über Eingangs beſchriebenen lateiniſchen Katechiſmum, mit den Stellen der heiligen Väter, dann deſſen deutſche Ueberſetzung und zugehörigen Auszug auf **zehn nacheinander folgende Jahre** für ihn und ſeine eheliche Leibeserben gnädigſt ertheilet. Thun das auch, und bewilligen

ihm

ihm **Hermann Joſeph Krüchten** ſolches aus Kaiſerl. Königl. Erzherzoglich- und Landesfürſtlicher Machtsvollkommenheit hiemit wiſſentlich, und in Kraft dieſes Briefs alſo und dergeſtalten, daß er **Hermann Joſeph Krüchten**, oder deſſen eheliche Leibeserben obernanntes Privilegium in den nächſten **zehn Jahren** genieſſen, mithin Niemand anderer, wer der immer ſeyn mag, ſolchen lateiniſchen Catechiſmum Romanum mit den Stellen der heiligen Väter, oder deſſen deutſche Ueberſetzung, und darzu gehörigen Auszug, in was immer für einem Format, ohne ſeiner oder ſeiner Erben Bewilligung bey unſerer höchſten Ungnade und Strafe **fünf Mark löthigen Goldes**, auch Hinwegnehm- und Confiſcirung aller Exemplarien, in Unſeren Erb-Königreich- und Landen nachdrucken, auflegen, verkaufen, oder verſchleiſſen ſolle, und möge. Gebieten darauf allen und jeden Unſeren nachgeſetzten geiſt- und weltlichen Obrigkeiten, inſonderheit jetzig und künftigen Unſeren Statthaltern, Landmarſchallen, Burgermeiſtern, Richtern, Räthen, und allen Unſeren Unterthanen und Getreuen; vorzüglich aber allen und jeden befreyten Hof- und Univerſitätsbuchdruckern, Buchführern, und Buchbindern hiemit ernſtlich und feſtiglich, daß ſie vorernannten **Hermann Joſeph Krüchten**, als Verlegern gedachter ihm allein drucken zu laſſen erlaubter Auflag des Römiſchen Katechiſmus in lateiniſcher Sprache mit den Stellen der heiligen Väter, wie auch deſſen deutſcher Ueberſetzung und Auszugs, nicht minder deſſen Erben, und wem derſelbe hierwegen Commiſſion geben möchte, die bewilligte **zehn Jahre** hindurch bey vorſtehend unſerem Privilegio impreſſorio allerdings ruhig und ungeſtöhret bleiben laſſen, daran durchaus nicht hinderen, irren und beſchweren, noch das

Jemand anderem zu thun geſtatten, in keine Weiſe noch Wege, als lieb einem jeden ſey, Unſere ſchwere Ungnade und Strafe deren fünf Mark löthigen Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo oft er freventlich hierwider handelte, Uns halb in Unſere Cammer, und den anderen halben Theil dem Beleidigten unnachläßlich zu bezahlen, verfallen ſeyn ſolle. Das meynen Wir ernſtlich mit Urkund dieſes Briefs, beſigelt mit Unſerem Kaiſerl. Königl. und Erzherzoglichen hievor gedruckten Secretinſigel, der gegeben iſt in Unſerer Haupt- und Reſidenzſtadt Wienn den eilften Monatstag Decembris, im ſiebenzehnhundert und zwey und ſechzigſten, und Unſerer Reiche im drey und zwanzigſten Jahre.

Maria Thereſia.

(L. S.)

Rudol. Comes Chotek,
R. B. S.[us] & Arch.[us] Auſtr.
I.[us] Cancellarius.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareo-Regiæ Majeſtatis proprium.

Joh. Chriſtoph Freyh. v. Bartenſtein.

Tobias Philipp Gebler.

Wir CHRISTOPH von Gottes Gnaden der heil. röm. Kirche Cardinal Prieſter, des heil. röm. Reichs Fürſt, Erzbiſchoff zu Wienn, Biſchoff zu Waitzen, der fürſtlichen Hochſtifter zu Trient, Brixen und Ollmütz Domherr, beider Kaiſerl. Königl. Apoſtoliſchen Majeſtäten wirklicher geheimer Rath ꝛc. ꝛc. aus den Grafen von Migazzi ꝛc.

Entbieten der geſamten Geiſtlichkeit unſeres Erzbiſtums Heil und Seegen in dem HErrn.

Wir würden eine unnöthige Beſchäftigung übernehmen, liebſte Brüder! wenn wir euch die groſſen Vorzüge des Römiſchen Katechiſmus weitläuftig darthun wollten. So bald jemand auch nur obenhin den Urſprung und Fortgang dieſes edlen Werkes weiß, ſo muß er auch von dem unſchätzbaren Werth deſſelben vollkommen überzeugt werden. Die von dem heiligen Geiſte erleuchteten und geleiteten Väter der trientiſchen Kirchenverſammlung haben für höchſt nothwendig erachtet, daß

ein ſolcher Glaubensunterricht zu Stande gebracht würde, an welchen ſich alle Seelſorger bey Auslegung der chriſtlichen Wahrheiten beſtändig und unanſtößig halten könnten. Die in der Gottesgelehrtheit erfahrenſten Männer ſind darzu auserſehen, und ihre heilſame Arbeit iſt von der ganzen Kirche gut geheiſſen worden. Der Vorbericht zu dem Katechiſmus, welcher dieſer unſerer Vorrede beygedruckt iſt, hält den ganzen Hergang der Sache umſtändlich in ſich.

Es wäre zwar ſehnlichſt zu wünſchen geweſen, daß diejenigen, die zu dem Amte des Wortes und der Lehre beruffen worden, von dieſer Richtſchnur niemals abgewichen wären: allein da die verſtohlenen Waſſer öfters die ſüſſeſten ſind, und da das heimlich genommene Brod nicht ſelten das angenehmſte iſt; ſo hat die Neubegierde bey einigen dieſes Uebel hervorgebracht, daß ſie die Brunnen des lebendigen Waſſers verlaſ-

ſen,

ſen, und ſich Ciſternen gegraben, die löcherricht ſind, und kein Waſſer halten können. Ihre Rede und ihre Predigt war alſo nicht in der Erweiſung des Geiſtes und der Kraft, ſondern in klugen Worten menſchlicher Weisheit; daher auch ihr Glauben mehr in der Weisheit der Menſchen, als in der Kraft Gottes beſtund.

Aber unſer Gott, HErr und Meiſter, welcher uns ſchon lang vorher geſaget hat, es wäre nothwendig, daß Aergerniſſe geſchehen müßten, hat uns auch die ſicherſten Mittel an die Hand gegeben, wodurch wir uns wider dieſelben verwahren können; damit wir nicht von einem jeden Winde der Lehre, wie leichte Blätter, herumgetrieben werden möchten. Er hat uns die Kirche als eine unfehlbare Führerinn und als eine Säule und Grundfeſte der Wahrheit gegeben: Er hat dieſelbe auf einen Felſen gebaut, wider welche die Pforten der Hölle nimmermehr obſiegen werden. Petrus der Apoſtelfürſt und

 ſei=

ſeine rechtmäſſigen Nachfolger ſind dieſer Felſen; ihnen hat er vorzüglich die Gewalt zu binden und zu löſen, ſeine Heerde zu weiden und zu regieren ertheilet, indem er ſie als ſeine Statthalter auf der Erde eingeſetzt hat. An ſolche haben wir uns, nach dem ſicheren und unbetrüglichen Beyſpiele unſerer Väter, zu halten.

Clemens der Dreyzehnte, welcher jetzt der Kirche Gottes rühmlichſt vorſtehet, legt uns in ſeinem Sendſchreiben, ſo er an alle Kirchen und an ihre Vorſteher ergehen laſſen, nicht nur den groſſen Vorzug und die ausnehmende Vortreflichkeit des Römiſchen Katechiſmus vor Augen, ſondern führet uns auch insgeſamt als Prieſtern des HErrn die Nothwendigkeit zu Gemüthe, daß wir uns deſſelben, bey dem Vortrage der chriſtlichen Wahrheiten, vor allen andern Lehrbüchern bedienen ſollen.

Gleich in den erſten Tagen, als Uns der heilige Geiſt beruffen, die Schafe Chriſti, die er mit ſeinem ei-

eigenen Blute erkaufet, zu weiden, und uns, nach dem Uebermaße ſeiner Barmherzigkeit, das Pfand des Glaubens in dieſer Erzkirche anvertrauet hat, (wiewohl wir uns zwar für den Mindeſten unter den Hirten der Heerde Jeſu halten) war dieſes unſer vornehmſtes Augenmerk, dem löblichſten Beyſpiele unſeres in Gott ruhenden ſeeligen Vorfahrers Herrn Cardinals von Kollonitſch nachzufolgen, von dem vorgedachten Katechiſmus eine neue Ausgabe zu veranſtalten, und denſelben unſerer Geiſtlichkeit in die Hände zu geben, damit ſie daraus den Kindern Milch, den Erwachſenen aber ſtärkere Speiſe reichen ſollte.

Wir danken auch dem gütigſten Gott, der allein Wachsthum, Seegen und Gedeihen giebt, in Demuth und Freudigkeit des Herzens, daß wir wirklich von dieſer unſerer Ausſaat bisher nicht geringe Früchte eingeerndet haben, und hegen zugleich das zuverſichtliche Vertrauen, daß der=

derjenige, welcher das gute Werk in uns angefangen hat, daſſelbe auch in uns vollenden werde bis auf den Tag der Zukunft Jeſu Chriſti. Inzwiſchen hat uns die Sorgfalt, welche wir für das Seelenheil der uns anvertrauten Gemeinde zu tragen ſchuldig ſind, zu dem heilſamen Entſchluße gebracht, den ofternannten Katechiſmus den Glaubigen zum allgemeinen Gebrauche in unſerer deutſchen Mutterſprache richtig, rein und unverfälſcht vorzulegen, und ihnen dadurch eine ſichere und zuverläſſige Vorſchrift an die Hand zu geben, woran ſie ſich ohne Anſtoß beſtändig halten, und woraus ſie das lebendige Waſſer der lauteren Lehre ſchöpfen können.

Die bedenklichen und gefährlichen Zeiten, welche uns der heilige Apoſtel Paulus ſchon verkündiget hat, ſind, wie es ſcheint, in unſeren Tagen wirklich eingetreten. Das gegenwärtige Oberhaupt der Kirche, der römiſche Pabſt giebt uns dieſes

in ſeinem oben angeführten Send-ſchreiben auch deutlich zu erkennen; indem es bey der heutigen Zeit genug Menſchen giebt, welche ſo beſchaffen ſind, wie ſie der Apoſtel abgeſchildert hat. (a) Sie haben ſich ſelbſt lieb, und wollen, daß ihr Thun und Laſſen durchgehends verehret werden ſolle. Sie ſind ruhmſüchtig und hoffärtig. Sie haben zwar einen Schein der Gottſeeligkeit; allein ſie verläugnen die Kraft derſelben. Ihre Wiſſenſchaft blaſet ſie auf, ihre Liebe hingegen erbauet nicht. Sie dünken ſich ſelbſt allein weiſe zu ſeyn; aber eben dadurch werden ſie in ihren Gedanken zu nichts, und ihr unverſtändiges Herz iſt verfinſtert. Sie haben ſich zu Lehrern aufgeworffen; weil ſie aber Jeſum Chriſtum theilen, und in ihrer Lehre nicht einerley Sinn und Meynung hegen, ſo werden ſie deswegen vor Gott dem ſtrengeſten Richter ſchwere Rechenſchaft geben müſſen. Denn Gott iſt gerecht, und allein weis,

(a) 2. Tim. 3, 1. u. f. V.

und machet die Weisheit des Fleiſches zu Schanden, damit ſich kein Menſch vor ſeinem Angeſichte rühme.

Wir würden uns hier in eine allzugroſſe Weitläuftigkeit einlaſſen, wenn wir eine umſtändliche Nachricht von allen den Schriften geben wollten, welche unter dem ſchönen Namen eines Katechiſmus zum Vorſchein gekommen ſind, deren Verfaſſer ſich nicht ſelten mit Schafskleidern von außen bedeckt, inwendig aber die Art der reiſſenden Wölfe an ſich gehabt haben. Es iſt ſich zwar hierüber gar nicht zu verwundern, indem ſich der Satan ſelbſt öfters in einen Engel des Lichts verſtellt; doch das Hirtenamt, welches uns durch die Gnade Gottes aufgetragen worden iſt, fordert hauptſächlich von uns, daß wir die uns anvertraute Schäflein auf die rechte Weide des göttlichen Wortes führen, damit ſie hiebey auf keine Irrwege gerathen mögen, auf welchen ſie nothwendig zu Grunde gehen,

und ſich in den ſchrecklichen Abgrund der Hölle ſtürzen müßten.

Es iſt nicht möglich, liebſte Brüder, daß ihr die Worte, welche dießfalls der groſſe Heidenlehrer, der heilige Apoſtel Paulus von ſich hat vernehmen laſſen, leſen und in Betrachtung ziehen könnt, ohne dadurch in eurem Innerſten gerühret zu werden. Er ſagt: Wenn Jemand, ja wenn ſo gar ein Engel vom Himmel ein anderes Evangelium predigen würde, als er bereits geprediget hätte, der ſolle verflucht ſeyn. Paulus der getreue Knecht des HErrn hat alſo das ewige Wort des Vaters ſo verkündiget, wie es ihm iſt geoffenbaret worden. Die Kirche hat an Jeſum Chriſtum geglaubet, ihr Glauben wird auch nimmermehr aufhören; denn ihr göttlicher Stifter hat ſelbſt deswegen für ſie gebethen. In ihm liegen die Schätze der Weisheit und der Erkenntniß Gottes verborgen, und alles, was ihm der Vater in ſeine Gewalt gegeben, hat er ſeiner

ner getreuen Braut der Kirche mitgetheilt. Die Kirche hat die Lehre ihres göttlichen Bräutigams rein und unverfälſcht bewahret, und der Römiſche Katechiſmus, welcher aus Befehl der heiligen trientiſchen Kirchenverſammlung verfaſſet worden, iſt und bleibt ein wahrer Inbegriff ſolcher Lehre.

Wir geben hiemit denſelben der chriſtlichen Gemeinde in unſerer Mutterſprache in die Hände. Es hat zwar der berühmte Cardinal und Biſchoff Otho von Truchſeß von eben dieſem Werke, welches ſo hohe Dinge in ſich faſſet, eine deutſche Ueberſetzung, wiewohl bereits vor ſehr langer Zeit, heilſam vornehmen, und glücklich zu Stande bringen laſſen: allein da unſere Sprache, ſowohl in Anſehung einzeler Wörter als auch ganzer Wortfügungen, ſeit einigen Jahrhunderten, beſonders aber in dieſen unſeren Tagen eine ganz andere Geſtalt bekommen, wo dieſelbe durch die unaufhörlichen Bemühungen

gen unſerer Gelehrten an Reinigkeit, Zierde und Schönheit beſtändig zunimmt; ſo haben Wir auch in dieſem Stücke der Würde dieſes Buches nichts entziehen, ſondern eifrigſt dahin trachten wollen, daß der wahre Innhalt deſſelben, ſo viel es möglich, mit klaren und deutlichen Worten ausgedruckt werden möchte. Da Wir uns aber bey einer ſo wichtigen Sache auf unſere eigenen Kräfte allein nicht verlaſſen wollten; ſo haben Wir ſowohl von unſerem Weltprieſterſtande, als auch von anderen Ordensgeiſtlichen, die uns in dem Weingarten des HErrn mitarbeiten helfen, verſchiedene Männer ernennt, welche die neue Ueberſetzung, damit nichts ausgelaſſen werden möchte, aufs genaueſte durchgegangen; und Wir haben auch dieſelbe nicht eher gut geheiſſen, bis ſie einen allgemeinen Beyfall gefunden.

Ob Wir nun ſchon dieſem Römiſchen Katechiſmus das gerechteſte Lob beylegen, und denſelben den

Seelſorgern auf das ernſtlichſte und nachdrücklichſte vorſchreiben; ſo gedenken Wir doch dadurch keineswegs die kleineren Auszüge der chriſtlichen Lehre, welche entweder von unſeren Herrn Vorfahrern ſeeligen Andenkens, oder auch von uns ſelbſt gut geheiſſen worden, zu verwerffen. Die Lehrer können freylich nicht ſicherer gehen, als wenn ſie ſich bey der Auslegung der chriſtlichen Glaubens-Wahrheiten mehrgedachter Vorſchrift des Römiſchen Katechiſmus bedienen; allein ſie haben bey ihrem Unterrichte in Anſehung ihrer Zuhörer einen nicht geringen Unterſcheid zu beobachten. Denn vermög ihrer Amtespflicht kommt es ihnen zu, daß ſie ſich in ihrem Vortrage nach der Fähigkeit und nach den Gemüthsgaben ihrer Schüler richten, wozu ſie der heilige Apoſtel Paulus ſelbſt ermahnet hat. Einigen müſſen ſie nur die Haupt- und Anfangsgründe der chriſtlichen Religion beybringen, welche, wie die Kinder,

nichts

nichts anders als Milch bedürfen: anderen hingegen, welche ſchon geübtere Sinnen haben, und in den Glaubenswahrheiten ziemlich erfahren und unterrichtet ſind, müſſen ſie ſtärkere Speiſe reichen.

Man hat zwar zum Beßten der unmündigen Jugend ſolche kleine Katechiſmen verfertiget, welche auf eine ganz leichte, einfältige und kurzgefaßte Art die chriſtlichen Glaubenslehren und Lebenspflichten in ſich enthalten, und die von den Kindern, ohne ſonderlicher Mühe, in das Gedächtniß gebracht werden können. Ein wahrer Glaubiger aber muß ſich ohne Unterlaß beſtreben, in der Erkenntniß Jeſu Chriſti und ſeiner Lehre zu wachſen. Je mehr er nun am Alter und Verſtande zunimmt, je gröſſeren Fleiß und mehrere Zeit ſoll er auch zur Betrachtung der göttlichen Gebothe widmen; wenn er anders auf dem Wege des HErrn nicht öfters und heftig ſtraucheln will. Doch es wird ein ſolcher ſchwerlich

anderswo eine richtigere Anleitung, oder einen näheren Glaubensunterricht, als eben in dieſem Römiſchen Katechiſmus finden, welcher ſchon vorlängſt von der Kirche, unſerer unfehlbaren Lehrmeiſterinn, den allgemeinen Beyfall verdient und erhalten hat. Nebſt dieſem haben auch unſere von dem heiligen Geiſte erleuchteten Väter hiebey eine ſolche Schreibart beobachtet, welche uns nicht allein treflich unterrichtet, ſondern auch zu gleicher Zeit durch den angenehmen Vortrag höchſtens ergötzet. Hierinn haben ſich dieſe mit göttlicher Weisheit erfüllten Männer nach der empfindlichen Zärtlichkeit der menſchlichen Natur gerichtet, bey welcher ſich auch vor den köſtlichſten Nahrungsmitteln ſelbſt gemeiniglich einiger Eckel äußert, woſern dieſelben auf eine niedliche Art nicht zubereitet ſind.

Jeſus Chriſtus, der ſich ſelbſt den Weg, die Wahrheit und das Leben nennt, wie er es denn auch in der

That iſt, ſagte zu ſeinen Jüngern, daß er ſie ſende, gleichwie ihn ſein Vater geſandt hatte. Worinnen aber gedachte ſeine Geſandtſchaft eigentlich und hauptſächlich beſtanden ſey, dieſes gab er zu der Zeit ganz deutlich zu verſtehen, als er in der Schule zu Nazareth das Buch des Propheten Iſaias aufſchlug, und den Ausſpruch dieſes göttlichen Mannes auf ſich deutete: Der Geiſt des HErrn iſt über mir, darum hat er mich auch geſalbet, und geſandt, den Armen das Evangelium zu verkündigen, imgleichen diejenigen zu heilen, welche ein zerknirſchtes Herz haben.

Wir, meine liebſten Brüder, ſind nunmehr an die Stelle ſeiner Jünger getreten; wir verrichten die Bothſchaft für ihn; wir ſind Haushalter ſeiner Geheimniße; wir ſind geſalbet, und der Geiſt des HErrn iſt über uns, damit wir, gleichwie unſer Oberhaupt Jeſus Chriſtus gethan hat, den Armen im Geiſte das Evangelium verkündigen. Es ſey

alſo ferne von uns, daß wir uns des Zeugnißes von unſerem HErrn ſchämen wollten; laßt uns vielmehr an dem Evangelium, nach der Kraft Gottes, beſtändig arbeiten. Denn er hat uns erlöſet, und nach ſeiner heiligen Wahl beruffen; nicht wegen unſerer Werke, ſondern aus ſeinem Vorſatze, und aus ſeiner Gnade, die uns in Chriſto Jeſu vor der Zeit der Welt gegeben iſt. Solche aber hat er durch die Erſcheinung unſeres Heilandes Jeſu Chriſti geoffenbaret, welcher ſowohl den Tod zerſtöhret, als auch das Leben und ein unvergängliches Weſen durch das Evangelium an das Licht gebracht hat. In ihm ſind wir insgeſammt zu Predigern, zu Apoſteln und zu Lehrern verordnet. Dieſes haben wir beſtändig zu betrachten: die göttliche Gnade aber ſey mit allen, die unſern HErrn Jeſum Chriſtum aufrichtig lieben, die ſein Wort gern hören, und in einem guten Herzen bewahren. Amen.

Vorbericht

Zu
Dem Katechiſmus,

Welcher Kraft des von der heiligen Trientiſchen Kirchenverſammlung ergangenen Schluſſes, auf den Befehl Seiner Päbſtl. Heiligkeit Pius des Fünften, für die Seelſorger herausgegeben worden.

Es ſind drey Stücke, welche wir in dieſem Vorberichte zu erklären auf uns nehmen. Erſtens, warum und auf welcher Einrathen man auf die Verfaſſung dieſes Katechiſmus bedacht geweſen: Zweytens, von wem ſolcher ausgearbeitet, verfertiget und zum offentlichen Drucke befördert: und endlich drittens, mit was für einem groſſen Frohlocken und allgemeinen Beyfall derſelbe von der ganzen Kirche aufgenommen worden ſey. Zu dieſen dreyen Stücken werden

wir noch etwas von der Art und Weiſe bey⸗fügen, welche diejenigen beobachten müſ⸗ſen, die dieſen Katechiſmus recht gebrau⸗chen wollen.

Die Kenntniß dieſer Stücke iſt nicht nur für ſich ſelbſt angenehm, ſondern ſie iſt uns auch hauptſächlich dazu dienlich, daß ſie uns zeigt, was dieſer Katechiſmus für ein groſzes Anſehen habe, und wie der⸗ſelbe von den Seelſorgern, wegen welchen ſolcher vorzüglich geſchrieben worden, mit unaufhörlichem Fleiße geleſen und abge⸗handelt werden ſolle.

I.

Warum und auf welcher Einra⸗then man auf die Verfaſſung dieſes Katechiſmus bedacht ge⸗weſen ſey.

Da der Haß und die Uneinigkeiten ſich an allen Orten ausgebreitet hatten, vornehmlich aber jene Fürſten wider ein⸗ander aufgebracht waren, welchen beyna⸗he die ganze höchſte Gewalt von Gott an⸗vertrauet worden; und da die Einigkeit des chriſtlichen Namens durch die Spal⸗

tun⸗

tungen und Ketzereyen zertrennt, und faſt gänzlich zerriſſen zu Boden lage, hat Pabſt Paulus der Dritte ſeeliger Gedächtniß, der dieſen ſo groſſen Uebeln abzuhelfen trachtete, im Jahr nach der Menſchwerdung Chriſti des HErrn 1537. einen allgemeinen Kirchenrath nach Mantua ausgeſchrieben. Allein es fügte ſich wider aller Vermuthen, daß dieſe Stadt der Kirche nicht anders zum Gebrauche verſtattet worden, als mit gewißen Bedingnißen, die der Würde und Freyheit der Kirche für ſehr nachtheilig angeſehen wurden. Man hat demnach ſolche verworffen, und ſich gedrungen geſehen, einen andern Ort auszuwählen. Weil nun aber aus allen kein Ort tauglicher und geſchickter zu ſeyn ſchiene als Vicenz, eine ziemlich groſſe Stadt, die wegen dem Anſehen und der Macht der Venetianer, welche dieſelben zu dieſem Endzwecke hergaben, ſicher genug, und allen und jeden, die dahin kommen ſollten, ſehr bequem war; ſo iſt der allgemeine Kirchenrath dahin beruffen worden, welcher an dem erſten Tage des Maymonaths im Jahr 1538. ſeinen Anfang nehmen ſollte.

Indeſſen ließe es ſich der Pabſt höchſt angelegen ſeyn, um nur den König Franciſcus aus Frankreich mit Kaiſer Carl dem Fünften wieder auszuſöhnen; zu welchem Endzweck ſich ſowohl der Pabſt ſelbſt, als auch beyde dieſe Fürſten nach Nicea begeben haben, nachdem ſchon vorher die Geſandten nach Vicenz abgeſchickt worden, um zu der allgemeinen Kirchenverſammlung die nöthigen Anſtalten zu machen. Allein es war eine Unmöglichkeit, den Frieden zwiſchen dem Kaiſer und dem Könige völlig herzuſtellen, ſo daß von denſelben nur ein zehenjähriger Waffenſtillſtand beſchloſſen worden: die Kirchenverſammlung aber iſt beynahe durch drey Jahre zu wiederholten malen bald angeſagt, und bald wiederum auf eine andere Zeit hinaus verſchoben worden. Da nun auch dieſe Zeit fruchtlos dahin gegangen, hat endlich der Pabſt, welcher den Untergang ſo vieler Seelen nicht länger mehr ſo gelaſſen anſehen konnte, den Ort wieder abgeändert, und vornehmlich auf das vielfältige Anhalten der Deutſchen die Stadt Trient hierzu auserwählt, wohin er im

Jahr

Jahr 1542. auf den erſten November die Våter zuſammen beruffen. Allein es erhobe ſich ein neues Ungewitter, und wie auf dem Meere die wůtenden Wellen ôfter nicht geſtatten, daß die zur Rettung ertheilten Befehle vollzogen werden kônnen, ſo iſt es auch hier ergangen. Das påbſtliche Einladungsſchreiben wurde zu den Fůrſten nicht geſchickt, weil das Kriegsfeuer zwiſchen dem Kaiſer und dem Kônige Franciſcus von neuem aufzugehen anfienge.

Da ſich nun bald da bald dort ſo viele Verwirrungen åußerten, ſo konnte die Kirchenverſammlung vor dem dreyzehnten Tage des Chriſtmonaths im Jahr 1545. ihren Anfang nicht nehmen. Es iſt aber faſt unglaublich, wie weit und zu was fůr einem großen Nachtheil und Schaden der Seelen ſich die Lehre der Ketzer wåhrender dieſer Zeit ausgebreitet habe. Die Gottloſigkeit, die eine Geburt des Krieges iſt, hatte faſt in ganz Europa ſo ůber Hand genommen, daß kaum noch ein Schatten der katholiſchen Religion ůber geblieben zu ſeyn ſchiene. Es eileten zwar die Våter, um dieſem Uebel abzuhelfen, und ſelbes zu ver=

verbeſſern, von allen Seiten her nach der Stadt Trient. Die Arbeit war ungemein groß angewachſen, und es wurden viele Hände erfordert, um dieſelbe mit einem guten Erfolge zu Ende zu bringen. Damit nun die verſammleten Väter die tauglichen Hülfsmittel hiezu an die Hand geben möchten, ſo haben ſie angefangen, den Seelſorgern, von welchen viele zu ſelbiger Zeit weder die erforderliche Wiſſenſchaft beſeſſen, noch auch ſonſt einen hinlänglichen Begriff von der Religion gehabt haben, einen beſſeren Unterricht beyzubringen, auf daß hernach durch dieſelben das unerfahrne Volk in Glaubensſachen deſto leichter belehret werden könnte. Da man nun lang und mit größtem Fleiße zu Rathe gegangen, auf was Art und Weiſe dieſer von Gott eingegebene Entſchluß am füglichſten ins Werk geſetzt werden ſollte, ſo haben die Väter in ſichere Erfahrung gebracht, daß die Ketzer nicht nur große Bücher herausgegeben, mit welchen ſie den katholiſchen Glauben übern Haufen zu werffen ſuchten; ſondern daß ſie auch unzählig viele andere Büchlein verfaſſet

hät-

hätten, wodurch, weil ſie dem äußerlichen Anſehen nach fromm und gottſeelig waren, die Sache ſo weit gekommen, daß es ungemein ſchwer fiel, den Weitzen Jeſu Chriſti und das Unkraut des Feindes von einander zu unterſcheiden.

Man traf durch ganz Europa in allen Ländern, ja faſt in allen Städten andere Katechiſmusbüchlein an, die alle den alten Glaubensſätzen zuwider liefen; und durch dieſe wurden die Einfältigen von allen Seiten dergeſtalt hintergangen, daß man unter dem gemeinen Volke hart einen Menſchen gefunden, der den Glauben ſo, wie wir ihn von den Vätern ererbt haben, recht und unbefleckt beybehalten hätte. „ Da nun aus dieſer Urſache die „ Väter der allgemeinen Kirchenverſamm„ lung zu Trient innigſt verlangten, wi„ der dieſes große und verderbliche Uebel „ ein heilſames Arzneymittel zu gebrau„ chen; ſo haben ſie ſich nicht damit be„ gnügt, daß ſie etwann nur die vor„ nehmſten Hauptſtücke der katholiſchen „ Lehre wider die Irrlehren feſtgeſetzt; „ ſondern ſie haben noch überdieß für nö-

„ thig

„ thig befunden, ein gewiſſes Muſter und
„ eine gewiſſe Weiſe vorzuſchreiben, wie
„ das chriſtliche Volk in den erſten An-
„ fangsgründen des Glaubens unterrich-
„ tet werden müßte: woran ſich in allen
„ Kirchen diejenigen zu halten hätten,
„ welche das Amt eines rechtmäſſigen Hir-
„ ten und Lehrers verwalten würden. (a)

Es wird alſo ſehr wohl gethan ſeyn, wenn wir hier die Seelſorger erinnern, daß dieſes Buch eigentlich ihnen zugehöre, und daß ſie ſich deſſelben, welches auch die Verſammlung haben will, um ſo viel lieber und öfter bedienen ſollen, als ſie der heilige Geiſt mit dieſen Worten des Kirchenraths ſelbſt anredt: „ Damit das
„ glaubige Volk mit größerer Ehrerbie-
„ tung und Andacht des Geiſtes zur Em-
„ pfangung der heiligen Sacramente hin-
„ zutrete; ſo befiehlt die heilige Verſamm-
„ lung allen Biſchöffen, daß ſie nicht nur
„ damals, wenn ſie in eigener Perſon die-
„ ſelben dem Volke austheilen, nach der
„ Fähigkeit derjenigen, die ſie empfan-
„ gen,

(a) Das nämliche iſt in der Vorrede des Römiſchen Katechiſmus in dem 7. §. zu finden.

„ gen, die Kraft und den wahren Ge-
„ brauch derſelben zuvor deutlich ausle-
„ gen, ſondern auch eifrigſt befliſſen ſeyn
„ ſollen, daß eben dieſes von allen Seel-
„ ſorgern auch in der Mutterſprache, wenn
„ es nöthig iſt, und füglich geſchehen kann,
„ heilig und weislich beobachtet werde;
„ und zwar nach der Form, welche die
„ heilige Kirchenverſammlung in dem
„ Glaubensunterrichte bey Abhandlung
„ eines jeden Sacraments beſonders vor-
„ ſchreiben wird: welche Form deswegen
„ die Biſchöffe in die bey ihnen übliche
„ Sprache getreu werden überſetzen, und
„ dem Volke von allen Seelſorgern aus-
„ legen laſſen. (a) „ Aus dieſen Worten
nun kann man deutlich erſehen, daß die Herausgabe eines Katechiſmus ſchon lang zuvor feſt beſchloſſen geweſen iſt; und das, was wir oben gemeldet, zeigt zur Genüge an, daß die Väter gleich beym Anfange der Kirchenverſammlung ſchon hierauf, als auf eine höchſt nöthige Sache, bedacht ge-
weſen

(a) Man leſe die trientiſche Kirchenverſamml. in dem 24. Zuſammentr. von der Verbeſſerung der Kirchenzucht das 7. Kap.

weſen ſind. Inzwiſchen aber darf man faſt für gewiß glauben, daß ſie den Schluß, dieſes heilige Werk zu verfaſſen, im achtzehnten Zuſammentrite, welcher der zweyte unter Pius dem Vierten iſt, gemacht haben; zu welcher Zeit der heilige Carolus Borromäus alles dasjenige, was zur Verbeſſerung der Sitten dienlich war, beſorgte, und mit einem unglaublichen Fleiſſe beförderte. Denn da in dieſem Zuſammentrite der Schluß ergangen, daß die herausgegebenen Bücher unterſuchet werden ſollten, und hiezu auch einige Väter auserwählet worden, damit alle verdächtige und ſchädliche Bücher ausgeſucht, und nachmals von dem Kirchenrathe verbothen würden: ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daß man zu eben ſolcher Zeit feſt beſchloſſen, wider dieſe irrigen Lehren ein Gegenmittel anzuwenden, nämlich einen Katechiſmus herauszugeben, und daß man deswegen einige Väter auserleſen habe, die ſich auf ein ſo wichtiges Werk mit allem Fleiße verlegen ſollten. Man kann dieſes deutlich aus den Worten abnehmen, die in der Fortſetzung des fünf und zwanzigſten Zu-

ſammentrits ſtehen, wo der Kirchenrath von dem Verzeichniße der Bücher und von der Vollendung des Katechiſmus alſo redet: „ Es hat der heilige Kirchenrath in
„ dem zweyten Zuſammentrite, der unter
„ Seiner Päbſtlichen Heiligkeit Pius dem
„ Vierten geſchehen, einigen hiezu beſtell-
„ ten Vätern aufgetragen, ſie ſollten wohl
„ überlegen, was wegen verſchiedener ent-
„ weder verdächtiger, oder aber ſchädli-
„ cher Bücher und wegen der darüber ge-
„ machten Ausſtellungen vorzukehren wä-
„ re, und hernach dem heiligen Kirchen-
„ rathe den Bericht darüber erſtatten. Da
„ nun jetzt derſelbe vernimmt, daß die-
„ ſe Arbeit völlig zu Stande gekommen
„ ſey, und doch wegen der Verſchieden-
„ heit und Menge der Bücher alles klar
„ und deutlich zu entſcheiden für ſich nicht
„ wohl vermag; ſo befiehlt er, daß dasje-
„ nige, was von ihnen verfertiget worden,
„ dem heiligſten Römiſchen Pabſte vorge-
„ zeigt werden ſolle, damit es durch ſei-
„ nen Ausſpruch und Anſehen völlig zu
„ Ende gebracht, und öffentlich heraus
„ gegeben werden möge. Das Nämliche

„ ſolle auch von den Vätern, denen die-
„ ſes aufgetragen worden, in Anſehung
„ des Katechiſmus, wie auch des Meß-
„ und Tagzeiten Buchs beobachtet werden.

Die Urheber, daß dieſer Katechiſmus verfertiget worden, waren alſo die Väter des Trientiſchen Kirchenrathes, welche für höchſt nöthig befunden, eine gewiße Form und Weiſe vorzuſchreiben, nach welcher man die katholiſche Glaubenslehre auslegen ſollte; damit nicht allein bey dem Unterrichte alle Mißhelligkeit vermieden, ſondern auch von den Seelſorgern den Glaubigen nichts vorgetragen würde, was nicht die ganze Kirche durch ihren Beyfall gut geheiſſen hätte.

II.

Was für Vätern die Sorge aufgetragen worden, den Katechiſmus zu verfaſſen, und wie lang dieſelben ſowohl in dem Kirchenrathe, als auch unter der Regierung des Römiſchen Pabſts Pius des Vierten daran gearbeitet haben.

Damit wir die Sache deutlich erklären mögen, ſo wollen wir die Zeit, wel-

che

che zur Verfaſſung dieſes Katechiſmus angewandt worden iſt, in drey Theile eintheilen. Der erſte Theil nimmt ſeinen Anfang vom acht und zwanzigſten Tag des Jennermonaths des ein tauſend fünf hundert und zwey und ſechzigſten Jahrs, wo die Våter noch zu Trient verſammelt waren, und gehet bis auf den Chriſtmonath des ein tauſend fünf hundert drey und ſechzigſten Jahrs, zu welcher Zeit dieſe ſo vortrefliche Verſammlung voneinander gegangen iſt, welches beynahe zwey Jahre ausmacht. Der zweyte Zeitpunkt, welcher ſich von der Entlaſſung des Kirchenraths bis auf das Jahr 1564. erſtrecket, wo die Beſorgung dieſes wichtigen Geſchåftes dem Rômiſchen Stuhl überlaſſen worden, den damals Pius der Vierte beſtiegen hatte, enthålt faſt eine ganze Jahresfriſt. Der dritte Zeittheil aber, welcher bey dem Tode Pius des Vierten anfångt, reichet bis auf die Zeit, wo Pius der Fünfte das Werk offentlich bekannt zu machen befohlen hat, und begreiffet beylåuftig achtzehn Monathe in ſich.

Was nun die Zeit, da der Kirchenrath verſammlet war, ſelbſt betriſt, ſo weiß man für gewiß, daß die Abgeſandten am acht und zwanzigſten Tage des Jennermonaths im Jahr 1562. mehreren Vätern, und zwar den Gelehrteſten die Sorge aufgetragen haben, dieſen Katechiſmus zu verfertigen. Damit aber dieſe Arbeit um ſo viel leichter und fleiſſiger zu Stande gebracht werden möchte; ſo haben ſie das ganze Werk ſtückweiſe unter die Väter ausgetheilt, ſo daß einem jeden ein beſonderes Stück zur Erklärung überlaſſen worden iſt. Wir können dießfalls zwey ſehr glaubwürdige Männer als Zeugen anführen. Der erſte iſt Chriſtophorus Sanctoriſius aus dem Orden der Einſidler des heiligen Auguſtinus. Dieſer bezeugt, daß dem Cardinal Hieronymus Seripandus, welcher aus dem erſtgemeldten Orden als ein ſehr großer Gottesgelehrter zu dieſer heiligen Verſammlung von dem Pabſt abgeordnet war, dieſer Artikel des Symbolums, „ und in eine heilige allgemeine „ Kirche, „ auszulegen gegeben worden ſey. Der zweyte aber iſt Michael Medina

aus dem Orden der Minderen Brüder des heiligen Franciſcus, welcher in der Vorrede zu dem Werklein, ſo er über den vierten Artikel des apoſtoliſchen Symbolums herausgegeben hat, die Auslegung des nämlichen Artikels ſich ſelbſten zueignet. So eifrig und fleiſſig nun die gelehrteſten und geſchickteſten Männer, zur Zeit der Kirchenverſammlung, an dieſem heiligen Werke gearbeitet, ſo hat doch ſolches damals ſeine Vollkommenheit noch nicht erreichet.

Pabſt Pius der Vierte hat ſich hierauf dieſe höchſt wichtige Sache mit der äußerſten Sorgfalt angelegen ſeyn laſſen. Denn im Jahr 1564, da die verſammleten Väter ſchon von einander gegangen waren, hat derſelbe vier Gottesgelehrte auserwählt, die unter der Aufſicht des heiligen Carolus Borromäus das Werk fortſetzen ſollten; und aus dieſen waren drey mit der biſchöflichen Würde bekleidet. Der erſte war Leonhardus Marinus, ein Genueſer, Erzbiſchoff zu Lanciano: der zweyte Aegydius Juskararius, ein Bologneſer, Biſchoff zu Modena: der dritte Mutius Calinius, aus Breſchia, Erzbi-

ſchoff zu Zara: der vierte aber war Franciſcus Fureirius, welchen der König aus Portugall als einen groſſen Gottesgelehrten zum Kirchenrathe nach Trient geſandt hatte. Die zwey erſteren und auch dieſer letzte ſind aus dem Orden des heiligen Dominicus geweſen. Was dieſelben für eine große Gelehrſamkeit, was für Tugenden, und was ſie für eine ausnehmende Klugheit und Vernunft beſeſſen, davon haben ſie nicht allein bey der allgemeinen Kirchenverſammlung und bey ihren heiligen Amtsverrichtungen ſattſame Proben abgelegt; ſondern der heilige Carolus Borromäus bezeuget auch ſolches ſelbſt in ſeinen zweyen Sendſchreiben, wovon er eines an den Stanislaus Hoſius, Cardinal und Biſchoff zu Warmien, das andere aber an den König von Portugall hat ergehen laſſen, in welchem er denſelben inſtändig erſucht, er möchte gnädigſt geſtatten, daß der Fureirius, ungeachtet der Kirchenrath ſchon auseinander gegangen wäre, ſo lang zu Rom bleiben dörfte, bis der Katechiſmus völlig zu Ende gebracht ſeyn würde. Was aber den Calinius, der kein Ordens-

geiſt-

geiſtlicher war, betrift, ſo hatte ſich derſelbe durch ſeine Gelehrſamkeit bey dem Kirchenrathe eine ſo groſse Hochachtung erworben, daß er auch von den verſammleten Vätern den übrigen, die an dem Katechiſmus arbeiteten, zugegeben worden, auf daß er mit denſelben die Abhandlung des apoſtoliſchen Symbolums, wie auch der ſieben Sacramente ins Reine möchte bringen helfen.

Dem heiligen Carolus Borromäus war bey der ganzen Arbeit die Oberaufſicht aufgetragen; er hatte ſich die Herausgabe dieſes vortreflichen Werks feſt vorgenommen: (a) die gröſsten Gottesgelehrten waren auch wirklich damit beſchäftiget, daß dieſer Unterricht in ſeine gewiße Hauptſtücke wohl eingetheilt werden möchte: der heilige Carolus aber drunge zu gleicher Zeit auch darauf, daß man die in dem Katechiſmus enthaltene hohe Sachen und göttliche Ausſprüche mit eben ſo erhabenen Worten nach Würde beſchreiben

(a) Hievon ſchreibet Joſephus Ripalmontius im III. Theil im 2. Buche der Mayländiſchen Kirchengeſchichte weitläuftig.

ben und erklären ſollte. Zu dieſem Ziel bediente er ſich ſolcher Männer, welche zu ſelbiger Zeit in der lateiniſchen Sprache den größten Ruhm hatten; wodurch er ein ſolches Werk zu Stande gebracht, daß man glauben ſollte, es wäre in dem beſten Jahrhundert von den Römern verfertiget worden.

Calinius, der ſich wegen ſeiner lateiniſchen Schreibart bey dem Kirchenrathe ein groſſes Anſehen erworben, hat wirklich die Glaubensartikel und die Sacramente: Petrus Galeſinius, der auch ein berühmter Schriftſteller geweſen, hat die zehen Gebothe: Julius Pogianus aber, der anfangs bey dem Cardinal Otto von Truchſeß, hernach aber bey dem heiligen Carolus Borromäus als Secretarius in Dienſten geſtanden, hat das Gebeth des HErrn oder das Vater unſer in lateiniſcher Sprache erklärt.

Da nun der heilige Carolus auf das ſorgfältigſte bedacht geweſen, daß in den Worten des Katechiſmus nichts dergleichen vorkäme, was in den Ohren der Sprachkündigen übel klingen möchte; was für

eine weit gröſsere Sorgfalt wird er nicht auf den weſentlichen Innhalt deſſelben gewandt haben, damit die Irrglaubigen ſelbſt mit Rechte nichts daran möchten ausſetzen können; da ſie ohnehin fälſchlich vorgeben, und mit allem Gewalt das gemeine Volk zu überreden ſuchen, die Römiſche Kirche habe die aberwitzige Meynungen der Gottesgelehrten den apoſtoliſchen Lehrſätzen vorgezogen. Aus dieſem iſt alſo ſonnenklar abzunehmen, daſs unter Pius dem Vierten mit gröſstem Fleiſse und Sorgfalt an dem Römiſchen Katechiſmus gearbeitet worden ſey.

III.

Was in Anſehung dieſes Katechiſmus unter Pius dem Fünften vorgegangen, welcher denſelben öffentlich herausgegeben hat.

Wir wollen endlich auf den Pabſt Pius den Fünften kommen, welcher an Statt Pius des Vierten zur päbſtlichen Würde erhoben worden. Dieſer fromme Pabſt, welcher wegen ſeines heiligen Lebenswandels in groſſem Ruhme geſtanden,

und auch deswegen durch offentlichen Befehl der Kirche unter die Zahl der Heiligen geſetzt worden iſt, wollte nunmehr an den Katechiſmus die letzte Hand anlegen, und ſolchen zum öffentlichen Drucke befördern. Obſchon dieſes vortrefliche Buch, wie wir erſt gemeldet haben, durch den heiligen Carolus Borromäus zur größten Vollkommenheit gebracht worden; ſo wollte doch Pabſt Pius der Fünfte ſolches nicht eher dem Drucke überlaſſen, bis es nicht noch einmal von den geſchickteſten Gottesgelehrten durchſehen worden wäre.

Zu dieſem Ziel und Ende verordnete er eine Congregation, welche den verfaßten Katechiſmus aufs neue und aufs ſchärfeſte durchgehen mußte. Zu Rom wird eine Congregation eine Verſammlung von ſolchen Männern genennt, welche vom Pabſt erwählt und beruffen werden, um dieſe oder jene Sache genau zu unterſuchen und abzuhandlen. Der Vorſteher dieſer Congregation war der Cardinal Wilhelm Sirlet, der zu ſelbiger Zeit ſo wohl in geiſtlichen als weltlichen Wiſſenſchaften unter die Gelehrteſten gezählet worden, und

den der heilige Carolus, nach dem erfolgten Tode Pius des Vierten, bey der neuen Wahl für würdig geachtet, daß er zum Pabſt ernennt werden ſollte. Daß aber dieſe Congregation aus den gelehrteſten Männern beſtanden ſey, iſt außer allem Zweifel; und Curtius Frank, der auch einer davon geweſen, hat uns ſolches ſchriftlich hinterlaſſen. Wir tragen auch nicht das geringſte Bedenken, den Sylvius Antonianus unter dieſelben zu zählen, welcher ſich wegen ſeiner Gelehrſamkeit, und wegen der ſich dadurch erworbenen Cardinalswürde ſattſam bekannt gemacht hat. Denn Joſephus Caſtalio giebt uns in der Lebensbeſchreibung dieſes Pabſts folgende Nachricht von ihm: „ An dem Katechiſmus, welchen Pius der Fünfte, vermög des von dem trientiſchen Kirchenrathe ergangenen Schlußes, heraus zu geben befohlen hat, haben viele Gottesgelehrte, und im Reden und Schreiben wohl geübte Männer gearbeitet: Antonianus ſolle das apoſtoliſche Symbolum, oder doch einen gewiſſen Theil deſſelben zu erklären bekommen haben;

„ wie

„ wie mich deſſen Lälius Paſqualinus ein
„ ſehr glaubwürdiger Mann verſichert hat;
„ welches ich auch in ſeinen hinterlaſſenen
„ eigenhändigen Schriften gefunden habe.

Die Römiſchen Päbſte haben die Gewohnheit, daß ſie zur gründlichen Unterſuchung einer Glaubensſache auch aus den Ordensgeiſtlichen die berühmteſten Männer zuſammen beruffen, damit bey dem, was ſich bey der genauen Unterſuchung der Sache äußert, und was hernach unter dem päbſtlichen Namen offentlich bekannt gemacht werden muß, nicht die geringſte Partheylichkeit vorgehen möge. Wir wiſſen zuverläßig, daß Pius der Fünfte auch dieſes heilig beobachtet habe; doch Curtius Frank hat aus allen den vortreflichen Männern, welche ſich bey dieſer Verſammlung wegen des Katechiſmus befunden, nur zwey einzige mit Namen angeführet, nämlich den Thomas Manrique, und den Euſtachius Lucatellus, welche beyde aus dem Orden des heiligen Dominicus geweſen.

Der Pabſt hätte es alſo bey dem Ausſpruch dieſer Congregation gar wohl können bewenden laſſen; doch ſeine vorſichti-

ge

ge Sorgfalt hat ſich noch weiter erſtreckt. Denn obſchon das ganze Werk von dem Sirletus mit größtem Bedacht erwogen, und ins Reine gebracht worden, ſo hat man doch ſolches dem Pogianus noch einmal überlaſſen, um wohl Acht zu geben, damit wider die Regeln der lateiniſchen Sprache kein Fehler darinn ſeyn möchte. Pogianus aber war ein Mann, der nicht allein in der lateiniſchen Sprache eine vortrefliche Kenntniß, ſondern auch in Kirchenſachen eine große Wiſſenſchaft hatte, und zugleich zur Ausführung der wichtigſten Dinge eine beſondere Erfahrenheit beſaße.

Endlich iſt das ſo lang erwartete Werk, welches durch fünf Jahre mit größtem Fleiß ausgearbeitet worden, aus Befehl des Pabſts Pius des Fünften aus des Manutius Druckerey offentlich in Vorſchein gekommen. Es wird der Mühe wohl werth ſeyn, daß wir hier die päbſtlichen Worte ſelbſt den Leſern vor Augen legen, um dadurch Jedermann zu erkennen zu geben, daß dieſer heiligſte Vater nichts außer Acht gelaſſen habe, was zur Vollkommenheit

und

und Reinigkeit des Werkes gereichen konnte. Die Worte lauten alſo: „ Da wir
„ aus eigenem Antriebe und unter dem
„ Beyſtande der göttlichen Gnade das uns
„ anvertraute Hirtenamt mit dem mög-
„ lichſten Fleiße zu verrichten gedenken,
„ und dasjenige, was von dem heiligen
„ Kirchenrath zu Trient feſtgeſtellt und be-
„ ſchloſſen worden, vollziehen laſſen wol-
„ len; ſo haben wir unſere Sorgfalt auch
„ dahin gerichtet, daß gewiſſe Gottesge-
„ lehrte ausgeſuchet worden, welche in
„ dieſer vortreflichen Stadt einen Kate-
„ chiſmus verfaſſen ſollten, mittelſt wel-
„ chen die Chriſtglaubigen in denjenigen
„ Stücken, die ſie nothwendig wiſſen, of-
„ fentlich bekennen und halten müſſen,
„ durch den Fleiß ihrer Seelſorger unter-
„ richtet werden könnten. Da nun ſol-
„ ches Buch durch die göttliche Hülfe voll-
„ kommen zu Stande gebracht worden
„ iſt, und nunmehro öffentlich herausge-
„ geben werden muß, ſo haben wir alle
„ Fürſehung vorgekehret, damit daſſelbe
„ mit möglichſtem Fleiße und Treue un-
„ verfälſcht gedruckt würde. Daher ha-

„ ben

„ben wir auch verlangt, daß Paulus
„ Manutius, welcher auch ſonſt hier die
„ geiſtlichen Bücher zu drucken pflegt, vor
„ allen andern in dieſer vortreflichen Stadt
„ dieſes Buch, nach ſeinem uns bekannten
„ Fleiß und Treue, zum Drucke befördern
„ ſollte. Denn wenn ſolches anderswo
„ gedruckt würde, ſo könnte es leicht ge-
„ ſchehen, daß man bey dem Drucke deſ-
„ ſelben keinen ſo groſſen Fleiß und Treue
„ anwenden möchte. Deswegen ꝛc. ꝛc.
„ Gegeben zu Rom bey St. Markus den
„ 25. September im erſten Jahre unſerer
„ Päbſtlichen Regierung. „

Aus dieſem allen erhellet alſo deutlich, mit was groſſer Behutſamkeit, Sorgfalt und Fleiß der heilige Pabſt Pius die Herausgebung dieſes Buchs veranſtaltet habe, um ſo wohl bey deſſen Ausarbeitung als auch bey dem Drucke deſſelben alle Fehler, ſo viel es möglich war, zu vermeiden. Ueberdieß verſichert uns Gabutius in der Lebensbeſchreibung dieſes Pabſtes im 1. Buche und 2. Kapitel, daß derſelbe den heiligen Katechiſmus, der beſonders für die Pfarrer gewidmet worden, und in welchem

chem die Hauptſtücke der katholiſchen Lehre enthalten und deutlich erkläret ſind, durch die gelehrteſten und in Glaubensſachen berühmteſten Männer anfänglich lateiniſch habe verfertigen, aller Orten ſolchen kund machen, und ohne Verzug in die welſche, franzöſiſche, deutſche und polniſche Sprache überſetzen laſſen. In welſcher Sprache hat Alexius Filiutius ein Dominicaner die Ueberſetzung geliefert; alle die übrigen Ueberſetzungen hingegen, die in den erſtgemeldten Sprachen herausgekommen, haben zu ſelbiger Zeit die geſchickteſten Männer aus der Geſellſchaft Jeſu verfertiget; welches wir vorzüglich der unermüdeten Sorgfalt dieſes heiligen Pabſtes zuſchreiben müſſen.

Es hat aber eben dieſer heilige Pabſt den Katechiſmus nicht nur mit den gewöhnlichen Ausdrückungen gebilliget und gut geheiſſen, ſondern er hat auch die Genehmhaltung deſſelben allezeit aufs neue beſtättiget, ſo oft es darum zu thun war, daß entweder die Sitten ſollten verbeſſert, oder ein zerfallener Ordensſtand wieder zu rechte ſollte gebracht werden. Dieſes iſt

aus

aus den päbſtlichen Bullen klar zu erſe-
hen, die im Jahr 1570. herausgekommen
ſind. Ein Beyſpiel hievon giebt uns die
hundert und zweyte Bulle, welche zur Ver-
beſſerung der Kloſterzucht des Ciſtercienſer-
ordens herausgegeben worden : imgleichen
die hundert und dritte Bulle, welche zu
dem nämlichen Ziel und Ende für die Ser-
viten in Vorſchein gekommen ; wie auch
die hundert und ſechſte, wo von der Ver-
beſſerung des Meßbuchs die Rede war. In
allen dieſen iſt der Katechiſmus gerühmt,
und zum Gebrauche anbefohlen worden.

Obſchon dieſes hinlänglich genug ge-
weſen wäre, dem Römiſchen Katechiſmus
das größte Anſehen zu verſchaffen ; ſo iſt
doch Pius der Fünfte nicht der einzige aus
den Römiſchen Päbſten, welcher denſelben
mit ausdrücklichen Worten gut geheiſſen
und gebilliget hat. Denn Gregorius der
Dreyzehnte, welcher nach dem Tode Pius
des Fünften den päbſtlichen Stuhl beſtie-
gen, hat in einem öffentlichen Schreiben,
welches er im Jahr 1583. herausgegeben,
ſich deutlich erkläret, daß mit ſeiner Ge-
nehmhaltung und auf ſeinen Befehl der

Katechiſmus aufs neue ſey aufgelegt worden. Ja, es hat dieſer Pabſt ſolches Buch für ſo nutzlich angeſehen, daß er einen beſonderen Befehl ergehen laſſen, damit daſſelbe in die Illyriſche Sprache überſetzt werden ſollte: wie ſolches aus der zu Aquileja gehaltenen Kirchenverſammlung zu erſehen iſt, wovon wir unten noch eine Meldung machen werden.

Es bezeuget auch Poſſevinus, daß dieſer nämliche Pabſt den Katechiſmus gleichſam als eine Richtſchnur angeſehen, nach welcher man das geiſtliche Recht verbeſſern könnte. Deswegen hat er auch dem Franciſcus Gratianus de Garzatoribus einem Rechtsgelehrten und Domherrn zu Vicenz eingerathen, er möchte das geiſtliche Recht in einem kurzen Auszug herausgeben, und dasjenige bey Seite laſſen, was entweder von den Römiſchen Päbſten, oder von der trientiſchen Kirchenverſammlung dießfalls durch den Katechiſmus wäre abgeändert und aufgehoben worden.

Wir haben alſo, nach unſerem Erachten, deutlich und gründlich dargethan, daß die Römiſchen Päbſte, die auf dem Stuhle

Petri geſeſſen ſind, und deren Stimme die ganze Kirche gemeinſchaftlich angeht, dieſes Werk nicht eher in Vorſchein haben kommen laßen, bis es von den gelehrteſten Männern aufs genaueſte unterſucht worden war. Nun iſt nichts mehr übrig, als daß wir zeigen, die Kirche habe auch der Stimme ihres oberſten Hirten Gehör gegeben.

IV.

Mit was für einem Frohlocken und allgemeinen Beyfall der Katechiſmus von der Kirche ſey angenommen worden.

1. Wir würden eine weitläuftige und beſchwerliche Abhandlung über uns nehmen, wenn wir alles dasjenige, was bey einer jeden Kirche in Anſehung der Aufnahme dieſes Katechiſmus vorgegangen, ſtückweiſe anführen ſollten; woraus freylich deutlich zu erſehen wäre, daß derſelbe aller Orten willig angenommen worden. Wir wollen dahero nur ein und anderes davon anführen, woraus klar erhellen wird, man habe denſelben durchge-

hends für würdig befunden, daß er zur allgemeinen Unterweiſung der Chriſtglaubigen eingeführt werden ſollte. Das nachſtehende Verzeichniß wird alles deutlich erläutern; wobey wir uns nach der Zeitordnung richten werden.

Der erſte, welcher den Römiſchen Katechiſmus in ſeiner Kirche eingeführt hat, war der heilige Carolus Borromäus, welcher in der zu Mayland im Jahre 1565. gehaltenen Kirchenverſammlung allen jungen Geiſtlichen, die das zehnte Jahr erreichet, befohlen hat, daß ſie dieſen Katechiſmus fleiſſig leſen ſollten.

2. Iſt in dem zu Benevento im Jahre 1567. gehaltenen Kirchenrathe ſowohl allen Pfarrern als auch den übrigen Predigern des göttlichen Worts ernſtlich auferlegt worden, daß ſie, um ihrem Amte vollkommen genug zu thun, den aus Päbſtlichem Befehle herausgegebenen Katechiſmus beſtändig in Händen haben ſollten, damit ſie in allem ihrem Thun und Laſſen, nach der heilſamen Lehre der Kirche, verfahren möchten.

3. Hat

3. Hat der Kirchenrath zu Ravenna im Jahre 1568. in dem vierten Kapitel, wo von den Pflanzſchulen gehandelt wird, dieſes Buch den Katechiſmus der trientiſchen Kirchenverſammlung genennt, ſolchen ungemein gerühmt, und befohlen, daß alle, die ſich in der Pflanzſchule daſelbſt befinden würden, ſolchen niemals aus den Händen laſſen ſollten. Ferners iſt auch

4. von dem heiligen Carolus Borromäus abermal in dem zu Mayland im Jahre 1569. gehaltenen Kirchenrathe aufs neue den Pfarrern und Seelſorgern der Befehl gegeben worden, daß ſie öfters zuſammen kommen, den Römiſchen Katechiſmus ſtückweiſe leſen, und ſolchen miteinander abhandlen ſollten.

5. Hat die zu Salzburg in unſerem Deutſchland im Jahre 1569. gehaltene Kirchenverſammlung in der 26. Satzung folgende Verordnung gemacht: „ Sowohl „ die Pfarrer, als auch die Biſchöffe, ſol- „ len nach ihrer Amtespflicht, wenn ſie „ dem Volke die heiligen Sacramente rei- „ chen, die Kraft und den Nutzen derſel- „ ben, nach eines jeden Fähigkeit, der

„ ſie empfangt, in unſerer deutſchen Mut-
„ terſprache ſo erklären, wie alles und
„ jedes in dem ſo nutzlichen, und bey ge-
„ genwärtigen Zeiten ſo hochnothwendigen
„ Römiſchen Katechiſmus enthalten iſt.

6. Iſt der ernſtliche Befehl des heili-
gen Carolus Borromäus in dem zu May-
land im Jahre 1573. zum drittenmal ver-
ſammleten Kirchenrathe dahin ergangen,
daß die Seelſorger bey Ausſpendung der
heiligen Sacramente die Stellen und Leh-
ren des Römiſchen Katechiſmus zur Hand
nehmen ſollten. So finden wir auch

7. daß der zu Genua im Jahre 1574.
verſammlete Kirchenrath den Römiſchen
Katechiſmus vorgeſchrieben habe; und zwar
in dem Artikel, wie die Pfarrer ihren Un-
tergebenen die Anfangsgründe des Glau-
bens beybringen ſollen.

8. Iſt von dem heiligen Carolus Bor-
romäus in der vierten Mayländiſchen Kir-
chenverſammlung im Jahre 1576. die neue
Verordnung gemacht worden, daß ein je-
der Pfarrer und Seelſorger ſeinem Biſchof-
ſe, wenn ſolcher die Kirchenſachen zu un-
terſuchen kommt, unter andern Büchern

auch

auch den Römiſchen Katechiſmus vorzuweiſen gehalten ſeyn ſolle. So hat auch

9. eben dieſer heilige Carolus in dem zu Mayland im Jahre 1579. verſammleten Kirchenrathe befohlen, daß man die zur Weihe kommende junge Geiſtlichen wegen ihrer Geſchicklichkeit wohl prüfen, und dieſelben fragen ſollte: „ Ob ſie den Römi„ſchen Katechiſmus hätten, und ob ſie „ſich an die darinn enthaltene Lehre hiel„ten. „ Zu allen dieſen Verordnungen hat auch

10. die ganze franzöſiſche Geiſtlichkeit in der zu Melun im Jahre 1579. gehaltenen Zuſammenkunft ihren Beyfall gegeben; in dem dieſelbe dieſen Katechiſmus, den ſie für den Trientiſchen erkannt, den Seelſorgern fürgeſchrieben, und einhellig erkläret hat, daß dieſes Buch nicht allein höchſt nothwendig, ſondern auch allen andern weit vorzuziehen ſey. Ihre Worte ſind folgende: „ Die Seelenhirten ſollen die „ihnen anvertrauten Heerde überhaupt „nach der bloßen Vorſchrift des trienti„ſchen Katechiſmus unterrichten: „ und an einem andern Orte heiſſet es: „ Da-

 „mit

„ mit ſie aber ſolches, „ nämlich das Pre-
digtamt, „ recht verrichten mögen, ſo ſol-
„ len alle Seelſorger die Stellen von je-
„ dem Sacramente aus dem Römiſchen
„ Katechiſmus, und aus der Lehre der
„ trientiſchen Kirchenverſammlung fleiſſig
„ und bedachtſam leſen. „ Ueberdieß:
„ Die Beichtväter ſollen in dergleichen
„ Sachen, und wo die Rede von Aus-
„ übung guter Werke iſt, die Vorſchrift
„ und die Lehren des trientiſchen Katechiſ-
„ mus, ſo viel es immer möglich iſt, aufs
„ genaueſte beobachten.

11. Der zu Rouen im Jahre 1581. verſammlete Kirchenrath hat dieſen Katechiſmus im 10. Kapitel auch gut geheiſſen. Seine Worte ſind dieſe: „ Damit
„ aber ein jeder Pfarrer ſein Amt recht
„ verrichten möge, ſo ſolle er den Römi-
„ ſchen Katechiſmus in lateiniſcher und
„ franzöſiſcher Sprache bey Handen ha-
„ ben.

12. Der Kirchenrath zu Bourdeaux hat ſich im Jahre 1582. mit folgenden Worten erklärt: „ Wir gebieten den
„ Seelſorgern, daß ſie den auf unſeren

„ Be-

„ Befehl in lateiniſcher und franzöſiſcher „ Sprache herausgegebenen trientiſchen „ Katechiſmus bey Handen haben, und „ dem Volke an allen Feyertagen etwas „ aus demſelben vortragen ſollen. „ So hat auch

13. Der Kirchenrath zu Tours im Jahre 1583. ſeine Meynung wegen des Römiſchen Katechiſmus in der Stelle deutlich zu erkennen gegeben, wo derſelbe von dem Bekänntniß und von der ſorgfältigen Beybehaltung des wahren Glaubens gehandelt hat. Das nämliche hat auch

14. die Kirchenverſammlung zu Rheims im Jahre 1583. in dem Orte beobachtet, wo die Rede von den Seelſorgern war. Hievon redet auch

15. die Provinzialverſammlung zu Aix in Frankreich im Jahre 1585. in der Stelle, welche die Pfarrer angeht, alſo: „ Damit aber die Pfarrer ihr Amt recht verrichten mögen, ſo ſollen ſie den Römiſchen Katechiſmus in lateiniſcher und „ franzöſiſcher Sprache bey Handen haben.

16. Imgleichen hat die Provinzialverſammlung zu Toulouſe im Jahre 1590.

in dem Artikel von den Sacramenten dieſen Ausſpruch gemacht: „ Wir befehlen „ den Pfarrern, daß ſie den Katechiſmus „ des trientiſchen Kirchenraths beſtändig „ bey der Hand haben ſollen. „ So iſt auch

17. von der Kirchenverſammlung zu Avignon im Jahre 1594. unter dem Artikel von der Pflicht und Schuldigkeit der Pfarrer befohlen worden, „ daß die Seelſorger den Römiſchen Katechiſmus fleiſſig bey Handen haben ſollten.

18. Endlich gehöret auch hieher der Ausſpruch des zu Aquileja im Jahre 1586. verſammleten Kirchenraths, wovon wir ſchon oben eine Meldung gemacht haben.

Aber was haben wir nöthig alle und jede gehaltene Kirchenverſammlungen, welche von dieſem Werke reden, hier anzuführen? In der ganzen katholiſchen Kirche werden wir nicht einen einzigen Gottesgelehrten finden, der dieſem würdigen Buche nicht das gröſste Lob beygelegt hätte. Der vortrefliche Biſchoff zu Meaux Jakobus Benignus Boſſuet, welchen wir mit Rechte unter die tapferſten Verfechter der katho-

tholiſchen Kirche zählen, hat ſich bey der Verfaſſung des herrlichen Buchs, worinnen er die katholiſche Glaubenslehre aufs gründlichſte und deutlichſte abgehandelt, und welches von dem Römiſchen Pabſte, und auch von der ganzen Kirche gut geheiſſen worden, keiner andern Beweisthümer bedienen wollen, als welche ihm die heilige Schrift, die trientiſche Kirchenverſammlung, und der Römiſche Katechiſmus an die Hand gegeben; wodurch er den Irrglaubigen die reinen und unverfälſchten Lehrſätze der katholiſchen Religion deutlich und unwiderſprechlich vor die Augen gelegt hat.

Da nun dieſes wichtige Werk durch die zu Trient verſammleten anſehnlichen Väter ſeinen Anfang genommen, da daſſelbe gewiſſenhaft und mit dem größten Fleiſſe ausgearbeitet, von dem römiſchen Pabſte gut geheiſſen, und von der ganzen Kirche durchgehends einhellig angenommen worden; ſo bleibet ja nicht der geringſte Zweifel übrig, daß ſolches vortrefliche Buch unter die öffentlichen Kirchenſchriften zu zählen ſey, woraus man alles dasjenige

her=

hernehmen kann, was die wahre Meynung der katholiſchen Kirche in Glaubensſachen betrifft.

Weil alſo dieſer Katechiſmus alle andere, die auch ſonſt durch die geſchickteſten Männer beſonders verſertiget worden, an Würde und Anſehen weit übertrifft, und weil ſowohl die Römiſchen Päbſte, als auch die obenangeführten Kirchenverſammlungen den Seelſorgern ernſtlich anbefohlen, daß ſie aus demſelbigen dasjenige herholen ſollten, was ein chriſtliches Volk zu wiſſen nöthig hat; ſo wird es, unſeres Erachtens, nicht übel gethan ſeyn, einige wenige Anmerkungen wegen dem rechten Gebrauche deſſelben hier beyzurücken. Uebrigens da die verſchiedene Arbeit, welche die Seelſorger bey ihrem mühſamen Amte zu verrichten haben, nicht allezeit zuläßt, daß ſie bloß dieſes Buch in genaue Betrachtung ziehen können; ſo haben wir für gut befunden, dieſelben hier zu ermahnen, daß ſie aus der Glaubens- und Sittenlehre des Natalis Alexander, aus des Caniſius, Bellarminus und Boſſuet Katechiſmen, und aus dem allgemeinen Unterrichte, der

von Franciſcus Amatus Pouget verferti⸗
get, und in lateiniſcher Sprache heraus⸗
gegeben worden iſt, alles dasjenige herneh⸗
men ſollen, was nach Anleitung der Lehr⸗
ſätze unſeres Katechiſmus in allen Vor⸗
fallenheiten für die Glaubigen erforderlich
und tauglich ſeyn mag.

Von der erſten Art und Weiſe, wie
man ſich dieſes Katechiſmus recht und nutz⸗
lich bedienen ſolle, machen faſt alle ſowohl
provinzial als biſchöffliche Verſammlun⸗
gen, die nach dem trientiſchen Kirchenra⸗
the gehalten worden, eine Meldung, wel⸗
che hauptſächlich darinn beſteht, daß man
dieſes Buch beſtändig, oder doch wenig⸗
ſtens ſo fleiſſig leſen ſoll, damit der wahre
Innhalt davon ins Gedächtniß gefaſſet
werde.

Die zweyte Art hat uns der heilige
Carolus in dem zweyten mayländiſchen
Kirchenrathe vorgeſchrieben, daß nämlich
die benachbarten Pfarrer und Seelſorger
öfters zuſammen kommen, den Katechiſ⸗
mus ſtückweiſe leſen, und ihre Erklärung
darüber machen ſollen. Dieſe löbliche Ge⸗
wohnheit wird zu Paris in dem berühm⸗

ten

ten Prieſterhauſe des heiligen Nicolaus von Carduели noch alle Wochen beobachtet.

Die dritte haben wir dem nämlichen heiligen Carolus zu danken, welcher in dem dritten mayländiſchen Kirchenrathe die Verordnung gemacht hat, daß die Pfarrer und Seelſorger, ſo oft ſie ein Sacrament ertheilen, ſolches vorher dem Volke deutlich auslegen, und ſich hiebey auf die Stellen und auf die Lehre dieſes Buchs beruffen ſollen. Und eben dieſes iſt auch in der Kirchenverſammlung zu Rouen befohlen worden.

Die vierte Art hat uns der Kirchenrath zu Bourdeaux vorgelegt, deſſen Befehl dahin geht, daß die Seelſorger dem Volke an allen Feyertagen aus dem Römiſchen Katechiſmus dergleichen Sachen vortragen ſollen, die alle Chriſten nothwendig wiſſen müſſen.

Die fünfte giebt uns der zu Cremona im Jahre 1603. gehaltene Kirchenrath mit folgenden Worten zu erkennen: „Die „durch den heiligen Geiſt erleuchteten „Väter, welche ſich bey der allgemeinen „Kirchenverſammlung zu Trient befun-

„den,

„ den, haben befohlen, daß, ſo bald es
„ immer möglich, der Römiſche Katechiſ-
„ mus verfertiget werden ſollte, aus wel-
„ chem alle Geiſtlichen die ſüſſeſte Milch
„ der chriſtlichen Lehre gleichſam als aus
„ der vollen Mutterbruſt der Kirche her-
„ nehmen könnten. Nun iſt in unſeren
„ Pflanzſchulen die Gewohnheit eingeführt
„ und heilig verordnet worden, daß die in
„ unſeren Pflanzſchulen aufgeſtellten Leh-
„ rer den daſelbſt ſich befindlichen Geiſtli-
„ chen alle Tage, oder doch wenigſtens die
„ Woche dreymal aus dem Römiſchen Ka-
„ techiſmus einige Stellen auslegen müſſen.
„ Wenn nun dieſes unterlaſſen wird, ſo
„ ſollen den Uebertretern zur Strafe auf
„ einige Zeit die geiſtlichen Amtsverrich-
„ tungen verbothen ſeyn.

Die ſechſte Art haben die erſtgemeldten Väter, welche an dieſem Werke gearbeitet, in der Vorrede dieſes Katechiſmus vorgeſchrieben. Um nun ihrer Vorſchrift nachzukommen, iſt das nachſtehende Predigtregiſter über die Evangelien den Pfarrern zum Beßten verfaßet worden.

Predigtregiſter
über die
Sonntäglichen Evangelien.

Dieſes Regiſter iſt den Predigern des göttlichen Worts zu Liebe in die nachſtehende gute Ordnung eingetheilt worden. Bey allen Sonntäglichen Evangelien wird ihnen aus dem Römiſchen Katechiſmus eine Materie an die Hand gegeben, welche ſich zu dem Innhalt derſelben am beßten ſchickt; woraus ſie hernach auf eine ganz leichte Art, nach eigenem Belieben, kurz oder weitläuftig, gründliche und erbäuliche Predigten verfaſſen können.

An dem erſten Sonntage des Advents.

Es werden an Sonne, Mond und Sternen Zeichen ſeyn ꝛc. Luk. 21, 25. Dieſes Evangelium muß nach ſeinem Innhalt auf das allgemeine letzte Gericht gezogen werden: deswegen hat hier ein Seelſorger den Glaubensartikel zur Hande zu nehmen: Von dannen er wieder kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. I. Th. 177. S. Hiezu iſt er auch in der Vorrede 21. S. angewieſen.

Weil aber in einigen Kirchen auf den erſten Adventsſonntag folgendes Evangelium verordnet iſt: Siehe, dein König kommt zu dir ꝛc. Matth. 21, 5. u. f. V. ſo kann ein Prediger hier von

der

der Menſchwerdung und von den Urſachen der Zukunft Chriſti unſeres HErrn ganz füglich handeln, welches er alles in dem zweyten und dritten Artikel des apoſtoliſchen Symbolums finden wird. 1. Th. 65. u. f. S. und 88. u. f. S.

Ihr werdet eine Eſelin angebunden und ein Füllen bey ihr finden ꝛc. Der heilige Athanaſius zeiget in einer Predigt, die er über die Worte dieſes Evangeliums gehalten, daß die Apoſtel und ihre Nachfolger, vermög dieſer Stelle, die Gewalt bekommen haben, alle diejenigen von ihren Sünden zu löſen, welche, wie die Eſel, von ihrer Sündenbürde gedrückt wären, und zu ihnen ihre Zuflucht nehmen würden. Hier hat ein Pfarrer die Gelegenheit, jene Stellen aus dem Katechiſmus zu erklären, welche von der Beichte 2. Th. 358. u. f. S. von der Losſprechung 2. Th. 381. u. f. S. und von der Gewalt, die Sünden zu erlaſſen, handeln. 1. Th. 258. u. f. S.

An dem zweyten Sonntage des Advents.

Als Johannes in der Gefängniß die Werke Chriſti vernommen ꝛc. biſt du Derjenige, der kommen ſolle ꝛc. Matth. 11. 2. u. f. V. Johannes, welcher ſich durch ſein Fragen um alle Umſtände aufs genaueſte erkundiget, giebt uns dadurch zu erkennen, mit was für einem groſſen Fleiſſe wir uns ſollen angelegen ſeyn laſſen, daß nicht allein wir, ſondern auch alle unſere Untergebene in Glaubensſachen von den katholiſchen Lehrern gründlich unterrichtet werden. Zu dieſer Materie wird ſich dasjenige ſchicken, was wir gleich von Anfang dieſes Katechiſmus bis auf den erſten Artikel des apoſtoliſchen Symbolums finden. 1. Th. 4. bis 23. S.

In der Gefängniß. Der Glaube muß offentlich bekannt werden, ſo oft es nöthig iſt, oder ein Richter ſolches von uns verlangt; wenn wir auch dar-

über ins Gefängniß ſollten gelegt werden, oder gar den Tod ſelbſt ausſtehen müſſen: denn es iſt nicht genug, daß wir den rechten und wahren Glauben nur im Herzen verborgen halten wollen; wie ſolches deutlich gezeiget wird im 1. Th. 32. und 33. S.

In einigen Kirchen wird an dem heutigen Sonntag das Evangelium von den Zeichen an der Sonne und an dem Monde erkläret, welches ſchon bey dem vorhergehenden Sonntage ſteht.

An dem dritten Sonntage des Advents.

ER bekannte und läugnete es nicht. Johann. 1. 20. Dieſe Stelle belehret uns, daß wir ohne Hinterhalt platterdings die Wahrheit bekennen, und keinen Eidſchwur mit einmengen ſollen, damit andere unſeren Worten Glauben beymeſſen. Wenn und unter was für Strafen das Schwören verbothen ſey, das findet man im 3. Th. 92. u. f. S.

Warum taufeſt du dann, ſo du nicht Chriſtus biſt ꝛc. Hier kann von jenen Perſonen gehandelt werden, welche die Taufe ertheilen, wovon man im 2. Th. 82. u. f. S. nachſchlagen kann. Was aber in Anſehung der Wirkung eines Sacraments zwiſchen Chriſto dem HErrn und dem Diener, der die heil. Sacramente ausſpendet, für eine Verhältniß ſey, das können wir im 2. Th. 35. 36. mit mehrerem leſen.

Und ich nicht würdig bin ſeine Schuhriemen aufzulöſen. Hier muß ein Pfarrer das ihm anvertraute Volk erinnern, es möchte ſich auf die Weyhnachten zur Empfangung des heiligſten Sacramentes des Altares wohl vorbereiten; wobey er demſelben auch dieſes hauptſächlich vorzutragen hat, mit was für einer Andacht und Ehrerbietung daſſelbe einen ſo groſſen Gaſt empfangen müſſe, deſſen Schuhriemen aufzulöſen ſich nicht einmal

der

der heilige Johannes für würdig erachtet. Hiezu wird die Stelle ſehr dienlich ſeyn, wo von der Vorbereitung zum heiligen Abendmal gehandelt wird im 2. Th. 269. u. f. S.

In einigen Orten wird das Evangelium des vorhergehen Sonntags erkläret.

An dem vierten Sonntage des Advents.

In dem fünfzehnten Jahr aber der Regierung des Kaiſers Tiberius ꝛc. Luk. 3, 1. Da hier von den Fürſten dieſer Welt eine Meldung gemacht wird, ſo kann dasjenige füglich angebracht werden, was von dem Pontius Pilatus im 1. Th. auf der 112. Seite angemerket worden iſt.

Redete der HErr zu Johannes. ꝛc. Weil Johannes das Wort Gottes, vermög ſeines göttlichen Beruffes, geprediget hat, ſo wird ein Seelſorger hier die ſchönſte Gelegenheit haben, von dem rechtmäſſigen Beruffe der Diener Gottes in der chriſtlichen Kirche zu reden, und zwar nach Anleitung des 2. Th. 450. u. f. S. wobey er zugleich darthun muß, daß diejenigen, die nicht geſandt werden, keine rechtmäſſige Diener der Kirche Gottes ſind, wie wir ſolches im 1. Th. auf der 5. 6. u. 7. Seite leſen.

In der Wüſten. Bey dieſer Stelle kann von dem frommen und unſträflichen Lebenswandel der Diener des göttlichen Worts, welche die Prieſter ſind, gehandelt werden, wie im 2. Th. 490. 491. die Materie dazu an die Hand gegeben wird: imgleichen auch von der Keuſchheit, welche ihnen, ſo bald ſie Subdiakonen werden, auferlegt wird. Man leſe hievon im 2. Th. 472. 473. S.

Und predigte die Bußtaufe ꝛc. Wie die Erwachſenen, welche getauft zu werden verlangen, beſchaffen ſeyn, und über ihr voriges Leben Reu und

Leid haben müſſen, wird in dem 2. Th. 104. 105. S. deutlich gewieſen: die Urſache aber, warum die Taufe des heiligen Johannes habe müſſen wiederholet werden, finden wir im 2. Th. 39. S.

Bereitet den Weg des HErrn, machet ſeine Fußſteige richtig. Bey dieſen Worten kann ein Prediger abermal Gelegenheit nehmen, von der Vorbereitung zum heiligen Abendmal zu handeln, wovon wir erſt geredt haben; imgleichen kann er auch zeigen, wie nothwendig die Gebothe Gottes gehalten werden müſſen. Man leſe im 3. Th. 12, 13, 14.

In einigen Kirchen wird das Evangelium des vorhergehenden Sonntags zu erklären genommen.

An dem heiligen Weyhnachttage.

SIe gebahr ihren erſtgebohrnen Sohn, ꝛc. Luk, 2, 7. Hier kann der Artikel aus dem apoſtoliſchen Symbolum, gebohren aus Maria der Jungfrau, ausgelegt werden. 1. Th. 88. u. f. S.

An dem nämlichen Tage bey dem Hochamt.

IM Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, ꝛc. Johann. 1, 1. Weil dieſe Stelle damals, wann von der ewigen Zeugung Chriſti des HErrn die Rede iſt, angeführt wird; ſo mag die Erklärung derſelben aus dem zweyten Artikel des apoſtoliſchen Symbolums hergenommen werden. 1. Th. 65. u. f. S.

Und das Wort iſt Fleiſch worden. Hier kommt das Geheimniß der Menſchwerdung Chriſti zu erörtern, welches im 1. Th. 88. u. f. S. enthalten iſt.

Eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater. Auf was Art und Weiſe dieſer Eingebohrne

ne auch unſer Bruder ſey, davon leſe man im 4. Th. 87. S.

An dem Sonntage zwiſchen der Weyhnachtoctav.

Und das Schwert wird deine Seele durchdringen, ꝛc. Luk. 2, 35. Dieſe Prophezeihung des Simeons giebt einem Prediger Gelegenheit die Urſachen zu erörtern, warum Gott die getauften Glaubigen als ſeine liebſte Kinder von den Widerwärtigkeiten dieſes Lebens nicht befreye; wovon im 2. Th. 119. u. f. S. gehandelt wird. Wohin man aber in ſolchem Elende ſeine Zuflucht nehmen ſolle, das ſtehet im 4. Th. 25. S.

Die niemals aus dem Tempel kam, und Gott mit Faſten und Bethen Tag und Nacht dienete. Was das geheime und offentliche Gebeth betrift, das finden wir ausführlich im 4. Th. 59. u. 60. S.

Wie man aber neben dem Bethen auch faſten und Allmoſen geben müſſe, wird in dem 4. Th. 65. 66. S. erwieſen. Und auf was Art und Weiſe ſolche drey Stücke zur Genugthuung für die Sünden vieles beytragen, zeiget ſich klar im 2. Th. 413. 414.

An dem neuen Jahrstage.

Nachdem aber acht Tage verfloſſen waren, und das Kind beſchnitten wurde, ꝛc. Luk. 2, 21. Weil an Statt der Taufe die Beſchneidung iſt eingeſetzt worden, ſo wird ein Pfarrer hier Gelegenheit haben, überhaupt von der Kraft und Wirkung der Sacramente des neuen Teſtaments zu reden, und zu zeigen, was für einen groſſen Vorzug dieſe vor jenen des alten Teſtaments haben; wel-

welches alles er aus dem 2. Th. 46. S. wird erörtern können.

Sein Name iſt genennt worden Jeſus. Wie ſchicklich dieſer Name Chriſto dem HErrn beygelegt worden, und warum, davon iſt in dem 1. Th. die 71. u. f. S. nachzuſehen. Hier iſt auch auf dieß Acht zu geben, daß heutiges Tages bey der Taufe den Kindern, wie es vormals bey der Beſchneidung geſchehen, ein gewiſſer Name beygeleget werden müſſe; was aber die wahre Urſache hievon ſey, und was man für einen Namen einem Kinde geben ſolle, dieß iſt in dem 2. Th. 147. und 148. S. zu finden. Endlich da die Beylegung des Namens unter die bey der Taufe gewöhnlichen Gebräuche gehört, ſo kann von den Taufceremonien nach Anleitung des 2. Th. 59. u. 60. S. ganz füglich eine Predigt verfaſſet werden.

An dem Tage der heiligen drey Könige.

Wir haben ſeinen Stern in Morgenland geſehen. Matth. 2, 2. Weil durch dieſen Stern die natürliche Wiſſenſchaft von Gott eben ſo kann verſtanden werden, wie durch der Prieſter Antwort das Licht des Glaubens; ſo wird ſich die Stelle aus dem 1. Th. 34. bis 39. S. wohl hieher ſchicken, indem daſelbſt gezeiget wird, wie ſehr die chriſtliche Weisheit von Gott von der bloß philoſophiſchen Erkenntniß der göttlichen Dinge unterſchieden ſey.

Und bathen ihn kniefällig an. Hieher gehört der Artikel von der Anruffung Gottes und von der Verehrung der Heiligen. Hievon ſtehet eine weitläuftige Abhandlung in dem 3. Th. 28. bis 65. S. Zu dieſen Worten ſchickt ſich auch wohl die Lehre von der Verehrung und Anbethung des hochwürdigen Altarsſacraments. Denn da wir erkennen

nen und offentlich bekennen, daß der nämliche Chriſtus, welchen die Weiſen angebethet haben, in dem heiligen Altarsſacrament gegenwärtig ſey; warum ſollten wir ihn, wenn wir anders gottsförchtig ſeyn wollen, nicht eben ſowohl wie die Weiſen anbethen? Man leſe hievon im 2. Th. 184. u. f. S.

An dem erſten Sonntage nach der heiligen drey Könige Tage.

NAch Gewohnheit des Feſtes, ꝛc. Luk. 2, 42. Man leſe, was von Haltung der Feſte und Feyertäge im 3. Th. 114. u. f. S. vorgeſchrieben wird.

Und er war ihnen unterthan. Hieher gehört die Abhandlung von der Pflicht und Schuldigkeit der Kinder gegen die Aeltern. 3. Th. 148. u. f. S.

An dem zweyten Sonntage nach der heiligen drey Könige Tage.

ES wurde eine Hochzeit zu Kana in Galiläa gehalten. Johann. 2, 1. Zu dieſen Worten ſchicket ſich die Stelle von dem Sacramente der Ehe. 2. Th. 497. u. f. S.

Das iſt das erſte Zeichen, welches Jeſus gewirket. Dieſe Verwandlung des Waſſers in Wein trägt ſehr viel bey, daß die unwiſſenden rohen Leute die weſentliche Verwandlung, welche bey dem hochwürdigſten Altarsſacrament vorgehet, deſto feſter glauben. 2. Th. 248. u. f. S.

An dem dritten Sonntage nach der heiligen drey Könige Tage.

SIehe, da kam ein Ausſätziger, welcher ihn anbethete. Matth. 8, 2. Die heiligen Väter belehren uns, daß durch den Ausſatz die Ketzerey ver-

verſtanden werde. Wen man aber für einen Ketzer halten, und wen man aus dem Schoße der Kirche verſtoſſen ſolle, das finden wir im 1. Th. 227. und f. S.

Gehe hin, und ſtelle dich vor den Prieſter. Was man den Prieſtern des HErrn und den Vorſtehern ſeiner Kirche für Ehre erweiſen ſolle, ſtehet im 3. Th. 153. u. f. S. Der heilige Chryſoſtomus im 3. Buche von dem Prieſterthum lehret, daß unſeren Prieſtern eine weit gröſſere Kraft und Gewalt ertheilet worden, als jenen, die unter dem moſaiſchen Geſetze lebten; weil dieſe die ihnen vorgeſtellten Ausſätzigen nicht ſelbſt reinigten, ſondern nur für rein erklärten: Unſere Prieſter hingegen reinigen einen mit dem Sündenausſatze behafteten Menſchen wirklich, und ertheilen ihm dadurch, daß ſie ihn nach vorhergegangener Vorbereitung von Sünden losſprechen, die vollkommene Geſundheit. Hieher gehört die Stelle, wo von der Gewalt der Schlüſſel gehandelt wird, die den Prieſtern gegeben worden. 2. Th. 326.

An dem vierten Sonntage nach der heiligen drey Könige Tage.

UND als er in das Schifflein trat ꝛc. Matth. 8, 23. Unter anderen vielen Sachen, worunter uns die Kirche vorgeſtellet wird, befindet ſich auch dieſes Schifflein oder die Arche Noe. Hier hat alſo ein Seelſorger Gelegenheit von der Kirche und ihren Kennzeichen zu handeln, mittelſt welchen dieſelbe von andern kann unterſchieden und erkannt werden. 1. Th. 245. 246. S.

HErr hilf uns, wir gehen zu Grunde. Weil keine Zeit iſt, wo ſich das Leben der Menſchen in einer gröſſeren Gefahr befindet, als damals, wann die Seele von dem Leibe bald abſcheiden will, ſo

wird

wird ein Seelſorger bey dieſer Stelle ſeine Untergebene mit allem Rechte ermahnen, daß, wenn ſie merken, der Tage, woran ſie aus dieſem Leben abſcheiden müſſen, ſey nicht mehr fern von ihnen, ſie vor allen Dingen ihre Zuflucht zu Gott nehmen, und das Sacrament der letzten Oelung empfangen ſollen. Man ſehe hievon im 2. Th. 421. und f. S.

Wer iſt der, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen? Hier laßt ſich eine Betrachtung darüber anſtellen, wie alle und jede Creaturen den natürlichen guten Stand, den ſie gleich anfänglich von Gott bekommen, behalten haben, der Menſch aber allein von ſeinem Wege abgewichen ſey. 4. Th. 137. u. 138. S.

An dem fünften Sonntage nach der heiligen drey Könige Tage.

Es kam ſein Feind, und ſäete Unkraut unter den Weitzen. ꝛc Matth. 13, 25. In der Kirche Gottes giebt es zweyerley Gattungen Menſchen, gute und böſe. Die Guten werden unter dem Weitzen, die Böſen unter dem Unkraut vorgeſtellt. Dieſes finden wir im 1. Th. 223. und 224. S. Oder es kann durch das Wort Unkraut auch Haß und Uneinigkeit verſtanden werden, welche der Teufel als ein Vater der Zwietracht zwiſchen den Kindern des Friedens zu ſtiften ſucht; auf was Art und Weiſe man aber dem Haß Einhalt thun könne, ſolches leſen wir im 3. Th. 187. S.

Das hat ein Feind gethan. Was der Teufel für einen Haß gegen uns trage, und wie groß ſeine Verwegenheit ſey, wann er uns verſucht, dieß iſt in dem 4. Th. 234. und 235. S. klar beſchrieben. Der Teufel iſt des Sündenübels Urheber und auch zugleich der Werkzeug, wodurch

das Sündenübel geſtraft wird. 4. Th. 272. u. 273. S.

An dem ſechſten Sonntage nach der heiligen drey Könige Tage.

DAs Himmelreich iſt gleich einem Senfkörnlein, ꝛc. Matth. 13, 31. Weil nach der Auslegung der heiligen Väter durch das Senfkorn der Glaube verſtanden wird, ſo kann hier die Stelle abgehandelt werden, wie nothwendig der Glaube zur Seeligkeit ſey. 1. Th. 23. 24. 25. S. imgleichen wie man in Glaubensſachen nicht vorwitzig nachforſchen, ſondern vielmehr dieſelben einfältig annehmen ſolle. 1. Th. 31. 32. S. Es kann auch zugleich die Vortreflichkeit des chriſtlichen Glaubens dargethan und gezeiget werden, wie ſehr die chriſtliche Weisheit von Gott von der bloß philoſophiſchen Erkenntniß der göttlichen Dinge unterſchieden ſey. 1. Th. 33. 34. und 35. S.

Wenn es aber gewachſen iſt ꝛc. Daß der Glaube vergrößert werden könne, wird uns in dem 4. Th. 55. S. gezeigt.

Das Himmelreich iſt gleich einem Sauerteig, welchen ein Weib nimmt ꝛc. Durch dieſes Weib verſtehen die heiligen Väter die Kirche; daß nun dieſe weder in Glaubens- noch Sittenlehren irren könne, ſtehet im 1. Th. 244. S.

Bis daß es durchaus geſäuert iſt. Hier kann der Artikel von der Gemeinſchaft der Heiligen und von der Theilnehmung der Verdienſte in der Kirche ausgelegt werden. 1. Th. 249. bis 252.

An dem Sonntage Septuageſimä.

DAs Himmelreich iſt gleich einem Hausvater ꝛc. Matth. 20, 1. Gott iſt der wahre Hausva-

ter:

ter: warum er aber Vater genennt worden, davon ſtehen die Urſachen im 4. Th. 69. u. 70. S.

Empfieng ein jeglicher einen Groſchen. Unter dem Groſchen wird hier die ewige Seeligkeit verſtanden, welche dieſer himmliſche Hausvater allen denen, die in ſeinem Weinberge arbeiten, das iſt, die ſeine göttliche Gebothe halten, willig und treulich ertheilet. Von dieſem Groſchen des ewigen Lebens wird in dem 1. Th. 301. u. f. S. und in dem 3. Th. 17. S. weitläuftig gehandelt. Was wir aber für einen ſichern Weg haben, auf welchem wir zu dieſer ewigen Seeligkeit gelangen können, kann im 1. Th. 322. S. und im 4. Th. 113. u. f. S. geleſen werden. So ſtehet auch in dem 3. Th. 12. u. f. S. eine vortrefliche Ermahnung, wie nothwendig es ſey, daß wir in dem Weingarten der Gebothe Gottes arbeiten, und dieſelbe nach ſeinem Willen halten ſollen.

Ein jeder einen Groſchen. In dem Himmel wird die Belohnung und die Herrlichkeit nicht einerley ſeyn; ſondern wie ein jeder gehandelt hat, und geſinnt geweſen iſt, alſo wird er auch belohnet werden. 1. Th. 285. und 311. 312. S.

An dem Sonntage Sexageſimä.

Ein Säemann gieng aus ſeinen Samen zu ſäen, ꝛc. Luk. 8, 5. Der in die Erde geworffene Same iſt, nach der Auslegung Chriſti des HErrn, das Wort Gottes. 4. Th. 187. wie ſolches Wort ſolle angehört und aufgenommen werden, ſtehet im 1. Th. 5. S.

Darnach kömmt der Teufel. Wie ſtark die Anfälle und Verſuchungen des Teufels ſeyn, iſt mit mehrerem zu ſehen im 4. Th. 220. u. f. S.

Von den Sorgen, Reichthümern und Wollüſten dieſes Lebens. Wie ſehr der Reichthum und die

böſen unerſättlichen Begierden nach zeitlichen Gütern die Frucht dieſes göttlichen Samens unterdrücken, ſtehet im 3. Th. 306. u. 307. S.

An dem Sonntage Quinquageſimä.

Er wird den Heyden überantwortet und verſpottet werden, 2c. Luk. 18, 32. Dieſes Evangelium wird gemeiniglich bey dem Anfang der Faſten geleſen, weil es in einem kurzen Begriff das Leiden Chriſti unſers HErrn in ſich enthält; damit wir Chriſten dadurch aufgemuntert werden möchten, das Kreutz unſeres Erlöſers Jeſu, gleichſam als den Fahnen unſeres oberſten Anführers wohl zu betrachten, und hierauf die Waffen der Buſſe zur Hand zu nehmen. Bey dieſer Gelegenheit wird ein Seelſorger dasjenige füglich erklären können, was von dem Leiden Chriſti unſeres HErrn in dem vierten Artikel des apoſtoliſchen Symbolums weitläuftig enthalten iſt. 1. Th. 109. u. f. S. Sollte aber derſelbe dieſe Materie auf eine andere bequemere Zeit verſchieben wollen, ſo kann er den andern Theil des Evangeliums zu erklären vor die Hand nehmen, nämlich

Es begab ſich, daß ein Blinder an dem Wege ſaß, 2c. Dieſer Blinde bedeutet das ganze menſchliche Geſchlecht, deſſen elenden Stand, worein es durch die Sünde gerathen, aus dem 4. Th. 137. u. f. S. mit mehrerem zu erſehen iſt.

Jeſu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner. Bey dieſer Gebethsformel kann man mit der ſchönſten Gelegenheit dem Volke beybringen, wie man auf eine andere Art Gott, und auf eine andere Art die Heiligen anruffen müſſe. 4. Th. 42, 43, 45. S. Ueber dieß wenn wir uns in Elend und Jammer, oder ſonſt in einer Noth befinden, ſo müſſen wir mit dieſem Blinden zu Chriſto dem HErrn unſere Zuflucht neh-

nehmen, und ihn inbrünſtig bitten, daß er uns mit ſeiner Gnade beyſtehen wolle. 4. Th. 7. u. f. S.

Was willſt du, daß ich dir thun ſolle. Hier laſſen ſich ſehr bequem die Urſachen anführen, warum Gott wolle von uns gebethen werden, da er ſchon vorher wohl weiß, weſſen wir bedürftig ſind. 4. Th. 15. S.

An dem Aſchermittwoch.

WEnn ihr faſtet ꝛc. Matth. 6, 16. Da die vierzigtägige Faſten in der Abſicht eingeſetzt worden, daß wir dadurch die in dem ganzen Jahre begangene Sünden gleichſam feyerlich abbüſſen ſollen; ſo muß an dem heutigen Tage ein Seelſorger das gläubige Volk zur Buſſe aufmuntern, und demſelben zeigen, wie nothwendig ſolche ſey. 2. Th. 305, 306. u. 368, 369. S. Er muß aber daſſelbe zugleich belehren, was die Buſſe für Grade habe, und wie man dazu gelangen könne, 2. Th. 315, 316. und was man für Werke zur Genugthuung für die Sünden verrichten müſſe. 2. Th. 413, 414.

Ihr ſollt euch keine Schätze auf Erden ſammeln. An dieſem Orte muß man wider diejenigen ſcharf reden, welche ſich von allen Seiten her zu bereichern ſuchen. 3. Th. 223. u. f. S.

Sammlet euch Schätze in dem Himmel. Weil es der Seelſorger Pflicht mit ſich bringt, die Gläubigen öfters zu ermahnen, daß ſie den Armen Allmoſen mittheilen ſollen, ſo müſſen ſie ſolches hauptſächlich hier thun, und dasjenige erklären, was im 3. Th. 235. u. f. S. ſteht.

An dem erſten Sonntage in der Faſten.

DAmit er von dem Teufel verſucht würde. Matth. 4, 1. Da das Leben der Menſchen, wie

wie Job in ſeinem ſiebenten Kapitel v. 1. ſagt, ein ſteter Streit iſt, ſo kann man hier füglich von der Verſuchung reden, warum nämlich Gott die Menſchen verſuchen laſſe, auf was Art und Weiſe man derſelben widerſtehen könne, und was dergleichen mehr iſt, welches alles in dem 4. Th. 228. u. f. S. enthalten iſt.

Der Menſch lebt nicht allein von dem Brode. Von dem geiſtlichen Brode, von welchem hier Chriſtus redet, kann das mehrere nachgeſehen werden im 4. Th. 186. u. f. S.

Er hat dich ſeinen Engeln anbefohlen. Wie die Menſchen von den Engeln beſchützet werden, davon leſe man im 4. Th. 70. u. f. S.

Du ſollſt den HErrn deinen Gott anbethen. Hieher gehört die Anruffung Gottes, welche, wenn ſie vollkommen ſeyn ſoll, im Glauben, Hoffnung und Liebe geſchehen muß. 3. Th. 28. u. f. S.

An dem zweyten Sonntage in der Faſten.

UNd nach ſechs Tagen nahm Jeſus Petrum, Jakobum und Johannem deſſen Bruder zu ſich, und führte ſie ꝛc. Matth. 17, 1. Hier kann man den Zuhörern vortragen, daß die Menſchen die göttlichen Wahrheiten öfters am beßten betrachten können, wenn ſie ſich an dieſem oder jenem Orte befinden, oder wenn ſie ihre Betrachtung zu dieſer oder jener Zeit anſtellen. 3. Th. 23, u. 24. S.

Es iſt gut, hier zu ſeyn. Bey dieſer Stelle kann man von der hohen Würde und von der Ehre derjenigen handeln, welche Gott gehorchen. 4. Th. 148. 149. imgleichen auch von der groſſen Freude, ſo die frommen Seelen in ihrem Innerſten empfinden. 4. Th. 188. 189. Es kann auch hier ein Prediger nach Anleitung des zwölften Artikels

kels eine ſchöne Rede von dem ewigen Leben halten. 1. Th. 301. u. f. S.

Dieſer iſt mein geliebter Sohn. Dieſe Worte geben Gelegenheit an die Hand, von der ewigen Zeugung des Sohns Gottes weitläuftig zu reden. 1. Th. 65. u. f. S.

In einigen Kirchen erkläret man das Evangelium von dem kananäiſchen Weib. Matth. 15. 22.

HErr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner. Dieß iſt ein Muſter eines vollkommenen Gebeths, wozu hauptſächlich der Glaube und ein beharrliches Anhalten erfordert wird. 4. Th. 50. u. f. S.

Meine Tochter wird von dem Teufel übel geplagt. Das Beyſpiel dieſes Weibes dienet den Aeltern zu einer Ermahnung, was für groſſen Fleiß und Sorgfalt dieſelben für ihre Kinder tragen ſollen. 3. Th. 163. bis 166. S.

Laß ſie von dir, denn ſie ſchreyet uns nach. Wenn die Apoſtel, da ſie in dieſem Leben noch für ſich zu ſorgen hatten, für das kananäiſche Weib ſo inſtändig gebethen haben, und erhöret worden ſind, ſo iſt nicht zu glauben, daß ſie im Himmel für uns Menſchen nicht reden ſollten. Dieß ſind Worte, welche der heilige Hieronymus wider den Vigilantius geſchrieben. Hier kann man von der Fürbitte der Heiligen reden. 3. Th. 32. 33. wie auch 38. u. f. S.

An dem dritten Sonntage in der Faſten.

JEſus triebe einen Teufel aus, welcher ſtumm war ꝛc. Luk. 11, 14. Der Teufel hat die Eigenſchaft, daß er diejenigen, in welchen er ſeine Wohnung genommen hat, ſtumm macht, das iſt, daß er ſie von dem Beichten abhält. Doch wir haben kein beſſeres Mittel, den Teufel von uns auszutreiben, als daß wir offenherzig reden,

und unſere Sünden vor dem Prieſter frey bekennen. Hieher gehört die Stelle von der Beicht. 2. Th. 356. u. f. S.

Ein jedes Reich, welches in ihm ſelbſt zertrennet iſt, wird verwüſtet werden. Die katholiſche Kirche iſt das Reich Chriſti. 4. Th. 124. S. damit aber ſolches nicht zertrennt ſey, ſo muß es unter ſich eines ſeyn. Den Artikel von der Einigkeit der Kirche finden wir im 1. Th. 230. u. f. S.

Ich will in mein Haus, daraus ich gegangen bin, wieder kehren. Hier muß man zeigen, wie ſchwer ſich jene verſündigen, welche nach erhaltener Vergebung wieder öfters in die Sünde fallen. 1. Th. 126. S. 4. Th. 227. S. Man muß aber auch an die Hand geben, was ein Chriſt nach der Beicht thun ſoll. 2. Th. 419. 420.

Alsdann gehet er hin, und nimmt ſieben andere Geiſter zu ſich, welche ärger ſind als er. Dieſe Stelle wird in dem 4. Th. 235. S. als ein Beweis angeführt, daß nicht allzeit nur ein Teufel, ſondern daß zuweilen viele Teufel die Menſchen mit ihren Verſuchungen anfallen. Es erhellt aber zugleich aus den nämlichen Worten, daß der Teufel mit ſeiner Verſuchung denjenigen noch heftiger zuſetze, welche ſich von ihm losgemacht haben. Dieß finden wir im 4. Th. 228. und 229. S.

Seelig iſt der Leib, der dich getragen. Der Schluß dieſes Evangeliums gereicht der seeligſten Mutter Gottes und Jungfrau Maria zur größten Verherrlichung. Man leſe hievon im 1. Th. 94. u. f. S.

An dem vierten Sonntage in der Faſten.

Wo werden wir Brod kaufen, daß dieſe zu eſſen haben? Joh. 5, 6. Hier kann die vierte Bitte des Vater unſer am füglichſten ausgelegt

gelegt werden: Gieb uns heut unſer tägliches Brod. 4. Th. 164. u. f. S.

Ueber dieß iſt noch anzumerken, daß das Brod, von welchem hier die Rede iſt, auch die Kraft gehabt habe, den Durſt zu ſtillen, welche Meynung wir von den heiligen Vätern empfangen haben. Eben dieſes mag man auch von dem Brode ſagen, welches die Layen in dem heiligen Sacramente des Altars an Statt des Kelchs empfangen. Man kann deßwegen die Stelle leſen, welche von der Communion unter einer Geſtalt handelt. 2. Th. 286. u. f. S.

Dieß ſagte er aber ihn zu verſuchen 2c. Warum und auf was Art und Weiſe Gott den Menſchen verſuche, dieſes finden wir im 4. Th. 239. u. f. S.

Theilte er ſie denen aus, die ſich niedergeſetzt hatten. Chriſtus hat das Brod nicht ſelbſt ausgetheilt, ſondern er hat ſolches den Apoſteln gegeben, welche es dem Volke vorgelegt haben. Matth. 14, 19. Auf gleiche Art verkündiget Gott von Anfang der Welt durch die Patriarchen und Propheten, und hernach durch die Apoſtel und ihre Nachfolger ſein göttliches Wort, und theilt die heiligen Sacramente aus. 2. Th. 37. u. f. S. Doch man muß bekennen, daß Chriſtus hauptſächlich alles dieſes thut. 2. Th. 36. 37. 38. S.

Dieß iſt wahrhaftig der Prophet. Hieher gehöret dasjenige, was im 4. Th. 39. S. von der Dankſagung angeführt wird.

An dem fünften Sonntage in der Faſten, oder an dem Paſſionsſonntage.

Wer iſt unter euch, der mich einer Sünde wird beſchuldigen können? Johan. 8, 46. In dem heutigen Evangelio wird die Unſchuld Chriſti mit Rechte angeführt, damit ein jeder die

Urſache gleich erkennen möge, Chriſtus der HErr habe nicht wegen ſeiner, ſondern wegen unſerer Miſſethaten gelidten. Die Urſachen des Leidens Chriſti ſtehen im 1. Th. 125. u. f. S.

Wenn ich euch die Wahrheit ſage. Dieſe Worte dienen uns zur Lehre, daß wir uns vor dem Lügen hüten ſollen. Man leſe hievon im 3. Th. 272. u. 273. S.

Wer aus Gott iſt, der hört die Worte Gottes. Von der Anhörung des göttlichen Worts ſiehe im im 1. Th. 5. 6. und im 4. Th. 187. S.

Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan ſeyſt ꝛc. Hier hat ein Pfarrer Gelegenheit die Chriſten zu ermahnen und aufzumuntern, daß ſie das ihnen angethane Unrecht gern verzeihen ſollen, wovon weitläuftig gehandelt wird im 3. Th. 185. u. f. S. und im 4. Th. 214. und f. S.

Ich ehre meinen Vater, und ihr habt mich verunehret. Chriſtus wird öfters und ſchändlich entehret, vorzüglich aber von denjenigen, welche das Wort Gottes entweder übel auslegen, oder zu ſchnöden Sachen anwenden. 3. Th. 96. 97. 98. S.

Da huben ſie Steine auf, damit ſie auf ihn wurffen. Aus dieſer Stelle kann man erſehen, daß Chriſtus ſowohl die Todesart als auch die Zeit zu ſeinem Tode ſelbſt erwählet habe. 1. Th. 112. 113. S.

An dem ſechſten Sonntage in der Faſten, oder an dem Palmſonntage.

AN dem heutigen Tage wird das Evangelium erkläret, welches an dem erſten Sonntage des Advents vorgekommen iſt. Da nun zu ſolcher Zeit alle erwachſene und vernünftige katholiſche Chriſten, nach der Vorſchrift der Kirche, zur Empfangung des hochwürdigen Sacramentes des Altares

res verbunden ſind, ſo wird ein Pfarrer aus den Worten, ſiehe dein König kommt zu dir ſanftmüthig, die Chriſtglaubigen zu dem würdigen Genuß dieſes groſſen Liebesmals ernſtlich ermahnen. 2. Th. 184. u. f. S. imgl. 256. u. f. S. Gleichwie ſich aber die Aeltern hauptſächlich in dieſem Stücke ſehr nachläſſig erweiſen, daß ſie ihre Kinder zu rechter Zeit zur Empfahung des heiligen Abendmals nicht anhalten, ſo muß ihnen ein Seelſorger mit größtem Nachdruck einſchärffen, in was für einem Alter die Kinder zur Empfahung des hochwürdigen Altarsſacramentes ſollen angehalten werden. 2. Th. 283. S.

An dem heiligen Charfreytage.

Weil an dieſem Tage von dem geheimnißvollen Leiden unſeres Heilandes Jeſu Chriſti eine offentliche Predigt pflegt gehalten zu werden, ſo kann ein Pfarrer nicht allein von dem, was in der Erklärung des vierten Artikels des apoſtoliſchen Symbolums im 1. Th. 109. u. f. S. enthalten iſt, ſondern auch von nachſtehenden Punkten ausführlich handlen, nämlich von der beſondern Liebe, welche Gott dem menſchlichen Geſchlecht erwieſen, da er daſſelbe durch den Tod ſeines eingebohrnen Sohns hat erlöſen wollen. 1. Th. 128. S. Von dem Fall Adams unſers erſten Stammvaters, und von dem Elend, welches darauf erfolget iſt. 1. Th. 66. S. und 4. Th. 137. u. f. S. wie aus dem Leiden Chriſti gleichſam aus einem Heilsbrunnen alle Vergebung der Sünden heraus gefloſſen ſey. 4. Th. 193. 194. S. und mithin wie alle übrige Sacramente von eben dieſem Leiden Chriſti unſers HErrn ihre Kraft bekommen haben. 2. Th. 22. S. von dem blutigen und unblutigen Opfer Chriſti. 2.

 Th.

Th. 299. Von dem Verdienſte und von der Genugthuung Chriſti. 2. Th. 301. Endlich muß der Prediger das Volk auch belehren, daß noch keiner in Himmel gekommen, und daß auch unmöglich jemand in Himmel kommen könne, es ſey denn daß er feſt glaube, Chriſtus habe das menſchliche Geſchlecht erlöſet. 1. Th. 68. 69. S. und ihm deutlich darthun, das Hauptweſen der chriſtlichen Religion beſtehe darinnen, daß man Chriſtum Jeſum und zwar den gekreuzigten erkenne. 1. Th. 13. S.

An dem heiligen Oſtertage.

Er iſt auferſtanden, und iſt nicht hier. Mark. 16, 6. Hier ſolle von der Auferſtehung Chriſti gehandelt, und der fünfte Glaubensartikel, und er iſt am dritten Tage wieder von den Todten auferſtanden, ausgelegt werden. 1. Th. 137. u. f. S.

An dem zweyten Oſterfeyertage.

Zween aus den Jüngern Jeſu giengen an demſelben Tage in einen Flecken ꝛc. Luk. 24, 13. Weil es faſt unmöglich iſt, daß ein Prediger alles dasjenige, was zur Auferſtehung Chriſti gehöret, an dem vorhergehenden heiligen Oſtertage erklären kann; ſo wird er diejenigen Punkten, die er bey Seite gelaſſen, hier bequem ausführen können.

Mußte dann nicht Chriſtus dieſes leiden, und alſo in ſeine Herrlichkeit eingehen? Hier iſt der eigentliche Ort, wo man die Urſachen anführen kann, warum Chriſtus nothwendiger Weiſe habe auferſtehen müſſen. 1. Th. 155. 156. S. Ein Prediger muß den Chriſtgläubigen auch das

Bey-

Beyſpiel Chriſti vor Augen legen, und ſie ermahnen, daß ſie allen möglichen Fleiß anwenden ſollen, um das Himmelreich zu erlangen. 4. Th. 133. 134. S. imgleichen kann er auch von dem Nutzen des Kreutzes und der Trübſal handlen. 4. Th. 275. 276. S.

Als er aber mit ihnen zu Tiſche ſaß, nahm er das Brod. Dieſes iſt eigentlich die Stelle, woraus man erweiſen kann, es ſey nicht nothwendig, daß man den Layen das heilige Altarsſacrament unter beyderley Geſtalt austheile. 2. Th. 284. 285.

An dem dritten Oſterfeyertage.

Stund Jeſus mitten unter ſeinen Jüngern. Luk. 24, 36. Hier kann ein Prediger von den vier Gaben reden, womit die Leiber der Seeligen nach der Auferſtehung werden ausgezieret ſeyn. 1. Th. 295. bis 298. S.

Friede ſey mit euch. Weil das Reich Gottes, nach dem Ausſpruche des Apoſtels Paulus, Friede und Freude in dem heiligen Geiſte iſt, ſo mag hier füglich erkläret werden, was es mit dem Reiche Chriſti, in Anſehung der Frommen, für eine Beſchaffenheit habe. 4. Th. 121. 122. 123. S.

Und in ſeinem Namen die Buſſe und Vergebung der Sünden geprediget werden. Auf was Art und Weiſe Chriſtus ſeinen Jüngern die Buſſe und Vergebung der Sünden zu predigen befohlen habe, dieſes finden wir im 1. Th. 261. u. f. S. Es kann dahero bey dieſer Gelegenheit ein Prediger den Glaubensartikel von der Vergebung der Sünden, und dasjenige, was von dem Sacramente der Buſſe hier gelehret wird, zur Hande nehmen, und eine lange Predigt davon verfertigen.

An dem erſten Sonntage nach Oſtern.

DA es nun an demſelbigen Tage, ſo der erſte in der Wochen war, Abend worden ꝛc. Joh. 20, 19. Das Beyſpiel der Auferſtehung Jeſu Chriſti mußte vor allen Dingen feſt geſetzt werden, damit ſich auch unſere Auferſtehung auf dieſelbe gründen könnte. Durch was für Schriftſtellen und Vernunftgründe die Lehre von der wahren Auferſtehung der Leiber beſtättiget werden könne, dieſes finden wir in dem eilften Artikel des apoſtoliſchen Symbolums 1. Th. 278. u. f. S. Was durch das Wort, Sabbath, oder der erſte Tag in der Woche, verſtanden werde, ſtehet deutlich im 3. Th. 111. 112. S.

Welchen ihr die Sünden vergeben werdet. Hieher gehöret die Stelle von der Gewalt der Schlüſſel, welche den Prieſtern ertheilet worden. 1. Th. 272. 273. S. 2. Th. 364. 365. S.

Lege deine Finger in die Maale der Nägel. Wie die Leiber der Menſchen nach der Auferſtehung werden beſchaffen ſeyn, und warum Chriſtus und die Martyrer ihre Wundmäle behalten, dieſes wird im 1. Th. 289. u. f. S. deutlich und gründlich erörtert.

An dem zweyten Sonntage nach Oſtern.

ICh bin ein guter Hirt, ꝛc. Joh. 10, 11. Unter dem Namen der Hirten ſind nicht allein die Biſchöffe und Seelſorger, ſondern auch die Könige, Obrigkeiten, Aeltern, und Lehrmeiſter begriffen. Was für eine Pflicht aber dergleichen Hirten gegen ihre untergebene Schafe, und die Schafe wiederum gegen ihre Hirten zu beobachten haben, das ſtehet deutlich im 3. Th. 145. bis 166.

Ein

Ein Miedling aber, und der kein Hirt iſt, ꝛc. Wer dieſer Miedling und nicht der Hirt ſey, dieß wird gelehret im 2. Th. 450. 451. S.

Und es wird eine Heerde und ein Hirte ſeyn. Dieſe Worte geben Gelegenheit an die Hand, von der Einigkeit der Kirche nach Anleitung des 1. Th. 230. u. f. S. zu reden; imgleichen von dem allgemeinen Kirchenhirten dem heiligen Petro und ſeinem Nachfolger dem römiſchen Pabſte. 1. Th. 231. S. und 2. Th. 486. 487. S.

An dem dritten Sonntage nach Oſtern.

Abermal über ein kleines werdet ihr mich wiederum ſehen. Joh. 16, 16. In dieſen Worten iſt ein beſonders kräftiger Troſt enthalten, indem das Elend und Ungemach, ſo wir in dieſem Leben um Chriſti Willen erdulden, mit der ewigen Freude vergolten wird. Hieher gehört die Stelle von dem ewigen Leben. 1. Th. 301. u. f. S.

Ihr werdet traurig ſeyn, die Welt aber wird ſich erfreuen. Warum die Gottloſen von dem Teufel weniger, die Frommen aber mehr beunruhiget werden, und warum mithin jene mehr Freude, dieſe aber mehr Traurigkeit haben, davon wird uns die Urſache angezeigt im 4. Th. 235. 236. 237. S.

Eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Da wir gewiſſe Hoffnung haben, in künftiger Zeit der ewigen Güter theilhaftig zu werden, ſo müſſen wir alle Widerwärtigkeiten mit einem freudigen und getroſten Muth ertragen. 1. Th. 300. S. Warum Gott zulaſſe, daß die Frommen ſo ſehr geplaget werden. 4. Th. 239. u. f. S.

An dem vierten Sonntage nach Oſtern.

WEnn ich nicht hingehen werde, wird der Tröſter zu euch nicht kommen. Joh. 16, 7. Hieher ſchickt ſich der Artikel von dem heiligen Geiſt, von deſſelben wunderbaren Wirkungen und Gaben. 1. Th. 196. u. f. S.

Er wird die Welt um der Sünde wegen ſtrafen. Dem heiligen Geiſte kommt es eigentlich zu, daß er in den Herzen Reu und Leid erwecke, und die Sünder in ihrem Innerſten beſtrafe. Worinn aber eine wahre Reu und Leid beſtehe, und was dazu erfodert werde, dieß finden wir im 2. Th. 314. S. Bey dieſer Stelle kann auch dasjenige angeführt werden, was von den Sünden, die nicht vergeben werden können, im 2. Th. 330. 331. aufgezeichnet ſteht.

An dem fünften Sonntage nach Oſtern.

WAs ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet ꝛc. Joh. 16, 23. Hier iſt eigentlich der Ort, wo von der Nothwendigkeit und Nutzen des Gebeths kann gehandelt werden. 4. Th. 1. u. f. S.

Bis dahin habt ihr um nichts gebethen, ꝛc. Hieher gehört die Art und Weiſe, wie wir Gott durch Chriſtum bitten müſſen. 4. Th. 63. u. f. S. Dieſe nämliche Stelle dienet auch zum Beweis, daß man im Namen Chriſti bitten müſſe.

An dem Tage der Himmelfahrt Chriſti.

ER iſt in Himmel aufgenommen worden, und ſitzet zu der rechten Hand Gottes. Mark. 16, 19. Hier kann der ſechſte Glaubensartikel von der Himmelfahrt Chriſti ausgelegt werden. 1. Th. 162. u. f. S.

An dem Sonntage nach der Himmelfahrt Chriſti.

WEnn aber der Tröſter, der vom Vater ausgehet, kommen wird, ꝛc. Johan. 15, 26. Dieſe Stelle giebt Gelegenheit von dem zu handlen, daß der heilige Geiſt von dem Vater und Sohn ausgeht. 1. Th. 207. u. f. S.

Daß ein jeglicher, der euch tödtet ꝛc. Joh. 16, 2. Hier muß das fünfte Geboth, du ſollſt nicht tödten, ausgelegt werden. 3. Th. 166. u. f. S.

Gott einen Dienſt zu thun vermeynen wird. Alles Elend und Widerwärtigkeit, und was wir ſonſt um Chriſti Willen in dieſem Leben leiden, muß man für ein groſſes Kennzeichen der Liebe Gottes gegen uns anſehen. 4. Th. 275. 276. 277. S.

An dem heiligen Pfingſttage.

SO mich jemand liebt, der wird mein Wort halten, ꝛc. Joh. 14, 23. Der heilige Geiſt wird den Glaubigen zu dem Ende mitgetheilt, damit ſie dasjenige, was Gott in den zehn Gebothen geredet, und befohlen hat, halten können. Damit nun die Chriſtglaubigen in Vollziehung des göttlichen Willens deſto williger ſeyn mögen, ſo ſolle ein Seelſorger dasjenige hier anführen, was gleich im Anfang, bey Auslegung der zehn Gebothe, gelehret wird. 3. Th. 24. u. f. S. Oder, weil man ſich auf dieſe Stelle auch damals beruffet, wenn man beweiſen will, daß es nicht unmöglich ſey, die Gebothe Gottes zu halten, ſo kann er dieſe Materie nach Anleitung des 3. Th. 10. u. f. S. erklären. Oder er kann auch an dem heutigen Tage von dem Sacramente der Firmung handlen, 2. Th. 150. u. f. S. Denn die

heiligen Väter lehren uns, daß an dem nämlichen Tage die Apoſtel von dem heiligen Geiſte die Beſtättigung in dem Glauben empfangen hätten.

An dem zweyten Pfingſtfeyertage.

Alſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben. Joh. 3. 16. Bey dieſer Stelle hat ein Prediger die ſchönſte Gelegenheit, dem Volke die außerordentliche groſſe Liebe des himmliſchen Vaters gegen das menſchliche Geſchlecht vorzutragen, welche hauptſächlich durch die Schöpfung und Regierung, noch mehr aber durch die Erlöſung bewieſen wird. 4. Th. 80. 81. 82. S.

Damit alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden. Hier muß gezeiget werden, wie alle Menſchen von allen Zeiten her nothwendiger Weiſe an Chriſtum haben glauben müſſen. 1. Th. 65. u. f. S.

Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet. Was das Wort Glauben heiſſe, ſtehet im 1. Th. 30. 31. S. Aus dieſen Worten kann man auch beweiſen, daß der Sohn Gottes wahrer Gott ſey. 1. Th. 65. u. f. S.

Dieweil er nicht glaubt an den Namen des eingebohrnen Sohns Gottes. Daß Chriſtus der eingebohrne Sohn Gottes ſey, erhellet aus dem, was in dem 1. Th. 44. u. f. S. ſteht. Auf was Art und Weiſe aber dieſer Eingebohrne auch Brüder habe, dieſes wird im 4. Th. 86. u. f. S. gewieſen.

An dem dritten Pfingſtfeyertage.

Wer nicht zur Thür in den Schafſtall eingehet 2c. Joh. 10, 1. Hier kann am füglichſten von dem rechtmäſſigen Beruffe, Weihung und Einſetzung der Diener Gottes in der katho-

lischen

liſchen Kirche gehandelt werden. 2. Th. 450. bis 452. S. Bey dieſen Worten laßt ſich auch die Frage erörtern, wer eigentlich das Recht habe, das Sacrament der Prieſterweihe zu ertheilen. 2. Th. 488. S.

Und die Schafe hören ſeine Stimme. Nach Anleitung dieſer Stelle kann ein Prediger von dem Gehorſam und von der Ehrerbietung reden, welche man den Biſchöffen und den Prieſtern ſchuldig iſt. 3. Th. 253. u. f. S.

Einem Fremden aber folgen ſie nicht nach. Den Ketzern und ihren Lehren muß man nicht folgen, 1. Th. 6. 7. S. denn diejenigen, die ihnen folgen, ſind keine Schafe, ſondern Böcke. 4. Th. 241. 242. S.

An dem Feſte Trinitatis, oder der heiligen Dreyfaltigkeit.

Mir iſt alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Matth. 28, 18. Hieher ſchickt ſich die Auslegung von dem Reiche Chriſti, auf was Art und Weiſe er in ſeinen Glaubigen herrſchet. 4. Th. 121. 122. 123. S. Von dem Reiche ſeiner Herrlichkeit. 4. Th. 124. 125. S. imgleichen von ſeiner Macht und Gewalt ſowohl bey der Einſetzung als auch bey der Ertheilung der heiligen Sacramente. 2. Th. 35. 36. S. und von der Gewalt der Schlüſſel, wodurch die Sünden vergeben werden. 1. Th. 267. 268. S.

Und taufet ſie. Dieſe Stelle wird hauptſächlich angeführt, wenn man beweiſen will, zu welcher Zeit das Geboth der Taufe angefangen habe, die Menſchen zu verpflichten. 2. Th. 79. u. 80. S. deßwegen mag hier füglich davon gehandelt werden, wie nothwendig es ſey, die unmündigen Kinder zu taufen. 2. Th. 94. u. f. S.

Im

Im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geiſtes. Bey dieſen Worten hat man Gelegenheit von der Materie und Form der Taufe gründlich und ausführlich zu reden. 2. Th. 61. u. f. S. Die Prediger können auch nach derſelben Anleitung die ſchönſte Betrachtung von dem herrlichſten Geheimniſſe der heiligſten Dreyeinigkeit anſtellen. 1. Th. 44. 45. u. 46. S. wobey ſie hauptſächlich das unerfahrne Volk belehren müſſen, daß die heiligſte Dreyeinigkeit weder gemahlt noch ſonſt gebildet werden könne, ſondern daß durch das Mahlen nur gewiſſe Eigenſchaften derſelben ausgedrückt werden. 3. Th. 49. 50. S.

Lehret ſie auch alles halten, was ich euch befohlen hab. Wie die Menſchen das Geſetz vollkommen erfüllen können, und wie dieſelben zur Haltung des Geſetzes nothwendig verbunden ſeyn, dieß wird gelehrt im 3. Th. 10. u. f. S.

An dem nämlichen Sonntage wird in einigen Orten auch folgendes Evangelium erkläret:

Seyd barmherzig, wie euer Vater auch barmherzig iſt. Luk. 6, 36.

Gebet, ſo wird euch gegeben werden. Der Chriſten Pflicht bringt es mit ſich, daß ſie ihrem Nächſten von den Lebensmitteln auch was mittheilen. 4. Th. 184. 185. S. und Allmoſen geben müſſen. 4. Th. 65. 66. S.

Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge. Bey dieſer Stelle muß von den Heuchlern gemeldet werden, daß Gott ihr Gebeth verwerffe. 4. Th. 61. 62. S.

In einigen Kirchen wird das Evangelium von dem Nikodemus erkläret. Joh. 3, 5.

Es ſey denn, daß jemand aus dem Waſſer und aus dem heiligen Geiſte wiederum gebohren werde ꝛc. Hier hat ein Prediger Gelegenheit dem

Volke vorzutragen, wie nothwendig die Taufe ſey, welche im Namen der heiligſten Dreyeinigkeit ertheilt werden muß, was dieſelbe für eine Wirkung habe, und was überhaupt darzu erfordert werde. 2. Th. 52. u. f. S.

An dem heiligen Fronleichnamstage.

MEin Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe. Joh. 6, 56. Von dem heiligen Sacramente des Altars. 2. Th. 184. u. f. S.

An dem zweyten Sonntage nach Pfingſten.

ES war ein Menſch, der ein groſſes Abendmal gemacht ꝛc. Luk. 14, 16. Unter dem Worte, Abendmal, wird die himmliſche Glorie und Freude verſtanden, welche der himmliſche Hausvater den frommen glaubigen Seelen bey dem Ende dieſes Lebens ſchenken wird. 1. Th. 304. u. f. S. oder man kann auch unter dem Abendmal mit dem Apoſtel Paulo 1. Kor. 11, 24. den heiligen Leib Chriſti in dem Sacramente des Altares verſtehen. 2. Th. 184. u. f. S.

Und ſie fiengen alle zugleich an ſich zu entſchuldigen. Weil alle dieſe Entſchuldigungen von einer böſen Begierlichkeit herrühren, ſo muß hier ein Pfarrer wider die böſen Begierden predigen; 3. Th. 293. u. f. S. und zugleich unſer groſſes Elend vor Augen legen, indem wir gemeiniglich dasjenige, was uns nutzlich iſt, verwerffen, und hingegen, was uns zum Schaden gereichet, ergreiffen. 4. Th. 138. 139. S.

Ich hab ein Dorf gekauft ꝛc. Dieſe Worte können auf die Hochmüthigen und Hoffärtigen gezogen werden. 4. Th. 139. S.

Ich hab fünf Joch Ochſen gekauft. Dieſe Worte gehen die Geitzigen an. 3. Th. 226. 227.

Ich hab ein Weib genommen. Bey dieſer Stelle ſoll ein Pfarrer ſeine Zuhörer belehren, wie ſehr ſie die fleiſchlichen Begierden verabſcheuen, und ſich hingegen der Keuſchheit und Enthaltung befleiſſen ſollen, indem wir durch dieſe den Eingang in das Himmelreich am leichteſten erhalten. 3. Th. 200. u. f. S.

In einigen Kirchen wird das Evangelium von dem reichen Mann erkläret.

Es war ein reicher Mann ꝛc. Luk. 16, 19. Hier kann von dem gehandelt werden, warum man den eitlen Aufputz in Kleidern vermeiden ſolle. 3. Th. 209. S. und warum wir mit denjenigen Sachen zufrieden ſeyn ſollen, welche zur Kleidung nothwendig erfordert werden. 4. Th. 176. 177. S.

Und wurde in die Hölle begraben. Aus dieſem Beyſpiele kann man die Gottloſen überzeugen, was für große Strafen ſie zu erwarten haben, wenn ſie von dem Tod übereilet werden, und in ihren Laſtern dahin ſterben. 1. Th. 192. S.

Und von den Engeln getragen wurde. Hier kann man füglich zeigen, was die Engel den Menſchen für große Dienſte erweiſen. 4. Th. 71. u. f. S.

In den Schoß Abrahams. Was es für Oerter gebe, worinnen die Seelen nach dem Tod aufbehalten werden, dieß ſtehet deutlich im 1. Theil 140. u. 141. S.

An dem dritten Sonntage nach Pfingſten.

Es wird eine Freude ſeyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buſſe thut. Luk. 15, 7. Unter diejenigen Sachen, welche die Sünder zur Buſſe antreiben ſollen, wird auch mit Rechte die Freude gezählet, welche die Himmels-

melsbürger über die Buſſe eines Sünders empfinden. 2. Th. 305. u. f. S.

An dem vierten Sonntage nach Pfingſten.

Da das Volk auf Jeſum drange, Gottes Wort zu hören, ꝛc. Luk. 5, 1. Die Ermahnung eines Predigers muß dahin gehen, daß ein jeder zur fleißigen Anhörung des Worts Gottes verbunden ſey. 1. Th. 5. 6. 7. S. Wenn die Pfarrer die Lehre des Evangeliums vortragen, ſo müſſen ſie dabey auf die Fähigkeit ihrer Zuhörer wohl Acht geben, ob ſie alles begreiffen können. 1. Th. 15. 16. Chriſten müſſen an dem Sonn⸗ und Feyertag das Wort Gottes fleißig hören. 3. Th. 130. S.

Er trat aber in ein Schiff, welches Simonis war ꝛc. Daß Chriſtus bloß allein in das Schiff Petri eingetreten iſt, und ſonſt kein anderes den Apoſteln zugehöriges Schiff dieſer Ehre gewürdiget hat, dadurch hat er zu erkennen gegeben, Petrus mit ſeinen Nachfolgern ſey das Haupt und der Vornehmſte unter den Kirchenhirten. 1. Th. 231. u. f. S.

Gehe von mir hinaus ꝛc. Diejenigen, welche zur Empfahung des heiligen Altarsſacraments hinzu treten wollen, müſſen dem Beyſpiel Petri und des Hauptmanns im Evangelio Matth. 8, 8. nachfolgen, und ſich für unwürdig erkennen, daß ſie vor einem ſo groſſen HErrn erſcheinen ſollen. 2. Th. 272. u. f. S.

In einigen Orten erkläret man nachfolgendes Evangelium.

Seyd barmherzig, wie euer Vater ꝛc. Luk. 6, 36. Wenn wir verlangen, daß uns Chriſtus unſere Miſſethaten vergeben ſolle, ſo müſſen wir ſelbſt auch vorher denjenigen vergeben, die uns beleidiget

diget haben. Die Auslegung der fünften Bitte, vergieb uns unſere Schulden, giebt uns hierüber eine genugſame Materie zur Betrachtung an die Hand. 4. Th. 193. u. f. S.

An dem fünften Sonntage nach Pfingſten.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten geſagt worden, du ſollſt nicht tödten Matth. 5, 21. Hieher gehöret die Auslegung des fünften Geboths. 3. Th. 166. u. f. S.

Ich aber ſage euch, daß ein jeglicher, der ſich wider ſeinen Bruder erzürnet ꝛc. Von dieſen Worten ſtehet die Auslegung im 3. Th. 177. 178.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten geſagt worden, du ſollſt nicht ehebrechen. Hier iſt das ſechſte Geboth zu erklären. 3. Th. 194. u. f. S.

An dem ſechſten Sonntage nach Pfingſten.

Ich erbarme mich dieſes Volks ꝛc. Mark. 8, 2. Neben jenen Sachen, welche an dem vierten Sonntage in der Faſten angemerket worden, hat hier ein Prediger die ſchönſte Gelegenheit von der groſſen väterlichen Sorgfalt zu handeln, welche Gott für uns Menſchen trägt. 4. Th. 70. u. f. S.

Wenn ich ſie ungeeſſen von mir nach Hauſe gehen laſſe, werden ſie auf dem Wege erliegen. Hier iſt der Ort, wo ein Seelſorger zeigen kann, die Schwachheit der Menſchen ſey ſo groß, daß ſie nicht einmal im Stande ſeyn, ein Gott wohlgefälliges Werk zu unternehmen, vielweniger zu vollziehen, es ſey dann daß ihnen Gott mit ſeiner Hülfe an die Hand gehe. 4. Th. 161.

An dem ſiebenten Sonntage nach Pfingſten.

Hütet euch vor den falſchen Propheten, ꝛc. Matth. 8, 15. Hiedurch wird uns befohlen, daß wir uns vor den Ketzern hüten ſollen. Wann man von einem ſagen könne, daß er es mit den Irrglaubigen halte, dieß ſteht deutlich im 1. Th. 215. 216. S. auf was Art und Weiſe die Irrglaubigen, ob ſie ſich ſchon nicht in dem Schoße der Kirche befinden, doch von derſelben geſtraft werden können, dieſes wird im 1. Th. 227. 228. S. klar erwieſen. Was die falſchen Propheten, die Irrglaubigen für Kunſtgriffe gebrauchen, um ihre Lehren weiter auszubreiten, iſt gleichfalls aus dem 1. Th. 6. u. f. S. zu erſehen.

Wird in das Feuer geworffen werden. Hieher gehört die Auslegung von dem hölliſchen Feuer. 1. Th. 192. 193. S.

Welcher den Willen meines himmliſchen Vaters vollziehet. Mit dieſen Worten zeigt uns Chriſtus die kürzeſte Art und Weiſe, mittelſt welcher wir zu dem Himmelreich gelangen können. Wer alſo nach dem Beſitz deſſelben ein Verlangen tragt, der muß dieſen Ausſpruch Chriſti beſtändig vor den Augen haben, 4. Th. 130. 131. u. f. S. und nach der dritten Bitte ſein Thun und Laſſen einrichten: Dein Will geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden.

An dem achten Sonntage nach Pfingſten.

Gieb Rechnung von deiner Haushaltung. Luk. 16, 2. Hier müſſen die Zuhörer erinnert werden, daß ein jeglicher Rechenſchaft geben müſſe, ſo bald er aus dieſem Leben abſcheidet. 1. Th. 180. 181. S.

Machet euch Freunde von den ungerechten Reichthümern. Gott überhäuft die Reichen deßwegen mit zeitlichen Gütern, damit ſie den Armen auch davon mittheilen ſollen. 4. Th. 193. S. Hier muß ein Pfarrer das Volk zum Allmoſen geben nachdrücklich ermahnen. 3. Th. 239. 240. S. Dieſe Stelle ſchickt ſich auch zu einer Predigt von der Fürbitte der Heiligen. 3. Th. 36. u. f. S. und 4. Th. 43. 44. S.

An dem neunten Sonntage nach Pfingſten.

Und weinete über ſie. Luk. 19, 41. Chriſtus weinet, damit er auch uns das Weinen lehre. Wie wir aber bey der Buſſe über unſere Miſſethaten weinen, und was für häufige Thränen wir dabey vergieſſen müſſen, dieß wird uns in dem 2. Th. 333. 334. S. wo von der wahren Reu und Leid gehandelt wird, deutlich gezeigt.

Wenn du es auch erkennteſt. Dieß iſt unſer gröſ̈ſtes Elend, daß wir unſer Elend nicht erkennen. 4. Th. 139. u. 140. S.

Denn es werden die Täge über dich kommen, daß dich deine Feinde ꝛc. Jeruſalem wird uns hier unter dem Beyſpiel eines Menſchen vorgeſtellt, welcher zwar von Gott viele Gutthaten empfangen, ſolche aber zu ſeinem eigenen Verderben mißbrauchet. 4. Th. 244. 245. S.

An dem zehnten Sonntage nach Pfingſten.

Und bethete bey ſich ſelbſt alſo ꝛc. Luk. 18, 11. Was für Eigenſchaften das Gebeth haben müſſe, daß es Gott gefalle, und auch erhöre, davon werden wir in dem 4. Th. 6 . u. f. S. belehret.

Gott ſey mir Sünder gnädig. Dieſes nämliche Beyſpiel kommt unter andern in dem Katechiſmus auch vor. 4. Th. 223. S. Es muß aber ein Prediger

diger ſeine gläubigen Zuhörer nicht allein mit dieſem, ſondern auch mit anderen Exempeln, die in dem 2. Th. 346. ausdrücklich ſtehen, zu einer wahren Buſſe ernſtlich aufmuntern. Er muß über dieß noch andere Beyſpiele von groſſen Sündern anführen, welche Gott angeruffen haben, und in ihrem Gebethe erhöret worden ſind. 4. Th. 26. S. Mit was für einer großen Demuth aber ein jeder vor Gott erſcheinen müſſe, der ihn um ſeine Gnade bitten will, dieß kann man im 4. Th. 45. u. f. S. mit mehrerem leſen.

Der ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget. Das Beyſpiel der Demuth Chriſti hat eine ſehr groſſe Kraft, unſern Hochmuth zu unterdrücken. 1. Th. 104. 105. u. f. S.

An dem eilften Sonntage nach Pfingſten.

Und bathen ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Mark. 7, 32. Durch das Beyſpiel dieſer Perſonen, welche hier Chriſtum gebethen haben, daß er den Tauben und Stummen heilen möchte, werden wir unſerer Schuldigkeit, auch für andere zu bethen, erinnert. Die Art und Weiſe aber, wie wir ſolches thun, und für wen wir bethen müſſen, lehret uns dieſer Katechiſmus im 4. Th. 33. u. f. S.

Und legte ſeine Finger in deſſen Ohren. Nach dem Beyſpiele Chriſti werden die Kinder in der Taufe an den Ohren, Augen, Bruſt und Schultern mit dem Kreutze bezeichnet. Von dieſen und andern Taufceremonien und derſelben Bedeutung wird im 2. Th. 136. u. f. S. weitläuftig gehandelt.

Sahe auf gegen den Himmel, und ſeufzete, :c. Die Frage, warum man ſage, daß Gott, der doch allenthalben gegenwärtig iſt, im Himmel ſey, und warum wir die Augen gegen den Him-

mel, und nicht vielmehr anders wohin wenden, iſt in dem 4. Th. 94. u. f. S. deutlich erörtert. Weil uns überdieß die heilige Schrift öfters taube und blinde und lahme Menſchen nennt; ſo wird ein Prediger hier gar füglich von dem groſſen Uebel und Unglück reden können, worein wir durch die Sünde gerathen. 4. Th. 203. S.

An dem zwölften Sonntage nach Pfingſten.

Du ſollſt den HErrn deinen Gott lieben von ganzem deinem Herzen. Luk. 10. 27. Nach Anleitung dieſer Worte kann man dem Volke alles dasjenige vortragen, was vom Anfange des erſten Geboths bis zum zweyten Geboth in dieſem Katechiſmus erkläret worden iſt.

Es war ein Menſch, der gieng von Jeruſalem nach Jericho hinab ꝛc. Die heiligen Lehrer verſtehen unter dem von den Räubern ſo erbärmlich verwundten Menſchen die menſchliche Natur nach dem Falle Adams; was für Wunden dieſelbe dadurch bekommen, wie viel und wie groß ſolche geweſen ſeyn, kann man aus dem 4. Th. 117. u. f. S. ſattſam erſehen.

Der Samaritan aber goſſe Oel und Wein darein. Bey dieſer Stelle kann der Pfarrer von den heiligen Sacramenten handlen, welche von unſerem Samaritan, ich will ſagen, von Chriſto, gleichſam als ein kräftiges Mittel wider die Seelenwunden eingeſetzt worden ſind, ſo die menſchliche Natur durch den Fall Adams empfangen hat. 2. Th. 22. S.

Pflege ſeiner ꝛc. Bey dieſen Worten kann man bemerken, daß Chriſtus das menſchliche Geſchlecht und die Kirche einem Menſchen zu beſorgen überlaſſen habe. 1. Th. 231. u. f. S.

Welcher unter dieſen dreyen dünket dich der Nächſte geweſen zu ſeyn? Aus dieſer Stelle laßt ſich deutlich erörtern, wer der Nächſte ſey. 3. Th. 253. 254. S.

An dem dreyzehnten Sonntage nach Pfingſten.

JEſu, unſer Meiſter, erbarme dich unſer. Luk. 17, 13. Was der Name Jeſus heiſſe, und wem er eigentlich zukomme, ſteht im 1. Theil. 71. 72. S.

Gehet hin und zeiget euch den Prieſtern. Hievon leſe man im 2. Th. 363. 364. S. wo dieſe nämliche Stelle angeführt und erkläret wird. Dieſe Worte dienen auch zum Beweis, daß mittelſt wahrer Reu und Leid die Sünden vergeben werden; 2. Th. 352. 353. S. doch wird auch das Beichten dazu erfordert. 2. Th. 356. u. f. S.

An dem vierzehnten Sonntage nach Pfingſten.

SOrget nicht für euer Leben ꝛc. Matth. 6, 25. Die unmäſſige Sorgfalt Reichthümer zu ſammlen, und andere unordentliche böſe Begierden ſind dem Seelenheil höchſt nachtheilig. 3. Th. 297. Wider dieſe Seelenkrankheit iſt uns ein vortrefliches Mittel vorgeſchrieben. 3. Th. 303. u. f. S.

Euer Vater weiß, daß ihr dieſes alles bedürfet. Obſchon Gott unſer Verlangen und unſere Bedürftigkeit wohl weiß, ſo will er doch von uns gebethen ſeyn. 4. Th. 15. S.

Suchet zum erſten das Reich Gottes. Um was man hauptſächlich Gott bitten, und in was für einer Ordnung ſolches geſchehen müſſe. 4. Th. 29. u. f. S. imgleichen 97. 98. die zweyte Bit-

Bitte des Vater unſer kann hier füglich erkläret werden. 4. Th. 111. u. f. S.

Dieſes alles wird euch dargegeben werden. Zu was für einem Ziel und Ende, und auf was für eine Art und Weiſe die zeitlichen Güter begehret werden müſſen, dieß ſtehet deutlich im 4. Theil, 165. 166. 167. S.

An dem fünfzehnten Sonntage nach Pfingſten.

UND der Todte richtete ſich auf. Luk. 7, 15. Da dieſer Todte und noch einige andere wiederum zum Leben erwecket worden, ſo iſt die Frage, in was für einem Verſtande man ſagen könne, daß Chriſtus unter allen am erſten auferſtanden ſey. 1. Th. 150. 151. Bey dieſen Worten kann der eilfte Glaubensartikel von der Auferſtehung des Fleiſches gar bequem erkläret werden. 1. Th. 247. u. f. S.

An dem ſechzehnten Sonntage nach Pfingſten.

ISt es erlaubt, an dem Sabbath geſund zu machen ꝛc. Luk. 13, 3. Bey dieſen Worten hat ein Prediger Gelegenheit von dem zu reden, wie die Feyertäge ſollen geheiliget werden, was an denſelben zu thun erlaubt ſey, und von was für Werken man ſich enthalten müſſe. 3. Theil, 124. 125. S.

Wenn du zur Hochzeit geladen wirſt. Bey dieſer Stelle müſſen alle Chriſtglaubigen ermahnet werden, daß ſich keiner über den andern aus Hochmuth erheben ſolle. 4. Th. 90. S.

An dem ſiebenzehnten Sonntage nach Pfingſten.

Was dünket euch von Chriſto? Matth. 22, 42. Wie Chriſtus Davids Sohn genennt werde. 1. Th. 98. 99. 100. S. Auf was Art und Weiſe aber derſelbe nicht als ein Sohn Davids, in Anſehung ſeiner Gottheit, anzuſehen ſey. dieß ſtehet ausführlich im 1. Th. 79. 80. S.

An dem achtzehnten Sonntage nach Pfingſten.

Als nun Jeſus ihren Glauben ſahe ꝛc. Matth. 9, 2. Aus dieſen Worten iſt deutlich abzunehmen, wie gern ſich Gott durch anderer Leute Glauben bewegen laſſe, auch einem ſolchen, der ihn um nichts bittet, und nicht einmal daran gedenket, eine Gnadengabe zu ertheilen. Eben daher kommt es auch, daß die Kinder in der Taufe der Wiedergeburt theilhaftig werden; nicht deßwegen daß ſie ſelbſt glauben, und mit ihrer Vernunft den Beyfall dazu geben können, ſondern weil ihnen dießfalls der Glaube ihrer Eltern und Göthen, wenn ſie anders Chriſtglaubige ſind, wo aber dieſes nicht iſt, der Glaube der katholiſchen Kirche, wie Auguſtinus ſagt, zu ſtatten kommt. 2. Th. 99. S.

Dir werden deine Sünden vergeben. Aus dieſer Stelle wird erwieſen, daß Chriſtus als ein Menſch unter allen am erſten die Gewalt gehabt habe, die Sünden zu vergeben. 1. Th. 267. 268. S. Da nun ein Prieſter, welcher eine ordentliche oder eine beſonders verliehene Gewalt hat, andere von Sünden loszuſprechen, einem reumüthigen Beichtkind die Sünden erläßt, ſo iſt gewiß, daß einem ſolchen, Kraft dieſes Sacraments, die Sün-

den eben ſo wie hier dem Gichtbrüchigen vergeben werden. 2. Th. 324. 325. S.

Dieſer läſtert Gott. In dem 3. Th. 98. 99. S. wird von der Gottsläſterung, und in eben dieſem Theil. 74. u. f. S. von dem Schwören gehandelt.

An dem neunzehnten Sonntage nach Pfingſten.

DEr ſeinem Sohn Hochzeit hielte. Matth. 22, 2. Die Urſachen, warum Mann und Weib zuſammen heyrathen, werden erkläret. 2. Th. 512. 513. S. imgleichen was für eine Braut man ſich vorzüglich ausſuchen ſolle. 2. Th. 515. wie man ſich, um Gott im Gebethe andächtig verehren zu können, zu gewiſſen Zeiten der ehelichen Pflicht enthalten ſolle. 2. Th. 541. 542. S. was für Güter und Vortheile der Eheſtand mit ſich bringe. 2. Th. 328. 329. S.

Nachdem ſie ihnen Schmach angethan, tödteten ſie dieſelben. Von den Schmachreden, Verleumdungen und andern dergleichen Laſtern, womit wir den Nächſten beleidigen, wird in dem 3. Th. 259. u. f. S. weitläuftig gehandelt.

Da du doch kein hochzeitliches Kleid an haſt. Unter dieſem hochzeitlichen Kleide mag füglich das weiſſe Kleid, oder das weiſſe Chriſamhemdlein, welches einem Getauften gegeben wird, verſtanden werden. 2. Th. 146.

Werffet ihn in die äußerſte Finſterniß. Was für ein Urtheil und Strafe die Gottloſen zu erwarten haben. 1. Th. 190. 191. S.

An dem zwanzigſten Sonntage nach Pfingſten.

ES war ein Königlein, deſſen Sohn krank war ꝛc. Joh. 4, 46. Woher ſo viel Elend und

Widerwärtigkeiten entſtehen, wie viel Gattungen derſelben es gebe, und wie groß ſolche ſeyn. 1. 4. Th. 268. 269. 270. Zu wem wir in unſrem Elend unſere Zuflucht nehmen ſollen. 4. Theil, 262. u. f. S. und in dem nämlichen Theil 248. 249. Hieher gehört die Auslegung der letzten Bitte; ſondern erlöſe uns von dem Uebel. 4. Th. 258. u. f. S.

An dem ein und zwanzigſten Sonntage nach Pfingſten.

Bezahle mir, was du ſchuldig biſt. Matth. 18, 28. Die Wiedererſtattung iſt höchſt nothwendig, wenn ein Beichtkind von ſeinen Sünden ſolle losgeſprochen werden; denn der heilige Auguſtinus ſagt, die Sünde könne nicht vergeben werden, es ſey dann daß man dem rechtmäſſigen Herrn das Geſtohlene wieder zuruckſtelle. 3. Th. 222. S. Hieher gehört auch die Materie von dem Stehlen, Rauben, Wuchern, und andern dergleichen unbefugten Anmaſſungen. 3. Th. 223. u. f. S.

Wenn nicht ein jeglicher vergeben wird 2c. Hier iſt der eigentliche Ort, wo die fünfte Bitte ſolle ausgelegt werden: Vergieb uns unſere Schulden, als wie wir vergeben unſren Schuldigern. 4. Th. 193. u. f. S.

An dem zwey und zwanzigſten Sonntage nach Pfingſten.

Meiſter, wir wiſſen, daß du wahrhaftig biſt, 2c. Matth. 22, 16. Unter allen andern iſt dieſe die ärgſte Schmeicheley, wodurch man dem Nächſten nicht nur einen Schaden zufügt, ſondern ihn auch gar ins ewige Verderben ſtürzet. 3. Th. 264. 265. S.

Daß du wahrhaft biſt. Man leſe die Auslegung des achten Geboths. 3. Th. 249. u. f. S.

Gebt dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt. Was für eine Ehrerbietung wir gegen die Fürſten und andere Vorgeſetzte zu tragen ſchuldig ſeyn, dieß wird uns in dem 3. Th. 155. u. f. S. deutlich gezeigt.

An dem drey und zwanzigſten Sonntage nach Pfingſten.

Es kam ein Oberſter zu ihm, und bethete ihn an ꝛc. Matth. 9. 18. Was es für ein Unterſchied ſey, wenn die Unglaubigen, und wenn die Chriſten von dem Uebel erlöſet zu werden verlangen. 4. Th. 264. 265. Wie wir in den Krankheiten zu Gott, und nicht zu Zaubereymitteln unſere Zuflucht nehmen ſollen. 4. Th. 265. 266. S.

Meine Tochter iſt erſt jetzt geſtorben. Das Amt und die Pflicht der Pfarrer bringt es mit ſich, daß ſie von dem Tode und von den vier letzten Dingen öfters predigen ſollen; bey dieſer Stelle ſollen ſie dieſes hauptſächlich beobachten. 2. Th. 421. u. f. S.

Wenn ich nur ſein Kleid werd angerührt haben. Bey dieſer Stelle ſoll ein Prediger von den Reliquien der Heiligen und von derſelben Verehrung handlen. 3. Th. 42. 43. S.

Und als Jeſus in des Oberſten Haus kam ꝛc. Aus dieſen Worten kann ein Pfarrer Gelegenheit nehmen, von der Art und Weiſe zu predigen, wie man den Verſtorbenen auch durch das h. Meßopfer zu Hülfe kommen könne. 2. Th. 302. S.

An dem vier und zwanzigſten Sonntage nach Pfingſten.

WEnn ihr nun ſehen werdet den Greuel der Verwüſtung. Matth. 24, 15. Dieſes iſt der Ort, wo die Lehre von dem letzten Gerichte muß vorgetragen werden. 1. Th. 189. 190. S.

Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter geſchehe. Hierdurch wird erwieſen, daß man Gott um die zeitlichen Güter bitten dörfe. 4. Th. 174. u. f. S. und in dem nämlichen Theile 30. S.

Aber um der Auserwählten Willen werden dieſelbigen Tage abgekürzt werden. Ueber dieſe Worte kann eine Rede von der Gewalt der Teufel verfaſſet werden, daß nämlich dieſelben die Menſchen nicht ſo viel und nicht ſo lang verſuchen können, als ſie wollen. 4. Theil 237. 238. S.

Verzeichniß

der

Heiligen Väter, Kirchenverſammlungen, und anderer Schriftſteller, welche in dieſem römiſchen Katechiſmus angeführet werden, und deren Werke man ſich im Nachſchlagen bedienet hat.

S. Ambroſii Mediolan. Epiſc. Opera ſtudio Monach. S. Mauri. Pariſiis 1686. Tom. 2. Fol.

S. Anſelmi Cantuar. Archiepiſc. Opera ſtudio Gabr. Gerberon Congr. S. Mauri. Lutetiæ Paris. 1721. Fol.

S. Athanaſii Archiepiſc. Alex. Opera omnia ſtudio Monach. Congr. S. Mauri. Pariſiis 1698. Græcolatine. Tom. 2. Vol. 3. Fol.

S. Auguſtini Hippon. Epiſc. Opera. ſtudio Monach. Congr. S. Mauri. Pariſiis 1689. Tom. 12. Fol.

S. Baſilii M. Opera ſtudio Jul. Garnier. Congr. S. Mauri. Pariſiis 1721. Tom. 3. Græcolatine. Fol.

S. Ber-

S. Bernardi Abbat. Clarævallenſ. Opera Curis Joan. Mabillon. Congr. S. Mauri. Pariſiis 1619. Tom. 5. Voll. 2. Fol.

S. Biblia Vulgatæ editionis Latinogermanica cum Commentario Latino ſub directione P. Germani Cartier, Ordin. S. Benedicti. Conſtantiæ 1751. Tom. 4. Fol.

Bibliotheca maxima veterum Patrum. Lugduni 1677. Tom. 27. Fol.

S. Bonaventuræ Card. Opera omnia. Lugduni 1668. Tom. 7. Fol.

Caſſiani (Joannis) Opera cum Commentariis Alardi Gazæi. Pariſiis 1642. Fol.

D. Chryſologi (Petri) Archiepiſc. Raven. Sermones ſtudio Martini del Caſtillo. Lugduni 1676. Fol.

S. Chryſoſtomi (Joannis) Opera omnia ſtudio Bern. de Montfaucon Congr. S. Mauri. Pariſiis 1718. Græcolatine Tom. 13. Fol.

Clementis Alexand. Opera recognita per Joan. Potterum. Oxonii 1715. Græcolatine Voll. 2. Fol.

SS. Concilia ad Regiam Editionem erecta ſtudio Philippi Labbei & Gabr. Coſſartii. Lutetiæ Paris. 1671. Voll. 18. Fol.

Canones & Decreta SS. Oecumenici & Generalis Concilii Tridentini. Romæ apud Paul. Manut. 1564. Fol.

Cor-

Corpus Juris Canonici cum Gloſſa. Romæ in ædib. Pop. Rom. 1582. Voll. 4. Fol.

S. Cypriani (Cæcilii) Epiſc. & Mart. Opera ſtudio Steph. Baluzii. Pariſiis Typ. Reg. 1726. Fol.

S. Cyrilli Alex. Archiepiſc. Opera ſtudio Joan. Auberti. Lutetiæ Typ. Reg. 1636. Tom. 6. Voll. 7. Græcolatine. Fol.

S. Cyrilli Hieroſol. Archiepiſc. Opera ſtudio Ant. Aug. Touttée Congr. S. Mauri. Paris. 1720. Græcolatine. Fol.

S. Damaſceni (Joan.) Presb. Hieros. Opera ſtudio Mich. Lequien. Pariſiis 1712. Tom. 2. Græcolatine. Fol.

B. Damiani (Petri) Card. Opera ſtudio Conſtant. Cajetani. Pariſiis 1642. Fol.

S. Dionyſii Areop. Opera ſtudio Balth. Corderii. Lutetiæ Paris. 1644. Græcolatine. Tom. 2. Fol.

S. Epiphanii Conſt. ſive Salam. in Cypro Epiſc. Opera ſtudio Dionys. Petavii. Pariſiis 1622. Tom. 2. Græcolatine. Fol.

Euſebii Pamphili Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ, Cura Henr. Valeſii. Cantabrigiæ 1720. Tom. 3. Græcolatine. Fol.

Euſebii Pamphili Cæſar. Palæſt. Epiſc. Præparatio Evangelica, ſtudio Franc. Vigeri. Pariſiis 1628. Græcolatine. Fol.

S. Fulgentii Ruſpens. Epiſc. Opera. Pariſiis 1684. in. 4to.

S. Gre-

S. Gregorii M. Opera omnia ſtudio Monach. S. Mauri. Pariſiis 1705. Tom. 4. Fol.

S. Gregorii Nazianz. Theol. Opera ſtudio Bilii Brunæi. Pariſiis 1630. Tom. 2. Græcolatine. Fol.

S. Gregorii Nyſſen. Epiſc. Opera. Pariſiis 1638. Tom. 3. Græcolatine. Fol.

S. Hieronymi Stridon. Presb. Divina Bibliotheca, ſive Opera omnia ſtudio Monach. S. Mauri. Pariſiis 1693. Tom. 5. Fol.

S. Hilarii Pictav. Epiſc. Opera ſtudio Monach. S. Mauri. Pariſiis 1693. Fol.

Hugonis de S. Victore Canon. Reg. Opera omnia ſtudio Canon. Reg. Abbatiæ S. Victoris. Rothomagi 1648. Fol.

S. Irenæi Lugdun. Epiſc. & Mart. contra Hæreſes Libri 5. ſtudio Renat. Maſſuet Congr. S. Mauri. Pariſiis 1710. Fol.

S. Iſidori Hiſpal. Epiſc. Opera per Jacob. du Breul Monach. S. Germ. Pariſiis 1601. Fol.

S. Juſtini Phil. & Mart. Opera omnia ſtudio Monach. S. Mauri. Pariſiis 1742. Fol.

B. Lanfranci Cantuar. Archiepiſc. Opera omnia ſtudio Luc. Dacherii Congr. S. Mauri. Lutetiæ Paris. 1648. Fol.

S. Leo M. Pont. Rom. Maximus Taurin. Petr. Chryſologus Ravenn. &c. Lugduni 1633. Fol.

S. Leo-

S. Leonis M. Opera omnia, ſtudio Petri Thom. Cacciari. Romæ 1753. Tom. 3. Fol.

S. Optati Milevit. Epiſc. de Schiſmate Donatiſtarum Libri 7. ſtudio Ludov. El. Dupin. Lutetiæ Paris. 1700. Fol.

Polycarpi & Ignatii Epiſtolæ ſtudio Jac. Uſſerii. Oxoniæ 1643. in 4to.

Ruffini Aquil. Presb. Opuſcula. Pariſiis 1580. Fol.

Tertulliani (Q. Sept. Florent.) Opera ſtudio Nicol. Rigaltii. Lutetiæ Paris. 1675. Fol.

Theophylacti Archiepiſc. Bulg. Commentarii in 4. Evangelia. Lutetiæ Paris. 1635. Græcolatine. Fol.

Ejusdem Commentarii in D. Pauli Epiſtolas, ſtudio Auguſt. Lindſelli Epiſc. Hereford. Londini Typ. Reg. 1636. Græcolatine. Fol.

S. Thomæ Aquin. Summa totius Theologiæ. Antverpiæ Plant. 1575. Voll. 3. Fol.

BIBLIOTHECA REGIA ACENSIS

Des Römiſchen Katechiſmus Vorrede

Von der Nothwendigkeit, der Gewalt, und dem Amte der Seelenhirten in der Kirche, wie auch von den vornehmſten Hauptſtücken der Chriſtlichen Lehre.

I. §.

Der Menſch kann nicht aus eignen Kräften die wahre Weisheit, noch die gewiſſen Mittel, die Seligkeit zu erlangen, erreichen.

Obgleich die menſchliche Vernunft ſo beſchaffen iſt, daß ſie viele andre Dinge, welche zur Erkenntniß göttlicher Wahrheiten gehören, von ſich ſelbſten nach darauf gewandter großen Mühe und Arbeit er-

erforſchet, und verſtehen lernet; ſo hat ſie doch größtentheils diejenigen Mittel, wodurch die ewige Seligkeit zuwege gebracht wird, zu welchem Endzwecke der Menſch vorzüglich erſchaffen, und nach dem Ebenbilde Gottes geſtaltet worden, durch das bloße Licht der Natur niemals finden oder einſehen können. (a) Was unſichtbar an Gott iſt, wie der Apoſtel lehret, das wird von der Erſchaffung der Welt her durch die erſchaffenen Dinge erkannt und geſehen, auch ſeine ewige Macht und Gottheit, alſo daß ſie keine Entſchuldigung haben. (b) Allein das Geheimniß, welches vor der Welt, und den Geſchlechtern verborgen gehalten worden, (c) reichet ſo weit über den menſchlichen Verſtand hinaus, daß kein Menſch mit allem ſeinen Fleiße jemals zu dieſer Weisheit würde haben gelangen können; wofern es nicht den Heiligen geoffenbaret worden wäre, als welchen Gott, durch die Gabe des Glaubens, die herrlichen Reichthümer dieſes Geheimnißes,

wel=

(a) Man ſehe dieſes Röm. Katechiſm. I. Theil. 2. Kap. 6. §. und IV. Theil. 12. Kap. 3. §. wie auch den 118. Pſalm. 105. v. Baruch. 3. 31. und 1. Timoth. 3. 15. 16.

(b) Röm. 1. 20. Heil. Johann. Damaſcenus von dem wahren Glauben im 1. Buche 1. Kap. I. Band 123. S.

(c) Koloſſ. 1. 26. und der heil. Thomas von Aquin im 2. Th. des 2. Th. in der 174. Frage. 6. Art. II. Band. 461. S.

welches Chriſtus iſt, unter den Heyden hat bekannt machen wollen.

2. §.

Wodurch die ſo vortrefliche Gabe des Glaubens erlanget werde.

Da aber der Glaube aus dem Gehöre geſchöpfet wird: (a) ſo erhellet ganz deutlich, wie ſehr nothwendig zur Erlangung des ewigen Heils das Amt eines rechtmäßigen, treuen und fleißigen Lehrers allemal geweſen. Denn es ſteht geſchrieben: Wie ſollen ſie aber von ihm etwas hören ohne Prediger? Wie ſollen ſie aber ihnen predigen, wenn ſie nicht geſandt werden? (b) Es hat auch wirklich der gnädigſte und gütigſte Gott vom Anfange der Welt her die Seinigen niemals verlaſſen; ſondern mannigfaltig und auf vielerley Weiſe mit unſern Vätern durch die Propheten geredet, (c) und ihnen nach Beſchaffenheit der Umſtände den ſichern und geraden Weg zur himmliſchen Seligkeit gezeiget.

A 2 3. §.

(a) Röm. 10, 17. Damaſc. von dem wahren Glauben. IV. Buche. 10. Kap. I. Tom. 263. S.
(b) Röm. 10, 14. und 15.
(c) Hebr. 1, 1. und der heilige Thomas von Aquin im 2. Th. 2. Th. in der 6. Frage. 1. Art. II. Band 21. S. wie auch der heil. Auguſtinus in den IV. Büchern von der Chriſtl. Lehre. III. Band. 5. 6. und f. S.

3. §.

Chriſtus iſt in dieſe Welt gekommen den Glauben zu lehren, welchen hernach die Apoſtel und ihre Nachfolger fortgepflanzet haben.

Weil aber Gott zuvor verheißen hatte, er wolle einen Lehrer der Gerechtigkeit (a) zum Lichte der Heyden geben, daß ſein Heil bis zum Ende der Erden ſeyn ſollte, (b) ſo hat er endlich in dieſen Tagen mit uns durch den Sohn geredet; (c) wo er dann durch eine Stimme, welche von der herrlichen Majeſtät aus dem Himmel zu ihm herabgekommen, befohlen, (d) daß ihn alle hören, und ſeinen Gebothen gehorchen ſollten. Nachmals aber hat der Sohn einige zu Apoſteln, einige zu Propheten, andere zu Hirten und Lehrern gegeben, welche das Wort des Lebens verkündigen ſollten, damit wir nicht als wankende Kinder von jedem Winde der Lehre herumgetrieben würden, (e) ſondern vielmehr dem

(a) Joel. 2, 23.
(b) Iſai. 49, 6.
(c) Hebr. 1, 2.
(d) 2. Petr. 1, 17.
(e) Epheſ. 4. 11, und 14. Man leſe den 5. Zuſammentritt (Seſſio) der Kirchenverſammlung zu Trient im Anfange. 26. und f. S.

dem feſten Grunde des Glaubens anhiengen, (a) und zu einer Wohnung Gottes in dem heiligen Geiſte erbauet werden möchten.

4. §.

Wie man die Worte der Kirchenhirten aufnehmen ſolle.

Und damit nicht etwann Jemand das Wort Gottes, welches uns durch die Diener der katholiſchen Kirche vorgetragen wird, als Menſchen Wort, ſondern wie es auch in der Wahrheit iſt, als das Wort Chriſti annähme; (b) ſo hat dieſer unſer Heiland ſelbſt ihrem Lehramte ein ſo groſſes Anſehen beyzulegen beſchloſſen, daß er geſaget: Wer euch höret, höret mich, und wer euch verachtet, verachtet mich. (c) Dieſes aber hat er nicht allein von denen, von welchen er damals redete, ſondern von allen denjenigen verſtanden wiſſen wollen, die vermöge einer rechtmäßigen Nachfolge das Lehramt verwalten würden, (d) als welchen er bis an das Ende der Welt zu allen Zeiten ſeinen Beyſtand verheißen hat.

(a) Epheſ. 2, 22.
(b) 1. Theſſal. 2, 13.
(c) Luk. 10, 16. Man leſe die Trient. Kirchenverſamml. im 23. Zuſammentritt in den Schlüßen von dem Sacram. der Prieſterweihe. 156. S.
(d) Matth. 28, 20.

5. §.

Obgleich die Wahrheit bereits geoffenbaret worden: ſo iſt es doch bis auf den heutigen Tag noch nothwendig, daß die Seelenhirten das Wort Gottes verkündigen.

Allein, da dieſe Verkündigung des göttlichen Wortes in der Kirche niemals unterbleiben ſoll: ſo muß man ſich gewiß zu dieſer Zeit mit größerem Fleiße und Gottſeligkeit dahin beſtreben, daß die Gläubigen mit der geſunden unverfälſchten Lehre, als mit einer lebendigmachenden Speiſe genähret, und geſtärket werden. Denn es ſind (a) falſche Propheten in die Welt ausgegangen, von welchen der HErr geſaget hat: Ich ſandte die Propheten nicht, und gleichwohl liefen ſie: ich redete auch nicht zu ihnen, und gleichwohl weiſſagten ſie, (b) um nämlich durch mancherley und fremde Lehren die Herzen der Chriſten zu verkehren. (c) Worinnen auch wirklich ihre mit allen Kunſtgriffen des Satans verſehene Gottloſigkeit dermaßen um ſich gegriffen, daß es bey nahe das Anſehen gewann, als könnte ſie in keinen

nen

(a) Johann. 4, 1. Man leſe dieſes Röm. Katechiſm. II. Theil. 7. Kap. 3. und 4. §.
(b) Jerem. 23, 21.
(c) Hebr. 13, 9.

nen gewiſſen Schranken mehr zurück gehalten werden. Und wenn wir uns nicht auf jene herrliche Verheißung unſers Erlöſers verlaſſen könnten, welcher ſelbſt geſaget: er habe zu ſeiner Kirche einen ſo feſten Grund geleget, daß die Pforten der Hölle dieſelbe niemals überwältigen könnten; (a) ſo wäre ſehr ſtark zu befürchten, es dürfte dieſelbe zu unſerer Zeit, da ſie allenthalben von ſo vielen Feinden gleichſam belagert, wie auch mit ſo vielen Rüſtungen beſtritten und beſtürmet wird, endlich zu Boden fallen. Denn daß wir jezt die anſehnlichſten Landſchaften mit Stillſchweigen übergehen, welche vormals die wahre katholiſche, von ihren Vorfahren angeerbte Religion gottſelig und heilig beybehalten, nunmehr aber den rechten Weg irrig verlaſſen haben, und darinnen öffentlich den größten Theil ihrer Gottſeligkeit ſetzen, daß ſie von der Lehre ihrer Väter ſehr weit abgewichen: ſo iſt keine Gegend ſo entlegen, noch irgend ein Ort ſo gut verwahret, auch kann kein Winkel der ganzen rechtgläubigen Welt gefunden werden, wo nicht dieſes Gift heimlich einzuſchleichen geſuchet habe.

(a) Matth. 16, 18.

6. §.

Die Irrglaubigen haben ſich hauptſächlich bemühet die Herzen der Chriſten durch Katechiſmen zu verkehren.

Denn da diejenigen, welche ſich vorgenommen hatten die Gemüther der Gläubigen zu verführen, einſahen, daß ſie ſich unmöglich mit allen mündlich unterreden, und ihnen ihre vergiftete Stimmen in die Ohren blaſen könnten: ſo haben ſie eben dieſes auf eine andre Art angegriffen, und dadurch die Irrthümer der Gottloſigkeit um ſo viel leichter und weiter ausgeſtreuet. Denn außer denjenigen ungeheuren Büchern, worinnen ſie den katholiſchen Glauben über den Haufen zu werfen getrachtet, (vor welchen man ſich aber vielleicht ohne ſonderliche Mühe und Arbeit hat in acht nehmen können, indeme ſie eine offenbare Irrlehre enthielten), haben ſie auch unzählige kleine Büchlein zuſammen geſchrieben, welche, weil ſie äußerlich den Schein der Gottſeligkeit an ſich hatten, unglaublich viele unvorſichtige und einfältige Seelen gar leicht hintergangen haben.

7. §.

Die heilige Kirchenverſammlung hat billig verordnet, daß man ſich den ſchädlichen Stimmen und Schriften der falſchen Propheten widerſetzen müſſe.

Da nun alſo die Väter der allgemeinen Kirchenverſammlung zu Trient (a) innigſt verlangten, wider dieſes große und verderbliche Uebel ein heilſames Arztneymittel zu gebrauchen: ſo haben ſie ſich nicht damit begnüget, daß ſie etwann nur die vornehmſten Hauptſtücke der katholiſchen Lehre wider die Irrlehren unſerer Zeit feſt geſetzet; ſondern ſie haben noch über dieß für nöthig befunden, ein gewiſſes Muſter und eine gewiſſe Weiſe vorzuſchreiben, wie das chriſtliche Volk in den erſten Anfangsgründen des Glaubens unterrichtet werden müßte; woran ſich in allen Kirchen diejenigen zu halten hätten, welche das Amt eines rechtmäßigen Hirten und Lehrers verwalten würden.

8. §.

Nachdem bereits ſo viele Anleitungen zur chriſtlichen Lehre geſchrieben worden: ſo iſt es nöthig geweſen, daß auch ver-

(a) Kirchenverſammlung zu Trient. 24. Zuſammentritt 7. Kap. 179. S.

möge des Fleißes der allgemeinen Kirchenverſammlung, und aus höchſter Gewalt des oberſten Kirchenhirten den Seelſorgern ein neuer Katechiſmus vorgeleget würde.

Es haben zwar bisher viele geübte Männer nicht ohne großen Ruhm einer beſonderen Frömmigkeit, und Gelehrſamkeit hievon geſchrieben: (a) dem ungeachtet aber hat es den Vätern überaus nützlich geſchienen, wenn auf Anordnung und Befehl der heil. Kirchenverſammlung ein ſolches Buch an das Licht geſtellet würde, daraus die Pfarrer, oder alle andre, denen das Lehramt obliegt, gewiſſen Unterricht zur Erbauung der Gläubigen ſchöpfen könnten; damit, gleichwie ein Herr und ein Glaube iſt, (b) alſo auch nur eine gemeinſchaftliche Richtſchnur und Vorſchrift ſeyn möge, den Glauben dem chriſtlichen Volke vorzutragen, und daſſelbe zu allen Pflichten eines gottſeligen Lebens anzuführen.

9. §.

Es ſind aber nicht alle Lehrſätze unſerer Religion hier genau erörtert.

Weil indeſſen viele Dinge ſind, welche zum Werke des chriſtlichen Glaubens zugehören

(a) Man leſe dieſes Röm. Katechiſm. I. Th. 1. Kap. 2. §.
(b) Epheſ. 4, 5.

hören ſcheinen möchten: ſo darf deswegen niemand dafür halten, als wenn die heilige Kirchenverſammlung des Vorhabens geweſen wäre, daß alle Lehrſätze des chriſtlichen Glaubens in einem Buche begriffen, und auf eine ſcharfſinnige Weiſe abgehandelt werden ſolten; gleichwie diejenigen zu thun pflegen, welche einen vollſtändigen Unterricht und die Lehre der ganzen Religion öffentlich heraus geben. Denn dieſes wäre offenbar ein viel zu weitläuftiges Werk, und unſerm Vorhaben nicht allerdings gemäß. Sondern weil die Kirchenverſammlung die Pfarrer, Prieſter und Seelſorger nur mit der Erkenntniß derjenigen Dinge belehren wollen, welche dem Hirtenamte vorzüglich eigen, und der Fähigkeit der Gläubigen am gemäßeſten ſind: ſo hat ſie auch nur dasjenige auf die Bahne gebracht wiſſen wollen, was in dieſem Stücke dem Eifer gottſeliger Hirten, wenn dieſe etwann in den ſchwereren Streitſätzen der Gottesgelahrheit nicht allerdings ſo gut geübet wären, förderlich und behülflich ſeyn könnte. (a) Bey ſo bewandten Umſtänden erfo-

(a) Viele Stücke, die zu dem Amte eines Hirten gehören, werden faſt allezeit zum Ende eines jedweden Zuſammentrittes des trientiſchen Kirchenrathes abgehandelt, wo von der Verbeſſerung der Kirchenzucht (de Reformatione) die Rede iſt.

fodert es unſer Vorhaben und die gute Ordnung, ehe wir noch zur Abhandlung eines jeden einzelnen Stückes ſchreiten, worinnen der ganze Inbegriff dieſer chriſtlichen Lehre beſtehet, daß wir vorher mit Wenigem anzeigen, was doch die Pfarrer vornehmlich in Betrachtung ziehen, und vor Augen haben ſollen.

10. §.

Da man hier die Seelenhirten unterweiſen will, ſo wird gezeiget, was ſie hauptſächlich in Betrachtung ziehen ſollen, um ihrem Amte gebührend vorzuſtehen.

Damit ſie nun wiſſen mögen, wohin ſie alle ihre Anſchläge, Mühe und Arbeit gleichſam als auf einen Endzweck richten ſollen, und wie ſie dasjenige, was ſie bey ihrer Amtspflicht ſuchen, um ſo viel leichter erlangen, und ins Werk ſetzen können: ſo ſcheint dieſes das Vornehmſte zu ſeyn, daß ſie zu allen Zeiten wohl im Gedächtniße behalten: die ganze Wiſſenſchaft eines Chriſtenmenſchen beſtehe in dieſem Hauptſtücke, oder vielmehr, wie unſer Heiland ſelbſt ſaget: Dieſes iſt das ewige Leben, daß ſie dich, den allein wahren Gott und Jeſum Chriſtum, den du geſandt haſt, erkennen. (a)

Des=

(a) Johann. 17, 3.

Deswegen ſoll ein Kirchenlehrer vorzüglich Fleiß darauf wenden, daß die Gläubigen von Herzen verlangen Jeſum Chriſtum, und zwar den gekreuzigten, zu erkennen, (a) imgleichen ſich gänzlich überzeuget halten, und mit innerſter Herzensandacht glauben, es ſey kein anderer Name den Menſchen unter dem Himmel gegeben worden, dadurch wir können ſelig werden; (b) denn er iſt das Verſöhnungsopfer für unſere Sünden. (c) Weil wir aber aus dieſem wiſſen, daß wir ihn erkennen, wenn wir ſeine Gebothe halten: (d) ſo iſt dieſes das nächſte, und mit dem erſtgeſagten auf das genaueſte verknüpfet, daß der Lehrer zu gleicher Zeit zeige, wie die Gläubigen nicht ihr Leben im Müßiggange und in Trägheit zubringen; ſondern daß ſie vielmehr, gleichwie er ſelbſt gewandlet hat, auch gleichfalls wandlen müſſen; (e) und daß wir uns um die Gerechtigkeit, die Andacht, den Glauben, die Liebe und um die Sanftmuth mit

(a) 1. Kor. 2, 2.
(b) Apoſtelgeſch. 4, 10.
(c) 1. Johann. 2, 2.
(d) 1. Johann. 2, 3.
(e) 1. Johann. 2, 6. Es wird auch in der Trient. Kirchenverſammlung deutlich erwieſen, daß man mit dem Glauben auch die Werke vereinbaren müſſe, und daß ſich keiner mit dem Glauben allein ſchmeichlen ſolle, im 6. Zuſammentritt 9. Schluß. 42. S.

mit allem Ernſte beſtreben ſollen. (a) Denn er hat ſich ſelbſt für uns gegeben, daß er uns von aller Ungerechtigkeit erlöſete, und ihm ſelbſt ein angenehmes Volk reinigte, welches da nach guten Werken ſtrebte; (b) und ſolches hat der Apoſtel allen geiſtlichen Hirten zu reden und zu ermahnen befohlen. Da aber unſer HErr und Heiland nicht allein geſaget, ſondern auch durch ſein eignes Beyſpiel erwieſen, daß das ganze Geſetz, und alles, was die Propheten lehren, in der Liebe beſteht: (c) und der Apoſtel darauf bekräftiget hat, die Liebe wäre das Ende des Gebothes, (d) und die Erfüllung des Geſetzes; (e) ſo darf Niemand zweifeln, man müſſe vor allen Dingen mit äuſerſter Sorgfalt dahin bedacht ſeyn, daß das gläubige Volk zur Liebe der unermeßlichen Güte Gottes gegen uns aufgemuntert, und von einem gewiſſen göttlichen Eifer entbrannt, zu dieſem höchſten und vollkommenſten Gute gleichſam mit Gewalt dahin geriſſen werde. Denn demſelben anhangen, dieſes iſt die wahre und rechtſchaffene Glückſeligkeit; gleichwie es jeder bey ſich ſelbſt vollkommen empfinden wird, der in Wahrheit mit dem

Pro-

(a) 2. Timoth. 2, 22.
(b) Tit. 2, 14.
(c) Matth. 22, 40.
(d) 1. Timoth. 1, 5.
(e) Röm. 13, 10.

Propheten ſagen kann: Was habe ich in dem Himmel, und was habe ich auf Erden außer dir begehret? (a) Dieſes iſt nämlich jene vortreflichere Laufbahne, welche eben der Apoſtel gezeiget, da er ſeine ganze Lehre und Unterweiſung auf die Liebe richtet, welche nimmermehr vergehet. (b) Denn was auch immer entweder zu glauben, oder zu hoffen, oder zu thun vorgeleget werden mag: ſo muß dabey allemal die Liebe unſers HErrn dergeſtalt angeprieſen werden, daß es ein jedweder einſehen möge, wie alle Werke einer vollkommenen chriſtlichen Tugend nirgend anders woher, als aus der Liebe ihren Urſprung haben, und auf keinen andren Endzweck, als auf die Liebe gerichtet werden müſſen.

II. §.

Es iſt nicht genug, daß die Seelenhirten unter dem Lehren auf dieſen zweyfachen Endzweck ſehen: ſondern ſie müſſen ſich auch nach eines jeden Fähigkeit bequemen.

Gleichwie aber bey einer jeden Gattung des Unterrichts ſehr viel daran gelegen iſt, ob man auf dieſe oder auf jene Art etwas lehre:

(a) Pſalm. 72, 25.
(b) 1. Kor. 13, 8.

lehre: ſo muß man ſolches um ſo viel mehr bey der Unterweiſung der Chriſtlichen Gemeinde für eine höchſtwichtige Sache halten. Denn man muß der Zuhörer Alter, Verſtand, Sitten und Beſchaffenheit in Betrachtung ziehen, damit derjenige, welcher das Lehramt verwaltet, allen alles werde, (a) damit er alle Chriſto gewinnen, ſich auch ſelbſt als einen getreuen Diener und Austheiler (b) erzeigen, und als ein frommer und getreuer Knecht würdig seyn möge, daß ihn der HErr über Vieles ſetze. (c) Er ſoll alſo nicht etwann meynen, als wäre nur eine Gattung der Menſchen ſeiner Treue anvertrauet, ſo daß er alle Gläubigen, nach einer gewiſſen vorgeſchriebenen Lehrformel, auf eine gleiche Weiſe unterrichten, und zur wahren Gottſeligkeit anführen könne: denn da einige wie jeztgebohrene Kinder ſind, andere in Chriſto zuzunehmen anfangen, und andere gleichſam in einem geſtandenen Alter ſich befinden: (d) ſo braucht es einer fleißigen Ueberlegung, welche der Milch, und welche ſtärkerer Speiſe nöthig haben, (e) damit einem jeden ins beſondere diejenige Nahrung der Lehre ge-

(a) 1. Kor. 9, 19. und 22.
(b) 1. Kor. 4, 1. und 2.
(c) Matth. 25, 23.
(d) 1. Petr. 2, 2.
(e) 1. Kor. 3, 2. und Hebr. 5, 12.

gereichet werde, dadurch der Geiſt zuneh-me, bis wir alle einander in Einigkeit des Glaubens und Erkenntniß des Sohnes Gottes begegnen, und in dem Maaß des vollkommenen Alters Chriſti zu einem vollkommenen Manne werden. (a) Daß man aber dieſes beobach-ten ſoll, hat der Apoſtel durch ſein eigenes Beyſpiel an den Tag gelegt, wenn er ſagt: (b) er wäre den Griechen, und andern fremden Völkern, den Weiſen und Unwei-ſen ein Schuldner geworden. Hieraus ſoll-ten nämlich diejenigen, ſo zu dieſem Lehram-te beruffen worden, begreiffen, daß ſie bey dem Vortrage der Glaubensgeheimniße und Lebensregeln den ganzen Unterricht, nach der Fähigkeit und dem Verſtande der Zu-hörer, ſo einrichten müſſen, damit ſie nicht etwann, nachdem die, welche geübtere Sinnen haben, mit geiſtlicher Speiſe ge-ſättiget worden, die kleinen Kinder darü-ber Hungers ſterben laſſen, als welche Brod begehren, und gleichwohl Nieman-den haben, der ihnen daſſelbe breche. (c) Auch ſoll ſich kein Lehrer von fleißiger Ver-waltung ſeines Amtes dadurch abhalten laſſen, wenn er bisweilen, Nothdurft hal-ber, ſeine Zuhörer in leichten und gering ſcheinenden Dingen unterweiſen muß, als

(a) Epheſ. 4, 13.
(b) Röm. 1, 14.
(c) Jerem. Klaglieder. 4, 4.

welche Dinge gemeiniglich nicht ohne Verdruß vornehmlich von denjenigen vorgenommen werden, ſo ihr Gemüth in Betrachtung höherer Dinge üben, und darauf ruhen laſſen. Denn, wenn ſelbſt die Weisheit des ewigen Vaters auf die Erde gekommen, um uns in der Niedrigkeit unſers Fleiſches die Lehren des himmliſchen Lebens vorzutragen; wen ſollte wohl nicht gleichfalls die Liebe Chriſti dazu antreiben, daß er ſich Mitten unter ſeinen Brüdern klein mache, (a) und das Heil ſeines Nächſten mit eben einer ſolchen Begierde ſuche, wie eine Amme ihre Kinder pfleget, (b) auch ihnen, wie der Apoſtel von ſich ſelbſt bezeuget, nicht allein das göttliche Evangelium, ſondern auch ſein Leben ſelbſt gern dargeben wolle?

12. §.

Da uns Gott ſeine ſichtbare Gegenwart entzogen; ſo ſchöpfen die geiſtlichen Hirten ſein Wort aus der Schrift und den Traditionen.

Alle chriſtliche Lehre aber, welche man den Gläubigen vorzutragen hat, iſt in dem Worte Gottes, ſo in das geſchriebene und ungeſchriebene eingetheilet wird, enthalten.

(a) 1. Theſſ. 2, 7.
(b) 1. Theſſ. 2, 8.

ten. (a) Deswegen ſollen ſich die Seelſorger in Betrachtung dieſer Dinge Tag und Nacht üben, und der Ermahnung des heiligen Paulus, die er an den Timotheus geſchrieben, wohl eingedenk ſeyn. Ja es ſollen alle, welche der Seelenſorge vorgeſetzet ſind, dieſelbe auf ſich ſelbſt deuten, und ſichs ſelbſt geſagt ſeyn laſſen. Dieſe Ermahnung aber lautet alſo: Lege dich auf die Leſung, auf die Ermahnung, und auf die Lehre; (b) denn alle von Gott eingegebene Schrift iſt nützlich zu lehren, zu überweiſen, zu ſtrafen, und zu unterweiſen in der Gerechtigkeit; damit ein Mann Gottes vollkommen, und zu allen guten Werken abgerichtet ſey. (c) Weil aber der uns von Gott übergebenen Dinge ſo viel und mancherley ſind, daß ſie nicht leichtlich mit dem Verſtande begriffen, oder wenn man ſie auch ins Gemüth gefaſſet hätte, doch nicht im Gedächtniße behalten werden können; um die Auslegung derſelben ſo gleich, bey ſich eräugnender Gelegenheit zu lehren, in fertiger Bereitſchaft zu haben: ſo iſt von unſeren Vorfahren dieſe ganze Kraft und Weiſe der heilſamen Lehre

(a) Es ſteht von dem geſchriebenen, und ungeſchriebenen Worte Gottes eine beſondere Verordnung in dem 4. Zuſammentr. der Kirchenverſammlung zu Trient. 20. S.

(b) 1. Timoth. 4, 13.

(c) 2. Timoth. 3, 16. und 17.

re in folgende vier Hauptſtücke ſehr weis-
lich eingetheilet und eingeſchloſſen worden,
nämlich, in das Apoſtoliſche Symbolum
oder Glaubensbekenntniß, in die Sacramen-
te, die zehen Gebothe Gottes, und das Ge-
beth des HErrn, nämlich das Vater unſer.
Denn alles, was vermöge des chriſtlichen
Glaubens zu halten iſt, es mag nun die
Erkenntniß Gottes, oder die Schöpfung
und Regierung der Welt, oder die Erlö-
ſung des menſchlichen Geſchlechtes, oder
auch die Belohnungen der Frommen und
die Beſtrafungen der Böſen betreffen; al-
les dieſes iſt in beſagten zwölf Glaubens-
Artikeln enthalten. Was aber Zeichen
und gleichſam Werkzeuge die Gnade Got-
tes zu erlangen ſind, dieſe werden in der
Lehre von den ſieben Sacramenten begrif-
ſen. Was aber ferner allerhand Geſetze
angeht, deren Endzweck die Liebe iſt, (a)
ſo werden ſie in den zehen Gebothen beſchrie-
ben. Was endlich die Menſchen wünſchen,
hoffen, und zu ihrem wahren Heile begeh-
ren mögen, das findet man in dem Gebethe
des HErrn, nämlich dem Vater unſer
eingeſchloſſen. Hieraus folget nun, daß
wenn einmal dieſe vier gleichſam allgemeinen
Hauptquellen der heiligen Schrift ausgele-
get worden, alsdann der Erkenntniß derje-
ni-

(r) 1. Timoth. 1, 5.

nigen Dinge, welche ein Chriſt erlernen ſoll, faſt nichts mehr abgehen möge.

13. §.

Auf was für Art und Weiſe die Seelſorger die Erklärung des Evangelium mit der Erklärung des Katechiſmus verbinden ſollen.

Daher hat man hiemit alle Seelſorger ermahnen wollen, ſo oft ſie etwann nach Gelegenheit eine Stelle aus dem Evangelium, oder irgend eine andere Schriftſtelle auslegen, alsdann wohl darauf Acht zu haben, daß der Innhalt einer jeden ſolchen Stelle unter eines von erſtgedachten vier Hauptſtücken gehöre, wo ſie dann als aus einer Quelle derjenigen Lehre die Erklärung ſelbſt ſchöpfen mögen. Wenn zum Beyſpiele das Evangelium des erſten Adventſonntages zu erklären wäre, wo es heißt: (a) Es werden an Sonne und Monde Zeichen ſeyn; ſo iſt alles dahin gehörige in dieſem Artikel des apoſtoliſchen Glaubens begriffen: Er wird kommen die Lebendigen und Todten zu richten. Daraus kann nun ein Seelſorger ſo viel hernehmen, daß er damit zu gleicher Zeit, und mit einerley Mühe dem gläubigen Volke dieſen Artikel und das Evangelium erklä-

(a) Luk. 21, 25.

re. Deswegen ſoll er bey jeder Lehre und Auslegung dieſe Gewohnheit beybehalten, (a) daß er alles auf dieſe vier Hauptſtücke richte, auf welche ſich, wie geſaget, die ganze Kraft und Lehre der heiligen Schrift bezieht. In dem Unterrichte aber und in der Auslegung wird er ſich jener Ordnung gebrauchen, welche ihm für die Leute und Umſtäude der Zeit am dienlichſten ſcheinen wird. Wir ſind dem anſehnlichen Beyſpiele der Väter gefolget, die, wenn ſie Chriſto Seelen zuführen, und dieſelbe in ſeinem Geſetze unterrichten wollten, von der Lehre des Glaubens angefangen. Deswegen haben wir es ebenfalls der Mühe werth gehalten, dasjenige, was zum Glauben gehört, vorher zu erklären.

Des

(a) Man leſe das 7. Kap. des 24. Zuſammentr. der Trient. Kirchenverſamml. 187. S. allwo verordnet wird, daß die Pfarrer und Seelſorger ihre Predigten nach der Lehre dieſes Katechiſmus einrichten ſollen.

Des

Römiſchen Katechiſmus

Erſter Theil,

Von dem

Glauben, und dem apoſtoliſchen Symbolum oder Glaubens-bekenntniße.

Erſtes Kapitel.

I. §.

Was der Glaube hier bedeute, und wie er zur Seligkeit nothwendig ſey.

Weil aber der Glaube in der heiligen Schrift von vielfacher Bedeutung iſt; ſo reden wir hier von demjenigen, kraft deſſen wir den Dingen, ſo uns von Gott geoffenbaret worden, vollkommenen Beyfall geben. Daß aber dieſer Glaube zur Erlangung der Seligkeit allerdings nothwendig ſey, daran wird wohl Niemandmit Grunde zweifeln, vornehmlich

da geſchrieben ſteht: ohne Glauben kann man ohnmöglich Gott gefallen. (a) Denn da das Ziel, welches dem Menſchen zur Seligkeit ausgeſtecket worden, (b) höher iſt, als daß es mit der Scharfſichtigkeit des menſchlichen Verſtandes erreichet werden mag; ſo mußte er nothwendig dieſe Erkenntniß von Gott ſelbſt herbekommen. Dieſe Erkenntniß aber iſt nichts anders, als der Glaube, deſſen Kraft ſo viel wirket, daß wir alles für gewiß halten, was die Kirche, als die heiligſte Mutter, mit ihrem unfehlbaren Zeugniße und Anſehen bewähret, daß es von Gott hergekommen ſey. Denn den Gläubigen kann bey den Dingen, welche Gott, der die Wahrheit ſelbſt iſt, zum Urheber haben, (c) gar kein Zweifel aufſtoßen. Hieraus verſtehen wir nun, was für ein großer Unterſchied zwiſchen dem Glauben, den wir an Gott haben, und zwiſchen demjenigen ſey, welchen wir anderen beymeſſen, welche die menſchlichen Geſchichten beſchreiben. Ob aber gleich der Glaube ſich weit erſtrecket, und ſowohl an Grö-

ße

(a) Hebr. 11, 6.

(b) Wie ſehr man des Glaubens zur Rechtfertigung und zur Seligkeit bedärfe, iſt aus dem 6. Zuſammentr. der Trient. Kirchenverſamml. in den 6. 7. und 8. Kap. ꝛc. von der Rechtfertigung. 33. und f. S. zu erſehen.

(c) Johann. 14, 6.

ße als Würde unterſchieden iſt, denn es ſteht alſo in der heiligen Schrift: Du Kleingläubiger, warum haſt du gezweifelt? (a) und abermals: Dein Glaube iſt groß. (b) wiederum: Vermehre in uns den Glauben. (c) imgleichen: Alſo iſt auch der Glaube ohne die Werke in ihm ſelbſt todt. (d) nicht weniger: Der Glaube, der durch die Liebe wirket, (e) ſo iſt er dennoch von einerley Art und Natur, und kann von den verſchiedenen Graden deſſelben eben das geſaget werden, was von dem Glauben überhaupt, in Abſicht auf ſeine Weſenheit, geſaget wird. Wie fruchtbar er aber ſey, und was für großen Nutzen wir daraus ſchöpfen, wird in der Erklärung der Artikel angezeiget werden.

2. §.

Wann und weßwegen dieſe zwölf Hauptſtücke des Glaubens von den Apoſteln gegeben worden.

Was demnach die Chriſten zuerſt wiſſen ſollen, iſt eben das, was die Vorgänger und Lehrer des Glaubens, die heil. Apo-

(a) Matth. 14, 31.
(b) Matth. 15, 28.
(c) Luk. 17, 5.
(d) Jakob. 2, 17.
(e) Galat. 5, 6.

ſtel, wie es ihnen der heilige Geiſt eingegeben, in die zwölf Artikel des Glaubens eingetheilet haben. Denn als ſie von Chriſto dem HErrn Befehl erhalten hatten, (a) daß ſie als ſeine Bothen und Abgeſandten in die ganze Welt gehen, und allen Geſchöpfen das Evangelium predigen ſollten; ſo erkannten ſie es für gut, eine Glaubensformel zu verfaſſen, damit ſie nämlich alle einerley Meynung wären, und einerley Rede führten, auch ſich unter denen, welche ſie zur Einigkeit des Glaubens beruffen hatten, keine Trennungen äußern, ſondern daß ſie in einem Sinne, und in einer Meynung völlig vereiniget ſeyn möchten. (b)

3. §.

Warum dieſe Glaubensformel Symbolum genannt worden.

Ein ſolches von ihnen ſelbſt verfaßtes Bekenntniß des Glaubens und der Hofnung haben die Apoſtel Symbolum genannt, entweder weil es aus den mancherley Ausſprüchen eines jeden Apoſtels in eines zuſammen gebracht worden, oder aber weil ſie ſich deſſelben gleichſam als eines beſon-

(a) Matth. 28, 19. und Mark. 16, 15.
(b) 1. Kor. 1, 10.

ſonderen Kennzeichens und Merkmales bedienen wollten; um die abgefallenen Chriſten und eingeſchlichenen falſchen Brüder, welche das Evangelium verkehrten, (a) um ſo viel leichter von denjenigen unterſcheiden zu können, die ſich zum wahren chriſtlichen Glauben und Kampfe eidlich verpflichtet hatten.

4. §.

Von der Nothwendigkeit und Eintheilung dieſes Symbolums.

Ich glaube an Gott. Da in der chriſtlichen Religion den Gläubigen viele Dinge vorgehalten werden, welche theils ins beſondere, theils überhaupt einen ungezweifelten und ſtandhaften Glauben unumgänglich erfordern: ſo muß erſtlich und nothwendig von einem jeden alles das geglaubet werden, was (gleichſam als die Grundfeſte und das Hauptwerk der Wahrheit) uns Gott ſelbſt von der Einheit des göttlichen Weſens, und dem Unterſcheide der drey Perſonen, und von ihren Wirkungen, die ihnen auf eine gewiſſe Weiſe ins beſondere zugeeignet werden, gelehret hat. Hier ſoll der Seelſorger anzeigen, daß die ganze Lehre dieſes Geheimniſſes in den zwölf Artikeln des

(a) Galat. 2, 4.

des apoſtoliſchen Glaubens kürzlich enthalten ſey. Denn gleichwie bereits unſere in dieſer Lehre wohl und ſorgfältig geübten Vorfahren angemerket haben: ſo ſcheint besagtes Glaubensbekenntniß vornehmlich in drey Hauptſtücke dergeſtalt abgetheilt zu seyn, daß in dem erſten die erſte Perſon der göttlichen Natur nebſt dem wunderbaren Werke der Erſchaffung; in dem zweyten aber die zweyte Perſon nebſt dem Geheimniſſe der menſchlichen Erlöſung; in dem dritten endlich ebenfalls die dritte Perſon, als die Haupturſache und Quelle unſerer Heiligung, mit mancherley ſehr geſchickten Ausſprüchen beſchrieben und begriffen werde. Dieſe Ausſprüche aber nennen wir Artikel oder Glieder, und zwar wegen einer gewiſſen Aehnlichkeit, welche von den Vätern öfters gebrauchet worden. Denn gleichwie der Leib in verſchiedene Glieder eingetheilet iſt; alſo mögen wir auch in dieſem Glaubensbekenntniſſe alles das, was wir von einem anderen beſonders und unterſchieden glauben ſollen, einen Artikel oder ein Glied ganz füglich nennen.

Von

Von dem
Erſten Artikel des apoſtoliſchen Symbolums.

Zweytes Kapitel.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

I. §.

Kurze Erklärung des erſten Artikels.

Mit dieſen Worten will ſo viel geſaget werden: ich glaube gewiß und feſt, bekenne auch ganz ungezweifelt Gott den Vater, nämlich die erſte Perſon der Dreyeinigkeit, (a) welcher durch ſeine allmächtige Kraft Himmel und Erde und alles, was in dem Umfange des Himmels und der Erde begriffen iſt, aus nichts erſchaffen hat, wie auch noch jezt erhält und regieret. Ich glaube aber nicht allein mit dem Herzen an ihn und bekenne ihn mit dem Munde; ſondern ich ſtrebe auch mit allem Fleiße und Eifer, mit aller Liebe und Innbrunſt nach ihm, als nach dem höchſten und vollkommenſten Gute. Dieſes mag

(a) 1. Buch Moſ. 1, 3. Eſther. 13, 10. Pſalm. 32, 6. Apoſtelgeſch. 14, 14. und 17, 24.

mag nun einigermaaßen der kurze Innhalt dieſes erſten Artikels ſeyn. Weil aber faſt in jeden einzelnen Wörtern große Geheimniße verborgen liegen: ſo muß nunmehr ein Seelſorger dieſelben um ſo fleißiger erwägen; damit die Gläubigen, ſo viel es der HErr verſtatten wird, mit Furcht und Zittern zur Betrachtung ſeiner Majeſtät und Herrlichkeit gelangen mögen.

2. §.

Was das Wort Glauben bedeute.

Das Wort Glauben (a) bedeutet demnach hier keinesweges ſo viel als meynen, dafürhalten, oder wähnen; ſondern es hat, gleichwie uns die heilige Schrift lehret, die Kraft eines ganz gewiſſen Beyfalles, vermöge welchen unſer Verſtand die Geheimniße, ſo uns Gott eröfnet, für wahr hält, und feſtiglich glaubet. Was alſo die Erklärung dieſer Stelle anbelangt; ſo glaubet nur derjenige, welcher etwas ohne allen Zweifel als gewiß und als eine ausgemachte Sache annimmt. Es ſoll aber Niemand meynen, als wenn etwann deswegen die Kenntniß des Glaubens minder gewiß wäre; weil wir diejenigen Dinge, welche uns durch denſelben zu glauben vorgeleget werden,

(a) Man halte dieſes mit dem 1. §. des obigen Kapitels zuſammen.

den, nicht mit Augen ſehen. Denn obgleich das göttliche Licht, vermittelſt deſſen wir dieſelben erkennen, den Sachen ſelbſt keine augenſcheinliche Klarheit giebt; ſo läßt uns doch daſſelbige ganz und gar nicht daran zweifeln. Denn Gott, der befohlen hat, daß das Licht aus der Finſterniß hervor leuchten ſollte, der hat einen hellen Schein in unſre Herzen gegeben, (a) damit uns nicht das Evangelium gleichwie denen, ſo verlohren gehen, verdecket bleiben möge. (b)

3. §.

Den in dem Glaubensbekenntniße vorgelegten Dingen ſoll man nicht vorwizig nachforſchen; ſondern vielmehr dieſelben einfältig annehmen.

Nun aber folget aus dem, was bisher geſaget worden, daß derjenige, welcher mit dieſer himmliſchen Erkenntniß des Glaubens begabet iſt, von allem vorwitzigen Nachforſchen frey und ledig ſey. Denn da uns Gott zu glauben befohlen; ſo hat er nicht gewollt, daß wir die göttlichen Urtheile ergründen, noch ihre Art und Urſache erforſchen ſollen; ſondern er hat uns vielmehr einen unveränderlichen Glauben anbefohlen,

(a) 2. Kor. 4, 6.
(b) 2. Kor. 4, 3.

len, welcher ſo viel wirket, daß das menſchliche Herz bey der Erkenntniß der ewigen Wahrheit gänzlich beruhet. Und in Wahrheit, da der Apoſtel bezeuget: Gott iſt wahrhaft; alle Menſchen aber lügenhaft, (a) wenn derjenige ein vermeſſener und unverſchämter Menſch iſt, der einem anſehnlichen und weiſen Manne nicht auf ſein Wort glauben, ſondern erſt noch an ihn dringen wollte, ſeine Rede durch Gründe und Zeugen zu beweiſen: was würde dann nicht erſt dieſes für Frevel und Thorheit ſeyn, wenn Jemand die Stimme Gottes höret, und doch noch überdieß Beweisgründe der himmliſchen und heilſamen Lehre verlangen wollte? Man muß alſo bey dem Glauben nicht nur allen Zweifel, ſondern auch alle Beweisbegierde weit entfernet ſeyn laſſen.

4. §.

Zur Seligkeit iſt es nicht genug zu glauben; ſondern man muß auch den Glauben bekennen.

Ueberdieß ſoll ein Seelſorger auch lehren, daß wenn Jemand ſpricht: ich glaube; derſelbe nebſt dem innerlichen Beyfalle ſeines Gemüthes, den er dadurch an den Tag leget, und welcher die innere Wirkung des Glau-

(a) Röm. 3, 4. Pſal. 115, 11.

Glaubens iſt, auch dasjenige, was er in ſeinem Herzen verſchloſſen, vor jedermann öffentlich bekennen, und ſeinen Glauben mit aller Freymüthigkeit darthun und bezeugen müſſe. Denn die Gläubigen müſſen den Geiſt haben, auf welchen der Prophet vertrauete, da er ſagte: Ich habe es geglaubet, darum habe ich es geredet, (a) und den Apoſteln nachahmen, welche den Vorſtehern des Volkes geantwortet: Wir können nicht unterlaſſen zu reden, was wir geſehen und gehört haben. (b) Auch ſollen ſich die Gläubigen durch die vortreflichen Worte des heil. Paulus aufmuntern laſſen: Ich ſchäme mich nicht des Evangeliums, weil es die Kraft Gottes iſt, das Heil aller Gläubigen: (c) nicht weniger, da er zu ſonderbarer großer Bekräftigung dieſer Wahrheit ſpricht: Da man mit dem Herzen glaubet, gelanget man zur Gerechtigkeit; da man aber den Glauben mit dem Munde bekennet; gereichet es einem zur Seligkeit. (d)

5. §.

Vortreflichkeit des chriſtlichen Glaubens.

An Gott. Hieraus mögen wir nunmehr die Würde und den Vorzug der chriſtlichen

(a) Pſalm. 115, 10.
(b) Apoſtelgeſch. 4, 20.
(c) Röm. 1, 16.
(d) Röm. 10, 10.

Weisheit erkennen, und wie vielen Dank wir deßwegen der göttlichen Gütigkeit ſchuldig ſind, welche uns vergönnet hat, alſobald, gleichſam auf den Staffeln des Glaubens, zur Erkenntniß der vortreflichſten und höchſt erwünſchten Sache hinaufzuſteigen.

6. §.

Wie ſehr die chriſtliche Weisheit von Gott von der bloß philoſophiſchen Erkenntniß der göttlichen Dinge unterſchieden ſey.

Denn darinnen iſt eben die chriſtliche Weisheit, und die Weisheit dieſer Welt ſehr von einander unterſchieden. (a) Die letzte nämlich geht bloß nach Anleitung des natürlichen Lichtes von den Wirkungen und ſolchen Dingen, welche mit den Sinnen empfunden werden, nach und nach weiter fort, und kann kaum endlich nach lang angewandter Mühe das unſichtbare Weſen Gottes betrachten, wie auch die erſte Urſache und den Urheber aller Dinge erkennen und verſtehen. (b) Die chriſtliche Weisheit

(a) Es wird nützlich ſeyn, wenn man dieſes mit jenem zuſammen hält, was im I. Theil. XIII. Kap. 7. 8. und f. §. dieſes Röm. Katechiſm. von der himmliſchen und vollkommenen Erkenntniß Gottes erkläret wird.

(b) Röm. 1, 20.

heit hingegen ſchärfet den menſchlichen Verſtand dergeſtalt, daß er ohne Mühe ſelbſt in den Himmel eindringen, und mit dem göttlichen Glanze erleuchtet fürs erſte ſelbſt die ewige Quelle des Lichtes, hernach aber auch was unter ihr iſt, anſchauen kann. Auf dieſe Weiſe nun erfahren wir mit innigſter Herzensluſt, und frohlocken (a) mit unausſprechlicher Freude in dem Glauben, daß wir aus der Finſterniß zu dem wunderbaren Lichte beruffen worden ſind; wie wir ſolches alles bey dem Apoſtelfürſten leſen können. (b) Deßwegen bekennen die Gläubigen erſtlich mit Rechte, daß ſie an Gott glauben, deſſen Majeſtät wir nach dem Ausſpruche des Jeremias als unbegreiflich verkündigen, (c) der, wie der Apoſtel ſaget, in einem Lichte, dahin Niemand kommen kann, wohnet, den kein Menſch geſehen hat, noch ſehen kann. (d) Er ſagte ja ſelbſt zum Moſes, als er mit ihm redete: Kein Menſch wird mich ſehen und noch leben mögen. (e) Denn ſoll unſer Verſtand zu Gott, über welchen nichts höhers iſt, hinauf reichen; ſo muß er nothwendig von den ſinnlichen Sachen abgezogen werden. Dazu

(a) 1. Petr. 1, 8.
(b) 1. Petr. 2, 9.
(c) Jerem. 32, 19.
(d) 1. Timoth. 6, 16.
(e) 2. Buch Moſ. 33, 20.

zu aber haben wir in dieſem Leben, Kraft unſerer natürlichen Eigenſchaft, gar kein Vermögen. Dieſem allen ungeachtet hat Gott nicht unterlaſſen (wie der Apoſtel ſagt,) Zeugniß von ſich ſelbſt zu geben; indem er von dem Himmel Gutes thut, und fruchtbare Zeiten giebt, und unſre Herzen mit Speiſe und Freuden erfüllet. (a) Dieſes diente auch den Weltweiſen, nichts niedriges von Gott zu denken; ſondern vielmehr alles leibliche, alles zuſammengeſetzte und vermiſchte Weſen auf das weiteſte von ihm zu entfernen. Sie eigneten ihm eine vollkommene Kraft und Menge aller Güter zu, dergeſtalt, daß von ihm als einer unaufhörlichen und unerſchöpflichen Quelle der Güte und Freygebigkeit alle vollkommene Güter auf alle erſchaffene Dinge und Naturen herflößen. Sie nennten ihn ferner den Weiſen, den Urheber und Liebhaber der Wahrheit, den Gerechten, den größten Wohlthäter, und was dergleichen Namen noch mehr ſeyn mögen, welche die höchſte und uneingeſchränkte Vollkommenheit in ſich begreiffen. Endlich ſagten ſie, daß ſeine unermeßliche, unendliche Kraft alle Oerter erfülle, und ſich allenthalben hin erſtrecke. Dieß aber alles erhellet aus der heiligen Schrift weit beſſer und deutlicher; denn wir leſen, Gott iſt ein

(a) Apoſtelgeſch. 14, 16.

ein Geiſt. (a) **imgleichen**: Seyd vollkommen, gleichwie auch euer Vater im Himmel vollkommen iſt. (b) **ferner**: Alle Dinge ſind bloß und offenbar vor ſeinen Augen. (c) **wie auch**: O welch eine Tiefe der Reichthümer der Weisheit, und der Erkenntniß Gottes! (d) **weiter**: Gott iſt wahrhaft. (e) **und**: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. (f) **über dieß**: Deine rechte Hand iſt mit Gerechtigkeit angefüllet. (g) **endlich**: Du thuſt deine Hand auf, und erfülleſt alle Thiere mit Seegen. (h) **zu letzt**: Wohin ſoll ich vor deinem Geiſte gehen, oder wohin ſoll ich vor deinem Angeſichte fliehen? Fahre ich in den Himmel hinauf, ſo biſt du da; fahre ich in die Hölle hinunter, ſo biſt du auch allda gegenwärtig. Nehme ich früh morgens meine Flügel, und begebe mich an die Gränzen des Meeres; ſo wird mich deine Hand dahin führen, und deine Rechte wird mich alldort halten. (i) **Zum Beſchluße**: Bin ichs nicht, der Himmel und Erde füllet? ſpricht der HErr. (k) **Die Weltweiſen haben** in

(a) Johann. 4, 24.
(b) Matth. 5, 48.
(c) Hebr. 4, 13.
(d) Röm. 11, 33.
(e) Röm. 3, 4.
(f) Johann. 14, 6.
(g) Pſalm. 47, 11.
(h) Pſalm. 144, 16.
(i) Pſalm. 138. 7. 8. 9. und 10.
(k) Jerem. 23, 24.

in der That große und vortrefliche Dinge von der göttlichen Natur erkannt, welche ſo wohl den unfehlbaren Zeugnißen der heiligen Schrift gemäß ſind, als auch aus der Erforſchung der erſchaffenen Dinge herflieſſen. Wiewohl wir auch hiebey die Nothwendigkeit der himmliſchen Lehre bemerken, indem wir nämlich wahrnehmen, daß der Glaube, wie oben geſaget, nicht allein ſo viel ausrichte, daß ſelbſt rohe und unerfahrne Leute dasjenige ſogleich begreiffen, was ſonſt nur weiſe Männer nach langer Mühe haben erreichen können; ſondern weil auch die aus dem Glauben geſchöpfte Erkenntniß viel gewiſſer, und von allem Irrthume gereinigter in unſerem Verſtande eingedruckt bleibet, als wenn wir dieſe nämlichen Sachen durch die Gründe einer menſchlichen Wiſſenſchaft gefaſſet hätten. Allein, um wie viel vortreflicher muß nicht erſt eine ſolche Erkenntniß der höchſten Gottheit geachtet werden, zu welcher nicht etwann einem jeden insgemein die Betrachtung der Natur verholfen, ſondern zu welcher eigentlich das Licht des Glaubens den wahren Chriſten den Zugang eröfnet hat? Dieſer Glaube aber iſt in den Artikeln des Symbolums enthalten; denn ſie entdecken uns die Einheit des göttlichen Weſens und den Unterſchied der drey Perſonen, wie auch, daß Gott der letzte Endzweck des

Men-

Menſchen ſey, von welchem wir den Beſitz der himmliſchen und ewigen Seligkeit zu erwarten haben. Der heilige Paulus lehret uns ja, daß Gott jenen, die ihn ſuchen, ein Vergelter ſey. (a) Wie groß aber und von was für einer Art dieſe Güter ſeyn, imgleichen, ob jemals die menſchliche Erkenntniß dieſelben habe erreichen können, hat lange vor dieſem Apoſtel (b) der Prophet Iſaias mit dieſen Worten gezeiget: Man hats vom Anfange der Welt nicht gehöret, noch mit den Ohren vernommen, kein Auge hat es, o Gott, außer dir geſehen, was du denjenigen vorbereitet haſt, die auf dich warten. (c)

7. §.

Man muß einen Gott und nicht mehrere Götter bekennen.

Dieſem aber, was wir geſaget, zur Folge muß man auch bekennen, daß nur ein Gott, und nicht mehrere Götter ſeyn. Denn da wir Gott die höchſte Güte und Vollkommenheit zueignen; ſo kann ja unmöglich das Allerhöchſte und Allervollkommenſte bey mehreren angetroffen werden.

(a) Hebr. 11, 6.
(b) 1. Kor. 2, 9.
(c) Iſai. 64, 4.

Denn ſo bald Jemanden etwas von dem Höchſten abgehet; ſo bald iſt er eben deßwegen unvollkommen, und die göttliche Natur kann ihm nicht beygeleget werden. Dieſes aber wird mit vielen Stellen aus der heiligen Schrift bewieſen; denn es ſteht geſchrieben: Höre Iſrael: der HErr unſer Gott iſt ein einiger HErr; (a) überdieß befiehlt der HErr: Du ſolſt keine fremden Götter neben mir haben. (b) Weiter ermahnet er öfters durch den Propheten Iſaias: (c) Ich bin der erſte und bin der letzte, und außer mir iſt kein Gott. Der Apoſtel bezeuget auch öffentlich: ein HErr, ein Glauben, eine Taufe. (d)

8. §.

Den erſchaffenen Naturen wird bisweilen der Name Gottes, aber in uneigentlichem Verſtande, beygeleget.

Jedoch aber dörfen wir uns darüber nicht aufhalten, daß die heilige Schrift bisweilen den Namen Gottes auch erſchaffenen Naturen beygeleget; denn, daß ſie die Prophe-

(a) 5. Buch Moſ. 6, 4.
(b) 2. Buch Moſ. 20, 3.
(c) Iſai. 41, 4. und 44, 6. und 48, 12. Offenbarung Johann. 1, 18. und 21, 6.
(d) Epheſ. 4, 5. Man ſehe den heiligen Damaſc. von dem wahren Glauben im I. Buche. 5. Kap. I. Bande. 128. S.

pheten und Richter Götter genannt hat, (a) iſt nicht nach Art der Heyden geſchehen, welche ſich mehrere Götter thörichter und gottloſer Weiſe erdichtet: ſondern die Schrift hat vielmehr durch eine ſolche Redensart eine gewiſſe vorzügliche Kraft oder das Amt, ſo ihnen aus göttlicher Gnade verliehen worden, anzeigen wollen. Daher bekennet unſer Chriſtlicher Glaube, daß Gott nach ſeiner Natur, Subſtanz und Weſen ein Ding ſey, gleichwie ſolches zur Bekräftigung der Wahrheit in der Glaubensformel der nicäniſchen Kirchenverſammlung gemeldet worden. (b) Er gehet aber noch höher hinauf und erkennet, daß er die Einheit in der Dreyheit, und die Dreyheit in der Einheit anbethe, von welchem Geheimniße wir eben jezt handeln wollen.

9. §.

Gott wird, auf eine allgemeine Weiſe, aller Menſchen, auf eine beſondere aber der Chriſten Vater genannt.

Denn es ſteht ferner in dem erſten Glaubensartikel: Vater. Weil aber das Wort Vater nicht allemal in gleichem Verſtande

(a) 2. Buch Moſ. 7, 1. und 22, 28. und Pſalm. 81, 6.

(b) Ruffin. in der Auslegung des Apoſt. Symbolums 170. und folg. S. und Athanaſ. in dem Glaubensbekenntniße. II. B. 722. S.

Gott beygeleget wird: ſo muß man vorher erläutern, was es denn hier eigentlich für eine Bedeutung habe. Einige, welchen in ihrer Finſterniß das Licht des Glaubens noch nicht aufgegangen war, haben auch durch Gott ein ewiges Weſen verſtanden, von welchem alle Dinge ihren Urſprung hätten, durch deſſen Vorſehung alles verwaltet, wie auch in ſeiner Ordnung und Beſtande erhalten würde. Darum haben ſie das Gleichniß von menſchlichen Dingen hergenommen. Und gleichwie ſie denjenigen einen Vater heißen, von welchem das Geſchlecht fortgepflanzet, imgleichen durch Rath und Befehl regieret wird: ſo haben ſie ebenfalls Gott einen Vater nennen wollen; (a) weil ſie ihn als den Urheber und Regierer aller Dinge erkannten. Eben dieſes Namens hat ſich die heilige Schrift bedienet, wenn ſie von Gott redet, und anzeiget, man müſſe ihm die Schöpfung, die Oberherrſchaft und wunderbare Vorſehung über alle Dinge zuſchreiben. Denn wir leſen: Iſt er nicht dein Vater, der dich zum Beſitze eingenommen, gemacht und erſchaffen hat? (b) Und an einem anderen Orte: Haben wir denn nicht alle einen Vater? hat uns auch nicht ein

(a) Man ſehe das Mehrere im IV. Th. 9. Kap. 1. §. dieſes Römiſchen Katechiſmus.

(b) 5. Buch Moſ. 32, 6.

ein Gott erſchaffen? (a) **Jedoch aber wird Gott weit öfters und mit einem ganz beſonderen Namen vornehmlich in den Büchern des neuen Teſtaments** ein Vater der Chriſten **genannt**, als welche nicht einen knechtiſchen Geiſt empfangen haben, weßwegen ſie ſich fürchten müßen; ſondern vielmehr den Geiſt derer, die als Kinder Gottes angenommen ſind, in welchem Geiſte ſie ſchreyen: Abba, das iſt, lieber Vater. (b) Denn eine ſolche Liebe hat uns der Vater gegeben, daß wir Kinder Gottes genannt werden und ſind. (c) Sind wir aber Kinder, ſo ſind wir auch Erben, und zwar Erben Gottes; Miterben aber Chriſti, (d) welcher unter vielen Brüdern der erſtgebohrne iſt: (e) **um welcher Urſache willen** er ſich nicht ſchämet, uns Brüder zu nennen. (f) **Man mag nun alſo entweder die gemeine Urſache der Erſchaffung und Vorſehung, oder die beſondere Urſache der geiſtlichen Annehmung an Kindesſtatt betrachten; ſo bekennen die Gläubigen mit allem Rechte, daß ſie Gott für ihren** Vater **halten.**

10. §.

(a) Malach. 2, 10.
(b) Röm. 8, 15. Man leſe dieſes Römiſchen Katechiſm. IV. Th. 9. Kap.
(c) 1. Johann. 3, 1.
(d) Röm. 8, 17.
(e) Röm. 8, 29.
(f) Hebr. 2, 11.

10. §.

Was man für Geheimniße aus dieſem Worte Vater herzuholen habe; und von dem Unterſchiede der Perſonen in der Gottheit.

Nebſt dieſen Benennungen aber, die wir jetzt erkläret, ſoll ein Seelſorger ferner lehren, man müſſe das Gemüth zu größeren Geheimnißen erheben, wenn man den Namen Vater höret. Denn was in jenem unzugänglichen Lichte, (a) worinnen Gott wohnet, am tiefſten verborgen liegt, und was keine menſchliche Vernunft noch Wiſſenſchaft erreichen, ja nicht einmal etwas davon muthmaßen könnte, dieſes fänget die göttliche geoffenbarte Wahrheit an, uns durch das Wort Vater zu entdecken. Dieſer Name aber zeiget an, daß man in dem einigen göttlichen Weſen nicht eine Perſon allein, ſondern mehrere, von einander unterſchiedene, glauben müſſe. (b) Denn es ſind in der einigen Gottheit drey Perſonen: die Perſon des Vaters, der von keinem gebohren worden; des Sohnes, der von Ewigkeit her von dem Vater gebohren worden; des heiligen Geiſtes, der gleichfalls von Ewig-

(a) 1. Timoth. 6, 16.
(b) Damaſc. von dem wahrem Glauben in dem I. Buche. 8. Kap. I. Band. 136. und f. S.

Ewigkeit her von dem Vater und Sohne ausgehet. Der Vater iſt alſo in dem einigen göttlichen Weſen die erſte Perſon, der mit ſeinem eingebohrnen Sohne und dem heiligen Geiſte ein Gott und ein HErr iſt; nicht ſo als wenn nur eine einige beſondere Perſon wäre, ſondern weil eine Dreyheit in einer Subſtanz iſt. (a) Nun aber werden dieſe drey göttlichen Perſonen nur nach ihren beſondern Eigenſchaften als unterſchieden verſtanden, indem es ſonſt gottlos ſeyn würde, auch nur einen ſolchen Gedanken zu haben, daß einiger Unterſchied oder Ungleichheit zwiſchen ihnen wäre. Der Vater iſt demnach ungebohren; der Sohn iſt von dem Vater gebohren; der heilige Geiſt gehet von beyden aus. Und alſo bekennen wir, daß alle drey Perſonen einerley Weſen, einerley Subſtanz haben, dergeſtalt, daß wir in dieſem Bekenntniße von der wahren und ewigen Gottheit glauben, man müſſe ſowohl in den Perſonen die Eigenſchaft, als auch in dem Weſen die Einheit, und in der Dreyheit die Gleichheit andächtig und heilig anbethen. (b) Daß wir eben den Vater die erſte Perſon nennen, iſt nicht ſo zu verſtehen, oder zu nehmen, als wenn wir in der Dreyeinigkeit etwas größeres oder kleineres, oder ſonſt etwas, das

(a) In der Vorrede von der heil. Dreyeinigkeit bey der Meße.

(b) Eben allda.

das vor oder nachgehe, gedächten. Dieſe Gottloſigkeit muß von allen Gläubigen Seelen weit entfernet ſeyn. Denn die chriſtliche Religion verehret in allen drey Perſonen eine gleiche Ewigkeit, gleiche Majeſtät und Herrlichkeit. Weil aber der Vater der Anfang iſt, und doch keinen Anfang hat; ſo bekennen wir wahrhaftig und ganz ungezweifelt, daß er die erſte Perſon ſey. Gleichwie nun dieſe Perſon durch die väterliche Eigenſchaft von den andern Perſonen unterſchieden iſt; alſo muß derſelben inſonderheit und eigentlich zukommen, daß ſie von Ewigkeit den Sohn gebohren habe. Denn da wir in dieſem Bekenntniße die Namen Gott und Vater zugleich neben einander ausſprechen: ſo wird uns dadurch angezeiget, daß er allemal Gott und Vater zugleich geweſen. Weil wir aber nirgendwo gefährlicher handeln oder ſtärker irren können, als in eben der Erkenntniß und Erklärung dieſer Sache, welche unter allen die wichtigſte und ſchwereſte iſt; ſo ſoll ein Seelſorger ſorgfältig ermahnen, daß man die eigentlichen Wörter des göttlichen Weſens und der Perſon, wodurch dieſes Geheimniß angedeutet wird, genau beybehalten müſſe. Auch ſollen die Gläubigen wiſſen, es ſey die Einheit in dem Weſen, der Unterſchied aber zwiſchen den Perſonen. Jedoch darf man dieſen Dingen keineswegs

ſpitz=

ſpitzfindig nachforſchen, ſondern wir ſollen vielmehr jenes Spruches wohl eingedenk ſeyn: wer die Majeſtät erforſchen will, der wird von der Herrlichkeit unterdrücket werden. (a) Denn es muß uns ſchon genug ſeyn, daß wir durch den Glauben für gewiß und zuverläßig halten, wir ſeyn ſo, und nicht anders von Gott gelehret worden, deſſen unfehlbaren Ausſprüchen nicht beyzuſtimmen, die äuſerſte Thorheit und das größte Elend ſeyn würde. Er ſaget ja ſelbſt: Lehret alle Völker und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. (b) und wiederum: Drey ſind, welche im Himmel Zeugniß geben: der Vater, das Wort, und der heilige Geiſt; und dieſe drey ſind eines. (c) Wer nun aus göttlicher Wohlthat dieſes glaubet, der ſoll ſich beſtändig mit Gebethe und Flehen zu Gott dem Vater wenden, der alles aus nichts erſchaffen, auch alles liebreich anordnet, (d) und uns Macht gegeben hat, Gottes Kinder zu werden. (e) Der ferner dem menſchlichen Verſtande das Geheimniß der Dreyeinigkeit eröffnet hat; dieſen, ſage ich, ſoll er ohne Unterlaß bitten, damit, wenn er dermaleins in die ewigen

Hüt-

(a) Sprüchw. Salomon, 25, 27.
(b) Matth. 28, 19.
(c) 1. Johann. 5, 7.
(d) Weisheit. 8, 1.
(e) Johann. 1, 12.

Hütten aufgenommen seyn wird, würdig werden möge, daſelbſt zu ſehen, wie doch Gott der Vater ſo fruchtbar ſey, daß er durch ſein eignes Anſchauen und Erkenntniß einen Sohn zeuge, der ihm in allen Stücken völlig gleich iſt: und auf was für Art beyder ganz gleiche Liebe, nämlich der heilige Geiſt von dem Vater und Sohne ausgehend, beyde, den Erzeuger wie den Erzeugten mit einem ewigen und unauflöslichen Bande miteinander verknüpfe, und daß endlich alſo in der göttlichen Dreyeinigkeit ein Weſen, und zwiſchen dreyen Perſonen ein vollkommener Unterſchied ſey.

II. §.

Was hier unter dem Namen Allmächtiger verſtanden werde.

Allmächtiger. Die heilige Schrift pflegt zwar die höchſte Kraft und die unermeßliche Majeſtät Gottes mit vielen Namen auszudrücken, um dadurch anzuzeigen, mit was für großer Andacht und Frömmigkeit wir ſeine allerheiligſte Gottheit zu verehren haben: jedoch ſoll ein Seelſorger vornehmlich lehren, daß ihm die allmächtige Kraft oder die Allmacht am öfteſten beygeleget werde. Denn er ſelbſt ſaget von ſich: ich bin der allmächtige HErr, (a) und als Jakob ſeine

Söhne

(a) 1. Buch Moſ. 17, 1.

Söhne an den Joſeph abgeſandt: ſo wünſchte er ihnen: Mein allmächtiger Gott mache ihn euch gnädig. (a) Hernach ſteht auch in der Offenbarung geſchrieben: Gott der HErr, der da iſt, und der da war, und der da kommen wird, der Allmächtige. Und anderswo heißet es: Der große Tag des allmächtigen Gottes. (b) Bisweilen wird auch dieſe nämliche Sache mit mehreren Worten bedeutet. Hieher gehöret der Ausſpruch: Bey Gott iſt nichts unmöglich; (c) imgleichen: Iſt denn die Hand des HErrn unvermögend? (d) wie auch: Du vermagſt alles, was du willſt, (e) und andere dergleichen Stellen. Aus allen dieſen verſchiedenen Redensarten und Sprüchen lernen wir, was in dem einzigen Worte allmächtig begriffen ſey. Wir verſtehen aber darunter: es ſey nichts, es könne ſich auch kein vernünftiges Weſen mit ſeiner Einbildungskraft etwas vorſtellen, was Gott nicht ſollte thun können. (f) Denn nicht nur dieſe Dinge, welche wir, ſo groß ſie auch immer ſind, dennoch einigermaßen mit unſeren Gedanken faſſen, hat er Ge-

(a) Im 1. Buche Moſ. 43, 14.
(b) Offenbar. Joh. 1, 8. und 16, 14.
(c) Luk. 1, 37.
(d) 4. Buch Moſ. 11, 23.
(e) Weisheit 12, 18.
(f) Der heilige Damaſcenus von dem wahren Glauben, im I. Buche, 2. Kap. I. B. 124. S.

walt ins Werk zu ſetzen, zum Beyſpiele, daß alles wieder in ſein Nichts zurückfalle, imgleichen daß plötzlich mehrere Welten aus nichts hervorkommen; ſondern es ſtehen noch weit größere Dinge in ſeiner Macht, welche ſich der menſchliche Begriff und Verſtand nicht einmal vorſtellen kann.

12. §.

Ob Gott gleich allmächtig iſt: ſo kann er doch nicht ſündigen, noch hintergangen werden.

Wiewohl nun Gott alle Dinge vermag; ſo kann er doch nicht lügen, betrügen oder betrogen werden; nicht ſündigen, oder ſich vergehen, es kann ihm auch nichts verborgen ſeyn. Denn dieſe Dinge kleben nur einer ſolchen Natur an, welche in ihrer Kraft und Wirkung unvollkommen iſt. Von Gott aber, der in allen ſeinen Handlungen höchſt vollkommen iſt, ſagen wir deßwegen, er könne dieſes nicht; weil die Möglichkeit dieſes zu thun ein Kennzeichen der Schwachheit, nicht aber ein Merkmal der höchſten und unendlichen Gewalt iſt, welche er beſitzt. Deßwegen halten wir, kraft des Glaubens, Gott in einem ſolchen Verſtande für allmächtig, daß wir in unſeren Gedanken alles dasjenige weit von ihm entfer-

fernen, was nicht mit ſeinem vollkommenen Weſen auf das genaueſte verbunden und übereinſtimmig iſt.

13. §.

Warum man andere Namen, welche von Gott geſaget werden, in dem Symbolum weggelaſſen, und bloß der Allmacht gedenke; imgleichen was dieſer Glaube für mannigfaltigen Nutzen habe.

Ein Seelſorger aber ſoll anzeigen, es wäre wohl und weislich verordnet worden, daß man andere Namen, welche von Gott geſaget werden, weggelaſſen und dieſen allein im Symbolum zu glauben uns vorgehalten habe. Denn, wenn wir Gott als allmächtig erkennen: ſo müſſen wir auch zu gleicher Zeit bekennen, daß er von allen Dingen Wiſſenſchaft habe; imgleichen daß alles ſeiner Herrſchaft und Gewalt unterworffen ſey. (a) Weil wir aber nicht zweifeln, daß er alles thun könne: ſo folget nothwendig, daß wir auch die übrigen Dinge von ihm zuverläßig wiſſen müſſen, ohne welche wir gar nicht verſtehen könnten, auf was für Art er allmächtig wäre.

(a) Der heilige Damaſcenus im Geſpräche wider die Manichäer, I. B. 460. S.

Nebſt dieſem iſt zur Beſtättigung unſers Glaubens und unſerer Hofnung nichts kräftiger, als wenn wir uns recht feſt einprägen, Gott dem HErrn ſey nichts unmöglich. Denn was man hernach noch glauben muß, ſo groß und wunderbar es auch immer ſey, und ſo ſehr es über die Ordnung und das Maaß der Dinge hinausgehen mag; ſo giebt doch die menſchliche Vernunft gar leicht und ohne allen Zweifel dieſen Dingen ihren Beyfall, wenn ſie nur einmal die Erkenntniß des allmächtigen Gottes gut gefaſſet hat. Ja! was noch mehr iſt, je höher die Wahrheiten ſind, welche die göttlichen Ausſprüche lehren, um ſo viel williger denket ſie dieſelben glauben zu müſſen. Wenn man auch etwas gutes erwarten ſoll: ſo wird das Gemüth niemals von der Gröſze der Sache, die es verlanget, niedergeſchlagen; ſondern richtet ſich vielmehr auf, und faſſet neuen Muth; indem es nämlich öfters bey ſich bedenket, es ſey nichts, was von dem allmächtigen Gott nicht auch ins Werk geſetzet werden könne. Deßwegen müſſen wir hauptſächlich mit dieſem Glauben verwahret ſeyn, wenn wir uns entweder gedrungen ſehen, irgend einige wunderbare Werke zum Dienſte und Nutzen des Nächſten zu thun; oder wenn wir bey Gott durch das Gebeth etwas erlangen wollen. Das Eine hat uns der

HErr

HErr ſelbſt gelehret, als er den Apoſteln ihren Unglauben vorwarf, und ſagte: Wenn ihr nur ein Senftkörnlein groß Glauben hättet, da würdet ihr zu dieſem Berge ſagen: hebe dich von hier dorthin, und er wird ſich dahin begeben. Nichts wird euch unmöglich ſeyn. (a) Von dem andern aber hat der heilige Jakob bezeuget, er bitte im Glauben, jedoch ſo, daß er gar nicht zweifle. Denn wer da zweifelt, gleichet den Meereswellen, welche vom Winde beweget und herumgetrieben werden. Darum gedenke ein ſolcher Menſch nur nicht, daß er etwas von dem HErrn empfangen werde. (b) Weiter giebt uns dieſer Glaube noch viele Vortheile und Nutzen an die Hand. Vornehmlich aber leitet er uns zu aller Sittſamkeit und Demuth an. Denn ſo ſpricht der Apoſtelfürſt: Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes. (c) Imgleichen erinnert er, man ſolle nicht zittern, wo nichts zu fürchten iſt; ſondern ſich nur allein vor Gott fürchten, in deſſen Gewalt wir ſelbſt, nebſt allem dem Unſrigen, ſtehen. Denn unſer Heiland ſpricht: Ich will euch zeigen, wen ihr fürchten ſollet. Fürchtet denjenigen, welcher, nachdem er getödtet hat, auch Gewalt hat in die Hölle zu werffen. (d)

(a) Matth. 17, 19.
(b) Jakob. 1, 6. und 7.
(c) 1. Petr. 5, 6.
(d) Luk. 12, 5.

Nicht weniger gebrauchen wir ferner dieſen Glauben dazu, um die unermeßlichen Wohlthaten Gottes gegen uns zu erkennen und zu preiſen. Denn, wer gedenket, daß Gott allmächtig iſt, der kann von keinem ſo undankbaren Gemüthe ſeyn, daß er nicht öfters ausruffen ſollte: Große Dinge hat mir derjenige gethan, welcher mächtig iſt. (a)

14. §.

Das Wort Allmacht wird dem Vater hier nicht ſo beygeleget, als wenn es von dem Sohne und dem heiligen Geiſte nicht auch geſaget werde.

Daß wir aber den Vater in dieſem Artikel allmächtig nennen, dadurch ſoll ſich Niemand verführen laſſen, und etwann meynen, dieſer Name werde ihm alſo beygeleget, daß er nicht auch dem Sohne und dem heiligen Geiſte gemein ſey. Denn gleichwie wir ſagen, der Vater ſey Gott; der Sohn ſey Gott; der heilige Geiſt ſey Gott, und ſind dennoch nicht drey Götter, ſondern nur ein einiger Gott: alſo bekennen wir auch, der Vater, Sohn und heilige Geiſt ſey gleich allmächtig; doch ſind ſie nicht drey allmächtige, ſondern ein allmächtiger. (b) Jedoch aber legen wir dem Vater

(a) Luk. 1, 49.
(b) Der heilige Athanaſius in dem Glaubensbekenntniße, II. Bande, 722. S.

ter auf eine gewiſſe beſondere Weiſe dieſen Namen bey, weil er alles andern Herkommens Urſprung iſt; (a) gleichwie wir auch dem Sohne, der das ewige Wort des Vaters iſt, die Weisheit: und dem heiligen Geiſte, welcher beyder, des Vaters und des Sohnes, Liebe iſt, die Güte zuſchreiben. Wiewohl dieſe und dergleichen mehrere Namen, der Richtſchnur des katholiſchen Glaubens gemäß, von allen dreyen Perſonen gemeinſchaftlich geſaget werden.

15. §.

Wie und warum Gott Himmel und Erde erſchaffen.

Schöpfer Himmels und der Erde. Wie nothwendig es geweſen, die Erkenntniß des allmächtigen Gottes den Gläubigen ein wenig vorher vorzuhalten, kann daraus deutlich abgenommen werden, was man jetzt von der Erſchaffung der Welt anführen wird: denn ein ſo großes Wunderwerk glaubet man nun um ſo viel leichter, weil uns in Anſehung der unermeßlichen Macht des Schöpfers nicht der geringſte Zweifel übrig bleibt. Denn Gott hat die Welt nicht aus ir-

(a) Der heil. Damaſc. vom wahren Glauben im I. Buche. 8. Kap. 132. und 136. S. und 12. Kap. 148. S.

irgend einer vorhanden geweſenen Materie, ſondern aus nichts erſchaffen; auch iſt er durch keine Gewalt oder Nothwendigkeit dazu gedrungen worden; ſondern er hat es von freyen Stücken und aus eignem Willen gethan. Ja, es hat ihn gar keine andere Urſache zum Werke der Schöpfung angetrieben, als bloß dieſe, daß er den von ihm hervorgebrachten Dingen ſeine Gütigkeit mittheilete. (a) Denn die an und für ſich ſelbſt allerſeligſte Natur Gottes bedarf keines Dinges, wie David ſpricht: Ich habe zu dem HErrn geſaget, du biſt mein Gott; denn du bedarfſt meiner Güter nicht. (b) Gleichwie er aber durch ſeine Gütigkeit bewogen worden, daß er alles nach ſeinem Wohlgefallen gemacht: (c) alſo hat er auch, da er die Welt ſchuf, keinem außer ſich befindlichen Vorbilde oder Muſter gefolget. Sondern, weil das Muſter aller Dinge in dem göttlichen Verſtande begriffen iſt: ſo hat der höchſte Werkmeiſter und Künſtler, indem er daſſelbe in ſich ſelbſt angeſchauet, und gleichſam nachgeahmet, mit höchſter ihm ſelbſt eigener Weisheit und unendlicher Kraft die ganze Welt, vom Anfange her, erſchaffen. Denn da er nur geredet, ſind ſie ge-

(a) Der heil. Damaſcenus vom wahren Glauben im II. Buche. 2. Kap. I. B. 154. S.
(b) Pſalm. 15, 2.
(c) Pſalm. 113.

gemacht worden: er hat es befohlen, und ſie ſind erſchaffen worden. (a)

16. §.

Was durch Himmel und Erde zu verſtehen ſey.

Unter dem Namen Himmel und Erde aber (b) iſt alles dasjenige zu verſtehen, was Himmel und Erde in ſich faſſet. Denn nebſt den Himmeln, welche der Prophet ein Werk ſeiner Finger nennet, (c) hat er auch den Glanz der Sonne und des Mondes, wie auch den Zierath der übrigen Geſtirne hinzugethan. (d) Nicht weniger hat er, damit Zeichen wären, wodurch die Zeiten, Tage und Jahre unterſchieden werden möchten, die Umkreiße der Himmel in einen gewiſſen und ſtandhaften Lauf dergeſtalt eingeſchränket, daß nichts beweglichers, als ihr beſtändiger Umlauf, nichts gewiſſers, als ihre Bewegung geſehen werden mag.

(a) Pſalm. 148, 5.
(b) Der heil. Damaſc. vom wahren Glauben, im II. Buche. 5. Kap. I. B. 160. S.
(c) Pſalm. 8, 4.
(d) 1. Buch Moſ. 1.

17. §.

Von Erſchaffung der geiſtigen Himmel, das iſt, der Engel.

Ferner hat Gott eine geiſtige Natur und unzählige Engel, welche ihm dienen, und vor ſeinem Angeſichte ſtehen ſollten, aus Nichts erſchaffen. Dieſe hat er auch hernach mit der wunderbaren Gabe ſeiner Gnade und Gewalt verſehen und ausgeſchmücket. Denn da wir in den göttlichen Büchern leſen, der Teufel ſey nicht in der Wahrheit beſtanden; (a) ſo erhellet deutlich, daß er und die übrigen abtrinnigen Engel vom Anfange ihres Urſprungs mit der Gnade begabet geweſen. Hievon leſen wir alſo bey dem heiligen Auguſtinus: Gott hat die Engel mit einem guten Willen, das iſt, mit reiner Liebe, womit ſie ihm anhangen, erſchaffen, auch hat er ihnen zu gleicher Zeit ſowohl die Natur gemacht, als auch die Gnade gegeben. (b) Daher iſt zu glauben, daß die heiligen Engel niemals ohne den guten Willen, das iſt ohne die Liebe Gottes, geweſen ſind. Was aber ihre Wiſſenſchaft anbelangt, davon haben wir in der heiligen Schrift folgendes Zeugniß: Du mein HErr und König biſt

(a) Johann. 8, 44.

(b) Der heilige Auguſtinus im XII. Buche von der Stadt Gottes, im 9. Kap. VII. Bande. 308. S.

biſt verſtändig, wie ein Engel Gottes, daß du alle Dinge auf Erden verſteheſt. (a) Die Gewalt leget ihnen endlich der göttliche David in dieſen Worten bey: Die ihr voller Kraft und Macht ſeyd ſeinen Befehl auszurichten. (b) Deßwegen werden ſie auch öfters in der heiligen Schrift Kräfte und Heerſchaaren des HErrn genannt. (c) Ob ſie aber gleich alle mit den himmliſchen Gaben ſind gezieret worden; ſo ſind doch ihrer ſehr viele von Gott ihrem Vater und Schöpfer abgefallen; deßwegen auch aus jenem höchſten Sitze verſtoſſen, und in das dunkelſte Gefängniß der Erde verſchloſſen worden, wo ſie dann ihren Hochmuth mit ewigen Strafen büſſen müſſen. Von dieſem ſchreibet der Apoſtelfürſt alſo: Er hat den Engeln, die geſündiget haben, nicht verſchonet, ſondern ſie mit hölliſchen Stricken in die Hölle hinabgezogen, und zu peinigen überlaſſen, damit ſie zum Gerichte vorbehalten würden. (d)

18. §.

Von Erſchaffung der Erde.

Allein Gott hat auch durch ſein Wort befohlen, daß die Erde, welche auf ihren Grund

(a) 2. Buch der König. 14, 20.
(b) Pſalm. 102, 20.
(c) Pſalm. 23, 10. und 45, 8. und 58, 6. Iſai. 6, 3.
(d) 2. Petr. 2, 4.

Grund befeſtiget iſt, (a) Mitten in der Welt ſeyn ſollte, und gemacht, daß die Berge hoch empor ſteigen, und die Felder ſich hinab in den Ort ſetzen, ſo er ihnen zubereitet hat. (b) Und damit nicht die Menge Gewäſſer die Erde überſchwemmete: ſo hat er ihnen ein Ziel geſetzet, welches ſie nicht werden überſchreiten, auch nicht wiederum das Erdreich bedecken. (c) Darnach hat er das Erdreich nicht allein mit Bäumen, wie auch mit den mannigfaltigſten Kräutern und Blumen bekleidet und gezieret; ſondern daſſelbe auch mit unzähligen Arten von Thieren, gleichwie vorher das Waſſer und die Luft, erfüllet.

19. §.

Von Erſchaffung des Menſchen.

Zuletzt hat er den Menſchen aus Erdenleime, (d) dem Leibe und der Geſtalt nach, gemacht und gebildet, daß er, wiewohl nicht aus Kraft ſeiner Natur, ſondern aus göttlicher Wohlthat unſterblich, und keinem Leiden oder Schmerzen unterworfen wäre. (e) Aber der Seele nach hat er den Menſchen

(a) Pſalm. 103, 5.
(b) Pſalm. 103, 8.
(c) Pſalm. 103, 9.
(d) 1. Buch Moſ. 2, 7.
(e) Man leſe der Milevitaniſchen Kirchenverſammlung I. Schluß, II. Band 1538. S.

ſchen nach ſeinem Ebenbilde und Gleichniße geſtaltet; auch demſelben einen freyen Willen gegeben. Ueberdieß hat er alle Gemüthsbewegungen und Begierden in ihm alſo gemäßiget, daß ſie allezeit dem Befehle der Vernunft gehorſam ſeyn ſollten. Ferner hat er die wunderbare Gabe der erſten oder urſprünglichen Gerechtigkeit hinzugethan (a) und gewollt, daß der Menſch den übrigen Thieren als Herr vorgeſetzt ſeyn ſollte. Dieſes aber können die Seelſorger leichtlich aus der heiligen Geſchichte des erſten Buches Moſes, zur Unterweiſung der Gläubigen, hernehmen.

20. §.

Unter dem Namen Himmel und Erde werden alle ſichtbare und unſichtbare Dinge begriffen.

So viel iſt alſo von der Schöpfung aller Dinge, imgleichen von der Bedeutung der Wörter Himmel und Erde zu wiſſen. Es hat dieſes alles zwar der Prophet kürzlich in folgenden Worten zuſammengefaſſet:

Die

(a) Daß nach verlohrner urſprünglichen Gerechtigkeit der freye Wille des Menſchen nicht zu Grunde gegangen, wird in der Kirchenverſammlung zu Trient im 6. Zuſammentritte 4. 5. und 6. Schluße beſtättiget. 41. und 42. S.

Die Himmel ſind dein, und dein iſt die Erde, du haſt den Erdkreis und was darinnen iſt, gegründet. (a) Aber noch viel kürzer haben es die Väter der nicäniſchen Kirchenverſammlung angedeutet, da ſie zwey Wörter in dem Symbolum hinzugethan, und Gott den Vater einen Schöpfer der ſichtbaren und unſichtbaren Dinge genannt haben. Denn alles, was das ganze erſchaffene Weſen in ſich begreifft, und nach unſerem Bekenntniße von Gott erſchaffen worden, das fällt entweder in die Sinne, und wird ſichtbar genannt, oder wir können es innerlich mit unſerem Verſtande begreiffen; und heißt deßwegen unſichtbar.

21. §.

Die durch Gottes Kraft erſchaffenen Dinge können ohne ſeine Regierung und Vorſehung nicht beſtehen.

Man muß aber keinesweges Gott für einen ſolchen Schöpfer und Werkmeiſter halten, daß wir etwann meynen wollten, es hätten die von ihm einmal erſchaffenen Dinge hernach ohne ſeine unendliche Kraft beſtehen können. Denn gleichwie alle Dinge durch die allerhöchſte Macht, Weisheit und Güte des Schöpfers zu ihrer Wirklichkeit

(a) Pſalm. 88, 12.

keit gebracht worden ſind: alſo würden ſie auch ſogleich wieder in ihr Nichts zurückfallen; wofern nicht ſeine unaufhörliche Vorſehung den erſchaffenen Weſen beyſtünde, und ſie mit eben der Kraft, womit ſie anfänglich erſchaffen worden, noch ferner erhielte. Dieſes erläutert die Schrift, wenn ſie ſpricht: Wie könnte aber etwas ohne deinen Willen beſtehen? oder wie würde dasjenige erhalten werden, was von dir nicht erſchaffen iſt? (a)

22. §.

Gott hebet durch ſeine Regierung die Kraft der von ihm zur Mitwirkung erſchaffenen Dinge nicht auf.

Aber Gott ſchützet und verwaltet nicht nur alles, was iſt, durch ſeine Vorſehung, ſondern er treibet auch alles, was ſich irgend beweget oder etwas wirket, mit einer inwendigen eingeleibten Kraft dergeſtalt zu ſeiner Bewegung und Wirkung, daß, ob er gleich die Wirkſamkeit der mithelfenden Urſachen nicht verhindert, er ihnen dennoch zuvor kömmt; indem ſeine höchſt verborgene Kraft auf ein jedes einzelnes Geſchöpf ſich erſtrecket. Jener breitet ſich, wie der Weiſe bezeuget, von einem Ende zum andern gewaltiglich aus, und ordnet alles lieblich.

(a) Weish. 11, 26. Pſalm. 103, 29.

lich. (a) Deßwegen ſagte auch der Apoſtel, als er vor den Athenienſern denjenigen unbekannten Gott, welchen ſie in Ehren hielten, verkündigte: Er iſt von einem jeden unter uns nicht weit weg: denn in ihm leben wir, bewegen uns, und ſind in ihm. (b)

23. §.

Die Erſchaffung der Dinge darf nicht dem Vater allein zugeeignet werden.

Dieſes mag von der Erklärung des erſten Artikels genug ſeyn, wenn wir noch dieſes erinnert haben, daß das Werk der Schöpfung allen Perſonen der heiligen unzertrennten Dreyeinigkeit gemeinſchaftlich ſey. Denn hier bekennen wir, nach der Lehre der Apoſtel, Gott den Vater als einen Schöpfer Himmels und der Erde. Imgleichen leſen wir auch in der heil. Schrift von dem Sohne: Alle Dinge ſind durch ihn gemacht. (c) Nicht weniger vom heiligen Geiſte: Der Geiſt des HErrn ſchwebete über dem Gewäſſer. (d) Und anderswo: Durch das Wort des HErrn, und durch den Athem ſeines Mundes ſind die Himmel und alle ihre Kraft befeſtiget worden. (e)

Von

(a) Weish. 8, 1.
(b) Apoſtelgeſch. 17, 27. und 28.
(c) Johann. 1, 3.
(d) 1. Buch Moſ. 1, 2.
(e) Pſalm. 32, 6.

Von dem Zweyten Artikel des apoſtoliſchen Symbolums.

Drittes Kapitel.

Und an Jeſum Chriſtum ſeinen einzigen Sohn unſern HErrn.

I. §.

Von dem zweyten Artikel, und von der Nutzbarkeit des Bekenntnißes deſſelben.

Daß aus dem Glauben und aus dem Bekenntniße dieſes Artikels dem menſchlichen Geſchlechte ein wundergroßer und überſchwänglicher Nutzen zugefloſſen, dieſes erweiſet ſowohl jenes Zeugniß des heiligen Johannes: Wer nur immer bekennen wird, daß Jeſus Gottes Sohn ſey, in demſelben bleibet Gott, und er ſelbſt in Gott; (a) als auch das Seligſprechen, welches von Chriſto dem HErrn dem Apoſtelfürſten geſchehen iſt: Selig biſt du Simon Barjona, denn Fleiſch und Blut hat dir dieſes nicht offenbaret, ſondern mein Vater, der im Himmel iſt. (b) Denn dieſes iſt der feſteſte Grund unſers Heils und unſerer Erlöſung.

(a) 1. Johann. 4, 15.
(b) Matth. 16, 17.

2. §.

Woher die Größe der in dieſem Artikel vorgelegten Wohlthat hauptſächlich erkannt werde.

Weil aber die Frucht dieſes wunderſamen Nutzens am meiſten aus dem Verfalle jenes höchſtbeglückten Standes abgenommen wird, in welchen Gott die erſten Menſchen geſetzet hatte; ſo ſoll ein Seelſorger alle Mühe und Sorgfalt daran wenden, daß die Gläubigen die Urſache unſeres gemeinſchaftlichen Elendes wohl erkennen mögen. Denn da Adam von dem Gehorſam, den er Gott ſchuldig war, abgewichen iſt, und ſein Verboth übertreten hat, Kraft deſſen ihm geſaget wird: Du magſt von allen Früchten der Bäume des Luſtgartens eſſen; allein von der Frucht des Baumes der Wiſſenſchaft des Guten und Böſen ſollſt du nicht eſſen. Denn an welchem Tage du davon eſſen wirſt; wirſt du des Todes ſterben: (a) gerieth er in jenes äuſerſte Unglück, daß er die ihm anerſchaffene Heiligkeit und Gerechtigkeit verlohr, und allem übrigen Uebel unterlag: wie ſolches dann die heilige Kirchenverſammlung zu Trient weitläuftiger ausgeführet hat. Deßwegen ſoll ein Seelſorger wohl erinneren, daß die Sünde und Strafe der Sünde

(a) 1. Buch Moſ. 2, 16. und 17.

de nicht bey dem Adam allein ſtehen geblieben; ſondern von ihm aus, gleichſam als aus dem Samen und der Urſache, auf die ganze Nachkommenſchaft billiger Maßen fortgegangen ſey. (a)

3. §.

Niemand als Chriſtus hat das menſchliche Geſchlecht wieder erneueren können.

Weil nun das menſchliche Geſchlecht von der höchſten Staffel ſeiner Würde herabgefallen war: ſo hat es weder durch menſchliche, noch durch engliſche Kräfte von dieſem Umſturze wiederum aufgerichtet, und in ſeinen vorigen Stand eingeſetzet werden können. Sollte demnach anders unſerm Falle und Jammer abgeholfen werden: ſo mußte freylich die unendliche Kraft des Sohnes Gottes, nachdem er die Schwachheit unſers Fleiſches an ſich genommen, die unendliche ſchwere Sündenlaſt tragen, und uns durch ſein Blut wieder mit Gott verſöhnen. (b)

(a) Kirchenverſamml. zu Trient im 5. Zuſammentritte von der Erbſünde 24. S. heil. Damaſc. von dem wahren Glauben im II. Buche. 30. Kap. I. Bande 201. und f. S.

(b) Röm. 5, 10. Johann. 1, 29. Kirchenverſammlung zu Trient, im 5. Zuſammentritte 24. S. und im 6. Zuſammentritte 1. und 2. Schluße. 41. S. heil. Damaſc. im III. Buche 1. Kap. von dem wahren Glauben I. Bande 203. S.

4. §.

Ohne den Glauben an die Erlöſung hat kein Menſch jemals ſelig werden können. Deßwegen iſt auch Chriſtus, vom Anfange der Welt her, oftmals zuvor verkündiget worden.

Der Glaube aber an die Erlöſung und das Bekenntniß derſelben iſt den Menſchen zur Erlangung ihres Heils nothwendig, und iſt es auch zu allen Zeiten geweſen; gleichwie ſolches Gott bald anfänglich gewieſen hat. (a) Denn bey jener Verdammung des menſchlichen Geſchlechtes, welche alsbald auf die Sünde gefolget, hat uns Gott ſichere Hofnung zur Erlöſung in denjenigen Worten gemacht, mit welchen er dem Teufel ſeinen eigenen Verluſt und Schaden, den er über die Befreyung der Menſchen leiden würde, angekündiget hat: Ich will zwiſchen dir und dem Weibe, und zwiſchen deinem und ihrem Geſchlechte eine Feindſchaft ſetzen; ſie wird dir deinen Kopf zertreten, und du wirſt ihren Ferſen nachſtellen. (b) Nachmals hat Gott dieſe ſeine Verheißung öfters bekräftiget, und ſeinen Rathſchluß vornehmlich denjenigen näher eröfnet, welchen

(a) Thom. von Aquin. 2. Th. des 2. Th. in der 2. Frage 7. Art. II. Bande 11. S.

(b) 1. Buch Moſ. 3, 15.

chen er beſondere Liebe und Gnade erzeigen wollte. Unter anderen hat er dem Patriarchen Abraham dieſes Geheimniß zu wiederholten Malen angezeiget. Am deutlichſten aber hat er es ihm zu der Zeit erkläret, als derſelbe aus Gehorſam gegen den göttlichen Befehl ſeinen einzigen Sohn Iſaak ſchlachten wollte. Denn Gott ſagte: Weil du dieſes gethan, und deinen eingebohrnen Sohn um meinetwillen nicht verſchonet haſt; ſo will ich dich ſegnen, und deine Nachkommen, wie die Sterne an dem Himmel, und wie den Sand, der an dem Ufer des Meeres iſt, vermehren: deine Nachkommenſchaft wird einſtens die Städte ſeiner Feinde beſitzen, und in deinem Samen werden alle Völker der Erde geſegnet werden; weil du meiner Stimme biſt gehorſam geweſen. (a) Aus dieſen Worten konnte man leicht abnehmen, daß derjenige aus dem Geſchlechte Abrahams herkommen würde, der alle Menſchen von der grauſamſten Tyranney des Satans befreyen, und ihnen das Heil bringen ſollte. Es mußte aber auch derſelbe Gottes Sohn ſeyn, und aus dem Samen Abrahams nach dem Fleiſche gebohren werden. Nicht lange darnach hat der HErr, damit das Andenken dieſer Verheißung erhalten würde, den nämlichen Bund mit Abrahams Enkel dem Jakob erneuert. Denn als derſelbe im Traume eine Leiter ſah,

(a) 1. Buch Moſ. 22, 16. 17. und 18.

welche auf der Erde ſtund, und mit der Spitze bis an den Himmel reichte, auch die Engel auf derſelben auf und abſtiegen, gleichwie die Schrift bezeuget: ſo hat er auch den HErrn, der ſich an die Leiter lehnte, zu ſich reden hören: Ich bin der HErr, der Gott Abrahams deines Vaters, und der Gott Iſaaks: Das Land, worinnen du ſchläfſt, will ich dir und deiner Nachkommenſchaft geben, und deine Nachkommenſchaft ſoll ſeyn, wie der Staub auf Erden. Du wirſt gegen Niedergang und Aufgang, gegen Mitternacht und Mittag ausgebreitet werden, und ſollen in dir und deinen Nachkommen alle Geſchlechter auf Erden geſegnet werden. (a) Auch hat Gott nach dieſem nicht abgelaſſen, das nämliche Andenken ſeiner Verheißung zu erneueren, und ſowohl in dem Geſchlechte Abrahams, als noch in vielen anderen Menſchen ein Verlangen nach dem Heilande zu erwecken. Denn da einmal das gemeine Weſen, und die Religion der Juden in gute Ordnung gebracht war: ſo fieng er an, ſeinem Volke näher bekannt zu werden. Denn es haben ſelbſt lebloſe Dinge Anzeigen von ſich gegeben; und die Menſchen haben vorher geſaget, welche und was für große Güter uns Chriſtus Jeſus unſer Heiland und Erlöſer verſchaffen würde. Was die Propheten ins beſondere anbelangt, deren Verſtand mit

(a) 1. Buch Moſ. 28, 12. 13. und 14.

mit dem himmliſchen Lichte erleuchtet geweſen: ſo haben ſie den Urſprung des Sohnes Gottes, die wunderbaren Werke, welche derſelbe als gebohrner Menſch gethan, wie auch ſeine Lehre, ſeinen Wandel, ſeine Sitten, ſeinen Tod, ſeine Auferſtehung und ſeine anderen Geheimniße, gleich als wenn ſie ſelbſt mit gegenwärtig wären, öffentlich gelehret, und dem Volke zuvor verkündiget: (a) alſo, daß wenn man den Unterſchied, der ſich zwiſchen der zukünftigen und vergangenen Zeit befindet, aufheben wollte; ſo würden wir zwiſchen den Weiſſagungen der Propheten, und der Predigt der Apoſtel, zwiſchen dem Glauben der Altväter und dem Unſrigen gar keinen Unterſchied bemerken. Jedoch wir werden jetzt von den einzelnen Theilen des Artikels handeln.

5. §.

Von dem Namen Jeſus, und daß er Chriſto eigentlich zukomme.

Jeſus iſt der eigentliche Name desjenigen, der Gott und Menſch zugleich iſt. Dieſer Name bedeutet einen Heiland; und er

(a) Pſalm. 2, 6. 7. und 8.
Iſai. 7, 8. 9. 11. und 53. Kap.
Jerem. 23, 25. 30. und 33. Kap.
Daniel 7, 9. und folg. Kap.

er iſt demſelben nicht etwann von ohngefähr, oder nach menſchlicher Meynung und Willen, ſondern aus göttlichem Rathe und Befehle beygeleget worden. Denn der Engel brachte Mariä der Mutter dieſe Bothſchaft: Siehe, du wirſt in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebähren: Du ſollſt ihm den Namen Jeſus geben. (a) Und hernach hat er dem Joſeph dem Bräutigam der Jungfrau nicht allein befohlen, das Kind mit dieſem Namen zu nennen, ſondern ihm auch erkläret, warum das Kind ſo heißen ſollte. Denn er ſprach: Joſeph du Sohn Davids, fürchte dich nicht Mariam dein Eheweib zu dir zu nehmen; denn was in ihr gebohren iſt, das kommt von dem heiligen Geiſte her. Sie wird einen Sohn gebähren, den ſollſt du Jeſus nennen. Denn er wird ſein Volk von ihren Sünden befreyen. (b)

6. §.

Eine andere Bewandtniß hat es, wenn einigen anderen Menſchen dieſer Name beygeleget worden.

Es waren zwar viele dieſes Namens in den göttlichen Büchern; denn ſo hieß auch Nuns Sohn, des Moſes Nachfolger, der das Volk, ſo Moſes aus Aegypten erle-

(a) Luk. 1, 31. Iſai. 7, 14. 15. der h. Thom. von Aq. 3. Th. 37. Frag. 2. Art. III. B. 116. und f. S.
(b) Matth. 1, 20. und 21.

lediget hatte, in das gelobte Land, welches dieſem verſaget worden, geführet. Eben ſo nannte ſich ferner Syrachs Sohn von Jeruſalem, der ſich von ganzem Herzen befliſſen hat, die Weisheit wieder zu erneueren. Und Joſedech des Prieſters Sohn. (a) Aber mit wie viel größerer Wahrhaftigkeit wird nicht erſt dieſer Name unſerem Heilande gebühren? (b) Denn er hat nicht etwann irgend einem einigen Volke, ſondern allen Menſchen von allen Zeiten und Geſchlechtern das Licht, die Freyheit und Seligkeit gegeben. Auch waren dieſe Menſchen nicht etwann mit Hunger geplaget, noch von einer ägyptiſchen oder babyloniſchen Gewalt unterdrücket: ſondern ſie ſaßen in dem Schatten des Todes, und waren mit den ſchwereſten Banden der Sünde und des Teufels verſtricket. Ferner hat er ihnen das Recht zu dem himmliſchen Reiche und die Erbſchaft deſſelben erworben; ſie auch mit Gott dem Vater wieder verſöhnet. Unter dieſen Menſchen nun, welche Jeſus genannt worden, ſehen wir Chriſtum den HErrn abgebildet, welcher das menſchliche Geſchlecht mit ſo vielen Wohlthaten, wie geſaget, überhäufet hat. Was noch über dieſes, auf göttliches Eingeben, für Namen vorher ver-

(a) Eccleſ. 46, 1. Eccleſ. 50, 29. Luk. 3, 29.
(b) Der heilige Bernhardus in der 15. Rede über das hohe Lied Salom. IV. Bande 1317. S.

verkündiget worden, die man dem Sohne Gottes beylegen ſollte, die beziehen ſich alle auf dieſen einzigen Namen Jeſus. Denn da die andern das Heil, welches uns Chriſtus geben würde, nur einiger maſſen berühren: ſo begreifft hingegen dieſer Name Jeſus, die ganze Kraft und Eigenſchaft der menſchlichen Wohlfart und Seligkeit in ſich.

7. §.

Was hier der Name Chriſtus bedeute, und auf wie vielerley Art er unſerem Jeſu zukomme.

Zu dem Namen Jeſus iſt auch der Name Chriſtus geſetzet worden. Er deutet an, und bezeichnet einen Geſalbten; er iſt ein Ehren- und Amtsname; er geht auch nicht eine Sache allein eigentlich an; ſondern iſt vielen Dingen gemein. Denn unſere Altväter haben die Prieſter und Könige Geſalbte (Chriſtos) genannt; (a) weil ſie Gott ihres Amtes und hohen Würde halber zu ſalben befohlen hatte. Denn die Prieſter ſind diejenigen, welche durch ihr

(a) Im 1. Buche der Könige 12, 3. und 24. 7.
1. Buch der Chron. 16, 22.
Pſalm. 104, 15.
2. Buch Moſ. 29, 7.
1. Buch der Könige 10, 1.

ihr beſtändiges Gebeth das Volk Gott anbefehlen, welche dem HErrn Opfer bringen, und für das Volk eifrig bitten; den Königen aber iſt die Regierung der Völker anvertrauet. Ihnen kommet es hauptſächlich zu, die Geſetze bey ihrem Anſehen, und die Unſchuldigen bey dem Leben zu erhalten, wie auch die Verwegenheit der Schuldigen zu züchtigen. Weil nun dieſe beyderſeitigen Verrichtungen die Majeſtät Gottes hier auf Erden vorzuſtellen ſcheinen; ſo wurden auch diejenigen geſalbet, welche zur Verwaltung eines königlichen oder prieſterlichen Amtes erwählet worden waren. (a) Nicht weniger pflegte man die Propheten zu ſalben, weil ſie uns als Dolmetſcher und Bothen des unſterblichen Gottes die himmliſchen Geheimniße erofnet; imgleichen durch heilſame Gebothe und Weiſſagungen zukünftiger Dinge zur Beſſerung des Lebens angemahnet haben. Als aber unſer Heiland Jeſus Chriſtus in die Welt gekommen: ſo hat er die Aemter und Pflichten dieſer drey Perſonen, nämlich eines Propheten, Prieſters und Königes übernommen. Dieſer Urſachen halber iſt er auch Chriſtus genannt, und zur Verwaltung dieſer Aemter nicht etwann durch Hülfe und Zuthun eines ſterblichen Menſchen, ſon-

(a) 4. Buch Moſ. 3, 3. und 2. Buch der Könige 2, 4. und mehrere Oerter der heil. Schrift.

ſondern durch Kraft des himmliſchen Vaters, nicht etwann mit irdiſcher Salbe; ſondern mit geiſtlichem Oele geſalbet worden. Denn es iſt in ſeine allerheiligſte Seele die gnadenreiche Volle des heiligen Geiſtes, und eine reichere Menge aller Gaben ausgegoſſen worden, als irgend eine erſchaffene Natur hätte faſſen können. Dieſes zeiget der Prophet gar vortreflich, wenn er den Erlöſer ſelbſten anredet, und ſpricht: Du liebeſt die Gerechtigkeit und haſſeſt die Ungerechtigkeit. Darum hat dich Gott, dein Gott mit dem Oele der Freuden mehr als deine Mitgenoſſenen geſalbet. (a) Eben dieſes und noch viel deutlicher hat Iſaias in folgenden Worten bewieſen: Der Geiſt des HErrn iſt über mir, weil mich der HErr geſalbet hat. Er hat mich geſandt den Sanftmüthigen zu verkündigen. (b) Darum iſt Jeſus Chriſtus der höchſte Prophet und Lehrmeiſter geweſen, (c) welcher uns den Willen Gottes gelehret hat, und durch deſſen Unterweiſung der Erdkreis zur Erkenntniß des himmliſchen Vaters gekommen iſt. Daher gebühret ihm auch dieſer Name mit mehreren Würden und Vorzügen. Denn alle, welche mit dem

(a) Pſalm. 44, 8. Hebr. 1, 9. und heil. Fulgentius Ruſp. Biſchof an Traſim. den König. im III. Buche 14. Kap. 120. S.

(b) Iſai. 61, 1. Luk. 4, 18.

(c) 5. Buch. Moſ. 18, 15.

dem Namen eines Propheten beehret worden, ſind ſeine Jünger geweſen, und vornehmlich deßwegen ausgeſandt worden, um dieſen Propheten, der zu unſerer aller Erlöſung kommen würde, vorher zu verkündigen. Chriſtus iſt auch ein Prieſter geweſen, aber nicht auf die Weiſe, wie vormals im alten Geſetze die Prieſter des Levitiſchen Stammes oder Geſchlechtes, ſondern ſo, wie der Prophet David geſungen: Du biſt ewig ein Prieſter nach der Ordnung Melchiſedechs. (a) Den Beweis hievon hat der Apoſtel, wenn er an die Hebräer ſchreibt, ſehr genau angeführet. (b) Wir erkennen aber auch Chriſtum als einen König, nicht nur in ſo fern er Gott, ſondern auch, in ſo fern er Menſch und unſerer Natur theilhaftig iſt. Hievon bezeuget der Engel: Er wird über das Haus Jakob ewiglich herrſchen, und ſeines Reichs wird kein Ende ſeyn. (c) Dieſes Reich Chriſti iſt geiſtlich und ewig, es fängt auf der Erde an, und wird im Himmel vollendet. Was die Pflichten eines Königes anbelangt, ſo leiſtet er dieſelben ſeiner Kirche mit einer wunderbaren Vorſehung. Er ſelbſt regieret dieſelbe: er ſelbſt beſchützet dieſelbe wider die Anfälle und Nach-

(a) Pſalm. 109, 4.
(b) Hebr. 5, 6.
(c) Luk. 1, 33. Man ſehe auch dieſes Röm. Katechiſmus I. Th. 7. Kap. 5. §.

Nachſtellungen der Feinde: er ſelbſt ſchreibet ihr Geſetze vor: er ſelbſt ertheilet ihr nicht nur Heiligkeit und Gerechtigkeit, ſondern verleihet ihr auch Vermögen und Kräfte darinnen zu verharren. (a) Ob ſich nun gleich innerhalb den Gränzen dieſes Reiches ſowohl Gute als Böſe befinden, und auch alle Menſchen mit Rechte dazu gehören; ſo erfahren doch diejenigen vor allen anderen die höchſte Güte und Mildthätigkeit unſers Königes, welche ſeinen Gebothen zu Folge einen unſchuldigen und unſträflichen Lebenswandel führen. Dieſes Reich aber ſelbſt iſt ihm nicht etwann durch ein erbliches oder ſonſt durch ein menſchliches Recht zugefallen; ob er gleich von den berühmteſten Königen abgeſtammet: (b) ſondern er iſt deßwegen ein König geweſen; weil ihm Gott in Anſehung der Menſchheit alle Gewalt, Hoheit und Würde übergeben, deren nur immer die menſchliche Natur fähig ſeyn möchte. (c) Er hat ihm demnach die Herrſchaft über die ganze Welt in die Hände geliefert, und an dem Tage des letzten Gerichtes wird ihm alles, wie es dann bereits an-

(a) Man ſehe dieſes Röm. Katechiſm. IV. Theil. II. Kap. 1. 2. und f. §. §.

(b) Matth. 1, 6. bis 16. Luk. 3, 31.

(c) Matth. 28, 18.

angefangen hat, völlig und vollkommen unterwürfig gemacht werden. (a)

8. §.

Wie wir an Jeſum Chriſtum als den einzigen Sohn Gottes glauben, und ihn bekennen ſollen.

Seinen einzigen Sohn. In dieſen Worten werden den Gläubigen höhere Geheimniße von Jeſu zu glauben und zu betrachten vorgeleget: nämlich daß er der Sohn Gottes und wahrer Gott iſt, wie der Vater, der ihn von Ewigkeit gezeuget hat. Ueberdieß bekennen wir, daß er in der göttlichen Dreyeinigkeit die zweyte Perſon, und den beyden anderen durchaus und allerdings gleich ſey. (b) Denn in den göttlichen Perſonen kann nichts ungleiches oder unterſchiedenes ſeyn; man ſolle ſich auch nichts dergleichen von ihnen vorſtellen. Weil wir in ihnen allen nur ein Weſen, nur ei=

(d) 1. Timoth. 6, 15. Offenbar. 17, 14. 19, 16. wie auch 1. Kor. 15, 27. und 28. Hievon handelt weitläuftig der heil. Bernhardus in der 15. Rede über das hohe Lied Salom. IV. B. 1314. und f. S.

(b) H. Damaſc. vom wahren Glauben im I. Buche 8. Kap. I. B. 132. und f. S. heil. Fulgent. Ruſp. Biſch. an den Montmus im III. Buche 7. Kap. 49. S.

einen Willen, und nur eine Macht erkennen. Es erhellet dieſes zwar aus vielen Ausſprüchen der göttlichen Schrift. Am vortreflichſten aber beweiſet es das Zeugniß des heiligen Johannes: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. (a) Wenn wir aber hören, daß Jeſus Gottes Sohn ſey: ſo dörfen wir nichts Irdiſches oder Sterbliches von ſeiner Geburt denken. Wir müſſen dieſelbe vielmehr für einen ſolchen Urſprung halten, nach welchem der Vater ſeinen Sohn von aller Ewigkeit her gezeuget hat. Dieſe ewige Geburt aber können wir mit unſerer Vernunft auf keine Weiſe begreiffen, noch vollkommen verſtehen. Wir müſſen ſie bloß feſt glauben, und mit innigſter Herzensandacht verehren; auch in einem heiligen Schauer über dieſes wundervolle Geheimniß mit dem Propheten ausrufen: Wer wird ſeine Geburt ausſprechen? (b) So müſſen wir dann glauben, der Sohn ſey mit dem Vater gleicher Natur, gleicher Macht und Weisheit, gleichwie wir in dem Nicäniſchen Glaubens-Bekenntniße (c) deutlicher bekennen: Und an einen HErrn Jeſum Chri-

(a) Johann. 1, 1.
(b) Iſai. 53, 8.
(c) II. Konſtantinopolitaniſche Kirchenverſamml. 8. Schluß im V. Bande. 574. S. Heil. Gregorius von Nazianz. in der 49. Rede. I. Bande. 730. und f. S.

Chriſtum; Gottes eingebohrnen Sohn; der aus dem Vater vor aller Welt her gebohren worden: Gott aus Gott, Licht aus Licht, wahrer Gott aus wahrem Gott: gebohren nicht gemacht, eines Weſens mit dem Vater, durch den alle Dinge gemacht ſind.

9. §.

Von der Art der ewigen Zeugung, wo das Gleichniß von den erſchaffenen Dingen hergenommen wird: imgleichen von der doppelten Geburt und der Sohnſchaft Chriſti.

Unter allen Gleichnißen aber, welche angebracht werden, um die Art und Weiſe dieſer ewigen Geburt anzuzeigen, ſcheinet dasjenige der Sache am nächſten zu kommen, welches von den Gedanken unſerer Seele hergenommen wird. Weßwegen auch der heilige Johannes den Sohn Gottes ein Wort nennet. (a) Denn gleichwie unſer Gemüth, da es ſich ſelbſt einiger Maßen verſtehet, ſein eigenes Bild entwirſt, welches die Gottesgelehrten Wort genannt haben; alſo zeuget auch Gott, indem er ſich ſelbſt verſtehet, das ewige Wort; in ſo weit nämlich göttliche Dinge mit menſchlichen ver-

(a) Johann. 1, 1.
Der heil. Damaſc. vom wahren Glauben, I. Buch. 8. Kap. I. B. 135. S.

verglichen werden können. Bey dem allen aber iſt es beſſer, wenn wir dasjenige, was uns der Glaube vorhält, betrachten, auch mit aufrichtigem Herzen glauben und bekennen: Jeſus Chriſtus ſey wahrer Gott und wahrer Menſch, der zwar, ehe noch ein Zeitalter war, als Gott von dem Vater gezeuget, als Menſch aber in der Zeit aus Maria der jungfräulichen Mutter gebohren worden. Und ob wir ſchon ſeine zweyfache Geburt erkennen: ſo glauben wir doch, er ſey nur ein Sohn. Denn er iſt nur eine Perſon, in welcher die göttliche und menſchliche Natur ſich vereiniget haben. (a)

10. §.

Auf was Weiſe Chriſtus Brüder habe, oder nicht habe.

Was nun ſeine göttliche Geburt anbelangt: ſo hat er weder Brüder noch Miterben. (b) Denn er iſt der einzige Sohn des Vaters, wir aber ſind ein von ihm aus Leim zuſammengefügtes Weſen, und ein Werk ſeiner Hände. (c) Wollen wir aber ſeine menſchliche Geburt in Betrachtung zie-

(a) Der heil. Athanaſ. in dem Glaubensbekenntniße, II. B. 728. S.

(b) Man ſehe dieſes Röm. Katechiſmus IV. Theil, 9. Kap. 15. §.

(c) Iſai. 64, 8.

ziehen; ſo nennet er nicht nur viele als ſeine Brüder, ſondern er hat und hält ſie auch für ſeine Brüder, auf daß ſie zugleich mit ihm die Herrlichkeit ſeines väterlichen Erbtheiles erlangen mögen. (a) Solche ſind nun diejenigen, welche Chriſtum den HErrn im Glauben angenommen haben, und ihren Glauben, den ſie mit dem Munde bekennen, auch mit der That ſelbſt und durch Werke der Liebe zeigen. Deßwegen wird er auch von dem Apoſtel der Erſtgebohrne unter vielen Brüdern genannt. (b)

II. §.

Chriſtus wird nach allen beyden Naturen unſer HErr genannt.

Unſeren HErrn. Es werden in der heiligen Schrift viele Dinge von unſerem Heilande geſaget. Einige kommen ihm bekannter Maßen als Gott, andere als Menſchen zu. Denn er hat von jeder beſondern Natur auch die beſonderen Eigenſchaften derſelben an ſich. (c) Daher ſagen wir mit

 Grun-

(a) Hebr. 2, 12.
(b) Röm. 8, 29.
(c) Die Gemeinſchaft oder Theilnehmung der Eigenſchaften, (ſo von den Gottesgelehrten communicatio idiomatum genennet wird,) iſt in der Perſon Chriſti wegen der zwey unterſchiedenen Naturen.

Grunde der Wahrheit, Chriſtus ſey allmächtig, ewig, unermeßlich; indem er dieſes alles von der göttlichen Natur hat. Wiederum ſagen wir von ihm, er habe gelitten, ſey geſtorben und auferſtanden; als woran niemand zweifelt, daß ſolches die menſchliche Natur angehe. Ueber dieſes aber kommen einige andere Dinge beyden Naturen zugleich zu, gleichwie hier, wenn wir ihn unſern HErrn nennen. (a) Wenn alſo dieſer Name auf beyde Naturen gezogen wird: ſo muß er billig als unſer HErr geprieſen werden. Denn gleichwie er ſelbſt mit dem Vater ein ewiger Gott iſt; ſo iſt er eben, wie der Vater, ein HErr aller Dinge, und gleichwie er kein anderer und der Vater kein anderer, ſondern ganz der nämliche Gott iſt; alſo iſt er kein anderer und der Vater kein anderer, ſondern der nämliche HErr. Er wird aber auch, in ſofern er Menſch iſt, vieler Urſachen wegen mit Rechte unſer HErr genannt. Denn weil er einmal unſer Erlöſer iſt, und uns von Sünden befreyet: ſo hat er billig dieſe Gewalt bekommen, wahrhaftig unſer HErr zu ſeyn, und zu heißen. Dieſes lehret der Apo-

(a) Der h. Athanaſ. in dem Glaubensbekenntniße II. B. 728. S.
Pſalm. 67, 4. Iſai. 42, 8.
Johann. 13, 13. und 14.
Offenbar. 19, 16.

Apoſtel: Er hat ſich ſelbſt erniedriget, und iſt bis zum Tode, ja zum Tode des Kreutzes gehorſam worden. Derohalben hat ihn Gott auch erhöhet, und ihm einen Namen, der über alle Namen iſt, gegeben; daß alſo in dem Namen Jeſu ſich alle Knie deren, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde ſind, beugen ſollen, auch alle Zungen bekennen ſollen, daß der HErr Jeſus Chriſtus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ſey. (a) So ſaget er auch ſelbſt, nach ſeiner Auferſtehung, von ſich: Mir iſt alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. (b) Aus dieſem Grunde wird er auch ein HErr genannt; weil in einer Perſon zwey Naturen, die göttliche und menſchliche vereiniget ſind. (c) Denn wegen ſolcher wunderſamen Zuſammenfügung hat er gar wohl verdienet, wenn er auch wirklich nicht für uns geſtorben wäre, zu einem HErrn über alle erſchaffene Dinge insgeſammt, vornehmlich aber zu einem HErrn der Gläubigen geſetzet zu werden, welche ihm gehorchen und ihm mit inbrünſtigem Eifer dienen.

(a) Philipp. 2, 8. 9. 10. und 11.
(b) Matth. 28, 18.
(c) Der heil. Leo der Papſt in der 20. und von der Geburt Chriſti 1. Rede. I. Band. 143. und f. S. Heil. Gregorius von Nazianz in der 38. Rede im I. B. 613. und f. S. und der engliſche Lehrer im 2. Th. des 2. Th. in der 2. Frage 7. Art. II. Bande 11. S.

12. §.

Die Chriſten ſollen ſich Jeſu Chriſto ganz und gar übergeben, nachdem der Fürſt der Finſterniß einmal unter die Füſſe gebracht worden.

Dieſem nach ſoll übrigens ein Seelſorger die chriſtliche Gemeinde dahin ermahnen, und derſelben zu erkennen geben, wie es höchſt billig ſey, daß wir vor allen anderen Menſchen, uns ſelbſt, nicht anders als Leibeigene, unſerm Erlöſer und HErrn auf beſtändig widmen und heiligen. Denn wir führen ja unſern Namen von ihm, und werden Chriſten genannt; auch können uns die groſſen Wohlthaten, welche er uns erwieſen hat, hauptſächlich deßwegen nicht unbekannt ſeyn; weil wir durch ſeine Gnade alles dieſes erſt im Glauben verſtehen lernen. Wir ſelbſt haben dieſes, als wir in der Taufe zu Chriſten aufgenommen wurden, vor der Kirchthür bekannt, indem wir daſelbſt erkläret: wir widerſagten dem Teufel und der Welt, und übergäben uns Jeſu Chriſto gänzlich. Wenn wir alſo mit einem feyerlichen und heiligen Bekenntniße, um in die chriſtliche Kriegsſchaar einverleibet zu werden, uns ſelbſt unſerem HErrn gewidmet und angelobet haben; was für einer groſſen Strafe würden wir uns nun

nicht ſchuldig machen, wenn wir nach unſerem Eintritte in die Kirche, nachdem wir den Willen Gottes und ſeine Geſetze erkannt, auch die ſacramentaliſche Gnade empfangen haben, nunmehr nach den Gebothen und Satzungen der Welt und des Teufels leben wollten; nicht anders, als wenn, da wir mit der Taufe abgewaſchen worden ſind, wir uns dem Dienſte der Welt und des Teufels, nicht aber dem Dienſte Chriſti des HErrn und Erlöſers gewidmet hätten? Wer wollte aber wohl bey einem ſo gnädigen Willen, und einer ſolchen Zuneigung eines ſo groſſen HErrn zu uns, nicht von Liebe entbrannt, und in die Flammen geſetzet werden? Welcher, ob wir ſchon unter ſeiner Gewalt und Herrſchaft ſtehen, indem er uns als Leibeigene Knechte mit ſeinem Blute erkaufet hat, uns doch ſo zärtlich liebet, daß er uns nicht Knechte, ſondern Freunde und Brüder nennet. (a) Dieſes iſt fürwahr eine ſehr gerechte Urſache, ja unſerem Bedünken nach, die allergrößte, warum wir Chriſtum unaufhörlich erkennen, verehren und anbethen ſollen.

(a) Johann. 15, 14.

Von dem
Dritten Artikel des apoſtoliſchen Symbolums.

Viertes Kapitel.

Der von dem heiligen Geiſte empfangen und aus Maria der Jungfrau gebohren worden.

I. §.

Was der dritte Glaubensartikel den Gläubigen zu glauben vorhalte.

Daß Gott dem menſchlichen Geſchlechte eine überaus groſſe und ganz beſondere Wohlthat erwieſen, indem er uns aus der Knechtſchaft des grauſamſten Tyrannen in Freyheit geſetzet hat, dieſes können die Gläubigen aus dem, was in dem vorigen Artikel erkläret worden, hinlänglich abnehmen. Wollen wir uns aber auch zu gleicher Zeit die Abſicht und Urſache vor Augen ſtellen, weßwegen er dieſes hauptſächlich thun wollen: ſo werden wir in der That nichts finden, was dieſer göttlichen Gutthätigkeit und Gnade an Würde und Herrlichkeit gleich käme. Die Gröſ-

ſe

ſe dieſes Geheimnißes nun, welches uns die heiligen Bücher ſehr oft als ein vorzügliches Hauptſtück unſers Heils zu betrachten vorlegen, ſoll ein Seelſorger bey der Erklärung des dritten Artikels zu zeigen anfangen. Hier ſoll er alſo lehren, der Verſtand des Artikels ſey folgender: wenn wir nämlich ſagen, Jeſus Chriſtus unſer einziger HErr und Sohn Gottes habe unſerthalben in dem jungfräulichen Leibe das menſchliche Fleiſch an ſich genommen; (a) ſo glauben und bekennen wir zugleich, daß er nicht aus männlichem Samen, wie andere Menſchen, ſondern, über alle Ordnung der Natur, aus Kraft des heil. Geiſtes empfangen worden: (b) dergeſtalt, daß eben dieſelbe Perſon Gott geblieben, wie ſie von Ewigkeit her war, und Menſch geworden, der ſie vorher nicht war. Daß aber dieſe Worte ſo zu verſtehen ſind, erhellet aus dem Bekenntniße der heiligen Kirchenverſammlung zu Konſtantinopel deutlich. Denn daſelbſt heißt es: *Der wegen uns Menſchen und um unſers Heils willen von dem Himmel geſtiegen, und von dem heiligen Geiſte aus Maria der Jungfrau Fleiſch an* *ſich*

(a) Der heil. Damaſcenus vom wahren Glauben im 3. B. 1. Kap. I. Bande. 202. und f. S. Luk. 1, 35.

(b) Matth. 1, 20.

ſich genommen, und Menſch geworden. (a) Eben dieſes hat uns auch der heilige Evangeliſt Johannes ausgeleget, als welcher aus der Bruſt unſers HErrn und Heilandes ſelbſt die Erkenntniß dieſes tiefeſten Geheimnißes geſchöpfet. Denn nachdem er die Natur des göttlichen Wortes auf folgende Weiſe erkläret hatte: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort, ſo beſchließt er endlich: und das Wort iſt Fleiſch geworden, und hat bey uns gewohnet. (b)

2. §.

Durch die in der Zeit geſchehene Geburt iſt in Chriſto keine Vermiſchung der Naturen entſtanden.

Denn das Wort, welches eine Perſon des göttlichen Weſens iſt, hat die menſchliche Natur dergeſtalt angenommen, daß es eine Perſon geblieben; und gleichwohl beyde Naturen, die göttliche und die menſchliche in ſich begriffen. Hierdurch iſt es geſche-

(a) In der Glaubensformel, welche im 5. Kap. der II. konſtantinopolitan. Kirchenverſammlung im V. Bande 542. S. zu finden. Gleichförmig redet die nizäniſche Kirchenverſamml. wie auch der heil. Damaſc. vom wahren Glauben im III. Buche 8. Kap. I. B. 216. S.

(b) Johann. 1, 1. und 14.

ſchehen, daß dieſe wundervolle Vereinigung alle Handlungen und Eigenſchaften beyder Naturen aufrecht erhält, und wie bey dem heiligen Leo, jenem groſſen Römiſchen Papſte zu leſen, die niedere (menſchliche Natur) von der Herrlichkeit nicht verzehret; auch die höhere (göttliche Natur) durch die Annehmung (der menſchlichen Natur) nicht verringeret wird. (a)

3. §.

Der heilige Geiſt hat nicht einzig und allein das Werk der Menſchwerdung vollendet.

Weil aber die Erläuterung der Worte nicht unterlaſſen werden darf: ſo ſoll ein Seelſorger lehren: daß, wenn wir ſagen, Gottes Sohn ſey durch die Kraft des heiligen Geiſtes empfangen worden, dieſe einzige Perſon der göttlichen Dreyeinigkeit nicht ganz allein das Geheimniß der Menſchwerdung zu Stande gebracht habe. (b) Denn

(a) Der heilige Papſt Leo, in der 20, und von der Geburt Chriſti 1. Rede. I. B. 142. und f. S. und heil. Damaſc. vom wahren Glauben im III. Buche. 17. Kap. I. B. 239. und f. S.

(b) Man ſehe den heil. Auguſtinus im 1. Buche 4. Kap. von der heil. Dreyeinigkeit VIII. B. 753. S. und in der 213. Rede in der Auslegung des Symbolums V. B. 241.

Denn obgleich nur der einige Sohn die menſchliche Natur an ſich genommen hat: ſo ſind doch alle Perſonen der göttlichen Dreyeinigkeit Vater, Sohn und heiliger Geiſt von dieſem Geheimniße Urheber geweſen. Denn wir müſſen uns hier billig an dieſe Richtſchnur des chriſtlichen Glaubens halten. Alles, was Gott auſſerhalb ſeiner ſelbſt in den erſchaffenen Dingen wirket, das iſt allen drey Perſonen gemeinſchaftlich; (a) es wirkt auch eine nicht mehr als die andere, noch eine ohne die andere. Daß aber eine Perſon von der anderen ausgehe, dieſes kann nicht allen gemeinſchaftlich ſeyn. (b) Denn der Sohn wird nur allein von dem Vater gezeuget: der heilige Geiſt aber gehet von beyden, von dem Vater und Sohne aus. Was aber immer auſſer ihnen von ihnen herkömmt; dieſes wirken die drey Perſonen ohne einigen Unterſchied; und zu dieſer Gattung gehöret auch die Menſchwerdung des Sohnes Gottes. Ob nun gleich dieſes ſeine Richtigkeit hat: ſo pfleget doch die heilige Schrift von den Dingen, welche allen Perſonen gemeinſchaftlich ſind, einer dieſes, einer andern

(a) Der heil. Fulgentius in dem 14. Briefe an Ferrandus 247. S. und im Buche wider den Faſtidioſus den Arianer.

(b) Der heil. Damaſc. im I. Buche vom wahren Glauben 10. Kap. I. B. 144. S.

dern jenes zuzueignen. So ſchreibet ſie die höchſte Gewalt über alle Dinge dem Vater, die Weisheit dem Sohne, und die Liebe dem heiligen Geiſte zu. Und weil das Geheimniß der göttlichen Menſchwerdung eine ganz beſondere und unermeßliche Gütigkeit Gottes gegen uns an den Tag leget: ſo wird auch deßwegen dieſes Werk auf eine gewiſſe beſondere Weiſe dem heiligen Geiſte zugeeignet. (a)

4. §.

Bey der Empfängniß Chriſti iſt zwar nicht alles über den ordentlichen Lauf der Natur geſchehen, wohl aber das Meiſte.

Bey dieſem Geheimniße bemerken wir, daß einige Dinge über den ordentlichen Lauf der Natur, andere aber auch durch die Kraft der Natur gewirket worden. (b) Denn,

(a) Matth. 1, 18. und 20. und der heil. Ambroſius im II. Buche vom heil. Geiſte 7. 8. und f. Kap. II. B. 645. und f. S.

(b) Der heilige Papſt Leo in der 21. und von der Geburt des HErrn 2. Rede I. B. 146. S. Heil. Ambroſius im Buche von dem Geheimniße der Menſchwerdung im 6. Kap. II. B. 714. und f. S.
Der h. Damaſcenus vom wahren Glauben im III. Buche 2. Kap. I. B. 204. S. und IV. Buche. 14. Kap. I. B. 273. und f. S.

Denn, wenn wir glauben, der Leib Chriſti ſey aus dem reineſten Blute der jungfräulichen Mutter gebildet worden; ſo erkennen wir hierinnen die menſchliche Natur; indem dieſes den Leibern aller Menſchen gemeinſchaftlich iſt, daß ſie aus dem Blute der Mutter geſtaltet werden. Dieſes aber gehet über den Lauf der Natur, und über den menſchlichen Begriff hinaus, daß nämlich, ſo bald die ſeligſte Jungfrau den Worten des Engels Beyfall gegeben und geſaget: Siehe ich bin eine Magd des HErrn: mir geſchehe nach deinem Worte, (a) ſogleich der heiligſte Leib Chriſti ſey gebildet, und mit demſelben eine vernünftige Seele vereiniget worden; folglich in dem nämlichen Zeitpunkte wahrer Gott und wahrer Menſch geweſen. (b) Daß nun dieſes ein neues und wundervolles Werk des heiligen Geiſtes ſey, daran kann wohl Niemand zweifeln. Denn nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur kann kein Leib mit einer menſchlichen Seele anders, als nach Verfließung einer gewiſſen Zeit belebet werden. Hernach aber iſt auch dieſes höchſt bewunderungswürdig, daß, ſo bald

die

(a) Luk. 1, 38.

(b) Der heilige Papſt Leo in der 27. von der Geburt des HErrn aber 8. Rede. I. B. 165. und f. S.
Der heil. Damaſc. von dem wahren Glauben im III. Buche 2. Kap. I. B. 205. S.

die Seele zu dem Leibe gekommen, auch ſogleich die Gottheit mit dem Leibe und der Seele verknüpfet worden. Daher iſt zu gleicher Zeit der Leib gebildet und beſeelet; wie auch die Gottheit mit dem Leibe und der Seele vereinbaret worden. Hieraus folget, daß in einerley Zeitpunkte wahrer Gott und wahrer Menſch geweſen: imgleichen die heiligſte Jungfrau wahrhaftig und eigentlich eine Mutter Gottes und des Menſchen genannt worden; weil ſie in einem und eben demſelben Augenblicke Gott und Menſchen empfangen hatte. Dieſes aber iſt ihr von dem Engel angedeutet worden, als er ſagte: Siehe, du wirſt in deinem Leibe empfangen und einen Sohn gebähren; du ſollſt ihm den Namen Jeſus geben. Dieſer wird groß ſeyn und ein Sohn des allerhöchſten genannt werden. (a) Der Ausgang hat auch bewieſen, was Iſaias vorher verkündiget: Sehet, eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, welcher Emmanuel wird genannt werden. (b) Eben dieſes hat auch Eliſabeth, nachdem ſie mit dem heiligen Geiſte erfüllet war, und die Empfängniß des Sohnes Gottes dadurch verſtehen gelernet, in folgenden Worten erkläret: Woher kömmt mir das, daß die Mutter meines

HErrn

(a) Luk. 1, 31.

(b) Iſai. 7, 14.

HErrn zu mir kömmt? (a) Gleichwie aber der Leib Chriſti aus dem reineſten Blute der unbefleckten Jungfrau ohne alles Zuthun eines Mannes, ſondern bloß aus Kraft des heiligen Geiſtes gebildet worden: alſo iſt auch ſeine Seele, ſo bald er empfangen war, mit dem reicheſten Maaße des Geiſtes und mit allem Ueberfluſſe der Gnadengaben erfüllet worden. Denn Gott hat ihm, dem Zeugniße des heiligen Johannes zur Folge, den Geiſt nicht nach dem Maaße gegeben, (b) gleichwie anderen mit Heiligkeit und Gnaden geſchmückten Menſchen. Er hat vielmehr alle Gnade ſo überflüſſig in ſeine Seele ausgegoſſen, daß wir alle von ſeiner Völle empfangen haben. (c)

5. §.

Chriſtus kann nicht ein angenommener Sohn Gottes genannt werden.

Jedoch aber darf man Chriſtum nicht einen angenommenen Sohn Gottes nennen; ob er gleich den Geiſt gehabt, wodurch die heiligen Menſchen zu Kindern Gottes ange-

(a) Luk. 1, 43.

(b) Johann. 3, 34.

(c) Johann. 1, 16.

genommen werden. (a) Denn weil er von Natur Gottes Sohn iſt; ſo kann man auf keine Weiſe denken, daß ihm die Gnade oder der Name einer Annehmung an Sohnes Statt zukomme.

6. §.

Was bey dem erſten Theile des Artikels hauptſächlich zu erwägen ſey.

Dieſes war, unſerem Bedünken nach, von dem wundervollen Geheimniße der Empfängniß zu erklären. Damit wir aber eine heilſame Frucht daraus ſchöpfen mögen: ſo ſollen ſich die Gläubigen vor allen Dingen dieſes in das Gedächtniß zurückbringen, und öfters bey ſich ſelbſt bedenken, daß es Gott ſey, der das menſchliche Fleiſch an ſich genommen; jedoch wäre er auf eine ſol-

(a) Man ſehe hievon den heiligen Ambroſius von dem Glauben an Gratian den Kayſer im I. Buche 19. Kap. II. B. 463. und f. S.
Der h. Gregorius von Nazianz in der 51. Rede an den Cledonius den Prieſter. I. Bande 739. und f. S.
Der h. Damaſcenus vom wahren Glauben im IV. Buch. 8. Kap. I. B. 258. und f. S.
Der h. Fulgent. an Traſim. den Kön. im III. Buche 3. und 4. Kap. 112. und f. S.

BIBLIOTHECA RE... MO...

ſolche Art Menſch geworden, (a) welche wir nicht mit unſerem Verſtande erreichen, geſchweige mit Worten ausſprechen mögen. Auch habe er aus dieſer Abſicht Menſch werden wollen, damit wir Menſchen vom neuen zu Kindern Gottes gebohren würden. Wenn ſie nun dieſes aufmerkſam betrachtet haben: ſo ſollen ſie auch alle Geheimniße, welche in dieſem Artikel begriffen ſind, mit demüthigen und aufrichtigen Herzen glauben und anbethen; auch nicht etwann demſelben, als welches ohne Gefahr nicht geſchehen kann, vorwitzig nachforſchen oder nachgrüblen wollen.

7. §.

Was es bedeute, daß Chriſtus aus Maria der Jungfrau gebohren worden.

Aus Maria der Jungfrau gebohren. Dieſes iſt der zweyte Theil des vor uns habenden Artikels. Hier ſoll nun ein Seelſorger alle Mühe und Fleiß anwenden, denſel-

(a) Warum der Sohn Gottes Menſch geworden, dann ſehe man des h. Athanaſius Vertheidigung, welche er in der nizäniſchen Kirchenverſamml. wider den Arius gehalten. II. B. 206. und f. S. Der heil. Gregorius von Nazianz im 2. Liede von dem Sohne II. Band. 161. und f. S. und der heil. Damaſc. vom wahren Glauben III. Buche 1. Kap. I. B. 202. und f. S.

ſelben wohl auszulegen. Denn die Chriſten müſſen glauben: der HErr Jeſus ſey nicht allein aus Kraft des heiligen Geiſtes empfangen, ſondern auch aus Maria der Jungfrau gebohren, und zur Welt gebracht worden. Mit was für Freude aber und mit was für innigem Vergnügen man dieſes Geheimniß glauben und erwägen müſſe; ſolches belehret uns die Stimme des Engels, welcher am erſten dieſe seligſte Bothſchaft in die Welt gebracht; denn er ſaget: Sehet da, ich verkündige euch eine groſſe Freude, welche allem Volke wiederfahren wird. (a) Solches nehmen wir auch leichtlich ab aus dem Liede jenes himmliſchen Heeres, welches die Engel geſungen: Ehre ſey Gott in der Höhe, und Friede auf der Erde den Menſchen, die eines guten Willens ſind. (b) Damals hat ferner die herrlichſte Verheiſſung, welche Gott dem Abraham gethan, angefangen erfüllet zu werden: es würde nämlich eine Zeit kommen, daß in ſeinem Samen alle Völker geſegnet werden ſollten. (c) Denn Maria, welche wir wahrhaftig als die Mutter Gottes preiſen und verehren; (d) weil ſie die Perſon, ſo zugleich Gott und Menſch war,

(a) Luk. 2, 14.
(b) Luk. 2, 14.
(c) Im 1. Buch Moſ. 22, 18.
(d) Der heil. Damaſcenus vom wahren Glauben III. Buch. 12. Kap. I. B. 222. und f. S.

gebohren, hat ihren Stamm und ihr Geſchlecht von dem Könige David hergeführet. (a)

8. §.

Chriſtus iſt nicht nach dem gemeinen Lauſe der Natur gebohren worden.

Gleichwie aber die Empfängniß ſelbſt über alle Ordnung der Natur hinaus geht: ſo muß man auch bey der Geburt ſelbſt alles für was göttliches anſehen. Ferner wird Chriſtus von einer Mutter, und zwar ohne einige Verletzung der mütterlichen Jungfrauſchaft gebohren, dieſes iſt wiederum ſo wunderbar, daß nichts darüber geſaget, noch gedacht werden kann. Aber eben ſo iſt er nachmals aus dem verſchloſſenen und verſiegelten Grabe hervorgegangen; (b) und zu ſeinen Jüngern durch verſchloſſene Thüren eingetreten. (c) Wir wollen aber auch nicht von den Dingen abgehen, welche wir täglich in der Natur entdecken. Gleichwie nämlich die Sonnenſtrahlen durch das dichte Glas dringen, ohne jedoch daſſelbe zu zerbrechen, oder irgendwo zu verletzen; auf eine ſolche und noch unendlich höhere Art iſt Jeſus Chriſtus aus

(a) Matth. 1, 20.
(b) Matth. 28, 2.
(c) Johann. 20, 26.

aus dem Mutterleibe ohne einigen Schaden der mütterlichen Jungfrauſchaft gebohren worden. Denn wir preiſen mit den wahrhaftigſten Lobſprüchen die unbefleckte und beſtändige Jungfrauſchaft ſeiner Mutter. Dieſes aber iſt in der Kraft des heiligen Geiſtes geſchehen, als welcher bey der Empfängniß und Geburt des Sohnes der Mutter dergeſtalt beygeſtanden, daß er ihr ſowohl die Fruchtbarkeit verliehen, als auch ihre Jungfrauſchaft beſtändig erhalten hat.

9. §.

Chriſtus wird mit Recht der zweyte Adam, und Maria die andere Eva genannt.

Der Apoſtel pfleget bisweilen Chriſtum Jeſum den letzten Adam zu nennen, und ihn mit dem erſten Adam zu vergleichen. (a) Denn wie in dem erſten Adam alle Menſchen ſterben: alſo werden ſie in oder durch den zweyten alle wieder zum Leben gebracht. Und gleichwie Adam, was die natürliche Beſchaffenheit anbelanget, des menſchlichen Geſchlechts Vater iſt: alſo iſt Chriſtus der Urheber der Gnade und Herrlichkeit. Nach dieſer Art mögen wir auch die jungfräuliche Mutter mit Eva dergeſtalt ver-

(a) Röm. 5, 14. und 1. Kor. 15, 45.

vergleichen, (a) daß die zweyte Eva nämlich Maria mit der erſten Eva auf ſolche Weiſe übereinſtimme, wie wir gezeiget haben, daß der zweyte Adam nämlich Chriſtus mit dem erſten Adam übereinkomme. Denn weil Eva der Schlange Gehör gegeben: ſo hat ſie Fluch und Tod über das menſchliche Geſchlecht gebracht. (b) Da hingegen Maria dem Engel geglaubet, (c) ſo iſt es aus göttlicher Güte geſchehen, daß den Menſchen Seegen und Leben zu Theile wurde. Wegen der Eva werden wir als Kinder des Zornes gebohren. (d) Von Maria hingegen haben wir Jeſum Chriſtum empfangen, durch den wir zu Kindern der Gnade wieder gebohren werden. (e) Zur Eva wurde geſagt: In Schmerzen ſollſt du deine Kinder gebähren. (f) Maria war von dieſem Geſetze los. Denn ſie hat, wie vorher geſaget worden, ihrer jungfräulichen Keuſchheit unbeſchädiget, ohne einigen Schmerz zu empfinden, Jeſum den Sohn Gottes gebohren.

10. §.

(a) Der heil. Irenäus im 5. Buche wider die Ketzereyen 19. Kap. 316. S.
(b) 1. Buch Moſ. 3. Kap.
(c) Luk. 1, 45.
(d) Epheſ. 2, 3.
(c) Epheſ. 2.
(f) 1. Buch. Moſ. 3, 16.

10. §.

Mit was für Vorbildern und Weiſſagungen die Geheimniße der Empfängniß und Geburt Chriſti vornehmlich entworfen worden.

Weil nun die Geheimniße dieſer wundervollen Empfängniß und Geburt ſo groß und viel ſind: ſo war es auch der göttlichen Vorſehung gemäß, daß uns dieſelben mit vielen Vorbildern und Weiſſagungen angedeutet würden. Deßwegen haben die heiligen Lehrer gar wohl verſtanden, daß viele Dinge hieher gehören, welche wir in verſchiedenen Stellen der heiligen Schrift leſen. Dahin rechnen wir nun vornehmlich die Pforte des heiligen Ortes oder Tempels, welche Ezechiel verſchloſſen geſehen, (a) imgleichen den Stein, welcher von dem Berge ohne Handanlegung herabgeriſſen ward, wie bey dem Propheten Daniel zu finden: Welcher Stein auch zu einem groſſen Berge geworden, und die ganze Erde angefüllet hat. (b) Ferner Aarons Ruthe, die allein unter allen Ruthen der Stammenhäupter Iſraels gegrünet hatte. (c) Wie auch den Buſch, wel-

(a) Ezech. 44, 2. der h. Hieronymus im 33. Briefe an Pammach. IV. B. II. Th. 248. und f. S.

(b) Daniel. 2, 34. und 35. Iren. im 3. Buche. 9. Kap. wider die Ketzereyen. 183. S.

(c) 4. Buch Moſ. 17, 8.

welchen Moſes geſehen, daß er brannte, und doch nicht verbrannt wurde. (a) Der heilige Evangeliſt Lukas hat die Geſchichte der Geburt Chriſti weitläuftig beſchrieben; (b) deßwegen dörfen wir auch nicht erſt noch was mehrers davon gedenken; weil dieſelbe jeder Seelſorger ohnehin bey der Hand hat.

II. §.

Das Geheimniß der Menſchwerdung muß man dem Volke öfters einprägen; und was für Nutzen aus der Betrachtung deſſelben geſchöpfet werde.

Der Seelſorger muß ſich aber Mühe geben, daß dieſe Geheimniße, welche zu unſerer Unterweiſung geſchrieben ſind, (c) den Gemüthern der Gläubigen wohl eingedrücket, und von ihnen im Gedächtniße behalten werden. Und zwar fürs erſte, damit ſie bey Anführung oder bey dem Andenken einer ſo großen Wohlthat Gott dem Urheber derſelben Dank ſagen: hernach aber, damit ſie dieſes vortrefliche und ſonderbare Beyſpiel der Demuth ſich ſelbſt zur Nachfolge dienen laſſen mögen. Denn was

(a) 2. Buch Moſ. 3, 2.
(b) Luk. 2. Kap.
(c) Röm. 15, 4.

was iſt uns wohl nützlicher, oder was iſt dienlicher unſere ſtolzen und aufgeblaſenen Herzen zu dämpfen, als wenn wir öfters gedenken, Gott erniedrige ſich ſo ſehr, daß er ſeine Herrlichkeit den Menſchen mittheile; wie auch die Schwachheit und Gebrechlichkeit der Menſchen annimme: Imgleichen, daß Gott Menſch werde, und daß jene unendliche Majeſtät dem Menſchen diene, auf deſſen mindeſten Wink doch die Säulen des Himmels, wie die Schrift redet, erzittern und erſchrecken, (a) und daß derjenige auf Erden gebohren werde, den die Engel in dem Himmel anbethen. (b) Wenn nun Gott unſerthalben dieſes alles thut, was werden wir denn nicht erſt thun müßen, um ihm zu gehorchen? Mit was für Bereitwilligkeit und frölichen Herzen ſollen wir nicht alle Pflichten der Demuth lieben, annehmen und ausüben? Hier mögen die Gläubigen ſelbſt einſehen, was für eine heilſame Lehre uns Chriſtus gleich bey ſeiner Geburt giebet, ehe er noch anfängt, nur eine Stimme von ſich zu geben. Er wird armſelig gebohren: er wird als ein Fremdling in einer Herberge gebohren: er wird in einer ſchlechten Krippe gebohren: er wird Mitten im Winter gebohren. Denn ſo ſpricht der heilige Lukas: Es begab ſich,

(a) Job. 26, 11.
(b) Pſalm. 96, 7.

als ſie daſelbſt waren, daß die Zeit, in welcher ſie gebähren ſollte, erfüllet wurde, und ſie gebahr ihren erſtgebohrnen Sohn, wickelte ihn in Windeln ein, und legte ihn in eine Krippe; denn es war ſonſt kein Ort mehr für ihn in der Herberge. (a) **Konnte wohl der Evangeliſt die ganze Majeſtät und Herrlichkeit des Himmels und der Erde in geringere Worte einſchließen? Er ſchreibet auch nicht etwann, daß in der Herberge überhaupt kein Platz geweſen, ſondern für ihn, das iſt, für denjenigen ſey keiner geweſen, welcher geſaget:** Der Erdkreis, und was darinnen iſt, iſt mein. (b) **Eben dieſes bezeuget auch ein anderer Evangeliſt:** Er kam in ſein Eigenthum: und die Seinigen, nahmen ihn nicht auf. (c) **Wenn ſich nun die Gläubigen dieſes vor Augen geſtellet haben; alsdann mögen ſie weiter bedenken, Gott habe ſich deßwegen der Niedrigkeit und Gebrechlichkeit unſeres Fleiſches unterziehen wollen, damit das menſchliche Geſchlecht zur höchſten Staffel der Würde gelangen möchte. Denn dieſes einzige beweiſet die vorzügliche Würde, und den erhabenen Rang des Menſchen, ſo ihm aus göttlicher Wohlthat zu Theile geworden, ſchon hinlänglich, daß derjenige ein Menſch geweſen, welcher ſelbſt wahrhaftiger**

(a) Luk. 2, 6. 7.
(b) Pſalm. 49, 12.
(c) Johann. 1, 11.

ger und vollkommener Gott iſt. Daher dörſen wir uns auch nun rühmen, daß der Sohn Gottes von unſerem Gebeine, und von unſerem Fleiſche ſey, (a) weſſen ſich ſelbſt die ſeligſten Geiſter nicht rühmen können: denn er hat nirgend, wie wir bey dem Apoſtel leſen, die Engel angenommen, ſondern den Samen Abrahams hat er angenommen. (b) Gleichwie er aber in der Herberge zu Bethlehem keinen Platz gefunden, wo er gebohren werden konnte; alſo ſollen wir auch, um unſeren eigenen groſſen Schaden zu verhüten, uns wohl vorſehen, daß, da er nun nicht mehr im Fleiſche gebohren wird, es ihm nicht etwann an einem Orte in unſerem Herzen mangeln möge, wo er nach dem Geiſte gebohren werden könne. Dieſes aber wünſchet er deßwegen ſo heftig; weil er das inbrünſtigſte Verlangen nach unſerem Heile träget. Er iſt nämlich in Kraft des heiligen Geiſtes über den ordentlichen Lauf der Natur Menſch geworden und gebohren, dazu auch heilig, ja die Heiligkeit ſelbſt geweſen. Auf eben die Art müſſen wir nicht aus dem Geblüte, noch aus dem Willen des Fleiſches, noch aus dem Willen eines Mannes, ſondern aus Gott gebohren werden; (c) und hernach als

(a) 1. Buch. Moſ. 2, 23.
(b) Hebr. 2, 16.
(c) Johann. 1, 13.

als ein neues Geſchöpf in Erneuerung des Geiſtes wandeln: (a) imgleichen diejenige Heiligkeit und Unſträflichkeit bewahren, welche denen, die aus dem Geiſte Gottes wieder gebohren worden, am vorzüglichſten anſtehet. Denn auf ſolche Weiſe werden wir einiger Maſſen das Ebenbild dieſer heiligen Empfängniß und Geburt des Sohnes Gottes in uns ſelbſt ausdrücken; indem wir dieſe Geheimniße mit aufrichtigen Herzen glauben und durch Anführung dieſes Glaubens die Weisheit Gottes, die ein Geheimniß iſt, (b) und verborgen lieget, mit Verwunderung anſchauen und anbethen.

Von

(a) Galat. 6, 15. und Röm. 6, 4.

(b) 1. Kor. 2, 7.

Von dem Vierten Artikel des apoſtoliſchen Symbolums.

Fünftes Kapitel.

Er hat unter dem Pontius Pilatus gelitten, iſt gekreuziget, geſtorben und begraben worden.

I. §.

Die Nothwendigkeit, dieſen Artikel zu faſſen, und was der Sinn deſſelben ſey.

Wie nothwendig die Erkenntniß dieſes Artikels ſey, und was für fleiſſige Sorgfalt ein Seelſorger tragen ſoll, daß ſich die Gläubigen das Leiden Chriſti ſehr oft zu Gemüthe führen, dieſes lehret uns der Apoſtel, welcher bezeuget: Er wiſſe nichts anderes, als allein Jeſum Chriſtum, und dieſen zwar, den gekreuzigten. (a) Deßwegen muß man ſich auch in dieſem Hauptſtücke alle nur mögliche Mühe geben, um daſſelbe in ſein helleſtes Licht zu ſetzen, damit die Gläubigen durch das Andenken einer ſo großen Wohlthat aufgemuntert werden,

(a) 1. Kor. 2, 2.

den, und ſich einer heiligen Verehrung der göttlichen Liebe und Güte gegen uns gänzlich überlaſſen. Nun aber hält uns der erſte Theil des Artikels, (denn von dem zweyten wird hernach gehandlet werden,) zu glauben vor, Chriſtus der HErr ſey zu der Zeit gekreutziget worden, als Pontius Pilatus, auf des Kaiſers Tiberius Befehl, das jüdiſche Land verwaltete. Denn nachdem er gefangen genommen, verſpottet und mit mancherley Arten der Schmach und Marter beleget worden, ſo hat man ihn endlich an das Kreutz geheftet.

2. §.

Die Seele Chriſti hat das Leiden nach ihren beyden Theilen empfunden. (a)

Es darf aber nicht etwann Jemand glauben, daß die Seele Chriſti, was (um mit den Gottesgelehrten zureden) den untern Theil derſelben anbelanget, von dieſem Leiden frey geweſen ſey. (b) Denn weil er die menſchliche Natur wahrhaftig angenommen hat:

(a) Die hier oben benennten zwey Theile der Seele werden nach dem Sinne der Gottesgelehrten durch den obern und untern Theil ausgedrückt: denn der obere Theil wird rationalis der vernünftige oder denkende, der untere aber ſenſitiva, der empfindliche genennt.

(b) Pſalm. 87, 3. 68. 1. Klaglied. 1. und 3. Kap.

hat: ſo muß man nothwendig bekennen, daß er auch die ſchwereſten Schmerzen an der Seele empfunden. Daher ſagt er ſelbſt: Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod. (a) Ob nun gleich ſeine menſchliche Natur mit der Gottheit vereiniget war; ſo hat er doch, dieſer Vereinigung ungeachtet, die Bitterkeit des Leidens um Nichts weniger empfunden, als wenn dieſe Vereinigung nicht geſchehen wäre. Denn es ſind in einer Perſon Jeſu Chriſti die Eigenſchaften beyder Naturen, der göttlichen und der menſchlichen, geblieben. (b) Was alſo des Leidens fähig und ſterblich war, iſt des Leidens fähig und ſterblich geblieben. Im Gegentheil aber, was des Leidens unfähig und unſterblich war, (wie wir wiſſen, daß es die göttliche Natur iſt) ſolches hat auch ſeine Eigenſchaft beybehalten.

3. §.

Warum in dem Glaubensbekenntniße ausdrücklich angezeiget werde, unter

was

(a) Mark. 14, 34.

Der heil. Damaſc. vom wahren Glauben im III. Buche. 23. Kap. I. Band. 247. S.

Der heil. Gregorius von Nazianz in der 52. Rede im I. Band. 747. S.

(b) Der heilige Damaſcenus vom wahren Glauben im III. Buche 13. Kap. I. B. 224. S.

was für einem Jüdiſchen Landpfleger Chriſtus gelitten habe.

Weil wir aber an dieſem Orte die Zeit ſo fleißig angemerket finden, wann Jeſus Chriſtus gelitten, nämlich unter der Stadthalterſchaft des Pontius Pilatus im Jüdiſchen Lande: ſo ſoll ein Seelſorger anzeigen, dieſes ſey deßwegen geſchehen, weil eine ſo groſſe und nothwendige Sache einem jeden um ſo viel bekannter und gewiſſer ſeyn könnte, wenn man die eigentliche Zeit dieſer Geſchichte ſelbſt beſtimmete; wie es denn auch von dem Apoſtel Paulus geſchehen. (a) Eine andere Urſache iſt dieſe, weil durch ſolche Worte angezeiget wird, die Weiſſagung des Heilandes habe ſich durch den Ausgang gewieſen. Sie werden ihn, ſagt er, den Heiden überantworten, damit ſie ihn verſpotten, geißeln und kreuzigen. (b)

4. §.

Es iſt nicht von ohngefähr geſchehen, daß Chriſtus am Holze des Kreuzes den Tod gelitten.

Daß aber Chriſtus hauptſächlich an dem Holze des Kreutzes den Tod gelitten: dieſes müſſen wir gleichfalls dem göttlichen Rathſchluſſe

(a) 1. Timoth. 6, 13.
(b) Matth. 20, 19.

ſchluſſe zu ſchreiben; woher nämlich der Tod entſprungen war, von daher ſollte auch wieder das Leben kommen. (a) Denn die Schlange, welche die erſten Aeltern an dem Holze überwunden hatte, (b) iſt von Chriſto an dem Holze des Kreutzes überwunden worden. Es könnten zwar hievon mehrere Urſachen, welche die heiligen Väter weitläuftiger abgehandelt, angeführet werden; (c) um zu zeigen, wie es ſich geziemet habe, daß ſich unſer Erlöſer vornehmlich dem Kreutzestode unterzogen. Es ſoll aber der Seelſorger die Gläubigen erinnern, es wäre ſchon genug, wenn ſie glauben, dieſe Todesart wäre deßwegen von dem Heilande erwählet worden; weil ſie zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes vor andern die füglichſte und dienlichſte zu ſeyn geſchienen; wie denn auch wirklich keine andere Art hätte ſchimpflicher und ſchmählicher ſeyn mögen. Denn die Todesſtrafe am Kreutze iſt nicht nur bey den Heiden für verflucht, für höchſt unehrlich und ſchändlich gehalten worden: ſondern es wird auch im Geſetze Moſes derjenige Menſch verflucht genannt, welcher am Holze hängt. (d)

(a) In der Vorrede der Meſſe vom heil. Kreutze.
(b) Im 1. Buche Moſ. 3, 13.
(c) Man ſehe unter andern den heil. Irenäus im 5. Buche wider die Ketz. 17. Kap. 314. S.
(d) Im 5. Buche Moſ. 21, 23. und Galat. 3, 13.

5. §.

Die Geſchichte des Leidens Chriſti muß dem Volke öfters wiederholet werden.

Es ſoll auch ein Seelſorger die Geſchichte dieſes Artikels, welche von den heiligen Evangeliſten auf das fleißigſte ausgeleget worden, ja nicht verabſäumen, damit die Gläubigen wenigſtens von den nothwendigſten Hauptſtücken dieſes Geheimnißes, welche zur Bekräftigung der Wahrheit unſeres Glaubens dienen, eine gute Erkenntniß haben mögen. Denn auf dieſem Artikel beruhet gleichſam, als auf einer Grundfeſte, die chriſtliche Religion und der Glaube: und wenn dieſer Grund einmal recht geleget iſt; ſo ſteht es mit allem dem Uebrigen gut. Denn wenn jemals etwas der menſchlichen Vernunft und Einſicht Schwierigkeit machet: ſo iſt gewiß das Geheimniß des Kreutzes für das ſchwereſte unter allen zu halten. (a) Es kann auch kaum von uns begriffen werden, daß unſer Heil ſelbſt von dem Kreutze, und von demjenigen abhangen ſoll, der für uns an dieſes Holz geſchlagen worden. Hierinnen aber mögen wir, nach

(a) Dahero haben die Ketzer, Gnoſticker genannt, behaupten wollen, daß nicht Chriſtus, ſondern ſtatt Chriſti Simon der Cyrenäer gekreutziget worden. Man ſehe den h. Irenäus im 1. Buche 24. Kap. wider die Ketzereyen 101. S.

nach der Lehre des Apoſtels, die höchſte Vorſehung Gottes bewundern. Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in ſeiner Weisheit nicht erkannt hat: ſo hat es Gott gefallen, durch die Thorheit der Predigten die Gläubigen ſelig zu machen. (a) Daher darf man ſich nicht wundern, daß die Propheten, vor der Ankunft Chriſti, die Apoſtel aber, nach ſeinem Tode und nach ſeiner Auferſtehung, ſich ſo eiferig beſtrebet haben, damit ſie die Menſchen überzeugten, Chriſtus wäre der Erlöſer der Welt, und ſie unter die Gewalt des Gekreutzigten und deſſelben Gehorſam brächten. Weil nun der menſchlichen Vernunft nichts ſo fremd und wunderbar vorkam, als das Geheimniß des Kreutzes; ſo hat Gott der HErr, gleich nach dem Sündenfalle, niemals unterlaſſen, ſowohl durch Bilder als durch prophetiſche Ausſprüche den Tod ſeines Sohnes zu erkennen zu geben. Und daß wir etwas weniges von den Vorbildern berühren: ſo haben folgende Dinge auf das Leiden und den Tod Chriſti unſers HErrn gewieſen. Abel, den ſein Bruder aus Neid todt geſchlagen. (b) Das Opfer Iſaaks; (c) das Lamm, welches die Juden, als ſie aus Aegypten zogen, geopfert;

(a) 1. Kor. 1, 21.

(b) Im 1. Buche Moſ. 4, 8.

(c) Im 1. Buche Moſ. 22, 7. und 8.

fert; (a) die eherne Schlange, ſo Moſes in der Wüſte aufgerichtet. (b) Was aber die Propheten anbelangt, und wie viel ihrer davon geweiſſaget haben, dieſes iſt viel zu bekannt, als daß es erſt hier erkläret werden därfe. Vor allen andern aber, daß wir den königlichen Propheten David bey Seite laſſen, der alle die vornehmſten Geheimniße unſerer Erlöſung in ſeinen Pſalmen zuſammengefaſſet hat, (c) ſind die Ausſprüche des Iſaias ſo deutlich und offenbar, daß man mit Rechte ſagen kann: er habe nicht ſowohl eine zukünftige Sache vorher geſaget, als vielmehr eine bereits geſchehene erzählet. (d)

6. §.

Was dieſe Schlußworte: er iſt geſtorben und begraben worden, zu glauben anzeigen.

Er iſt geſtorben und begraben worden. Bey dieſen Worten ſoll der Seelſorger erklären, daß man glauben müſſe, Jeſus Chriſtus wäre, nach geſchehener Kreutzigung, wahrhaf-

(a) Im 2. Buche Moſ. 12, 5. 6. und 7.
(b) Im 4. Buche Moſ. 21, 8. 9. und Joh. 3. 14.
(c) Pſal. 2. und 21. 68. 109. Man ſehe hievon auch den heil. Hieronymus im 2. Briefe an den Paulin. IV. B. II. Th. 568. und f. S.
(d) Iſai. 53.

haftig geſtorben und begraben worden. Dieſe Glaubenslehre aber wird den Gläubigen nicht ohne Urſache insbeſondere vorgehalten. Denn es hat nicht an ſolchen Leuten gefehlet, welche ſeinen Tod am Kreuze geläugnet. (a) Daher haben die heiligen Apoſtel billig für gut angeſehen, gedachte Glaubenslehre dieſem Irrthume entgegen zu ſetzen. Es bleibt uns auch wegen der Wahrheit dieſes Artikels nicht der geringſte Zweifel übrig; indem alle Evangeliſten darinnen übereinſtimmen, daß Jeſus ſeinen Geiſt aufgegeben habe. Weil Chriſtus über dieß noch wahrer und vollkommener Menſch geweſen: ſo hat er auch wahrhaftig ſterben können. Der Menſch aber ſtirbet alsdann, wann die Seele von dem Leibe getrennet wird. Wenn wir alſo ſagen, Jeſus ſey geſtorben; ſo zeigen wir dadurch an, ſeine Seele wäre von dem Leibe geſchieden. Jedoch geben wir nicht zu, daß die Gottheit von dem Leibe getrennet worden. Wir glauben vielmehr feſt und bekennen, daß nachdem die Seele von dem

(a) Die Gnoſticker haben verneinet, daß Chriſtus geſtorben ſey. Man ſehe Iren. im 1. Buche wider die Ketzereyen. 24. Kap. 101. S. Epiphan. im 1. Buche wider die Ketzereyen, von den Gnoſtickern 82. und f. S. Tertul. im Buche von der Vorſchrift (de præſcriptione) wider die Ketzereyen 292. und f. S.

Leibe getrennet worden, die Gottheit ſowohl mit dem Leibe im Grabe, als mit der Seele in der Hölle allezeit vereiniget geweſen. Es geziemte ſich aber wohl, daß der Sohn Gottes ſtarb, auf daß er durch den Tod denjenigen, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, den Teufel zerſtörte, (a) und diejenigen erlöſete, welche aus Furcht des Todes, ihr ganzes Leben hindurch, der Knechtſchaft unterworfen waren.

7. §.

Chriſtus hat ſich nicht wider Willen und gezwungen dem Tode unterzogen.

Dieſes aber iſt an Chriſto dem HErrn etwas ſonderbares geweſen, daß er damals geſtorben, als er ſelbſt hat ſterben wollen, und daß er nicht ſowohl durch eine fremde angelegte Gewalt, ſondern vielmehr freywillig geſtorben. Er hat ſich ferner ſelbſt nicht nur den Tod, ſondern auch den Ort und die Zeit, worinnen er ſterben würde, feſt geſetzet. Denn ſo ſchreibt Iſaias: Er iſt aufgeopfert worden, weil er es ſelbſt gewollt hat.

(a) Hebr. 2, 14. Der heil. Damaſc. im 3. Buche 27. Kap. von dem wahren Glauben. I. Band. 250. S. und der heil. Fulgentius an Traſimunden Kön. III. B. 8. Kap. 117.

hat. (a) Und eben dieß hat der HErr in Anſehung ſeines Leidens von ſich geſaget: Ich gebe meine Seele dar, doch daß ich ſie wiederum zu mir nehme; denn Niemand nimmt ſie von mir; ſondern ich gebe ſie von mir ſelbſten dar, und ich habe Macht, ſie darzugeben: und habe auch Macht, ſie wiederum zu mir zu nehmen. (b) Was aber die Zeit und den Ort anbelangt, ſo ſagt er ſelbſt, als ihm Herodes nach dem Leben ſtellete: Saget dieſem Fuchſe: Sieh, ich treibe Teufel aus, und mache heut und morgen die Kranken geſund, und am dritten Tage werde ich ein Ende machen, heute aber und morgen und an dem folgenden Tage muß ich wandeln. Denn es kann nicht ſeyn, daß ein Prophet auſſer Jeruſalem umkomme. (c) Er hat alſo nichts wider Willen oder gezwungen gethan, ſondern ſich ſelbſt williglich geopfert. Er iſt ſeinen Feinden entgegen gegangen, und hat geſagt: Ich bins. (d) Er hat von freyen Stücken alle Marter gelitten, welche man ihm unbilliger und grauſamer Weiſe angethan. Es kann auch in Wahrheit unſer Herz nichts ſo kräftig rühren, als wenn wir ſeine Pein und Quaal bey uns ſelbſt erwägen. Denn wenn Jemand un-

(a) Iſai. 53, 7.
(b) Johann. 10, 17. 18.
(c) Luk. 13, 32. 33.
(d) Johann. 18, 5.

unſertwegen alle Schmerzen leidet, nicht etwann weil er ſie ſelbſt freywillig auf ſich nimmt; ſondern weil er ſie ohnehin nicht vermeiden kann: dieſes würden wir eben nicht als eine ſo ſonderlich große Wohlthat anrechnen. Wer ſich aber bloß unſerthalben gern dem Tode unterzieht, dem er doch entfliehen könnte: ſo iſt fürwahr dieſe Gattung der Wohlthat ſo groß, daß ſelbſt der dankbareſte Menſch dieſelbe weder vergelten, noch genugſam dafür danken könnte. Hieraus mögen wir nun die höchſte und vortreflichſte Liebe Jeſu Chriſti, wie auch ſein göttliches und unermeßliches Verdienſt gegen uns erkennen lernen.

8. §.

Warum wir ſagen, Chriſtus ſey nicht allein geſtorben, ſondern auch begraben worden.

Wenn wir aber bekennen, er ſey begraben worden; ſo iſt ſolches nicht für einen Theil dieſes Artikels zu nehmen, welcher über das, was bereits von dem Tode geſaget worden, etwann einige neue Schwierigkeit bey ſich führete. Denn wenn wir glauben, Chriſtus ſey geſtorben; ſo kann man uns auch leichtlich überweiſen, daß

er

er begraben worden ſey; (a) ſondern man hat es deßwegen hinzugeſetzet, damit wir erſtlich um ſo viel weniger an ſeinem Tode zweifeln dörfen. Denn der ſtärkſte Beweis, daß Jemand geſtorben ſey, iſt dieſer, wenn wir darthun, daß ſein Leib begraben worden. Hernach iſt es auch deßwegen geſchehen, damit das Wunderwerk der Auferſtehung um ſo viel deutlicher in die Augen fallen möchte. Wir glauben aber dieſes nicht allein, daß der Leib Chriſti begraben worden; ſondern es wird in dieſen Worten vornehmlich zu glauben vorgelegt, daß Gott begraben worden ſey, gleichwie wir nach der Regel des katholiſchen Glaubens mit aller Wahrhaftigkeit ſagen: Gott ſey geſtorben, und aus der Jungfrau gebohren worden. Denn da die Gottheit niemals von dem in das Grab gelegten Leibe getrennet geweſen; ſo bekennen wir mit Rechte, Gott ſey begraben worden.

(a) Wir ſagen, daß Gott geſtorben und begraben worden, wegen der Einheit der Perſon, und wegen der Gemeinſchaft (oder Theilnehmung) der Eigenſchaften beyder Naturen in Chriſto. Man ſehe hievon Damaſc. im 4. Buche 7. Kap. von dem wahren Glauben I. B. 258. S. und Fulgentius im 3. Buche 25. und 27. Kap. an Traſim. den König, 130. und folg. S.

9. §.

Was man bey dem Tode und bey dem Begräbniße Chriſti hauptſächlich anzumerken habe.

Was nun die Art und den Ort des Begräbnißes ſelbſt anbelanget: ſo kann ſich ein Seelſorger ſchon damit begnügen, was die heiligen Evangeliſten davon aufgezeichnet haben. (a) Es ſind aber hier vor allen Dingen zwey Stücke anzumerken: eines davon iſt, daß der Leib Chriſti im Grabe auf keine Weiſe verweſet ſey. Denn hievon hatte der Prophet alſo geweiſſaget: Du wirſt nicht zugeben, daß die Verweſung über deinen Heiligen komme. (b) Das zweyte aber betrifft alle Theile dieſes Artikels, daß nämlich das Begräbniß, wie auch das Leiden und der Tod Chriſto Jeſu, nach ſeiner Menſchheit, nicht aber nach ſeiner Gottheit zukomme. Denn das Leiden und Sterben findet nur bey der menſchlichen Natur ſtatt. Gleichwohl wird dieſes alles auch Gott zugeſchrieben; weil es, wie deutlich erhellet, mit Rechte von derjenigen Perſon geſaget wird,

(a) Matth. 27, 58. 59.
Mark. 15, 46.
Luk. 23, 53.
Johann. 19, 38.

(b) Pſalm. 15, 10. und Apoſtelgeſch. 2, 31.

wird, welche zugleich wahrer Gott und wahrer Menſch geweſen. (a)

10. §.

Auf was für Art und Weiſe man die Wohlthat des Leidens Chriſti betrachten müſſe.

Nach Erkenntniß dieſer Dinge ſoll ein Seelſorger von dem Leiden und Sterben Chriſti noch weiter dasjenige auslegen, woraus die Gläubigen die Unendlichkeit eines ſo groſſen Geheimnißes, wo nicht begreiffen, doch wenigſtens betrachten mögen. Für das erſte aber muß man in Betrachtung ziehen, wer denn derjenige ſey, der dieſes alles leidet. Freylich können wir ſeine Würde weder mit Worten ausdrücken, noch mit unſerem Verſtande faſſen. Der heil. Johannes ſagt: Das Wort, welches bey Gott war. (b) Der Apoſtel ſchildert ihn mit prächtigen Worten auf dieſe Weiſe ab: Er ſey derjenige, welchen Gott zum Erben aller Dinge geſetzet, durch welchen er auch die Welt

(a) Der heil. Athanaſius in dem Glaubensbekenntniße II. B. 728. S.
Der heilige Fulgentius an Traſim. d. K. im III. Buche 18. Kap. 124. S.
Der heilige Damaſcenus vom wahren Glauben IV. Buch. 7. Kap. I. B. 258. S.

(b) Johann. 1, 1.

Welt gemacht hat, welcher der Glanz iſt ſeiner Herrlichkeit, und das Ebenbild ſeines Weſens, und der alle Dinge in dem Worte ſeiner Kraft trägt. Dieſer nun hat die Reinigung unſerer Sünden gemacht, und ſitzet nun zu der Rechten der Majeſtät in der Höhe. (a) **Und damit wir alles in eins zuſammen faſſen, ſo leidet Jeſus Chriſtus als Gott und Menſch: es leidet der Schöpfer für diejenigen, welche er ſelbſt erſchaffen hat. Es leidet der HErr für ſeine Knechte. Es leidet derjenige, durch welchen die Engel, die Menſchen, die Himmel, die Elemente gemacht worden: derjenige, ſage ich, leidet,** in welchem, durch welchen, und aus welchem alle Dinge ſind. (b) **Daher darf man ſich auch nicht wundern, daß, nachdem er durch ſo viel Pein und Marter gewaltig beweget worden, ſich ſelbſt das ganze Weltgebäude erſchüttert hat; wie die Schrift redet:** Die Erde bebete und die Felſen wurden zerſpaltet. (c) Es geſchahe auch eine Finſterniß über dem ganzen Erdboden, und die Sonne wurde verfinſtert. (d) **Wenn nun ſelbſt ſtumme und ſinnloſe Geſchöpfe das Leiden ihres Schöp-**

fers

(a) Hebr. 1, 2. 3.
2. Cor. 4, 4.
Weish. 7, 26.
(b) Röm. 11, 36.
(c) Matth. 27, 51.
(d) Luk. 23, 44.

ſers betrauret haben; ſo mögen die Gläubigen wohl bedenken, mit was für Thränen ſie, als lebendige Steine dieſes Baues, (a) ihren Schmerzen an den Tag legen ſollen.

II. §.

Warum Chriſtus das Aeuſerſte hat leiden wollen; und was von denjenigen zu halten ſey, welche ſich zwar zum Chriſtenthume bekennen, ſich aber in Sünden herumwälzen.

Nunmehr aber müſſen wir auch die Urſachen des Leidens erklären; damit die Gröſſe und Kraft der göttlichen Liebe gegen uns um ſo viel deutlicher in die Augen falle. (b) Wenn alſo Jemand fragen möchte, was denn die Urſache geweſen, warum ſich der Sohn Gottes dem bitterſten Leiden unterzogen: ſo wird er (außer dem Schandflecken, den wir von unſeren erſten Aeltern auf uns erben) hauptſächlich finden, daß es wegen der Laſter und Sünden geſchehen, welche die Menſchen vom Anfange der Welt bis auf dieſen Tag begangen, und die ſie hernach noch bis an das Ende der Welt begehen werden. Denn hierauf hat der Sohn

(a) 1. Petr. 2, 5.

(b) Johann. 3, 16.
Röm. 5, 8. 9.

Sohn Gottes, unſer Heiland, bey ſeinem Leiden und Sterben geſehen, daß er die Sündenſchulden aller Zeiten bezahlete und austilgete; und imgleichen für dieſelben dem Vater reichlich und überflüßig Genüge leiſtete. (a) Hierzu, um die Vortreflichkeit und Würde dieſer Wohlthat noch deutlicher zu zeigen, kömmt noch dieſes, daß Chriſtus nicht nur für die Sünder überhaupt, ſondern auch für diejenigen gelitten, welche die Urheber und Mithelfer aller Pein geweſen, die er ausgeſtanden hat. Hieran erinnert uns der Apoſtel: Gedenket an den, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erlitten hat, auf daß ihr nicht matt werdet, noch den Muth fallen laſſet. (b) Und an dieſem Leiden und Sterben muß man alle diejenigen für ſchuldig halten, welche öfters in Sünden fallen. Denn da unſere Sünden Chriſtum den HErrn angetrieben haben, ſich dem Kreutzestode zu unterwerffen: ſo iſt es freylich an dem, daß diejenigen, welche ſich in Laſtern und Schandthaten herumwälzen, wiederum, ſo viel an ihnen iſt, den Sohn Gottes in ihnen ſelbſt kreutzigen, und ihn dem Spotte ausſetzen. (c) Dieſes Verbrechen kann uns auch um ſo viel mehr zur Laſt geleget werden, als

(a) Habac. 3, 13.
(b) Hebr. 12, 3.
(c) Hebr. 6, 6.

als den Juden: Denn ſie würden nach dem Zeugniße des nämlichen Apoſtels den HErrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget haben, wenn ſie denſelben erkannt hätten. (a) Wenn wir aber öffentlich ſagen, daß wir ihn kennen, und ihn dennoch mit unſeren Werken verläugnen: ſo ſcheinen wir auf gewiſſe Art ſelbſt gewaltthätige Hand an ihn zu legen.

12. §.

Chriſtus iſt ſowohl von dem Vater, als auch von ſich ſelbſt zum Tode überantwortet worden.

Die heilige Schrift giebt Zeugniß, daß Chriſtus der HErr ſowohl von dem Vater, als auch von ſich ſelbſt zum Tode überantwortet worden ſey. Denn ſo heißt es bey dem Iſaias: Um der Sünde willen meines Volkes habe ich ihn geſchlagen; (b) und kurz vorher ſaget eben der Prophet, als er in Kraft des Geiſtes Gottes den HErrn voller Striemen und Wunden geſehen hatte: Wir alle giengen in der Irre wie die Schafe, ein jeglicher war ſeinen Gelüſten nachgegangen:

und

(a) 1. Kor. 2, 8.

(b) Iſai. 53, 6.
Der heil. Ambroſius von dem Glauben im I. Buche 17. Kap. II. B. 465. f. S. und vom heil. Geiſte im I. Buche 12. Kap. II. B. 626. und f. S.

und der HErr hat unſer aller Miſſethat auf ihn gelegt. (a) **Von dem Sohne aber ſteht geſchrieben:** So er ſein Leben für die Sünde geben wird, wird er ſeine Nachkommenſchaft lange ſehen dauren. (b) **Dieß nämliche hat der Apoſtel mit nachdrücklichen Worten gelehret, wiewohl er an dem anderen Theile nur zeigen wollte, wie viel wir uns von der unermeßlichen Barmherzigkeit und Güte Gottes verſprechen dörften. Denn er ſaget:** Indem Gott auch ſeinen eigenen Sohn nicht verſchonet, ſondern denſelbigen für uns alle dargegeben hat: wie ſollte er uns denn auch mit ihm nicht alles mitgetheilt haben? (c)

13. §.

Chriſtus hat die Bitterkeit ſeines Leidens, ſowohl an dem Leibe, als an der Seele, wahrhaftig empfunden.

Dieſem zu Folge muß nunmehr auch ein Seelſorger Unterricht ertheilen, wie bitter und ſchmerzhaft das Leiden Chriſti geweſen ſey. Man ſtelle ſich nur einmal in ſeinen Gedanken feſt vor, daß des HErrn Schweiß

(a) Iſai. 53, 6.
(b) Iſai. 53, 10.
(c) Röm. 8, 32.
Die Griechiſche und Syriſche Ausgabe ſetzen die zukünftige Zeit: Wie wird er uns dann auch nicht mit ihm alles mittheilen?

Schweiß wie Blutstropfen geworden, (a) die auf die Erde herabgefloſſen, als er die ihm bevorſtehende Marter und Quaal in ſeiner Seele empfand. Wird nicht Jedermann daraus leichtlich abnehmen, daß dieſer Schmerz nicht gröſſer habe werden können? Denn wenn nur die bloße Vorſtellung des herannahenden Leidens, (wie der blutige Schweiß zu erkennen gegeben,) ſchon ſo bitter geweſen; was wird man erſt von dem wirklichen Gefühle deſſelben halten müſſen? Dem ungeachtet iſt es eine bekannte Sache, daß Chriſtus der HErr, ſowohl an der Seele, als am Leibe, die größten Schmerzen empfunden habe. Für das erſte iſt ja kein Theil an ſeinem Leibe geweſen, der nicht die härteſte Marter gefühlet haben ſollte. Denn ſowohl Füſſe als Hände ſind mit Nägeln an das Kreutz geheftet, das Haupt mit Dörnern zerſtochen, und mit einem Rohre geſchlagen, das Angeſicht mit Speichel verunreiniget, mit Backenſtreichen gemißhandelt, und der ganze Leib mit Geißeln zerfleiſchet worden. Ueberdieß ſind Leute aus allen Geſchlechtern und Ständen wider den HErrn und wider ſeinen Geſalbten zuſammengekommen. (b) Denn ſowohl Heiden als Juden ſind von ſeinem Leiden Rathgeber, Urheber und Mithelfer

(a) Luk. 22, 44.
(b) Pſalm. 2, 2.

geweſen. (a) Judas hat ihn verrathen, Petrus verläugnet, die übrigen alle aber verlaſſen. Wenn wir ihn aber am Kreutze ſelbſt erblicken: ſo wiſſen wir nicht, ob wir ſein bitteres Leiden, oder die Schmach, oder beydes zugleich am meiſten beklagen ſollen. Es konnte auch in Wahrheit keine ſchändlichere und ſchmerzhaftere Todesart ausgedacht werden, als dieſe; welche man nur den ſträflichſten und laſterhafteſten Leuten anzuthun pflegte. Hierzu kam noch dieſes, daß ein ſolcher langſamer Tod dio Empfindung der äuſerſten Marter und Quaal nur noch heftiger machte. Selbſt die Leibesbeſchaffenheit Chriſti Jeſu hat ſeine groſſen Schmerzen noch mehr vermehret. Denn da ſein Leib durch die Kraft des heiligen Geiſtes gebildet worden: ſo iſt er viel vollkommener und viel zärter geweſen, als anderer Menſchen Leiber ſeyn können. Daher hatte er auch eine ſtärkere Empfindungskraft, und waren ihm auch alle dieſe Martern um ſo viel ſchmerzhafter. Was aber das innere Leiden der Seele anbelanget: ſo kann Niemand in Zweifel ziehen, daß daſſelbe nicht in Chriſto auf das höchſte geſtiegen ſeyn ſollte. Denn allen Heiligen, ſo viel ihrer

(a) Matth. 26, und 27.
Mark. 14, und 15.
Luk. 22, und 25.
Johann. 18, und 19.

rer die Marter und Todespein ausgeſtanden haben, hat es niemals an einem inneren Seelentroſte von Gott gefehlet, wodurch ſie dergeſtalt erquicket worden, daß ſie die heftigſte Quaal mit gelaſſenem Gemüthe aushalten könnten. (a) Ja die meiſten huben in währender Marter ihr Herz voll innerer Freudigkeit empor. Denn der Apoſtel ſpricht: Ich erfreue mich jetzt in meinem Leiden für euch, und erfülle in meinem Fleiſche dasjenige, was noch mangelt an dem Leiden Chriſti für ſeinen Leib, welcher die Kirche iſt. (b) Und an einem anderen Orte: Ich bin mit Troſte erfüllet, und voller Freude in aller unſerer Trübſal. (c) Chriſtus der HErr hingegen hat den Kelch ſeines bitterſten Leidens, den er getrunken, mit keiner Süßigkeit vermiſchet, mit keinem Troſte vermildert. (d) Denn er hat ſeiner angenommenen menſchlichen Natur alle Marter empfinden laſſen, nicht anders, als wenn er bloſſer Menſch und nicht auch Gott geweſen wäre.

(a) 2. Kor. 4, 7. 8.
(b) Koloſſ. 1, 24.
(c) 2. Kor. 7, 4.
(d) Matth. 26, 39. 42.
Pſalm. 68, 141.
Klaglied. Jerem. 1.
Luk. 22, 43.

14. §.

Was für Vortheile und Güter hauptſächlich das Leiden Chriſti dem menſchlichen Geſchlechte erworben habe.

Nunmehr iſt noch übrig, daß ein Seelſorger auch die Vortheile und Güter genau anzeige, welche wir aus dem Leiden des HErrn herbekommen haben. Für das erſte iſt uns alſo das Leiden des HErrn eine Befreyung von Sünden geweſen. Denn er hat uns, wie wir bey dem heiligen Johannes leſen, geliebet, und von unſeren Sünden mit ſeinem Blute gewaſchen. (a) Und der Apoſtel ſaget: Er hat euch mit ihm lebendig gemachet, und euch alle Uebertretungen geſchenket, indem er die Handſchrift des Urtheils, ſo wider uns, oder uns entgegen war, ausgelöſchet, und ſelbige gänzlich aufgehoben, und an das Kreutz geheftet. (b) Hernach hat er uns aus der Tyranney des Satans errettet: denn der HErr ſpricht ſelbſt: Jetzt iſt das Gericht über dieſe Welt: jetzt wird der Fürſt dieſer Welt hinaus geſtoſſen werden. Und ich, wenn ich werde von der Erde erhöhet worden ſeyn, will alles zu mir ziehen. (c) Ueber dieß hat er die Strafen bezahlet, welche wir durch

(a) Offenbar. 1, 5.
(b) Koloſſ. 2, 13. 14.
(c) Johann. 12, 31. 32.

durch unſere Sünden verſchuldet gehabt. Vornehmlich aber hat er uns, weil Gott dem HErrn kein angenehmeres und wohlgefälligeres Opfer dargebracht werden konnte, mit ſeinem Vater wieder ausgeſöhnet: ingleichen auch uns deſſelben Huld und Gnade vom neuen verſchaffet. (a) Endlich hat er, weil er die Sünden hinweggenommen, uns den Eingang in den Himmel, der wegen der Erbſünde des menſchlichen Geſchlechtes verſchloſſen war, eröfnet. Dieſes hat der Apoſtel in folgenden Worten angedeutet: Wir haben die Freyheit, in das Heiligthum durch das Blut Chriſti hineinzugehen. (b) Aber auch ſchon im alten Teſtamente hat es nicht an einem Vorbilde auf dieſes Geheimniß gefehlet. Denn diejenigen, welchen verbothen war, vor dem Tode des hohen Prieſters wieder in ihr Vaterland zurückzukehren, (c) gaben dadurch zuverſtehen, daß keiner, ſo gerecht und fromm er auch gelebet haben möchte, in das himmliſche Vaterland eingehen könnte, ehe jener höchſte und ewige Prieſter Chriſtus Jeſus geſtorben ſeyn würde. (d) Da er aber ge-

(a) Röm. 5, 10. 2. Kor. 5, 18.
(b) Hebr. 10, 19.
(c) 4. Buch Moſ. 35, 25.
(d) Man leſe Tertul. wider den Marcion. 450. und f. S.
Der heil. Damaſc. vom wahren Glauben im III. Buche 29. Kap. I. B. 252. S.

ſtorben war, ſo iſt auch alſobald der Himmel denjenigen offen geſtanden, welche durch die Sacramente gereiniget, wie auch mit Glaube, Liebe und Hofnung begabet, ſeines Leidens theilhaftig werden.

15. §.

Wo das Leiden Chriſti die Kraft hergehabt, uns ſo groſſe Güter zu verdienen.

Hier ſoll ein Seelſorger das Volk unterrichten, daß uns die überaus groſſen und göttlichen Güter aus dem Leiden des HErrn zugefloſſen ſind. Denn erſtlich iſt es eine gänzliche und in allen Stücken vollkommene Genugthuung, welche Jeſus Chriſtus auf eine wundervolle Art Gott dem Vater für unſere Sünden geleiſtet hat. (a) Denn der Werth, welchen er für uns bezahlet hat, iſt nicht nur unſern Schulden gemäß, ſondern hat dieſelben noch weit übertroffen. Ferner war es auch ein Gott höchſt wohlgefälliges Opfer. Denn als ihm der Sohn daſſelbe auf dem Altare des Kreutzes dargebracht; ſo hat er den Zorn und die Ungnade des Vaters gänzlich beſänftiget. Dieſer Redensart bedienet ſich auch der

(a) Matth. 27, 34.
1. Petr. 2, 21. 24.

der Apoſtel, wenn er ſaget: Chriſtus hat uns geliebet, und ſich ſelbſt für uns zu einer Gabe und zum Schlachtopfer, Gott zu einem ſüſſen Geruche, dargegeben. (a) Dahin gehört nicht weniger die Erlöſung, wovon wir bey dem Fürſten der Apoſtel leſen: Ihr ſeyd nicht von eurem eitlen Wandel der väterlichen Satzung mit vergänglichen Sachen als Gold oder Silber erlöſet; ſondern mit dem theuren Blute Chriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes. (b) So lehret auch der Apoſtel: Christus hat uns von dem Fluche des Geſetzes erlöſet; indem er zum Fluche für uns geworden iſt. (c)

16. §.

In dem Leiden Chriſti kommen Beyſpiele von allen Tugenden vor.

Nebſt dieſen unermeßlichen Wohlthaten aber haben wir auch dieſen überaus groſſen Vortheil erhalten, daß wir in dieſem einzigen Leiden die deutlichſten Beyſpiele von allen Tugenden finden. Denn Geduld, Demuth, vortrefliche Liebe, Sanftmuth, Gehorſam, die gröſte Standhaftigkeit des Geiſtes, nicht nur um der Gerechtigkeit wil-

(a) Epheſ. 5, 2.
(b) 1. Petr. 1, 18. 19.
Offenb. Joh. 5, 9.
(c) Galat. 3, 13.

willen Schmerzen zu ertragen, ſondern auch dem Tode entgegen zu gehen: alles dieſes hat er dergeſtalt gezeiget, daß wir in Wahrheit ſagen können: unſer Heiland habe alle Lebenspflichten, welche er uns die ganze Zeit ſeines Predigtamtes hindurch gelehret, an dem einzigen Tage ſeines Leidens, an ſich ſelbſt vollkommen ausgedrückt. So viel mag von dem heilſamen Leiden und Sterben Chriſti des HErrn in der Kürze geſagt ſeyn. Wollte nur Gott, daß wir dieſe Geheimniße fleißig beherzigten, und daß wir zugleich mit dem HErrn leiden, ſterben, und begraben zu werden lerneten. Denn auf dieſe Weiſe würden wir, nachdem wir allen Unflat der Sünde abgelegt haben, mit ihm zu einem neuen Leben auferſtehen, und endlich auch mit der Zeit durch ſeine Gnade und Barmherzigkeit würdig ſeyn, des himmliſchen Reiches und der Herrlichkeit theilhaftig zu werden.

Von dem Fünften Artikel des apoſtoliſchen Symbolums.

Sechſtes Kapitel.

Er iſt abgeſtiegen zu der Hölle, und am dritten Tage wieder von den Todten auferſtanden.

I. §.

Wie der erſte Theil dieſes Artikels zu verſtehen ſey.

Es iſt zwar überaus viel daran gelegen, daß man wiſſe, wie herrlich das Begräbniß unſers Heilandes Jeſu Chriſti geweſen ſey, wovon kurz vorher gemeldet worden. (a) Noch mehr aber wird es dem Gläubigen Volke nutzen, daß es die herrlichen und glänzenden Siege erkenne, welche Christus durch die Bezwingung des Teufels und durch den Raub der hölliſchen Wohnungen davon getragen. Hievon und zugleich von der Auferſtehung ſoll nunmehr gehandelt werden. Denn obgleich dieſe letzte für ſich insbeſondere gar wohl betrachtet werden könnte: ſo ſind wir doch

(a) Iſai. 11, 10.

doch dem anſehnlichen Beyſpiele der heiligen Väter gefolget, und haben dieſelbe mit der Abfart zur Hölle verbinden wollen. In dem erſtern Theile dieſes Artikels alſo wird uns zu glauben vorgelegt, daß die Seele Chriſti, nach ſeinem Tode, zur Hölle hinabgeſtiegen, und daſelbſt ſo lange geblieben ſey, als ſein Leib im Grabe gelegen. (a) Mit dieſen Worten aber bekennen wir auch zugleich, daß eben dieſelbe Perſon Chriſti zu einer und eben derſelben Zeit ſowohl in der Hölle geweſen, als auch im Grabe gelegen. Wenn wir aber dieſes ſagen, ſo darf es Niemand wunderlich vorkommen; denn wir haben bereits öfters erinnert, daß, obgleich die Seele Chriſti von ihrem Leibe gewichen; dennoch die Gottheit niemals, weder von der Seele, noch von dem Leibe getrennet geweſen.

2. §.

Was hier durch das Wort Hölle zu verſtehen ſey.

Weil es aber der Erklärung dieſes Artikels ſehr viel Licht geben kann, wenn ein Seelſorger vorher zu vernehmen giebt, was denn hier unter dem Worte Hölle zu verſte-

(a) Man ſehe dieſes Katechiſmus I. Th. V. Kap. 6. §.

ſtehen ſey: ſo ſoll er erinneren, daß hier die Hölle nicht für das Grab genommen werde, wie einige oben eben ſo gottlos als unverſtändig vermeinet haben. Denn wir haben aus dem vorigen Artikel gelernet: Chriſtus der HErr ſey begraben worden. Es war auch allerdings keine Urſache vorhanden, warum die heiligen Apoſtel bey dem Vortrage des Glaubens, die nämliche Sache noch einmal mit einer anderen, und zwar dunklern Redensart hätten bezeichnen ſollen. Die Hölle aber bedeutet hier jene verborgenen Wohnungen, worinnen die Seelen, welche die himmliſche Seeligkeit nicht erlanget haben, aufbehalten werden. So hat die heilige Schrift dieſes Wort an vielen Orten gebrauchet. Denn wir leſen bey dem Apoſtel: Daß in dem Namen Jeſu ſich alle Knie deren, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ſind, beugen ſollen. (a) Nicht weniger bezeuget der heilige Petrus in den Geſchichten der Apoſtel: Chriſtus der HErr ſey auferweckt worden, nachdem er die Schmerzen der Hölle aufgelöſet. (b)

3. §.

(a) Philipp. 2, 10.
(b) Apoſtelgeſch. 2, 24.

3. §.

Wie viel es Oerter gebe, worinnen die Seelen, welche auſerhalb der Seligkeit ſind, nach dem Tode aufbehalten werden.

Jedoch aber ſind dieſe verborgenen Wohnungen nicht von einer und eben derſelben Gattung. Denn es giebt ein erſchreckliches und ganz dunkles Gefängniß, worinne die Seelen der Verdammten zugleich nebſt den unreinen Geiſtern mit dem ewigen unauslöſchlichen Feuer gequälet werden. (a) Dieſer Ort wird ein hölliſches Feuer, (b) imgleichen ein Abgrund, (c) und in eigentlicher Bedeutung die Hölle (d) genannt. Ueberdieß giebt es auch einen Reinigungsort oder ein Fegfeuer, worinne die Seelen der Frommen bis zur beſtimmten Zeit gequälet und geläutert werden, damit ihnen dadurch der Eingang in das ewige Vaterland geöfnet wer-

(a) Matth. 25, 41.
2. Petr. 2, 4.
Der heilige Bernhardus in der 42. Rede. III. Band, 1183. und f. S.
Der heilige Gregorius der groſſe, im IX. Buche der Sittenlehren 63. und f. Kap. I. Band. 331. und f. S.

(b) Matth. 5, 22. 10, 28.

(c) Offenb. 9, 1. 2.

(d) Luk. 16, 22.

werde; indem nichts befleckſtes (a) da hinein kommen kann. Von der Wahrheit dieſer Lehre nun, welche, nach der Erklärung der heiligen Kirchenverſammlungen, ſowohl durch die Zeugniße der Schrift, als auch durch die apoſtoliſche Tradition bekräftiget worden, ſoll ein Seelſorger um ſo viel fleißiger und öfterer handeln; weil wir in ſolche Zeiten gerathen ſind, worinnen die Menſchen die geſunde Lehre nicht vertragen mögen. Zu letzt iſt noch eine dritte Wohnung vorhanden, wo die Seelen der Heiligen vor der Ankunft Chriſti des HErrn aufgenommen worden, (b) woſelbſt ſie auch ohne Empfindung einiges Schmerzens, mit der ſeligen Hofnung der Erlöſung unterhalten wurden, und eines ruhigen Aufenthaltes genoſſen. Dieſe frommen Seelen nun, welche in dem Schoße Abrahams auf den Heiland warteten, hat Chriſtus der HErr, bey ſeiner Abfart zur Hölle, befreyet. (c)

4. §.

(a) Offenbar. 21, 27.

(b) Luk. 16, 22.
Der heilige Bernhardus in der IV. Rede am Feſte aller Heiligen. III. B. 1041. und f. S.

(c) Johann. 12, 32.

4. §.

Die Seele Chriſti iſt nicht nur in Anſehung ihrer Kraft, ſondern ſelbſt und wahrhaftig zur Hölle gefahren.

Man darf aber nicht etwann dafür halten, als wenn Chriſtus dergeſtalt in die Hölle hinabgeſtiegen, daß nur ſeine Kraft und ſein Vermögen, und nicht auch ſeine Seele, dahin gekommen wäre; ſondern man muß allerdings glauben, daß die Seele ſelbſt wirklich und gegenwärtig zur Hölle hinabgefahren. (a) Hievon finden wir das kräftigſte Zeugniß Davids: Du wirſt meine Seele in der Hölle nicht laſſen. (b)

5. §.

Durch die Abfart zur Hölle iſt der Würde Chriſti nichts entzogen worden.

Ob nun gleich Chriſtus zur Hölle hinabgeſtiegen; ſo iſt doch dadurch ſeiner höchſten Macht nichts benommen, und eben ſo wenig hat der Glanz ſeiner Heiligkeit deßwegen einigen Flecken bekommen. (c) Es iſt viel-

(a) Der h. Damaſcenus im III. Buche vom wahren Glauben 29. Kap. I. B. 252.
(b) Pſalm. 15, 10.
(c) Der h. Gregorius von Nazianz in der 42. Rede. I. B. 693. und f. S.

vielmehr durch dieſe That auf das augenſcheinlichſte erwieſen worden, was man von ſeiner Heiligkeit geprieſen hatte: imgleichen, daß er der Sohn Gottes ſey, wie er vorher durch ſo viel Wunderzeichen an den Tag geleget hatte. Dieſes werden wir auch gar leicht verſtehen, wenn wir die Urſachen gegen einander halten, wegen welchen Chriſtus und andere Menſchen in dieſe Oerter gekommen ſind. Die übrigen alle waren nämlich als Gefangene hinabgefahren: er hingegen iſt unter den Todten frey und als Sieger hinabgeſtiegen, (a) um die Teufel in die Flucht zu ſchlagen, von welchen jene, ihrer Schuld halber, eingeſchloſſen und gebunden gehalten waren. Ueberdieß wurden alle andere, welche hinabgefahren, theils mit den bitterſten Strafen gequälet, theils aber, wenn ſie auch etwann keinen anderen Schmerzen empfunden, dennoch des Anſchauens Gottes beraubet, und durch die Hofnung der ewigen Herrlichkeit, ſo ſie erwarteten, aufgehalten; welches ihnen ebenfalls nicht wenig ſchmerzhaft fiele. Chriſtus der HErr aber iſt hinabgeſtiegen, nicht etwann, um was zu leiden; ſondern damit er die heiligen und gerechten Menſchen von ihrer elenden und beſchwerlichen Gefangenſchaft befreyete, und ihnen die Frucht ſeines Leidens ertheilete. Wenn er dem=

(a) Pſalm. 87, 6.

demnach zur Hölle hinabgefahren; ſo iſt dadurch ſeine höchſte Würde und Macht auf gar keine Weiſe verringert worden.

6. §.

Aus was für Urſachen Chriſtus habe in die Hölle hinabſteigen wollen.

Auf dieſe Auslegung muß ferner gelehret werden, Chriſtus der HErr ſey deßwegen zur Hölle hinabgeſtiegen, damit er den Teufeln ihren Raub nehme, die heiligen Väter, wie auch die anderen Gottesfürchtigen aus dem Gefängniße befreye, und mit ſich in den Himmel einführe. (a) Dieſes iſt auch von ihm wunderbar und mit höchſter Herrlichkeit vollzogen worden. Denn ſein Anblick hat ſo gleich den Gefangenen das helleſte Licht gebracht, auch ihre Seelen mit unausſprechlicher Freude und mit Frohlocken erfüllet. Nicht weniger hat er ihnen die höchſt erwünſchte Seligkeit, welche in dem Anſchauen Gottes beſteht, ertheilet. Hierdurch iſt dasjenige wahr gemacht worden, was er dem Schächer mit nachſtehenden Worten verheißen hatte: Heute wirſt du mit mir in dem Paradeiſe ſeyn. (b) Dieſe Er-

(a) Der heil. Damaſc. im 3. Buche 29. Kap. vom wahren Glauben I. B. 252.

(b) Luk. 23, 43.

Erledigung der Frommen aber hat Oſeas lange vorher alſo verkündiget: O Tod, ich will dein Tod ſeyn, Hölle, ich will dein Biß ſeyn. (a) Hierauf wies auch der Prophet Zacharias, wenn er ſaget: Du haſt durch das Blut deines Bundes deine Gefangenen aus der Grube, darinn kein Waſſer iſt, herausgelaſſen. (b) Das nämliche hat endlich der Apoſtel mit dieſen Worten ausgedrücket: Er hat die Fürſtenthümer und die Gewalt ausgezogen, und ſie frey öffentlich durch ſich ſelbſt obſiegend dahin geführet. (c) Damit wir aber die Kraft dieſes Geheimnißes deſto beſſer verſtehen lernen; ſo müſſen wir uns öfters von neuem in unſerem Gedächtniße vorſtellen, daß nicht nur alle frommen Menſchen, welche nach des HErrn Ankunft gebohren worden, ſondern auch die, ſo ihm nach Adam vorgegangen, oder die bis an das Ende der Welt noch kommen werden, insgeſamt durch die Gnade ſeines Leidens die Seligkeit erlanget haben. (d) Deßwegen ſind vor ſeinem Tode und vor ſeiner Auferſtehung Niemanden jemals die Thore des

(a) Oſe. 13, 14.
(b) Zachar. 9, 11.
(c) Koloſſ. 2, 15.
(d) Daß die Juden ſchon vor dem Tode Chriſti dafür gehalten, daß ein Fegfeuer ſey, erhellet aus dem I. Buche der Könige 31, 13. aus dem Buche Tobias 4, 18. und aus dem 2. Buche der Machab. 12, 43.

des Himmels offen geſtanden; ſondern die Seelen der Frommen ſind nach dem Abſcheiden aus dieſem Leben entweder in den Schoß Abrahams gebracht, oder aber durch das Reinigungs- oder Fegfeuer geläutert worden; gleichwie es auch noch jetzt denen wiederfährt, welche noch etwas abzubüſſen, und zu bezahlen haben. Noch eine andere Urſache, warum Chriſtus der HErr zur Hölle hinabgeſtiegen, iſt dieſe, damit er nämlich daſelbſt ebenfalls, gleichwie im Himmel und auf der Erde ſeine Kraft und Macht zeigte, und allerdings wahr machte, daß ſich in ſeinem Namen alle Knie deren, die im Himmel, auf der Erde, und unter der Erde ſind, beugen ſollten. (a) Wer wollte wohl hier nicht die höchſte Güte Gottes gegen das menſchliche Geſchlecht bewundern, und darüber in Erſtaunung gerathen? Denn er hat nicht allein für uns in den bitterſten Tod gehen; ſondern auch in die Abgründe der Erde dringen wollen, damit er die ihm höchſtgeliebten Seelen daraus erledigte, und zur ewigen Freude brächte.

7. §.

Was der zweyte Theil des fünften Artikels ſagen wolle.

Nunmehr folget der zweyte Theil des Artikels. Was für Mühe ſich ein Seelſorger in

(a) Philipp. 2, 10.

in Erklärung deſſelben geben müſſe, zeigen nachſtehende Worte des Apoſtels deutlich: Sey eingedenk, daß der HErr Jeſus Chriſtus wiederum von den Todten auferſtanden ſey. (a) Denn was er hier dem Timotheus befiehlt, dieſes Nämliche hat er auch, ohne den geringſten Zweifel, allen Seelſorgern befohlen. Die Meynung des Artikels aber iſt dieſe: Nachdem Chriſtus der HErr am Freytage, um die neunte Stunde des Tages, ſeinen Geiſt am Kreutze aufgegeben, und eben den Abend noch von ſeinen Jüngern begraben worden war, (b) als welche auf Erlaubniß des Landpflegers Pilatus den Leib des HErrn vom Kreutze abgenommen, und in einem nahe gelegenen Garten in ein neues Grab gebracht hatten; (c) ſo iſt den dritten Tag, nach ſeinem Tode, nämlich den Sonntag am früheſten Morgen ſeine Seele wiederum mit dem Leibe vereiniget worden. Auf ſolche Weiſe iſt derjenige, der dieſe drey Tage hindurch todt geweſen war, wiederum zum Leben, aus welchem er ſterbend gegangen, gekommen, und auferſtanden.

(a) 2. Timoth. 2, 8.
(b) Johann. 19, 38.
(c) Matth. 28, 1.
Mark. 16, 2.
Luk. 24, 2.
Johann. 20, 1.

8. §.

Chriſtus iſt nicht durch eine fremde Kraft, wie die übrigen Menſchen, ſondern durch ſeine eigene Kraft von den Todten auferſtanden.

Unter dem Worte Auferſtehung aber begreiffen wir nicht nur dieſes, daß Chriſtus von den Todten auferwecket worden, als welches auch vielen anderen wiederfahren; ſondern daß er aus ſeiner eignen Kraft und Macht wieder auferſtanden ſey. Denn dieſes war eben das Eigentliche und Sonderbare hiebey. Denn die Natur verträgt es nicht, es iſt auch keinem Menſchen gegeben, daß er ſich ſelbſt aus eigner Kraft vom Tode zum Leben wieder bringen möchte. Dieſes hat Gott ſeiner höchſten Gewalt ganz allein vorbehalten, wie wir aus den Worten des Apoſtels lernen: Ob er wohl aus Schwachheit gekreuziget iſt, ſo lebet er doch aus der Kraft Gottes. (a) Weil nun dieſe Kraft niemals weder von dem Leibe Chriſti im Grabe, noch von ſeiner Seele, als er zur Hölle hinabgeſtiegen war, getrennet geweſen; ſo war ſie dazumal ſowohl in dem Leibe, damit dieſer dadurch wieder mit ſeiner Seele vereiniget werden könnte, als auch in der Seele, damit ſie von neuem in ih-

(a) 2. Kor. 13, 4.

ihren Leib zurückkehren, Chriſtus alſo aus eigner Kraft wieder lebendig werden, und von den Todten auferſtehen möchte. Dieſes hat der mit dem Geiſte Gottes erfüllte David in nachſtehenden Worten vorher verkündiget: Seine rechte Hand, und ſein heiliger Arm hat ſich Heil geſchaffet. (a) Dieſes hat hernach der HErr ſelbſt durch das göttliche Zeugniß ſeines Mundes bekräftiget: Ich gebe meine Seele dar; doch daß ich ſie wiederum zu mir nehme: und ich habe Macht ſie darzugeben, und habe auch Macht dieſelbe wiederum zu nehmen. (b) Auch ſagte er zu den Juden, um die Wahrheit dieſer Lehre zu beſtättigen: Brechet dieſen Tempel ab, und ich will ihn in dreyen Tagen wiederum aufrichten. (c) Ob ſie nun gleich dieſes von jenem aus Steinen prächtig erbaueten Tempel verſtanden: ſo redete er doch von dem Tempel ſeines Leibes; gleichwie es die Schrift an eben dem Orte mit ausdrücklichen Worten erkläret. Wir leſen zwar auch in den göttlichen Büchern: Chriſtus der HErr ſey von dem Vater auferwecket worden; (d) allein ſolches bezieht ſich nur nach ſeiner Menſchheit auf ihn. Wie denn auch hingegen die-

(a) Pſalm. 97, 1.
(b) Johann. 10, 18.
(c) Johann. 2, 19.
(d) Apoſtelgeſch. 2, 24.
Röm. 8, 11.

jenigen Sprüche auf ſeine Gottheit weiſen, welche zu erkennen geben, daß er aus eigner Kraft auferſtanden ſey.

9. §.

Auf was für Art Christus der Erstgebohrne von den Todten genannt werde, da man doch weis, daß andere vor ihm auferwecket worden.

Es war aber auch dieſes etwas Chriſto Eigenthümliches, daß er ſelbſt unter allen am erſten mit dieſer göttlichen gnadenreichen Auferſtehung begabet worden. Denn er heißt in der Schrift ſowohl der Erſtgebohrne von den Todten, (a) als auch der Erſtgebohrne der Todten. (b) Bey dem Apoſtel aber leſen wir: Chriſtus iſt von den Todten auferſtanden, der Erſtling unter den Schlaffenden: Sintemal durch einen Menſchen der Tod, und durch einen Menſchen die Auferſtehung herkömmt. Und gleichwie ſie in Adam alle ſterben: alſo werden ſie auch alle in Chriſto lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in ſeiner Ordnung. Der Erſtling iſt Chriſtus: darnach diejenigen, ſo Chriſto zugehören. (c) Dieſe Worte ſind von der vollkommenen letzten und allgemeinen Auferſtehung zu erklä-

(a) Koloſſ. 1, 18.
(b) Offenbar. 1, 5.
(c) 1. Kor. 15, 20. 21. 22. 23.

klären, wodurch alle Nothwendigkeit zu ſterben gänzlich aufgehoben wird, und wodurch wir zu dem unſterblichen Leben erwecket werden. Und hierinn behauptet Chriſtus der HErr die erſte Stelle. Denn, wenn wir von der Auferſtehung, das iſt, von der Wiederkunft zum Leben, welche mit der Nothwendigkeit abermal zu ſterben verknüpfet iſt, (a) reden wollen, ſo ſind vor Chriſto viele andere von den Todten auferweckt worden; jedoch ſind alle dieſe unter der Bedingung wieder züm Leben gelanget, daß ſie noch einmal ſterben müßten. Chriſtus der HErr aber, nachdem er den Tod unter ſich gebracht, und unterdrücket hat, iſt ſo auferſtanden, daß er ferner nicht mehr ſterben konnte. Dieſes bekräftiget uns nachſtehendes Zeugniß ganz offenbar: Chriſtus, nachdem er von den Todten auferſtanden, ſtirbt nicht mehr, und der Tod wird über ihn hinfüro nicht mehr herrſchen. (b)

10. §.

Wie und warum Chriſtus ſeine Auferſtehung bis auf den dritten Tag verſchoben habe.

Den Zuſatz aber in dieſem Artikel, am dritten Tage, muß ein Seelſorger billig erklä-

(a) Im 3. Buche der Könige 17, 22.
(b) Röm. 6, 9.

klären, damit die Gläubigen nicht etwann meynen mögen, der HErr wäre, drey ganze Tage hindurch, im Grabe gelegen. (a) Denn weil er einen ganzen natürlichen Tag von vier und zwanzig Stunden, wie auch einen Theil ſowohl des vorhergehenden als nachfolgenden Tages im Grabe gelegen; ſo kann man ganz richtig ſagen, er ſey drey Tage im Grabe gelegen, und wäre am dritten Tage von den Todten auferſtanden. (b) Er wollte ſeine Gottheit öffentlich zeigen, und deßwegen ſeine Auferſtehung nicht bis an das Ende der Welt verſchieben. Damit wir aber wiederum glauben möchten, er wäre wahrhaftig ein Menſch, und wahrhaftig geſtorben; ſo iſt er nicht gleich nach ſeinem Tode, ſondern erſt am dritten Tage wieder lebendig geworden. Und dieſer Zeitraum ſchien ſchon hinlänglich zu ſeyn, die Wahrhaftigkeit ſeines Todes zu beweiſen.

II. §.

Warum die Väter der konſtantinopolitaniſchen Kirchenverſammlung dieſe Wor-

(a) Oſe. 6, 3.
Jon. 2, 1.
Matth, 12, 39. 40.

(b) Man leſe die 1. Rede des heiligen Gregorius Niſ. von der Auferſtehung Chriſti. III. Band 382. und f. S.

Worte, nach der Schrift, zu dieſem Artikel geſetzt haben.

Die Väter der erſten Kirchenverſammlung zu Konſtantinopel haben zu dieſer Stelle noch hinzu geſetzet: Nach der Schrift. Dieſes haben ſie von dem Apoſtel hergenommen, (a) und hernach deßwegen in dieſe Glaubensform gebracht; weil eben der Apoſtel die höchſte Nothwendigkeit des Geheimnißes der Auferſtehung in folgenden Worten vorträgt: Iſt Chriſtus nicht auferſtanden: ſo folget, daß unſere Predigt vergeblich, und euer Glaube auch vergeblich ſey: und iſt nun Chriſtus nicht auferſtanden, ſo iſt euer Glaube eitel: ſo ſeyd ihr noch in euren Sünden. (b) Deßwegen hat auch der heilige Auguſtinus voller Verwunderung über den Glauben dieſes Artikels geſchrieben: Es iſt eben keine groſſe Sache, daß man glaube, Chriſtus ſey geſtorben. Dieſes glauben ſowohl die Heiden als Juden, und alle Gottloſen. Daß er geſtorben iſt, glauben alle. Der eigenthümliche Glaube der Chriſten aber iſt die Auferſtehung Chriſti. Dieſes halten wir für etwas groſſes, daß wir glauben, er ſey wiederum auferſtanden. (c) Daher iſt es auch geſchehen,

(a) 1. Kor. 15, 4.
(b) 1. Kor. 15, 14. 17.
(c) Alſo ſchreibt der heil. Auguſtinus über den 120. Pſalm. im IV. Band. 1376. S.

daß der HErr ſehr oft von ſeiner Auferſtehung geredet. (a) Er hat ſich auch faſt niemals mit ſeinen Jüngern von ſeinem Leiden unterhalten, ohne dabey der Auferſtehung zu gedenken. Er hatte einſtmals zu ihnen geſaget: Der Sohn des Menſchen wird den Heiden überantwortet, verſpottet, gegeiſſelt, und verſpiehen werden: und nachdem ſie ihn werden gegeiſſelt haben, werden ſie ihn tödten. Zu letzt ſetzet er hinzu: Und am dritten Tage wird er wieder auferſtehen. (b) Als ferner die Juden von ihm, zum Beweiſe ſeiner Lehre, irgend ein Zeichen oder Wunderwerk foderten, ſo antwortete er: Es ſoll ihnen kein anders Zeichen gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas. Denn gleichwie Jonas drey Tage und drey Nächte in dem Bauche des Wallfiſches geweſen: alſo, ſagte er, wird auch des Menſchen Sohn drey Tage und drey Nächte in dem Schoße der Erde ſeyn. (c) Damit wir aber den Sinn und Nachdruck dieſes Artikels beſſer einſehen, ſo müſſen wir dreyen Dingen nachforſchen, und dieſelben erkennen. Erſtlich, warum es nöthig geweſen, daß Chriſtus auferſtanden; hernach, was der Endzweck und die Abſicht dieſer Auferſtehung ſey; imgleichen

was

(a) Matth. 16, 17. 20. 21.

(b) Luk. 18, 32. 33.

(c) Matth. 12, 40. Luk. 11, 29. 30.

was für Nutzen und Vortheile uns daraus zugefloſſen.

12. §.

Weßwegen es nöthig geweſen, daß Chriſtus auferſtanden.

Was nun alſo das erſte anbelanget, ſo war die Auferſtehung Chriſti deßwegen nöthig, damit die Gerechtigkeit Gottes öffentlich an den Tag geleget würde. (a) Denn es geziemte ſich, daß Gott denjenigen vorzüglich erhöhete, welcher, aus Gehorſam gegen ihn, zu Boden gedrücket, und mit aller Schmach bedecket worden war. Dieſe Urſache hat der Apoſtel in ſeinem Sendſchreiben an die Philipper angegeben: Er hat ſich ſelbſt erniedriget, und iſt bis zum Tode, ja, bis zum Tode des Kreutzes gehorſam worden. Derohalben hat auch ihn Gott erhöhet. (b) Ueberdieß ſollte auch hiedurch unſer Glaube, als ohne welchen die Gerechtigkeit des Menſchen nicht beſtehen kann, bekräftiget werden. Denn zum ſtärkſten Beweiſe, daß Chriſtus Gottes Sohn geweſen, muß uns dieſes dienen, daß er durch ſeine eigne Kraft von den Todten wieder auferſtanden iſt. Hernach ſollte auch unſere Hof-

(a) Thom. von Aquin im III. Th. 53. Frag. 1. Art. III. Band. 168. S.

(b) Philipp. 2, 8. 9.

Hofnung dadurch unterhalten, und unterſtützet werden. (a) Denn da Chriſtus auferſtanden iſt, ſo gründen wir uns auf die ſichere Hofnung, daß wir auch auferſtehen; indem die Glieder nothwendig ihrem Haupte folgen, und demſelben nacharten; denn ſo ſchließt der Apoſtel in ſeinen Briefen an die Korinther und Theſſalonicher. (b) Der Fürſt der Apoſtel aber Petrus ſchreibt: Gebenedeyt ſey Gott der Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti, der uns nach ſeiner groſſen Barmherzigkeit durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten zu der lebendigen Hofnung wieder gebohren hat, und zu einer unverweslichen Erbſchaft. (c) Zuletzt ſoll man lehren, die Auferſtehung des HErrn ſey auch deßwegen nothwendig geweſen, damit das Geheimniß unſers Heils, und unſerer Erlöſung völlig zu Stande gebracht würde. Denn Chriſtus hat uns durch ſeinen Tod von den Sünden befreyet; durch ſeine Auferſtehung aber diejenigen beſondern Güter, welche wir durch die Sünde verlohren hatten, wieder verſchaffet. Daher ſaget auch der Apoſtel: Chriſtus iſt um unſerer Sünden willen überantwortet worden, und um unſerer Gerech-

(a) 1. Petr. 1, 3. 21.

(b) 1. Kor. 15, 12. und 1. Theſſal. 4, 13.

(c) 1. Petr. 1, 3.

rechtigkeit willen wiederum auferſtanden. (d) Damit nun an dem Heile des menſchlichen Geſchlechtes nichts abgienge: ſo hat er ſowohl auferſtehen als ſterben müſſen.

13. §.

Was für Vortheile den Menſchen aus der Auferſtehung Chriſti zuflieſſen.

Aus dem, was bisher geſaget worden, können wir deutlich abnehmen, was für groſſen Nutzen die Auferſtehung des HErrn den Gläubigen verſchaffet habe. Denn bey dieſer Auferſtehung erkennen wir, daß Gott unſterblich, voller Herrlichkeit, imgleichen ein Ueberwinder des Todes und des Teufels ſey. Dieſes müſſen wir von Jeſu Chriſto ganz ungezweifelt glauben und bekennen. Hernach hat uns die Auferſtehung Chriſti gleichfalls die Auferſtehung unſeres Leibes erworben; indem ſie ſowohl die wirkende Urſache dieſes Geheimnißes geweſen, als auch weil wir alle nach dem Beyſpiele des HErrn auferſtehen ſollen. Was nun die Auferſtehung des Leibes anbelangt, ſo bezeuget der Apoſtel: Durch einen Menſchen kömmt der Tod, und durch einen Menſchen die Auferſtehung der Todten, (b) Denn was immer

(a) Röm. 4, 25.
(b) 1. Kor. 15, 21.

mer Gott in dem Geheimniße unſerer Erlöſung gewirket hat, zu allem dem hat er ſich der Menſchheit Chriſti, als eines Werkzeuges, bedienet. Deßwegen iſt auch ſeine Auferſtehung ein Werkzeug geweſen, um unſere Auferſtehung hervorzubringen. Ein Muſter oder Urbild aber kann ſie deßwegen genannt werden, weil die Auferſtehung Chriſti des HErrn die allervollkommenſte iſt. Und gleichwie der auferſtandene Leib Chriſti zu der unſterblichen Herrlichkeit gelanget iſt: ſo werden auch unſere Leiber, welche vormals ſchwach und ſterblich waren, mit Herrlichkeit und unſterblichem Weſen gezieret, und uns wieder gegeben werden. (a) Denn der Apoſtel lehret: Wir erwarten den Heiland, unſern HErrn Jeſum Chriſtum, welcher unſern geringen Leib erneueren, und denſelben der Klarheit ſeines Leibes gleichförmig machen wird. (b) Eben dieſes kann man auch von der Seele ſagen, die in Sünden geſtorben iſt. Denn auf was für Art die Auferſtehung derſelben zum Muſter vorgehalten werde, zeiget eben der Apoſtel in folgenden Worten: Gleichwie Chriſtus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Todten auferſtanden iſt: alſo ſollen auch wir gleichfalls in einem neuen Leben wandeln. Denn ſo wir ihm durch die Gleichniße des Todes eingepflanzet

ſind,

(a) 1. Kor. 15, 42. 43.
(b) Philipp. 3, 20. 21.

ſind, alſo ſollen wir auch billig durch die Gleich⸗
niße der Auferſtehung mit eingepflanzet werden.
Kurz darauf heißt es weiter: Wir wiſſen,
daß Chriſtus, nachdem er von den Todten aufer⸗
ſtanden, nicht mehr ſterbe, und daß der Tod
über ihn nicht mehr herrſchen werde. Denn
daß er der Sünde geſtorben, iſt er nur einmal
geſtorben; daß er aber anjetzt lebet: ſo lebet er
Gott. Alſo ſollet auch ihr dafür halten, daß
ihr zwar der Sünde abgeſtorben ſeyd, eurem
Gott aber lebet durch Chriſtum Jeſum. (a)

14. §.

Was für Beyſpiele man aus der Aufer⸗ſtehung Chriſti hernehmen ſoll.

Wir haben alſo aus der Auferſtehung
Chriſti zwey Beyſpiele herzuholen. Ein⸗
mal ſollen wir, nachdem wir die Sünden⸗
flecken abgewaſchen, einen neuen Lebens⸗
wandel führen, aus welchem Unſträflichkeit
der Sitten, Unſchuld, Heiligkeit, Ehrbar⸗
keit, Gerechtigkeit, Gutthätigkeit, und
Demuth hervorleuchten müſſen. Zweytens
ſollen wir in dieſem angefangenen chriſtli⸗
chen Leben alſo verharren, damit wir durch
Gottes Hülfe von dem einmal angetrete⸗
nen Wege der Gerechtigkeit niemals abkom⸗
men

(a) Röm. 6, 4. 5. 9. 10. 11.

men mögen. Die Worte des Apoſtels (a) beweiſen nicht allein dieſes, daß uns die Auferſtehung Chriſti zu einem Beyſpiele unſerer Auferſtehung vorgehalten werde; ſondern daß uns auch dieſelbe das Vermögen zur Auferſtehung darbiete, imgleichen die Kräften und den Geiſt verleihe, wodurch wir in Heiligkeit und Gerechtigkeit verharren, wie auch die Gebothe Gottes halten können. Denn gleichwie wir aus ſeinem Tode nicht nur das Beyſpiel den Sünden abzuſterben hernehmen, ſondern auch ſelbſt die Kraft daraus ſchöpfen, durch welche wir den Sünden abſterben mögen: alſo ertheilet uns auch ſeine Auferſtehung zur Erlangung der Gerechtigkeit Stärke, damit wir nach dieſem unſerem Gott fromm und heilig dienen, und in einem neuen Leben, zu welchem wir auferſtanden ſind, wandeln. Dieſes hat eben der HErr durch ſeine Auferſtehung am vorzüglichſten ins Werk geſetzet, daß wir, die wir vormals zugleich mit ihm der Sünde und dieſer Welt abgeſtorben waren, auch mit ihm zu einem neuen Leben und Wandel auferſtünden.

15. §.

(a) Röm. 6, 4. 5.

15. §.

Aus was für Kennzeichen man ſchlieſſen könne, daß jemand nach dem Geiſte mit Chriſto auferſtanden ſey.

Aus was für Merkmaalen aber dieſe Auferſtehung hauptſächlich abzunehmen ſey, zeiget uns der Apoſtel in folgenden Worten: Seyd ihr nun mit Chriſto auferſtanden; ſo ſuchet, was oben iſt, wo Chriſtus iſt, ſitzend zu der rechten Hand Gottes. (a) Hierdurch giebt er uns deutlich zu erkennen, daß nur diejenigen mit Chriſto wahrhaftig auferſtanden ſind, welche Leben, Ehre, Ruhe und Reichthum, vorzüglich da, wo Chriſtus iſt, zu haben verlangen. Wenn er aber hinzuſetzet: Habt an den Dingen, welche oben, nicht aber an denen, die auf Erden ſind, geſchmack, (b) ſo giebt er dadurch gleichſam ein anderes Merkmaal an die Hand, woraus wir verſtehen können, ob wir wahrhaftig mit Chriſto auferſtanden ſind. Denn gleichwie der Geſchmack die Beſchaffenheit und den Geſundheitszuſtand des Leibes anzuzeigen pflegt; alſo, wenn Jemand an allem, was wahr; an allem, was züchtig und ehrbar; an allem, was gerecht; an allem

(a) Koloſſ. 3, 1.

(b) Koloſſ. 3, 2.

lem, was heilig iſt, (c) Geſchmack hat, und die Lieblichkeit der himmliſchen Dinge recht in dem innerſten ſeiner Seele empfindet, kann eben dieſes auch zum ſtärkſten Beweiſe dienen, daß ein Menſch von dieſer Beſchaffenheit zugleich mit Chriſto Jeſu zu einem neuen und geiſtlichen Leben auferſtanden ſey.

Von dem

Sechſten Artikel des apoſtoliſchen Symbolums.

Siebentes Kapitel.

Er iſt in die Himmel aufgeſtiegen, ſitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters.

I. §.

Die Vortreflichkeit dieſes Artikels, und die Meynung oder der Verſtand des erſten Theiles.

Als der Prophet David die ſeelige und herrliche Auffart des HErrn, in der Fülle des Geiſtes Gottes beſchauete: ſo ermahnet er einen jeden, dieſen

(a) Philipp. 4, 8.

ſen Siegeseinzug mit innigſter Freude und mit Frohlocken zu feyern. Er thut ſolches in dieſen Worten: Frohlocket mit den Händen alle Völker: jauchzet Gott mit fröhlicher Stimme: Gott iſt mit Jauchzen aufgefahren. (a) Hieraus wird ein Seelſorger ſchon verſtehen, daß er dieſes Geheimniß mit höchſtem Fleiße auslegen, auch alle Sorgfalt und Mühe anwenden müſſe, daß es die Gläubigen nicht nur mit dem Glauben und mit dem Verſtande faſſen; ſondern daſſelbe auch, ſo viel es möglich iſt, mit Gottes Hülfe durch ihre Werke und ihren Lebenswandel auszudrücken trachten. Was nun die Auslegung dieſes ſechſten Artikels anbelangt, worinnen hauptſächlich von dieſem göttlichen Geheimniße gehandelt wird: ſo muß man von ſeinem erſtern Theile anfangen, und deutlich darthun, was er für eine Kraft und Meynung habe. Denn von Chriſto Jeſu müſſen die Gläubigen ganz ungezweifelt für wahr halten, daß er, nachdem er bereits das Geheimniß unſerer Erlöſung vollkommen zu Ende gebracht, als Menſch mit dem Leibe und der Seele gen Himmel aufgefahren. Denn als Gott iſt er niemals von dem Himmel weggeweſen; indem er mit ſeiner Gottheit alle Oerter erfüllet.

(a) Pſal. 46, 1. 6.

2. §.

Chriſtus iſt nicht allein durch Macht ſeiner Gottheit, ſondern auch durch Kraft ſeiner Menſchheit aufgefahren.

Der Seelſorger aber ſoll erinneren, daß Chriſtus in eigner, und nicht in fremder Kraft hinauf genommen worden, wie etwann Helias, der auf einem feurigen Wagen gen Himmel gefahren iſt, (a) oder aber wie der Prophet Habakuk, (b) oder der Diakon Philipp, (c) welche in göttlicher Kraft durch die Luft geführet worden, und weit entlegene Gegenden durchzogen haben. Chriſtus aber iſt nicht allein als Gott, in Kraft ſeiner allmächtigen Gottheit, ſondern auch in ſo ferne er Menſch iſt, in den Himmel aufgeſtiegen. Denn ob dieſes ſchon aus natürlichem Vermögen nicht hat geſchehen können: ſo vermochte dennoch die Kraft, womit die beglückte Seele Chriſti begabet war, den Leib, nach ihrem Wohlgefallen, allenthalben hin zu bewegen. Der Leib des HErrn aber, der nunmehr ſchon die Herrlichkeit erlanget hatte, folgte ohne Mühe dem Befehle, und der Bewegung der Seele. Und auf dieſe Weiſe glauben wir, daß Chri-

(a) Im 4. Buche der Könige. 2, 11. 12.
(b) Dan. 14, 35.
(c) Apoſtelgeſch. 8, 39.

Chriſtus, in ſo ferne er Gott und Menſch iſt, in eigner Kraft aufgeſtiegen ſey.

3. §.

In was für einem Verſtande man in dem letzten Theile des Artikels von Chriſto ſage, er ſitze zur Rechten des Vaters.

In dem zweyten Theile des Artikels ſtehet: Er ſitzet zur Rechten Gottes des Vaters. Hier muß man eine uneigentliche Redensart, oder eine Veränderung der Worte bemerken, welche in der heiligen Schrift häufig vorkömmt, wenn wir nämlich unſerer Arten zu denken gemäß menſchliche Eigenſchaften und Gliedmaßen Gott beylegen. Denn da Gott ein Geiſt iſt: ſo kann nichts körperliches an ihm gedacht werden. Weil wir aber in menſchlichen Angelegenheiten dafür halten, daß man demjenigen größere Ehre erweiſe, der zur Rechten geſetzt wird: ſo ziehen wir eben dieſe Sache auch auf himmliſche Dinge, um die Herrlichkeit Chriſti zu erklären, welche er vor allen andern Menſchen erlanget hat. In dieſem Verſtande bekennen wir alſo, daß er zur Rechten des Vaters ſitze.

Dieſes Sitzen aber bedeutet hier keine leibliche Lage oder Stellung ſondern denjenigen feſten und beſtändigen Beſitz der höchſten kö-

königlichen Gewalt und Herrlichkeit, welche er von dem Vater empfangen hat. (a) Hievon ſaget der Apoſtel: Er hat ihn von den Todten auferwecket, und zu ſeiner Rechten in dem himmliſchen Reiche geſetzet, über alle Fürſtenthümer und Gewalt, Kraft, und Herrſchaft, und über alles, was nicht allein in dieſer Welt, ſondern auch in der Zukünftigen geſagt, oder genennet werden mag, und hat alle Dinge ſeinen Füſſen unterworffen. (b) Aus dieſen Worten erhellet, daß beſagte Herrlichkeit Chriſto dermaſſen eigenthümlich und beſonders gebühre, daß ſie keiner andern erſchaffenen Natur irgend zukommen könne. Daher bezeuget er an einem andren Orte: Zu welchem aber unter den Engeln hat er jemals geſagt: Setze dich zu meiner rechten Hand. (c)

4. §.

(a) Man ſehe Athanaſius im 1. Geſpräche wider den Macedon. II. Band. 557. S. Der heil. Damaſc. 4. Buche 2. Kap. von dem wahren Glauben I. Band. 253. S. Der h. Auguſtin. im Buche von dem Glauben und Symbol. 7. Kap. VI. Band. 157. S.

(b) Epheſ. 1, 20. 21. 22.
Pſalm. 8, 8.

(c) Hebr. 1, 13. Pſalm. 109, 1.

4. §.

Warum man die Geſchichte von der Auffart Chriſti dem Volke öfters wiederholen ſoll.

Den ferneren Sinn und Verſtand dieſes Artikels aber muß ein Seelſorger etwas weitläuftiger erklären, und in dieſer Abſicht der Geſchichte von der Himmelfart Chriſti nachgehen, welche der heilige Evangeliſt Lukas in den Geſchichten der Apoſtel mit einer wunderbaren Ordnung beſchrieben hat. (a) Bey dieſer Auslegung aber wird er fürs erſte anmerken müſſen, daß ſich die übrigen Geheimniße alle auf die Himmelfart als auf den letzten Endzweck beziehen, und daß darinnen alle ihre gänzliche Richtigkeit und Vollkommenheit enthalten ſind. Denn gleichwie alle Geheimniße unſerer Religion von des HErrn Menſchwerdung ihren Anfang nehmen: ſo hat auch ſeine Pilgerſchaft durch ſeine Himmelfart ihr Ende erreichet. Ueberdieß zeigen andere Stücke des apoſtoliſchen Glaubens, welche Chriſtum den HErrn angehen, ſeine höchſte Demuth und Verachtung. Denn es kann nichts niedriger oder verächtlicher gedacht werden, als daß der Sohn Gottes für uns die menſchliche Natur

(a) Apoſtelgeſch. 1.

tur und Schwachheit angenommen, wie auch darinnen leiden, und ſterben wollen. Wenn wir aber in dem vorigen Artikel bekennen, daß er von den Todten auferſtanden, und jetzt, daß er in den Himmel aufgefahren, und zur Rechten Gottes des Vaters ſitze: ſo kann wiederum nichts prächtigers und wunderbarers geſaget werden, um die höchſte Herrlichkeit und göttliche Majeſtät vor Augen zu ſtellen.

5. §.

Warum Chriſtus in den Himmel aufgefahren, und nicht vielmehr ſein Reich auf Erden aufgerichtet.

Wenn nun dieſe Dinge erkläret worden ſind: ſo muß man genauen Unterricht ertheilen, warum Chriſtus der HErr gen Himmel aufgefahren ſey. Erſtlich alſo iſt es deßwegen geſchehen, weil ſeinem Leibe, der bey ſeiner Auferſtehung mit dem Vorzuge der Unſterblichkeit begabet worden war, keine dergleichen irdiſche und dunkle Behauſung, ſondern vielmehr der höchſte und glänzendſte Wohnſitz im Himmel gebührte. Dieſes alles aber nicht allein darum, damit er ſeinen erhabenen königlichen Stuhl, den er durch ſein Blut verdienet hatte, in Beſitz nähme, ſondern auch damit er alles,

was

was zu unſrem Heile gehörte, beſorgte. Ferner auch deswegen, damit er es in der That ſelbſt zeigte, und wahr machte, ſein Reich wäre nicht von dieſer Welt. (a) Denn die Reiche der Welt ſind irdiſch und vergänglich. Sie gründen ſich bloß auf große Reichthümer, und auf die Gewalt des Fleiſches. Das Reich Chriſti aber iſt nicht irdiſch, wie ſich die Juden Hofnung machten, ſondern geiſtlich und ewig. Imgleichen zeiget auch er ſelbſt dadurch an, daß ſeine Gewalt und Reichthümer geiſtlich ſind, weil er ſeinen Wohnſitz in den Himmeln aufgeſchlagen hat. In dieſem Reiche nun ſind diejenigen mit größerem Ueberfluß der Güter und Reichthümer begabet, und überhäufet zu halten, welche das, was Gottes iſt, ſorgfältig ſuchen. Der heilige Jakobus bezeuget ſelbſt, Gott habe die Armen in dieſer Welt auserwählet, damit ſie in dem Glauben reich, und Erben des Reiches ſeyn ſollten, welches Gott denjenigen, die ihn lieben, verheißen hat. (b) Nicht weniger hat unſer HErr durch ſeine Auffart auch dieſes ausrichten wollen, daß wir ihm bey ſeiner Himmelfart herzlich und inbrünſtig nacheileten. Denn gleichwie er uns durch ſeinen Tod und durch ſeine Aufers-

(a) Johann. 18, 36.
Man ſehe dieſes Katechiſm. I. Th. 3. Kap. 7. §.
(b) Jakob. 2, 5.

erſtehung ein Beyſpiel hinterlaſſen hat, wie wir im Geiſte ſterben und auferſtehen ſollen: alſo lehret und unterweiſet er uns auch durch ſeine Auffart, daß, ob wir uns gleich auf Erden befinden, wir uns dennoch mit unſeren Gedanken in den Himmel begeben, und bekennen ſollten, daß wir Fremdlinge und Gäſte auf Erden wären, und daß wir ſuchen und trachten nach unſerem Vaterlande (a) als Mitbürger der Heiligen und Hausgenoſſen Gottes. (b) Denn unſer Wandel iſt nach dem Ausſpruche des Apoſtels in den Himmeln. (c)

6. §.

Was für Wohlthaten den Menſchen aus der Himmelfart Chriſti zu Theile geworden.

Die Kraft und Größe der unausſprechlichen Güter aber, welche die milde Hand Gottes, nach der Auffart Chriſti über uns ausſchüttet, hat David der Mann Gottes, wie es der Apoſtel ausleget, lange Zeit vorher in folgenden Worten beſungen: Er iſt in die Höhe hinaufgeſtiegen, und hat das Gefängniß gefangen eingeführt, er hat den Men-

(a) Hebr. 11, 13. 14.
(b) Epheſ. 2, 19.
(c) Philipp. 3, 20.

Menſchen Gaben ertheilet; (a) denn am zehnten Tage darnach hat er den heiligen Geiſt gegeben. (b) Mit deſſelben Kraft und Ueberfluß hat er die ganze Menge der Gläubigen, die damals zugegen waren, erfüllet, und jene prächtige Verheißungen vollkommen wahr gemachet: Es iſt euch nützlich, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehen werde, wird der Tröſter nicht zu euch kommen. So ich aber hingehen werde, will ich ihn zu euch ſenden. (c) Chriſtus iſt auch nach dem Ausſpruche des Apoſtels deßwegen in den Himmel aufgefahren, damit er nunmehr vor dem Angeſichte Gottes für uns erſcheine, und bey dem Vater die Stelle eines Fürſprechers vertrete. (d) Meine Kinder, ſaget der heilige Johannes, dieſes ſchreibe ich euch, auf daß ihr nicht ſündiget; wenn aber Jemand ſündigen würde, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater, nämlich Jeſum Chriſtum den Gerechten; denn derſelbe iſt das Verſöhnungsopfer für unſere Sünden. (e) Die Gläubigen können auch wirklich nirgend anderswoher größere Freude und Gemüthsberuhigung ſchöpfen, als daraus, daß Jeſus Chriſtus zum Schutzherrn unſerer Sache,

(a) Pſalm. 67, 19. Epheſ. 4, 8.
(b) Apoſtelgeſch. im ganzen 2. Kap.
(c) Johann. 16, 7.
(d) Hebr. 9, 24.
(e) 1. Johann. 2, 1. 2.

che, und zum Fürbitter unſeres Heils geſetzet worden; indem er bey dem ewigen Vater in höchſten Gnaden und Anſehen ſteht. Endlich hat er uns auch einen Ort bereitet, gleichwie er es zu thun verheißen hatte. (a) Jeſus Chriſtus iſt demnach als das Haupt in unſrer aller Namen zu dem Beſitze der himmliſchen Herrlichkeit eingegangen. Denn da er gen Himmel fuhr, ſo hat er die Pforten, welche durch die Sünde Adams verſchloſſen waren, wieder eröffnet, und uns den Weeg verſichert, auf welchem wir zur himmliſchen Seeligkeit gelangen möchten. Dieſes hatte er ſelbſt in dem letzten Nachtmahle ſeinen Jüngern vorher geſaget. Um aber dieſes öffentlich und durch den Ausgang ſelbſt zu beweiſen, ſo hat er die Seelen der Frommen, welche er der Hölle entriſſen, mit ſich in die Wohnung der ewigen Seeligkeit eingeführet.

7. §.

Was für Vortheile uns Chriſtus durch ſeine Himmelfart verſchaffet habe.

Auf dieſe wunderbare Menge der himmliſchen Gaben iſt eine ganze Reihe von heilſamen Vortheilen gefolget. Erſtlich hat unſer Glaube billig den größten Zuwachs da-

(a) Johann. 14, 2. 3.

dadurch bekommen. Denn der Glaube hat mit ſolchen Dingen zu thun, welche nicht in die Augen fallen, und die von der menſchlichen Vernunft oder Einſichtskraft weit entfernet ſind. Wenn deßwegen der HErr nicht von uns weggegangen wäre: ſo würde das Verdienſt unſeres Glaubens verringeret. Denn diejenigen werden von Chriſto dem HErrn ſeelig geprieſen, welche nicht geſehen und doch geglaubet haben. (a) Ueberdieß iſt auch die Himmelfart Chriſti zur Bekräftigung der Hofnung, die wir in unſeren Herzen haben, von groſſer Wichtigkeit. Denn weil wir glauben, Chriſtus ſey als Menſch in den Himmel hinaufgefahren, und habe die menſchliche Natur zur Rechten Gottes des Vaters geſetzet: ſo leben wir in großer Hofnung, daß wir als ſeine Glieder ebenfalls dahin gelangen, und daſelbſt mit unſrem Haupte vereiniget werden. Solches hat der HErr ſelbſt in folgenden Worten bezeuget: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch diejenigen, ſo du mir gegeben haſt, mit mir ſeyn. (b) Hernach haben wir auch dieſe höchſte Wohlthat erlanget, daß Chriſtus unſere Liebe nach ſich in den Himmel gezogen, und mit dem göttlichen Geiſte entflammet hat. Denn es iſt mit

der

(a) Johann. 20, 29.

(b) Johann. 17, 24.

der gröſsten Wahrheit geſaget worden, daſs daſelbſt unſer Herz ſey, wo unſer Schatz iſt. (a)

8. §.

Der Aufenthalt Chriſti auf Erden wäre uns nicht nützlich geweſen.

Fürwahr wenn Chriſtus der HErr auf Erden noch herumgienge; ſo würden alle unſere Gedanken auf das Anſchauen und auf den Umgang mit ihm als mit einem Menſchen gleichſam angeheftet ſeyn. (a) Wir würden ihn allein als einen Menſchen anſehen, welcher uns mit ſo groſſen Wohlthaten überhäufte: ja wir würden ihm nur mit einer gewiſſen irdiſchen Wohlgewogenheit begegnen. Da er aber in den Himmel aufgefahren iſt: ſo hat er unſere Liebe geiſtlich gemachet, (c) und dieſes bewerkſtelliget, daſs wir denjenigen, welchen wir jetzt als abweſend gedenken, als Gott verehren und lieben. Dieſes aber verſtehen wir eines Theils aus dem Beyſpiele der Apoſtel, welche beynahe nur menſchliche Gedanken von Chriſto zu haben ſchienen, als er bey ihnen gegenwärtig war; andern Theils aber iſt es

(a) Matth. 6, 21. Luk. 12, 34.
(b) 2. Kor. 5, 16.
(c) Die Kirche in der Vorrede der Meſse von der Himmelfart Chriſti.

es durch das Zeugniß des HErrn ſelbſt bekräftiget worden, wenn er ſaget: Es iſt euch nützlich, daß ich hingehe. (a) Denn die unvollkommene Liebe, welche die Jünger zu Chriſto Jeſu trugen, als er noch gegenwärtig vor ihren Augen war, mußte durch die göttliche Liebe vollkommen werden; und dieſes ſollte durch die Ankunft des heiligen Geiſtes geſchehen. Daher ſetzet er ſogleich hinzu: Denn, wenn ich nicht hingehen werde, ſo wird der Tröſter nicht zu euch kommen.

9. §.

Nach der Himmelfart Chriſti ſind die Gränzen der Kirche ſehr erweitert worden.

Hiezu kömmt noch dieſes, daß Chriſtus auf Erden ſein Haus, das iſt, die Kirche, erweitert hat: welche Kirche dann durch die Kraft und Anleitung des heiligen Geiſtes verwaltet werden ſollte. Dieſer ſeiner allgemeinen Kirche hat er unter den Menſchen Petrum, als einen Fürſten der Apoſtel, zu einem Hirten und oberſten Vorſteher hinterlaſſen. (b) Nebſt dieſem hat er auch der Kirche einige zu Apoſteln, einige zu Propheten, etliche zu Evangeliſten, andere aber zu Hir-

(a) Johann. 16, 7.
(b) Johann. 21, 15.

Hirten und Lehrern gegeben. (a) Und da er alſo zur Rechten des Vaters ſitzet, ſo theilet er beſtändig fort dem einen und dem andern mancherley Gaben aus. Denn der Apoſtel bezeuget, einem jeglichen unter uns ſey die Gnade nach der Maaße der Gaben Chriſti gegeben worden. (b) Zuletzt aber ſollen auch die Gläubigen dasjenige, was wir vorher von dem Geheimniße des Todes und der Auferſtehung Chriſti gelehret haben, ebenfalls von der Himmelfart gedenken. Denn ob wir gleich dem Leiden Chriſti unſer Heil und unſere Erlöſung zu danken haben, als welcher durch ſein Verdienſt den Gerechten den Eingang in den Himmel eröffnet hat: ſo wird uns dennoch ſeine Auffart nicht nur gleichſam als ein Muſter vorgeleget, wobey wir lernen ſollen, unſere Gedanken empor zu ſchwingen, und mit dem Geiſte gen Himmel zu fahren: ſondern es iſt uns auch dadurch die göttliche Kraft, womit wir ſolches zu thun vermögend ſind, zu Theile geworden.

Von

(a) 1. Kor. 12, 28. Epheſ. 4, 11.

(b) Epheſ. 4, 7.

Von dem Siebenten Artikel des apoſtoliſchen Symbolums.

Achtes Kapitel.

Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

I. §.

Drey Wohlthaten, die Chriſtus ſeiner Kirche erwieſen, und was der ſiebente Artikel in ſich halte.

Es giebt drey ganz vortrefliche Amtspflichten, wodurch unſer HErr Jeſus Chriſtus ſeiner Kirche Zierde und Glanz verſchaffet. Er iſt nämlich ihr Erlöſer, ihr Fürſprecher, und ihr Richter. Weil nun aus den obigen Artikeln erhellet, daß Chriſtus das menſchliche Geſchlecht durch ſein Leiden und Sterben erlöſet, auch unſere Sache und Vertheidigung durch ſeine Himmelfart auf beſtändig über ſich genommen: ſo folget nunmehr in dieſem Artikel die Lehre von ſeinem richterlichen Amte. Der Innhalt demnach und die Lehre dieſes Artikels beſtehet darinnen, daß Chriſtus der HErr am jüngſten Tage das ganze menſchliche Geſchlecht richten werde.

2. §.

Die Ankunft Chriſti iſt zweyfach.

Nun aber bezeuget die heilige Schrift, daß es eine zweyfache Ankunft des Sohnes Gottes gebe. Eine, da er unſeres Heils wegen Fleiſch an ſich genommen, und in dem Leibe der Jungfrau Menſch geworden iſt. Die zweyte, wenn er am Ende der Welt kommen wird alle Menſchen zu richten. Dieſe Ankunft wird in der heiligen Schrift der Tag des HErrn genannt. (a) Hievon ſaget der Apoſtel: Der Tag des HErrn wird eben ſo wie ein Dieb bey der Nacht kommen. (b) Der Heiland ſelbſt aber lehret: Von demſelben Tage aber, und von der Stunde weis Niemand. (c) Und von dieſem letzten Weltgerichte mag uns ſchon der Ausſpruch des Apoſtels genug ſeyn: Wir alle müſſen vor dem Richterſtuhle Chriſti offenbaret werden, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er in ſeinem eignen Leibe entweder Gutes oder Böſes gewirket hat. (d) Denn die heilige Schrift iſt voll von Zeugnißen, die auch den Seelſorgern hin und wieder in die Hände fallen werden, um nicht nur die Sache ſelbſt zu bewei-

(a) 2. Petr. 3, 10. Offenbar. 16, 14.
(b) 1. Theſſal. 5, 2. Offenbar. 3, 3. und 16, 15.
(c) Matth. 24, 36. Mark. 13, 32.
(b) 2. Cor. 5, 10. Röm. 14, 10.

weiſen, ſondern ſie auch den Gläubigen recht lebhaft vor Augen zu ſtellen. (a) Gleichwie nämlich vom Anfange der Welt her derjenige Tag des HErrn, in welchem er das menſchliche Fleiſch angezogen, allen Menſchen zu allen Zeiten höchſt erwünſcht geweſen iſt, weil ſie auf dieſes Geheimniß die Hofnung ihrer Erlöſung geſetzet hatten: alſo ſollen wir auch darauf nach dem Tode und nach der Himmelfart des Sohnes Gottes den zweyten Tag des HErrn mit brünſtigſtem Verlangen wünſchen, imgleichen auf die ſeelige Hofnung und Zukunft der Herrlichkeit des großen Gottes warten. (b)

(a) Im 1. Buch der Könige. 2, 10.
Pſalm. 95, 10. und 97, 9.
Iſai. 2, und 13. Kap.
Daniel. 7, und 9. Kap.
Joel. 2, 1. 31.
Malach. 4, 1.
Matth. 12, 13. 16. Kap.
Luk. 17, 30.
Apoſtelgeſch. 1, 11. 3. 20.
Röm. 2, 16.
1. Kor. 15, 52.
Offenbar. 20, 11. und folg. S.

(b) Tit. 2, 13. Man ſehe auch den heiligen Auguſtinus im 20. Buche von der Stadt Gottes. VII. Band. 573. und folg. S.

3. §.

Wie oft jeder Menſch den richterlichen Ausſpruch Chriſti perſönlich vernehmen müſſe.

Zur mehreren Erläuterung der Sache aber haben hier die Seelſorger zweyerley Zeiten anzumerken, darinnen ſich ein jeder nothwendig vor das Angeſicht des HErrn ſtellen, von allen ſeinen einzelnen Gedanken, Worten und Werken Rechenſchaft geben, und alſo den richterlichen Ausſpruch in eigner Gegenwart über ſich ergehen laſſen muß. Die erſte Zeit iſt, wenn jeder von uns insbeſondere aus dieſem Leben ſcheidet. (a) Denn er wird ſogleich vor den Richterſtuhl Gottes gebracht, woſelbſt auf das ſchärfeſte unterſuchet wird, was er jemals entweder gethan, oder geredet oder gedacht hat. Dieſes heißt das beſondere Gericht, welches nämlich jede einzelne Perſon für ſich allein angeht. Die zweyte Zeit aber iſt, wenn zugleich alle Menſchen insgeſamt einſtmals auf einem Tage, und an einem Orte vor dem Stuhle des Richters ſtehen werden.

(a) Hebr. 9, 27. Luk. 16, 22.
Eccleſ. 11, 28.
Und der heilige Auguſtinus im II. Buche von der Seele und derſelben Urſprung. 4. Kap. im X. Band. 361. S.

den, (a) damit vor den Augen und Ohren aller Menſchen, die jemals in der Welt gelebet haben, ein jeder vernehmen ſoll, was über ihn beſchloſſen, und für ein Endurtheil gefället wird. Dieſer öffentliche Urtheilsſpruch wird den Gottloſen und Uebelthätern zu einer nicht geringen Strafe und Marter ſeyn. Die Frommen und Gerechten hingegen werden eine große Belohnung und Frucht daraus ſchöpfen; indem alsdann öffentlich an den Tag kömmt, wie jeder in dieſem Leben beſchaffen geweſen. Dieſes heißt nun das allgemeine Weltgericht.

4. §.

Warum es nöthig ſey, daß außer dem beſonderen Gerichte noch ein allgemeines gehalten werde.

Hiebey muß man nothwendig die Urſache anzeigen, warum außer dem beſonderen Gerichte, über einen jeden einzelnen Menſchen, auch noch ein anderes Gericht über alle Menſchen insgemein gehalten werde. (b) Denn erſtlich hinterlaſſen die verſtorbenen

(a) Matth. 25, 32.
Joel. 3, 2. 3.

(b) Der heilige Thomas von Aquin. im III. Th. ſeiner Summe. 59. Frag. 5. Art. III. Band. 186. S.

Menſchen bisweilen Kinder oder Schüler, welche ihnen nacharten, wie auch der verſtorbenen Beyſpiele, Reden und Handlungen lieb haben und verfechten. Dadurch nun müſſen nothwendig der Verſtorbenen ihre Belohnungen oder Straſen zunehmen. Dieſer Nutzen oder Schaden, welcher gar viele angeht, kann nicht eher ſein Ende erreichen, es komme denn zuvor der letzte Tag der Welt. Deßwegen iſt es billig, daß alsdann von allen dergleichen guten oder böſen Werken und Worten hinlänglich Nachfrage gehalten werde. Dieſes aber könnte nicht geſchehen, woſern nicht ein gemeinſchaftliches Gericht über alle Menſchen gehalten würde.

Hiezu kömmt noch dieſes, daß der gute Namen der Frommen öfters verletzet oder geſchmähet wird; die Gottloſen hingegen für unſchuldig gehalten und geprieſen werden. Dieſemnach erfodert es die Ordnung der göttlichen Gerechtigkeit, daß die Frommen ihren guten Ruf, der ihnen unbilliger Weiſe bey den Menſchen benommen worden, in öffentlicher Verſammlung aller Menſchen und am letzten Gerichte wieder erlangen.

Weil aber weiter alles, was ſowohl gute als böſe Menſchen nur immer in ihrem ganzen Leben gethan haben, nicht ohne Zuthun ihrer Leiber geſchehen: ſo folget allerdings, daß ſowohl die guten als böſen Handlun-

lungen auch die Leiber angehen; als welche das Werkzeug der Handlungen ſelbſt geweſen. Daher war es höchſt billig, daß dieſen Leibern zugleich mit ihren Seelen entweder die gebührende Belohnung der ewigen Herrlichkeit, oder aber die ewigen Strafen zu Theile würden. (a) Dieſes aber könnte ohne eine gemeinſchaftliche Auferſtehung aller Menſchen, und ohne ein allgemeines Gericht nicht geſchehen.

Weil endlich in dieſer Welt nicht ſelten den Frommen ſowohl als den Gottloſen Glück und Unglück durcheinander wiederfährt; ſo brauchte es eines Beweiſes, daß alles nach der unendlichen Weisheit und Gerechtigkeit Gottes angeordnet, und verwaltet werde. (b) Darum iſt es der Sache gemäß, daß in jener Welt nicht nur den Frommen ihre Belohnungen, und den Böſen ihre Strafen feſt geſetzet werden, ſondern daß dieſes auch öffentlich vor allen Menſchen, und zwar gerichtlich geſchehe: damit auf dieſe Weiſe beſagte Belohnungen ſowohl als Strafen um ſo viel bekannter und offenbarer wären; und Gott ſelbſt wegen ſeiner Vorſehung und Gerechtigkeit von

 allen

(a) 2. Kor. 5, 10.
Pſalm. 61, 13. und der heilige Athanaſius in dem Glaubensbekentniße.

(b) Pſalm. 9.
Predig. Salom. 9, 1. 2.

allen gelobt und geprieſen, nicht aber unbillig angeklagt würde: wie es denn zuweilen auch ſo gar fromme Männer aus menſchlicher Schwachheit zu beſeufzen pflegten, da ſie wahrgenommen, daß die Gottloſen Reichthümer, Macht und Ehre beſäßen, und ſich überhaupt in dem blühendſten Zuſtande befänden. (a) Denn der Prophet ſaget: Meine Füſſe hätten beynahe geſtrauchelt: ich hätte ſchier irrige Schritte gethan; denn ich habe über die Ungerechten geeifert, da ich geſehen, daß es den Gottloſen ſo wohl gienge. Und bald hernach: (b) Siehe, die Sünder, und die in der Welt vollauf haben, ſind bereichert worden. Dahero habe ich geſprochen: ſo hab ich dann vergeblich mein Herz gerechtfertiget und meine Hände unter den unſchuldigen gewaſchen; da ich den ganzen Tag bin geplagt worden: vom Morgen an bin ich gezüchtiget worden. Dergleichen Klagen wurden von vielen geführet. (c) Daher ware es nothwendig, daß ein allgemeines Gericht gehalten würde; damit nicht etwann die Menſchen ſagen möchten: Gott gehe an den Ecken des Himmels herum, und bekümmere ſich nicht um das Irdiſche. (d)

Dieſe

(a) Pſalm. 72, 2.
(b) Pſalm. 72, 12. 13. 14.
(c) Job. 21, 7. Jerem. 12, 1. 2. Habak. 1, 13.
(d) Job. 22, 14.

Dieſe Wahrheit wird alſo mit Recht unter die zwölf Artikel des chriſtlichen Glaubens geſetzet; damit, wenn etwann bey einigen Gemüthern wegen der Vorſehung und Gerechtigkeit Gottes ein Zweifel entſtehen ſollte, ſie ſich mit ſolcher Lehre ſtärken und bekräftigen könnten. Weiter mußten die Frommen mit dem letzten Gerichte, und mit der Vorſtellung der Gerechtigkeit des göttlichen Richters zur Beharrlichkeit im Guten aufgemuntert: die Gottloſen aber durch Furcht der auf ſie wartenden ewigen Strafe von ihrer Bosheit abgeſchröcket werden. Als deßwegen unſer HErr und Heiland von dem jüngſten Tage redete, (a) ſo erklärete er ſich deutlich, daß nachmals ein allgemeines Gericht werde gehalten werden. Er beſchrieb auch die Zeichen, welche vor ſeiner Ankunft hergehen ſollten, bey deren Anblicke wir erkennen würden, daß das Ende der Welt nahe ſey. Und da er hernach gen Himmel aufgefahren, ſo hat er ſeine Engel abgeſchicket, um die über ſeine Abweſenheit betrübten Apoſtel mit folgenden Worten zu tröſten: Dieſer Jeſus, welcher von euch hinweg in den Himmel aufgenommen worden iſt, wird alſo wieder kommen, wie ihr ihn jetzt geſehen habt in den Himmel fahren. (b)

(a) Matth. 24, 29. 30.
(b) Apoſtelgeſch. 1, 11.

5. §.

Chriſto iſt die Gewalt das menſchliche Geſchlecht zu richten nach beyden Naturen ertheilet worden.

Nun aber erkläret die heilige Schrift, daß dieſes letzte Gericht Chriſto dem HErrn nicht allein als Gott ſondern auch als Menſchen übergeben worden. Denn obgleich die Gewalt zu richten allen Perſonen der heiligen Dreyeinigkeit gemeinſchaftlich iſt: ſo eignen wir doch dieſelbe dem Sohne beſonders zu, weil ihm auch auf gleiche Art die Weisheit zugeſchrieben wird. Daß er aber als Menſch die Welt richten werde, bezeuget und bekräftiget er ſelbſt, wenn er ſpricht: Gleichwie der Vater das Leben in ihm ſelber hat: alſo hat er auch dem Sohne gegeben das Leben in ihm ſelbſt zu haben, auch hat er ihm die Gewalt verliehen, Gericht zu halten, weil er der Sohn des Menſchen iſt. (a)

6. §.

(a) Johann. 5, 26. 27. Der h. Auguſtinus in der 21. Abhandlung über das Evang. Johann. III. Band. 461. und folg. S. und im I. Buche von der heiligen Dreyeinigkeit 13. Kap. VIII. Band. 768. S.

6. §.

Warum nicht gleichfalls dem Vater oder dem heiligen Geiſte dieſes Weltgericht zugeſchrieben werde.

Es geziemet ſich aber beſter Maßen, daß Chriſtus der HErr dieſes richterliche Amt als ein Menſch über die Menſchen verwalten ſoll: damit nämlich die Menſchen ihren Richter mit leiblichen Augen ſehen, und das Urtheil, ſo über ſie von ihm ergehen wird, mit ihren Ohren anhören, und alſo das Gericht ſelbſt mit ihren Sinnen vernehmen mögen. (a) Ueberdieß iſt es höchſt billig, daß derjenige Menſch Chriſtus, welcher durch die ungerechteſten Stimmen der Menſchen zum Tode verurtheilet worden war, von allen Menſchen als ihr verordneter und eingeſetzter Richter mit Augen geſehen werde. (b) Als deßwegen Petrus der Fürſt der Apoſtel in dem Hauſe des Cornelius die vornehmſten Hauptſtücke der chriſtlichen Religion ausgeleget, und gelehret hatte, Chriſtus wäre von den Juden an das Holz gehänget und getödtet worden; aber auch am dritten Tage wieder zum Leben auferſtan-

(a) Der heilige Auguſtinus in der 127. Rede von den Worten des HErrn V. Band. 624. und folg. S.

(b) Job. 36, 17.

ſtanden: ſo ſetzet er hinzu: Und er (Chriſtus) hat uns gebothen dem Volke zu bezeugen, daß er derjenige ſey, der von Gott ein Richter der Lebendigen und Todten verordnet iſt. (a)

7. §.

Aus was für Anzeigen man erkennen werde, daß das letzte Weltgericht bevorſtehe.

Die heilige Schrift erkläret deutlich, daß hauptſächlich die drey folgenden Zeichen vor dem Gerichte hergehen werden: (b) die Verkündigung des Evangeliums durch die ganze Welt, der Abfall, und der Antichriſt. Denn der HErr ſpricht: Dieſes Evangelium des Reiches wird in der ganzen Welt allen Völkern zu einem Zeugniße geprediget werden, und alsdann wird das Ende kommen. (c) Nicht weniger ermahnet uns der Apoſtel, wir ſollten uns von Niemanden verführen laſſen, als ob der Tag des HErrn ſchon vorhanden ſey. Denn dieſer Tag wird nicht kommen, es ſey denn, daß zuvor der Abfall geſchehe,

(a) Apoſtelgeſch. 10, 42.

(b) Der heilige Damaſcenus im IV. Buche von dem wahren Glauben 26. und 27. Kap. I. B. 299. und folg. S.

(c) Matth. 24, 14.
Der heilige Auguſtinus in dem 197. Briefe an Heſychius II. Band. 738. S.

he, und daß der Menſch der Sünde offenbar werde. (a)

8. §.

Wie das Gericht gehalten und auf was für Art das Urtheil über alle ausgeſprochen werden wird.

Was aber das Gericht für eine Geſtalt und Beſchaffenheit haben werde, dieſes können die Seelſorger aus den Weiſſagungen des Daniels, (b) imgleichen aus der heiligen evangeliſchen und apoſtoliſchen Lehre gar leicht erkennen. (c) Ueberdieß wird hier der Ausſpruch, welcher von dem Richter geſchehen ſoll, in genauere Betrachtung zu ziehen ſeyn. Denn Chriſtus unſer Heiland wird die Frommen, welche zu ſeiner Rechten ſtehen, mit freudigen Augen anſchauen, und mit der zärtlichſten Zuneigung folgenden Ausſpruch über ſie thun: Kommet her ihr gebenedeyten meines Vaters, beſitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt be-

(a) 2. Theſſal. 2, 3. Der heil. Auguſtinus im 20. Buche von der Stadt Gottes 19. Kap. VII. Band. 596. und folg. S.

(b) Dan. 7, 22.

(c) Matth. 24, und 25. Mark. 13. 1. Theſſal. 5, 2, 3.

bereitet iſt. (a) Daß aber alsdann den Ohren nichts angenehmer ſeyn kann als dieſe Worte, werden diejenigen gar leicht abnehmen, welche die Verdammung der Gottloſen dagegen halten, und zugleich bey ſich ſelbſt gedenken, daß die Frommen und Gerechten mit dieſen Worten von der Arbeit zur Ruhe, aus dem Jammerthale zur höchſten Freude, aus den Trübſalen zur ewigen Seeligkeit, welche ſie durch die Werke der Liebe verdienet haben, berufen werden.

9. §.

Was für Strafen die Gottloſen werden leiden müſſen.

Hierauf wird ſich der Richter zu denen, welche zu ſeiner Linken ſtehen, kehren, und ſein gerechtes Urtheil mit dieſen Worten über ſie ausſprechen: Gehet von mir hinweg, ihr vermaledeyten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und ſeinen Engeln bereitet iſt. (b) Durch die erſteren Worte, gehet von mir, wird die größte Strafe bezeichnet, welche die Gottloſen werden ausſtehen müſſen, in-

(a) Matth. 25, 34. Der heilige Cyrillus der Alexand. in der Rede von der Scheidung der Seele von dem Leibe, und zweyten Ankunft zum Gericht. V. Band. II. Th. 404. und f. S.

(b) Matth. 25, 41.

indem ſie nämlich von dem Angeſichte Gottes auf das weiteſte verſtoßen werden ſollen. (a) Auch werden ſie ſich nicht mit irgend einiger Hofnung tröſten können, daß ſie jemals eines ſo großen Gutes genießen dörften. Dieſes haben die Gottesgelehrten die Strafe des Schadens oder des Verluſtes genannt, weil nämlich die Gottloſen in der Hölle des Lichtes des göttlichen Anſchauens auf ewig werden beraubet bleiben. Durch den ferneren Zuſatz aber, Ihr vermaledeyten, wird ihr Jammer und Elend über die Maßen vermehret. Denn wenn ſie, nachdem ſie von dem Anſchauen Gottes verſtoßen worden, nur wenigſtens noch einiges Segens werth gehalten würden, ſo könnte ihnen ſolches fürwahr zum großen Troſte gereichen. Weil ſie aber gar nichts dergleichen erwarten dörfen, welches ihr Elend lindern möchte; ſo wird alsdann nach ihrer Verſtoßung die göttliche Gerechtigkeit mit höchſtem Rechte allen Fluch über ſie ergehen laſſen.

10. §.

(a) Der heil. Chryſoſtomus in der 23. Rede über das Evangelium Matth. VII. Band. 294. und folg. S. Der heil. Auguſtinus im Handbuche (Enchiridio) 112. Kap. VI. Band. 238. S.

10. §.

Von der Strafe der Empfindung, und von der Geſellſchaft der Verdammten.

Hierauf heißt es weiter: In das ewige Feuer. Dieſes iſt die zweyte Art der Strafe, welche die Gottesgelehrten die Strafe der Empfindung genannt haben, weil dieſelbe mit den Sinnen des Leibes gefühlet wird: als bey Schlägen, Geißelungen, und anderen ſchwerern Leibesſtrafen. (a) Unter dieſen aber muß ohne allen Zweifel die Quaal des Feuers das ſchmerzlichſte und empfindlichſte ſeyn. Weil nun zu ſolchem Uebel noch dieſes hinzukömmt, daß es beſtändig fortdauert, ſo zeigt ſichs daher, daß die Quaal der Verdammten mit allen Strafen überhäufet ſeyn werde. Solches zeigen auch die Worte noch mehr an, welche am Ende dieſes Urtheilsſpruches ſtehen: welches den Teufeln und ſeinen Engeln bereitet iſt. Denn da wir gemeiniglich alle Beſchwerlichkeiten leichter ertragen, wenn wir irgend einen Mitgenoſſen unſres Elendes haben, durch deſ-

(a) Der heilige Gregorius im 9. Buche der Sittenlehren. 65. Kap. I. Band. 332. S. und im 4. Buche der Geſprächen. 28. und 29. Kap. II. Band. 416. und f. S.
Der heilige Auguſtinus von dem Symbolum 4. Kap. VI. Band. 553. S.

deſſen klugen Rath und Leutſeligkeit wir einiger maßen Linderung bekommen mögen: Wie groß wird nicht erſt das Elend der Verdammten ſeyn: da ſie in ihrem jämmerlichſten Zuſtande niemals von der Geſellſchaft der ruchloſeſten Teufel ſich werden losreißen können? Dieſes Urtheil aber wider die Gottloſen wird auch von unſerem HErrn und Seeligmacher mit höchſter Gerechtigkeit ausgeſprochen werden, indem ſie alle Werke der wahren Gottſeeligkeit vernachläßiget, den Hungrigen und Durſtigen weder Speiſe noch Trank gereichet, den Fremdling nicht beherberget, den Nacketen nicht bedecket, den Gefangenen und Kranken auch nicht beſuchet haben.

II. §.

Die Lehre von dem Gerichte muß dem Gläubigen Volke öfters vorgetragen, und eingepräget werden.

Dieſe Dinge nun ſollen die Seelenhirten der chriſtlichen Gemeinde zu wiederholten Malen und ſorgfältig zu Gemüthe führen. Denn wenn einmal die Wahrheit dieſes Artikels im Glauben wohl gefaſſet worden: ſo iſt ſie überaus kräftig die böſen Begierden des Herzens zu bezähmen, und

die Menſchen von Sünden abzuziehen. (a) Deßwegen heißt es auch in den weiſen Sprüchen Syrachs: In allem deinem Werke gedencke deiner letzten Dinge, ſo wirſt du in Ewigkeit nicht ſündigen. (b) Es wird auch fürwahr kaum Jemand einen ſo unbändigen Trieb zu den Laſtern haben, daß er nicht wieder ernſtlich zur Frömmigkeit gereitzet werden ſoll, wenn er bedenket: es werde einſtmals eine Zeit kommen, in welcher er vor dem ſtrengen Richter nicht allein von allen ſeinen Handlungen und Worten, ſondern auch von ſeinen verborgenſten Gedanken Rechenſchaft geben, und die wohlverdiente Strafe dafür werde bezahlen müſſen. (c) Der Fromme aber muß nothwendig immer mehr und mehr zur Beſtrebung nach der Gerechtigkeit angetrieben und mit höchſter Freude erfüllet werden, ob er gleich ſonſt in ſeinem Leben mit Armuth, Schmach,

Kreutz

(a) Der heilige Baſilius der groſſe in der Rede über den 7. Pſalm. I. Band. 101. S.

(b) Eccleſ. 7, 40.

(c) Der heilige Gregorius der groſze im II. Buche 39. Rede über die Evangel. I. Band. 1646. S.

Der heilige Bernhardus in der 3. Rede am Vorabend der Geburt des HErrn III. Band. 768. und folg. S. und in der 12. Rede von den erſten, mittlern, und letzten Dingen der Menſchen III. B. 1114. S.

Kreutz und Leiden beladen iſt; wenn er ſein Gemüth auf jenen Tag richtet, an welchem er nach dem Kampfe dieſes jammervollen Lebens in Gegenwart aller Menſchen als Sieger erkläret; wie auch in das himmliſche Vaterland aufgenommen, und darinnen mit göttlichen ewigen Ehren empfangen werden wird. Im übrigen alſo muß man noch die Gläubigen ermahnen, daß ſie zu einem rechtſchaffenen Leben greiffen, und ſich in allem gottſeeligen Wandel üben; damit ſie jenen großen herannahenden Tag des HErrn mit großerer Zuverſicht erwarten, und denſelben alſo, gleichwie es frommen Kindern geziemet, mit größter Begierde wünſchen mögen.

Von dem
Achten Artikel des apoſtoliſchen Symbolums.

Neuntes Kapitel.
Ich glaube an den heiligen Geiſt.

I. §.

Von was für Nothwendigkeit und Nutzen der Glauben an den heiligen Geiſt ſey.

Bisher iſt alles dasjenige, was die erſte und zweyte Perſon der heiligen Dreyeinigkeit angeht, ſo viel nämlich das gegenwärtige Vorhaben zu erfodern ſchien, erkläret worden. Nunmehr folget alſo in der Ordnung die Auslegung deſſen, was in unſerem Glauben von der dritten Perſon, das iſt, von dem heiligen Geiſte gelehret wird. (a) In Erläuterung dieſes Ar-

(a) Hievon haben gelehrt und weitläuftig geſchrieben: Der heilige Gregorius von Nazianz. in der 37. Rede von dem heiligen Geiſte I. Band. 593. S.
Der heilige Ambroſius im I. II. III. Buche von dem heiligen Geiſte an Gratian den Kayſer II. Band. 600. und f. S.
Der heilige Baſilius der große im Buche von dem h. Geiſte III. Band. 1. und f. S.
Der heilige Damaſcenus im I. Buche 7. Kap. von dem wahren Glauben I. Band. 130. S.

tikels nun ſollen die Seelſorger alle Mühe und Fleiß anwenden. Denn ein Chriſt muß dieſen Theil eben ſo gut wiſſen, und eben ſo richtig davon denken, als von den anderen vorigen Artikeln. Deßwegen hat auch der Apoſtel nicht verſtattet, daß einigen von den Epheſern die Perſon des heiligen Geiſtes unbekannt bliebe. Er hatte einige gefraget: ob ſie den heiligen Geiſt empfangen hätten: ſie antworteten ihm hierauf: ſie wüßten nicht einmal, ob ein heiliger Geiſt wäre. Alsdann fragte er ſie ſogleich: In wem ſeyd ihr dann getaufet? (a) Mit dieſen Worten gab er zu verſtehen, wie höchſt nothwendig es ſey, daß die Gläubigen eine deutliche Erkenntniß von dieſem Artikel hätten: als woraus ſie zu förderſt dieſen Nutzen ſchöpfen, daß, indem ſie etwas aufmerkſamer betrachten, wie alles, was ſie haben, ein Geſchenk und eine Wohlthat des heiligen Geiſtes ſey, ſie hernach beſcheidener und demüthiger von ſich ſelbſt denken, und alle ihre Hofnung auf die Hülfe Gottes zu ſetzen anfangen: welches ungezweifelt einem Chriſten die erſte Staffel zur höchſten Weisheit und Glückſeeligkeit ſeyn muß.

(a) Apoſtelgeſch. 19, 2. 3.

2. §.

Das Wort heiliger Geiſt kömmt der dritten Perſon der Dreyeinigkeit nicht dergeſtalt zu, daß es nicht auch anderen beygelegt werden könne.

Die Erklärung dieſes Artikels alſo muß mit dem Begriffe, welcher hier mit dem Worte heiliger Geiſt verknüpfet iſt, angefangen werden. Es wird dieſes Wort ebenfalls von dem Vater und Sohne mit allem Rechte geſaget. Sie ſind beyde ein Geiſt und heilig, (a) wie wir dann bekennen, daß Gott ein Geiſt iſt. Hernach aber werden auch die Engel und die Seelen der Frommen mit dieſen Worten bezeichnet. (b) Daher muß man wohl darauf ſehen, daß nicht etwann das Volk durch die Zweydeutigkeit des Wortes in Irrthum gerathe. Folglich hat man bey dieſem Artikel zu erinneren, daß unter dem Namen heiliger Geiſt die dritte Perſon der Dreyeinigkeit verſtanden werde. So wird dieſes Wort in der heiligen Schrift des alten Teſtamentes bisweilen, in dem neuen Teſtamente aber ſehr oft genommen. Denn David bethet:

(a) Johann. 4, 24. 2. Kor. 3, 17. Iſai. 6, 3. Offenb. 4, 8.

(b) Pſalm. 103, 4. Hebr. 1, 7. Pſalm. 145, 4.

thet: Deinen heiligen Geiſt wolleſt du nicht von mir nehmen. (a) Und in dem Buche der Weisheit leſen wir: Wer wird deinen Willen erkennen: es ſey dann daß du ihm Weisheit gebeſt, und deinen heiligen Geiſt von der Höhe herabſendeſt. (b) Und anderswo: Er hat ſie durch den heiligrn Geiſt erſchaffen. (c) Im neuen Teſtamente aber wird uns befohlen, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes uns taufen zu laſſen. (d) Imgleichen leſen wir, daß die heiligſte Jungfrau von dem heiligen Geiſte empfangen habe. (e) Ferner werden wir von dem heiligen Johannes zu Chriſto geſchicket, der uns in dem heiligen Geiſte taufet. (f) Ueberdieß iſt beſagtes Wort noch an vielen anderen Orten zu leſen.

3. §.

Warum der dritten Perſon in der Dreyeinigkeit nicht eben ſo, wie den andern beyden, ein eigner Namen beygeleget worden.

Es darf ſich aber Niemand wundern, daß nicht auch der dritten Perſon, gleichwie

(a) Pſalm. 50, 13.
(b) Weisheit. 9, 17.
(c) Eccleſ. 1, 9.
(d) Matth, 28, 19.
(e) Matth. 1, 18.
(f) Johann. 1, 33. Mark. 1, 8.

wie der erſten und zweyten, ein eigner Namen gegeben worden. (a) Denn die zweyte Perſon hat deßwegen einen eignen Namen, und heißt der Sohn, weil ſein ewiger Urſprung, der vom Vater kömmt, eigentlich eine Zeugung genannt wird; ſo wie in den obigen Artikeln erkläret worden. Gleichwie nun dieſer Urſprung durch den Namen Zeugung bedeutet wird: alſo nennen wir auch die Perſon, welche durch dieſe Zeugung herkömmt, eigentlich einen Sohn: imgleichen den einen Vater, von welchem der Sohn herkömmt. Weil nun der Urſprung der dritten Perſon keinen eignen Namen hat, ſondern der Ausgang vom Vater und Sohne genennet wird: ſo folget auch, daß die Perſon, welche hervorgeht, ohne eignen Namen iſt. Der Urſprung dieſer Perſon aber hat deßwegen keinen eignen Namen, weil wir die Namen, welche Gott gegeben werden, von erſchaffenen Dingen entlehnen müſſen. Weil wir nun in dieſen Dingen keine andere Art finden und erkennen, ihre Natur und ihr Weſen mitzutheilen, als die Kraft der Zeugung, ſo geſchieht es auch, daß wir die Art, nach wel-

(a) Der heilige Auguſtinus im 15. Buche von der heiligen Dreyeinigkeit 17. 18. 19. Kap. VIII. Band. 987. und f. S. und in der 99. Abhandlung über das Evang. des heil. Johann. III Band. II. Th. 743. S.

welcher ſich Gott ſelbſt gänzlich in Kraft ſeiner Liebe mittheilet, nicht mit einem eignen Namen ausdrücken können. Deßwegen iſt die dritte Perſon mit einem gemeinſchaftlichen Namen, heiliger Geiſt bezeichnet worden. Daß ihr aber derſelbe vorzüglich zukomme, lernen wir daraus verſtehen, weil er ein geiſtliches Leben in uns bringt, und weil wir ohne den Beyſtand ſeiner heiligſten Gottheit nichts wirken können, was des ewigen Lebens würdig wäre.

4. §.

Der heilige Geiſt iſt Gott, auch allerdings von gleicher Macht und Natur mit dem Vater und dem Sohne.

Wenn man alſo die Bedeutung des Wortes einmal erkläret hat: ſo muß man vor allen Dingen das Volk unterrichten, der heilige Geiſt ſey eben ſo wie der Vater und der Sohn Gott, beyden gleich, (a) eben ſo allmächtig und ewig, von unendlicher Vollkommenheit, das höchſte Gut, und allweiſe, wie auch mit dem Vater und Sohne ei-

(a) Der heil. Dionyſius der Areopag. im 2. Buche 2. Kap. von den göttlichen Benennungen. I. Band. 414. und f. S. Irenäus wider die Ketzereyen im 4. Buche 13. Kap. 242. S. und 20. Kap. 253. S.

einerley Natur. Dieſes zeiget die Eigenſchaft des Wortes an zur Genüge; wenn wir nämlich ſagen: Ich glaube an den heiligen Geiſt, als welches Wort zu einer jeden Perſon der Dreyeinigkeit geſetzet wird, um die Kraft unſeres Glaubens auszudrücken. (a) Eben dieſes bekräftigen auch die offenbaren Zeugniße der heiligen Schrift. Der heilige Petrus ſagte in den Geſchichten der Apoſtel: Anania, warum hat der Satan dein Herz eingenommen, daß du dem heiligen Geiſte vorlügeſt? Gleich darauf ſprach er weiter: Du haſt nicht den Menſchen, ſondern Gott vorgelogen. (b) Denjenigen alſo, welchen er vorher den heiligen Geiſt genennet hatte, nennet er kurz hernach Gott. Auf eben die Art verfährt der Apoſtel in ſeinem Sendſchreiben an die Korinther. Er redet von Gott, und leget es hernach aus, daß es der heilige Geiſt ſey. Er ſchreibt: Die Wirkungen ſind mancherley: es iſt aber nur ein Gott, welcher alles in allem wirket. Hernach ſetzet er hinzu: Dieſes alles aber wirket derſelbige Geiſt, der es einem jeglichen austheilet, wie er will. (c) Imgleichen, was die Propheten Gott zuſchreiben, daſſelbe ſchreibt Paulus in der Geſchichte der Apoſtel dem hei=

(a) Der heilige Ambroſius im I. Buche von dem heiligen Geiſte 13. und 14. Kap. II. B. 307. S.
(b) Apoſtelgeſch. 5, 3. 4.
(c) 1. Kor. 12, 6. und 11.

heiligen Geiſte zu. Denn Iſaias hatte geweißaget: Ich hörte die Stimme des HErrn, welcher ſprach: wen werde ich ſenden? Und er ſagte zu mir: Gehe hin, und ſage dieſem Volke: verblende das Herz dieſes Volkes, und verſtopfe ſeine Ohren, und verſchließ ſeine Augen; damit es nicht etwann mit ſeinen Augen ſehe; noch mit ſeinen Ohren höre. (a) Als nun der Apoſtel dieſe Worte anzog, ſagte er: Der heilige Geiſt hat durch den Propheten Iſaias wohl geredet. (b) Wenn aber hernach die Schrift die Perſon des heiligen Geiſtes mit dem Vater und Sohne verbindet, und zum Beyſpiele befiehlt, ſowohl den Namen des Vaters, als des Sohnes, und des heiligen Geiſtes bey der Taufe zu gebrauchen, (c) ſo darf uns auch in Anſehung der Wahrheit dieſes Geheimnißes gar kein Zweifel übrig bleiben. Denn iſt der Vater Gott, und der Sohn Gott: ſo müſſen wir nothwendig bekennen, daß auch der heilige Geiſt, der gleiche Ehren mit ihnen hat, Gott ſey. Hiezu kömmt noch dieſes, daß derjenige, welcher im Namen irgend eines erſchaffenen Dinges getaufet wird, keinen Nutzen daraus ſchöpfen kann. Seyd ihr dann, ſagt Paulus

(a) Iſai. 6, 8. 10.

(b) Apoſtelgeſch. 28, 25.

(c) Matth. 28, 19.
1. Johann. 5, 7.

lus, in Paulus Namen getaufet: (a) dadurch wollte er zeigen, daß ihnen ſolches zur Erlangung der Seeligkeit gar nichts nützen würde. Weil wir dann nun im Namen des heiligen Geiſtes getaufet werden: ſo müſſen wir ihn auch als Gott bekennen. Die nämliche Ordnung der drey Perſonen, wodurch die Gottheit des heiligen Geiſtes bewieſen wird, finden wir auch in dem Sendſchreiben des heiligen Johannes: Drey ſind, welche im Himmel Zeugniß geben: der Vater, das Wort, und der heilige Geiſt; und dieſe drey ſind eins; (b) wie auch in dem vortreflichen Lobſpruche der heiligen Dreyeinigkeit, womit man in der Kirche die göttlichen Lobgeſänge und Pſalmen beſchließt: Ehre ſey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiſte. Zuletzt gehöret vorzüglich noch eine Sache hieher, dieſe Wahrheit zu bekräftigen. Alles nämlich was wir glauben, daß es Gott allein eigen ſey, alles das kömmt, nach dem Zeugniße der Schrift, dem heiligen Geiſte zu; daher wird ihm darinnen die Ehre der Tempel und Kirchen zugeſchrieben. In dieſer Abſicht ſaget der Apoſtel: Wiſ-

(a) 1. Kor. 1, 13.
Der heilige Gregorius von Nazianz in der 37. Rede von dem heil. Geiſte im I. B. 593. S.

(b) 1. Johann. 5, 7.
Der heilige Auguſtinus wider Maximinus den Arianer im II. Buche 22. Kap. VIII. Band. 725. S.

Wiſſet ihr nicht, das eure Glieder ein Tempel des heiligen Geiſtes ſind: (a) imgleichen wird ihm auch die Heiligmachung, (b) und Lebendigmachung, (c) das Durchforſchen der tiefen Dinge Gottes, (d) das Reden durch die Propheten, (e) und das allenthalben Seyn (f) zugeeignet. Dieſe Dinge aber alle gebühren bloß allein dem göttlichen Weſen.

5. §.

Man muß für gewiß glauben, daß das Wort heiliger Geiſt die dritte für ſich ſelbſt beſtehende Perſon der Gottheit anzeige.

Ueberdieß hat man den Gläubigen genau zu erklären, der heilige Geiſt ſey dergeſtalt Gott, daß wir bekennen müſſen, er ſey die dritte Perſon in der göttlichen Natur, welche von dem Vater und Sohne unterſchieden, und durch den göttlichen Willen hervorgegangen iſt. Denn andere Zeugniße der Schrift zu geſchweigen, ſo zeiget die

(a) 1. Kor. 6, 19.
(b) 2. Theſſal. 2, 12.
1. Petr. 2, 12.
(c) Johann. 6, 64. 2. Kor. 3, 6.
(d) 1. Kor. 2, 10.
(e) 2. Petr. 1, 21.
(f) Pſalm. 138, 7.
Weish. 1, 7.

die Taufformel, welche unſer Heiland gelehret hat, (a) ganz augenſcheinlich, der heilige Geiſt ſey die dritte Perſon welche in der göttlichen Natur für ſich ſelbſt beſteht, und von beyden unterſchieden iſt. Eben das erklären folgende Worte des Apoſtels: Die Gnade unſers HErrn Jeſu Chriſti, und die Liebe Gottes und die Mittheilung oder Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes, ſey mit euch allen, Amen. (b) Viel deutlicher aber ſehen wir ſolches noch daraus, was die Väter in der erſten Kirchenverſammlung zu Konſtantinopel dießfalls weiter hinzu geſetzet haben, um die gottloſe Thorheit des Macedons umzuſtoßen: Und an den heiligen Geiſt, einen HErrn und Lebendigmacher; der von dem Vater und Sohne ausgeht; der ſamt dem Vater und Sohne zugleich angebethet und verherrlichet wird; der durch die Propheten geredet hat. (c) Wenn nun dieſe Väter den heiligen Geiſt als einen HErrn bekennen, ſo zeigen ſie dadurch an, wie weit er die Engel übertreffe; welche doch die edelſten Geiſter ſind, ſo Gott erſchaffen hat. Denn der Apoſtel nennet ſie alle dienſthafte Geiſter, welche zum Dienſt um deren Willen ausgeſandt werden,

die

(a) Matth. 28, 19.

(b) 2. Kor. 13, 13.

(c) Man ſehe die Lab. und Koſart. Sammlung von der I. Konſtantinopolitaniſchen Kirchenverſammlung II. B. 955. S.

die da die Seeligkeit erben ſollen. (a) Einen Lebendigmacher aber nennen ſie ihn deßwegen, weil die Seele, ſo mit Gott vereiniget iſt, viel beſſer durch den heiligen Geiſt lebet, als etwann ſonſt der Leib, vermittelſt der Vereinigung ſeiner Seele, genähret und erhalten wird. Weil nun die heilige Schrift dieſe Vereinigung, welche zwiſchen Gott und der Seele iſt, dem heiligen Geiſte zuſchreibt: ſo erhellet deutlich, daß der heilige Geiſt mit höchſtem Rechte ein Lebendigmacher genannt werde. (b)

6. §.

Es wird erkläret, daß der heilige Geiſt von dem Vater und dem Sohne, als von einem einigen Urſprunge, ausgehe.

Wenn in erſtgedachter Kirchenverſammlung weiter folget, der von dem Vater und Sohne ausgeht; dabey ſoll man die Gläubigen unterweiſen, der heilige Geiſt komme von dem Vater und Sohne, als von einem

(a) Hebr. 1, 14. Der heilige Auguſtinus von der Stadt Gottes im XIX. Buche 26. Kap. VII. B. 571. S. und über die Worte des Evang. Matth. in der 62. Rede. 1. Kap. V. Band. 357. S. Item in der 65. Rede 4. Kap. V. Band. 369. S.

(b) Röm. 8, 11.
1. Kor. 12, 1.

nem einigen Urſprunge, mit ewigem Ausgehen, her. (a) Denn dieſes wird uns in der Kirchenregel, wovon ein Chriſt nicht abweichen darf, zu glauben vorgeleget; wie auch durch das Anſehen der heiligen Schrift und der Kirchenverſammlungen (b) bekräftiget. Als deßwegen Chriſtus von dem heiligen Geiſt redete, ſo ſagte er: Er wird mich verklären; denn er wird es von dem Meinen nehmen: (c) eben dieſes iſt ferner daraus zu ſchließen, weil in der heiligen Schrift der heilige Geiſt bisweilen der Geiſt Jeſu Chriſti, (d) bisweilen auch der Geiſt des Vaters genannt wird. Bald heißt es, er wird von dem Vater, bald aber von dem Sohne geſandt; wodurch nicht undeutlich an-

(a) Der heilige Athanaſius im Glaubensbekenntniße; imgleichen im Buche von der heil. Dreyeinigkeit und heiligen Geiſte I. Band. II. Theil. 978. und f. S. wie auch in der 4. Rede wider die Arianer I. Band. I. Th. 639. S. Der heilige Baſilius im Buche vom heiligen Geiſte 18. und 26. Kap. III. Band. 38. und 53. S. und wider den Evnomius I. B. 306. S.

(b) Man ſehe die Lab. und Koſart. Sammlung von der Lateran. IV. Kirchenverſamml. XI. B. I. Th. 142. S. wie auch II. Lyoniſch. XI. B. I. Th. 974. S. und Florent. XIII. Band. 515. S.

(c) Johann. 16, 14.

(d) Apoſtelgeſch. 16, 7.
1. Petr. 1, 11.

angezeiget wird, daß er eben ſowohl von dem Vater als von dem Sohne ausgehe. Wer den Geiſt Chriſti nicht hat, ſaget der heilige Paulus, der iſt nicht ſein. (a) Auch nennet er ihn einen Geiſt Chriſti, wenn er an die Galater ſchreibt: Gott hat den Geiſt ſeines Sohnes in eure Herzen geſandt, der ruffet, Abba, lieber Vater. (b) Bey dem heiligen Matthäus heißt er ein Geiſt des Vaters: Ihr ſeyd es nicht, welche reden; ſondern der Geiſt eures Vaters iſt es. (c) So ſaget auch der HErr bey dem Abendmahle: Der Tröſter, welchen ich euch vom Vater ſenden werde, der Geiſt der Wahrheit, welcher vom Vater ausgeht, derſelbige wird von mir Zeugniß geben. (d) Daß ferner der heilige Geiſt vom Vater geſandt werden ſoll, bekräftiget er anderswo mit folgenden Worten: Welchen der Vater in meinem Namen ſenden wird. (e) Da wir nun aus dieſen Worten das Ausgehen des heiligen Geiſtes verſtehen lernen: ſo erhellet deutlich, daß er von beyden, dem Vater und Sohne, ausgehe. So viel iſt hier von der Perſon des heiligen Geiſtes anzuzeigen.

(a) Röm. 8, 9.
(b) Galat. 4, 6.
(c) Matth. 10, 20.
(d) Johann. 15, 26.
(e) Johann. 14, 26.

7. §.

Warum denn, da die Werke der Dreyeinigkeit unzertrennlich ſind, gewiſſe Wirkungen und Gaben dem heiligen Geiſte beſonders zugeeignet werden.

Ueberdieß muß man lehren, es gebe einige wunderbare Wirkungen und herrliche Gaben des heiligen Geiſtes; welche von ihm, als von einer immerwährenden Quelle der Gütigkeit, entſpringen und herfließen. (a) Denn obgleich die Werke der heiligſten Dreyeinigkeit, welche von außen geſchehen, allen drey Perſonen gemeinſchaftlich ſind: (b) ſo werden doch viele davon dem heiligen Geiſte als eigen zugeſchrieben. Hieraus ſollen wir verſtehen, daß uns ſolche Gaben aus unermeßlicher Liebe Gottes mit-

(a) Der heilige Auguſtinus im I. Buche von der Rede des HErrn auf dem Berge 4. und 5. Kap. III. Band. II. Th. 169. und f. S. Der heilige Gregorius der große im II. Buche 7. Rede über den Ezech. I. B. 1380. S.

(b) Der heilige Auguſtinus im I. Buche von der h. Dreyfaltigkeit 4. und 5. Kap. VIII. B. 753. S. und XX. Abhandlung über das Evangel. Johann. III. Band. II. Th. 449. S.

mitgetheilet werden. (a) Denn da der heilige Geiſt aus göttlichem gleichſam von Liebe entbrannten Willen her kömmt: ſo kann man abnehmen, daß alle Wirkungen, welche dem heiligen Geiſte zugeeignet werden, von der höchſten Liebe Gottes gegen uns entſpringen. Hieraus folget nun, daß der heilige Geiſt eine Gabe genannt wird. Denn das Wort Gabe bedeutet alles das, was uns freywillig und umſonſt geſchenket wird, ohne ſich dabey eine Hofnung einiger Wiedervergeltung zu machen. Daher ſollen wir auch mit frommen und dankbaren Herzen erkennen, alle Güter und Wohlthaten, welche uns von Gott verliehen werden, (was haben wir aber, wie der Apoſtel ſaget, das wir nicht von Gott dem HErrn empfangen?) ſeyn uns durch die Gabe und durch das Geſchenk des heiligen Geiſtes zu Theile geworden. (b)

(a) Der heilige Auguſtinus im Handbuche 37. und f. Kap. VI. B. 211. und f. S. und im Buche vom Glauben und Symb. 9. Kap. VI. Band. 160. S. wie auch im V. Buche 15. und 16. Kap. von der heiligen Dreyeinigkeit VIII. Band. 841. S.

(b) 1. Kor. 4, 7.

8. §.

Was es für Wirkungen des heiligen Geiſtes gebe; imgleichen von was für Beſchaffenheit und größe ſie ſeyn.

Dieſe Wirkungen des heiligen Geiſtes aber ſind viel und mancherley. Denn (a) daß wir jetzt die Schöpfung der Welt, imgleichen die Fortpflanzung und Regierung aller erſchaffenen Dinge (b) bey ſeite laſſen, wovon wir in dem erſten Artikel Meldung gethan: ſo wird die Lebendigmachung dem heil. Geiſte eigentlich zugeſchrieben; gleichwie kurz zuvor erwieſen worden. Ezechiel bekräftiget eben das durch ſein eignes Zeugniß: Ich will euch einen Geiſt geben, daß ihr lebendig werdet. (c) Die vornehmſten und ganz eignen Wirkungen des heiligen Geiſtes aber erzählet der Prophet in folgender Ordnung: Den Geiſt der Weisheit und des Verſtandes; den Geiſt des Raths und der Stärke; den Geiſt der Wiſſenſchaft und Gottſeeligkeit; und den Geiſt der Furcht des HErrn: (d) dieß werden die Gaben des heiligen Geiſtes genannt. Bisweilen aber wird ihnen auch der Namen des heiligen Geiſtes gegeben.

Deß-

(a) Job. 33, 4.
Pſalm. 32, 6.
(b) Weish. 1, 7.
(c) Ezech. 37, 6.
(d) Iſai. 11, 2.

Deswegen erinnert der heilige Auguſtinus (a) ſehr weislich, man müſſe genau aufmerken, wenn in der Schrift von dieſem Worte heiliger Geiſt Meldung geſchieht; damit wir unterſcheiden mögen, ob es die dritte Perſon in der Dreyeinigkeit, oder aber derſelben Wirkungen und Verrichtungen bedeute. Denn dieſe beyden Dinge müſſen wir eben ſo weit von einander unterſcheiden, als wir den Schöpfer von dem erſchaffenen Weſen unterſchieden halten. Solches hat man auch um ſo viel fleißiger auszulegen, weil wir aus dieſen Gaben des heiligen Geiſtes die Gebothe des chriſtlichen Lebens ſchöpfen und wahrnehmen können, ob der heilige Geiſt in uns wohne. (b) Aber vor allen anderen höchſtwichtigen Gaben deſſelben muß diejenige Gnade hoch geprieſen werden, welche uns gerecht machet, und uns mit dem verheißenen heiligen Geiſte, der das Pfand unſeres Erbtheiles iſt, bezeichnet. (c) Denn dieſe Gnade heftet unſer Herz, mit dem Bande der Liebe, gleichſam an Gott an. Daher geſchieht es nun,

 daß

(a) Der heilige Auguſtinus von der heil. Dreyeinigkeit im XV. Buche 18. und 19. Kap. VIII. B. 989. und f. S. Der heilige Fulgentius im II. Buche an den Monimus 7. und 8. Kap. 33. und 34. S.

(b) Man leſe der Trient. Kirchenverſammlung VI. Zuſammentritt 30. S.

(c) Epeſ. 1, 13. 14.

daß wir mit höchſtem Eifer gegen die Gottſeeligkeit entbrannt werden; folglich ein neues Leben anfangen, an der göttlichen Natur Theil nehmen, (a) Kinder Gottes heiſſen und es auch in der That ſind. (b)

Von dem
Neunten Artikel des apoſtoliſchen Symbolums.

Zehntes Kapitel.

Ich glaube eine heilige katholiſche Kirche, eine Gemeinſchaft der Heiligen.

I. §.

Aus was für Urſachen der neunte Artikel vor allen anderen dem Volke am öfteſten eingeſchärfet werden müſſe. (c)

Was für ſonderbaren Fleiß und Sorgfalt die Seelſorger anwenden ſollen, damit

(a) 2. Petr. 1, 4.
(b) 1. Johann. 3, 1.
(c) Von der wahren Kirche haben aus den erſtern Vätern geſchrieben der heilige Auguſtinus in der III. Auslegung des 30. Pſalm. IV. B. I. Th. 158. S. und 39. Pſalm. 336. S. und 44. Pſal. 398. S. wie auch im ganzen Briefe an die Katholiſche wider die Donatiſten IX. B. 339. S. Der heilige Cyprianus im Buche von der Einheit der Kirche. 193. und f. S.

mit ſie den Gläubigen die Wahrheit dieſes neunten Artikels wohl auslegen mögen, werden ſie aus der Betrachtung einer zweyfachen Urſache gar leicht erkennen. Denn erſtlich haben die Propheten, nach dem Zeugniße des heiligen Auguſtinus, (a) viel ausführlicher und deutlicher von der Kirche, als von Chriſto, geredet; weil ſie gar wohl vorher geſehen, es möchten in dieſem Artikel viel mehrere Perſonen irren und verführet werden, als in dem Geheimniße der Menſchwerdung. Es würde nämlich an Gottloſen nicht fehlen, welche nach Art der Affen, die ſich als Menſchen anſtellen, ſich allein für katholiſch ausgeben, und mit eben ſo viel Unbilligkeit als Uebermuthe behaupten würden, die katholiſche Kirche wäre allein bey ihnen. Die zweyte Urſache iſt: wenn Jemand einmal dieſe Wahrheit mit einem ſtandhaften Herzen gefaſſet hat; ſo wird er leichtlich der erſchrecklichen Gefahr der Irrlehren entgehen. Denn man darf nicht ſogleich denjenigen einen Irrgläubigen nennen, der etwann im Glauben ſtrauchelt: ſondern nur denjenigen, welcher das Anſehen der Kirche nicht achtet, und ſeine

(a) Der heilige Auguſtinus im Buche von dem Nutzen des Glaubens 8. 9. Kap. VIII. B. 54. S. und weitläuftiger im XVII. Buche von der Stadt Gottes 4. 5. 8. 16. 20. Kap. VII. B. und im ganzen XVIII. Buche eben allda.

gottloſen Meynungen halsſtärriger Weiſe vertheidiget. Da ſich nun unmöglich Jemand mit dem Gifte einer Irrlehre beflecken kann, wenn er alles, was in dieſem Artikel zu glauben vorgehalten wird, im Glauben annimmt: ſo ſollen die Seelſorger mit allem Ernſte bedacht ſeyn, daß die Gläubigen dieſes Geheimniß recht faſſen, folglich wider die Kunſtgriffe der Widerſacher verſehen ſeyn, und in der Wahrheit des Glaubens verharren mögen. Dieſer Artikel aber hängt von dem vorigen ab. Denn da bereits erwieſen worden, daß der heilige Geiſt die Quelle und der Austheiler aller Heiligkeit ſey: ſo bekennen wir auch hier, daß eben derſelbige Geiſt die Kirche mit Heiligkeit begabet habe.

2. §.

Was mit dem Namen, Kirche, ſo wohl insbeſondere als überhaupt angedeutet werde.

Weil die Lateiner das Wort, Eccleſia, (Kirche) von den Griechen hergenommen: ſo haben ſie, nach geſchehener Ausbreitung des Evangeliums, daſſelbe zur Bezeichnung heiliger Dinge gebrauchet. Folglich muß man hier die Kraft und den Nachdruck dieſes Wortes erörtern. Eccleſia (Kirche) heißt nach der griechiſchen Sprache eine Zuſam-

ſammenruffung. (a) Nachmals haben die Schriftſteller dieſes Wort für eine Verſammlung oder Zuſammenkunft genommen. Es liegt nichts daran, ob dieſelbige Verſammlung des Volkes, welche bey den Griechen eine Kirche heißt, dem wahren Gott gedienet, oder aber einer falſchen Religion angehangen habe. Denn in den Geſchichten der Apoſtel ſteht von dem Volke zu Epheſus geſchrieben, nachdem der Kanzler das Volk geſtillet, habe er geſaget: Wofern ihr aber etwas anders ſuchet, ſo mag ſolches vor einer ordentlichen Verſammlung, (Eccleſia,) abgehandelt werden. (b) Hier wird das Volk zu Epheſus eine rechtmäßige Gemeinde oder Verſammlung genannt; ob es gleich dem Götzendienſte der Diana zugethan geweſen. Nicht allein die Heiden aber, welche Gott nicht gekannt, ſondern auch die Verſammlungen böſer und gottloſer Menſchen, führen bisweilen den Namen Kirche. So ſaget der Prophet: Ich habe die Verſammlung der Boshaftigen gehaſſet; und will bey den Gottloſen nicht ſitzen. (c) Nachmals aber iſt dieſes Wort, nach der allgemeinen gewöhnlichen Art der heiligen

(a) Im 3. Buche Moſ. 8, 3.
(b) Apoſtelgeſch. 19, 39. 40.
(c) Pſalm. 25, 5.
Man leſe die anderen Bedeutungen des Wortes Kirche im 9. §. dieſes Kap.

Schrift, bloß dazu gebrauchet worden, um die chriſtliche Gemeinde, und die Verſammlungen der Gläubigen zu bezeichnen. Dieſe ſind nämlich, vermittelſt des Glaubens, zu dem Lichte der Wahrheit, und zur Erkenntniß Gottes beruffen; damit ſie, nach Ablegung der Irrthümer und der finſtern Unwiſſenheit, den wahren lebendigen Gott andächtig und heilig verehren, und ihm von ganzem Herzen dienen mögen. Und damit wir die ganze Sache aufs kürzeſte zuſammen faſſen: ſo iſt die Kirche, wie der heilige Auguſtinus ſaget, das durch die ganze Welt ausgebreitete gläubige Volk. (a)

3. §.

Was uns hauptſächlich für Geheimniße in dem Worte Kirche zur Betrachtung dargebothen werden.

Es ſind aber in dieſem Worte nicht geringe Geheimniße enthalten. Denn aus der Zuſammenruffung, ſo durch Eccleſia verſtanden wird, leuchtet ſogleich die Güte und der Glanz der göttlichen Gnade hervor;

(a) Der heilige Auguſtinus über den 62. Pſalm. IV. B. I. Th. 607. S. und über den 90. Pſ. 2. Rede IV. B. II. Th. 971. S. und über den 122. Pſalm. IV. B. II. Th. 1395. S. und über den 128. Pſalm. IV. Band. II. Th. 1448. S.

vor; und wir lernen dabey verſtehen, daß die Kirche von anderen gemeinen Verſammlungen höchſt unterſchieden ſey. Denn dieſe gründen ſich auf menſchliche Vernunft und Klugheit; die Kirche aber iſt durch Gottes Weisheit und Rath befeſtiget. Gott hat uns nämlich innerlich, durch das Anblaſen des heiligen Geiſtes, welcher die Herzen aufſchließt; äußerlich aber, durch den Dienſt, und das Amt der geiſtlichen Hirten, und Prediger beruffen. Ueberdieß werden wir aus dieſer Beruffung am beſten erkennen, was unſer vorgeſetztes Ziel ſeyn ſoll, nämlich die Erkenntniß und der Beſitz der ewigen Güter; indem wir dabey nur Achtung geben dörfen, warum das vormals unter dem Geſetze geſtandene Volk, Synagoga, das iſt, eine Verſammlung genannt worden. Denn der heilige Auguſtinus lehret: Sie habe deßwegen dieſen Namen bekommen, weil dieſelbe nach Art des Viehes, welchem das Zuſammentreiben eigentlicher zukömmt, bloß auf irdiſche und vergängliche Güter geſehen. (a) Daher wird billig das chriſtliche Volk nicht eine Synagog, ſondern eine Kirche, Eccleſia, genannt; indem ſie alle irdiſche alle vergängliche Dinge verachtet, und

(a) Der h. Auguſtinus über den LXXVII. Pſalm. IV. B. 817. S. und LXXXI. Pſalm. IV. 870. S.

und bloß nach den himmliſchen, nach den ewigen Gütern ſtrebet.

4. §.

Mit was für Namen die ganze chriſtliche Gemeinde in der heiligen Schrift bezeichnet werde.

Ueberdieß giebt es noch viele Geheimnißvolle Namen, um die Chriſtliche Gemeinde abzubilden. Der Apoſtel nennet ſie ein Haus und einen Bau Gottes: (a) Wofern ich aber verzögern dörfte, ſaget er zu dem Timotheus, ſo magſt du daraus wiſſen, wie du dich in dem Hauſe Gottes betragen ſollſt; als welches die Kirche des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und eine Grundfeſte der Wahrheit iſt. (b) Die Kirche aber wird deßwegen ein Haus genannt, weil ſie gleichſam wie eine Hausgemeinde iſt, welcher ein einiger Hausvater vorſteht, und weil darinn eine Gemeinſchaft aller geiſtlichen Güter Statt hat. Sie heißt auch eine Heerde der Schafe Chriſti, von denen Chriſtus ſelbſt die Thüre und der Hirt iſt: (c) imgleichen die

Braut

(a) Hebr. 3, 3. 4. 1. Timoth. 3, 15. 2. Timoth. 2, 20. Luk. 6, 48. und 15, 25.
(b) Matth. 16, 18.
Röm. 15, 20.
1. Kor. 3, 9.
(c) Johann. 10, 1. 2.

Braut Chriſti. Ich habe euch einem Manne vermachet, damit ich euch Chriſto, als eine keuſche Jungfrau, darſtellete, ſchreibt der Apoſtel an die Korinther; (a) und an die Epheſer: Ihr Männer ſollt eure Weiber lieb haben; gleichwie auch Chriſtus die Kirche geliebet. (b) Wenn er vom Eheſtand redet, ſo heißt es: Dieſes iſt ein großes Sacrament: ich ſage aber in Chriſto und in der Kirche. (c) Endlich wird die Kirche der Leib Chriſti genannt, wie man in den Sendſchreiben an die Epheſer und Koloſſer findet. (d) Alle dieſe Dinge nun dienen nicht wenig, die Gläubigen zu ermuntern, daß ſie ſich der unermeßlichen Mildigkeit und Güte Gottes würdig erzeigen; als welcher ſie dazu erwählet hat, daß ſie ein Volk Gottes würden. (e)

5. §.

(a) 2. Kor. 11, 2. Der heilige Cyprianus in dem 74. Briefe 140. S. und im Buche von der Einheit der Kirche 195. S.

(b) Epheſ. 5, 25.

(c) Epheſ. 5, 32.

(d) Epheſ. 1, 23.
Koloſſ. 1, 24.
Röm. 12, 4. 5.
1. Kor. 12, 12.

(e) 1. Petr. 2, 10.

5. §.

Es werden zwey Haupttheile der Kirche angeführet: der triumphirende und der ſtreitende. (a)

Wenn man nun dieſes ausgeleget hat, ſo muß man ferner anzeigen und lehren, wie die Kirche eingetheilet werde, und was zwiſchen dieſen Theilen für ein Unterſchied ſey: damit das Volk die Beſchaffenheit, Eigenſchaften, Gaben und Gnaden der Gottgeliebten Kirche um ſo viel mehr erkennen, und aus der Urſache das heiligſte göttliche Weſen ohne Unterlaß loben möge. Es giebt aber vornehmlich zwey Theile der Kirche, wovon der eine der triumphirende, der andere aber der ſtreitende genannt wird. Der triumphirende Theil iſt die herrliche und höchſt beglückte Schaar der Seeligen Geiſter, und derer, welche über die Welt, über das Fleiſch, über den leidigen Satan geſieget haben, von allem Elende dieſes Lebens befreyet worden, und der ewigen Seeligkeit in Ruhe genießen. (b) Die ſtreitende Kirche aber iſt die Schaar aller Gläubi-

(a) Der heilige Auguſtinus im Handbuche 56. Kap. VI. Band. 217. S. und im X. Buche von der Stadt Gottes 7. Kap. VII. B. 243. u. f. S.
(b) Der heil. Auguſtinus im Handbuche 57. Kap. VI. Band. 218. S.

digen, die noch auf Erden leben. Sie wird darum ſtreitend genannt, weil beſagte Gläubigen mit den grauſamſten Feinden, nämlich mit der Welt, mit dem Fleiſche, und mit dem Satan in einem beſtändigen Kampfe ſtehen müſſen.

6. §.

Die ſtreitende und triumphirende Kirche machen nur eine Kirche aus.

Deßwegen aber darf man doch nicht glauben, als wenn zwey Kirchen wären, (a) ſondern eben dieſelbe Kirche hat nur, wie vorher gemeldet worden, zwey Theile. Der eine davon iſt uns vorgegangen, und beſitzet bereits das himmliſche Vaterland. Der andere folget täglich nach, bis er dermaleinſt mit unſerem Heilande vereiniget, und der Ruhe der ewigen Glückſeeligkeit theilhaftig ſeyn wird.

7. §.

In der ſtreitenden Kirche giebt es zwey Gattungen Menſchen, gute und böſe.

Nun aber befinden ſich in der ſtreitenden Kirche zweyerley Arten Menſchen, gute und

(a) Der heilige Auguſtinus im XII. Buche 9. Kap. von der Stadt Gottes VII. Band. 307. S. und über den 126. Pſalm. IV. B. 1429. S.

und böſe. (a) Die Böſen nehmen an eben den Sacramenten, wie die frommen Theil; ſie bekennen auch mit dieſen einerley Glauben: in ihrem Lebenswandel, und in ihren Sitten aber ſind ſie einander nicht gleich. Die Frommen hingegen, ſo in der Kirche ſind, werden diejenigen genannt, welche nicht nur durch einerley Glaubensbekenntniß, und durch die Gemeinſchaft der Sacramente; ſondern auch durch den Geiſt der Gnade, und durch das Band der Liebe mit einander vereiniget und verbunden ſind. Von dieſen heißt es: Der Herr hat diejenigen, welche ſein ſind, erkannt. (b) Die Menſchen können auch ſelbſt aus einigen Anzeigen muthmaßen, wer denn die ſeyn mögen, welche zu dieſer Anzahl der Frommen gehören: gewiß aber können ſie es keineswegs wiſſen. Daher darf nicht etwann Jemand denken, Chriſtus unſer Heiland ha-

(a) Der heilige Auguſtinus von der Taufe im VII. Buche 51. Kap. wider die Donatiſten IX. B. 200. und f. S. und in dem kurzen Auszug aus den mit den Donatiſten gehaltenen Unterredungen (breviculo collationum) III. Unterredung 8. Kap. IX. B. 559. und f. S.

(b) 2. Timoth. 2, 19.
Die Kirchenverſammlung zu Trient 6. Zuſammentritt 12. Kap. von der Rechtfertigung. Der heil. Auguſtinus in der XLV. Abhandlung über das Evang. Johann. III. B. II. Th. 599. und f. S.

habe von dieſem Theile der Kirche geredet, wenn er uns an die Kirche gewieſen, und uns befohlen, derſelben zu gehorchen; (a) denn da dieſelbe unbekannt iſt: wer könnte wohl gewiß wiſſen, an weſſen Ausſpruch wir uns halten, und weſſen Anſehen oder Befehle wir gehorchen ſollten? Die Kirche begreifft demnach Gute und Böſe, (b) gleichwie es ſowohl die göttlichen Bücher, als auch die Schriften der heiligen Väter bezeugen. Dieſer Meynung zu Folge ſteht bey dem Apoſtel geſchrieben: Ein Leib und ein Geiſt. (c)

8. §.

Die Kirche iſt ſichtbar, und begreifft ſowohl Gute als Böſe in ſich.

Dieſe Kirche aber iſt gar wohl bekannt, und wird mit einer auf einem Berge gelegenen Stadt, die man von allen Seiten ſehen kann, verglichen, (d) denn da ihr alle und jede gehorchen ſollen: ſo muß ſie noth-

(a) Matth. 18, 17.
(b) Matth. 3, 12. 13. und 4, 22. 25. und f. W.
1. Kor. 5, 3. 4.
2. Timoth. 2, 20.
(c) Epheſ. 4, 4.
(d) Matth. 5, 14.

wendig kennbar ſeyn. (a) Sie begreifft auch nicht allein die Guten, ſondern auch die Böſen in ſich, wie es das Evangelium in vielen Gleichnißen lehret. Wenn es zum Beyſpiele das Himmelreich, das iſt, die ſtreitende Kirche, mit einem Fiſchernetze, ſo in das Meer geworfen wird, (b) oder mit einem Baufelde, wo Unkraut mit neben eingeſäet iſt, oder mit einer Tenne, worinn man beydes, das Getreide und die Spreu findet, (c) oder endlich mit den zehn Jungfrauen vergleichet, welche theils thöricht, theils weiſe waren. (d) Wir haben noch ein älteres Vorbild und Gleichniß dieſer Kirche an der Arche Noe; (e) wo nicht nur die reinen, ſondern auch die unreinen Thiere eingeſchloſſen waren. Ob nun aber gleich der katholiſche Glauben mit Wahrheit und Beſtändigkeit bekennet, daß beyde, Gute und Böſe, zur Kirche gehören: ſo muß man dennoch aus eben den Glaubensregeln dem Volke erklären, was es für eine ſehr verſchiedene Bewandniß mit beyden

(a) Matth. 18, 17.
4. Buch Moſ. 20, 4.
(b) Matth. 13, 47.
(c) Matth. 3, 12.
(d) Matth. 25, 12.
(e) 1. Buch Moſ. 7, 1. 2.
1. Petr. 2, 5.

den Theilen habe. (a) Denn gleichwie die Spreu mit dem Getreide auf der Tenne durch einander gemiſchet iſt; oder wie bisweilen die lebloſen und verdorreten Glieder noch an ihrem Leibe hängen: alſo ſind und bleiben auch die Böſen in der Kirche.

9. §.

Was für Leute nicht zur ſtreitenden Kirche gehören.

Hieraus folget nun, daß nur dreyerley Gattungen Menſchen von der Kirche ausgeſchloſſen werden: erſtlich die Unglaubigen, hernach die Irrgläubigen und Abtrinnigen; und zuletzt diejenigen, welche im Banne ſind. Die Heiden deßwegen, weil ſie niemals in der Kirche geweſen, noch dieſelbe jemals erkannt haben, auch keines Sacramentes in der chriſtlichen Gemeinde theilhaftig geworden ſind. (b) Die Irrgläubigen und Abtrinnigen, weil ſie von der Kirche abgefallen ſind. Denn ſie gehören auf keine andere Art weiter mehr zur Kirche, als etwann die Ausreißer zu dem Kriegsheere, von welchem ſie weggegangen ſind, ge-

(a) Der h. Auguſtin. in der VI. Abhandlung über das Evang. Johann. III B. II. Th. 335. S. und in der 364. Rede V. B. 1441. S.

(b) 1. Kor. 5, 13.

gehören. (a) Jedoch iſt es nicht zu läugnen, daß ſie unter der Gewalt der Kirche ſtehen; indem ſie von derſelben vor Gericht gefodert, geſtrafet, und in den Bann gethan werden. (b) Zuletzt auch diejenigen, welche in dem Banne ſtehen; weil ſie nach dem Urtheile der Kirche von derſelben ausgeſchloſſen ſind, und nicht eher, als bis ſie ſich beſſern, an ihrer Gemeinſchaft Theil haben. (c) Von den übrigen aber, wiewohl gottloſen und laſterhaften Leuten darf man gar nicht zweiflen, daß ſie noch in der Kirche verbleiben. Man muß auch dieſes den Gläubigen fleißig vortragen, damit, wenn etwann die Kirchenvorſteher ein ſchändliches Leben führen ſollten, ſie dennoch gewiß dafür halten mögen, daß dieſe Vorſteher in der Kirche ſind, und ihrer Gewalt dadurch nichts entzogen werde. (d)

10. §.

Die mannigfaltigen Bedeutungen des Wortes Kirche.

Nebſt dieſem bekommen auch alle Theile der Kirche den Namen Kirche. So nennet

(a) 1. Timoth. 1, 19. 20.
(b) 5. Buch Moſ. 17, 12.
Röm. 13, 4.
(c) Matth. 18, 17.
1. Kor. 5, 4. 5.
(d) Johann. 11, 49. und f. V.

net der Apoſtel die, welche zu Korinthus (a) zu Galatien (b) zu Laodicäa (c) zu Theſſalonien, (d) befindlich war, eine Kirche. Nicht weniger heißt er die beſondern häuslichen Geſellſchaften der Gläubigen Kirchen. Denn er befiehlt Priſcä und Aquilä Hauskirche zu grüßen; (e) imgleichen ſaget er an einem andern Orte: Es grüßen euch ſehr in dem HErrn Aquila und Priſcilla, ſamt der Gemeinde, die in ihrem Hauſe iſt. (f) In ſeinem Sendſchreiben an den Philemon bedienet er ſich des nämlichen Wortes; (g) bisweilen werden auch mit dem Namen der Kirche die Vorſteher und Hirten derſelben bezeichnet. Denn ſo ſpricht Chriſtus: Höret er aber dich nicht an, ſo zeig es der Kirche an, (h) in welcher Stelle die Vorgeſetzten der Kirche verſtanden werden. (i) Aber auch der Ort wird eine Kirche genannt, wohin ſich das Volk, entweder zur Anhörung der Predigt, oder irgend einer andern heiligen Sache wegen,

(a) 1. Kor. 1, 2.
(b) Galat. 1, 2.
(c) Koloſſ. 4, 16.
(d) 1. Theſſal. 1, 1.
(e) Röm. 16, 3. 5.
(f) 1. Korinth. 16, 19.
(g) An Philem. 1, 2.
(h) Matth. 18, 17.
(i) Im 3. Buche der Könige 8, 14.

verſammlet. (a) Vornehmlich aber bezeichnet in dieſem Artikel das Wort Kirche die Menge beyder, Guter und Böſer, und zwar nicht nur die Vorſteher allein, ſondern auch diejenigen, welche gehorchen ſollen.

II. §.

Von den Merkmaalen der wahren Kirche, und zwar fürs erſte, warum ſie eine einige genennet werde.

Man muß aber den Gläubigen die Eigenſchaften dieſer Kirche eröffnen. Denn aus denſelben kann man erkennen, was für eine große Wohlthat diejenigen von Gott empfangen haben, welche das Glück genoſſen, in der wahren Kirche gebohren und erzogen zu werden. Die erſte Eigenſchaft alſo wird in dem Symbolum der Väter beſchrieben, daß ſie eine einzige Kirche ſey. Denn ſo heißt es: Eine einzige iſt meine Taube; eine einzige iſt meine Schöne. (b) Es wird aber eine ſo große Menge Menſchen, welche ſich ſo weit und breit erſtrecket, wegen der Urſachen, die Paulus an die Epheſer ſchreibet, eine einige genannt. Er predigt nämlich daſelbſt nur einen einigen

gen

(a) Im 5. Buche Moſ. 23. Kap.
(b) Hohel. Salom. 6, 8. Der heil. Cyprianus von der Einheit der Kirche 195. und f. S.

gen HErrn, einen einigen Glauben, eine einige Taufe; (a) es iſt auch nur ein einiger Regierer und Verwalter der Kirche. Der unſichtbare nämlich iſt Chriſtus, den der ewige Vater zu einem Haupte über die ganze Kirche, welche ſein Leib iſt, geſetzet hat. (b) Der ſichtbare aber iſt derjenige, welcher als ein rechtmäßiger Nachfolger des Fürſten der Apoſtel, Petri, den römiſchen Stuhl im Beſitze hat.

12. §.

Was von dem römiſchen Pabſte, dem ſichtbaren Haupte der Kirche Chriſti, zu halten ſey.

Von dieſem nun iſt die einſtimmige Meynung aller Väter dahin ausgefallen, daß ſolches ſichtbare Haupt nothwendig geweſen ſey, um die Einigkeit der Kirche zu errichten, und zu erhalten. Dieſes hat der heilige Hieronymus gar wohl eingeſehen, und in folgenden Worten wider den Jovinian bemerket: Es wird einer erwählet, damit, wenn das Haupt einmal feſt geſetzet iſt, alle Gelegenheit zum Zwieſpalte aufgehoben werde. (c)

(a) Epheſ. 4, 5.
(b) Epheſ. 1, 22.
(c) Der heilige Hieronymus im I. Buche wider den Jovinian. IV. B. II. Th. 168. S. und in dem 14. Briefe an Damas. den Pabſt IV. B. II. Th. 19. S.

An den Damaſus ſchreibt er: Der Neid weiche, und die Ruhmbegierde der römiſchen Hoheit entferne ſich. Ich rede von dem Nachfolger des Fiſchers, und von dem Jünger des Kreutzes. Ich, der ich keinem Anfänger, als allein Chriſto nachfolge, halte es mit eurer Heiligkeit, als mit dem Stuhle des Petrus. Denn ich weis, daß die Kirche auf dieſen Felſen gebauet iſt. (a) Wer nur immer außerhalb dieſem Hauſe das Lamm eſſen wird, der iſt ungeheiliget; (b) wer ſich in der Arche Noe nicht befinden wird, der wird bey einbrechender Sündfluth umkommen. (c) **Eben dieſes hat lange vorher Irenäus bewieſen;** (d) **Cyprianus aber, indem er von der Einigkeit der Kirche handelt, läßt ſich alſo heraus:** Der HErr redet zu Petrus: Ich ſage dir, Petrus, du biſt Petrus, und auf dieſen Felſen will ich meine Kirche bauen. Er bauet alſo ſeine Kirche auf einen einigen. Ob er nun gleich, nach ſeiner Auferſtehung, allen Apoſteln gleiche Gewalt ertheilet und ſaget: **gleichwie mich der Vater geſandt hat: alſo ſende ich auch euch; nehmet hin den heiligen Geiſt,** (e) ſo hat er doch, um die Einigkeit dabey zu erkennen zu geben,

(a) Matth. 16, 18.
(b) 2. Buch Moſ. 12, 22.
(c) 1. Buch Moſ. 7, 22. 23.
(d) Iren. im III. Buche wider die Ketzereyen III. Kap. 175. S.
(e) Johann. 20, 21. 22.

ben, einen Stuhl feſt geſetzet, und kraft ſeiner Gewalt verordnet, daß der Urſprung gedachter Einigkeit von einem ausgehen ſollte ꝛc. (a) **Weiter ſaget Optatus von Milevis:** Man kann es deiner Unwiſſenheit nicht zurechnen. Denn du weißt wohl, daß dem Petrus zuerſt in der Stadt Rom der Biſchöfliche Stuhl eingegeben worden. Auf demſelben iſt auch er Petrus, als ein Haupt aller Apoſtel geſeſſen. In und bey dieſem Petrus wird die Einigkeit des Stuhles von allen aufrecht erhalten; damit nicht etwann ein jeder von den übrigen Apoſteln ſich eines beſondern Stuhles anmaße. Auf dieſe Weiſe würde derjenige ein Abtrinniger und ein Uebertreter ſeiner Pflicht ſeyn, welcher dieſem beſondern Stuhle einen andern entgegen ſetzen wollte. (b) **Nach dieſem hat auch Baſilius ſchriftlich hinterlaſſen:** Petrus iſt zu einer Grundfeſte geleget. Denn er hat bekannt: **Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes.** Dagegen hat er wiederum gehöret, er ſey ein Fels. Denn ob er gleich ein Fels war, ſo war er doch kein ſolcher Fels, wie Chriſtus. Chriſtus nämlich iſt ein wahrhaftig unbeweglicher Fels. Petrus aber iſt wegen deſſelben Felſen eingeſetzet. Es iſt wahr, daß Gott ſeine Würden auch andern verleiht.

(a) Der heilige Cyprian. im Buche von der Einheit der Kirche 194. S.

(b) Optatus von Milevis wider den Parmenian. II. Buche 28. S.

Er iſt ein Prieſter, und machet Prieſter. Er iſt ein Fels, und machet einen Felſen, und was ihm zugehöret, das ertheilet er auch ſeinen Knechten. (a) **Endlich redet der heilige Ambroſius eben ſo:** Die Gaben Gottes ſind groß! Denn er hat uns nicht nur dasjenige, was unſer geweſen, wieder verſchaffet; ſondern uns auch das, was ihm eigenthumlich zugehöret, verliehen. (b) **Bald darauf heißt es:** Die Gnade Chriſti iſt groß! Denn er hat faſt alle ihm gebührende Namen ſeinen Jüngen mitgetheilet. Ich bin, **ſpricht er,** das Licht der Welt; (c) **dem ungeachtet hat er ſeinen Jüngern den Namen, deſſen er ſich ſelbſt rühmet, zu Theile werden laſſen, indem er ſagt:** Ihr ſeyd das Licht der Welt. (d) Ich bin das lebendige Brod, (e) und wir ſind alle ein Brod: (f) Ich bin der wahre Weinſtock. (g) **Und zu dir ſaget er:** Ich habe dich zu einer fruchtbaren, und ächten Weinrebe gepflanzet. (h) Der Fels iſt Chriſtus. Denn ſie tranken von dem geiſtlichen Felſen, der ihnen folgte. Der

(a) Der heilige Baſilius in der Rede von der Buße im Anfange des II. B. 606. S.
(b) Der heilige Ambroſius in der Auslegung des Evang. des heiligen Luk. VI. Buche 1406. S.
(c) Johann. 8, 12.
(d) Matth. 5, 14.
(e) Johann. 6, 41.
(f) 1. Kor. 10, 17.
(g) Johann. 15, 1.
(h) Jerem. 2, 21.

Der Fels aber war Chriſtus. (a) Ja er hat ſelbſt ſeinem Jünger die Gabe dieſes Namens nicht verſaget: daß er nämlich ſelbſt ein Fels ſey; weil er alle gegründete Standhaftigkeit, und alle Feſte im Glauben von dem Felſen her habe. (b)

13. §.

In wie ferne die Kirche außer Chriſto eines ſichtbaren Hauptes bedürfe.

Wenn hier Jemand den Einwurf machen wollte, die Kirche laſſe ſich mit einem Haupte und Bräutigame, mit Jeſu Chriſto begnügen, und ſuche weiter keinen anderen: ſo haben wir die Antwort gleich bey der Hand. Wir halten nämlich Chriſtum den HErrn nicht nur für den Einſetzer aller und jeder Sacramente, ſondern auch für den inneren geheimen Austheiler derſelben. Denn er ſelbſt iſt es, welcher taufet, (c) er ſelbſt iſt es, welcher von Sünden los ſpricht. Dem ungeachtet hat er Menſchen zu äußerlichen Dienern der Sacramente eingeſetzet. (d) Auf gleiche Weiſe hat er auch der Kirche, welche er durch ſeinen inwendigen

gen

(a) 1. Kor. 10, 4.
(b) Matth. 16, 18.
Matth. 7, 24.
(c) Johann. 1, 33.
Pſalm. 43, 26.
(d) 1. Kor. 4, 1.

gen Geiſt regieret, einen Menſchen, als einen Diener und Verweſer ſeiner Gewalt, vorgeſetzet. Denn da die ſichtbare Kirche eines ſichtbaren Hauptes bedürftig war: ſo hat unſer Heiland den Petrus zu einem Haupte und Hirten über das ganze Geſchlecht der Gläubigen damals verordnet, als er ihm mit den feyerlichſten Worten ſeine Schäflein zu weiden anbefohlen. (a) Dadurch nun hat er gewollt, daß derjenige, welcher dem Petrus in ſeinem Sitze nachfolgen würde, eben dieſe völlige Gewalt haben ſollte, die Kirche zu regieren, und zu verſorgen.

14. §.

Andere Urſachen, warum die Kirche eine einige genannt werde.

Ueberdieß ſchreibt der Apoſtel an die Korinther: es iſt derſelbige einige Geiſt, der den Gläubigen die Gnade, gleichwie ſonſt die Seele den leiblichen Gliedern ihr Leben, mittheilet. (b) Um nun eine ſolche Einigkeit zu erhalten, ermahnet er die Epheſer alſo: Seyd ſorgfältig die Einträchtigkeit der Gemüther in dem Bande des Friedens zu erhalten: ſeyd nur ein Leib und ein Geiſt. (c) Denn gleich-

(a) Johann. 21, 17.
Iren. im III. Buche wider die Ketz. 175. S.
(b) 1. Kor. 12, 11. 12.
(c) Epheſ. 4, 3. 4.

gleichwie der menſchliche Leib aus vielen Gliedern beſteht, die doch alle von einer Seele unterhalten werden; als welche den Augen das Geſicht, den Ohren das Gehör, und anderen Sinnen verſchiedene Kräfte dargiebt: alſo iſt auch der geiſtliche Leib Chriſti, nämlich die Kirche, aus vielen Gläubigen zuſammen gefüget. Ferners iſt auch nur eine Hofnung, wie eben der Apoſtel in der nämlichen Stelle bezeuget, zu welcher wir beruffen ſind: (a) indem wir insgeſamt einerley Sache, nämlich das ewige und ſeelige Leben hoffen. Endlich iſt auch nur ein Glauben, welchen Jedermann feſt halten, und an den Tag legen ſoll. Laßt keine Trennungen unter euch ſeyn, ſaget der Apoſtel. (b) So iſt auch nur eine Taufe, und dieſelbe ein Sacrament des chriſtlichen Glaubens.

15. §.

Von dem zweyten Merkmaale der Kirche, da ſie heilig genannt wird.

Die zweyte Eigenſchaft der Kirche iſt ihre Heiligkeit. Dieſes haben wir von dem Fürſten der Apoſtel gelernet, wenn er ſaget:

Ihr

(a) Epheſ. 4, 4.
1. Kor. 9, 10.

(b) 1. Kor. 1, 10.

Ihr ſeyd das auserwählte Geſchlecht, das heilige Volk. (a) Sie heißt aber deßwegen heilig, weil ſie Gott dem HErrn geweihet und gewidmet iſt. (b) Denn auf dieſe Art pflegen auch andere dergleichen Dinge, ob ſie gleich leiblich ſind, heilig genannt zu werden, wenn ſie dem Dienſte Gottes zugeeignet und gewidmet ſind. Von dieſer Art waren in dem alten Geſetze die Gefäße, (c) die Kleider, (d) und Altäre, (e) in welchem auch die Erſtgebohrnen, (f) die Gott dem allerhöchſten gewidmet wurden, heilig hießen. Es darf auch Niemanden wunderſam vorkommen, daß die Kirche heilig genannt wird, obgleich viele Sünder darinnen zu finden ſind. (g) Denn die Gläubigen heißen deßwegen heilig, weil ſie ein Volk Gottes geworden, oder weil ſie ſich ver=

(a) 1. Petr. 2, 9.

(b) Der heilige Juſtinus im Geſpräche mit Tryphon dem Juden 209. und f. S. wie auch in den zwey Vertheidigungsſchriften der Chriſten.
Tertullianus in der Vertheidigungsſchrift wider die Heiden.
Der heilige Ambroſius im I. Buche über das Evang. des heil. Luk. 1. B. 1271. S.

(c) 4. Buch Moſ. 31, 6.
(d) 2. Buch Moſ. 28, 2. und 29. 29.
(e) 2. Buch Moſ. 30, 10.
(f) 2. Buch Moſ. 34, 19.
(g) Röm. 1, 7.

vermittelſt des Glaubens und der empfangenen Taufe, Chriſto dem HErrn geweihet haben: ob ſie ſich gleich noch in vielen Dingen verſtoßen, und ihr Verſprechen nicht allerdings erfüllen. Faſt auf eben die Art wie diejenigen, welche ſich einmal zu einer Kunſt bekennen, dennoch den Namen Künſtler beybehalten, ob ſie ſchon die Gebräuche oder Geſetze der Kunſt nicht beobachten. Daher nennet auch der heilige Paulus ſeine Korinther geheiliget, und heilig; (a) ob es gleich am Tage liegt, daß es einige unter ihnen gegeben, welche er als fleiſchliche unreine Leute beſtrafet, ja dieſelben noch mit weit härtern Namen belegt. (b) Die Kirche heißt auch deßwegen heilig, weil ſie als ein Leib mit dem heiligen Haupte Chriſto dem HErrn vereiniget wird, als welcher die Quelle aller Heiligkeit iſt; (c) wovon die Gnadengaben des heiligen Geiſtes, und die Reichthümer der göttlichen Gütigkeit entſpringen und ausgegoſſen werden. Der heilige Auguſtinus redet vortreflich, indem er jene Worte des Propheten ausleget: Bewahre meine Seele, denn ich

(a) 1. Kor. 1. 2. und 2. Kor. 1, 1.

(b) 1. Kor. 5, 1.

(c) Dan. 9. 24. Epheſ. 2, 21.

ich bin heilig. (a) Es mag der Leib Chriſti, es mag der einige Menſch von den Enden der Erde, mit ſeinem Haupte und unter ſeinem Haupte, ganz beherzt ausrufen und ſagen: Ich bin heilig. Denn er hat die Gnade der Heiligkeit, die Gnade der Taufe und der Vergebung der Sünden empfangen. **Und bald darauf:** Wenn alle Chriſten und Gläubigen, die in Chriſto getaufet worden, Chriſtum angezogen haben, **wie der Apoſtel ſaget:** So viel eurer in Chriſto getaufet ſind, ſo viel haben auch Chriſtum angezogen, (b) wenn ſie ferner Glieder ſeines Leibes geworden ſind, und dennoch ſagen, ſie wären nicht heilig: ſo thun ſie dem Haupte ſelbſt unrecht; denn alle Glieder des Hauptes ſind heilig. **Hiezu kömmt noch, daß die Kirche allein den rechtmäßigen Opferdienſt, wie auch den heilſamen Gebrauch der Sacramente hat. (c) Denn durch dieſe Sacramente, als durch kräftige Werkzeuge der göttlichen Gnade, wirket Gott die wahre Heiligkeit, dergeſtalt daß alle** die-

(a) Pſalm. 85, 2.
Der heil. Auguſtinus in der Auslegung des 85. Pſalm. IV. B. 903. und f. S.
Der heilige Ambroſius im I. Buche der Auslegung des Evangel. des h. Luk. I. B. 1271. S.
1. Buch der Könige. 2, 2.

(b) Röm. 6, 3. Galat. 3, 27.

(c) Der heilige Gregorius d. g. im XXXV. Buche der Sittenlehren VIII. Kap. I. Band. 1148. S.

diejenigen, welche wahrhaftig heilig ſind, außerhalb dieſer Kirche nicht ſeyn können. Es erhellet demnach deutlich, daß die Kirche heilig ſey, heilig ſage ich; denn ſie iſt ein Leib Chriſti, von dem ſie geheiliget, und mit deſſen Blute ſie abgewaſchen wird.

16. §.

Auf was für eine Art die Kirche Chriſti katholiſch ſey.

Die dritte Eigenſchaft der Kirche iſt, daß ſie katholiſch, das iſt, allgemein genannt wird. Dieſe Benennung iſt ihr auch mit allem Grunde der Wahrheit zu Theile geworden, indem (wie der heilige Auguſtinus bekennt,) ſie ſich mit dem Glanze des einigen Glaubens von dem Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergange erſtrecket. (a) Denn die Kirche iſt nicht in die Gränzen eines einzigen Reiches eingeſchloſſen, auch begreifft ſie nicht etwann nur eine Gattung der Menſchen; wie es in den menſchlichen Staaten, oder in den Zuſammenkünften der Irrgläubigen zu ſeyn pflegt. Sie faſſet vielmehr in dem Schooße ihrer Liebe alle Menſchen in ſich, ſie mögen ſeyn wer ſie wol-

(a) Der heilige Auguſtinus 214. Rede V. Band. 948. S. Der Tertullianus wider die Juden 183. S.

wollen, Barbaren oder Scythen, Knechte oder Freygebohrne, männliches oder weiblisches Geſchlechtes. (a) Darum ſteht geſchrieben: Du haſt uns mit deinem Blute Gott erkauffet aus allen Geſchlechten, Sprachen, Völkern und Heiden, und haſt uns unſerem Gott zum Reiche gemacht. (b) So ſaget auch David von der Kirche: Begehre von mir, ſo will ich dir die Heiden zu deinem Erbtheile, und die Gränzen der Erde zu deinem Beſitze geben. (c) Ich will an Rahab und Babel, die mich bekennen, gedenken. (d) Und: Ein Menſch iſt in ihr gebohren. (e) Ueberdieß gehören alle Gläubigen, die vom Adam an bis auf dieſen Tag geweſen, die auch bis ans Ende der Welt kommen, und den wahren Glauben bekennen werden, zu eben dieſer Kirche. Denn dieſe iſt auf die Grundfeſte der Apoſtel und Propheten gebauet, welche alle auf Chriſtum den Eckſtein geſetzet und gegründet ſind; (f) Chriſtus aber hat beyde Theile vereiniget, (g) und ſowohl de-

(a) Koloſſ. 3, 11.
(b) Offenb. 5, 9. 10.
(c) Pſalm. 2, 8.
(d) Pſalm. 86, 4.
Der heilige Auguſtinus im Buche vom Streit eines Chriſten 29. Kap. VI. B. 258. S. und im 49. Briefe an Honoratus II. B. 114. S.
(e) Pſalm. 86, 5.
(f) Epheſ. 2, 20.
(g) Epheſ. 2, 14.

denen, die nahe, als denen, die ferne waren, den Frieden verkündiget. (a) Allgemein heißt die Kirche auch deßwegen, weil alle, welche nach dem ewigen Heile begierig ſind, (b) dieſelbe alſo ergreiffen und feſt halten müſſen, wie diejenigen, ſo in die Arche eingegangen ſind, damit ſie nicht in der Sündfluth umkämen. (c) Dieſes muß demnach als die gewiſſeſte Richtſchnur angegeben werden, wornach die wahre und falſche Kirche beurtheilet werden möge.

17. §.

Auf was Weiſe die Kirche Chriſti auch apoſtoliſch genannt werde.

Wir erkennen aber auch die Wahrheit der Kirche aus dem Urſprunge der gnadenreichen Offenbarung, welche von den Apoſteln anfängt. Denn die Wahrheit ihrer Lehre iſt nicht etwann neu, noch jetzt erſt entſtanden; ſondern ſchon vorlängſt von den Apoſteln hinterlaſſen, und in alle Welt ausgebreitet worden. Deßwegen kann nun Niemand zweifeln, daß die gottloſen Stim-

(a) Epheſ. 2, 17.

(b) Cyprianus von der Einheit der Kirche 195. S. Der heilige Auguſtinus in der Rede von dem Symb. VI. B. 554. S.

(c) 1. Buch Moſ. 7, 7.

men der Irrgläubigen von dem Glauben der wahren Kirche weit entfernet ſind; weil ſie der Lehre der Kirche, welche von den Apoſteln bis auf dieſen Tag geprediget worden, zuwider laufen. Damit alſo Jedermann verſtehen möchte, welche Kirche die katholiſche wäre: ſo haben die Väter, aus göttlichem Eingeben, in dem Symbolum oder Glaubensverfaſſung hinzu geſetzet, apoſtoliſche. Denn der heilige Geiſt, welcher der Kirche vorſteht, regieret dieſelbe durch apoſtoliſche Diener, und ſonſt durch keine andere. Dieſer Geiſt iſt anfänglich den Apoſteln mitgetheilet worden: hernach aber iſt er aus höchſter Güte Gottes auf beſtändig in der Kirche geblieben.

18. §.

Die Kirche kann weder in Glaubens- noch Sittenlehren irren.

Gleichwie nun dieſe einige Kirche, was den Glauben, und die chriſtliche Zucht anbelangt, nicht irren kann, (a) indem ſie von dem heiligen Geiſte regieret wird: alſo müſ-

(a) 1. Timoth. 3, 15.
Tertullianus von der Vorſchrift wider die Ketzereyen 202. und f. S.
Der heilige Auguſtinus wider Creſconius den Donatiſten I. Buche 33. Kap. V. B. 407. S.

müſſen alle andere, die ſich des Namens Kirche anmaßen, in den verderblichſten Irrthümern, ſowohl des Glaubens als des Lebenswandels, ſtecken; weil ſie von dem Geiſte des Teufels getrieben werden.

19. §.

Durch was für Vorbilder die Kirche Chriſti im alten Teſtamente hauptſächlich vorgeſtellet worden.

Weil aber die Vorbilder des alten Teſtamentes ſehr viel vermögen, um die Herzen der Gläubigen zu erwecken, und ihnen die vortreflichſten Gegenſtände in das Gedächtniß zu bringen, weswegen denn auch vornehmlich die Apoſtel ſich derſelben bedienet haben: ſo ſollen die Seelſorger auch dieſen Theil der Lehre, welcher ſo großen Nutzen in ſich begreifft, nicht vorbey laſſen. Unter dieſen Vorbildern hat die Arche Noe eine herrliche Bedeutung. (a) Sie iſt auf göttlichen Befehl deßwegen erbauet worden, daß ſie ein ganz ungezweifeltes Vorbild der Kirche ſeyn ſollte. Mit dieſer letz-

(a) 1. Buch Moſ. 6.
1. Petr. 3. 20.
Der heilige Auguſtinus von der Stadt Gottes XVIII. Buche 27. 28. 29. und f. Kap. VII. B. 508. und f. S.

ten hat Gott eine ſolche Anordnung getroffen, daß alle die, welche vermittelſt der Taufe in dieſelbe hinein gehen würden, vor aller Gefahr des ewigen Todes ſicher ſeyn konnten; diejenigen hingegen welche außerhalb der Kirche wären, durch ihre eigne Laſter zu Grunde gehen würden; gleichwie es denjenigen wiederfahren iſt, welche nicht in die Archen aufgenommen worden waren. Ein anderes Vorbild iſt die große Stadt Jeruſalem; unter welchem Namen uns die Schrift öfters die heilige Kirche andeutet. (a) In dieſer Stadt war es allein erlaubet, Gott dem HErrn Opfer darzubringen. So wird auch in der Kirche Gottes allein, und nirgendwo außerhalb derſelben, der wahre Gottesdienſt, und das wahre Opfer gefunden, welches Gott dem HErrn wohlgefällig ſeyn mag.

20. §.

In wie fern es zu den Artikeln gehöre, die Kirche Chriſti zu glauben.

Nunmehr muß man auch noch zuletzt von der Kirche anzeigen, welcher geſtalt es zu den Glaubensartikeln gerechnet werde, daß wir eine einige Kirche glauben. Es be-

(a) Pſalm. 121, 3.
Iſai. 33, 20. 60, 1. 62, 1.

begreifft zwar jeder mit ſeiner Vernunft, und mit ſeinen Sinnen, daß es hier auf Erden eine Kirche gebe, nämlich eine Verſammlung von Menſchen, welche Chriſto dem HErrn zugethan, und ihm geheiliget ſind. Es ſcheint auch, um dieſe Sache zu erkennen, gar kein Glaube nöthig zu ſeyn; indem weder Juden noch Türken ſelbſt daran zweifeln. Dem ungeachtet aber kann kein Verſtand, irgend durch überzeugende Vernunftſchlüße, ſondern allein durch das Licht des Glaubens, diejenigen Geheimniße einſehen, welche in dieſer heiligen Kirche ſind; gleichwie zum Theile ſchon erkläret worden, zum Theile aber bey dem Sacramente der Weihe noch erläutert werden wird. Weil nun dieſer Artikel, ſowohl als die andern, alle Kräfte unſerer Einſicht überſteigt: ſo bekennen wir mit allem Rechte, daß wir den Urſprung, die Verwaltung und Würde der Kirche, nicht durch menſchliche Vernunft erkennen, ſondern allein mit den Augen des Glaubens anſehen.

21. §.

Welche, wie viel, und wie große Dinge wir in der Kirche glauben ſollen.

Denn es ſind nicht etwann Menſchen die Stifter dieſer Kirche geweſen; ſondern der un-

unſterbliche Gott ſelbſt. Dieſer hat ſie auf einen ſehr ſtarken Felſen gebauet, (a) wie der Prophet bezeuget: Der Allerhöchſte ſelbſt hat ſie feſt gegründet. (b) Deßwegen wird ſie auch ein Erbtheil Gottes, und ein Volk Gottes genannt. (c) So iſt auch die Gewalt, welche ſie empfangen hat, nicht menſchlich, ſondern ſie iſt ihr als eine göttliche Gabe überantwortet worden. Weil nun ſolche Gewalt durch natürliche Kräfte nicht verſchaffet werden kann: alſo verſtehen wir auch nur allein durch den Glauben, daß die Schlüſſel des Himmelreichs in der Kirche ſind, (d) daß ihr die Macht verliehen worden, die Sünden zu vergeben, in den Bann zu thun, (e) und den wahren Leib Chriſti zu conſecriren, (f) imgleichen, daß ihre Bürger und Einwohner keine bleibende Stadt allhier haben, (g) ſondern die zukünftige ſuchen. Demnach muß man nothwendig eine einige heilige, und katholiſche Kirche glauben.

22. §.

(a) Matth. 16, 18.
(b) Pſalm. 86, 5.
(c) Pſalm. 32, 12. Pſalm. 77, 62. imgleichen 27, 9. und 28, 11.
(d) Matth. 16, 19. Johann. 20, 23.
(e) 1. Kor. 5, 3. 5.
(f) Luk. 22, 19.
(g) Hebr. 13, 14.

22. §.

Man darf die Kirche nicht ſo glauben, wie man an Gott glaubt.

Denn die drey Perſonen der Dreyeinigkeit, den Vater, den Sohn, und den heiligen Geiſt glauben wir alſo, daß wir unſeren Glauben auf dieſelben bauen. Hier aber bekennen wir, mit veränderter Redensart, daß wir eine heilige, und nicht an eine heilige Kirche glauben. (a) Durch dieſe verſchiedene Art zu reden nun wird Gott, als der Werkmeiſter aller Dinge, von den erſchaffenen Weſen unterſchieden; und wir bekennen dadurch zugleich, daß wir alle die vortreflichen Wohlthaten, welche der Kirche zu Theile geworden, der göttlichen Gütigkeit zu danken haben.

23. §.

Von den Beſchlußwörtern dieſes Artikels, Gemeinſchaft der Heiligen.

Gemeinſchaft der Heiligen. Als der heilige Evangeliſt Johannes von den göttlichen Geheimnißen an die Gläubigen ſchriebe, ſo

(a) Der heilige Auguſtinus in der XXIX. Abhandlung über das Evang. Johann. III. Band. II. Th. 515. S. und in der 144. Rede von den Worten des HErrn V. B. 693. und f. S.

ſo gab er folgende Urſache an, warum er ſie darinnen unterrichtete: Auf daß ihr, ſagt er, auch mit uns Gemeinſchaft habt, und daß unſere Gemeinſchaft mit dem Vater und mit ſeinem Sohne Jeſu Chriſto ſey. (a) Dieſe Geſellſchaft beſteht in der Gemeinſchaft der Heiligen, wovon in dieſem Artikel gehandelt wird. Wollte nur Gott, daß in der Auslegung dieſes Artikels die Vorſteher der Kirche dem Fleiße des heiligen Paulus und anderer Apoſtel nachahmeten! (b) Denn beſagter Artikel iſt nicht nur gewiſſer Maßen eine Erläuterung des vorigen, und ein Lehrſtück, welches die reichlichſten Früchte in ſich enthält; ſondern er erkläret auch, wie die in dem Symbolum begriffenen Geheimniße zu gebrauchen ſind. Denn darauf kömmt einmal alles an, dahin ſoll alles unſer Nachforſchen und Lernen gerichtet ſeyn, daß wir in dieſe ſo vortrefliche und ſeelige Geſellſchaft der Heiligen aufgenommen werden, und hernach bey derſelben mit der größten Beſtändigkeit aushalten. Hier ſollen wir nun Gott dem Vater mit Freuden Dank ſagen, der uns durch

das

(a) 1. Johann. 1, 3.

(b) Röm. 12, 4.
1. Kor. 12, 12.
2. Kor. 8, 23.
Epheſ. 4, 15.

das Licht zu dem Erbtheil der Heiligen tauglich gemacht hat. (a)

24. §.

Erklärung des zweyten Stückes, und worinn die Gemeinſchaft der Heiligen beſtehe.

Vor allen Dingen alſo ſoll man die Gläubigen belehren, daß dieſer Artikel einigermaßen wie eine Erklärung des vorhergehenden, von der einen, heiligen, katholiſchen Kirche, anzuſehen ſey. Denn die Einigkeit des Geiſtes, von welchem die Kirche regieret wird, machet alles dasjenige, womit die Kirche begabet worden, gemeinſchaftlich. Es kömmt nämlich der Nutzen aller Sacramente durchaus allen Gläubigen zu gute. Durch dieſe Sacramente, als gleichſam durch eben ſo viel heilige Bänder, werden ſie mit Chriſto auf das feſteſte vereiniget. (a) Am meiſten aber geſchieht dieſes in der Taufe, durch welche wir, als durch eine Thüre, in die Kirche eintreten. Daß aber unter dieſer Gemeinſchaft der Heiligen eine Gemeinſchaft der Sacramente verſtanden werden müſſe, ſolches zeigen uns die

(a) Koloſſ. 1, 12.
Pſalm. 35, 10.

(b) Der heilige Auguſtinus im XIX. Buche wider den Fauſtus 11. Kap. VIII. B. 319. S.

die Väter in dem Symbolum mit folgenden Worten an: Ich bekenne eine Taufe. Nun folget zunächſt auf die Taufe das Sacrament des Leibes und Blutes Chriſti; und hernach die übrigen. (a) Denn obgleich dieſer Namen (Gemeinſchaft) allen Sacramenten zukömmt, weil ſie uns mit Gott vereinigen, und uns deſſen theilhaftig machen, weſſen Gnade wir empfangen: ſo wird dennoch das Sacrament des Leibes und Blutes Chriſti etwas eigentlicher Communion (Gemeinſchaft) genannt, weil daſſelbe eine ſolche Communion oder Gemeinſchaft wirket.

25. §.

Es giebt eine Theilnehmung der Verdienſte in der Kirche.

Es iſt aber noch eine andere Gemeinſchaft in der Kirche zu bedenken. Denn was nur immer einer mit Frömmig- und Heiligkeit vornimmt, daß geht alle und jede an. Daß ihnen nun ſolches zum Beſten gereichet, wird durch die Liebe gewirket, welche nicht das Ihrige ſuchet. (b) Solches beweiſet das Zeugniß des heiligen Ambro-

(a) Der heil. Damaſcenus von dem wahren Glauben IV. Buche 13. Kap. I. B. 273. S.
(b) 1. Kor. 13, 5.

broſius. Als derſelbe die Worte des Pſalms auslegete: Ich bin ein Mitgenoß aller, die dich fürchten, (a) ſo ſaget er: Gleichwie wir ſagen, das Glied ſey des ganzen Leibes theilhaftig: alſo iſt auch Gott mit allen, die ihn fürchten, vereiniget. (b) Deßwegen hat uns Chriſtus eine ſolche Art zu bethen vorgeſchrieben, daß wir ſagen ſollen: Unſer Brod, nicht mein Brod; und daß wir in den anderen Stücken deſſelben Gebethes nicht auf uns allein ſehen, ſondern für aller anderen Heil und Wohlfahrt ſorgen ſollen. (c) Dieſe Gemeinſchaft der Güter wird in der heiligen Schrift zum öftern, mit einem ſehr füglichen Gleichniße, welches von den Gliedern des menſchlichen Leibes hergenommen iſt, erwieſen. In dem Leibe nämlich ſind viel Glieder; (d) dem ungeachtet machen ſie nur einen Leib aus, in welchem jedes einzelne Glied ſein eignes Werk verrichtet, nicht aber alle einerley Dienſte thun. Es haben auch nicht alle einerley Würde; (e) ferner ſind ihre Verrichtungen nicht alle von gleicher Nutzbarkeit und Zierde; imgleichen iſt keinem Glie=

(a) Pſalm. 118, 63.
(b) Der heilige Ambroſius in der 8. Rede über den 118. Pſalm. I. B. 1076. S.
(c) Matth. 6, 11.
(d) Röm. 12, 4. 1. Kor. 12, 14. Epheſ. 4, 16.
(e) 1. Kor. 12, 15.

Gliede ſein eigner, ſondern vielmehr des ganzen Leibes Nutzen und Vortheil angewieſen. Hernach ſind alle ſo künſtlich in einander verknüpfet oder einverleibet, daß, ſo bald eines derſelben mit Schmerzen befallen wird, die anderen alle, wegen Verwandſchaft und Mitempfindung der Natur, ebenfalls Schmerzen leiden. Iſt es hingegen von geſunder Beſchaffenheit: ſo empfinden auch alle gemeinſchaftlich das Vergnügen. Eben dieſes kann man in der Kirche wahrnehmen. Denn ob ſich gleich unterſchiedene Glieder darinnen befinden, nämlich allerhand Völker, Juden, Heiden, Freygebohrne und Knechte, Arme und Reiche: ſo werden ſie doch, ſo bald ſie getaufet ſind, mit Chriſto ein Leib, deſſen Haupt Chriſtus ſelbſt iſt. (a) Ueberdieß iſt einem jeden in ſolcher Kirche ſein beſonderes Amt angewieſen. Gleichwie nämlich einige darinnen Apoſtel, andere aber Lehrer ſind, die jedoch alle des gemeinen Nutzens wegen verordnet worden: alſo gebühret es auch einigen, daß ſie anderen vorſtehen und ſie lehren; einigen hingegen, daß ſie gehorchen und unterthänig ſind. (b)

26. §.

(a) Epheſ. 1, 22.
Koloſſ. 1, 18.

(b) 1. Kor. 12, 28.
Epheſ. 4, 11.

26. §.

Die Laſterhaften in der Kirche haben ſich der Theilnehmung an den geiſtlichen Gütern nicht zu erfreuen.

So vieler und großer von Gott verliehenen Gaben und Güter können jedoch nur diejenigen genieſſen, die in der Liebe ein chriſtliches Leben führen, die folglich vor Gott gerecht und ihm lieb ſind. Die todten Glieder hingegen, nämlich die in Laſtern verſtrickte und von der Gnade Gottes entfernte Menſchen, werden zwar dieſes Guten nicht dergeſtalt beraubt, daß ſie aufhören ſollten Glieder dieſes Leibes zu ſeyn. Weil ſie aber erſtorben ſind: ſo können ſie die geiſtliche Frucht nicht genieſſen; als welche nur den Gerechten und Frommen zu Theile wird. (a) Indeſſen da ſie doch noch in der Kirche ſind: ſo mag ihnen, zur Erlangung der verlohrnen Gnade und des Lebens, von denen wieder verholfen werden, welche im Geiſte leben, und diejenigen Früchte genieſſen, deren diejenigen ohne allen Zweifel verluſtigt ſind, welche ganz und gar von der Kirche abgeſchnitten worden.

27. §.

(a) 1. Johann. 2, Kap.
Der heil. Auguſtinus in der 2. Rede über den 70. Pſalm. IV. B. I. Th. 742. S.

27. §.

Die Gnade, welche zwar denjenigen nicht gerecht macht, dem ſie gegeben iſt, ſondern zum Nutzen des Nebenmenſchen gereichet, (gratia gratis data) und die übrigen Gaben gehen die ganze Kirche insgemein an.

Es ſind aber nicht allein diejenigen Gaben, welche die Menſchen vor Gott angenehm, und gerecht machen: ſondern auch die zum Nutzen des Nächſten verliehenen Gnadengaben (gratiæ gratis datæ) allen Glaubensgenoſſen gemeinſchaftlich. Zu den letzten Gnaden gehöret beſondere Wiſſenſchaft, Weißagung, die Gabe allerley Sprachen zu reden, Wunderwerke zu thun, und andere dergleichen Dinge. (a) Solche Gaben werden auch böſen Menſchen, nicht zwar ihres eignen, ſondern des gemeinen Nutzens halben, zur Erbauung der Kirche, zugeſtanden. So wird die Gnade geſund zu machen dem Menſchen, der damit gezieret iſt, nicht um ſein ſelbſt Willen, ſondern um die Kranken zu heilen, mitgetheilet. (b) Endlich beſitzet auch ein wahrer Chriſt gar nichts, das nicht den anderen allen gemeinſchaftlich ſey, und das er nicht ſelbſt

(a) 1. Kor. 12, 8. 10.
(b) Eccleſ. 38, 9.

ſelbſt für gemeinſchaftlich halten müſſe. Aus dieſem Grunde ſollen wir bereitwillig und hurtig ſeyn, den dürftigen ihr Elend zu erleichtern. Denn wer mit ſolchen Gütern begabet iſt, und ſeinen Bruder Noth leiden ſieht, ohne ihm unter die Arme zu greiffen, der wird dadurch völlig überwieſen, daß er die Liebe Gottes nicht habe. (a) Bey ſo bewandten Umſtänden erhellet zur Genüge, daß diejenigen, welche in dieſer heiligen Gemeinſchaft ſtehen, einer gewiſſen Glückſeeligkeit genieſſen, und mit Wahrheit ſagen können: Wie lieblich ſind deine Wohnungen, o HErr der Kräfte! Meine Seele verlanget mit innigſter Sehnſucht nach den Vorhöfen des HErrn: (b) und, Seelig ſind, die in deinem Hauſe wohnen, o HErr.

(a) 1. Johann. 3, 17.
Jakob. 2, 13.
(b) Pſalm. 83, 2. 3. und 5.

Von dem
Zehnten Artikel des apoſtoliſchen Symbolums.

Eilftes Kapitel.
Vergebung der Sünden.

I. §.

Auf was Art es nothwendig ſey, die Vergebung der Sünden in der Kirche zu glauben.

Wenn man hier dieſen Artikel, von der Vergebung der Sünden, unter den übrigen Glaubensartikeln findet: ſo wird wohl Niemand zweifeln können, daß darinn irgend nicht nur ein göttliches, ſondern auch noch ein zur Erlangung der Seeligkeit höchſtnothwendiges Geheimniß enthalten ſeyn müſſe. Denn es iſt bereits vorher erkläret worden, daß Niemand zur chriſtlichen Gottſeeligkeit gelangen könne, wofern er nicht dasjenige gewiß glaubt, was in dem Symbolum zu glauben vorgehalten wird. Sollte aber dasjenige, was an ſich ſelbſt allen und jeden bekannt ſeyn muß, noch irgend einiger Bekräftigung nöthig zu haben ſcheinen: ſo

wird

wird das Zeugniß ſchon hinlänglich ſeyn, welches unſer Seeligmacher, kurz vor ſeiner Himmelfart, hievon abgeleget hat; als er ſeinen Jüngern den Verſtand eröfnete, damit ſie die Schrift begriffen: Chriſtus mußte leiden, ſagt er, und am dritten Tage von den Todten auferſtehen; auch mußte in ſeinem Namen Buße und Vergebung der Sünden, unter allen Völkern, geprediget, und der Anfang dazu in Jeruſalem gemachet werden. (a) Wollen nun die Seelſorger auf dieſe Worte genau Achtung geben: ſo werden ſie gar leicht verſtehen, daß ihnen, nebſt dem Vortrage der übrigen Religionswahrheiten, in dieſer Stelle von dem HErrn als höchſt nothwendig eingebunden worden, den Gläubigen dieſen Artikel mit allem Fleiße zu erklären.

2. §.

Daß in der Kirche die wahre Gewalt ſey, die Sünden zu vergeben.

Es erfodert demnach in dieſem Stücke das Amt eines Seelſorgers, ſeine Gemein-

(a) Luk. 24, 46. 47.
Iſai. 53, 5. 6.
Daniel. 9, 24.
Matth. 1, 21.
Johann. 1, 29.
Apoſtelgeſch. 13, 28. und f. V.

de zu belehren, daß nicht nur die Vergebung der Sünden in der katholiſchen Kirche angetroffen werde, wovon Iſaias geweißaget: Von dem Volke, das darinnen wohnet, ſoll die Ungerechtigkeit weggenommen werden, (a) ſondern daß in der Kirche auch Gewalt und Macht ſey, die Sünden zu vergeben. (b) Wenn ſich nun die Prieſter dieſer Gewalt gebührend, und nach der von Chriſto dem HErrn gegebenen Vorſchrift bedienen: ſo ſey zu glauben, daß die Sünden wahrhaftig vergeben und nachgelaſſen werden.

3. §.

Auf was für eine Art die Sünden in der Kirche vergeben werden.

Dieſe Nachlaſſung aber wird uns, ſo bald wir den Glauben bekennen, und darauf getaufet werden, dermaßen überflüßig ertheilet, daß weiter keine Schuld mehr auszutilgen verbleibt, ſie mag nun auf uns geerbet ſeyn, oder ſie mag von unſerer eigenwilligen Unterlaſſung oder Uebertretung her-

(a) Iſai. 33, 24.

(b) Johann. 20, 23. Der heilige Cyprianus im 70. Briefe an Januar. 125. S. Der heilige Auguſtin. in der X. Abhandlung über die Epiſt. Johann. III. B. II. Th. 900. S. und vielen anderen Oertern.

herrühren. (a) Folglich darf auch keine Strafe mehr abgebüßet oder bezahlet werden. Jedoch wird Niemand, durch die Gnade der Taufe, von der Schwachheit ſeiner Natur gänzlich befreyet. (b) Denn da ein jeder unter uns wider die aufſteigenden böſen Begierden, die uns unaufhörlich zur Sünde reitzen, kämpfen muß: ſo dörfte man kaum einen finden, der ſo tapfern Widerſtand thue, oder mit ſolcher Wachſamkeit ſein Heil bewahre, daß er allen Streichen ausweichen, oder allen Fallſtricken entgehen könne.

4. §.

Es wird dargethan, daß nebſt der Taufe in der Kirche die Sünden, kraft der Schlüſſel, vergeben werden.

Weil es nun nöthig geweſen, daß die Kirche Gewalt habe, die Sünden zu vergeben: ſo ſind ihr noch auf eine andere Weiſe, außer dem Sacramente der Taufe, die

(a) Kirchenverſamml. zu Trient 5. Zuſammentritt 5. Schluß. 25. S.

(b) Der heilige Auguſtinus wider Julian. den Pelag. 3. 4. Kap. X. B. 529. und f. S. und von der Stadt Gottes I. Buch 25. Kap. VII. B. 23. und f. S. und von dem Verſchulden und Nachlaß der Sünden. II. Buch 28. Kap. X. B. 64. S.

die Schlüſſel zu dem Himmelreiche anvertrauet worden; um einem jeden Bußfertigen ſeine Sünden damit nachzulaſſen, wenn er auch bis an ſeinen letzten Lebenstag einen ſündigen Wandel geführet hätte. Hievon haben wir die deutlichſten Zeugniße in der heiligen Schrift. Bey dem heiligen Matthäus redet der HErr alſo zu Petrus: Dir will ich die Schlüſſel des Himmelreichs geben. Was du auf Erden wirſt binden, das ſoll auch in dem Himmel gebunden ſeyn. Und was du auf Erden löſen wirſt, das ſoll auch in dem Himmel gelöſet ſeyn: (a) imgleichen: Alles was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch in dem Himmel gebunden ſeyn. Und alles was ihr auf Erden auflöſen werdet, das wird auch in dem Himmel aufgelöſet ſeyn. (b) Hernach bezeuget der heilige Johannes, der HErr habe, als er die Apoſtel angeblaſen, geſaget: Nehmet hin den heiligen Geiſt, welchen ihr die Sünden vergeben werdet, denen ſind ſie vergeben, und welchen ihr ſie behalten werdet, denen ſind ſie auch behalten. (c)

5. §.

(a) Matth. 16, 19.

(b) Matth. 18, 18.

(c) Johann. 20, 22. 23.

5. §.

Die Gewalt Sünden zu vergeben wird durch keine gewiſſe Sünden und Zeiten eingeſchränket.

Man darf aber nicht etwann meynen, daß dieſe Gewalt, die Sünden zu vergeben, an einige gewiſſe Gattungen Sünden allein gebunden ſey. (a) Denn es kann keine ſo ſchändliche Laſterthat begangen oder gedacht werden, welche die heilige Kirche nicht Gewalt habe zu vergeben. Auf gleiche Weiſe wird auch Niemand ſo boßhaft und gottloß ſeyn, der ſich nicht noch eine gewiſſe Hofnung zur Nachlaſſung machen ſollte; ſofern ihm ſeine Sünden von Herzen leid ſind. (b) Aber eben dieſe Gewalt iſt auch nicht ſo eingeſchränket, daß man ſich derſelben nur zu einer gewiſſen beſtimmten Zeit bedienen dörfe. Denn zu was für einer Stunde nur immer der Sünder in ſich gehen, und ſich bekehren will: ſo ſoll man ihn nicht verſtoßen. Dieſes iſt die Lehre unſers Seeligmachers. Als nämlich der Fürſt der Apoſtel fragte: wie oft man

(a) Der heilige Ambroſius von der Buße I. Buch 1. 2. Kap. II. B. 389. S. Der heilige Auguſtinus im Handbuche 83. Kap. VI. Band. 228. S.

(b) Ezech. 18, 21.

den Sündern verzeihen müſſe, etwann ſiebenmal? ſo antwortete ihm der HErr: Nicht ſiebenmal, ſondern bis an ſiebenzigmal ſiebenmal. (a)

6. §.

Es iſt nicht allen Chriſten die Gewalt Sünden zu vergeben verſtattet worden.

Wenn wir aber die Diener anſehen wollen, denen dieſe göttliche Gewalt in der Kirche anvertrauet worden: ſo wird ſichs finden, daß ſich dieſelbe nicht auf alle und jede erſtrecke; denn der HErr hat nicht einem jeden ſondern allein den Biſchöffen und Prieſtern die Verwaltung eines ſo heiligen Amts anvertrauet. Eben dieſe Beſchaffenheit hat es auch mit der Art und Weiſe, nach welcher man dieſe Gewalt gebrauchen ſoll. Denn die Sünden können allein durch die Sacramente vergeben werden, inſofern man nämlich die Worte und Form ſolcher Sacramente richtig beybehält. Sonſten aber iſt der Kirche keine Gewalt, von Sünden los zu ſprechen, gegeben worden. Hieraus folget nun, daß ſowohl die Prie-

(a) Matth. 18, 21. 22.
Der heilige Ambroſius im VIII. Buche über das Evangel. Luk. 17. Kap. I. B. 1475. und folg. S.

Prieſter, als die Sacramente zur Nachlaſſung eben ſo viel gültige Werkzeuge ſind, wodurch Chriſtus der HErr ſelbſt, als der Urheber und Geber des Heils, Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit in uns wirket.

7. §.

Wie groß die Gabe ſey, welche der Kirche durch die Vergebung der Sünden verliehen worden.

Damit aber die Gläubigen dieſe himmliſche Gabe, welche der Kirche, aus einer ganz beſonderen Barmherzigkeit Gottes, geſchenket worden, um ſo viel höher ſchätzen, imgleichen mit deſto brünſtigerer Andacht, zu dem heilſamen Gebrauche und Verrichtung derſelben hinzutreten mögen: ſo ſoll ſich ein Seelſorger wohl befleißigen, die Würde und Größe dieſer Gnade, dadurch uns die Sünden vergeben werden, deutlich vor Augen zu legen. Dieſelbe aber wird hauptſächlich hieraus erkannt, wenn man ſorgfältig erkläret, durch was für Kraft die Sünden vergeben, und aus ungerechten, gerechte Menſchen gemachet werden. Denn es iſt eine bekannte Sache, daß ſolches durch die unendliche und unermeßliche Kraft Gottes gewirket wird; (a) durch eben die Kraft,

(a) Röm. 8, 23.
1. Kor. 6, 11.

die wir zur Erweckung der Todten und zur Erſchaffung der Welt für nothwendig erkennen. Es ſoll auch, wie der heil. Auguſtinus bezeuget, (a) für ein größeres Werk geachtet werden, daß man einen Gottſeeligen aus einem Gottloſen machet, als daß Himmel und Erde aus Nichts erſchaffen wird. Weil nun die Schöpfung nicht anders, als durch die unendliche Kraft Gottes geſchehen kann: ſo folget, daß die Vergebung der Sünden noch viel mehr einer ſolchen unendlichen göttlichen Macht zugeſchrieben werden müſſe.

8. §.

Niemand als Gott allein, vergiebt die Sünden aus eigner Gewalt.

Daher halten wir dasjenige für die lauterſte Wahrheit, was die alten Väter hievon geſaget haben; indem ſie bekennen, daß allein Gott den Menſchen ihre Sünden nachlaſſen könne; (b) imgleichen, daß ein

(a) Der heilige Auguſtinus in der LXXII. Abhandlung über das Evang. Johann. III. B. II. Th. 688. S.

(b) Der heilige Auguſtinus im I. Buche von dem Verſchulden und Nachlaß der Sünden 23. Kap. X. B. 19. S. und in der 99. Rede über die Worte des Evang. Luk. 7. Kap. V. B. 521. S. Der h. Ambroſius im II. Buche von Kain und Abel 4. Kap. I. B. 212. und f. S.

ein ſo wundervolles Werk keinem anderen Urheber, als allein ſeiner höchſten Gütigkeit und Macht zugeeignet werden möge. Ich bins, ſaget der HErr ſelbſt durch den Propheten: Ich bins, ja ich bins ſelbſt, der ich deine Uebertretungen um meinetwillen austilge. (a) Denn die Sünden werden beynahe auf eben die Art nachgelaſſen, wie etwann ſonſten eine Geldſchuld. Gleichwie nun die Geldſchuld von Niemanden anderen, als allein von dem Gläubiger nachgelaſſen werden kann: alſo erhellet deutlich, daß, da wir uns durch die Sünden gegen Gott allein verſchuldet, (wie wir denn auch täglich bethen, vergieb uns unſere Schulden) (b) uns von keinem anderen, außer von ihm, die Schulden nachgelaſſen werden mögen.

9. §.

Die Gewalt Sünden zu vergeben iſt vor der Geburt Chriſti keinem Menſchen verſtattet worden.

Dieſe wunderbare göttliche Gabe nun iſt keinem erſchaffenen Weſen, ehe noch Gott Menſch geworden war, verliehen worden. Am erſten unter allen hat Chriſtus, un=

(a) Iſai. 43, 25.
Matth. 9, 2.
Mark. 2, 17.
(b) Matth. 6, 12.

unſer Seeligmacher, nach ſeiner Menſchheit, (indem er ſonſt ſelbſt wahrer Gott geweſen,) dieſe Gabe von ſeinem himmliſchen Vater empfangen und übernommen. (a) Seine Worte ſind: Damit ihr aber wiſſet, daß des Menſchen Sohn auf Erden Macht habe die Sünden zu vergeben, ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: ſteh auf, nimm dein Bette, und gehe in dein Haus. (b) Weil nun Chriſtus Menſch geworden, um den Menſchen ihre Sünden nachzulaſſen: ſo hat er, noch vor ſeiner Himmelfart, und ehe er ſich zur Rechten Gottes in Ewigkeit ſetzte, dieſe Gewalt den Biſchöffen und Prieſtern in der Kirche zurück gelaſſen, (c) wiewohl Chriſtus, wie wir vorher angezeiget haben, die Sünden aus eigner Macht und Gewalt vergiebt; die andern aber nur als ſeine Diener. Wenn wir deßwegen diejenigen Dinge, ſo durch die unendliche Kraft Gottes gewirket worden ſind, höchſtens bewundern und verehren müſſen: ſo verſtehen wir hier zur Genüge, daß dieſes eine höchſt ſchätzbare Gabe ſey, welche, durch die Gnade Chriſti des HErrn, ſeiner Kirche wiederfahren.

10. §.

(a) Der heilige Thomas von Aquin III. Th. 64. Frage 3. Art. 196. S.

(b) Matth. 9, 6.
Mark. 2, 9.

(c) Johann. 20, 23.

10. §.

Durch was für eine Kraft die Menſchen Nachlaſſung ihrer Sünden erlangen.

Aber auch die Art und Weiſe ſelbſt, auf welche Gott, als ein gnädigſter Vater, die Sünden der Welt auszutilgen beſchloſſen hat, wird die Gemüther der Gläubigen kräftig ermuntern, die Größe dieſer Wohlthat zu betrachten. Denn Gott hat unſere Schandthaten, durch das Blut ſeines eingebohrnen Sohnes, ausbüßen laſſen wollen, (a) dergeſtalt daß Chriſtus ſelbſt die Strafe, welche wir wegen unſerer Sünden verdienet hatten, freywillig bezahlen, als ein Gerechter für die Ungerechten verurtheilet, und als ein Unſchuldiger für die Schuldigen, den allerbitterſten Tod ausſtehen ſollte. (b) Wenn wir deßwegen bey uns ſelbſt bedenken werden, daß wir nicht mit verweslichem Golde und Silber, ſondern mit dem koſtbaren Blute Chriſti, als eines unbefleckten reinen Lammes, erlöſet ſind: ſo werden wir gar leicht abnehmen, es habe uns nichts heilſameres wiederfahren mö-

(a) Matth. 26, 28.
Röm. 3, 24.
Epheſ. 1, 7.
Offenbar. 1, 5. 5, 9. 7, 14.
(b) 1. Petr. 3, 18.

mögen, als eben dieſe Gewalt, kraft welcher die Sünden vergeben werden; indem dieſelbe die unausſprechliche Vorſehung und höchſte Liebe Gottes gegen uns offenbar an den Tag leget. Aus dieſer Betrachtung aber muß uns allen nothwendig der größte Nutzen zuflieſſen.

II. §.

Wie man am beſten die Größe der Wohlthat, welche uns durch die Gewalt der Schlüſſel dargebothen wird, erkennen könne.

Denn wer Gott irgend mit einer Todſünde beleidiget, der verlieret ſogleich alle Verdienſte, (a) ſo viel er ihrer immer aus dem Kreutzestode Chriſti erlanget haben mag, ja das Paradies wird ihm deßwegen gänzlich verſchloſſen; (b) welches doch vormals unſer Seeligmacher durch ſein Leiden allen und jeden aufgethan hatte. Wenn wir nun dieſes wohl bedenken: ſo werden wir nicht anders können, als bey der Betrachtung des menſchlichen Elendes bekümmert und auf guter Hut ſeyn. Wenn wir aber

(a) Hebr. 10, 26.

(b) 1. Kor. 6, 9.
Galat. 5, 21.
Offenbar. 22, 15.

aber wiederum unſere Gedanken auf dieſe wunderbare Gewalt richten, welche der Kirche von Gott gegeben iſt; und durch den Glauben dieſes Artikels beſtättiget, darfür halten, daß einem Jeden die Fähigkeit dargebothen ſey, vermittelſt göttlicher Hülfe, wieder in den vorigen Stand, in die vorige Würde eingeſetzet werden zu können: alsdann müſſen wir uns gewiß höchſtens erfreuen, frohlocken und Gott dafür ewig Dank ſagen. Und fürwahr, wofern uns diejenigen Arzneymittel angenehm und lieblich vorkommen, welche uns, bey irgend einer ſchweren Krankheit, von geſchickten und ſorgfältigen Aerzten zubereitet werden: wie viel angenehmer müſſen uns nicht erſt diejenigen Mittel ſeyn, welche die Weisheit Gottes zur Heilung unſerer Seelen, und zur Wiedererſtattung des Lebens verordnet hat? Und dieſes um ſo viel mehr, da ſie nicht etwann wie diejenigen Arzneyen, welche man für den Leib brauchet, nur eine zweifelhafte Hofnung zur Geneſung machen, ſondern vielmehr allen denen, die geheilet zu werden verlangen, die Geſundheit der Seelen ganz gewiß verſchaffen.

12. §.

Warum, und wie ſich die Chriſten der Mittel, welche der Kirche durch die Ge-

Gewalt der Schlüſſel ertheilet worden ſind, öfters bedienen ſollen.

Man muß demnach die Gläubigen ermahnen, daß, nachdem ſie einmal die Würde einer ſo großen und vortreflichen Gabe erkannt, ſie auch trachten ſollen, ſich dieſelbe mit Fleiß und Andacht zu Nutzen zu machen. Denn wer ſich einer nützlichen und nothwendigen Sache nicht bedienet, von dem muß man nothwendig denken, daß er ſie verachtet. Beſonders aber muß man es hier denken; weil der HErr dieſe Gewalt die Sünden zu vergeben deswegen der Kirche hinterlaſſen hat, daß alle Sünder dieſes heilſame Mittel gebrauchen möchten. Denn gleichwie Niemand ohne die Taufe gereiniget werden kann: alſo muß auch ein jeder, welcher die Gnade der Taufe, ſo er durch tödtliche Laſter verlohren, wieder erlangen will, zu einer anderen Art Reinigung, nämlich zu dem Sacramente der Buße, ſeine Zuflucht nehmen. Jedoch muß man hier die Gläubigen erinnern, daß ſie, durch eine ſo große dargebothene Gewalt der Nachlaſſung, (wovon wir erkläret, daß ſie ſo gar durch keinen Zeitraum eingeſchränket werde,) ſich nicht etwann zur Sünde geneigter, oder zur Buße langſamer machen laſſen ſollten. (a) In dem erſten Falle würden

(a) Eccl. 5, 4. 5. 6. 7. und 21, 1.

den ſie der göttlichen Barmherzigkeit unwürdig ſeyn; weil ſie dieſer göttlichen Gewalt mit Unbilligkeit und Schmach offenbar zuwider handeln. In dem zweyten Falle aber wäre ſehr zu befürchten, ſie dörften unverſehens von dem Tode dahin geriſſen werden; wo ſie dann die Vergebung der Sünden, welche ſie durch ihre Trägheit und tägliches Aufſchieben der Buße billig verlohren, umſonſt bekannt haben würden. (a)

(a) Luk. 12, 39. 40.
Der heilige Auguſtinus in der XXXIII. Abhandlung über das Evang. Johann. 8. Kap. III. B. II. Th. 532. und f. S. und in der 393. Rede V. B. 1506. und f. S. Der heilige Ambroſius im II. Buche von der Buße 1. und 2. Kap. III. B. 415. und f. S. und eben allda im 11. Kap. 437. S.

Von dem

Eilften Artikel des apoſtoliſchen Symbolums.

Zwölftes Kapitel.

Auferſtehung des Fleiſches.

I. §.

Wie viel daran gelegen ſey, daß man eine genaue Kenntniß von dieſem Artikel habe.

Daß dieſer Artikel ſehr kräftig ſey, die Wahrheit unſres Glaubens zu beſtättigen, ſehen wir am meiſten daraus, weil er in den göttlichen Büchern (a) nicht nur den Chriſten zu glauben vorgehalten, ſondern auch noch mit vielen Beweisgründen bekräftiget wird. Weil wir nun wahrnehmen, daß dieſes, bey anderen Artikeln des Symbolums, faſt gar nicht geſchehe: ſo lernen wir daraus verſtehen, daß die Hoffnung unſres Heils auf demſelben, gleichſam als auf einer ſtarken Grundfeſte, be-

(a) Johann. 20, 26.
Iſai. 26, 19.
Ezechiel. 37. Kap.
Johann. 11, 24.

beruhe. Der Apoſtel machet folgenden Vernunftſchluß: Iſt aber keine Auferſtehung der Todten, ſo iſt auch Chriſtus nicht auferſtanden. Iſt aber Chriſtus nicht auferſtanden, ſo folgt, daß unſere Predigt vergeblich, und euer Glauben auch vergeblich ſey. (a) Darum ſoll ein Seelſorger auf die Auslegung dieſes Artikels nicht weniger Fleiß und Ernſt anwenden, als ſich ſonſt viele gottloſe Leute bemühet haben, denſelben über den Haufen zu werffen. Denn aus dieſer Erkenntniß entſpringt, den Gläubigen zu gute, mancherley großer und vortreflicher Nutzen; gleichwie bald hernach erwieſen werden ſoll.

2. §.

Warum hier die Apoſtel die Auferſtehung der Menſchen die Auferſtehung des Fleiſches genannt haben.

Vor allen Dingen aber muß man darauf Achtung geben, daß die Auferſtehung der Menſchen, in dieſem Artikel, die Auferſtehung des Fleiſches genannt werde. Dieſes iſt freylich nicht ohne Urſache geſchehen. Denn die Apoſtel haben dadurch dasjenige, was nothwendig für bekannt angenommen werden muß, lehren wollen, daß nämlich

(a) 1. Kor. 15, 13. 14.

die Seele unſterblich ſey. (a) Damit alſo nicht etwann Jemand meynen möchte, die Seele verweſe zugleich mit dem Leibe, und beyde würden hernach wieder zum Leben erwecket (indem die Unſterblichkeit der Seele aus ſehr vielen Stellen der heiligen Schrift offenbar bekannt iſt:) ſo hat man deßwegen in dieſem Artikel bloß des Fleiſches, welches erwecket werden ſoll, gedacht. Sonſt bedeutet zwar oft in den heiligen Büchern das Fleiſch den ganzen Menſchen, wie bey dem Iſaias: Alles Fleiſch iſt Gräß, (b) und bey dem heiligen Johannes: Das Wort iſt Fleiſch worden. (c) An dieſem Orte aber wird durch das Wort, Fleiſch, der Leib gemeynet. Hieraus ſollen wir verſtehen, daß von den zweyen Theilen, woraus der Menſch beſteht, nämlich Seele und Leib, nur der eine, das iſt, der

(a) Der heil. Irenäus im V. Buche wider die Ketzereyen 3. Kap. 295. und f. S.
Der heilige Auguſtinus im Buche von der wahren Religion 12. Kap. I. B. 756. S. und im II. Buche der Geſpräche mit Gott 13. Kap. I. B. 378. S.
Der heil. Damaſcenus in der Dialectic 64. Kap. I. B. 65. S.

(b) Iſai. 40, 6.

(c) Johann. 1, 14.
Der heilige Athanaſius in dem Glaubensbekenntniße.

der Leib, verweſen (d) und zu Aſche werden, woraus er auch erſchaffen iſt; (e) die Seele hingegen unverweslich bleiben ſoll. Weil aber Niemand zum Leben erwecket wird, er ſey dann vorher geſtorben: darum ſaget man auch nicht eigentlich, daß die Seele wieder auferſtehe. Nicht weniger hat man hier des Fleiſches deßwegen gedacht, um die Irrlehre zu widerlegen, welche, zu den Zeiten des Apoſtels, Hymenäus und Philetus hatten. (c) Dieſe Leute gaben vor, wenn in der heiligen Schrift von der Auferſtehung gehandelt würde, ſo ſey es nicht von der leiblichen Auferſtehung, ſondern von der geiſtlichen zu verſtehen: wenn nämlich der Menſch, von dem Tode der Sünden, zur Gerechtigkeit, und zu einem unſchuldigen Leben auferſteht. Es erhellet demnach, daß durch dieſe Worte beſagter Irrthum aufgehoben, und die wahre Auferſtehung des Leibes bekräftiget werde.

(a) Der heil. Damaſcenus von dem wahren Glauben IV. Buch 27. Kap. I. B. 300. und f. S.

(b) I. Buch Moſ. 3, 19.

(c) 2. Timoth. 2, 17. 18.
Der Irrlehre des Hymenäus und Philetus iſt Baſilides beygefallen, wie von ihm Irenäus im I. Buche wider die Ketzereyen 24. Kap. 101. und f. S. bezeuget.

3. §.

Durch was für Schriftſtellen man hauptſächlich die Lehre von der wahren Auferſtehung der Leiber beſtättigen müſſe.

Hier bringt es nun das Amt eines Seelſorgers mit ſich, daß er dieſe Wahrheit mit Beyſpielen, ſo aus dem alten und neuen Teſtamente, imgleichen aus der ganzen Kirchengeſchichte hergenommen ſind, erläutere. Denn einige ſind von dem Elias (a) und Eliſäus, (b) im alten Teſtamente: einige aber, außer denen, ſo Chriſtus der HErr von den Todten auferwecket, (c) von den heiligen Apoſteln, und anderen ſehr vielen wieder zum Leben gebracht worden. (d) Die Auferſtehung ſo vieler Menſchen alſo bekräftiget die Lehre und Wahrheit dieſes Artikels. Denn gleichwie wir glauben, daß viele vom Tode erwecket worden ſind: al-

(a) 3. Buch der Könige. 17, 22.
(b) 4. Buch der Könige. 4, 35.
(c) Matth. 9, 25. Luk. 7, 10.
Johann. 11, 44.
Apoſtelgeſch. 9, 40. 41. und 20, 12.
(d) Der heilige Irenäus im V. Buche wider die Ketzereyen 5. Kap. 298. S. und 13. Kap. 308. S. imgleichen 14. Kap. 310. S. Euſebius Pamphil. von der Evangel. Zubereitung IX. Buch 27. Kap. 550. S. 33. Kap. 561. S. 35. Kap. 562. S.

alſo müſſen wir auch glauben, daß alle insgeſammt zum Leben wieder auferſtehen werden. Ja der vornehmſte Nutzen, den wir aus dergleichen Wunderwerken ſchöpfen ſollen, iſt dieſer, daß wir gedachtem Artikel mit feſtem Glauben Beyfall geben. Es giebt viele Zeugniße, welche den Seelſorgern, wenn ſie auch nur etwas in den heiligen Büchern bewandert ſind, gar leicht in die Hände fallen werden. Die vorzüglichſten Stellen aber im alten Teſtamente ſind bey dem Job, wenn er ſaget: Er werde in ſeinem Fleiſche ſeinen Gott anſchauen, (a) und beym Daniel: daß von denen, die im Staube der Erde ſchlafen, einige zum ewigen Leben, andere hingegen zur immerwährenden Schande erwachen werden. (b) Aus dem neuen Teſtamente aber gehöret hieher, was der heilige Matthäus von der Streitrede anführet, welche der HErr mit den Sadducäern gehalten, (c) imgleichen was die Evangeliſten von dem letzten Weltgerichte erzählen. (d) Dahin iſt auch ferner dasjenige zu rechnen, was der Apoſtel an die Korinther

(a) Job. 19, 26.

(b) Daniel. 12, 2.

(c) Matth. 22, 31. und f. V. Mark. 12, 25. Luk. 20, 33. und folg. V.

(d) Matth. 25, imgleichen 19, 28. Mark. 13, 26. 27. Johann. 5, 28. 29.

(a) und an die Theſſalonicher (b) genau und ausführlich hievon ſchreibt.

4. §.

Durch was für Gleichniße eben dieſe Wahrheit beſtättiget werden könne.

Ob nun gleich dieſes, dem Glauben nach, höchſt gewiß iſt: ſo wird es doch von keinem geringen Nutzen ſeyn, wenn man entweder durch Beyſpiele, oder durch Vernunftſchlüße zeiget, daß dasjenige, was der Glauben hier von uns bekannt haben will, der menſchlichen Natur, oder der Einſicht des menſchlichen Verſtandes keineswegs zuwider ſey. (c) Daher antwortete der Apoſtel einem, welcher ihn fragte, wie denn die Todten wieder auferſtehen würden: Du unweiſer! was du ſäeſt, das wird nicht lebendig, es ſey denn, daß es zuvor ſterbe: und was du ſäeſt, ſo ſäeſt du den Leib nicht, der hernach ſeyn ſoll, ſondern ein bloßes Korn, als nämlich Waitzen, oder eins von anderen Früchten, Gott aber giebt ihm einen Leib, wie er will. (d) Bald

(a) 1. Kor. 15, 12.
(b) 1. Theſſal. 4, 13. 14.
(c) Der heilige Ambroſius im II. Buche von dem Glauben der Auferſtehung 53. und f. Kap. I. B. 1147. und f. S.
(d) 1. Kor. 15, 36. 37. 38.

Bald darauf ſaget er: Es wird in der Verweslichkeit geſäet, und es wird in der Unverweslichkeit wieder auferſtehen. (a) Daß dieſem Gleichniße noch viele andere beygefüget werden können, zeiget der heilige Gregorius. Er ſaget: Die Sonne entzieht ſich täglich unſern Augen, gleichſam als ſtürbe ſie, und kömmt wiederum, gleichſam als ſtünde ſie von den Todten auf. Die Bäume verlieren ihre Grüne, und erlangen ſie wieder, gleichſam als würden ſie von neuem lebendig. Das Geſäme ſtirbt durch die Verfaulung; und ſteht durch das Hervorſproſſen wieder auf. (b)

5. §.

Vernunftgründe, wodurch eben dieſe Wahrheit erwieſen wird.

Ueberdieß ſcheinen diejenigen Vernunftgründe, welche von den Kirchengeſchichtſchreibern vorgebracht werden, ſich zum Beweiſe dieſer Wahrheit ſehr wohl zu ſchicken. (c) Denn da erſtlich die Seelen unſterb-

(a) Der heil. Damaſc. im IV. Buche vom wahren Glauben 27. Kap. I. B. 303. S.
1. Kor. 15, 42.

(b) Der heilige Gregorius d. g. im XIV. Buche der Sittenlehren 55. Kap. I. B. 464. S.

(c) Der heilige Auguſtinus im II. Buche der Geſpräche mit Gott 13. bis 19. Kap. I. Band. 578. und f. S.

ſterblich ſind, und als ein Theil des Menſchen eine natürliche Neigung zu den menſchlichen Leibern haben: ſo iſt zu erachten, daß es der Natur nicht gemäß ſey, wenn dieſelben beſtändig von ihren Leibern abgeſöndert bleiben ſollten. Weil nun alles, was der Natur entgegen und gewaltſam iſt, von keiner langen Dauer ſeyn kann: ſo ſcheint es der Sache gemäß, daß die Seelen von neuem mit ihren Leibern vereiniget werden. Daraus folget denn auch, daß eine Auferſtehung der Leiber ſeyn werde. Eben dieſer Art zu ſchließen ſcheint ſich ſelbſt unſer Seeligmacher bey ſeinem Streitgeſpräche mit den Sadducäern bedienet zu haben, als er aus der Unſterblichkeit der Seelen die Auferſtehung der Leiber hergeleitet hatte. (a)

Ferner hat auch Gott, nach ſeiner höchſten Gerechtigkeit, den Böſen ihre Strafen, und den Guten ihre Belohnungen ausgeſetzet: (b) weil aber ſehr viele von beyden aus dieſem Leben ſcheiden, ohne daß die erſten vorher die verſchuldeten Strafen ausſtehen, und ohne daß die letzten einige Belohnung für ihr tugendhaftes Leben empfan=

(a) Matth. 22, 32.
(b) Der heil. Damaſc. im IV. Buche vom wahren Glauben 27. Kap. I. Band. 303. S. Der heilige Ambroſius im II. Buche vom wahren Glauben der Auferſtehung 88. Kap. I. Band. 1157. S.

pfangen: ſo müſſen nothwendig die Seelen wieder mit den Leibern vereiniget werden; damit die Leiber, deren ſich die Menſchen gleichſam als Mitgenoſſen der Sünde bedienen, entweder wegen begangener Laſter, oder wegen rechtſchaffener Handlungen, die Strafe oder Belohnung bekommen. Dieſe Sache iſt von dem heil. Chryſoſtomus, in einer an das Volk zu Antiochien gehaltenen Predigt, aufs genaueſte abgehandelt worden. (a) Deßwegen ſaget auch der Apoſtel, als er von der Auferſtehung redete: Wenn wir aber allein in dieſem Leben auf Chriſtum hoffen, ſo ſind wir elender, denn alle Menſchen. (b) Dieſe Worte aber darf man nicht etwann auf das Elend der Seele deuten. Sie iſt ſchon einmal unſterblich, und könnte in dem zukünftigen Leben dennoch der Seeligkeit genießen, wenn auch gleich die Leiber nicht auferſtünden: folglich muß man dieſe Rede von dem ganzen Menſchen verſtehen. Wofern nämlich dem Leibe nicht die Belohnung für ſeine Arbeit zu Theile würde: ſo müßten nothwendig diejenigen, welche gleichwie die Apoſtel ſo viel Jammer und Trübſaal in dieſem Leben erlitten, die elen=

(a) Der heil. Chryſoſtomus in der I. Rede an das Antiocheniſche Volk II. B. 13. und f. S. und in der 45. ſonſt 44. Rede über das Evang. Johann VIII. B. 264. und f. S.

(b) 1. Kor. 15, 19.

elendeſten unter allen Menſchen ſeyn. (a) Eben dieſes lehret er noch viel deutlicher, in ſeinem Sendſchreiben an die Theſſalonicher, mit dieſen Worten: Wir berühmen uns eurer auch ſelbſt bey den Kirchen Gottes von wegen eurer Geduld und Glauben, in allen euren Verfolgungen, und Trübſaalen, die ihr ausſtehet, zu einer Anzeigung des gerechten Gerichts Gottes, auf daß ihr des Reichs Gottes, um welches willen ihr auch leydet, würdig gehalten werdet: ſo es anders bey Gott recht iſt, die Trübſaal denjenigen zu vergelten, die euch Trübſaal anthun, und euch, die ihr Trübſaal leydet, die Ruhe mit uns zu geben, wenn ſich der HErr Jeſus mit ſeinen mächtigen engliſchen Heerſchaaren von dem Himmel offenbaren wird, und mit Feuerflammen an denen Rach zu üben, die Gott nicht erkennen, und dem Evangelium unſres HErrn Jeſu Chriſti nicht Gehorſam leiſten. (b) Hiezu ſetze man auch noch dieſes, daß die Menſchen, ſo lange die Seele vom Leibe getrennet iſt, keine völlige, und mit allen Gütern überhäufte Glückſeeligkeit erlangen können. Denn gleichwie jeder von dem ganzen abgeſonderte Theil unvollkommen iſt: alſo auch die Seele, wenn ſie mit ihrem Leibe nicht vereiniget iſt. Hieraus folget, daß die Auferſtehung der Leiber nothwendig ſey;

(a) Apoſtelgeſch. 5. Kap.
(b) 2. Theſſal. 1, 4. 5. 6. 7. 8.

ſey; damit nämlich der Seele an ihrer höchſten Glückſeeligkeit nichts abgehe. Mit dieſen, und anderen dergleichen Vernunftgründen nun kann ein Seelſorger die Gläubigen in dieſem Artikel unterrichten.

6. §.

Alsdann wird kein Menſch gefunden werden, der nicht an dem Tode, und an der Auferſtehung Theil haben ſollte.

Ueberdieß muß er, der Lehre des Apoſtels zu Folge, ſorgfältig anzeigen, welche denn zum Leben erwecket werden ſollen. Denn in ſeinem Sendſchreiben an die Korinther ſaget er: Gleichwie ſie in Adam alle ſterben, alſo werden ſie auch alle in Chriſto lebendig gemacht werden. (a) Es werden demnach ohne allen Unterſchied, beyde Gute und Böſe insgeſammt, von den Todten auferſtehen, obgleich nicht bey allen einerley Zuſtand Statt haben wird; die Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des ewigen Lebens: die aber Böſes gethan, zur Auferſtehung des Gerichts. (b) Wenn wir aber ſagen, ſie werden alle auferſtehen: ſo verſtehen wir darunter ſowohl diejenigen, welche vor der Ankunft des Gerichts bereits geſtorben waren,

(a) 1. Kor. 15, 22.
(b) Johann. 5, 29. I. Buch Moſ. 3, 19. Pſalm. 88, 49. Röm. 5, 12. Hebr. 9, 15. 16.

ren, als auch diejenigen, welche zu derſelben Zeit noch ſterben werden. Denn der heilige Hieronymus (a) hat ſchriftlich hinterlaſſen, die Kirche beruhe bey der Meynung, daß alle, keinen ausgenommen, ſterben müſſen; auch ſey dieſe Meynung ſelbſt der Wahrheit gemäßer. Eben ſo denket der heilige Auguſtinus. (b) Nachſtehende Worte des Apoſtels an die Theſſalonicher ſtreiten gleichfalls nicht mit dieſer Meynung: Die Todten, welche in Chriſto entſchlafen ſind, werden zu erſt auferſtehen; darnach werden wir, die wir leben, und übrig blieben ſind, zugleich mit ihnen in den Wolken hingezucket werden in die Luft Chriſto entgegen. (c) Denn der heilige Ambroſius leget dieſe Worte alſo aus: In währendem Verzucken ſelbſt wird ihnen der Tod, gleichſam als in einem ſtarken Schlafe, zuvor kommen; damit ihnen die ausgefahrne Seele in einem Augenblicke wieder gegeben werde. Denn ſie werden im Hinrücken ſterben, damit ſie, wenn ſie vor den HErrn kommen, daſelbſt ihre Seelen durch des HErrn Gegenwart wieder erlangen; weil die Todten

bey

(a) Der heilige Hieronymus im Briefe an Minervius und Alexander IV. B. 1. Th. 214. und folg. S.

(b) Der heilige Auguſtinus von der Stadt Gottes im XX. Buche 20. Kap. VII. B. 599.

(c) 1. Theſſal. 4, 15. 16.

bey dem HErrn nicht ſeyn können. (a) Eben dieſe Meynung wird durch das Anſehen des heiligen Auguſtinus in dem Buche von der Stadt Gottes bewieſen. (b)

7. §.

Die menſchliche Seele wird in dem letzten Weltgerichte den nämlichen Leib, wie ſie ihn zuvor gehabt, wieder bekommen.

Da uns aber an der gewiſſen Ueberzeugung viel gelegen iſt, daß eben derſelbe Leib wieder zum Leben erwecket werden ſoll, der einem jeden eigen geweſen iſt, ob er gleich verweſet, und zu Staube geworden: (c) ſo ſoll auch dieſes ein Seelſorger mit genaueſter Sorgfalt erklären. Dieſes iſt die Meynung dieſes Apoſtels, wenn er ſaget: Das verwesliche muß die Unverweslichkeit anzie-

(a) So redet der Verfaſſer der Auslegung des Sendſchreibens an die Theſſalonicher, welche vorhin dem heiligen Ambroſius zugeeignet worden, und unter den Werken des heiligen Ambroſius im II. B. II. Th. 281. und f. S. zu finden iſt.

(b) Man ſehe die oben angezogene Stelle.

(c) Der heilige Gregorius der groſſe im XIV. Buche der Sittenlehren 55. Kap. I. B. 465. S. Der heilige Hieronymus in der Grabſchrift der Paula IV. B. II. Th. 684. S.

ziehen. (a) Mit dem Worte dieſes zeiget er, gleichſam mit Fingern, auf den eignen Leib. Job hat ebenfalls überaus deutlich hievon geweißaget: In meinem Fleiſche werde ich meinen Gott ſehen, welchen ich ſelbſt ſehen werde, und meine Augen werden ihn anſchauen: ich, und kein anderer. (b) Eben dieſes kann man auch aus dem Begriffe oder aus der Erklärung des Wortes Auferſtehung ſelbſt abnehmen. Denn die Auferſtehung iſt, nach der Lehre des heil. Damaſcenus, eine Zurückberufung in den Stand, von welchem man abgekommen iſt. (c) Wenn wir endlich noch in Betrachtung ziehen, was kurz vorher erwieſen worden, nämlich aus was für Urſachen die Auferſtehung geſchehen werde: ſo kann unmöglich Jemanden der geringſte Zweifel hierinnen mehr übrig bleiben.

8. §.

Weßwegen die Auferſtehung der Leiber von Gott angeordnet worden ſey. (d)

Wir haben aber gelehret, die Leiber ſollten deßwegen erwecket werden, auf daß ein jeg-

(a) 1. Kor. 15, 53.
(b) Job. 19, 26. 27.
(c) Der heilige Damaſcenus vom wahren Glauben IV. Buche 27. Kap. I. B. 301. S.
(d) Die Urſachen der Auferſtehung kann man oben im 5. §. ſehen.

jeglicher empfange, nachdem er in ſeinem eigenen Leibe Gutes oder Böſes gewirket hat. (a) Der Menſch muß alſo mit dem Leibe ſelbſt auferſtehen, den er hier, entweder Gott oder dem Teufel zum Dienſte, gebrauchet hat; damit er ſamt eben demſelben ſeinem Leibe entweder den Siegeskranz und Belohnungen erlange, oder aber die jämmerlichſten Strafen und Marter leide.

9. §.

Die Leiber werden das in dieſem ſterblichen Leben gehabte ungeſtalte Weſen nicht wieder annehmen.

Es wird aber nicht der bloſſe Leib allein auferſtehen: ſondern es wird demſelben auch alles, was zu ſeiner wahren Natur, imgleichen was zur Schönheit und Zierde des Menſchen gehöret, wieder gegeben werden. Hievon leſen wir ein vortrefliches Zeugniß bey dem heiligen Auguſtinus: Alsdann werden die Leiber nichts Ungeſtaltes an ſich haben. Wenn einige etwann zu fett und dick geweſen: ſo werden ſie nicht den ganzen Klumpen ihres Leibes an ſich nehmen; indem dasjenige, was über das erfoderliche Maaß geht, für überflüſſig geachtet werden wird. Was hingegen eine Krankheit, oder das Alter an dem

(a) 2. Kor. 5, 10. und Matth. im 22. Kap.

Leibe verzehret hat, das wird alles von Chriſto, durch göttliche Kraft, wieder erſtattet werden; wenn etwann einige wegen Ausdörrung allzu mager geweſen. Denn Chriſtus wird uns nicht allein den Leib, ſondern auch alles, was uns durch dieſes Lebens Elend benommen worden, wieder herſtellen. Imgleichen ſaget er an einem anderen Orte: Der Menſch wird nicht alles Haar, was er vorher gehabt, ſondern nur ſo viel, als zu ſeiner Zierde gereichen wird, an ſich nehmen, (a) und zwar dem Spruche gemäß: Euch ſind ſo gar alle Haar auf dem Kopfe gezählet. (b) Und dieſe müſſen auch der göttlichen Weisheit gemäß wieder erſtattet werden; zuförderſt aber werden uns alle Glieder wieder gegeben werden, weil ſie zur wahren Beſchaffenheit der menſchlichen Natur gehören. Denn die entweder ſchon von der Geburt an des Geſichtes beraubet geweſen, oder irgend wegen einer Krankheit daſſelbe verlohren; dazu auch die Hinkenden, und Verſtümmelten, oder die ſonſt an irgend einigen Glie=

(a) Der heilige Auguſtinus von der Stadt Gottes im XXII. Buche 19. und f. Kap. VII. B. 681. und f. S. imgleichen im Handbuche 86. und f. Kap. VI. B. 228. S.
Der heil. Hieronymus im XXXVIII. Briefe an Pammachius von den Irrlehren des Johann zu Jeruſalem IV. B. 323. und f. S.

(b) Matth. 10, 30.
Luk. 21, 18.

Gliedern ſchwach ſind, alle die werden mit ganzem und vollkommenem Leibe auferſtehen. Denn ſonſt würde dem Verlangen der Seele, welche zur Vereinigung mit ihrem Leibe geneigt iſt, keineswegs Genüge geſchehen; indem wir ja ungezweifelt glauben, daß das Verlangen der Seele bey der Auferſtehung erfüllet werden müſſe. Ueberdieß iſt es zur Genüge bekannt, daß die Auferſtehung eben ſo gut als die Schöpfung unter die vornehmſten Werke Gottes gezählet werde. Gleichwie nun alle Dinge im Anfange von Gott vollkommen erſchaffen worden: alſo müſſen wir auch bekennen, daß es in der Auferſtehung allerdings eben ſo ſeyn werde.

10. §.

Die mit ihren ganzen Leibern aufſtehenden Märtyrer werden ihre Wundmäler an ſich tragen.

Dieſes aber muß man nicht von den Märtyrern allein bekennen; als von welchen der heilige Auguſtinus folgendes Zeugniß giebt: Sie werden ohne jene Gliedmaßen nicht ſeyn. Denn eine ſolche Verſtümmelung müßte nothwendig einen ungeſtalten Leib machen. Sonſten müßten auch diejenigen, denen der Kopf abgeſchlagen worden, ohne Kopf

auferſtehen. Jedoch aber werden an ihren Gliedmaßen die Narben des Schwertes zu ſehen ſeyn; die von ſich ſelbſt ſchöner als Gold und Edelgeſtein glänzen werden. Wie denn auch die Wundmäler Chriſti aufs prächtigſte in die Augen fallen werden. (a)

II. §.

Auch die verſtümmelten Leiber der Gottloſen werden hier ganz und unverletzet auferſtehen.

Dieſes wird ebenfalls mit aller Wahrheit von den Gottloſen geſaget, ob ſie gleich ſelbſt daran Schuld ſind, daß ihre Glieder abgeſchnitten worden. Denn je mehrere Glieder ſie haben werden; um ſo viel bitterer und ſchmerzhafter muß ihnen ihre Marter ſeyn. Deßwegen wird ihnen dieſe Wiedererſtattung der Glieder nicht zu ihrer Glückſeeligkeit, ſondern vielmehr zu ihrem Jammer und Elende gereichen, indem die Verdienſte nicht den Gliedern ſelbſt, ſondern der Perſon, mit deren Leibe ſie vereiniget ſind, zugeſchrieben werden. Denn denjenigen, welche Buße gethan haben, ſollen die Glieder zur Belohnung; denen aber, ſo dieſelbe verachtet haben, zur Strafe wieder gegeben wer-

(a) Der heilige Auguſtinus von der Stadt Gottes im XXII. Buche 19. Kap. VII. B. 682. S.

werden. (a) Wenn nun die Seelſorger dieſes mit Aufmerkſamkeit erwägen: ſo wird es ihnen niemals an Materien und Sprüchen fehlen; um die Gemüther der Gläubigen, mit einem eifrigen Beſtreben nach der Gottſeeligkeit, dazu zu ermuntern und in Flammen zu ſetzen, daß ſie bey Betrachtung des Elendes und der Trübſaale dieſes Lebens, jene ſeelige Herrlichkeit der Auferſtehung, welche den Gerechten und Frommen vorgeleget iſt, mit Innbrunſt erwarten.

12. §.

Wie die Leiber der Menſchen nach der Auferſtehung beſchaffen ſeyn werden.

Nunmehr müſſen auch die Gläubigen verſtehen lernen, was für Dinge denn das Weſen des Leibes ſelbſt ausmachen. Denn obgleich eben derſelbige Leib, welcher vorher erſtorben geweſen war, wieder von den Todten erwecket werden muß: ſo wird er doch eine andere und verſchiedene Geſtalt haben. (b) Und daß wir das Uebrige bey Seite ſetzen, ſo werden alle Leiber der Auferſtehenden darinnen am meiſten von ſich

(a) Der heil. Auguſtinus im jetztangezogenen Orte.
(b) Man leſe den heil. Auguſtinus von der Stadt Gottes im XXI. Buche 2, 3. und 4. Kap. VII. B. 618. und f. S.

ſelbſt unterſchieden ſeyn, daß, da ſie vormals den Geſetzen des Todes unterworfen geweſen, ſie nunmehr, nach ihrer Erweckung zum Leben, ſie mögen bös oder gut ſeyn, ohne Unterſchied die Unſterblichkeit erlangen werden. Dieſe wundervolle Wiederbringung der menſchlichen Natur hat Chriſtus durch ſeinen glänzenden Sieg, den er über den Tod erhalten, verdienet; gleichwie uns die Zeugniße der heiligen Bücher belehren. Denn es ſteht geſchrieben: Er wird den Tod auf ewig hinunter ſtürzen. (a) Und anderswo: O Tod! ich will dein Tod ſeyn. (b) Welches der Apoſtel alſo erkläret: Endlich aber wird der letzte Feind, der Tod auch vertilgt werden. (c) Und bey dem heiligen Johannes leſen wir: Der Tod wird nicht mehr ſeyn. (d) Es geziemte ſich aber beſter Maßen, daß das Verdienſt Chriſti des HErrn, wodurch das Reich und die Herrſchaft des Todes über den Haufen geworfen worden, die Sünde Adams ſehr weit überträfe. Eben dieſes war auch der göttlichen Gerechtigkeit gemäß, daß die Frommen des ſeligen Lebens ewig genöſſen, die Böſen aber ewige Marter litten, den Tod ſuchten, und doch nicht fänden; daß ſie zu ſter-

(a) Iſai. 25, 8.
(b) Oſeä. 13, 14.
(c) 1. Kor. 15, 26.
(d) Offenbar. 21, 4.

ſterben begehrten, und der Tod dennoch von ihnen flöhe. (a) Dieſe Unſterblichkeit nun wird den Guten und Böſen gemeinſchaftlich ſeyn.

13. §.

Mit was für Gaben die Leiber der Seeligen nach der Auferſtehung ausgezieret ſeyn werden.

Ueberdieß werden die Leiber der Heiligen, ſo wieder zum Leben kommen, einige vortrefliche und herrliche Auszierungen an ſich haben; welche ſie viel edler und ſchöner machen werden, als ſie jemals vorher geweſen. Derſelben ſind vornehmlich viere, welche Gaben oder Geſchenke genannt werden; gleichwie die Väter nach der apoſtoliſchen Lehre angemerket haben. Die erſte davon iſt die Unſchmerzlichkeit oder die Unmöglichkeit einiges Leiden zu empfinden (impaſſibilitas.) Dieſes Geſchenk, und dieſe Gabe wird ſo viel vermögen, daß die Leiber keine Beſchwerniß, keinen Schmerzen, keine Ungelegenheit empfinden können. Weder die Gewalt der Kälte, noch die Hitze der Flamme, noch das Ungeſtüm des Gewäſſers wird vermögend ſeyn, ihnen zu ſchaden. Darum ſagt der Apoſtel: Es wird in

(a) Offenbar. 9, 6.

der Verweslichkeit geſäet, und es wird in der Unverweslichkeit wieder auferſtehen. (a) Daß es aber die Gottesgelehrten lieber Unſchmerzlichkeit als Unverweslichkeit genannt haben, iſt deßwegen geſchehen, weil ſie dadurch das eigentliche Weſen eines verherrlichten Leibes anzeigen wollten. Denn die Verdammten haben an der Unſchmerzlichkeit keinen Theil. Ob nämlich gleich ihre Leiber unverweslich ſind: ſo können ſie doch brennen und frieren, und ſonſt mit allerhand Marter geplaget werden.

Auf dieſe Gabe oder Zierde folget die Klarheit, Kraft welcher die Leiber der Heiligen, wie die Sonne, glänzen werden. So bezeuget unſer Heiland bey dem heiligen Matthäus: Die Gerechten werden in dem Reiche ihres Vaters, wie die Sonne leuchten. (b) Und damit Niemand daran zweifeln möchte, ſo hat er es durch das Beyſpiel ſeiner eignen Verklärung erläutert: (c) dieſe Gabe nennet der Apoſtel bald Herrlichkeit, bald Klarheit. Welcher, ſagt er, unſeren geringen Leib erneueren, und denſelben der Klarheit ſeines Leibs gleichförmig machen

wird.

(a) 1. Kor. 15, 42.
Iſai. 25, 8. imgleichen 49, 10.
Offenbar. 7, 16. und 21, 4.
(b) Matth. 13, 43. Weisheit. 3, 7.
Daniel. 12, 3.
(c) Matth. 17, 2.

wird. (a) Und wiederum: Es wird geſäet in Unehre, und wird auferſtehen in Herrlichkeit. (b) Ein Vorbild von dieſer Herrlichkeit hat auch das Volk Iſrael einiger Maßen in der Wüſte geſehen, als nämlich des Moſes Angeſicht, von dem Geſpräche und der Gegenwart Gottes, dergeſtalt glänzend geworden, (c) daß die Kinder Iſrael daſſelbe nicht anſchauen konnten. (d) Dieſe Klarheit aber iſt ein gewiſſer Glanz, welcher ſich, aus der höchſten Glückſeeligkeit der Seele über den Leib ergießt; ſo daß dieſes eine gewiſſe Mittheilung derjenigen Seeligkeit iſt, welcher die Seele genießt: wie denn auch die Seele ſelbſt dadurch ſeelig wird, weil ein Theil der göttlichen Glückſeeligkeit auf dieſelbe herfließt. Man darf aber nicht glauben, daß alle insgeſammt auf gleiche Weiſe mit dieſer Gabe, gleichwie mit der erſten, gezieret werden. Die Leiber der Heiligen werden zwar alle nach einerley Art dem Leiden nicht unterworffen ſeyn: allein einerley Glanz werden ſie nicht haben. Denn der Apoſtel bezeuget: Es iſt eine andere Klarheit der Sonne, eine andere Klarheit des Monds, und eine andere Klarheit der Sternen: indeme die Sterne in der Klar-

(a) Philipp. 3, 21.
(b) 1. Kor. 15, 43.
(c) 2. Buch Moſ. 34, 29.
(d) 2. Kor. 3, 13.

heit von einander unterſchieden ſind. Alſo wird es auch ſeyn in der Auferſtehung der Todten. (a)

Mit dieſer Gabe iſt diejenige verbunden, welche man Behendigkeit nennet. Dadurch wird der Leib von aller Laſt, womit er jetzt beſchweret iſt, erlediget werden. Ferner wird er ſich, wohin die Seele nur immer will, auf das leichteſte und dergeſtalt bewegen können, daß nichts geſchwinder als dieſe Bewegung ſeyn mag. Solches haben der heilige Auguſtinus in dem Buche von der Stadt Gottes, (b) und Hieronymus in der Auslegung des Propheten Iſaias, offenbar gelehret. Darum hat auch der Apoſtel geſagt: Es wird in Schwachheit geſäet, und es wird in der Kraft auferſtehen. (c)

Zu dieſen kömmt noch die vierte Gabe, nämlich die Feinheit; Kraft deren der Leib der Herrſchaft ſeiner Seele allerdings unterworffen ſeyn, derſelben dienen, und ihr auf jeden Wink bereit ſeyn wird. Dieſes beweiſen nachſtehende Worte des Apoſtels: Es wird ein viehiſcher Leib geſäet, und es wird ein geiſtlicher Leib auferſtehen. (d) Dieſes ſind

(a) 1. Kor. 15, 41. Weish. 3, 7.
(b) Der heilige Auguſtinus von der Stadt Gottes im XIII. Buche 18. und 20. Kap. VII. B. 338. und f. S. und Hieronymus über das 40. Kap. Iſai. im XII. Buche III. B. 309. S.
(c) 1. Kor. 15, 43.
(d) 1. Kor. 15, 44.

ſind beynahe die vornehmſten Lehrſtücke, welche bey der Auslegung dieſes Artikels vorgetragen werden ſollen.

14. §.

Was für Nutzen die Gläubigen aus ſo großen Geheimnißen der Auferſtehung ſchöpfen werden.

Damit aber die Gläubigen wiſſen, was für Nutzen ſie aus der Erkenntniß ſo vieler und großer Geheimniße ſchöpfen mögen: ſo ſoll fürs erſte erkläret werden, daß wir Gott unendlichen Dank ſchuldig ſind; welcher dieſe Dinge den Weiſen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hat. (a) Denn wie viel kluge, gelehrte, und wegen ſolcher ihrer großen Wiſſenſchaften hochberühmte Männer hat es nicht gegeben, die dennoch in dieſer ſo gewiſſen Wahrheit ganz blind geweſen ſind? Weil uns nun Gott ſolche Dinge erofnet hat, zu deren Erkenntniß wir uns ſelbſt unmöglich empor ſchwingen konnten: ſo müßen wir auch billig ſeine höchſte Güte und Milde mit immerwährenden Lobeserhebungen preiſen.

Aus der Betrachtung dieſes Artikels erwächſt uns auch noch ein andrer großer Nutzen. Wir werden nämlich bey dem Tode

(a) Matth. 11, 25.

de unſerer Blutsverwandten, oder unſerer guten Freunde, ſowohl uns ſelbſt, als auch andere, gar leicht troſten können. Daß ſich der Apoſtel dieſer Gattung des Troſtes bedienet, als er an die Theſſalonicher von den im HErrn Schlafenden ſchrieb, (a) iſt eine bekannte Sache.

Aber auch in allen anderen Trübſaalen und Aengſten wird uns die Erinnerung der zukünftigen Auferſtehung die größte Linderung bey unſerem Schmerzen verſchaffen. Dieſes lehret uns das Beyſpiel des heiligen Jobs. Er richtete nämlich ſein bedrangtes und betrübtes Herz einzig und allein mit der Hofnung auf, daß er dermaleinſt, in der Auferſtehung, den HErrn ſeinen Gott anſchauen würde. (b)

Endlich wird dieſes ſehr dienlich ſeyn, die Gläubigen zu überreden, daß ſie ſich auf das ſorgfältigſte befleißigen, ein rechtſchaffenes, unſträfliches, und von aller Sünde ganz unbefleckte Leben zu führen. Denn wenn ſie die ſehr großen Schätze erwägen, welche auf die Auferſtehung folgen, und die ihnen vorgeleget ſind: ſo werden ſie gar leicht zum Eifer nach der Tugend und Gottſeeligkeit angereitzet werden. Hingegen iſt auch nichts ſo kräftig, die böſen Begierden des Herzens zu unterdrucken, und die

(a) 1. Theſſal. 4, 13. 14. 15.
(b) Job. 19, 26.

die Menſchen von Laſtern abzuhalten, als wenn man ſie öfters erinnert, was für Elend und Marter die Gottloſen werden ausſtehen müßen, welche an dem jüngſten Tage, zur Auferſtehung des Gerichtes, hervorgehen werden. (a)

Von dem
Zwölften Artikel des apoſtoliſchen Symbolums.

Dreyzehntes Kapitel.

Das ewige Leben.

I. §.

Warum dieſer Glaubensartikel zuletzt geſetzet worden, und wie viel daran gelegen ſey, daß er dem Volke zum öftern erkläret werde.

Die heiligen Apoſtel, unſre Anführer, haben das Symbolum, welches ein kurzer Inbegriff unſeres Glaubens iſt, mit dem Artikel vom ewigen Leben beſchließen und endigen wollen. Dieſes iſt theils deßwegen geſchehen, weil die Gläubi-

(a) Johann. 5, 29.

bigen, nach der Auferſtehung des Fleiſches, nichts mehr zu erwarten haben, als die Belohnung des ewigen Lebens: theils aber auch deßwegen, damit jene vollkommene, und mit allen Gütern überhäufte Glückſeeligkeit uns allemal vor Augen wäre, und wir daraus lernen möchten, unſer ganzes Gemüth, und alle unſere Gedanken daran zu heften. Daher ſollen die Seelſorger, bey dem Unterrichte der Gläubigen niemals unterlaſſen, ihnen die Belohnungen des ewigen Lebens vorzulegen, und dadurch ihre Herzen zu entzünden. Denn auf dieſe Weiſe werden ſie alles dasjenige, was ſie, unſerem Glauben zu Folge, um des chriſtlichen Namens willen, ſo ſchwer es auch immer ſeyn mag, werden leiden müßen, für leicht und angenehm halten; (a) auch dadurch zum Gehorſam gegen Gott hurtiger, und bereitwilliger werden.

2. §.

Was hier durch das ewige Leben angezeiget werde.

Weil aber unter dieſen Worten, welche hier zur Erklärung unſerer Seeligkeit gebrau-

(a) Matth. 5, 12. u. 16. 21. 22. ingleichen 19. 29.
2. Kor. 4, 17.
Hebr. 1, 9.

brauchet werden, ſehr viele Geheimniße verborgen liegen: ſo muß man ſie dergeſtalt entdecken, daß ſie einem jeden, in ſoſern ſein Verſtand dazu fähig iſt, bekannt ſeyn mögen. (a) Daher ſoll man die Gläubigen unterweiſen, daß durch dieſe Worte, ein ewiges Leben, nicht ſowohl ein immerwährendes Leben, zu welchem auch die Teufel, und die gottloſen Menſchen beſtimmet ſind, als vielmehr die ewige Seeligkeit, welche das Verlangen der Heiligen und Auserwählten erfüllet, angezeiget werde. So verſtand es auch jener Geſetzerfahrner, der den HErrn unſeren Heiland gefraget, was er noch thun müßte, um das ewige Leben zu beſitzen: gleich als wenn er geſaget hätte: was muß ich thun, daß ich an denjenigen Ort komme, wo mir der vollkommenen Seeligkeit zu genießen vergönnet iſt. (b) In ſolchem Verſtande nimmt auch die heilige Schrift dieſe Worte, wie man in vielen Stellen ſehen kann. (c)

3. §.

(a) Der heil. Auguſtin. in der 19. Rede über den 118. Pſalm. IV. B. 1327. S.

(b) Luk. 18, 18.

(c) Matth. 19, 16.
Johann. 17, 3. Röm. 2, 7.

3. §.

Warum jene höchſte Seeligkeit mit dem Namen ewiges Leben bezeichnet werde.

Mit dieſen Worten nun iſt jene höchſte Seeligkeit hauptſächlich deßwegen benennet worden, damit nicht Jemand denken möchte, dieſelbe beſtände in leiblichen und vergänglichen Dingen, welche nicht ewig ſeyn können. (a) Denn ſelbſt dieſes Wort Seeligkeit konnte dasjenige, wovon die Rede war, nicht hinlänglich erklären; vornehmlich da es nicht an Leuten gefehlet, welche irgend von der Meynung einer eitlen Weisheit aufgeblaſen geweſen, und das höchſte Gut in den Dingen, welche mit den Sinnen empfunden werden, geſetzet haben. Dieſe Dinge vergehen, und veralten. Die Seeligkeit hingegen kann keinesweges in einen Zeitraum eingeſchloſſen werden. Dieſes Irdiſche iſt vielmehr himmelweit von der wahren Glückſeeligkeit entfernet, und von dieſer gehet derjenige am meiſten ab, welcher ſich von der Liebe und dem Verlan-

(a) Der heilige Auguſtinus von der Stadt Gottes im XIX. Buche 4. Kap. IV. Band. 545. S. und eben allda 11. Kap. 553. und f. S. imgleichen der engliſche Lehrer im I. Th. des II. Th. 2. Frage durchaus II. Band. II. Th. 4. 5. und folg. S.

langen zur Welt gefeſſelt halten läßt. Denn es ſteht geſchrieben: Liebet nicht die Welt, noch dasjenige, was in der Welt iſt. Wenn Jemand die Welt liebet, in demſelben iſt die Liebe des Vaters nicht. Und bald darauf: Die Welt aber ſamt ihren Gelüſten vergehet. (a) Dieſes werden alſo die Seelſorger den Herzen der Gläubigen feſt einzuprägen ſuchen; damit ſie das Sterbliche verachten, und lernen mögen, daß in dieſem Leben, worinnen wir nicht Bürger, ſondern nur Fremdlinge ſind, keine Glückſeeligkeit erlanget werden könne. (b) Wiewohl wir auch billig ſchon in dieſem Leben, der Hoffnung nach, ſeelig heißen: wenn wir nämlich der Gottloſigkeit, und den weltlichen Gelüſten abſagen, und nüchtern, gerecht und gottſeelig in dieſer Welt leben, und auf die ſeelige Hoffnung, und auf die Zukunft der Herrlichkeit des großen Gottes, und unſres Heilands Jeſu Chriſti warten. (c) Weil nun ſehr viele, die ſich ſelbſt für Weiſe hielten, (d) dieſes nicht verſtanden, und die Glückſeeligkeit in dieſem Leben zu ſuchen vermeynten: ſo ſind ſie zu Narren geworden, und in das größte Elend gerathen. Ueberdieß erkennen wir auch aus dem Nachdrucke dieſes Wor-

(a) 1. Johann. 2, 15. und 17.
(b) 1. Petr. 2, 11.
(c) Tit. 2, 12.
(d) Röm. 1, 22.

tes, ewiges Leben, daß die einmal erlangte Seeligkeit niemals verlohren werden könne, gleichwie ſich einige fälſchlich eingebildet haben. (a) Denn die Seeligkeit iſt aus allen Gütern, ohne die geringſte Zumiſchung einiges Uebels, zuſammen gehäufet. Da nun dieſelbe das Verlangen des Menſchen erfüllet: ſo beſteht ſie nothwendig in dem ewigen Leben. Denn ein Seeliger muß unſtreitig ſehr darnach verlangen, daß er der einmal erlangten Güter beſtändig genießen dörfe. Wofern alſo dieſer Beſitz nicht fortdaurend und gewiß wäre: ſo würde er nothwendig mit größter Furcht und Angſt gequälet ſeyn.

4. §.

Die ewige Seeligkeit kann weder mit Worten ausgedrücket, noch mit dem menſchlichen Verſtande begriffen werden.

Wie groß aber der Heiligen Seeligkeit ſey, die in dem himmliſchen Vaterlande leben, und daß dieſelbe von ihnen allein, ſonſt aber von Niemandem begriffen werden könne: beweiſen dieſe Wörter, womit wir ein ewiges Leben bekennen, zur Genüge.

(a) Der heilige Auguſtinus von der Stadt Gottes im XII. Buche 20. Kap. VII. B. 318. S.

ge. (a) Denn wenn wir uns, zur Bezeichnung einer Sache, eines ſolchen Wortes bedienen, welches vielen anderen gemein iſt: ſo erkennen wir gar leicht, daß das eigentliche Wort fehle, womit ſolche Sache verſtändlich genug ausgedrücket werden möge. Weil nun die Seeligkeit mit ſolchen Wörtern erkläret wird, welche den Auserwählten mit nicht mehrerem Rechte, als allen denen, die beſtändig fort leben, zukommen: ſo kann auch dieſes zum Beweiſe dienen, die Seeligkeit müße eine viel höhere und vortreflichere Sache ſeyn, als daß wir die wahre Beſchaffenheit derſelben, mit einem eignen Worte, vollkommen anzeigen könnten. Es werden zwar dieſer himmliſchen Seeligkeit ſehr viele andere Namen in der heiligen Schrift beygeleget, zum Beyſpiele, das Reich Gottes, (b) Chriſti, (c) der Himmel, (d) das Paradies, (e) die heilige

(a) Der heilige Auguſtinus von der Stadt Gottes im XXII. Buche 30. Kap. VII. B. 699. S. und in der 127. ſonſten 64. Rede von den Worten des HErrn. 620. und f. S.

(b) Matth. 6, 33.
Mark. 1, 15.
Luk. 6, 20.

(c) Johann. 8, 16.
Epheſ. 5, 5.
Koloſſ. 1, 13.

(d) Matth. 5, 3. 10.

(e) Ezech. 28, 13.
Luk. 23, 43.

Stadt, (a) das neue Jeruſalem, (b) das Haus des Vaters. (c) Dem ungeachtet erhellet, daß keiner von ihnen hinlänglich ſey, die Größe derſelben auszudrücken. Deßwegen ſollen die Seelſorger die Gelegenheit, welche ſich ihnen hier darbiethet, nicht vorbey gehen laſſen, die Gläubigen durch ſo herrliche Belohnungen, welche mit dem Namen ewiges Leben angezeiget werden, zur Gottesfurcht, zur Gerechtigkeit, und zu allen Pflichten der chriſtlichen Religion zu ermahnen.

Denn es iſt bekannt, daß das Leben unter die größten Güter gerechnet werde, welche man von Natur begehret. (d) Nun aber wird hauptſächlich durch dieſes Gut, welches wir das ewige Leben nennen, die Seeligkeit erkläret. Wenn uns alſo nichts liebers, nichts koſtbarers und angenehmers ſeyn kann, als dieſes kurze und jammervolle Leben, welches ſo vielem und ſo mancherley Elende unterworfen iſt, daß es eher ein

(a) Iſai. 52, 1.
Offenbar. 21, 2.

(b) Offenbar. 3, 12. und 21, 2.

(c) Johann. 14, 2.

(d) Der heil. Auguſtinus von der Stadt Gottes im II. Buche 27. und 28. Kap. VII. B. 293. und f. S. und in dem 56. Briefe an Celer. im II. Buche 143. und folg. S. imgleichen von der Stadt Gottes im XX. Buche 7. Kap. VII. B. 580. und f. S.

ein Tod, als ein Leben zu nennen iſt: mit was für Fleiß und Eifer ſollen wir nicht erſt jenem ewigen Leben nachtrachten, welches, nachdem alles Uebel vertilget worden, ein vollkommener und vollſtändiger Inbegriff aller Güter iſt.

5. §.

Die Seeligkeit beſteht in der Beraubung aller Uebel, und in der Erlangung aller Güter.

Denn die Seeligkeit des ewigen Lebens iſt, nach der Lehre der heiligen Väter, nichts anders, als eine Befreyung von allem Uebel, und eine Erlangung aller Güter. (a) Von dem Uebel haben wir die deutlichſten Zeugniße in den heiligen Büchern: Sie werden hinfüro weder Hunger noch Durſt mehr leiden; es wird weder die Sonne, noch einige Hitze auf ſie fallen. (b) Und wiederum: Gott wird alle Thränen von ihren

(a) Der heilige Auguſtinus von der Stadt Gottes im XXII. Buche 30. Kap. VII. B. 699. und folg. S.
Der heilige Chryſoſtomus im Briefe an Theodor. I. B. 19. und f. S.
Anſelmus im 22. Briefe an Hugo. 348. S.
Eadmerus der Mönch im Buche von den Gleichnißen des heil. Anſelmi 47. Kap. 161. S.

(b) Offenbar. 7, 16.

Augen abwiſchen: und der Tod wird nicht mehr ſeyn: ſo wird auch weder Trauren, noch Geſchrey, noch Schmerzen hinfüro ſeyn, denn was zuvor war, iſt vergangen. (a) Die Herrlichkeit der Seeligen aber wird unermeßlich, imgleichen ihre dauerhafte Freude und Wolluſt von unausſprechlicher Mannigfaltigkeit ſeyn. Da nun unſer Verſtand die Größe dieſer Herrlichkeit nicht faſſen, oder da dieſelbe auf keine Weiſe in unſre Seelen eindringen kann: ſo iſt es nothwendig, daß wir in dieſelbe, nämlich in die Freude des HErrn eingehen, (b) damit wir mit ſolcher überſchüttet werden, und das Verlangen unſres Herzens überflüßig erfüllen mögen.

6. §.

Was für Gattungen Güter die Seeligen vornehmlich genießen werden.

Ob aber gleich, wie der heilige Auguſtinus ſchreibt, (c) das Uebel, deſſen wir überhoben ſeyn werden, leichter, als die Gü-

(a) Offenbar. 21, 4.
Iſai. 25, 8.

(b) Matth. 25, 21.

(c) Der heilige Auguſtinus in der 127. ſonſten 64. Rede von den Worten des HErrn V. Band. 620. und f. S.

ter und Wollüſte, welche wir ſchöpfen und beſitzen werden, gezählet werden dörften: ſo ſoll man ſich dennoch Mühe geben; alles dasjenige kurz und deutlich zu erklären, was in den Gläubigen eine brennende Begierde, zur Erlangung jener höchſten Seeligkeit, erwecken kann. Man wird ſich aber hiebey vornehmlich desjenigen Unterſchiedes bedienen müſſen, den wir von den angeſehenſten, und in göttlichen Wahrheiten wohl erfahrnen Männern her haben. Dieſe nun ſetzen zwey Gattungen Güter feſt. Die eine gehört zum Weſen der Seeligkeit. Die andere folget auf die Seeligkeit ſelbſt, oder quillt daraus her. Deßwegen haben ſie jene, um beſſerer Erläuterung willen, weſentliche, dieſe aber zugegebene oder zufällige Güter genannt.

7. §.

Worinn die weſentliche und vornehmſte Urſache der ewigen Seeligkeit beſtehe.

Die Hauptſeeligkeit, welcher man den gemeinen Namen weſentliche geben mag, beſteht darinnen, daß wir Gott anſchauen, (a) und ſeiner Schönheit genießen; indem er

(a) Der heilige Auguſtinus von der Stadt Gottes im XXII. Buche 29. Kap. VII. Band. 695. und f. S.

er aller Güte, aller Vollkommenheit Quelle und Urſprung iſt. Das iſt das ewige Leben, ſagt Chriſtus der HErr, daß ſie dich den allein wahren Gott, und Jeſum Chriſtum, den du geſandt haſt, erkennen. (a) Dieſen Spruch ſcheint der heil. Johannes auszulegen, wenn er ſaget: Ihr allerliebſte! wir ſind jezt Kinder Gottes: es iſt noch nicht offenbar worden, was wir ſeyn werden: wir wiſſen aber, daß wir ihm, wenn er ſich offenbaren wird, gleich ſeyn werden; denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt. (b) Hiemit zeiget er an, die Seeligkeit beſtehe aus dieſen zwey Stücken: einmal daß wir Gott ſehen werden, wie er in ſeinem Weſen iſt; hernach aber daß wir gleich als Götter ſeyn werden. Denn welche Gottes genießen, ob ſie gleich ihr eignes Weſen beybehalten, ziehen doch eine gewiſſe herrliche und bey nahe göttliche Geſtalt an, ſo daß ſie eher Götter, als Menſchen zu ſeyn ſcheinen.

8. §.

Wie die Seeligen die Geſtalt und Natur Gottes einiger Maßen annehmen.

Warum aber dieſes alſo geſchehe, erhellet daraus, weil eine jede Sache entweder aus

(a) Johann. 17, 3.
(b) 1. Johann. 3, 2.

aus ihrem Weſen, oder aus einer ihr gleichen Geſtalt und Art erkannt wird. Weil aber Gott dem HErrn nichts gleich iſt, und wir alſo durch Beyhülfe einer ſolchen gleichen Geſtalt zur vollkommenen Erkenntniß deſſelben nicht gelangen können: ſo folget, daß ſeine Natur, und ſein Weſen Niemand ſehen kann, wofern nicht eben dieſes göttliche Weſen ſich mit uns vereiniget. Und dieſes zeigen die Worte des Apoſtels an: Wir ſehen jetzt gleichſam durch einen Spiegel im Dunckeln: alsdann aber werden wir Gott von Angeſicht zu Angeſicht ſehen. (a) Denn wenn er ſaget, im Dunkeln: ſo leget es der heilige Auguſtinus aus in einem Gleichniße, welches bequem und geſchickt iſt, Gott daraus zu erkennen. (b) Dieß nämliche weiſet der heilige Dionyſius offenbar, wenn er behauptet, es könne kein Ding, das höheres Standes iſt, durch Gleichniße ſolcher Dinge, die eines niedrigern Weſens ſind, begriffen werden. (c) Denn aus der Gleich-

(a) 1. Kor. 13, 12.

(b) Der heilige Auguſtinus von der heiligen Dreyfaltigk. im XV. Buche 8. Kap. VIII. B. 976. und f. S.

(c) Der heilige Dionyſius der Areopagit von den göttlichen Benennungen I. Kap. 1. §. I. Band. 375. und f. S.
Der heil. Thomas von Aquin I. Th. 12. Frag. 2. Art. I. B. 29. S.

heit irgend einer leiblichen Sache, mag das Weſen eines Dinges, ſo keinen Leib hat, nicht erkannt werden: und zwar vornehmlich deßwegen, weil die Gleichniße der Dinge weniger Zuſammenſetzung und Materie haben, und ſelbſten geiſtiſcher ſeyn müſſen, als die Sachen, welche ſie vorſtellen; gleichwie uns die Erfahrung, bey der Erkenntniß aller Dinge, deutlich lehret. Weil aber unmöglich irgend einer erſchaffenen Sache Bild oder Gleichniß eben ſo lauter, rein und geiſtiſch, wie Gott ſelbſt iſt, gefunden werden mag: ſo können wir freylich aus keinem Ebenbilde das göttliche Weſen vollkommen verſtehen lernen. Hiezu kommt noch, daß alle erſchaffene Dinge in gewiſſe Gränzen der Vollkommenheit eingeſchloſſen ſind. Gott hingegen iſt unendlich; und es kann kein Geſchöpf ſeiner Unermeßlichkeit weder gleichen, noch dieſelbe faſſen. Daher bleibt uns nur eine einzige Art übrig, das göttliche Weſen zu erkennen, daß ſich nämlich daſſelbe mit uns vereinige, unſeren Verſtand auf eine gewiſſe unbegreifliche Weiſe höher empor ſchwinge; und uns alſo dadurch geſchickt mache, die Geſtalt ſeines göttlichen Weſens zu beſchauen.

9. §.

Die Seeligen werden mit dem Lichte der Herrlichkeit erleuchtet; und es ſollen ſich alle ſichere Hoffnung machen, Gott zu ſehen.

Dazu aber werden wir durch das Licht der Herrlichkeit gelangen, wenn wir mit demſelben Glanze erleuchtet ſeyn, und Gott, als das wahre Licht, in ſeinem Lichte ſehen werden. (a) Denn die Seeligen ſchauen Gott allezeit gegenwärtig an. (b) Vermittelſt dieſer Gabe, welche unter allen die größte und vortreflichſte iſt, werden ſie des göttlichen Weſens theilhaftig, (c) und beſitzen alſo die wahre, die weſentliche Seeligkeit. Dieſe nun müßen wir dergeſtalt glauben, daß wir ſie auch, von der Gütigkeit Gottes, mit gewiſſer Hoffnung zu erwarten haben; gleichwie es in dem Symbolum der Väter feſt geſetzet iſt. Denn es heißt daſelbſt: Ich erwarte die Auferſtehung der Todten, und das Leben der zukünftigen Welt.

10. §.

(a) Pſalm. 35, 10.
(b) Der heil. Thomas von Aquin I. Th. 12. Frag. 5. Art. I. B. 30. und f. S.
(c) 2. Petr. 1, 4.

10. §.

Es wird durch ein Gleichniß erkläret, wie der Menſch in der Seeligkeit mit Gott vereiniget werde.

Dieß ſind lauter göttliche Dinge, welche weder mit Worten ausgedrücket, noch mit unſeren Gedanken begriffen werden können. Jedoch aber können wir auch an ſolchen Dingen, welche durch die Sinnen empfunden werden, einigen Abriß von dieſer Seeligkeit wahrnehmen. Denn gleichwie das Eiſen, wenn man es an das Feuer bringt, das Feuer annimmt, und ob ſich ſchon ſein Weſen nicht verändert, dennoch etwas ganz unterſchiedenes, nämlich Feuer zu ſeyn ſcheint: (a) faſt eben ſo iſt es mit denen beſchaffen, welche in die himmliſche Herrlichkeit aufgenommen worden. Denn ob dieſe gleich dasjenige bleiben, was ſie ſind: ſo werden ſie doch durch die göttliche Liebe dergeſtalt entzündet, daß man billig ſagen kann, ſie ſeyn von denen, die ſich noch in dieſem Leben befinden, viel weiter entfernet, als das glüende Eiſen von demjenigen unterſchieden iſt, welches gar keine Hitze in ſich hat. Damit wir nun die Sache in wenige Worte zuſammen faſſen: ſo müſſen wir die

(a) Eadmerus der Mönch im Buche von den Gleichnißen des heiligen Anſelmi 67. Kap. 166. S.

die höchſte und vollſtändigſte Seeligkeit, welche wir die weſentliche nennen, in dem Beſitze Gottes beſtehen laſſen. Denn was kann wohl demjenigen an einer vollkommenen Glückſeeligkeit abgehen, welcher den gütigſten und vollkommenſten Gott ſelbſt beſitzet?

II. §.

Welches die zufälligen Güter ſeyn, woran die Seeligen einen Ueberfluß haben werden.

Zu dieſer weſentlichen Seeligkeit aber kommen noch einige andere Güter (a) welche allen Seeligen gemeinſchaftlich ſind. Weil nun dieſe unſerer menſchlichen Vernunft nicht ſo gar fremd ſind: ſo bewegen und reitzen ſie auch gemeiniglich unſere Gemüther kräftiger. Von dieſer Gattung ſind diejenigen Güter, deren der Apoſtel an die Römer gedenket: Allen aber, die Guts thun, wird Glory, Ehre, und Friede mitgetheilet werden. (b) Denn die Auserwählten werden nicht allein derjenigen Seeligkeit genießen, (c) von

(a) Der heilige Auguſtinus von der Stadt Gottes im XXII. Buche 30. Kap. VII. Band. 699. S.
(b) Röm. 2, 10.
(c) Pſalm. 83, 12.
Röm. 8, 18.

von welcher wir vorhin gezeiget, daß ſie die weſentliche iſt, oder mit ihrer Natur in genaueſter Verbindung ſteht: ſondern auch derjenigen, die aus einer klaren und deutlichen Erkenntniß herkömmt, welche jeder von des andern vortreflichen und ausnehmenden Würden haben wird. (a) Wie hoch aber muß nicht billig dieſe Ehre zu ſchätzen ſeyn, die ihnen von Gott erzeiget wird, da ſie nicht mehr Knechte, ſondern Freunde, (b) Brüder, (c) und Lehrkinder Gottes (d) genannt werden! deßwegen wird unſer Heiland ſeine Auserwählten mit liebvollen und ehrenreichen Worten anreden: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vaters, beſitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt bereitet iſt. (e) Aus dieſem Grunde mag man billig ausruffen: Deine Freunde, o Gott, ſind ſehr hoch geehret worden. (f) Sie werden aber auch von Chriſto dem HErrn, vor dem himmliſchen Vater und ſeinen Engeln, mit Lobſprüchen gezieret werden. Wenn nun überdieß ſolches Verlangen nach Ehre von Natur allen Menſchen gemeinſchaftlich angebohren iſt; wenn ferner die

(a) Offenbar. 5, 10.
(b) Luk. 12, 4. Johann. 15, 14. Pſalm. 21, 23.
(c) Johann. 20, 17. Hebr. 2, 11.
(d) 1. Johann. 3, 1. Röm. 8, 14.
(e) Matth. 25, 34.
(f) Pſalm. 138, 17.

die Menſchen die von verſtändigen und weiſen Männern ihnen erwieſene Ehre für das unverwerfliche Zeugniß ihrer Tugend halten: was für einen großen Zuwachs ſollen wir nicht erſt glauben, daß die Herrlichkeit der Seeligen bekommen werde, wenn einer dem anderen, gleichſam um die Wette, die höchſte Ehre erweiſen wird?

12. §.

Mit was für einer Menge Güter die Seeligen, in jenen ewigen Wohnungen, überſchüttet ſeyn werden.

Es wäre unmöglich, alle Arten von Freuden zu erzählen, womit die Seeligen in ihrer Herrlichkeit überſchüttet ſeyn werden. Ja wir können uns dieſelben nicht einmal in unſerer Einbildungskraft vorſtellen. Davon aber können ſich die Gläubigen gewiß verſichert halten, daß alles dasjenige, was uns in dieſem Leben angenehmes oder erwünſchtes wiederfahren kann, es mag nun die Erkenntniß des Verſtandes, oder die vollkommene Beſchaffenheit des Leibes betreffen, bey dem ſeeligen Leben der Himmelsbürger in dem überflüßigſten Maaße vorhanden ſeyn werde. (a) Jedoch bezeuget der Apoſtel, daß alles dieſes auf eine gewiſſe

(a) Pſalm. 35, 9.

wiſſe höhere Weiſe geſchehen ſoll, als jemals ein Aug geſehen, oder ein Ohr gehöret, oder als es jemals in ein menſchliches Herz kommen iſt. (a) Denn der Leib, welcher vormals aus groben und dicken Theilen beſtunde, und zuſammengefüget war, wird keiner Nahrungsmittel mehr bedörfen, ſo bald er im Himmel die Sterblichkeit abgeleget haben, folglich fein, zart und geiſtiſch geworden ſeyn wird; (b) die Seele aber wird, in höchſter Wolluſt, mit der ewigen Speiſe der Herrlichkeit geſättiget werden. (c) Dieſe Speiſe wird der Geber jenes großen Abendmahls allen und jeden rings herum vorlegen. Wer ſoll aber hernach wohl koſtbare Kleider, oder königlichen Leibesſchmuck verlangen mögen, wo man dieſe Dinge gar nicht mehr nöthig hät, und wo alle mit Unſterblichkeit, mit Glanz, und mit der Krone der ewigen Herrlichkeit geſchmücket ſeyn werden. (d) Wenn aber auch der Beſitz eines weitläuftigen und prächtigen Hauſes zur menſchlichen Glückſeeligkeit gehöret: was mag wohl größer und prächtiger gedacht werden, als der Him-

(a) 1. Kor. 2, 9. Jſai. 64, 4.
(b) 1. Kor. 15, 44.
(c) Luk. 12, 37.
(d) 1. Kor. 15, 54.
Offenb. 7, 9. 1. Kor. 9, 25.
2. Tim. 4, 8.

Himmel ſelbſt, welchen Gott allenthalben mit ſeiner Klarheit erleuchtet. Deßwegen ſaget der Prophet, als er ſich die Schönheit ſolcher Wohnung vor Augen ſtellete, und vor Verlangen, zu jenen ſeeligen Wohnungen zu gelangen, brannte: Wie lieblich ſind deine Tabernackel, o HErr der Heerſchaaren! meine Seele verlangt nach dem Hauſe des HErrn, und wird vor Verlangen ſchier kraftlos, mein Herz und mein Fleiſch erfreuen ſich in dem lebendigen Gott. (a) Daß nun dieſes die gemeinſchaftliche Geſinnung, und die gemeinſchaftliche Stimme aller Gläubigen insgeſammt ſeyn möge, ſollen die Seelſorger nicht nur inbrünſtig wünſchen, ſondern auch mit allem Fleiße ins Werk zu ſetzen trachten.

13. §.

Die Seeligen werden nicht einerley Belohnungen ohne Unterſchied erlangen.

Denn in dem Hauſe meines Vaters, ſaget der HErr, ſind viele Wohnungen; (b) worinnen größere, und geringere Belohnungen, eines jeden Verdienſten gemäß, ausgetheilet werden ſollen. (c) Denn wer ſparſam ſäet, der wird auch ſparſam erndten; und

(a) Pſalm. 83, 2. 3.
(b) Johann. 14, 2.
(c) Pſalm. 61, 13.

wer reichlich ſäet, der wird auch reichlich ernd-ten. (a) Deßwegen ſollen die Seelſorger nicht allein die Gläubigen zu dieſer Seelig-keit nachdrücklich anreitzen, ſondern dieſel-ben auch zum öftern erinnern, daß man zur Erlangung derſelben dieſen gewiſſen Weg habe; damit ſie mit Glauben und Lie-be wohl verſehen ſeyn, imgleichen im Gebe-the, und in dem heilſamen Gebrauche der Sacramente verharren, nicht weniger ſich fleißig üben mögen, ihrem Nächſten alle Pflichten der Liebe und Barmherzigkeit zu leiſten. Alsdann wird es aus Erbarmung Gottes, welcher jene ſeelige Herrlichkeit ſei-nen Liebhabern vorbereitet hat, geſchehen, daß dermaleinſt erfüllet werde, was durch den Propheten verkündiget worden: Mein Volk wird in Schönheit des Friedens ſitzen, und in ſichern Wohnungen, und in über-flüſſiger Ruhe ſeyn. (b)

Ende des erſten Theiles.

Re-

(a) 2. Kor. 9, 6.
Iſai. 56, 4. 5.
Matth. 19, 28.
1. Kor. 15, 42. und der heilige Auguſtinus von der Stadt Gottes im XXII. Buche 30. Kap. VII. B. 699. und f. S.
Cyprianus von dem Werke und Allmoſen 237. und folg. S.

(b) Iſai. 32, 18.

Regiſter
über den erſten Theil
des
Römiſchen Katechismus.

A.

Adam, in dem erſten als unſerem Stammvater ſterben alle Menſchen; hingegen in dem zweyten Adam, in Chriſto, werden alle wieder zum Leben gebracht. 101.

Allmacht, warum man in dem Symbolum bloß derſelben gedacht, und andere Namen, welche von Gott geſaget werden, darinn weggelaſſen habe. 51. bis 54.

Allmächtig, was unter dieſem Namen verſtanden werde. 48. obſchon Gott allmächtig iſt, ſo kann er doch nicht ſündigen, noch hintergangen werden. 50.

Ankunft des Sohns Gottes iſt zweyfach, die eine in das Fleiſch, und die zweyte zum Gerichte. 178.

Apoſtel und ihre Nachfolger haben den Glauben fortgepflanzet. 4. haben die zwölf Hauptſtücke des Glaubens verfaßt, und warum ſie ſolches gethan. 25. 26. mußten als Abgeſandte und Bothen Chriſti in die ganze Welt gehen. 26.

Arche Noe iſt ein Vorbild der Kirche. 245.

Auferſtehung Chriſti von den Todten, weßwegen dieſelbe nothwendig geweſen. 155. Chriſtus iſt nicht durch eine fremde, ſondern durch ſeine eigene Kraft auferſtanden. 148. warum Chriſtus ſeine Auferſtehung bis auf den dritten Tag ver-

ſchoben habe. 151. 152. was für Vortheile den Menſchen von derſelben zuflieſſen. 157. 160.

Auferſtehung des Fleiſches, die Kenntniß hievon iſt nothwendig. 274. warum die Auferſtehung der Menſchen die Auferſtehung des Fleiſches genannt werde. 275. durch was für Schriftſtellen die Lehre davon beſtättiget werde. 278. durch was für Gleichniße dieſelbe bekräftiget werden könne. 280. 281. durch was für Vernunftgründe ſie erwieſen werde. 281. bis 285. alle Menſchen werden an derſelben Theil haben. 285. was für einen Troſt die Gläubigen aus derſelben ſchöpfen können. 299. 300. unſere Leiber werden in der Unverweslichkeit auferſtehen. 281. warum Gott die Auferſtehung der Leiber angeordnet habe. 288.

B.

Bann, wer in demſelben ſtehet, gehöret nicht zur Kirche. 228.

Begräbniß Chriſti, was dabey anzumerken ſey. 120. warum das apoſtoliſche Symbolum ausdrücklich Meldung davon mache. 120.

Belohnungen, die Seeligen werden nicht einerley ohne Unterſcheid erlangen. 321.

Biſchöffe und Prieſter haben Gewalt die Sünden zu vergeben. 264.

Blut Chriſti, mit demſelben ſind wir als leibeigene Knechte erkaufet worden. 87.

Brüder, auf was Weiſe Chriſtus welche habe oder nicht habe. 82. 83.

C.

Chriſten ſollen ihr Leben nicht in Müſſiggang und Trägheit zubringen. 13. ſollen ſich Jeſu Chriſto ganz und gar übergeben. 86. die ſich in Sün-

Sünden herumwälzen, kreuzigen Chriſtum aufs neue. 126. warum ſie das heilige Volk genannt werden. 238.

Chriſtus iſt in die Welt gekommen, um den Glauben zu lehren. 4. iſt vom Anfange der Welt her ſehr oft verkündiget worden. 68. 69. 70. was dieſer Name bedeute, und auf wie vielerley Art er Jeſu zukomme. 74. bis 78. iſt ſowohl von dem Vater, als auch von ſich ſelbſt zum Tode überantwortet worden. 127. iſt nicht drey ganze Tage hindurch im Grabe gelegen. 152. hat uns durch ſeine Auferſtehung die Auferſtehung unſerer Leiber erworben. 157. iſt als Gott und Menſch in eigner Kraft gen Himmel gefahren. 164. wird am jüngſten Tage das ganze menſchliche Geſchlecht richten. 177. iſt es ſelbſt, der taufet, und der von Sünden losſpricht. 235. iſt der Urheber und Geber des Heils. 265.

Communion, Gemeinſchaft, alſo wird etwas eigentlicher das Sacrament des Leibes und Bluts Chriſti genannt. 252.

D.

Demuth, zu derſelben leitet uns der Glaube an. 53.

Diener, als äußerliche der Sacramenten hat Chriſtus Menſchen eingeſetzt. 235.

Dinge, erſchaffene können ohne Regierung und Vorſehung Gottes nicht beſtehen. 62.

E.

Empfängniß Chriſti, bey derſelben iſt nicht alles über den ordentlichen Lauf der Natur geſchehen, wohl aber das meiſte. 93. bis 96.

Engel ſind die edelſten Geiſter, ſo Gott erſchaffen hat. 206. ſind von Gott mit der wunderbaren Gabe ſeiner Gnade und Gewalt verſehen und ausgeſchmückt worden. 58. werden öfters in der heiligen Schrift Kräften und Heerſchaaren des HErrn genannt. 59. ihrer ſehr viele ſind von Gott ihrem Vater und Schöpfer abgefallen. eben daſelbſt.

Erlöſung, ohne den Glauben an dieſelbe hat kein Menſch jemals ſeelig werden können. 68. bis 71.

Erſchaffung der Dinge darf Gott dem Vater nicht allein zugeeignet werden. 64. dieſelbe iſt allen Perſonen der Dreyeinigkeit gemein. 64.

Erſtgebohrner von den Todten, auf was für Art Chriſtus alſo genannnt werde. 150.

Eva, wegen derſelben werden wir als Kinder des Zorns gebohren. 102.

Evangelium, die Erklärung deſſelben iſt mit der Erklärung des Katechiſmus zu verbinden. 21.

F.

Fegfeuer iſt ein Reinigungsort, in welchem die Seelen der Frommen bis zur beſtimmten Zeit geläutert werden. 140. Schon vor dem Tode Chriſti haben die Juden dafür gehalten, daß ein ſolches Feuer ſey. 145. in der Anmerkung. iſt von der dritten Wohnung unterſchieden, wo die Seelen der Heiligen vor der Ankunft Chriſti aufgenommen worden. 141.

Fels, der wahrhaftige und unbewegliche iſt Chriſtus. 233.

Freude der Seeligen wird von unausſprechlicher Mannigfältigkeit ſeyn. 310.

Freytag, an demſelben hat Chriſtus um die neunte Stunde des Tages ſeinen Geiſt aufgegeben. 147.

G. Ga=

G.

Gabe des Glaubens, wodurch ſie erlanget werde. 3. wie nothwendig dieſelbe zur Seeligkeit ſey. 23. 24.

Geburt Chriſti, durch die in der Zeit geſchehene iſt in Chriſto keine Vermiſchung der Naturen entſtanden. 90. 91.

Geiſt, der heilige zeiget die dritte für ſich ſelbſt beſtehende Perſon der Gottheit an. 205. gehet von dem Vater und dem Sohn als von einem einigen Urſprunge aus. 207. iſt auch allerdings von gleicher Macht und Natur mit dem Vater und Sohne. 201. bis 205. iſt Gott. 201. durch ſeine Kraft iſt Jeſus Chriſtus empfangen worden; doch hat derſelbe nicht einzig und allein das Werk der Menſchwerdung vollendet. 91. bis 93. es kann die Benennung, heiliger Geiſt, auch den anderen Perſonen in der Dreyeinigkeit beygeleget werden. 198.

Gemeinde, die chriſtliche wird in der heiligen Schrift mit verſchiedenen Namen bezeichnet. 220.

Gemeinſchaft der Heiligen, worinne ſie beſtehe. 251.

Gericht, außer dem beſonderen wird noch ein allgemeines gehalten werden. 181. warum beydes nothwendig ſey. 182. die Gewalt deſſelben iſt Chriſto nach ſeinen beyden Naturen ertheilet worden. 186. warum daſſelbe nicht dem Vater oder dem heiligen Geiſte zugeſchrieben werde. 187. aus was für Anzeigen man erkenne, daß uns daſſelbe bevorſtehe. 188. wie es werde gehalten und das Urtheil über alle ausgeſprochen werden. 189.

Geſchlecht, das menſchliche hat durch Niemand als durch Chriſtum erneuret und verſöhnt werden können. 67.

Glaube, wodurch derſelbe erlanget werde. 3. was er bedeute. 23. wie nothwendig er zur Seeligkeit ſey. 23. 24. derſelbe muß offentlich bekannt werden. 32. 33. was für ein großer Unterſcheid zwiſchen dem Glauben, den wir an Gott haben, und zwiſchen demjenigen ſey, den wir weltlichen Geſchichten beymeſſen. 24.

Gläubige müſſen nicht vorwizig in Glaubenslehren nachforſchen, ſondern dieſelben einfältig annehmen. 31. können aus der Auferſtehung Chriſti einen großen Nutzen ſchöpfen. 299.

Gnadengaben, die zum Nutzen des Nächſten verliehene ſind allen Glaubensgenoſſen gemeinſchaftlich. 256.

Gott, man muß einen und nicht mehr Götter bekennen. 39. 40. iſt auf eine allgemeine Weiſe der Vater aller Menſchen, auf eine beſondere aber der Chriſten. 41. 42. iſt allmächtig. 48. 49. hat von allen Dingen Wiſſenſchaft. 51. wie und warum er Himmel und Erden erſchaffen habe. 55. 56.

Gottesdienſt, der wahre iſt allein in der Kirche Gottes, und nirgendwo auſſerhalb derſelben. 246.

Gottheit, mit derſelben erfüllet Chriſtus alle Oerter. 163. dieſelbe iſt niemals von dem in das Grab gelegten Leibe Chriſti getrennt geweſen. 121.

Güter, welche die Seeligen genießen werden, ſind entweder weſentliche oder zufällige Güter. 311. an den zufälligen werden die Seeligen einen Ueberfluß haben. 317. was für eine Gattung Güter die Seeligen vornehmlich genießen werden. 310.

H.

Haupt, das ſichtbare der Kirche iſt der römiſche Pabſt. 231. was von demſelben zu halten ſey. 231.

231. bis 234. in wie fern die Kirche außer Chriſto eines ſichtbaren Hauptes bedürfe. 235.

Herr, warum Chriſtus in dem Symbolum unſer HErr genannt werde. 84.

Herrlichkeit der Seeligen wird unermeßlich ſeyn. 310.

Himmel, warum Gott Himmel und Erde erſchaffen habe. 55. 56. unter dem Worte, Himmel und Erde, werden alle ſichtbare und unſichtbare Dinge begriffen. 61.

Himmelfahrt Chriſti, er iſt als Menſch mit dem Leibe und der Seele gen Himmel aufgefahren. 163. Chriſtus iſt als Gott und Menſch in eigner Kraft gen Himmel aufgefahren. 164. auf die Himmelfahrt beziehen ſich alle übrigen Geheimniße als auf den letzten Endzweck. 167. durch dieſelbe wird die höchſte Herrlichkeit und Majeſtät Chriſti vor Augen geſtellet. 168. warum Chriſtus in Himmel aufgefahren ſey, und nicht vielmehr ſein Reich auf der Welt aufgerichtet habe. 168. was für Wohlthaten den Menſchen aus der Himmelfahrt Chriſti zu Theile geworden. 170.

Hochmuth ziehet die ewigen Strafen nach ſich. 59.

Hölle, Chriſtus iſt zu derſelben hinab geſtiegen. 137. was durch dieſes Wort zu verſtehen ſey. 138. 139. die Seele Chriſti iſt wahrhaftig zur Hölle gefahren. 142. durch die Abfahrt zur Hölle iſt der Würde Chriſti nichts entzogen worden. 142. 143. warum Chriſtus habe hinab ſteigen wollen. 144.

J.

Jeſus, dieſer Name kommt Chriſto eigentlich zu. 71. 72. eine andere Bewandtniß hat es, wenn derſelbe anderen Menſchen beygelegt worden. 72.

73. Jeſus der Sohn Gottes hat uns allein erlöſen können. 67. was dieſer Name bedeute. 71. derſelbe iſt Chriſto aus göttlichem Rathe und Befehle beygeleget worden. 72.

Irrgläubige ſind diejenigen, welche ihre gottloſe Meynungen halsſtarriger Weiſe vertheidigen. 215. 216. gehören nicht zur Kirche, weil ſie von derſelben abgefallen ſind. 227. doch ſtehen ſie unter der Gewalt der Kirche. 228.

K.

Katechiſmus, warum dieſer nothwendig geweſen. 8. die Lehren in einem Katechiſmus müſſen nach eines jeden Fähigkeit vorgetragen werden. 15.

Kirche, eine heilige katholiſche. 214. iſt nach der Himmelfahrt Chriſti ſehr erweiteret worden. 175. was durch den Namen Kirche angedeutet werde. 216. 217. was für Geheimniße in dieſem Worte zur Betrachtung dargebothen werden. 218. es giebt eine triumphirende und ſtreitende Kirche. 222. beyde machen nur eine Kirche aus. 223. in der ſtreitenden giebt es Gute und Böſe. 223. ſie iſt ſichtbar, und begreiffet ſowohl Gute als Böſe in ſich. 225. welche Menſchen nicht zur ſtreitenden gehören. 227. 230. warum ſie eine einige genennet werde. 230. auf was für eine Art ſie katholiſch ſey. 241. auf was Weiſe ſie auch apoſtoliſch genannt werde. 243. dieſelbe kann weder in Glaubens- noch Sittenlehren irren. 244. durch was für Vorbilder ſie im alten Teſtamente vorgeſtellt worden. 245. ſie wird der Leib Chriſti, imgleichen die Braut Chriſti genannt. 221. hat ein ſichtbares Haupt, welches ihr vorſtehet, und ihr von Chriſto gegeben worden iſt. 236. warum ſie heilig genannt werde. 238. 239.

L. Lehr-

L.

Lehramt, demſelben hat Chriſtus ein großes Anſehen beygelegt. 5.

Leiber, warum die Auferſtehung derſelben von Gott angeordnet worden ſey. 288. dieſelben werden das in dieſem Leben gehabte ungeſtalte Weſen nicht wieder annehmen. 289. auch die verſtümmelten Leiber der Gottloſen werden ganz und unverletzt auferſtehen. 292. wie ſie nach der Auferſtehung beſchaffen ſeyn werden. 293. mit was für Gaben die Leiber der Seeligen ausgezieret ſeyn werden. 295.

Leiden Chriſti kommt Jeſu Chriſto nach ſeiner Menſchheit, nicht aber nach ſeiner Gottheit zu. 122. wie man die Wohlthat deſſelben betrachten müſſe. 123. warum Chriſtus das äußerſte habe erdulden wollen. 125. die Seele Chriſti hat ſolches nach ihren beyden Theilen empfunden. 110. warum die Geſchichte deſſelben dem Volke öfters wiederholet werden müſſe. 114. was für Vortheile und Güter dem menſchlichen Geſchlechte dadurch erworben worden. 132. 133.

Liebe, durch das Band derſelben ſind die Frommen mit einander vereiniget. 224. ſuchet nicht das Ihrige. 252.

M.

Martyrer, die mit ihren ganzen Leibern aufſtehende werden ihre Wundmäle an ſich tragen. 291.

Menſchen, die frommen werden in der Seeligkeit mit Gott vereiniget. 316.

Menſchwerdung, das Geheimniß derſelben muß man dem Volke öfters einprägen. 104. 105. was für ein Nutzen aus der Betrachtung dieſes Geheimniſſes geſchöpfet werde. 106. 107.

Mittel, die gewiſſen zur Seeligkeit zu gelangen kann der Menſch aus eigenen Kräften nicht erreichen. 1. 2.

N.

Nachlaſſung der Sünden, durch was für eine Kraft ſie die Menſchen erlangen. 269. wie man die Größe dieſer Wohlthat, die durch die Gewalt der Schlüſſel dargebothen wird, erkennen könne. 270. 271.

Naturen, nach allen beyden wird Chriſtus unſer HErr genannt. 83. nach beyden Naturen iſt Chriſto die Gewalt des Gerichts gegeben worden. 186.

Nichts, in daſſelbe kann durch die Macht Gottes alles zurückfallen. 50. aus demſelben können auch durch die Macht Gottes mehrere Welten plötzlich hervorkommen. 50.

O.

Oerter, wie viel es gebe, worinnen die Seelen nach dem Tode aufbehalten werden. 140.

Opfer, kein angenehmeres konnte Gott dem Vater dargebracht werden als Chriſtus ſelbſt. 133.

P.

Pabſt, der römiſche iſt das ſichtbare Haupt der Kirche Chriſti. 231. was man für eine Meynung von ihm haben müſſe. 232. bis 235.

Paradies, das himmliſche wird denjenigen ewig verſchloſſen, welche Gott mit einer Todſünde beleidigen. 270.

Perſonen der Dreyeinigkeit, warum der dritten nicht eben ſo, wie den anderen beyden ein eigener Name beygeleget worden. 199. was für ein Unterſcheid derſelben in der Gottheit ſey. 44. 45.

Petrus iſt als ein Fürſt der Apoſtel zu einem Hirten und oberſten Vorſteher der Kirche von Chriſto hinterlaſſen worden. 175. die Nachfolger deſſelben haben die nämliche Gewalt, welche der heilige Petrus gehabt hat. 175.

Pontius Pilatus, unter welchem Chriſtus gelitten, gekreutziget, geſtorben und begraben worden. 109. warum von demſelben in dem Glaubensbekänntniß ausdrückliche Meldung geſchehen ſey. 111.

Predigten ſollen nach der Vorſchrift der trientiſchen Kirchenverſammlung nach dieſem Katechiſmus eingerichtet werden. in der Anmerkung. 22.

Propheten, warum ſie Götter genannt worden ſeyn. 41. der höchſte Prophet und Lehrmeiſter iſt Chriſtus Jeſus. 76. den Stimmen und Schriften der falſchen Propheten ſoll man ſich widerſetzen. 9.

Pſalmen enthalten die vornehmſten Geheimniße unſerer Erlöſung. 116.

Q.

Quelle aller Vollkommenheit iſt Gott. 312. Quelle aller Heiligkeit iſt Chriſtus. 239. aus derſelben entſpringen die Gnadengaben des heiligen Geiſtes, und die Reichthümer der göttlichen Gütigkeit. 239.

R.

Rechte Gottes, Chriſtus ſitzet zur Rechten Gottes. 162. in was für einem Verſtande man dieſes ſage. 165.

Regierung Gottes, durch dieſelbe hebet Gott die Kraft der von ihm zur Mitwirkung erſchaffenen Dinge nicht auf. 63.

Reich Chriſti iſt geiſtlich und ewig; es fängt ſich

auf der Erde an, und wird im Himmel vollendet. 77. warum Chriſtus ſein Reich nicht auf Erden aufgerichtet. 168.

S.

Sacramente, alle und jede ſind von Chriſto eingeſetzet worden. 235.

Schlüſſel des Himmelreichs, Kraft derſelben werden in der Kirchen die Sünden vergeben. 261. 262.

Seele Chriſti hat das Leiden nach ihren beyden Theilen empfunden. 110.

Seelige, was für Gattungen der Güter ſie genießen werden. 310. werden mit dem Lichte der Herrlichkeit erleuchtet. 315. ſollen ſich alle ſichere Hoffnung machen, Gott zu ſehen. 315

Seeligkeit, worinnen die weſentliche Urſache derſelben beſtehe. 311. kann weder mit Worten ausgedruckt, noch mit dem Verſtande begriffen werden. 306. beſtehet in der Beraubung aller Uebel, und in der Erlangung aller Güter. 309. die weſentliche aber beſtehet in dem Beſitze Gottes. 317. zur Seeligkeit iſt es nicht genug zu glauben, ſondern man muß auch den Glauben bekennen. 32. 33.

Sohn Gottes iſt ein einziger, Jeſus Chriſtus, an den wir glauben und ihn bekennen müſſen. 79. bis 81. Chriſtus kann nicht ein angenommener Sohn Gottes genannt werden. 96.

Strafen, was für Strafen die Gottloſen werden leiden müſſen. 190.

Symbolum das apoſtoliſche, warum es nothwendig geweſen. 27. 28.

T.

Tag des HErrn wird derjenige genennt, da Chriſtus der HErr bey ſeiner zweyten Ankunft die Men-

Menſchen richten wird. 178. dieſen ſollen wir alle mit brünſtigem Verlangen wünſchen. 179.
Taufe, durch dieſelbe treten wir gleichſam als durch eine Thüre in die Kirche. 251.
Teufel iſt ein Fürſt der Finſterniß. 86.
Theilnehmung der Eigenſchaften, dieſe iſt in der Perſon Chriſti wegen der zwo unterſchiedenen Naturen. in der Anmerkung. 83.
Tod, den Chriſtus am Holze des Kreutzes erlitten hat. 112. 113. Chriſtus hat ſich demſelben nicht wider Willen und gezwungen unterzogen. 118. 119. was bey dem Tode Chriſti hauptſächlich anzumerken ſey. 122.
Tradition. 18. was durch dieſes Wort verſtanden werde, das findet man ausführlich im 2. Th. 96. S.
Tugend, die chriſtliche hat ihren Urſprung aus der Liebe. 15.

U.

Vater, Gott iſt aller Menſchen, beſonders aber der Chriſten Vater. 41. bis 43. was man für Geheimniße aus dieſer Benennung herzuholen habe. 44.
Verdienſte, es giebt in der Kirche eine Theilnehmung derſelben. 252.
Vergebung der Sünden, warum man dieſelbe in der Kirche nothwendig glauben müſſe. 258. aus eigener Kraft kann dieſelbe kein Menſch, ſondern Gott allein ertheilen. 266. dieſelbe hat vor der Geburt Chriſti kein Menſch ertheilen können. 267. 268.
Umkreiſe der Himmel, dieſe ſind in einen gewiſſen und ſtandhaften Lauf von Gott eingeſchräncket worden. 57.
Unſterblichkeit der Seele wird aus vielen Stellen der heiligen Schrift erwieſen. 276. im Himmel werden wir alle damit ausgeſchmückt ſeyn. 320.

Vorbilder, mit was für welchen die Empfängniß und Geburt Chriſti entworffen worden. 103. durch was für welche die Kirche Chriſti im alten Teſtamente vorgeſtellt werde. 245. die Vorbilder des alten Teſtaments vermögen ſehr viel, um die Herzen der Gläubigen zu erwecken. 245.

Urſprung alles Herkommens iſt Gott der Vater. 55.

W.

Weisheit, wie ſehr die chriſtliche von Gott geoffenbarte von der bloß philoſophiſchen Erkenntniß der göttlichen Dinge unterſchieden ſey. 34. bis 39. die wahre Weisheit kann der Menſch aus eigenen Kräften nicht erreichen. 1.

Weiſſagungen, mit was für welchen die Empfängniß und Geburt Chriſti entworffen worden. 103.

Weltgericht, in dem letzten wird die menſchliche Seele den nämlichen Leib, wie ſie ihn zuvor gehabt, wieder bekommen. 287.

Werke, diejenigen der heiligſten Dreyeinigkeit, welche von außen geſchehen, ſind allen dreyen Perſonen gemeinſchaftlich. 210. Werke müſſen mit dem Glauben vereinbaret werden. in der Anmerkung. 13.

Wille, der freye des Menſchen iſt nach verlohrener urſprünglicher Gerechtigkeit nicht zu Grunde gegangen. 61.

Wirkungen des heil. Geiſtes, was es für welche gebe. 212. von was für Beſchaffenheit und Größe ſie ſeyn. 212. 213. gewiſſe Wirkungen und Gaben werden dem heil. Geiſte beſonders zugeeignet. 210. 211.

Z.

Zeugung, die ewige wird durch ein Gleichniß von erſchaffenen Dingen erläutert. 81.

Römiſcher
Katechiſmus
auf Befehl
Sr. Päbſtlichen Heiligkeit Pius des V.
für die Seelſorger herausgegeben:
Nunmehro auf Veranſtaltung
des
Hochwürdigſten und Hochgebohrnen
Herrn, Herrn
CHRISTOPH,
der
Heil. röm. Kirche Cardinal Prieſters,
des heil. röm. Reichs Fürſten,
Erzbiſchoffs zu Wienn, und Biſchoffs
zu Waitzen,
aus den Grafen von Migazzi ꝛc. ꝛc.
zum allgemeinen Gebrauche
aus dem Lateiniſchen ins Deutſche
überſetzt.
Zweyter Theil.

Mit Kaiſerl. Königl. allergnädigſter Freyheit.

Wienn
auf Unkoſten Hermann Joſeph Krüchten
Univerſitätsbuchhandlers, 1763.

Des Römiſchen Katechiſmus Zweyter Theil,

Von den Sacramenten überhaupt.

Erſtes Kapitel.

I. §.

Ein Seelſorger ſoll hauptſächlich darauf ſehen, daß er die Lehre von den Sacramenten ſorgfältig vortrage.

Obgleich bey einem jeden Theile der chriſtlichen Glaubenslehre Fleiß und Wiſſenſchaft von einem Seelſorger erfordert wird: ſo will doch von ihm der Unterricht von den Sacramenten, welcher

ſowohl dem Befehle Gottes zu Folge nothwendig, als auch von überaus groſſem Nutzen iſt, eine beſondere Geſchicklichkeit und Bemühung erheiſchen, auf daß die Gläubigen durch öftere und aufmerkſame Vernehmung derſelben fähig werden, die fürtreflichſten und heiligſten Sachen würdig und zu ihrer Seelen Heil zu empfangen; die Prieſter aber von jener Richtſchnur des göttlichen Verbothes nicht abweichen: Ihr ſollt das, was heilig iſt, den Hunden nicht geben; noch eure Perlein den Schweinen vorwerffen; damit ſie dieſelben nicht etwann mit ihren Füſſen zertreten: und ſie ſich an euch kehren, und euch zerreiſſen. (a)

2. §.

Was das Wort Sacrament ſagen wolle.

Weil wir nun von allen Sacramenten insgemein zu handlen haben, ſo muß gleich im Eingang die Natur und Eigenſchaft dieſes Wortes, und deſſelben vielfache Bedeutung angezeigt werden, damit man um ſo viel leichter verſtehe, was dieſes Wort hier eigentlich ſagen wolle. Daher ſoll der Seelſorger die Gläubigen unterweiſen, das Sacrament, (ſoviel als gegenwärtiges Vorhaben anbelangt,) werde von den weltlichen Bücherverfaſſern anders als von den geiſt=

(a) Matth. 7, 6. u. 11., 25.

geiſtlichen gebrauchet. Denn die Weltlichen haben durch das Wort Sacrament diejenige Pflicht angedeutet wiſſen wollen, welche mit einer gewiſſen Dienſtbarkeit, worzu man ſich eidlich verbindet, verknüpfet iſt. Deßwegen iſt auch der Eid, womit die Soldaten verſprechen, daß ſie dem gemeinen Weſen treue Dienſte leiſten würden, ein Feldſchwur (Sacramentum militare) genannt worden; und dieſe Bedeutung beſagtes Wortes ſcheint bey ihnen am gewöhnlichſten geweſen zu ſeyn. Aber bey den lateiniſchen Vätern, die uns göttliche Wahrheiten ſchriftlich hinterlaſſen haben, bedeutet das Wort Sacrament eine gewiſſe heilige Sache, welche in geheim verborgen liegt; wie ſich denn auch die Griechen zur Erklärung eben der Sache des Wortes Geheimniß bedienet haben. In dieſem Verſtande iſt, unſrem Bedünken nach, das Wort Sacrament, in dem Sendſchreiben an die Epheſer zu nehmen: auf daß er uns das Geheimniß ſeines Willens kund machte. (a) So nennet es auch der Apoſtel in dem Sendſchreiben an den Timotheus ein groſſes Geheimniß der göttlichen Güte. (b) Ferners ſtehet in dem Buche der Weisheit: Sie haben die Geheim-

(a) Epheſ. 1, 9.

(b) 1. Timoth. 3, 16.

niſſe Gottes nicht erkannt. (a) Aus dieſen und vielen anderen Stellen kann man wahrnehmen, daß Sacrament nichts anderes als eine heilige verborgene Sache bedeute.

3. §.

Das Wort Sacrament, welches von den Vätern zur Bedeutung heiliger Zeichen gebrauchet worden, iſt ſehr alt.

Deßwegen haben die lateiniſchen Lehrer dafür gehalten, man könne gewiſſe in die Sinne fallende Zeichen, welche die Gnade, ſo ſie wirken, auch zugleich anzeigen, und gleichſam vor Augen legen, gar füglich Sacramente nennen. Nach der Meynung des heiligen Gregorius (b) mögen ſie aber auch deßwegen Sacramente heiſſen, weil die göttliche Kraft, unter dieſen leiblichen Dingen, gleich als unter Decken oder Verhüllungen, unſrer Seelen Heil auf eine verborgene Weiſe wirket. Es darf aber

(a) Weish. 2, 22.
Epheſ. 5, 32.
Offenb. 1, 20.

(b) Der heil. Gregorius d. g. im VI. Buche III. Kap. über das 1. Buch der Kön. III. B. II. Th. 385. u. f. S.
Tertullianus im Buche von der Vorſchrift wider die Ketz. 217. S. und im 1. Buche wider den Marcion 372. S. und im Buche von der Taufe 224. u. f. S.

aber nicht etwann Jemand meynen, als wenn dieſes Wort erſt kürzlich in der Kirche aufgekommen wäre. Denn, wer den heiligen Hieronymus (a) und Auguſtinus (b) geleſen, wird leichtlich einſehen, daß die alten Lehrer unſrer Religion, um die Sache, wovon die Rede iſt, zu beweiſen, ſehr oft das Wort Sacrament, bisweilen aber auch Symbolum, oder myſtiſches Zeichen, oder heiliges Zeichen gebrauchet haben. Und dieß mag von der Erklärung des Wortes Sacrament genug ſeyn. Sie kömmt zwar auch den Sacramenten des alten Geſetzes zu; allein die Seelſorger haben eben nicht nöthig, von denſelben Bericht zu geben, indem ſie durch das evangeliſche Geſetz, und durch die Gnade aufgehoben worden ſind.

(a) Der heilige Hieronymus nebſt vielen andren Stellen in der Auslegung über das Evang. Matth. III. Kap. IV. B. I. Th. 9. und f. S.

(b) Der heilige Auguſtinus wider Fauſtus, den Manichäer XIX Buch. 12. u. f. Kap. VIII. B. 319. u. f. S. imgleichen in der XXVI. Abhandl. über das Evang. des heil. Johann. III. B. II. Th. 498. S. und in der LXXX. Abhandl. eben allda 703. S.

4. §.

Was für eine Sache bey den katholiſchen Schriftverfaſſern Sacrament eigentlich anzeige.

Nebſt der Eigenſchaft des Wortes aber, welche bisher erkläret worden, muß man auch die Kraft und die wahre Eigenſchaft der Sache fleißig unterſuchen, und den Gläubigen eröffnen, was ein Sacrament ſey. Denn die Sacramente gehoren unſtreitig zu denjenigen Dingen, wodurch das Heil und die Gerechtigkeit verſchaffet wird. Nun möchte zwar dieſe Sache auf mancherley Art und gar füglich erläutert werden können: dem ungeachtet aber iſt zum Beweiſe derſelben nichts leichter und deutlicher, als die Erklärung oder Erörterung des heiligen Auguſtinus, welche hernach alle Gottesgelehrte beybehalten haben. Ein Sacrament, ſagt er, iſt ein Zeichen einer heiligen Sache: (a) oder wie es mit andren Worten, jedoch nach eben derſelben Meynung, heißt: Ein Sacrament iſt ein ſichtbares Zeichen einer unſichtbaren Gnade, welches

(a) Der heilige Auguſtinus im X. Buche von der Stadt Gottes 5. Kap. VII. B. 241. S.
Der heilige Thomas Aq. III. Theil. der Sum. in 60. Frage durchaus. 188. u. f. S.

ches zu unſrer Rechtfertigung eingeſetzet worden. (a)

5. §.

Eintheilung der ſinnlichen Dinge, und was unter dem Worte Zeichen zu verſtehen ſey.

Damit aber dieſe Erklärung um ſo viel begreiflicher werde: ſo ſollen die Seelſorger die einzelnen Theile derſelben fleißig auslegen, und fürs erſte anzeigen, daß es von den Dingen, welche in die Sinnen fallen, zweyerley Gattungen gebe. (b) Denn einige hat man deßwegen erfunden, damit ſie etwas bedeuten ſollen: andre aber ſind nicht, um eine andre Sache zu bedeuten, ſondern bloß um ihrer ſelbſt willen hervor gebracht worden. Zur Anzahl der letzten gehören faſt alle natürlichen Dinge. Zur erſten Gattung aber rechnet man allerley Namen, auch Schriften, Fahnen, Bilder, Poſaunen, und noch andre dergleichen ſehr viele Dinge. Denn, wenn man den Wörtern ihre Bedeutungs-

(a) Der heilige Auguſtinus im Buche (de catechiſandis rudibus) vom Unterrichte der Unwiſſenden, 6. Kap. VI. B. 293. S.

(b) Der heilige Auguſtinus von der chriſtl. Lehre im II. Buche, 1. Kap. III. B. 1. Th. 19. u. f. S.

kraft benimmt; ſo ſcheint auch die Urſache, wegen welcher ſie eingeführet worden, aufgehoben zu ſeyn. Daher werden ſolche Dinge eigentlich Zeichen genannt: nach der Meynung des heiligen Auguſtinus (a) aber iſt dasjenige ein Zeichen, welches nicht nur unſeren Sinnen etwas vorſtellet, ſondern auch ſo viel wirket, daß wir dadurch zur Erkenntniß einer andren Sache gelangen: gleichwie wir aus einem in die Erde eingedrückten Fußſtapfen gar leicht erkennen, daß Jemand daſelbſt gegangen ſey, der ſolchen Fußſtapfen hinter ſich gelaſſen.

6. §.

Auf was für Art man die Sacramente zu den Zeichen zählen müſſe.

Bey ſo bewandten Umſtänden erhellet deutlich, daß ein Sacrament zur Gattung derjenigen Dinge gehöre, welche, um etwas zu bedeuten, eingeſetzet worden; (b) in=

(a) Wie zuvor.

(b) Der heilige Auguſtinus III. Buche von der chriſtlichen Lehre. 9. Kap. III. B. I. Th. 48. u. f. S. und in dem 138. ſonſt 5. Briefe an Marcellin. II. B. 212. S. imgleichen im Buche vom Unterrichte der Unwiſſenden 26. Kap. VI. B. 273. S. Der Tertullianus im Buche von Auferſtehung des Fleiſches 330. S. Der heil. Gregorius d. g. im VI. Buche 3. Kap. über das I. Buch der Kön. III. B. II. Th. 386. S.

indem es auch durch eine gewiſſe äußerliche Geſtalt und Gleichheit dasjenige entdecket, was Gott, durch ſeine von außen unbegreifliche Kraft, in unſrer Seele wirket. Ein Beyſpiel wird die Sache deutlicher machen. Die Taufe, wo wir, unter dem Gebrauche gewiſſer feyerlichen Worte, von außen mit Waſſer abgewaſchen werden, bedeutet ſo viel, daß durch die Kraft des heiligen Geiſtes alle Mackeln der Sünde inwendig abgewaſchen, imgleichen, daß darauf unſre Seelen mit der herrlichen Gabe der himmliſchen Gerechtigkeit begabt und gezieret werden: wo zugleich dieſe Abwaſchung des Leibes dasjenige in der Seele wirket, was ſie bedeutet; wie hernach am gehörigen Orte gezeiget werden ſoll.

7. §.

Eben dieſes wird auch aus der Schrift erwieſen.

Aus der heiligen Schrift iſt gleichermaßen deutlich abzunehmen, daß ein Sacrament unter die Zeichen gezählet werden müſſe. Denn der Apoſtel ſchreibet von der Beſchneidung, welche dem Abraham, (a) dem Vater aller Gläubigen, zu einem

(a) 1. B. Moſ. 17, 10. 11, 12.

Sacramente des alten Geſetzes, gegeben worden war, an die Römer alſo: und er empfieng das Zeichen der Beſchneidung zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens. (a) Und an einem anderen Orte verſicheret er uns: Wir alle, die in Chriſto Jeſu getaufet ſind, ſind in ſeinem Tode getaufet. (b) Hieraus lernen wir die Bedeutung der Taufe, nämlich, wie oben der Apoſtel ſaget, daß wir mit Chriſto durch die Taufe in den Tod mitbegraben ſind. (c) Bey dem allen wird es von nicht geringem Nutzen ſeyn; wenn die Gläubigen erkennen, daß die Sacramente unter die Zeichen gehören. Denn auf dieſe Art wird es geſchehen, daß ſie diejenigen Dinge, welche dadurch bedeutet, darinn enthalten, und dadurch gewirket werden, um ſo viel leichter für heilig und herrlich halten; folglich auch, durch die Erkenntniß ſolcher Heiligkeit, um ſo viel ſtärker gereitzet werden, die göttliche Gutthätigkeit gegen uns hochzuachten und zu verehren.

8. §.

Wie viel es Gattungen von Zeichen gebe.

Nunmehr ſollen ferner die Worte eine heilige Sache, welche den zweyten Theil der

(a) Röm. 4, 11.
(b) Röm 6, 3.
(c) Röm. 6, 4.

der Erklärung ausmachen, ausgeleget werden. Damit nun dieſes um ſo viel bequemer geſchehen möge: ſo müſſen wir dasjenige etwas weiter herholen, was der heilige Auguſtinus, von der Mannigfaltigkeit der Zeichen, nachdenklich und ſcharfſinnig vorgebracht hat. Denn einige Zeichen werden natürlich genannt, als welche nebſt ihrer natürlichen Eigenſchaft die Erkenntniß einer andren Sache in unſren Gemüthern hervorbringen. (a) Dieſes iſt, wie vorher erwieſen worden, allen Zeichen gemein; gleichwie man aus dem Rauche ſogleich verſteht, daß Feuer vorhanden ſey. Und dieſes Zeichen muß man deßwegen natürlich nennen, nicht etwann, weil der Rauch nach unſrem Willen und Gutdünken das Feuer bedeutet, ſondern weil die Erfahrung machet, daß, ſobald Jemand nur Rauch ſieht, er ſogleich gedenket und verſtehet, es ſey die Natur und Kraft des Feuers, welches noch verborgen iſt, darunter: Einige Zeichen aber ſind von Natur nicht bekannt, ſondern erſt von den Menſchen erfunden und feſt geſezet worden; damit ſie miteinander reden und andren ihre Gedanken

(a) Der heilige Auguſtinus von der chriſtlichen Lehre II. Buch. 9. Kap. III. B. 1. Th. 48. u. f. S. imgleichen im IV. Buche von der heil. Dreyfaltigkeit 10. Kap. VIII. Buchs 803. S.

danken erklären, auch wiederum andrer Meynungen und Rathſchläge erkennen mögen. Wie mancherley und vielfach nun dieſe ſind, kann man daraus abnehmen, weil einige zu dem Sinne der Augen, die meiſten zu dem Sinne der Ohren, die übrigen zu den andren Sinnen gehören. Denn, wenn wir Jemanden etwas anzeigen, und zum Beyſpiele mit einer in die Hohe gehaltenen Fahne etwas zu erkennen geben: ſo iſt es zur Genüge bekannt, daß dieſe Bedeutung allein die Augen angehe; gleichwie der Klang der Poſaunen, Pfeifen, oder der Harfe, welches nicht bloß zur Ergötzung, ſondern gemeiniglich um etwas zu bedeuten, geſchiehet, zu dem Urtheile der Ohren gehöret. Mit dieſem Sinne werden auch vornehmlich die Worte begriffen, als welche die größte Kraft haben, die innerlichen Gedanken unſres Herzens auszudrucken.

9. §.

Von den Zeichen, welche Gott ſowohl im alten, als im neuen Teſtamente eingeſetzet.

Nebſt den Zeichen aber, von denen wir bisher geſaget haben, daß ſie nach der Uebereinſtimmung und Willkühr der Menſchen feſt geſetzet worden, giebt es noch einige

nige andre von Gott geordnete, die jedoch, wie jeder zugeſtehet, nicht von einerley Art ſind. (a) Einige Zeichen ſind nämlich bloß deßwegen den Menſchen von Gott anbefohlen worden, daß ſie etwas bedeuten, oder an etwas erinneren ſollten. Dergleichen waren die Reinigung des Geſetzes, das ungeſäuerte Brod, (b) und andre ſehr viele Dinge, welche zu den Gebräuchen des moſaiſchen Gottesdienſtes gehörten. Noch andre Zeichen aber hat Gott eingeſetzet, daß ſie nämlich nicht nur die Kraft haben ſollten, etwas zu bedeuten, ſondern auch zu wirken. Und zu dieſer letzten Gattung von Zeichen gehören die Sacramente des neuen Geſetzes ganz augenſcheinlich. Denn ſie ſind Zeichen, welche von Gott herkommen, und nicht von den Menſchen erfunden ſind; von denen wir für gewiß glauben, daß ſie die Wirkung einer heiligen Sache, ſo ſie auch bedeuten, in ſich enthalten.

10. §.

(a) Man leſe den heil. Auguſtinus in jetzt angezogenen Büchern, und Cyrill. den Alexandriner von der Anbethung im Geiſte und Wahrheit. V. Buche, 1. B. 167. S. und X. Buche, 330. und f. S.

(b) 2. Buch. Moſ. 12, 15. 18. und 23, 15. imgleichen 34, 18.

10. §.

Wie in der Erklärung des Sacramentes die Worte, heilige Sache, zu verſtehen ſeyn.

Gleichwie wir aber gewieſen haben, daß die Zeichen mancherley und vielfach ſind: alſo muß man auch nicht etwann meynen, als wenn eine heilige Sache von einerley Art wäre. Was nun die vorgelegte Erklärung eines Sacramentes ſelbſt anbelangt: ſo weiſen die, ſo von göttlichen Dingen ſchreiben, mit den Worten, heilige Sache, auf die Gnade Gottes, welche uns heilig machet, und uns mit einer gewiſſen Fertigkeit in allen göttlichen Tugenden auszieret. (a) Denn ſie haben billig dafür gehalten, daß dieſe Benennung dieſer Gnade gebühre; indem vermittelſt derſelben unſre Seele Gott geweihet, und mit ihm vereiniget wird.

11. §.

(a) Kirchenverſamml. zu Trient. im 7. Zuſammentr. 6. Schl. 52. S. Jmgleichen der engliſche Lehrer III. Th. 60. Frage. 2. u. f. Art. III. B. 188. u. f. S. und der heil. Hugo de S. Vict. von den heiligen Sacramenten I. Buche. 12. Kap. III. B. 360. S.

11. §.

Weitläuftigere Erklärung eines Sacramentes, und auf was für Art daſſelbe von den übrigen heiligen Zeichen unterſchieden ſey.

Damit nun um ſo viel deutlicher angezeiget werde, was ein Sacrament ſey: ſo muß man lehren, es ſey ein ſichtbarliches Zeichen, welches aus göttlicher Einſetzung die Kraft hat, die Heiligkeit und Gerechtigkeit ſowohl zu bedeuten, als zu wirken. (a) Folglich kann hieraus Jedermann leichtlich verſtehen, daß die Bilder der Heiligen, die Kreutze, und andre dergleichen Dinge, ob ſie ſchon Zeichen von heiligen Dingen ſind, deßwegen dennoch keine Sacramente genennet werden dörfen. Die Wahrheit dieſer Lehre wird man ohne Mühe mit dem Beyſpiele aller Sacramenten beweiſen können, wenn Jemand bey den anderen Sacramenten auch ſo verfahren will, wie wir zuvor bey der Taufe erinneret, da wir ſagten, die feyerliche Abwaſchung des Leibes ſey ein Zeichen, und enthalte auch die Wirkung der heiligen Sache, welche innerlich durch die Kraft des heiligen Geiſtes geſchieht.

12. §.

(a) Der heilige Thomas Aq. III. Th. 60. Frage. 2. u. f. Art. III. B. 188. u. f. S.

12. §.

Die Sacramente bedeuten nicht nur eine einige Sache, ſondern mehrere.

Zu dieſen heiligen Zeichen nun, welche von Gott eingeſetzet ſind, gehöret hauptſächlich auch dieſes, daß ſie, nach der Anordnung des HErrn, nicht nur eine einzige Sache, ſondern mehrere zugleich bedeuten. (a) Dieſes kann man an allen einzelnen Sacramenten erkennen, welche nicht nur unſere Heiligkeit, und Gerechtigkeit, ſondern darüber noch zwey andere Dinge, welche mit der Heiligkeit ſelbſt eine ſehr genaue Verbindung haben, andeuten: als nämlich das Leyden Chriſti unſers Erlöſers, welches die Urſache unſerer Heiligkeit iſt; wie auch das ewige Leben, und die himmliſche Seeligkeit, wohin ſich unſere Heiligkeit als auf ihren letzten Endzweck beziehen muß. Weil nun dieſes bey allen Sacramenten wahrgenommen werden kann: ſo haben die heiligen Lehrer billig aufgezeichnet, daß jedes Sacrament eine dreyfache Bedeutungskraft in ſich habe; erſtlich, weil es das Andenken einer gewiſſen vergangenen Sache zurück bringt: zweytens, weil es eine andere gegenwärtige Sache anzeiget

(a) Der heilige Thomas Aq. III. Th. 60. Frage 3. Art. III. B. 191. S.

zeiget und weiſet: drittens, weil es eine andere zukünftige Sache vorher eröffnet. Man darf aber nicht etwann denken, daß ſie ſolches lehren, ohne es nicht auch mit dem Zeugniße der heiligen Schrift zu beweiſen. Denn, wenn der Apoſtel ſaget: Alle, die wir in Chriſto Jeſu getaufet ſind, die ſind in ſeinem Tode getaufet; (a) ſo zeiget er deutlich, die Taufe wäre deßwegen ein Zeichen zu nennen, weil ſie uns an das Leiden und Sterben des HErrn erinneret. Wenn er ferner ſaget: Wir ſind durch die Taufe mit ihm in den Tod begraben, damit, gleichwie Chriſtus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Todten auferſtanden iſt, auch wir in einem neuen Leben wandlen ſollen; (b) ſo erhellet aus dieſen Worten, die Taufe ſey ein Zeichen, wodurch die uns eingegoſſene göttliche Gnade angedeutet wird; kraft welcher wir vermögen ein neues Leben anzuſtellen, und alle Pflichten der wahren Frömmigkeit leicht und willig auszuüben. Wenn er zuletzt hinzufüget: Denn, wenn wir ihm, durch die Gleichheit des Todes, eingepflanzet ſind: ſo werden wir auch, durch die Gleichheit der Auferſtehung, mit eingepflanzet werden; (c) ſo erhellet, daß die Taufe eine klare Bedeutung des

(a) Röm. 6, 3.
(b) Röm. 6, 4.
(c) Röm. 6, 5.

ewigen Lebens gebe, welches wir durch dieſelbe erlangen werden.

13. §.

Ein Sacrament bedeutet nicht nur eine gegenwärtige, ſondern mehrere Sachen.

Außer den bisher angeführten verſchiedenen Bedeutungsarten geſchiehet es auch oftmals, daß ein Sacrament nicht nur eine gegenwärtige Sache, ſondern mehrere bedeutet. (a) Dieſes kann man, bey Betrachtung des heiligſten Sacramentes des Altars, gar leicht verſtehen. Denn es wird uns dabey die Gegenwart des wahren Leibes und Blutes des HErrn, wie auch die Gnade bedeutet, welche denen, ſo die heiligen Geheimniße mit reinem Herzen empfangen, zu Theile wird. Bey allen bisher gemeldeten Wahrheiten wird es den Seelſorgern nicht an Gründen fehlen können, um zu beweiſen, wie groß die Gewalt der Gottheit ſey, und wie viel verborgene Geheimniße die Sacramente des neuen Geſetzes enthalten; damit ſie alle

(a) Der heilige Damaſcenus v. w. gl. IV. Buche. 13. Kap. I. B. 266. u. f. S. Der heilige Thomas Aq. III. Th. 73. Fr. 4. Art. III. B. 243. S.

alle und jede überreden mögen, man müſſe ſie mit größter Andacht verehren und annehmen.

14. §.

Warum bey den Chriſten Sacramente haben eingeſetzet werden müſſen.

Um aber nun den rechten Gebrauch der Sacramenten zu lehren: ſo kann dazu nichts ſchicklichers ſeyn, als wenn man die Urſachen fleißig erkläret, warum die heiligen Sacramente haben eingeſetzet werden müſſen. (a) Man pfleget ihrer mehrere zu zählen. Die erſte iſt die Schwachheit des menſchlichen Verſtandes. Wir ſind nämlich von Natur alſo beſchaffen, daß Niemand zur Erkenntniß derjenigen Wahrheiten, welche mit dem Geiſte begriffen werden, gelangen mag, außer vermittelſt ſolcher Dinge, welche irgend in einen von unſeren Sinnen fallen. (b) Damit wir nun um ſo viel leichter verſtehen möchten, was durch die heimliche Kraft

(a) Der heilige Hugo de S. Vict. von den heiligen Sacramenten I. Buch. 3. Kap. III. B. 559. S. Der heilige Thomas Aq. III. Th. 61. Fr. 1. Art. III. B. 334. S.

(b) Der heilige Auguſtinus von der heil. Dreyfaltigkeit XI. Buch. 1. u. 2. Kap. VIII. B. 899. u. f. S.

Gottes gewirket wird: ſo hat eben dieſer höchſte Werkmeiſter aller Dinge es auf das weiſeſte eingerichtet, daß er uns, nach ſeiner Gütigkeit gegen uns, eben die Kraft, durch einige in die Sinnen fallende Zeichen, bedeutete. Der heilige Chryſoſtomus redet vortreflich davon: Hätte der Menſch keinen aus Materie beſtehenden Leib gehabt: ſo wären ihm die geiſtlichen und himmliſchen Güter ganz bloß, ohne alle verdeckte und verhüllte Zeichen dargebothen worden. Weil aber die Seele mit dem Leibe vereiniget iſt: ſo war allerdings nöthig, daß er ſich, um beſagte geiſtliche Güter zu verſtehen, der in die Sinnen fallenden Dinge, als eines Hülfsmittels, bediente. (a)

Die zweyte Urſache iſt, weil ſich unſer Gemüth nicht ſo leicht bewegen läßt, dasjenige, was man uns verſpricht, zu glauben. Deswegen iſt auch Gott, vom Anfange der Welt her, gewohnt geweſen, dasjenige, was er ſich zu thun vorgenommen, aufs öfteſte mit Worten anzuzeigen. Wenn er aber bisweilen irgend ein herrliches Werk errichten wollte, welches wegen ſeiner Größe und Wichtigkeit ſchwerlich hätte Glauben finden

(a) Der heilige Chryſoſtomus in der 82. ſonſt 83. Rede über das Evang. Matth. VIII. B 187. S. und in der 1. Rede zu den Antiochenern II. B. 1. u. f. S.

den mögen : ſo hat er zu den Worten auch noch andere Zeichen hinzu geſetzet, welche manchmal den Schein eines Wunderwerks an ſich hatten. (a) Denn als Gott den Moſes abſchickte, um das Volk Jſrael zu befreyen, (b) Moſes aber ſich nicht einmal auf die Hülfe des Befehlenden verließ; ſondern vielmehr befürchtete, die ihm aufgeladene Bürde dörfte zu ſchwer ſeyn, als daß er ſie ertragen könnte; oder das Volk dörfte den göttlichen Worten und Wahrheiten nicht glauben : ſo hat der HErr ſeine Verheiſſung, durch viele und mannigfaltige Zeichen, beſtättiget. (c) Gleichwie es alſo Gott im alten Teſtamente ſo eingerichtet hatte, daß die Gewißheit irgend eines groſſen Verſprechens durch Zeichen bekräftiget wurde: alſo hat auch Chriſtus unſer Heiland im neuen Teſtamente, da er uns Vergebung der Sünden, himmliſche Gnade, Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes verheiſſen, einige in die Augen und Sinnen fallende Zeichen eingeſetzet; wobey wir uns an ihn, gleichſam als an einen Verpfändeten halten, und nimmermehr zweifeln ſollten, daß er in ſeinen Verheiſſungen getreu ſeyn werde.

(a) Der heilige Auguſtinus wider die Donatiſten im IV. Buche. 24. Kap. IX. B. 140. S.
(b) 2. B. Moſ. 3, 10. 11.
(c) 2. B. Moſ. 4, 23.

Die dritte Urſache war, daß die Sacramente, als ein Hülfsmittel, wie der heilige Ambroſius davon ſchreibt, und als eine Arzney des evangeliſchen Samaritans, zur Hülfleiſtung da ſeyn mochten, um entweder der Seelen Geſundheit wieder zu erlangen, oder dieſelbe zu befeſtigen. Denn wir müſſen die Kraft, welche aus dem Verdienſte Chriſti herfließt, das iſt, die Gnade, welche er uns auf dem Altare des Kreutzes verdienet, durch die Sacramente, gleichſam als durch einen Waſſergang, auf uns ſelbſt leiten; (a) indem ſonſt Niemanden einige Hoffnung zur Seeligkeit übrig bleiben möchte. Deßwegen hat der gütigſte HErr die Sacramente, welche er durch ſein Wort und Verheiſſung feyerlich beſtättiget, in der Kirche zurücklaſſen wollen, damit wir ungezweifelt glauben ſollten, es werde uns die Frucht ſeines Leidens dadurch in der That mitgetheilet: wenn anders ein jeder unter uns mit Andacht und Gottſeligkeit zu dieſem Arzneymittel greiffen will.

Nunmehr kömmt auch die vierte Urſache hinzu, warum die Einſetzung der Sacramente nöthig war: damit man nämlich gewiſſe

(a) Der heilige Ambroſius von den heil. Sacramenten V. Buch. 4. Kap. II. B. 379. S. und in der Auslegung des Evang. Luk. VII. Buch. I. B. 1428. u. f. S.

wiſſe Merkmaale und Wahrzeichen hätte, wodurch die Gläubigen unterſchieden werden möchten, beſonders da die Menſchen, wie der heilige Auguſtinus lehret, zu keinem Namen einer Religion, ſie mag nun wahr oder falſch ſeyn, gebracht werden können: woferne ſie nicht durch ein gewiſſes Band von ſichtbaren Zeichen oder Sacramenten verknüpfet werden. (a) Beydes nun wirken die Sacramente des neuen Geſetzes: indem ſie nicht nur die Bekenner des chriſtlichen Glaubens von den Ungläubigen unterſcheiden; ſondern auch die Gläubigen ſelbſt mit einem gewiſſen heiligen Bande untereinander verknüpfen.

Daß auch noch über dieß eine andere höchſt billige Urſache geweſen, Sacramente einzuſetzen, kann aus folgenden Worten des Apoſtels gezeiget werden: Da man mit dem Herzen glaubet, gelanget man zur Gerechtigkeit, da man aber den Glauben mit dem Munde bekennet, gereichet es einem zur Seeligkeit. (b) Denn durch die Sacramente bekennen wir, vor den Augen der Menſchen, unſeren Glauben, und ma-

(a) Der heilige Auguſtinus wider den Fauſtus 11. Kap. VIII. B. 319. S. und im Buche von der wahren Religion 17. Kap. I. B. 758. S. imgleichen der heil. Baſilius in der XIII. Ermahnungsrede zur Taufe. II. B. 117. S.

(b) Röm. 10. v. 10.

machen denſelben öffentlich kund. Wenn wir alſo zur Taufe hinzugehen: ſo bezeugen wir offenbar, daß wir glauben, die geiſtliche Reinigung der Seele geſchehe durch die Kraft des Waſſers, womit wir in dem Sacramente abgewaſchen werden.

Hernach ſind auch die Sacramente ſehr kräftig, nicht nur den Glauben in unſeren Herzen zu erwecken, und zu üben; ſondern auch diejenige Liebe anzuzünden, womit wir uns untereinander lieben ſollen. Denn wir erinneren uns bey der Gemeinſchaft der heiligen Geheimniße, daß wir mit dem feſteſten Bande miteinander verknüpfet, und eines Leibes Glieder geworden.

Zuletzt zähmen und bändigen die heil. Sacramente, (welches bey einem chriſtlichen gottſeeligen Wandel für höchſt wichtig zu halten iſt,) den Stolz des menſchlichen Herzens, und halten uns zur Demuth an; indem wir uns den ſinnlichen Elementen unterwerffen müſſen, um Gott dadurch zu gehorchen, von dem wir vorher boshafter Weiſe abgefallen waren, um den weltlichen Dingen zu dienen. (a) Dieß ſind nun diejenigen Stücke, welche unſerem Bedünken nach hauptſächlich von dem Worte, von der Eigenſchaft und Einſetzung eines Sacraments den Gläubigen vorge-

(a) Galat. 4, 9.

vorgetragen und ausgeleget werden ſollen. Iſt nun dieſes von den Seelſorgern ſorgfältig geſchehen: ſo ſollen ſie nachmals ferner Unterricht geben, woraus alle und jede Sacramente beſtehen; was ſie für Theile haben; und was ihnen nebſt dieſem noch für Gebräuche und Kirchengepräng beygefüget worden.

15. §.

Die zu einem jeden heil. Sacramente nothwendigen Theile.

Fürs erſte alſo muß man erklären, daß die ſichtbare Sache, welche oben in der Erklärung eines Sacraments begriffen worden, nicht bloß eine einige Sache allein ſey, ob wir gleich glauben, daß ſie ein einiges Zeichen ausmache. Denn zwey Dinge ſind es, woraus jedes heil. Sacrament gemachet wird; (a) wovon man eins für die Materie nimmt, und Element nennet: das andere giebt der Materie, als eine Form, ihre Kraft, und wird gemeiniglich Wort genennet; wie uns die Väter berichtet. Hierinnen iſt das Zeug-

(a) Der heilige Auguſtinus in der LXXX. Abhandl. über das Evang. Johann. III. B. II. Th. 703. S. Der heil. Thomas Aq. III. Th. 60. Fr. 4. 5. und 6. Art. III. B. 189. u. f. S.

niß des heiligen Auguſtinus einem jeden mehr als zu bekannt. Das Wort kömmt zum Element; daraus wird ein Sacrament. Die Väter verſtehen alſo unter dem Worte eines ſinnlichen oder ſichtbaren Dinges erſtlich die Materie oder das Element; gleich wie bey dem Sacramente der Taufe das Waſſer, bey der Firmung den Chriſam, bey der letzten Oelung das Oel, welche Dinge in die Augen fallen. Zweytens verſtehen auch noch die Väter darunter die Worte, welche die Form ſind, und das Gehör angehen. Beyde Stücke hat der Apoſtel deutlich angezeiget, wenn er ſaget: Chriſtus hat die Kirche geliebet, und ſich ſelbſt für ſie dargegeben, auf daß er ſie heiligte, nachdem er ſie mit der Waſſertauf durch das Wort des Lebens gereiniget hatte. (a) Hier werden Materie und Form des Sacraments ausdrücklich benennet.

16. §.

Warum zu dem Elemente die Worte hinzugethan worden.

Es mußten aber die Worte zur Materie hinzukommen, damit die Bedeutung der Sache, die gemachet wird, deutlicher und klärer wurde; denn es iſt bekannt, daß

(a) Epheſ. 5, 25. 26.

daß die Worte unter allen Zeichen die größte Kraft haben; wenn dieſelben abgiengen, ſo würde es ſehr dunkel und zweifelhaft ſeyn, (a) was die Materie der heil. Sacramente bezeichnen, und bedeuten ſollten. Dieſes kann man bey der Taufe wahrnehmen. Denn da das Waſſer ſowohl die Kraft hat zu kühlen, als abzuwaſchen, folglich beydes bedeuten kann: ſo würde zwar vielleicht Jemand, wenn die Worte nicht dabey wären, irgend durch eine Muthmaſſung herausbringen, welches von beyden die Taufe bedeute; Niemand aber wird ſich getrauen, von dieſer Sache etwas gewiſſes zu behaupten. Wenn aber die Worte dazu kommen, verſtehen wir ſogleich, daß die Taufe die Kraft und Bedeutung des geiſtlichen Abwaſchens habe.

17. §.

Die Vortreflichkeit der Sacramente des neuen Geſetzes.

Unſere Sacramente ſind aber auch den Sacramenten des alten Geſetzes ſehr weit vorzuziehen. Denn bey Verwaltung dieſer letzten wurde, ſo viel uns davon bewußt iſt, keine beſtimmte Form beybehalten.

Da-

(a) Der heil. Auguſtinus von der chriſtlichen Lehre I. Buch. 2. Kap. III. B. I. Th. 5. S. und II. Buch. 1, 2. 3. Kap. eben allda 19. u. f. S.

Dadurch geſchah es dann, daß ſie ſehr ungewiß und dunkel ſeyn mußten. Unſere hingegen haben eine ſo genau vorgeſchriebene Form der Worte, daß ſie nicht beſtehen, auch kein Sacrament heißen können, wenn man etwann von dieſer Form abweichen wollte. Deßwegen ſind ſie auch höchſt deutlich, und laſſen nicht den geringſten Zweifel zurück. Dieſe ſind nun die Theile, auf welchen die Natur und Subſtanz der Sacramente beruhet; und woraus jedes Sacrament nothwendig zu Stande gebracht wird.

18. §.

Was für eine Natur und Kraft die Ceremonien bey den Sacramenten haben.

Zu dieſen kommen noch die Ceremonien, (a) ob nun ſolche nicht ohne Sünde vernachläßiget werden mögen, wofern nicht der Nothfall dazu zwinget: ſo iſt doch, wenn

(a) Kirchenverſammlung zu Trient VII. Zuſammentr. 13. Schl. von den heil. Sacramenten 53. S. imgleichen der heil. Dionyſius der Areop. im Buche (de Hierarchia Eccleſiaſtica) von dem geiſtlichen Kirchenregiment. 2. Kap. I. B. 213. u. f. S. Baſilius d. g. im Buche vom heil. Geiſte 27. Kap. III. B. 54. u. f. S. und die Trient. Kirchenverſamml. 22. Zuſammentr. 4. und 5. Kap. 141. S.

wenn dieſelben etwann ja unterlaſſen werden, zu glauben, dem Sacramente werde deßwegen an ſeiner rechtmäßigen Beſchaffenheit nichts benommen, weil beſagte Ceremonien zur Weſenheit nicht gehörig. Es iſt auch billig, von den erſten Zeiten der Kirche her, dieſes allemal beybehalten worden, daß die Sacramente mit beſonderem feyerlichen Gepränge gehalten und gereichet worden. Denn fürs erſte geziemte es ſich beſtens, daß die heiligen Sacramente mit ſolchen gottesdienſtlichen Gebräuchen verknüpfet wurden, (a) woraus man abnehmen möchte, daß die heiligen Sachen von uns heilig abgehandlet würden. Ueber dieß erklären auch die Ceremonien dasjenige, was durch das Sacrament gewirket wird, viel beſſer; ja ſie ſtellen ſolches gleichſam vor Augen, und prägen den Herzen der Gläubigen die Heiligkeit dieſer Dinge tief ein, hernach erheben ſie auch die Gemüther deren, welche dieſelbe anſchauen und fleißig beobachten, zur Betrachtung erhabener Dinge; erwecken auch in ihnen Glauben und Liebe. Um ſo viel mehr Sorgfalt und Fleiß ſoll man alſo anwenden, daß die Gläubigen die Kraft der Ceremonien, womit alle und jede

(a) Der heil. Iſidorus Hiſpal. oder von Sevilla, im II. Buche von den Aemtern in der Kirche, 20. Kap. 609. S.

jede Sacramente verwaltet werden, genau und hinlänglich wiſſen mögen.

19. §.

Wie viel die katholiſche Kirche Sacramente habe.

Nunmehr folget, daß man auch die Anzahl der Sacramente bemerke. Dieſe Erkenntniß bringt den Nutzen, daß das Volk mit ſo viel größerer Andacht alle Kräfte ſeiner Seele daran ſtrecken wird, die beſondere Gutthätigkeit Gottes gegen uns zu loben und zu preiſen, je deutlicher es wahrnimmt, wie viele Hülfsmittel uns von Gott zu unſerer Wohlfahrt und zum ewigen Leben zubereitet worden. Es ſind demnach in der katholiſchen Kirche ſieben Sacramente. Dieſes iſt aus der Schrift erweislich: (a) ferner haben wir es aus den Traditionen der Väter; auch bezeuget ſolches das Anſehen der Kirchenverſammlungen. (b)

20. §.

(a) Sprichw. Sal. 9, 1. Zachar. 3, 9. und 4, 10.

(b) Man ſehe in der Lab. und Coſart. Sammlung die Florentiniſche Kirchenverſamml. in der Verordnung, ſo den Armeniern ertheilet worden: XIII. B. 530. S. die Koſtanziſche in dem 15. Zuſammentr. XII. B. 121. S. und die Trientiſche im 7. Zuſammentr. 1. Schl. von den Sacramenten überhaupt. 51. S.

20. §.

Warum die Anzahl der Sacramente weder größer noch kleiner ſey.

Warum man aber weder mehrere noch wenigere Sacramente zähle, ſolches kann auf eine gewiſſe wahrſcheinliche Art auch aus denjenigen Dingen gezeiget werden, welche ſich nach einiger Gleichniße, von dem natürlichen Leben auf das geiſtliche beziehen. Denn einem Menſchen ſind zum Leben, und das Leben zu erhalten, imgleichen daſſelbe, zu ſeinem eigenen, und des gemeinen Weſens Beſten, zu führen, folgende ſieben Dinge nöthig: er muß gebohren, erzogen, ernähret, wenn er in eine Krankheit fällt, geheilet, wenn er ſchwach und kraftlos iſt, erquicket werden. Was hernach den gemeinen Nutzen anbelangt, ſo darf es niemals an obrigkeitlichen Perſonen fehlen, durch deren Gewalt und Befehle er regieret werde. Zuletzt muß er auch, durch eine rechtmäßige Fortpflanzung ſeines Stammes, ſich ſelbſt und das menſchliche Geſchlecht erhalten. (a) Da es nun zur Genüge erhellet, daß alle dieſe Dinge mit dem Leben, womit die Seele in Gott lebet, übereinſtimmen: ſo wird

(a) Der heil. Thomas Aq. III. Th. 65. Fr. 1. Art. III. B. 206. S.

wird man daraus leichtlich die Anzahl der Sacramente abnehmen.

21. §.

Es wird aus der Schrift erwieſen, daß ſieben Sacramente ſind.

Das erſte iſt die Taufe, und gleichſam die Thüre zu den übrigen, durch welche Taufe wir Chriſto wiedergebohren werden. (a) Hernach die Firmung, kraft welcher wir in der göttlichen Gnade wachſen, und damit geſtärket werden. Denn der HErr ſagte, wie der heilige Auguſtinus bezeuget, (b) zu den bereits getauften Apoſteln: Ihr aber ſollet in der Stadt bleiben, bis daß ihr mit Kraft von dem Himmel erfüllet werdet. (c) Ferner das heilige Abendmahl, womit unſer Geiſt, als mit einer lauteren himmliſchen Speiſe, genähret und erhalten wird. Denn davon ſaget der Heiland: Mein Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe; und mein Blut wahrhaftig ein Trank. (d) Viertens die Buſſe, vermittelſt welcher die verlohrene Geſundheit wieder hergeſtellet wird, (e) nachdem uns die Sünde verwun-

(a) Johann. 3, 5. Tit. 3, 5.
(b) Der heil. Auguſtinus im 265. ſonſt 108. Briefe. II. B. 196. S.
(c) Luk. 24, 49. Apoſtelgeſch. 1, 8.
(d) Johann. 6, 55.
(e) Matth. 18, 18. Johann. 20, 23.

wundet hat. Nach dieſem kömmt die letzte Oelung, wodurch die Ueberbleibſel der Sünden weggenommen, und die Kräfte der Seele erquicket werden; indem der heilige Jakob, als er von dieſem Sacramente redet, bezeuget: Wenn der Kranke in Sünden iſt, ſo werden ſie ihm vergeben werden. (a) Nunmehr folget die Prieſterweihe, wodurch öffentliche Gewalt gegeben wird, die heiligen Sacramente der Kirche allezeit und öffentlich zu verwalten, wie auch alle heilige Verrichtungen zu vollziehen. (b) Zum letzten gehöret die Ehe hieher, (c) damit durch eine rechtmäßige und heilige Zuſammengeſellung des Mannes und Weibes, zum Dienſte Gottes und zur Erhaltung des menſchlichen Geſchlechtes, Kinder gebohren und chriſtlich erzogen werden.

22. §.

Die Nothwendigkeit und Würde iſt nicht bey allen Sacramenten gleich.

Am meiſten aber iſt dieß anzumerken, daß, obgleich alle Sacramente eine göttliche und wunderbare Wirkung in ſich ent-

(a) Jakob 5, 14. 15.
(b) Apoſtelgeſch. 13, 2. 3. 1. Tim. 4, 14. 2. Timoth. 1, 6.
(c) 1. Buch Moſ. 2, 24. Matth. 19., 5. Mark. 10, 7. Epheſ. 5, 31. 32. 1. Korinth. 6, 16.

halten, dennoch nicht alle von gleicher Nothwendigkeit und Würde ſind; (a) auch nicht alle eine und eben dieſelbe Bedeutungskraft haben. Und unter dieſen Sacramenten ſind beſonders drey, welche vor den übrigen, wiewohl nicht auf einerley Weiſe, nothwendig geheißen werden. Denn, daß die Tauf einem jeden, ohne irgend einen anderen Zuſatz, nothwendig ſey, hat der Heiland im folgenden erwieſen: Wofern nicht Jemand aus dem Waſſer und dem heil. Geiſte wiedergebohren wird: ſo kann er in das Reich Gottes nicht hineingehen. (b) Die Buße aber iſt nur einzig und allein denen nothwendig, (c) welche nach der Taufe irgend eine Todtſünde begangen haben: indem ſie dem ewigen Verderben nicht entfliehen werden, wofern ſie wegen ſolcher Sünde nicht gebührend Buße wirken. Ferner, obgleich die Prieſterweihe nicht allen und jeden Gläubigen, ſo iſt ſie doch der ganzen Kirche allerdings nöthig. Wenn man aber die Würde in den Sacramenten in Betrachtung ziehet: ſo gehet das heilige Abendmahl an Heiligkeit, wie auch

(a) Kirchenverſamml. zu Trient im 7. Zuſammentrit. von den Sacramenten überhaupt. 3. u. 4. Schl. 51. S. Der heilige Thomas Aq. III. Th. 65. Fr. 4. Art. III. B. 51. S.

(b) Johann. 3, 5.

(c) Offenbar. 2, 5. Luk. 13, 3.

auch an Menge, und Größe der Geheimniſſe, allen übrigen weit zuvor. (a) Dieſes alles wird man um ſoviel leichter verſtehen, wenn diejenigen Stücke, welche zu jedem einzelnen Sacramente gehören, an ſeinem Orte werden erkläret werden.

23. §.

Von wem dieſe heiligen und göttlichen Geheimniße herkommen, und hauptſächlich ausgetheilet werden.

Nach dieſem muß man darauf ſehen, von wem wir dieſe heiligen und göttlichen Geheimniße oder Sacramente empfangen haben. Denn die Würdigkeit irgend eines vortreflichen Geſchenkes wird durch die Hoheit und den Vorzug des Gebers, ohne allem Zweifel, aufs hochſte vermehret. (b) Die Erläuterung dieſer Frage aber iſt gar

(a) Der heilige Dionyſius der Areopag. im Buche von dem geiſtlichen Kirchenregiment 3. Kap. I. B. 241. u. f. S. Der heilige Thomas Aq. III. Th. 65. Fr. 3. Art. III. B. 207. S.

(b) Der heilige Ambroſius im IV. Buche von den heiligen Sacramenten 4. Kap. II. B. 368. S. Der heilige Thomas Aq. III. Th. 64. Fr. durchaus III. B. 201. S. Die Kirchenverſamml. zu Trient 7. Zuſammentrit. von den Sacramenten 1. Schl. 51. S.

nicht ſchwer. Denn da Gott derjenige iſt, welcher die Menſchen gerecht machet; die Sacramente aber gewiſſe wunderbare Werkzeuge ſind, wodurch die Gerechtigkeit erlanget wird: ſo erhellet, daß der einige Gott in Chriſto, als Urheber der Rechtfertigung und der Sacramente erkannt werden müſſe. Ueber dieß haben auch die Sacramente eine ſolche Kraft und Wirkung in ſich, daß ſie in das Innerſte der Seele dringet. Weil es aber der Allmacht Gottes allein eigen iſt, in die Herzen und Seelen der Menſchen einzuflieſſen: (a) ſo erkennet man auch hieraus, daß die Sacramente von Gott ſelbſt durch Chriſtum eingeſetzet worden; gleichwie man ebenfalls gewiß und feſt glauben muß, daß ſie von Gott inwendig der Seele zu Theile werden. Denn der heil. Johannes bekennet, er habe dieß Zeugniß von Gott empfangen, wenn er ſaget: Der mich geſandt hat mit Waſſer zu taufen, derſelbe ſprach zu mir, über welchen du wirſt ſehen den heiligen Geiſt herabfahren, und auf ihm bleiben, der iſts, der in dem heiligen Geiſte taufet. (b)

24. §.

(a) Caſſianus in der VII. geiſtl. Zuſammentret. und Unterredung 13. Kap. 415. S.

(b) Joh. 1. 33.

24. §.

Was für Diener Gott bey Verwaltung der Sacramente gebrauche.

Ob nun gleich Gott der Urheber und Austheiler der Sacramente iſt: ſo hat er dieſelben doch nicht durch Engel, ſondern durch Menſchen, in der Kirche verwaltet wiſſen wollen. (a) Denn das Amt der Diener Gottes in der Kirche iſt zur Verrichtung der Sacramente eben ſo nöthig, als die Materie und Form; gleichwie es durch die beſtändige Tradition der heiligen Väter beſtättiget worden.

25. §.

Der Diener Gottes in der Kirche kann die Kraft der ſacramentaliſchen Gnade durch ſeine böſe Lebensart nicht verhinderen.

Und weil dieſe Diener Gottes bey ſolcher heiligen Verrichtung nicht ihre, ſondern die Perſon Chriſti vorſtellen, (b) ſo geſchiehet es dadurch, daß, ſie mögen gut,

C 3 oder

(a) 1. Korinth. 4, 1. Hebr. 5, 1. Der heilige Thomas Aq. III. Th. 64. Fr. 4. Art. III. B. 202. S. u. die Kirchenverſamml. zu Trient. 7. Zuſammentrit. 10. Schl. 5 . S.

(b) Kirchenverſamml. zu Trient. 7. Zuſammentr. 11, 12. Schl. 52. u. 53. S.

oder bös ſeyn, wenn ſie ſich anders nur derjenigen Form, und Materie bedienen, welche die katholiſche Kirche allezeit nach der Einſetzung Chriſti beybehalten, und ſie ſich jenes zu thun vornehmen, was die Kirche in der Verrichtung des Sacraments thut, ſie dennoch wahrhaſtig die Sacramente verrichten, und austheilen. (a) Folglich kann die Frucht der Gnade durch nichts verhindert werden; wenn anders nicht diejenigen ſelbſt, welche die Sacramente empfangen, ſich um ein ſo groſſes Gut bringen, und dem heiligen Geiſte widerſtehen wollen. Daß aber dieſes die gewiſſe und bewährte Meynung in der Kirche zu allen Zeiten geweſen, hat der heilige Auguſtinus in den Streitreden, welche er wider die Donatiſten geſchrieben, aufs deutlichſte bewieſen. Wenn wir überdieß Zeugniſſe aus der Schrift verlangen; ſo können wir den

(a) Der heilige Gregorius von Nazianz in der 46. Rede von der heiligen Taufe. I. B. 656. S. Der heil. Chryſoſtomus in der 8. Rede über das erſte Sendſchreiben an die Korinth. X. B. 66. S.
Der heil. Auguſtinus im IV. Buche wider Cresconius 20. Kap. IX. B. 495. S. und im IV. Buche von der Taufe wider die Donatiſten 4. Kap. IX. B. 124. S. imgleichen wider den Brief des Petilian. 47. Kap. IX. B. 2[illegible]3. S.

(b) 1. Kor. 3, 6. 7.

den Apoſtel ſelbſt in folgenden Worten reden hören: Ich habe gepflanzet, Apollo hat begoſſen, Gott aber hat das Wachsthum gegeben, derowegen ſo iſt weder der da pflanzet, noch der es begieſſet, etwas, ſondern Gott, der das Wachsthum giebet. (a) Aus dieſer Stelle erhellet zur Genüge, daß, gleichwie den Bäumen die Bosheit ihrer Pflanzer nichts ſchadet, alſo auch diejenigen durch fremdes Laſter keine Schuld auf ſich laden können, welche durch den Dienſt böſer Menſchen Chriſto eingepflanzet worden. Deßwegen hat auch Judas Iſkariot, wie unſere heilige Väter aus dem Evangelium Johannis gelehret, ſehr viele getaufet, (b) von welchen wir dennoch nicht leſen, daß Jemand wiedergetaufet worden wäre. Daher hat auch der heilige Auguſtinus gar wohl geſchrieben: Judas hat getaufet, und man hat dem Judas nicht nachgetaufet: Johannes taufet, und man hat dem Johannes nachgetaufet. (c) Denn was von Juda gekommen iſt, das war die Taufe Chriſti: was aber von Johanne gekommen, das war Johannis. Wir ziehen Judam Johanni nicht vor; ſondern die Taufe Chriſti, welche auch Judas ſelbſt verrichtet hat, der Taufe Johannis,

(a) 1. Kor. 3, 6. 7.
(b) Johann. 4, 2.
(c) Apoſtelgeſch. 19, 4.

nis, die Johannes auch mit eigner Hand gereichet hat. (a)

26. §.

Was von denjenigen zu halten ſey, welche die Sacramente mit unreinem Gewiſſen verwalten.

Wenn nun die Pfarrer, und andere, welche die Sacramente verwalten, dieſes hören, ſo ſollen ſie nicht etwann ſchon für genug halten, daß ſie bloß darauf denken, wie die Sacramente rechtmäßig von ihnen gehalten werden mögen; ohne auf die Unſträflichkeit ihrer Sitten, und auf die Reinigkeit ihres Gewiſſens das geringſte Achtung zu geben. (b) Denn ob ſie ſich gleich billig

(a) Der heilige Auguſtinus in der V. Abhandl. über das Evangel. des heil. Johann. III. B. II. Th. 328. S.

(b) Der heilige Thomas Aq. III. Th. 64. Fr. 6. Art. III. B. 205. S.
Heil. Dionyſius, der Areop. im Buche von dem geiſtlichen Kirchenregimente, 1. Kap. I. B. 202. S. und im 8. Briefe an Demophilus, den Mönchen. I. B. 784. S.
Der heilige Auguſtinus wider den Brief des Parmenian im II. Buche 10. Kap. IX. B. 38. S. und wider den Creſconius im III. Buche, 6. Kap. IX. B. 438. S. wie auch in der V. Abhandl. über das Evang. Johann. III. B. II. Th. 329. S.

billig einer rechtmäßigen Verwaltung befleißigen ſollen; ſo iſt doch damit nicht alles ausgerichtet, was zu ſolchem ihrem Amte gehöret. Sie ſollen ſich allemal erinneren, daß die Sacramente die ihnen beywohnende göttliche Kraft zwar niemals verlieren; daß ſie aber auch über diejenigen, welche dieſelbe mit Unreinigkeit verwalten, das ewige Verderben und den ewigen Tod bringen. (a) Denn wir müſſen uns zu wiederholten Malen und oft erinneren, daß heilige Dinge auch heilig und andachtig verrichtet werden müſſen. Zu dem Sünder ſaget Gott, wie wir bey dem Propheten leſen: Warum verkündigeſt du meine Gerechtigkeit, und nimmeſt meinen Bund in deinen Mund, da du doch die Unterweiſung haſſeſt, und verachteſt meine Worte. (b) Wenn es nun einem mit Sünden befleckten Menſchen nicht gebühren mag, von göttlichen Dingen zu reden: um wie viel laſterhafter muß nicht derjenige gehalten werden, der ſich vieler Laſter bewußt iſt; und ſich dennoch nicht ſcheuet, die heil. Geheimniſſe oder Sacramente mit beflecktem Munde zu verrichten, oder mit unreinen Händen anzugreiffen, zu verwalten, und andren zu reichen; beſonders da der hei-

(a) I. Buch der Kön. 5, 6. und 13, 9. 10.
(b) Pſalm. 49, 16. 17. Kirchenverſamml. zu Trient. im 7. Zuſammentr. 6. Schl. 52. S.

lige Dionyſius ſchreibet: Den Böſen iſt es nicht einmal erlaubt die Symbole (denn ſo nennet er die Sacramente) anzurühren. (a) Die demnach Diener heiliger Dinge ſind, ſollen hauptſächlich der Heiligkeit nachſtreben, zur Verwaltung der Sacramente mit Reinigkeit hinzutreten, und ſich dergeſtalt in der Gottſeeligkeit üben, damit ſie durch den häufigen Gebrauch, und durch öftere Ausübung derſelben vermittelſt göttlicher Hülfe täglich reichlichere Gnade erlangen.

27. §.

Von zwey beſonderen Wirkungen der Sacramente.

Wenn nun dieſe Dinge deutlich vorgetragen worden: ſo muß man ferner lehren, was die Sacramente für Wirkung haben. Denn dieſes wird der Erklärung von dem Worte Sacrament, welche oben angebracht worden, kein geringes Licht geben. Dieſer Wirkungen aber werden beſonders zwey gezählet. Die erſte Stelle behauptet billig diejenige Gnade, welche wir, nach dem Gebrauche der heiligen Lehrer,

rer,

(a) Heil. Dionyſius, der Areop. im Buche, Bande und Seite wie zuvor.

rer, die rechtfertigende nennen. (a) So hat uns der Apoſtel auf das deutlichſte gelehret, wenn er ſaget: Chriſtus habe ſeine Kirche geliebet, und ſich ſelbſt für ſie in den Tod gegeben, auf daß er ſie heiligte, nachdem er ſie mit der Waſſertaufe durch das Wort des Lebens gereiniget hatte. (b) Auf was für Art aber eine ſo groſſe, und ſo wunderſame Sache durch das Sacrament gewirket wird, daß, nach des heiligen Auguſtinus ſehr bekannter Meynung, das Waſſer den Leib abwaſcht, und dadurch das Herz berühret: (c) dieſes kann von keiner menſchlichen Vernunft und Einſicht begriffen werden. Denn man muß darinnen übereinkommen, daß keine ſinnliche Sache, ihrer Natur nach, mit einer ſolchen Kraft begabet ſey, daß ſie in die Seele dringen kann. Durch das Licht des Glaubens aber erkennen wir, daß die Kraft des allmächtigen Gottes in den Sacramenten ſey, wodurch ſie dasjenige wirken, was die natürlichen Dinge ſelbſt durch ihre Kraft nicht auszurichten vermögen.

28. §.

(a) Kirchenverſamml. zu Trient 7. Zuſammentr. 6, 7. 8. Schl. 52. S. Der heilige Thomas Aq. III. Th. 62. Fr. 1, 2. 3. u. 5. Art. III. B. 194. S.

(b) Ephes. 5, 25. 26.

(c) Der heilige Auguſtinus in der LXXX. Abh. über das Evangel. Johann. III. B. II. Th. 703. S.

28. §.

Wie die Wirkung der Sacramente beym Anfange der hervorwachſenden Kirche auf eine wunderbare Weiſe bezeichnet worden.

Damit nun in den Gemüthern der Gläubigen nicht der geringſte Zweifel wegen dieſer Wirkung haften möchte: ſo hat der barmherzigſte Gott, gleich anfänglich, bey Verwaltung der Sacramente dasjenige, was ſie innerlich wirkten, durch Wunderzeichen an den Tag legen wollen; damit wir auf das feſteſte glaubten, daß eben dieſe Wirkungen beſtändig in unſerer Seele geſchähen; ob wir ſie gleich gar nicht mit unſeren Sinnen empfänden. Wir wollen jetzt nicht gedenken, daß bey der Taufe unſeres Heilandes im Jordan die Himmel eröfnet worden, und der heilige Geiſt in Geſtalt einer Taube erſchienen, (a) und zwar uns zur Erinnerung, daß ſeine Gnade, wenn wir mit dem Heilbrunnen der Taufe abgewaſchen werden, in unſere Seele hineinflöße. Wir wollen dieſer Sache, ſage ich, jetzt nicht gedenken: weil ſie mehr zur Bedeutung der Taufe, als zur Verwaltung des heil. Sacramentes gehöret. Nachdem aber am Pfingſttage die Apo-

(a) Matth. 3, 16. Luk. 3, 21. 22. Mark. 1, 8.

Apoſtel den heiligen Geiſt empfangen, wodurch ſie hernach beherzter und ſtandhafter geworden, die Wahrheit des Glaubens zu predigen, und ſich, um der Ehre Chriſti willen, aller Gefahr auszuſetzen: leſen wir nicht, daß damals plötzlich ein Schall vom Himmel ausgebrochen, gleich als, wenn ein ſtarker Wind daher käme, und daß den Apoſteln zertheilte Zungen gleich als Feuer erſchienen? Hieraus hat man verſtehen können, daß uns durch das heil. Sacrament der Firmung, eben derſelbe Geiſt mitgetheilet, und ſolche Kräfte gegeben werden, daß wir dem Fleiſche, der Welt, dem Satan, unſeren beſtändigen Feinden, tapferen und ſtandhaften Widerſtand thun mögen. Und dieſe Wunderzeichen haben im Anfange der Kirche, ſo oft die Apoſtel die Sacramente gereichet, eine Zeitlang fortgewähret, bis ſie endlich, nachdem der Glauben gegründet und befeſtiget war, aufgehöret haben. (a)

29. §.

Wie groß der Vorzug der Sacramente des neuen Geſetzes vor den Sacramenten des alten Geſetzes ſey.

Aus dieſem nun, was von der erſteren Wirkung der heil. Sacramente, nämlich von der

(a) Apoſtelgeſch. 8, 17. u. 19. 6.

der rechtfertigenden Gnade erwieſen worden, erhellet auch ganz deutlich, daß in den Sacramenten des neuen Geſetzes eine vorzüglichere und vortreflichere Kraft ſey, als vor Zeiten die Sacramente des alten Geſetzes gehabt haben. (a) Denn da ſie nur ſchwache und dürftige Elemente waren, (b) ſo heiligten ſie nur allein von außen die Verunreinigten, zur Säuberung des Fleiſches, nicht aber der Seele. (c) Daher waren ſie nur ein Vorbild derjenigen Dinge, die in unſeren Geheimniſſen gewirket werden. Allein die Sacramente des neuen Geſetzes, wolche aus der Seite Chriſti herflieſſen, der ſich ſelbſt durch den heiligen Geiſt, als ein unbeflecktes Opfer, Gott aufgeopfert, (d) reinigen unſer Gewiſſen von den todten Werken, um dem lebendigen Gott zu dienen; und alſo wirken ſie, in der Kraft des Blutes Chriſti auch die Gna-

(a) Der heilige Auguſtinus wider den Fauſtus im XIX. Buche, 13. Kap. VIII. B. 320. S. und über den 73. Pſalm. IV. B. I. Th. 769. S. Ambroſius von den Sacramenten I. Buch, 4. Kap. II. B. 351. S.

(b) Galat. 4, 9.

(c) Hebr. 9, 13. Der heil. Auguſtinus über den 40. Pſalm. IV. B. I. Th. 357. S. und XV. Abh. über das Evang. Joh. III. B. II. Th. 409 S. und von der Stadt Gottes XV. B. 26. Kap. VII. B. 410. S.

(d) Hebr. 9, 14.

Gnade, welche ſie bedeuten. Wenn wir ſie demnach mit den alten Sacramenten vergleichen: ſo werden wir finden, daß ſie nicht nur mehr Wirkung haben, ſondern von reichlicherem Nutzen, und an Heiligkeit glänzender ſind.

30. §.

Was für Sacramente einen Charakter eindrücken, und was Charakter ſey.

Die zweyte Wirkung der Sacramente iſt nicht allen gemein, ſondern nur dreyen eigen, nämlich der Taufe, der Firmung, und der heiligen Weihe. (a) Dieſe Wirkung iſt ein Charakter, den die Sacramente der Seele eindrücken. Denn wenn der Apoſtel ſaget: Gott hat uns geſalbet, der uns auch verſieglet, und in unſeren Herzen das Pfand des Geiſtes gegeben: (b) ſo beſchreibet er durch das Wort verſieglet nicht undeutlich den Charakter, deſſen Weſentliches etwas bedeutet und anzeiget. Es iſt aber dieſer Charakter ein gewiſſes unſerer Seele eingeprägtes Bild, welches niemals verlöſchet werden kann, und derſelben beſtändig ankleben bleibet. Hievon leſen wir bey dem

(a) Kirchenverſamml. zu Trient 7. Zuſammentr. von den Sacramenten 9. Schl. 52. S.

(b) 2. Kor. 1, 22.

dem heiligon Auguſtinus folgendes: (a) Sollten die Sacramente der Chriſtenheit vielleicht weniger vermögen, als jenes bloß ſinnliche Merkmaal, womit der Kriegsmann bezeichnet wird? Denn ſolches Merkmaal wird dem Kriegsmanne, wenn er zu ſeiner Kriegsſchaar, die er verlaſſen hatte, wieder zurück kehret, keineswegs von neuem eingedrücket; ſondern man erkennet noch das alte Merkmaal an ihm, und hält es noch für gültig.

31. §.

Was der Charakter für eine Wirkung habe, und wie man die Sacramente, welche einen Charakter eindrücken, nur einmal empfangen ſolle.

Dieſes der Seelen eingedruckte unauslöſchliche Zeichen, ſo Charakter genennet wird, dienet dazu, theils, daß man fähig werde, etwas Heiliges anzunehmen, oder zu verrichten, theils, daß einer von dem anderen

(a) Der heil. Auguſtinus im II. Buche wider den Brief des Parmenians 13. Kap. IX. B. 44. u. f. S. und im Buche an Bonifacius oder im 185. ſonſt 50. Briefe. II. B. 652. u. f. S. imgleichen in der VI. Abhandl. über das Evang. Johann. III. B. II. Th. 337. S. wie auch im I. Buche wider Creſconius den Donatiſten 30. Kap. IX. B. 406. S. Der heil. Thomas Aq. III. Th. 63. Fr. durchaus. III. B. 197. u. f. S.

deren durch ein gewiſſes Kennzeichen unterſchieden werde. (a) Durch den Charakter der Taufe erlangen wir beydes. Wir werden dadurch zur Empfangung anderer Sacramente fähig gemacht, und auch überdieß von den Heiden, die keinen Glauben haben, unterſchieden. Eben dieß läßt ſich auch an dem Charakter der Firmung, und der heiligen Weihe wahrnehmen. Mit dem erſten werden wir gleichſam als Kriegsleute Chriſti bewaffnet und unterwieſen, um ſeinen Namen öffentlich zu bekennen und zu vertheidigen, wie auch wider unſeren einheimiſchen Feind, und (b) wider die böſen Geiſter, die in der Luft herrſchen, zu ſtreiten. Zugleich werden wir auch von denjenigen, die erſt kürzlich getaufet worden, und (c) die als neugebohrne unmündige Kinder anzuſehen ſind, unterſchieden. Mit dem zweyten, nämlich mit dem Charakter der Weihe, iſt theils die Gewalt, die Sacramente zu verrichten und zu verwalten verknüpfet; theils zeiget er auch den Unterſchied derjenigen, welche mit dieſer Gewalt begabet ſind, von der übrigen Gemeinde der Gläubigen an. Man muß demnach bey der Richtſchnur der katholi-

(a) Der heilige Thomas Aq. III. Th. 63. Fr. 2. Art. III. B. 198. S.
(b) Epheſ. 6, 12.
(c) 1. Petr. 2, 2.

ſchen Kirche ſtandhaftig verbleiben, welche uns lehret, daß dieſe drey Sacramente einen Charakter eindrücken, und niemals zu wiederholen ſind. (a) Dieſes hat man von den Sacramenten überhaupt vorzutragen.

32. §.

Auf was für Art und Weiſe es ein Seelſorger dahin zu bringen habe, damit das Volk die Sacramente verehre, und ſich derſelben andächtig bediene.

Die Seelſorger ſollen bey Auslegung dieſer Materie ſich mit allem Fleiße bemühen, hauptſächlich zwey Dinge zu bewerkſtelligen. Erſtlich, daß die Gläubigen einſehen lernen, was für groſſer Hochachtung, Ehrerbietung und Andacht dieſe göttlichen und himmliſchen Gaben würdig ſind. Zweytens, damit man ſich, weil dieſelben von dem gnädigſten Gott zum gemeinſchaftlichen Heil aller Menſchen vorgeleget worden, dieſer Sacramente mit Gottſeeligkeit und Andacht bediene; und alſo von dem Verlangen nach der chriſtlichen Vollkommenheit entzündet man ſich es ſelbſt für den gröſ-

(a) Die Kirchenverſamml. zu Florenz in der Verordnung an die Armenier XIII. B. 535. S. und zu Trient im 7. Zuſammentrit. 9. Schl. 52. S.

größten Verluſt anrechnen möge, wenn man in dem heilſamſten Gebrauche, beſonders der Buße und des Sacraments des Altars etwann einige Zeit her nachläßig geweſen ſey. Die Seelſorger aber werden dieſen Endzweck gar leicht erreichen können, wenn ſie dasjenige, was oben von der Göttlichkeit und dem Nutzen der Sacramente geſaget worden, den Gläubigen öfters einſchärfen. Und zwar erſtlich: daß die Sacramente von unſerem HErrn und Heilande eingeſetzet worden, welcher nichts, als was höchſt vollkommen iſt, geben kann: ferner, daß, wenn die Sacramente verwaltet werden, die ſtets wirkſame Kraft Gottes des heiligen Geiſtes bereits zugegen ſey, und das Innerſte unſeres Herzens durchdringe. Hernach, daß die Sacramente eine ganz wunderbare und beſtändige Kraft haben, die Seelen zu heilen. Sodann, daß dadurch die unermäßlichen Reichthümer des Leidens Jeſu Chriſti unſeres HErrn auf uns gebracht würden. Endlich ſollen ſie zeigen, daß zwar der ganze chriſtliche (a) Bau durch einen Eckſtein als durch einen ſehr ſtarken Grund befeſtiget werde; daß aber, wofern derſelbe nicht durch die Predigt des Wortes Gottes und durch den Gebrauch der Sacramente allenthalben unterſtützet wür-

(a) Iſai. 28, 16. 1. Petr. 2, 7. Rom. 9, 33.

würde, ſehr zu befürchten ſey, es möchte ein anſehnlicher Theil ſchadhaft werden und zuſammen fallen. Denn wie wir durch die Sacramente zum Leben aufgenommen werden: alſo werden wir damit, als mit einer Speiſe genähret, erhalten, und geſtärket.

Zweytes Kapitel
Von dem
Sacramente der Taufe.

I. §.

Warum es dienlich ſey, den Gläubigen die Lehre von der Taufe öfters einzuprägen.

Man kann aus dem, was bisher von den Sacramenten überhaupt vorgetragen worden, abnehmen, wie nothwendig es ſey zu wiſſen, was uns die katholiſche Kirche vorhält, von denſelben Sacramenten ins beſondere zu glauben, damit die Lehre der chriſtlichen Religion deſto beſſer gefaſſet und die wahre Gottſeeligkeit dabey ausgeübet werde. Wer den Apoſtel Paulus etwas fleißiger geleſen,

der

der wird ohne allen Zweifel der Meynung ſeyn, daß ſchlechterdings von den Gläubigen eine vollkommene Erkenntniß der Taufe (a) erforderet werde. Denn ſo giebet uns der Apoſtel dieſes Sacrament nicht allein vielmal von neuem zu erwägen, ſondern er bekräftiget ſolches auch mit den nachdrücklichſten Reden und mit ſolchen Worten, die voll des Geiſtes Gottes ſind; er preiſet damit die Gottheit; er ſtellet uns darinnen ſowohl zur Betrachtung, als zur Nachfolge den Tod, das Begräbniß und die Auferſtehung unſeres Erlöſers vor Augen. Deßwegen ſollen die Seelſorger niemals dafür halten, daß ſie bey Abhandlung dieſes Sacraments zuviel Fleiß und Arbeit anwenden können.

2. §.

Zu welcher Zeit ein Seelſorger ſonderlich von der Taufe handlen ſolle.

Die Seelſorger ſollen aber auch außer denjenigen Tagen, in welchen nach alter Gewohnheit die göttlichen Geheimniße der Taufe auszulegen wären, noch zur anderen Zeit Gelegenheit nehmen, von dieſer Materie

(a) Rom. 6, 3, 4, 5. 1. Korinth. 6, 11. imgleichen 12, 13. Gal. 3, 27. Epheſ. 5, 26.

terie zu handlen. (a) Erſtgedachte beſondere Tage ſind die groſſen Vorbereitungstage vor Oſtern und Pfingſten. An denſelben hatte die Kirche in Gewohnheit, dieſes Sacrament mit der größten Andacht und mit allem äußerlichen Gepränge zu feyern. Was aber die übrigen Zeiten betrift, ſo ſcheinet es ſonderlich eine gute Gelegenheit alsdenn zu ſeyn, etwas von dieſem Sacramente zu reden, wenn etwann die Seelſorger eine Taufe zu verrichten haben, bey welcher ſie viel Volk zuſammenkommen ſehen. Und könnten ſie auch nicht alle zu dieſem Sacramente gehörigen Hauptſtücke ausführlich vortragen, ſo lieſſe ſich doch von dem einen oder dem anderen ein Unterricht ertheilen. Es lieſſe ſich auch ſolches alsdenn um ſo viel leichter thun: weil die Gläubigen ſolche Lehren, welche ſie davon durch das Gehöre empfangen, zugleich in den heiligen Gebräuchen der Taufe ausgedrücket finden, und ſie mit einem

(a) Tertullianus im Buche von der Taufe 232. S.
Der heil. Baſilius d. g. in der 13. Ermahnungsrede von der heiligen Taufe II. B. 113. u. f. S.
Der heil. Ambroſius im Buche von den Geheimniſſen ,2. u. f. Kap. II. B 325. u. f. S.
Der heil. Auguſtinus im I. Buche von der Taufe wider die Donatiſten 8. Kap. IX. B. 86. S.

einem andächtigen und aufmerkſamen Gemüthe betrachten. Hierauf wird es geſchehen, daß ein jeder durch die Dinge, die er an einem und anderen gebrauchen ſiehet, ſich erinneren und dabey erwägen wird, mit was für einem Gelübde er ſich Gott verpflichtet habe, als er die Taufe empfangen; zu gleicher Zeit wird er auch bey ſich überlegen können, ob er ſich in ſeinem Lebenswandel und in ſeinen Sitten ſo verhalte, wie es das Bekenntniß des chriſtlichen Namens erforderet. Um nun alle hieher gehörige Lehrſtücke deutlich auseinander zu ſetzen; ſo muß man die Natur und das Weſen der Taufe erklären. Jedoch iſt noch vorher die Bedeutung des Wortes zu erklären.

3. §.

Was eigentlich das Wort, Taufe, bedeute.

Es iſt einem jeden bekannt, daß das Wort, Baptiſmus, Taufe, ein griechiſches Wort ſey, welches in der heiligen Schrift nicht nur dasjenige Abwaſchen andeutet, das zu dieſem Sacramente gehöret, ſondern auch (a) verſchiedene andere Reinigung, (b) die bisweilen an Statt des Leidens gebrauchet wird.

(a) Mark. 7, 4.
(b) Mark. 20, 38. Luk. 12, 50.

wird. (a) Jedoch bey den Kirchenvätern bedeutet das Wort Taufe nicht ein jedes leibliche Abwaſchen, ſondern ein ſolches, das mit dieſem Sacramente verknüpfet iſt, und ohne vorgeſchriebener Form der Worte nicht verrichtet wird. Und dieſer Bedeutung haben ſich die Apoſtel, der Einſetzung Chriſti des Herrn gemäß, ſehr häufig bedienet. (b)

4. §.

Mit was für Benennungen noch überdieß die Kirchenväter das ſacramentaliſche Abwaſchen ausgedrücket haben.

Die heiligen Väter haben ſich, um eben dieſe Sache zu bezeichnen, auch anderer Wörter bedienet. So bezeuget uns der heilige Auguſtinus, daß die Taufe ein Sacrament des Glaubens genennet werde, (c) weil

(a) Man leſe den heil. Damaſcen. v. w. Glauben im IV. Buche 9. Kap. I. B. 261. S. und Gregorius von Naz. in der 40. Rede von der h. T. I. B. 638. S.

(b) Röm. 6, 3. u. 4. 1. Korinth. 1, 13. Eph. 4, 5. Koloſſ. 2, 12. 1. Petr. 3, 21.

(c) Der heilige Auguſtinus im I. Buche von der Taufe wider die Donatiſten 8. Kap. IX. B. 86. S. Gregorius von Naz. in der 39. Rede. I. B. 634. S. Dionyſius der Areopagit. im Buche von dem geiſtlichen Kirchenregiment. VI. Kap. I. B. 112. u. f. S. Clem. der Alexandr. in ſeinem Glaubensunterricht (pædagogo) I. Buch. VI. Kap. I. B. 112. u. f. S.

weil diejenigen, welche getaufet werden, ſich zu dem ganzen Glauben der chriſtlichen Religion bekennen. Andere haben dieſes Sacrament eine Erleuchtung genannt, weil unſere Herzen durch den Glauben, den wir in der Taufe bekennen, erleuchtet werden. Der Apoſtel ſaget auch ſelber: Gedenket an die vorige Zeit, in welcher ihr, nachdem ihr ſeyd erleuchtet worden, in vielem Leiden gekämpfet. (a) Hiedurch zeiget er die Zeit an, in welcher ſie getaufet worden waren. Ueberdieſes nennet Chryſoſtomus (b) in der Rede, welche er an die, ſo ſich erſt wollten taufen laſſen, gehalten, die Taufe bald eine Reinigung, weil wir durch die Taufe den alten Sauerteig ausfegen, damit wir ein neuer Teig ſeyn; (c) bald ein Begräbniß, bald eine Einpflanzung, bald ein Kreutz Christi. (d) Die Urſache von allen dieſen Benennungen kann man aus dem Sendſchreiben an die Römer abnehmen. Es iſt aber auch nicht unbekannt, warum ſie der heilige Dionyſius den Grund der

(a) Hebr. 6, 4. und 10, 32.

(b) Der heilige Chryſoſtomus in der chriſtlichen Lehre, ſo er denen vorgetragen, die getauft werden ſollten, II. B. 228. S.

(c) 1. Korinth. 5, 7.

(d) Röm. 6, 4, und 5.

heiligſten Geſetze genennet hat. (a) Denn dieſes Sacrament iſt gleichſam die Thür, durch welche wir in die Geſellſchaft des chriſtlichen Lebens eintreten, und von der Zeit an machen wir den Anfang den göttlichen Geſetzen zu gehorchen. So viel mag man kürzlich von dem Namen der Taufe reden.

5. §.

Was die Taufe ſey.

Was aber die weſentliche Erklärung der Taufe betrift, ſo können zwar aus den heiligen Kirchenlehrern viele ſolche Erklärungen angeführet werden: (b) allein es ſcheinet keine geſchickter und der Sache gemäßer zu ſeyn, als welche man aus den Worten des HErrn bey dem Johannes, und aus den Worten des Apoſtels an die Epheſer herausbringen kann. Der Heiland ſaget: Es ſey denn, daß Jemand aus dem Waſſer und aus dem heiligen Geiſte wiederum gebohren werde, ſo kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. (c) Und wenn der

(a) Der heilige Dionyſius der Areop. im Buche von dem geiſtlichen Kirchenregiment 2. Kap. I. B. 223. und 213. S.

(b) Der heil. Thomas von Aq. III. Th. 66. Fr. 1. Art. III. B. 209. S.

(c) Johan. 3, 5.

der Apoſtel von der Kirche redet: Er hat ſie gereiniget mit der Waſſertaufe durch das Wort des Lebens. (a) Hieraus läßt ſich unſere Erklärung richtig und feſt ſetzen, daß nämlich die Taufe ein Sacrament der Wiedergeburt durch das Waſſer im Worte ſey. Denn wir werden von Natur aus Adam als Kinder des Zornes gebohren: (b) durch die Taufe aber werden wir in Chriſto als Kinder der Barmherzigkeit wiedergebohren; indem er den Menſchen Macht gegeben Kinder Gottes zu werden; nämlich denjenigen, die da an ſeinen Namen glauben; welche nicht aus dem Geblüte, noch aus dem Willen des Mannes, ſondern aus Gott gebohren ſind. (c)

6. §.

Auf was für Art das Sacrament der Taufe verrichtet werde.

Mit was für Worten man auch immer die Natur der Taufe erkläret haben mag: ſo muß man doch auch das Volk belehren, daß dieſelbe durch das Abwaſchen verrichtet werde, und daß dabey, der Einſetzung unſeres Herrn und Heilandes gemäß, gewiſſe und feyerliche Worte gebrauchet

(a) Eph. 5, 26.
(b) Eph. 2, 3.
(c) Johann. 1, 12, 13.

chet werden; (a) wie ſolches die heiligen Väter zu allen Zeiten gelehret haben. Ein Zeugniß aus dem heiligen Auguſtinus beweiſet dieſes ganz offenbar: Das Wort kömmt zum Element, daraus wird ein Sacrament. (b) Eben dieſes wird man um ſo viel ſorgfältiger wiederholen müſſen, damit nicht etwann die Gläubigen auf die irrige Meynung gerathen, (wie das gemeine Volk redet) als ob das Waſſer, welches zur Verwaltung dieſes Sacraments im Taufſteine aufbehalten wird, das Sacrament ſey. Denn es iſt erſt alsdenn ein Sacrament der Taufe zu nennen, wenn man das Waſſer nimmt, und wirklich brauchet, um Jemanden damit abzuwaſchen; ſich auch in der That ſelbſt der von dem HErrn eingeſetzen Worte dabey bedienet. Weil wir aber anfänglich geſaget haben, daß alle und jede Sacramente aus Materie und Form beſtehen, als von den Sacramenten überhaupt gehandelt wurde: ſo

(a) Der heil. Chryſoſtomus in der 25. ſonſt. 24. Rede über Johann. VIII. B. 145. u. f. S.

(b) Der heil. Auguſtinus im VI. Buche. von der Taufe wider die Donatiſten 25. Kap. IX. B. 176. S. imgleichen in der LXXX. Abhandl. über das Evang. Johann. III. B. II. Th. 703. S. und die Kirchenverſamml. zu Trient im 7. Zuſammentr. 2. Schl. von der Taufe 53. S. und die Kirchenverſamml. zu Florenz XIII. B. der Lab. und Coſart. Samml. 535. S.

ſo ſollen auch die Seelſorger ihren Unterricht ſo ertheilen, daß man verſtehe, welches von beyden die Materie und die Form ausmache.

7. §.

Was die eigentliche Materie der Taufe ſey.

Die Materie nun oder das Element dieſes Sacramentes kann eine jede Gattung natürlichen Waſſers ſeyn; (a) es ſey nun Meerwaſſer, oder flieſſendes, oder ſtehendes, oder Brunnenwaſſer, oder ſpringendes Waſſer; indem jedes, wenn es mit keiner fremden Materie vermiſchet wird, pfleget Waſſer genennet zu werden. Denn auch der Heiland hat gelehret: Es ſey denn, daß Jemand aus dem Waſſer, und aus dem heiligen Geiſte wiederum gebohren werde, ſo kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. (b) Und der Apoſtel ſaget: daß die Kirche durch die Waſſertaufe gereiniget worden ſey. (c) Und der heilige Johannes ſchreibet in ſeinen Briefen alſo: Drey ſind, die Zeugniß geben auf Erden: der Geiſt, das

(a) Kirchenverſamml. zu Florenz und Trient wie zuvor.
(b) Johann. 3, 5.
(c) Epheſ. 5, 26.

das Waſſer, und das Blut. (a) Eben dieſes kann auch noch mit anderen Stellen der Schrift erwieſen werden. (b)

8. §.

Die Stelle des Matthäus von der Feuertaufe wird erkläret.

Was aber Johannes der Täufer geſaget hat, (c) daß nämlich der HErr kommen und im heiligen Geiſte und im Feuer taufen werde, dieſes darf man auf keine Weiſe von der Materie der Taufe verſtehen, ſondern man muß es entweder auf die innere Wirkung des heiligen Geiſtes, (d) oder aber auf das Wunderwerk deuten, welches am Pfingſttage vor ſich gegangen, als der heilige Geiſt in feuriger Geſtalt vom Himmel auf die Apoſtel herabgekommen. (e) Wovon Chriſtus der HErr an einem anderen Orte vorher geſaget hatte: Johannes hat zwar im Waſſer

(a) 1. Johann. 5, 8.
(b) Apoſtlgeſch. 8, 35, 36, 37, 38, 39. Hebr. 10, 22. 1. Petr. 3, 21.
(c) Matth. 3, 11.
(d) So wird dieſe Stelle von dem heil. Hieronymus in den Auslegungen über das III. Kap. Matth. IV. B. I. Th. 11. S. ausgeleget.
(e) Apoſtelgeſch. 2, 4. imgleichen die Kirchenverſamml. zu Trient im 7. Zuſammentr. 1. Schl. 53. S.

ſer getaufet, ihr aber werdet nicht lange nach dieſen Tagen in dem heiligen Geiſte getaufet werden. (a)

9. §.

In was Bildern und Weiſſagungen die Kraft des Taufwaſſers erwieſen worden ſey.

Man kann aus den heiligen Schriften wahrnehmen, wie dieſe Waſſertaufe von Gott dem HErrn ſowohl durch Vorbilder, als auch durch die Weiſſagungen der Propheten angedeutet worden ſey. (b) Denn wie der Fürſt der Apoſtel in ſeinem erſten Briefe zeiget; ſo iſt die Sündflutt ein Vorbild und ein Gleichniß von dieſem Taufwaſſer geweſen; (c) weil durch ſolche Sündflutt die Welt gereiniget wurde; nachdem die Bosheit der Menſchen auf Erden viel und groß geworden, (d) auch alle Gedanken des menſchlichen Herzens zum Böſen recht gefliſſen waren. (e) Jmgleichen daß der Durch-

(a) Apoſtelgeſch. 1, 5.
(b) Der heilige Ambroſius im I. Buche von den Sacramenten 5. und 6. Kap. II. B. 352. u. f. S. imgleichen im II. Buche von den Sacramenten eben alldort. 355. u. f. S.
(c) 1. Buch Moſ. 6, 7.
(d) 1. Buch Moſ. 6, 5.
(e) 1. Petri 3, 21.

Durchgang durch das rothe Meer (a) auf eben dieſes Taufwaſſer abgezielet habe, lehret Paulus in ſeinem Briefe an die Korinthier. (b) Wir übergehen hier das Bad Naaman des Syrers, (c) die wunderbare Kraft des (d) Schwemmteiches, und viele andere dergleichen Dinge, die ebenfalls Vorbilder von dieſem Geheimniße geweſen ſind, wie man es gar leicht erkennen wird.

Es iſt auch außer allem Streit, daß die nachſtehenden Weiſſagungen dieſes heilſame Taufwaſſer vorſtellen und ausdrücken. Hieher gehören jene Waſſer, zu welchen der Prophet Iſaias alle Durſtige ſo freygebig einladet, (e) oder auch diejenigen, welche Ezechiel im Geiſte aus dem Tempel herausflieſſen geſehen. (f) Ferner der Brunnen, von dem Zacharias vorher verkündiget hatte, daß er dem Hauſe David, und den Einwohnern von Jeruſalem, zur Abwaſchung des Sünders und der Blutflüßigen bereitet ſey. (g)

10. §.

(a) 2. Buch. Moſ. 14, 22.
(b) 1. Korinth. 10, 2.
(c) 4. B. der Kön. 5, 14.
(d) Johann. 5, 2.
(e) Iſaias 55, 1.
(f) Ezech. 47, 1.
(g) Zachar. 13, 1.

10. §.

Warum es Gott gefallen, daß wir uns zur Verrichtung der Taufe vielmehr des Waſſers, als einer anderen Materie bedienen ſollten.

Wie ſehr es aber der Natur und Kraft der Taufe gemäß geweſen, daß das Waſſer zur eigentlichen Materie derſelben eingeſe- ʒet worden, dieſes hat der heilige Hierony- mus in ſeinem Schreiben an den Ocean mit mehreren Gründen bewieſen. (a) Was nun dieſen Punkt anbelangt, ſo mögen die Seelſorger vor allen Dingen zeigen, daß dieſes Sacrament allen und jeden ohne Ausnahme zur Erlangung des ewigen Le- bens nothwendig ſey. Deßwegen iſt auch die Materie des Waſſers am allergeſchick- teſten dazu; weil das Waſſer überall bey der Hand iſt, und von einem jeden ſehr leicht kann herbey geſchafft werden. Her- nach, ſo wird auch die Wirkung der Tau- fe durch das Waſſer am beßten bedeutet. Denn wie das Waſſer die Unreinigkeiten abwäſchet: alſo beweiſet es auch die Kraft und Wirkung der Taufe ſehr deutlich, weil man dadurch von den Flecken der Sün-

(a) Der heilige Hieronymus an Ocean im 82. ſonſt 83. Briefe. IV. B. II. Th. 650. u. f. S. Der heil. Thomas von Aq. III. Theil. 66. Fr. 3. Art. III. B. 210. S.

de geſäubert wird. Hiezu kömmt noch dieſes, daß, gleichwie das Waſſer zur Abkühlung der Leiber ſehr dienlich iſt, alſo wird auch durch die Taufe die Brunſt der böſen Begierden größten Theils ausgelöſchet.

II. §.

Warum zu dem einfachen und natürlichen Waſſer Chryſma hinzugethan werde.

Ob nun gleich das einfache und unvermiſchte Waſſer eine taugliche Materie zu dieſem Sacramente iſt, ſo oft es etwann die Noth erfordert, Jemanden zu taufen: ſo iſt es dennoch, wie man wohl zu merken hat, nach der von den Apoſteln überkommenen mündlichen Nachricht, in der Kirche jederzeit beobachtet worden, daß, wenn die Taufe mit feyerlichen Gebräuchen verrichtet wird, man auch das heilige Chryſma dazu nehme; (a) wodurch die Wirkung der Taufe augenſcheinlicher und deutlicher gezeiget wird. (b) Man ſoll auch das Volk unterrichten, daß es zwar bisweilen ungewiß ſeyn könne, ob dieſes oder jenes

(a) Der heilige Ambroſius von den Sacramenten im I. Buche 2. Kap. II. B. 350. S. und im III. Buche 1. Kap. II. B. 361. u. f. S.

(b) Der heilige Jo. Damaſcenus vom w. Glauben im IV. Buche 9. Kap. I. B. 262. S.

jenes ein natürliches Waſſer ſey, ſo zur Vollkommenheit des Sacramentes erfordert wird: daß man es aber dem ungeachtet für gewiß halte, daß das Sacrament der Taufe aus keiner anderen Materie, als aus natürlichem Waſſer verrichtet werden könne.

12. §.

Warum allen Gläubigen ohne Unterſchied die vollkommene Form der Taufe deutlich auszulegen ſey.

Wenn nun von den zweyen Theilen, woraus die Taufe beſtehen ſoll, der eine, nämlich die Materie fleißig erkläret worden; ſo ſollen die Pfarrer mit gleicher Sorgfalt auch die Form vorzutragen bedacht ſeyn; als welche der zweyte höchſtnothwendige Theil der Taufe iſt. Und bey dieſer Auslegung ſollen ſie deſto mehr Fleiß und Ernſt anwenden, weil die Erkenntniß eines ſo heiligen Geheimniſſes nicht nur an ſich ſelbſt die Gläubigen überaus vergnügen kann, wie denn dieſes bey einer jeden Einſicht in die göttlichen Dinge gemeiniglich geſchiehet; ſondern weil beſagte Erkenntniß zu beſtändiger Anwendung gar ſehr zu wünſchen iſt. Es trägt ſich öfters zu, wie man am gehörigen Orte deutlicher ſagen wird, daß nicht nur Manns-

perſonen, ſondern auch Weibsbilder taufen müſſen. Aus dieſem Grunde ſollen alle Gläubigen ohne Ausnahme genau wiſſen, was zum Weſen dieſes Sacramentes gehöre.

13. §.

Worinne die vollkommene und vollſtändige Form dieſes Sacramentes beſtehe. (a)

Deßwegen ſollen die Seelſorger mit klaren und deutlichen Worten, die von einem jeden leicht zu faſſen ſind, lehren, daß die vollkommene und vollſtändige Form der Taufe in dieſen Worten beſtehe: Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. Denn ſo haben wir ſie von unſerem HErrn und Heilande empfangen, als er ſeinen Apoſteln bey dem Matthäus befohlen: Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet ſie im

(a) Der heilige Auguſtinus von der Taufe wider die Donatiſten. im VI. Buche 25. Kap. IX. B. 176. S.
Der heilige Gregorius von Naz. 32. Rede. I. B. 520. S. und 40. Rede ebenalldort 638. S.
Der heilige Ambroſius vom heiligen Geiſte im I. Buche 13. Kap. II. B. 627. S. und im II. Buche von den Sacramenten VII. Kap. II. B. 260. S.

im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. (a) Aus dieſem Worte, taufet, hat die katholiſche von Gott gelehrte Kirche gar wohl eingeſehen, daß in der Form dieſes Sacramentes die Handlung des Dieners Gottes ausgedrücket werden müſſe; und dieſes geſchiehet, wenn man ſaget: Ich taufe dich. Und da es nöthig iſt, daß nicht allein die Diener Gottes angezeiget werden, ſondern auch derjenige, ſo getaufet wird, imgleichen der Urheber und Stifter der Taufe: ſo werden das Fürwort Dich, und die beſonderen Namen der göttlichen Perſonen hinzugethan: damit durch erſtgemeldete Worte eine vollkommene Form dieſes Sacramentes beſtimmet würde; nämlich: Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. Denn es wirket nicht bloß die Perſon des Sohnes, von dem Johannes ſchreibet: Der iſts, der taufet; (b) ſondern es wirken zugleich alle Perſonen der heiligen Dreyeinigkeit bey dieſem Sacramente der Taufe. Wenn man aber ſpricht: In dem Namen, und nicht in den Namen; (c) ſo wird dadurch die einfache Natur und die Gottheit der Drey-

(a) Matth. 28, 19.
(b) Johann. 1, 33.
(c) Der heil. Ambroſius in vorangezogenen Stellen

einigkeit deutlich angezeiget. Denn hier gehet das Wort Namen nicht die Perſonen an, ſondern es bezeichnet das göttliche Weſen, die Kraft und Gewalt, die eine einige iſt, die aber doch allen dreyen Perſonen gemein bleibet.

14. §.

Ob in der Taufform alle Wörter gleich nothwendig ſeyn.

Bey dieſer Form nun, die wir als ganz vollkommen angezeiget haben, iſt zu merken, daß einige Dinge dergeſtalt nothwendig ſind, daß ohne dieſelben das Sacrament nicht verrichtet werden kann. Andere aber ſind nicht ſo nothwendig, daß bey ihrer Weglaſſung das Weſen des Sacramentes nicht beſtehen ſollte. Dergleichen iſt das Wort Ego, ich, deſſen Kraft ſchon in dem Worte Baptizo, ich taufe, enhalten wird. (a) Ja die griechiſche Kirche pfleget hier die Worte zu verändern, und gemeldetes Wörtlein wegzulaſſen, weil ſie vor unnothwendig befunden, von der Perſon des Taufenden eine Meldung zu thun. Hiedurch iſt es geſchehen, daß ſie ſich bey der Taufe hin und wieder dieſer

(a) Man leſe des heiligen Bernhardus 403. ſonſt 340. Briefe an Heinrich den Erzdiakon I. B. 361. S.

ſer Form bedienen: Es werde getaufet der Diener Chriſti im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. Dem ungeachtet wird dieſes Sacrament von den Griechen vollkommen verrichtet; wie aus dem Ausſpruche und aus der Entſcheidung der Florentiniſchen Kirchenverſammlung (a) erhellet. Denn die erſt angeführten Worte erklären zur Genüge, was zur wahren Taufe gehöret, nämlich das Abwaſchen, ſo alsdenn wirklich verrichtet wird.

15. §.

Wie die Apoſtel in dem Namen Chriſti getaufet haben. (b)

Wenn man auch eingeſtehen will, daß die Apoſtel auf einige Zeit bloß in dem Namen des HErrn Jeſu Chriſti getaufet haben: (c) ſo müſſen wir doch hiebey ganz gewiß glauben, daß ſie dieſes aus Eingebung des heiligen Geiſtes gethan; damit gleich bey dem Anfange der Kirche die

(b) Die Florentiniſche Kirchenverſamml. im Unterrichte der Armenier XIII. B. der Lab. und Coſart. Samml. 535. S.

(b) Der heilige Thomas Aq. III. Th. 66. Fr. 6. Art. III. B. 212. S.

(c) Apoſtelgeſch. 2, 38. imgleichen 8, 16. und 10, 48. wie auch 19, 5.

Verkündigung des Glaubens durch den Namen Jeſu Chriſti einen groſſeren Glanz bekäme, und zugleich die göttliche und unermeßliche Macht des HErrn um ſo viel mehr geprieſen würde. (a) Sehen wir aber hernach die Sache in ihrem völligen Zuſammenhange ein; ſo werden wir genugſam verſtehen, daß dieſer Form nichts von allen den Theilen abgehe, welche der Heiland ſelbſt vorgeſchrieben hat. Denn wer Jeſum Chriſtum nennet, der zeiget zugleich auch die Perſon des Vaters an, von welcher er geſalbet worden; und die Perſon des heiligen Geiſtes, mit welcher er geſalbet worden.

16. §.

Man muß glauben, daß die Apoſtel niemals nur allein in dem Namen Chriſti mit Weglaſſung der andern zwey Perſonen der Dreyeinigkeit getaufet haben.

Wenn wir aber dem anſehnlichſten Zeugniſſe der heiligſten und glaubwürdigſten Väter eines Ambroſius (b) und Baſilius

(a) Matth. 28, 18.
Der heil. Damaſcenus v. w. Glauben im IV. Buche 9. Kap. I. B. 260. S.

(b) Der heilige Ambroſius vom heiligen Geiſte im I. Buche 3. Kap. II. B. 624. S.

lius (a) folgen wollen, ſo dörfte vielleicht Jemanden zweifelhaftig ſcheinen, ob die Apoſtel irgend einen Menſchen mit dieſer Form getaufet; indem dieſe Väter die Taufe, welche im Namen Jeſu Chriſti geſchehen, auf dieſe Art ausgeleget, und geſaget; es werde durch die benannten Worte nicht diejenige Taufe bedeutet, die vom Johannes, ſondern die, welche von Chriſto dem HErrn eingeſetzet worden iſt; folglich ſeyn die Apoſtel von der gemeinen und gebräuchlichen Form, worinne die unterſchiedenen Namen der drey göttlichen Perſonen begriffen worden, gar nicht abgewichen. Es ſcheinet ſich auch der Apoſtel dieſer Redensart in ſeinem Sendſchreiben an die Galater bedienet zu haben, wenn er ſchreibet: Ihr alle, die ihr in Chriſto getaufet ſeyd, habet Chriſtum angezogen. (b) Hiedurch hat er anzeigen wollen, daß ſie in dem Glauben Chriſti getaufet worden; doch aber keineswegs nach einer andern Form, als unſer Heiland und HErr uns beyzubehalten verordnet hat. Dieſes mag zum Unterrichte der Gläubigen von der Materie und Form, die zum

(a) Der heilige Baſilius in der Rede von der heiligen Taufe II. B. 114. S. und in der Rede wider den Arius, die Sabellianer, und Anomäer II. B. 194. S.

(b) Galat. 3, 27. 1, Kor. 12, 13.

Weſen der Taufe vorzüglich gehören, genug ſeyn.

17. §.

Auf was für Art bey dieſem Geheimniße der geiſtlichen Wiedergeburt das Abwaſchen geſchehen ſolle.

Da man aber bey Verwaltung dieſes Sacraments auch ein rechtmäßiges Abwaſchen beobachten muß: ſo ſollen die Seelſorger auch hievon Unterricht ertheilen, und kürzlich erklären, wie ſolches nach gemeinſchaftlichem Gebrauche und nach Gewohnheit der Kirche eingeführet ſey, daß die Taufe nach einer von dreyerley Arten verrichtet werden könne. (a) Denn die man taufen ſoll, werden entweder unter das Waſſer getauchet; oder das Waſſer wird auf ſie gegoſſen, oder ſie werden damit beſprenget. Man mag nun von dieſen Gebräuchen einen annehmen, was man auch für einen will: ſo ſoll man glauben, daß die Taufe dadurch wahrhaftig vollzogen werde. Denn das Waſſer wird bey der Taufe gebrauchet, um die Abwaſchung der Seele, die auch in der That gewirket wird, zu bezeichnen. Daher iſt auch die Taufe von dem Apoſtel ein Waſſerbad genannt

(a) Der heilige Thomas Aq. III. Th. 66. Fr. 7. Art. III. B. 212. S.

nannt worden. (a) Nun aber geſchiehet das Abwaſchen nicht allein, wenn einer unter das Waſſer getauchet wird, wie wir wohl wiſſen, daß es die erſten Zeiten hindurch in der Kirche gebräuchlich geweſen; ſondern auch, wenn man mit Waſſer begoſſen wird, welches, wie wir ſehen, jetziger Zeit häufig in Uebung gebracht worden iſt; oder wenn man damit beſprenget wird; gleichwie ſolches vom Petro, wie man es abnehmen kann, geſchehen iſt, da er an einem Tage drey tauſend Menſchen zur Wahrheit des Glaubens gebracht und getaufet hat. (b)

18. §.

Ob nur eine einzige oder eine dreyfache Abwaſchung erforderet werde.

Es iſt aber wenig daran gelegen, ob ſolches Abwaſchen einmal oder dreymal geſchehe. Denn es iſt vormals in der Kirche auf beyde Art eine rechte und wahrhafte Taufe verrichtet worden, und kann noch verrichtet werden, wie aus dem Sendſchreiben Gregorius des groſſen an den Leander erhellet. Jedoch ſollen die Gläubigen bey dem Gebrauche bleiben, welchen ein jeder in ſeiner Kirche ausüben ſieher.

19. §.

(a) Epheſ. 5, 26.
(b) Apoſtelgeſch. 2, 41.

19. §.

Warum dabey hauptſächlich der Kopf abgewaſchen werde.

Vor allen Dingen aber muß man erinneren, daß nicht ein jeder Theil des Leibes, ſondern vornehmlich der Kopf, in welchem alle ſowohl innerliche, als äußerliche Sinnen ihre größte Lebhaftigkeit haben, abgewaſchen werden müſſe. (a) Es ſoll auch der Taufer die Worte des Sacramentes, darinnen die Form begriffen iſt, nicht vor, auch nicht nach dem Abwaſchen; ſondern mit und unter dem Abwaſchen zu einer Zeit ausſprechen.

20. §.

Ob Chriſtus die Taufe vor oder nach ſeinem Leiden eingeſetzet habe. (b)

Es wird auch ferner nützlich ſeyn, wenn man die Gläubigen unterweiſet, und es ihnen ins Gedächtniß bringet, daß die Taufe, wie auch die übrigen Sacramente, von Christo dem HErrn eingeſetzet worden. Folglich ſollen die Seelſorger zu wiederholten

(a) Der heilige Thomas Aq. 66. Fr. 7. Art. in der Antwort auf die 3. Einwendung. III. B. 213. S.

(b) Der heilige Thomas Aq. III. Th. 66. Fr. 2. Art. III. B. 209. S.

ten Malen melden und bekannt machen, daß man ſich von der Taufe eine zweyfache unterſchiedene Zeit vorſtellen und bemerken müſſe: Die eine iſt die, zu welcher der Heiland dieſelbe eingeſetzet hat. Die anderte aber iſt die, wo das Geboth gegeben worden, die Taufe anzunehmen und zu gebrauchen. Was nun die erſte Zeit anbetrift, ſo iſt es offenbar, daß dieſes Sacrament von Chriſto dem HErrn dazumal eingeſetzet worden; als er ſebſt vom Johannes getaufet worden, und dem Waſſer eine heiligmachende Kraft zugeeignet hat. (a) Denn der heilige Gregorius der Nazianzener, (b) und Auguſtinus (c) bezeugen, daß

(a) Matth. 3, 16.

(b) Der heilige Gregorius von Naz. in der Rede von dem Geburthstage des Erlöſers I. B. 622. S.
Der heilige Ambroſius in der Auslegung des Evang. Luk. im II. Buche. 83. §. I. B. 1038. S. und in der 18. Rede über den 118. Pſalm. I. B. 1207. S.

(c) Die 135. ſonſt 36. imgleichen die 136. ſonſt 29. wie auch die 134. ſonſt 37. Reden werden von der gelehrten Verſammlung der Mönchen des heil. Maurus dem heil. Auguſtinus ab- und theils dem Maximus, theils dem Sedatus zugeſprochen. Sie ſind zu finden im Anhange des V. Bandes der Werken des heiligen Auguſtinus Pariſ. Aufl. 241. 243. und 244. S.

daß zu derſelben Zeit dem Waſſer die Kraft gegeben worden ſey, die Menſchen zu einem geiſtlichen Leben zu gebähren. Einer von ihnen hat auch an einem anderen Orte ſchriftlich hinterlaſſen: Seit dem Chriſtus ins Waſſer getauchet worden, ſeit dem wäſchet das Waſſer alle Sünden ab. Und anderswo: Der HErr wird getaufet, nicht daß er der Reinigung bedörffe; ſondern, damit das Waſſer durch das Anrühren ſeines reinen Fleiſches geſäuberet werde, und die Kraft abzuwaſchen überkomme. Zum Beweis dieſer Sache dienet uns inſonderheit, daß eben dazumal die allerheiligſte Dreyfaltigkeit, in deren Namen und Kraft die Taufe verrichtet wird, die Gegenwart ihrer Gottheit offenbar gezeiget. (a) Denn man hörte daſebſt die Stimme des Vaters; die Perſon des Sohnes war zugegen; und der heilige Geiſt ſtieg in der Geſtalt einer Taube herab. Die Himmel wurden noch über dieß eröffnet, damit wir nunmehro durch die Taufe dahinauf gelangen möchten. Wollte etwann Jemand gern wiſſen, auf was für Art dieſem Waſſer eine ſo groſſe und göttliche Kraft von Chriſto dem HErrn mitgetheilet worden: ſo überſteiget zwar ſolches freylich unſeren Verſtand. Doch kann von

(a) Matth. 3, 16. 17.
Mark. 1, 10. 11.
Luk. 3, 21. 22.

von uns zur Genüge begriffen werden, daß das Waſſer damals, als der HErr ſich vom Johannes taufen ließ, durch das Anrühren ſeines allerheiligſten und reineſten Leibes zum heilſamen Gebrauche der chriſtlichen Taufe eingeweihet worden ſey: dergeſtalt zwar, daß dieſes Sacrament, ob es gleich vor ſeinem Leiden eingeſetzet worden, aller Wahrſcheinlichkeit nach, von dem Leiden ſeine Kraft und Wirkung hergenommen habe; indem dieſes Leiden der letzte Endzweck aller Werke Chriſti geweſen iſt.

21. §.

Zu welcher Zeit das Geboth der Taufe angefangen habe die Menſchen zu verpflichten.

Es iſt auch in Anſehung der anderen Zeit, da nämlich ein Befehl wegen der Taufe gegeben worden, nicht der geringſte Zweifel übrig. Denn die heiligen Lehrer kommen einſtimmig überein, daß ſo bald der HErr nach ſeiner Auferſtehung den Apoſteln befohlen: Gehet aus, lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes: (a) ſobald ſind alle Menſchen, welche das ewige

(a) Matth. 28, 19.
Mark. 16, 15. 16.

ewige Leben erlangen wollten, an das Geſetz der Taufe gebunden worden. Dieſes giebt uns der Fürſt der Apoſtel zu verſtehen, wenn er ſpricht: Er hat uns durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten zu der lebendigen Hoffnung wiedergebohren. (a) Eben dieſes läßt ſich auch aus einer Stelle des heiligen Apoſtel Paulus abnehmen, wo er von der Kirche redet: Er hat ſich ſelbſt für ſie dargegeben, damit er ſie heiligte, nachdem er ſie mit der Waſſertaufe durch das Wort des Lebens gereiniget hatte. (b) Denn beyde ſcheinen die Verbindlichkeit zur Taufe auf diejenige Zeit zu rechnen, welche auf den Tod des HErrn erfolget iſt. Auf dieſe Art iſt auch gar nicht zu zweifeln, daß jene Worte des Heilandes: Es ſey denn, daß Jemand aus dem Waſſer und aus dem heiligen Geiſte wiederum gebohren werde, ſo kann er nicht in das Reich Gottes eingehen; (c) auf eben die Zeit nach ſeinem Leiden gezielet haben.

22. §.

In was groſſer Hochſchätzung das Sacrament der Taufe zu halten ſey.

Sollten nun die Seelſorger alle dieſe Dinge genau abhandlen; ſo müſſen die Gläu-

(a) 1. Petr. 1, 3.
(b) Epheſ. 5, 25. 26.
(c) Joh. 3, 5.

Gläubigen nothwendig die höchſte Würdigkeit dieſes Sacramentes erkennen, und mit größter Andacht ihres Herzens verehren; vornehmlich da, wenn ſie recht bedenken, daß jene vortrefliche und herrliche Gaben, die uns bey der Taufe Chriſti des HErrn durch Wunderzeichen zu erkennen gegeben worden ſind, einem jeden, ſobald man ihn taufet, durch die geheime Kraft des heiligen Geiſtes geſchenket und mitgetheilet werden. (a) Denn wenn uns, wie dem Knaben des Heliſäus, (b) die Augen dergeſtalt aufgethan würden, daß wir die himmliſchen Dinge anſchauen könnten: ſo würde gewiß Niemand ſo unverſtändig und ſinnloß ſeyn, daß ihn nicht die göttlichen Geheimniße der Taufe in die größte Verwunderung dahin reiſſen ſollten. Warum ſollen wir nun nicht darfür halten, daß ein gleiches erfolgen werde, wenn die Seelſorger die Schätze dieſes Sacramentes dergeſtalt vorlegen, daß dieſelben, wo nicht mit leiblichen, doch mit geiſtlichen Augen von den Gläubigen durch den hellen Schein ihres Glaubens erkannt und betrachtet werden können.

Zweyter Theil.

(a) Der heilige Thomas Aq. III. Th. 39. Fr. 5. u. 6. Art. III. B. 123. u. f. S.
(b) IV. Buch der Kön. 6, 17.

23. §.

Wie viel Gattungen der Menſchen die Taufe verrichten können.

Es ſcheinet nicht nur nützlich, ſondern auch nothwendig zu ſeyn, daß man jetzt anzeige, von was für Dienern dieſes Sacrament zu verrichten ſey. (a) Erſtlich deßwegen, damit die Diener der katholiſchen Kirche, denen dieſes Amt ins beſondere anvertrauet iſt, ſich befleißigen, daſſelbe heilig und andächtig zu verwalten. Zweytens, damit Niemand ſeine Gränzen uberſchreite, und ſich eines fremden Amtes zur Unzeit anmaſſe, oder mit Vermeſſenheit darein falle. Denn der Apoſtel will in allen Stücken gute Ordnung gehalten haben. (b) Deßwegen ſollen die Gläubigen belehret werden, daß diejenigen, welche taufen können, in drey Ordnungen zu theilen ſind. In der erſten Reihe ſtehen die Biſchöffe und Prieſter, welche von Rechtswegen und aus eigner ordentlicher Gewalt dieſes Amt verrichten. (c) Denn ihnen iſt ſolches von dem HErrn in der Perſon der Apoſtel befohlen worden. Ge-

het

(a) Joh. 1. Kap.

(b) 1. Korinth. 14. Kap.

(c) Der heilige Iſidorus von Sevilla von den geiſtlichen Aemtern, und Verrichtungen im II. Buche, 24. Kap. 612. u. f. S.

het aus, und taufet. (a) Wie wohl die Biſchöffe das Taufamt den Prieſtern zu überlaſſen pflegten, damit ſie nicht gezwungen würden, die Unterweiſung des Volkes, als ein viel ſchwereres und vortreflicheres Amt, zu verabſäumen. (b) Daß aber die Prieſter von Rechtswegen dieſes Amt verrichten, dergeſtalt daß ſie auch in Gegenwart des Biſchoffes taufen können, iſt aus der Lehre der Väter und aus dem Gebrauche der Kirche bekannt. (c) Denn da die Prieſter eingeſetzet ſind, das hochwürdige Sacrament des Altars zu conſecriren, welches ein Sacrament des Friedens und der Einigkeit iſt, ſo iſt es gemäß, daß ſie ebenfalls die Macht haben, alles dasjenige zu verrichten, dadurch ein jeder dieſes Friedens und dieſer Einigkeit theilhaftig werden mag. (d) Wenn aber die Kirchenväter bisweilen ſagen, daß die Prieſter keine Gewalt haben zu taufen, woferne ſie ihnen nicht von den Biſchöffen verſtattet wird; ſo ſcheinets, daß ſie es von derjenigen Taufe verſtehen, welche an gewiſſen Tagen des Jahres mit feyerlichen Gebräuchen gehalten worden iſt.

(a) Matth. 28, 19.
(b) 1. Kor. 1, 17.
(c) Der heil. Iſidor. in dem jetzt angezogenen Orte. Der heil. Thomas Aq. III. Th. 67. Fr. 2. Art. III. B. 216. S.
(d) 1. Kor. 10, 17.

Die zwente Stelle unter denen, welche die Taufe verrichten können, behaupten die Diakonen, denen ohne Bewilligung ihres Biſchoffes oder eines anderen Prieſters nicht erlaubet wird zu taufen, wie ſolches die meiſten Ausſprüche der Väter bezeugen.

24. §.

Was für Leute im Nothfalle das Sacrament der Taufe ertheilen können.

Zur letzten Reihe gehören diejenigen, welche im Nothfalle ohne die gewöhnlichen Gebräuche taufen können. Hieher gehöret das gemeine Volk insgeſammt, ſie mögen nun männliches oder weibliches Geſchlechtes, oder einer Secte zugethan ſeyn, welcher ſie wollen. (a) Denn auch den Juden, Ungläubigen und Irrgläubigen wird dieſes Amt, wofern die Noth dazu zwinget, verſtattet; jedoch dergeſtalt, daß ſie

(a) Der heilige Thomas Aq. III. Th. 67. Fr. 1. Art. III. B. 216. S.
Kirchenverſamml. zu Trient im 7. Zuſammentr. 4. Schl. von der Taufe. 53. S. und die IV. Lateraniſche allg. Kirchenverſamml. im 1. Kap. von dem kath. Glauben XI. B. der Lab. und Coſart. Samml. 1. Th. 142. S. wie auch die Florentiniſche in der Verordnung an die Armenier XIII. B. 535. S. benannter Sammlung.

ſie den Vorſatz haben, dasjenige zu thun, was die katholiſche Kirche bey Verwaltung dieſes Sacramentes verrichtet. Solches aber iſt nicht nur durch die Ausſprüche der Väter und vieler Kirchenverſammlungen bekräftiget worden, ſondern es ſind auch diejenigen von der heiligen Trientiſchen Kirchenverſammlung verbannet worden, die ſich zu ſagen unterſtehen, daß die Taufe ungültig ſey, welche von Irrgläubigen, im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geiſtes in der Meynung geſchiehet, daß ſie hiemit thun und handlen wollen, was die Kirche thut und handlet. Wir mögen in Wahrheit hierinne die höchſte Güte und Weisheit des Schöpfers bewundern. Denn, weil dieſes Sacrament von allen nothwendig muß genommen werden; ſo hat er das Waſſer (weil wir nichts leichter haben können) zur Materie deſſelben verordnet; und hat auch Niemand von der Verwaltung deſſelben ausgeſchloſſen wiſſen wollen. Gleichwohl mag es, wie vorhin geſaget worden iſt, nicht einem jeden gebühren, (a) die feyerlichen Gebräuche zu verrichten, jedoch nicht deßwegen, als wenn dieſe Gebräuche wichtiger als die Taufe ſelbſt wä-

(a) Der heilige Thomas Aq. III. Th. 67. Fr. 3. Art. III. B. 217. S.

wären; ſondern weil ſie nicht ſo nothwendig als das Sacrament ſelbſt ſind.

25. §.

Was für eine Ordnung die Gläubigen bey dem Taufen beobachten ſollen.

Die Gläubigen dörfen aber nicht etwann meynen, als wenn dieſes Taufamt allen und jeden ohne Unterſchied dergeſtalt erlaubet ſey, daß es eben nicht die Noth erfordere, gewiſſe Diener oder Verwalter dieſes Sacramentes ordentlich einzuſetzen. Denn es ſoll ſich kein Weibsbild des Taufens annehmen, wenn Mannsperſonen zugegen ſind, auch kein Lay in Gegenwart eines Geiſtlichen, auch ſonſt kein Geiſtlicher im Beyſeyn eines Prieſters. Jedoch werden hier die Hebammen, welche zu taufen pflegen, nicht getadelt, wenn ſie bisweilen, auch in Gegenwart eines Mannes, der aber von der Verrichtung dieſes Sacramentes nicht die geringſte Kenntniß hat, ſelbſt taufen, obſchon dieſes Amt einer Mannsperſon eigentlich zukommet.

26. §.

26. §.

Warum nebſt denen, die taufen, in den Geheimniſſen der geiſtlichen Wiedergeburt Taufpathen oder Taufzeugen mit dazu genommen werden. (a)

Zu dieſen Dienern, welche die Taufe jetzt geſchehenem Vortrage gemäß verrichten, gehöret noch eine andere Gattung von Dienern, welche nach der älteſten Gewohnheit der Kirche pflegen gebrauchet zu werden. Sie werden jetzo Taufpathen, ehemals aber wurden ſie von den heiligen Vätern insgemein die Gevattern (Suſceptores) Taufzeugen, (Sponſores) oder Bürgen (Fidejuſſores) genennet. Weil nun dieſes Amt faſt allen Chriſten zukömmt, ſo müſſen die Seelſorger genau davon reden, damit die Gläubigen verſtehen lernen, was hauptſächlich erforderet werde, um daſſelbe gebührend zu verrichten. (b) Inſonderheit aber muß man auch die Urſache erklären, warum außer den Prieſtern auch die Gevattern und Taufzeugen zur Taufe genommen werden. Dieſes wird gleichfalls einem jeden recht und

 billig

(a) Der heilige Dionyſius der Areopag. von dem geiſtlichen Kirchenregiment I. B. 2. Kap. 215. S.

(b) Der heilige Thomas von Aq. III. Th. 67. Fr. 7. Art. III. B. 219. S.

billig vorkommen, wenn er ſich erinneret, daß die Taufe eine geiſtliche Wiedergeburt ſey, durch welche wir als Kinder Gottes gebohren werden. Denn hievon ſpricht der heilige Petrus alſo: Trachtet, wie die jetztgebohrenen Kinder nach der geiſtlichen unverfälſchten Milch. (a) Wie nun ein jedes neugebohrenes Kind einer Säugamme und eines Führers nöthig hat, durch deren Hülfe und Arbeit es erzogen, und mit Lehren und guten Künſten ausgezieret werde: ſo iſt es auch nothwendig, daß diejenigen, welche nach der Taufe ein geiſtliches Leben zu führen anfangen, einer getreuen und vorſichtigen Perſon übergeben werden, von der ſie die Gründe der chriſtlichen Religion erlernen, und ſich in aller Gottesfurcht und Frömmigkeit unterweiſen laſſen, und alſo nach und nach in Chriſto aufwachſen können, bis ſie endlich durch den göttlichen Beyſtand vollkommene Männer werden. Zumal da den Pfarrern, welche die allgemeine Sorge der Seelen auf ſich haben, nicht ſo viel Zeit übrig bleibet, daß ſie noch beſondere Sorge für die Kinder auf ſich nehmen könnten, um dieſelben in den Stücken des Glaubens zu unterrichten. Der heilige Dionyſius giebt uns von dieſer uralten Gewohnheit ein vortrefliches Zeugniß, indem

(a) 1. Petr. 2, 2.

dem er ſpricht: Unſeren göttlichen Anführern, (denn ſo nennet er die Apoſtel) iſt es in den Sinn gekommen, und ſie haben es für gut angeſehen, die Kinder nach dieſer heiligen Weiſe aus der Taufe zu heben, damit nämlich die natürlichen Aeltern ihr Kind einem in göttlichen Dingen wohlerfahrenen Manne, als ſeinem Lehrmeiſter übergäben, unter welchem es, als unter ſeinem geiſtlichen Vater und Beſchützer der heiligen Wiedergeburt auch die übrige Zeit lebete. (a) Eben dieſe Meynung wird aber auch durch das kräftige Zeugniß des Higinius beſtättiget. (b)

27. §.

Die geiſtliche Verwandſchaft, die man ſich bey der Taufe zuziehet, verhinderet das Ehebündniß, und machet es ungültig.

Deßwegen iſt von der heiligen Kirche ſehr weislich ausgemacht worden, (c) daß nicht allein derjenige, welcher die Taufe ver-

(a) Der heilige Dionyſius der Areop. von dem geiſtlichen Kirchenregiment 7. Kap. 1. B. 361. u. f. S.

(b) Higinius, der Röm. Pabſt in der 5. Verordnung, welche in der Lab. und Coſart. Sammlung 1. B. 579. S. zu finden iſt.

(c) Kirchenverſamml. zu Trient im 24. Zuſammentr. 2. Kap. 176. S.

verrichtet hat, mit dem Getauften, ſondern auch der Taufpathe mit demjenigen, den er aus der Taufe hebet, und mit deſſen leiblichen Aeltern durch Verwandſchaft verbunden werde, ſo daß auch die rechtmäßigſten Ehebündniße unter allen dieſen nicht Statt finden, und wenn ſie bereits vollzogen wären, zertrennet werden müßten.

28. §.

Was für Pflichten man von den Taufpathen forderen könne.

Man muß auch noch die Gläubigen unterrichten, was für Verbindlichkeit ein Taufpathe auf ſich habe. (a) Denn dieſes Amt wird in der Kirche ſo nachläßig verwaltet, daß man von Beſorgung deſſelben nichts als den bloſſen Namen übrig behält, und daß es ſcheinet, als ob man es nicht vermuthete, was für eine heilige Sache mit dieſem Amte verbunden ſey. Es ſollen demnach die Taufpathen überhaupt ſtäts daran gedenken, daß ſie ſonderlich zu dieſer Pflicht verbindlich gemachet worden ſind, daß ſie nämlich ſich ihre geiſtlichen Kinder ohne Aufhören empfohlen ſeyn laſſen, und fleißig für die Anweiſung zu einem

(a) Der heilige Thomas von Aq. III. Th. 67. Fr. 8. Art. III. B. 219. S.

einem chriſtlichen Lebenswandel ſorgen, damit ſie ſich in einem jeden Zuſtande des Lebens ſo erhalten, wie ſie bey feyerlicher Empfangung der Taufe verſprochen haben, ſich ins künftige aufzuführen. Laſſet uns horen, was der heilige Dionyſius hievon ſchreibet, (a) wenn er die Worte eines Taufzeugens alſo ausdrücket: Ich verſpreche, daß ich das Kind, ſobald es fähig ſeyn wird, geiſtliche Dinge zu faſſen, durch meine unermüdete Ermahnungen, ſtats anhalten werde, das Gegentheil zu verabſcheuen; und vollkommen zu bekennen und auszuüben, wozu es ſich in Anſehung des Gottesdienſtes durch freywilliges Geloben verbindlich machet. Imgleichen ſpricht der heil. Auguſtinus: (b) Ich erinnere vor allen Dingen ſowohl euch Männer, als euch Weiber, die ihr Kinder aus der Taufe gehoben habet, daß ihr erkennen möget,

(a) Der heilige Dionyſius der Areop. von dem geiſtlichen Kirchenregiment 7. Kap. I. B. 362. S.

(b) Die 168. ſonſt 163. Rede, in welcher die nachfolgenden Worte zu leſen, iſt, nach Meynung der gelehrten Verſammlung der Mönchen des heiligen Maurus, nicht vom heiligen Auguſtinus, ſondern vom Maximus, oder Sedatus verfaſſet worden. Sie iſt zu finden im Anhange des V. Bandes der Werken des heiligen Auguſtinus nach der Pariſ. Aufl. 293. S. Der heilige Ambroſius im I. Buche von den Sacram. 2. Kap. III. B. 351. S.

möget, wie ihr für die bey Gott Bürgen geweſen ſeyd, die ihr zur heiligen Taufe gebracht habet. Und in Wahrheit, es geziemet ſich ſonderlich, daß derjenige, der ein Amt auf ſich nimmt, niemals müde werde, daſſelbe fleißig zu verwalten. Auch ſoll derjenige, welcher ſich für einen Lehrer und Aufſeher eines anderen angegeben, keineswegs gedulden, daß ein ſolcher verlaſſen werde, den er einmal in ſeinen Beyſtand und Schutz aufgenommen hat, ſo lange er gewahr wird, daß er ſeiner Hülfe und ſeines Schutzes bedürftig ſey. Der heilige Auguſtinus hat dasjenige, was ein Taufpathe ſeinen geiſtlichen Kindern lehren ſoll, in wenig Worte zuſammen gefaſſet, indem er von ihrer Pflicht alſo redet: Sie ſollen dieſelben ermahnen, ihre Keuſchheit zu bewahren, die Gerechtigkeit zu lieben, die Liebe gegen den Nächſten zu erhalten, und ſollen ſie vor allen Dingen in dem apoſtoliſchen Glauben, in dem Gebethe des HErrn, in den zehen Gebothen Gottes, und in den erſten Anfangsgründen der chriſtlichen Religion wohl unterrichten. (a)

29. §.

(a) Man leſe die erſt angezogene Stelle.

29. §.

Auch ſoll nicht ein jeder ohne Unterſchied zu dem Amte eines Taufpathens zugelaſſen werden.

Bey ſo bewandten Umſtänden erkennet man gar leicht, was für einer Art von Menſchen man die Verwaltung einer ſo heiligen Pflicht der Erziehung keinesweges anvertrauen könne; (a) denjenigen nämlich, die ſie entweder nicht treulich führen wollen, oder welche ſie nicht fleißig und genau beobachten können. Daher auſſer den leiblichen Aeltern, für die es nicht erlaubet iſt, eine ſo geiſtliche Vormundſchaft auf ſich zu nehmen, wie es daraus erhellet, weil eine ſolche geiſtliche Erziehung von der fleiſchlichen ſo ſehr unterſchieden iſt, inſonderheit die Ketzer, die Juden und die Ungläubigen von dieſem Amte allerdings abzuhalten ſind, als welche ſich nur ſtäts mit den Gedanken und Sorgen beſchäftigen, wie ſie durch Lügen die Wahrheit des Glaubens verdunkelen, und alle chriſtliche Frömmigkeit über den Haufen werffen möchten.

30. §.

(a) Der heilige Thomas von Aq. III. Th. 67. Fr. 8. Art. in der Antwort auf die 2. Einwendung. III. B. 220. S.

30. §.

Wie ſtark die Anzahl der Taufpathen ſeyn dörfe.

Die Trientiſche Kirchenverſammlung hat verordnet, daß der Getaufte nicht von mehr Perſonen, als von einem aus der Taufe gehoben werde, es möchte nun von einem Manne, oder von einem Weibe geſchehen, oder aufs höchſte von einem Manne und einem Weibe zugleich. (a) Und zwar aus dieſem Grunde; weil theils durch die Mehrheit der Lehrmeiſter die Ordnung der Zucht und des Unterrichtes geſtöret wird; theils hat man auch verhüten wollen, damit nicht unter ſo vielen dergleichen Perſonen eine Anverwandſchaft entſtände, welche verhinderen möchte, die menſchliche Geſellſchaft unter den Menſchen durch ein rechtmäßiges Ehebündniß weiter auszubreiten.

31. §.

Es iſt die Taufe allen Menſchen zur Erhaltung des Heils nothwendig.

Wiewohl aber die Erkenntniß der Dinge, die wir bisher ausgeleget, den Gläubigen

(a) Kirchenverſamml. zu Trient im 24. Zuſammentr. von dem Sacramente der Ehe 2. Kap. 176. und f. S.

bigen ſehr nützlich zu achten iſt, ſo kann auch nichts für nothwendiger zu halten ſeyn, als ſie zu lehren, daß der HErr die Taufe allen Menſchen vorgeſchrieben habe, (a) und zwar alſo, daß ſie von ihren Aeltern, ſie mögen nun Gläubige oder Ungläubige ſeyn, zum ewigen Jammer und Verderben gebohren wären, woferne ſie nicht durch das gnadenreiche Taufwaſſer in Gott vom neuen wiedergebohren würden. (b) Daher die Seelſorger öfters erklären ſollen, was bey dem Evangeliſten zu leſen iſt: Es ſey denn, daß Jemand aus dem Waſſer und aus dem heiligen Geiſte wiedergebohren werde, ſo kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. (c)

32. §.

Die unmündigen Kinder ſind allerdings zu taufen.

Es iſt auch durch das einſtimmige Gutachten und das Anſehen der Väter beſtättiget

(a) Matth. 28, 19. Joh. 3, 5.

(b) Der heilige Auguſtinus in der XIII. Abhandl. über das Evang. Joh. III. B. II. Th. 393. S. Ambroſius im Buche von den Geheimniſſen 4. Kap. II. B. 330. S.
Die IV. Lateran. Kirchenverſamml. 1. Kap. von dem kath. Glauben in der Lab. und Coſart. Samml. XI. B. 1. Th. 142. S.

(c) Johan. 3. 5.
Kirchenverſamml. zu Trient. im 7. Zuſammentr. 5. Schl. von der Taufe 54. S. imgl. 6. Zuſammentr. 4. Schl. von der Rechtfertigung 32. S.

get worden, daß dieſe Vorſchrift nicht allein von den Erwachſenen, ſondern auch von den unmündigen Kindern zu verſtehen ſey, und daß die Kirche ſolches durch die apoſtoliſche (a) Tradition empfangen habe. (b) Ueber

(a) Durch die Tradition verſtehen wir alle Glaubenswahrheiten, welche Jeſus Chriſtus ſeine Apoſtel mündlich gelehret hat. Die Apoſtel, welche von dem göttlichen Lehrmeiſter ſelbſt unterrichtet, und mit dem Lichte des heiligen Geiſtes erleuchtet waren, haben hernach ſolche Wahrheiten in der Kirche mit ihrer Lehre eingeführet, wo ſie auch bis auf gegenwärtige Zeit ununterbrochen gelehret, und beybehalten worden, und auch unverändert bis ans End der Welt werden beybehalten werden. Wir hatten die Glaubenswahrheiten, die in der heiligen Schrift deutlich ausgedrucket ſind, ſchon in der Tradition, ehe ſie noch ſchriftlich verfaſſet worden. Neben dieſen Wahrheiten begreift die Tradition noch verſchiedene andere, welche in der heiligen Schrift gar nicht, oder doch nicht deutlich enthalten ſind. Endlich haben wir der Tradition den wahren Verſtand und die rechte Auslegung der heiligen Bücher zu danken; indem Jeſus Chriſtus ſeinen Apoſteln den Verſtand eröffnet hat, damit ſie die Schrift verſtunden, welches bey dem Evangeliſten Lukas deutlich zu ſehen iſt. Luk. 24, 45.

(b) Kirchenverſamml. zu Trient. im 5. Zuſammentr. von der Erbſünde 24. S. imgl. 7. Zuſammentr. 12, 13. 14. Schl. von der Taufe 55. S.

Der

Ueber dieſes muß man auch glauben, daß Chriſtus der HErr das Sacrament der Taufe und die Gnade den Kindern nicht habe verſagen wollen, indem er von ihnen ſprach: Laſſet die kleinen Kinder gehen, und wehret ihnen nicht zu mir zu kommen; denn ſolcher iſt das Himmelreich. Er umarmete ſie, er legte ſeine Hände auf ſie, und ſeegnete ſie. (a) Wenn man ferner vernimmt, daß eine ganze Familie vom Paulus getaufet worden ſey, (b) ſo erhellet ſattſam, daß auch die Kinder, ſo in derſelben Zahl begriffen waren, mit dem heilſamen Taufwaſſer gereiniget worden ſeyn. Zudem machet auch die Beſchneidung, welche ein Vorbild der Taufe geweſen, dieſen Gebrauch ſehr preiswürdig; denn es iſt bekannt, daß man die Kinder am achten Tage zu beſchneiden pflegte. (c)

Der heilige Dionyſius der Areopag. im Buche von dem geiſtlichen Kirchenregimente 7. Kap. I. B. 360. S. Der heil. Auguſtinus im 166. ſonſt 28. Briefe an Hieronymus II. B. 586. S. und im I. Buche von dem Verſchulden und Nachlaß der Sünde 23. Kap. X. B. 1. Th. u. 19. S.

(a) Matth. 19, 14.
Mark. 10, 14. 15. 16.
Luk. 18, 15. 16.

(b) 1. Kor. 1, 16.

(c) 1. B. Moſ. 17, 11.
3. B. Moſ. 12, 3.
Luk. 1, 59.

Wie nun die Beſchneidung, die mit der Hand geſchahe, mit Benehmung des leiblichen Fleiſches nützlich geweſen iſt, (a) eben ſo offenbar und gewiß iſt auch der Nutzen der Taufe, welche eine Beſchneidung Chriſti iſt, (b) die nicht erſt mit der Hand vollzogen wird. Endlich ſo, nach der Lehre des Apoſtels, um eines einigen Uebertretung willen der Tod durch dieſen einigen geherrſchet hat, wie vielmehr werden diejenigen, welche die Völle der Gnaden, und die Gerechtigkeit empfangen, durch einen einigen Jeſum Chriſtum in dem Leben herrſchen. (c) Da nun die Kinder von Geburt die Schuld der Sünde Adams ererbet haben, ſo können ſie doch deſto mehr durch Chriſtum den HErrn Gnade und Gerechtigkeit erlangen, damit ſie im Leben herrſchen: welches aber ohne die Taufe ohnmöglich geſchehen kann. Deßwegen ſollen die Seelſorger lehren, daß man die Kinder allerdings taufen, und ſie in ihrer zarten Jugend durch die Gebothe der chriſtlichen Religion zur wahren Frömmigkeit nach und nach geſchickt machen müſſe. Denn wie der weiſe Mann ſehr

wohl

(a) Ephes. 2, 11.
(b) Koloſſ. 2, 11.
(c) Röm. 5, 17.
Man leſe auch den heil. Dionyſius den Areop. von dem geiſtlichen Kirchenregimente 7. Kap. I. B. 348. u. f. S.

wohl ſaget: Wie ein Jüngling ſich gewöhnet, ſo läßt er nicht davon, wenn er alt wird. (a)

33. §.

Die unmündigen Kinder empfahen in der Taufe geiſtlicher Weiſe die Gnade.

Es iſt nicht daran zu zweifeln, daß die Kinder in der Taufe das Sacrament des Glaubens empfahen: und zwar nicht deßwegen, weil ſie mit ihrem Verſtande Beyfall geben, ſondern, weil ſie durch den Glauben ihrer Aeltern, wofern dieſelben gläubig ſind, wo nicht, durch den Glauben der ganzen Gemeinſchaft der Heiligen, nach den Worten des heiligen Auguſtinus (b) bewähret werden. Man kann nämlich mit Rechte ſagen, daß ſie von allen denjenigen zur Taufe dargebracht werden, welche daran einen Wohlgefallen haben, und durch deren Liebe ſie der Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes beygeſellet worden.

34. §.

Man ſoll die Taufe der Kinder nicht aufſchieben.

Die Gläubigen ſind mit allem Fleiße zu ermahnen, daß ſie ihre Kinder, ſobald ſol-

(a) Sprüchw. 22. 6.

(b) Der heilige Auguſtinus im Handbuche 42. u. f. Kap. VI. B. 213. u. f. S.

ſolches ohne Gefahr geſchehen mag, in die Kirche bringen, und ſie mit den gewöhnlichen Gebräuchen taufen laſſen. (a) Denn da den kleinen Kindern zur Erlangung des Heils nichts, als die Taufe übrig bleibet, ſo kann man leicht erkennen, was für einer Schuld ſich diejenigen theilhaftig machen, welche dieſelben ohne Noth der Gnade dieſes Sacramentes berauben: zumal da ſie wegen Schwachheit ihres Alters bey nahe unzähligen Gefährlichkeiten des Lebens ausgeſetzet ſind.

35. §.

Wie man die Erwachſenen vor der Taufe unterweiſen ſolle.

Es lehret uns aber der alte Gebrauch der Kirche, daß man mit den Erwachſenen, welche den vollkommenen Gebrauch der Vernunft haben, und die von ungläubigen Aeltern herkommen, auf eine andere Art verfahren müſſe. Denn dieſen muß man den chriſtlichen Glauben vorhalten, ſie mit aller Sorgfalt zur Annehmung deſſelben

(a) Der heilige Gregorius von Naz. in der 40. Rede von der heiligen Taufe. I. B. 648. S. Der heilige Auguſtinus im I. Buche von der Seele, und ihrem Urſprung 9. u. f. Kap. X. B. I. Th. 342. u. f. S. imgleichen im I. Buche von dem Verſchulden und Nachlaß der Sünden 23. Kap. X. B. 1. Th. 19. S.

ſelben ermahnen, anreitzen und einladen. (a) Wenn ſie nun zu Gott dem HErrn bekehret werden, ſo muß man ſie erinneren, damit ſie nicht das Sacrament der Taufe über die von der Kirche vorgeſchriebene Zeit aufſchieben. Indem geſchrieben wird: Verziehe nicht, dich zum HErrn zu bekehren, und verſchiebe es nicht von einem Tage auf den anderen: (b) ſo ſind ſie zu unterrichten, daß die vollkommene Bekehrung in der durch die Taufe geſchehenen neuen Geburt beſtehe; und überdieß, daß, je ſpäter ſie zur Taufe gelangen, ſie auch deſto länger des Gebrauches der übrigen Sacramente und der Gnade, mit denen die chriſtliche Religion gebauet, und aufrecht erhalten wird, verluſtigt bleiben; indem ohne die Taufe Niemand dazu gelangen kann. Ferner muß man ſie belehren, daß ſie des groſſen Nutzens beraubet werden, den man durch die Taufe erhält; ſintemal das Taufwaſſer nicht allein die Flecken und Unreinigkeiten aller Laſter, die man vorher begangen hat, abwäſchet und austilget; ſondern uns auch mit der göttlichen Gnade zieret, daß wir durch Hülfe und Beyſtand derſelben auch künftighin die Sünden vermeiden, die Gerech-

(a) Der h. Auguſtinus im Buche von dem Glauben und Werken 9. Kap. VI. B. 172.
(b) Eccl. 5, 8.

tigkeit und Unſchuld beſchützen können: in welchen, wie ein Jeder ganz leicht einſiehet, der gänzliche Innhalt eines chriſtlichen Lebens hauptſächlich beſtehet.

36. §.

Es wird erwieſen, daß die Taufe bey den Erwachſenen zu verſchieben ſey.

Ob ſich gleich alles ſo verhält, ſo hat dem ohngeachtet die Kirche nicht die Gewohnheit gehabt, das Sacrament der Taufe den erwachſenen Menſchen ſogleich mitzutheilen, ſie hat vielmehr verordnet, daß man dieſelbe bis auf eine geſetzte Zeit verſchieben möchte: weil hiebey der Verzug mit keiner dergleichen Gefahr verbunden iſt, wie wir oben von der bevorſtehenden Gefahr der Kinder angemerket haben. Bey denen, die mit dem Gebrauche der Vernunft begabet ſind, iſt der Vorſatz und der Entſchluß ſich taufen zu laſſen, wie auch die Reu und Leid wegen des übel geführten Lebens ſchon hinlänglich zur Erlangung der Gnade und Gerechtigkeit; (a) wo-

(a) Der heil. Auguſtinus im IV. Buche der Fragen über das 4. Buch Moſ. in der 33. Fr. III. B. 1. Th. 545. S.
Der heil. Ambroſius im Briefe von dem Tod des Valentinian. II. B. 1182. S. Thomas von Aq. III. Th. 68. Fr. 3. Art. III. B. 224. S.

wofern etwann ein unvermutheter Zufall verhinderen ſollte, daß ſie mit dem heilſamen Taufwaſſer nicht könnten abgewaſchen werden. Dieſer Aufſchub ſcheinet hingegen einige Vortheile zu verſchaffen. Denn erſtlich, weil die Kirche Vorſehung machen muß, damit nicht Jemand ſich zu dieſem Sacramente mit einem falſchen und verſtellten Herzen hinzunahe; ſo wird dadurch der ernſtliche Will derjenigen, welche die Taufe begehren, mehr geprüfet und erkannt. Deßwegen findet man, daß die alten Kirchenverſammlungen ausgemacht haben, daß man diejenigen, die aus dem Judenthume zu dem katholiſchen Glauben treten, ehe man ihnen die Taufe reichet, vorher einige Monate unter den Katechumenen, das iſt, unter den Katechiſmusſchülern laſſen, und ſie zur Empfangung der Taufe wohl vorbereiten ſolle, damit ſie in den Glaubenslehren, zu den ſie ſich bekennen, und in den chriſtlichen Sittenlehren vollkommener unterwieſen werden möchten. Außer dem wird dem Sacramente eine gröſſere Ehrfurcht erzeiget, wenn die Taufe zu den beſtimmten Oſtern und Pfingſtfeſten mit feyerlichen Gebräuchen empfangen wird.

37. §.

Man darf bey den Erwachſenen die Taufe nicht allezeit aufſchieben.

Bisweilen iſt gleichwohl eine gerechte und nothwendige Urſache vorhanden, warum man die Taufe nicht aufſchieben darf; als wenn eine Lebensgefahr zu bevorſtehen ſcheinet, und wenn man ſonderlich diejenigen taufen ſoll, welche bereits die Geheimniße des Glaubens vollkommen begriffen haben. (a) Wie denn zur Genüge bekannt iſt, daß ſolches Philippus und der Fürſt unter den Apoſteln gethan haben, indem Philippus (b) den Kämmerling der Königinn Kandacis, Petrus aber (c) den Hauptmann Kornelius ohne allen Verzug, ſobald ſie ſich zur Annehmung des Glaubens bekannt, getaufet haben.

38. §.

Wie diejenigen, die ſich taufen laſſen, innerlich beſchaffen ſeyn ſollen.

Man ſoll weiter lehren, und dem Volke erklären, wie diejenigen, die ſich taufen laſſen

(a) Der heilige Gregorius von Naz. in der 40. Rede von der heil. Taufe I. B. 648. S.

(b) Apoſtelgeſch. 8, 38.

(c) Apoſtelgeſch. 10, 48.

laſſen, innerlich beſchaffen ſeyn müſſen. Erſtlich iſt es nöthig, daß ſie den Willen und Vorſatz haben die Taufe zu empfangen. Denn da ein Jeder, in der Taufe, der Sünde abſtirbet, (a) und eine neue Lebensart und Zucht an ſich nimmt; ſo iſt es billig, daß die Taufe einem Menſchen, der dazu unwillig iſt, oder ſich gar weigert, nicht gereichet werde, ſondern, daß man ſie nur denjenigen gebe, die ſie aus freyem Willen und geneigtem Gemüthe annehmen. (b) Daher bemerken wir aus der heiligen Tradition, daß es ein beſtändiger Gebrauch ſey, Niemanden zu taufen, wofern er nicht vorher gefraget worden, ob er getaufet ſeyn wolle. Man muß auch glauben, daß eben dieſer Wille weder den unmündigen Kindern ermangele, da der Wille der Kirche, welche für ſie das Wort ſpricht, gar nicht undeutlich ſeyn kann. (c)

(a) Röm. 6, 2.

(b) Der heilige Thomas Aq. III. Th. 68. Fr. 7. Art. III. B. 223. S.

(d) Der heil. Auguſtinus im 98. ſonſt 83. Briefe an Bonifacius II. B. 264. u. 266. S.

Der heilige Thomas Aq. III. Th. 68. Fr. 7. Art. III. B. 223. S.

39. §.

Zu welcher Zeit man die Unſinnigen taufen oder nicht taufen könne.

Die Unſinnigen und Raſenden aber, da ſie einmal bey Verſtande geweſen, hernach aber in die Raſerey verfallen ſind, ſolle man nicht taufen, weil ſie zu derſelben Zeit keinen Willen, getaufet zu werden, haben; es ſey denn eine Gefahr des Lebens vorhanden. Sollten ſie aber in Lebensgefahr gerathen ſeyn, und ſchon vorher, ehe ſie in die Raſerey verfallen ſind, dieſsfalls eine Erklärung ihres Willens von ſich gegeben haben; ſo ſoll man ſie taufen: wo dieſes aber nicht wäre; ſo ſoll man ſie nicht taufen. Auf gleiche Weiſe ſoll man auch von den Schlafenden urtheilen. Wofern ſie aber niemals der Vernunft mächtig geweſen, und den Gebrauch derſelben gar nicht gehabt hätten, ſo belehret uns das Anſehen und die Gewohnheit der Kirche, daß man alsdenn ſie nicht anders, als wie die unverſtändigen Kinder, die keine Vernunft haben, auf den Glauben der Kirche taufen müſſe.

40. §.

Was noch auſſer dem, zur Empfangung der Taufe, erfordert werde.

Allein es iſt nicht genug, daß man die Taufe wolle und begehre, ſondern es iſt auch höchſt nothwendig, daß man zur Erlangung der Gnade dieſes Sacramentes den Glauben auf gleiche Art habe, wie von dem Willen geſaget wird. Denn unſer HErr und Heiland lehret: Wer da glaubet und getaufet wird, der wird ſeelig werden. (a) Hernach iſt es auch nöthig, das ein Jeder Reue und Leid habe über ſeine begangene Miſſethaten und übel geführtes Leben, und daß er den Vorſatz faſſe, in Zukunft von allen Sünden abzulaſſen. Denn widrigenfalls iſt ein ſolcher, der die Taufe zwar begehret, aber die Gewohnheit zu ſündigen nicht verbeſſeren will, ſchlechterdings zu verwerffen. Nichts iſt der Gnade und der Kraft der Taufe ſo ſehr zuwider, als der Sinn und gefaßte Entſchluß, ſein ſündiges Leben nicht zu änderen. Da nun die Taufe eben deßwegen zu begehren iſt, damit wir Chriſtum anziehen und mit ihm vereiniget werden; (b) ſo iſt es offenbar und gewiß, daß man billig

(a) Mark. 16, 16.
(b) Gal. Gal. 3, 27.

lig denjenigen von der heiligen Taufe abweiſen müſſe, der ſich vorgenommen, in Sünden und Laſtern zu verharren: inſonderheit aber, da man von dem, was Chriſto und der Kirche zugehöret, nichts umſonſt empfangen darf. Man erkennet auch ſattſam, daß die Taufe, in Abſicht auf die Gnade der Gerechtigkeit und des Heils, demjenigen vergeblich mitgetheilet werde, welcher noch bedacht iſt, nach dem Fleiſche und nicht nach dem Geiſte zu wandeln: (a) Ob er gleich das Sacrament, der Beſchaffenheit nach, vollkommen erhält, woferne er nur bey ſeiner rechtmäßigen Taufe im Sinne und Willen hat, dasjenige zu empfangen, was ihm von der heiligen Kirche dargereichet wird. Daher auch der Fürſt der Apoſtel jener groſſen Anzahl Menſchen, die, wie die Schrift meldet, mit zerknirſchtem Herzen zu ihm und den übrigen Apoſteln kamen, und wiſſen wollten, was ſie doch zu thun hätten, antwortete: Thut Buſſe, und ein jeglicher von euch laſſe ſich taufen. (b) Und an einem anderen Orte ſaget er: Thut Buſſe und bekehret euch, damit eure Sünden ausgelöſchet werden. (c) Deßgleichen zeiget der heilige Apoſtel Paulus, wenn er an die Römer ſchrei-

(a) Röm. 8, 5.
(b) Apoſtelgeſch. 2, 38.
(c) Apoſtelgeſch. 3, 19.

ſchreibet, offenbarlich, daß derjenige, welcher getaufet wird, allerdings den Sünden abſterben müſſe, (a) und erinneret uns deßwegen: Ergebet nicht eure Glieder der Sünde, damit ſie ihr zu Werkzeugen, die Bosheit zu üben, dienen, ſondern ergebet euch Gott, als die ihr aus den Todten lebendig worden ſeyd. (b)

41. §.

Wie nützlich es ſey vielmals hievon zu reden.

Wenn die Gläubigen dieſes öfters erwägen, ſo werden ſie vor allen Dingen die ausnehmende Güte Gotes mit Erſtaunen bewundern müſſen, als der ihnen, ohne ihr Verdienſt, die ganz beſondere göttliche Wohlthat, nämlich die Taufe, aus lauter Erbarmung geſchenket hat. Wenn ſie ſich hernach ihr Leben vor Augen ſtellen, und bedenken, wie heilig und unſträflich ihr Lebenswandel ſeyn ſollte, nachdem ſie mit einem ſo groſſen Geſchenke begabet worden: ſo werden ſie leicht erkennen, was man von einem Chriſten fordern könne; nämlich, daß er ſich täglich ſo heilig und gottesfürchtig zu leben befleißige, als wenn

er

(a) Röm. 6, 11.
(b) Röm. 6, 13.

er erſt an eben dem Tage mit dem Sacramente der Taufe und deſſen Gnade begabet worden wäre. Doch iſt nichts ſo kräftig, die Herzen zur Ausübung einer wahren Gottſeeligkeit anzureizen, als wenn die Seelſorger mit aller Sorgfalt die Wirkungen der Taufe zu erklären ſich bemühen.

42. §.

Welche die vornehmſte Wirkung der Taufe ſey. (a)

Weil man von dieſen Wirkungen der Taufe oft zu handeln hat, damit die Gläubigen deſto mehr einſehen, daß ſie zur höchſten Würde erhoben ſeyn, und daher zu keiner Zeit geſtatten, daß ſie durch liſtige Nachſtellungen oder durch ungeſtüme Wuth des Widerſachers herunter geſtürzet würden; ſo ſind ſie erſtens zu unterrichten, daß die Sünde, ſowohl die Erb- als wirkliche Sünde, und wenn ſie auch noch ſo häßlich (b) und verdammungswürdig ſey, daß man es ſich kaum einbilden ſollte, durch die wunderbare Kraft dieſes Sacramentes verziehen und vergeben werde. Dieſes aber iſt von dem Propheten Ezechiel längſt vorher verkün-

diget

(a) Der heilige Gregorius von Naz. in der 40. Rede von der heil. Taufe 1. B. 638. S.

(b) Trient. Kirchenverſamml. im 5. Zuſammentr. von der Erbſünde 25. S.

diget worden, durch welchen Gott der HErr alſo redet: Ich will reines Waſſer über euch ausſchütten, und ihr ſollet gereiniget werden von aller eurer Unreinigkeit. (a) Und der Apoſtel, wenn er an die Korinthier ſchreibet, ſetzet nach einer langen Erzählung der Sünden noch hinzu: Und ſolche ſeyd ihr auch etwann geweſen, ihr ſeyd aber abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget. (b) Und es iſt klar, daß dieſe Lehre von der heiligen Kirche beſtändig gehalten worden ſey. Denn der heilige Auguſtinus bezeuget ſolches in ſeinem Buche von der Kindertaufe alſo: Durch die Geburt des Fleiſches hänget uns allein die Erbſünde an, aber durch die Wiedergeburt des Geiſtes geſchiehet die Verzeihung nicht allein der Erbſünde, ſondern auch der wirklichen Sünden. (c) Und der heilige Hieronymus ſchreibet an den Ocean: Alle Laſter ſind in der Taufe vergeben worden. Und damit Niemand mehr daran zweifeln

möchte,

(a) Ezech. 36, 25.

(b) 1. Kor. 6, 11.

(c) Der heilige Auguſtinus im I. Buche von dem Verſchulden und Nachlaß der Sünden 15. Kap. X. B. 11. S. imgleichen wider die 2. Briefe der Pelagianer 1. Buche 13. Kap. X. B. 423. S. und im Handbuche 64. Kap. VI. B. 220. S. Gregorius der groſſe im VII. Buche der Briefen 34. ſonſt. 31. Br. II. B. 883. S. Hieronymus im 82. ſonſt 83. Br. an den Ocean. IV. B. 649. S.

möchte, ſo haben nicht nur andere Kirchenverſammlungen, ſondern vornehmlich nach ihnen auch die Trientiſche die Sache alſo entſchieden und feſt geſetzet, indem ſie diejenigen verbannet, welche ſich unterſtehen, dießfalls andere Meynung zu hegen, und die kein Bedenken trügen, zu behaupten, daß, obgleich die Sünden in der Taufe vergeben werden, ſie doch nicht gänzlich vertilget und ausgerottet würden, ſondern, daß ſie nur einigermaſſen abgeriſſen wären, ſo, daß gleichwohl die Wurzel der Sünden, die noch in dem Herzen ſtecket, zurück bliebe. (a) Damit wir uns der Worte dieſer heiligen Verſammlung bedienen: So haſſet Gott in den Wiedergebohrenen nichts; weil nichts Verdammliches in denſelben iſt, (b) welche wahrhaftig mit Chriſto durch die Taufe in den Tod begraben ſind, (c) die nicht nach dem Fleiſche wandeln, ſondern den alten Menſchen ausziehen, (d) und den neuen

(a) Die Florentiniſche Kirchenverſamml. in der Verordnung an die Armenier XIII. B. der Lab. und Coſart. Samml. imgleichen die Trientiſche im 5. Zuſammentr. von der Erbſünde. 25. S.

(b) Röm. 8, 1.

(c) Röm. 6, 4.

(d) Koloſſ. 3, 9, 10.

neuen, (a) der nach Gott geſchaffen iſt, anziehen, die unſchuldige, unbefleckte, reine, unſträfliche und gottgeliebte Kinder worden ſind.

43. §.

Ob die Begierlichkeit in den Getauften eine Sünde ſey.

Man muß zwar geſtehen, wie es eben daſelbſt, durch das Gutachten der Kirchenverſammlung, beſchloſſen worden, (b) daß in den Getauften die Begierlichkeit oder der Zunder der Sünde übrig bleibe; aber daß dieſer Zunder in Wahrheit die Beſchaffenheit der Sünde nicht habe. Denn auch nach des heiligen Auguſtinus (c) Meynung wird die Schuld der Begierlichkeit den getauften Kindern verziehen, welche ihnen aber gleichwohl zum Streite hinterlaſſen wird. Dieſes bezeuget er auch an einem anderen

(a) Epheſ. 4, 24.
Man leſe den heil. Auguſtinus im 6. Buche über das I. Buch Moſ. wo er von der Schöpfung handelt im 24. Kap. 1. Th. 210. u. f. S.

(b) Trientiſche Kirchenverſammlung im 5. Zuſammentr. von der Erbſünde. 25.

(c) Der heilige Auguſtinus im I. Buche von dem Verſchulden und Nachlaß der Sünden. 39. Kap. X. B. I. Th. 39. u. f. S.

Orte, (a) und ſpricht: Die Schuld der Begierlichkeit wird in der Taufe hinweggenommen, aber die Schwachheit verbleibet. Denn die Begierlichkeit, die aus der Sünde entſtehet, iſt nichts anders, als ein Begehren der Seele, das ſeiner Natur nach der Vernunſt widerſtreitet: doch iſt dieſe Bewegung, wofern nicht etwann die Einwilligung oder die Nachläßigkeit dazu kömmt, von der wahren Beſchaffenheit der Sünde weit entfernet. Und wenn der heil. Paulus ſpricht: Ich wußte nichts von der Geluſt, wenn das Geſetz nicht geſaget hätte: habe keine böſe Gelüſten. (b) Mit dieſen Worten hat er nicht ſelbſt die Kraft der Begierlichkeit, als vielmehr den verderbten Willen ausdrücken und zuverſtehen geben wollen. Eben dieſe Lehre giebt auch der heilige Gregorius, indem er ſchreibet: Was könnte wohl gottloſeres vorgebracht werden, als wenn einige ſagen wollten, daß die Sünde in der Taufe, nur

der

(a) Der h. Auguſt. im I. Buche von dem Heurathen und der Begierlichkeit 23. und folg. Kap. X. B. I. Th. 293. und f. S. imgleichen im VI. Buche wider Julian. den Pelag. 5. Kap. X. B. 1. Th. 669. S. wie auch in dem I. Buche, wo er ſeine Schriften verbeſſert oder wiederruffen, (lib. 1. Retractationum) in dem 15. Kap. 1. Band. 24. S. und in der 155. ſonſt 6. Rede von den Worten des Apoſt. V. B. 1. Th. 741. S.

(b) Röm. 7, 7. imgleichen 2. B. Moſ. 20, 17.

der äuſerlichen Schale nach, weggenommen würde? da doch die Seele durch das Sacrament des Glaubens der Sünde von Grunde aus los wird, und allein Gott anhänget. (a) Um aber ſolches zu beweiſen, bedienet er ſich des Zeugnißes unſers Heilandes, welcher bey dem heiligen Johannes ſpricht: Wer gewaſchen iſt, der bedarf nicht mehr, als daß er die Füße waſche, ſondern er iſt ganz rein. (b)

44. §.

Es wird wiederum erwieſen, daß durch die Taufe alle Sünden vertilget werden.

Will Jemand dießfalls die hievon ausgedrückte Figur und Geſtalt in Augenſchein nehmen, der ſtelle ſich nur die Geſchichte des ausſätzigen Naamans des Syrers (c) zur Betrachtung vor, welcher, als er ſich, wie die Schrift bezeuget, ſiebenmal mit dem Waſſer des Jordans abgewaſchen hatte, dergeſtalt von dem Ausſatze gereiniget wurde, daß deſſen Fleiſch, wie das Fleiſch eines jungen Knaben zu ſeyn ſchiene. Daher

(a) Der heilige Gregorius d. g. im XI. Buche ſeiner Briefe im 45. ſonſt 39. Br. II. B. 1131. S.

(b) Joh. 13, 10.

(c) 4. Buch der Kön. 5, 14.

her die eigentliche Wirkung der Taufe in der Vergebung aller ſowohl der Erb = als der wirklichen Sünden beſtehet. Aus dieſer Urſache hat, wie der Fürſt der Apoſtel, anderer Zeugniße zu geſchweigen, erkläret, unſer HErr und Heiland dieſes Sacrament verordnet, indem er ſpricht: Thut Buße, und ein jeglicher von euch laſſe ſich in dem Namen Jeſu Chriſti, zur Vergebung der Sünden, taufen. (a)

45. §.

Durch die Taufe wird ſowohl die Schuld, als auch die Strafe verziehen.

In der Taufe werden nicht allein die Sünden vergeben, ſondern es werden auch alle Strafen der Sünden und Laſter von Gott gnädig erlaſſen. (a) Denn obgleich alle Sacramente dieſes mit einander gemein haben, daß durch dieſelben die Kraft des Leidens Jeſu Chriſti des HErrn mitgetheilet werde; ſo hat doch der Apoſtel ganz allein von der Taufe geſaget, daß wir durch dieſelbe mit Chriſto ſterben und begraben wer=

(a) Apoſtelgeſch. 2, 38.
(b) Der heilige Thomas von Aq. III. Th. 69. Fr. 2. Art. III. Band. 226. S.
Der heilige Auguſtinus im I. Buche von dem Heurathen und der Begierlichkeit 34. K. X. B. I. Th. 299. S.

werden. (a) Woraus die heil. Kirche zu allen Zeiten erkannt hat, daß es ohne die größte Beleidigung dieſes Sacramentes nicht geſchehen könne, daß demjenigen, welcher ſich durch die Taufe ausſöhnen muß, dergleichen gottſeelige Werke auferleget würden, die von den heiligen Vätern, mit gewöhnlichem Ausdrucke, Werke der Genugthuung genannt worden ſind. (b) Das, was hier vorgetragen wird, ſtreitet auch keineswegs wider die Gewohnheit der alten Kirche, welche ehemals den Juden, die getaufet wurden, anbefahl, daß ſie vierzig Tage nach einander faſten ſollten. Denn dieſe Verordnung gehörete nicht zur Genugthuung, ſondern die, welche die Taufe empfiengen, wurden dadurch erinnert, daß ſie ſich aus Ehrfurcht gegen das Sacrament einige Zeit lang ohne Unterlaß im Faſten, und im Gebethe üben möchten.

(a) Röm. 6, 3. 4.

(b) Der heilige Gregorius d. g. im VIII. Buche ſeiner Briefe in dem 23. ſonſt 24. Briefe II. B. 912. S.
Der heilige Thomas von Aq. III. Th. 68. Fr. 5. Art. III. B. 222. S.

46. §.

Die Taufe befreyet nicht von den weltlichen Strafen.

Wiewohl es bekannt und ausgemacht ſeyn ſoll, daß durch die Taufe die Strafen der Sünden geſchenket werden; ſo wird doch dadurch Niemand von derjenigen Art der Strafe, die man wegen eines ſchweren Verbrechens von den weltlichen Gerichten zu erdulden hat, dergeſtalt befreyet, daß derjenige, der den Tod verdienet hat, durch die Taufe auch von derjenigen Strafe, welche die Geſetze beſtimmen, los kommen konnte. (a) Obgleich die Gottesfurcht und Frömmigkeit ſolcher Fürſten ausnehmend zu preiſen wären, welche auch dieſe Strafe den Schuldigen vergeben und ſchenken möchten, damit die Ehre Gottes in ſeinen Sacramenten deſtomehr verherrlichet würde.

47. §.

In der der Taufe werden diejenigen Strafen verziehen, die erſt nach dem Tode kommen.

Die Taufe wirket auch noch, nach dieſem Leben, eine Befreyung von allen den Stra-

(a) Der h. Thom. v. Aq. III. Th. 69. Fr. 2. Art. in der Antw. auf die 3. Einw. III. B. 226. S.

Strafen, die auf die Erbſünde erfolgen. (a) Sintemal es durch das Verdienſt des Todes unſers HErrn geſchehen iſt, daß wir ſolches erlangen könnten. Wie aber vorher angemerkt worden, ſo ſterben wir zugleich mit ihm durch die Taufe; denn wenn wir, wie der Apoſtel ſpricht, ihm durch das Gleichniß des Todes eingepflanzet ſind, alſo ſollen wir auch billig durch das Gleichniß der Auferſtehung mit eingepflanzet werden. (b)

48. §.

Warum nicht ſogleich durch die Taufe unſerer Natur der Stand der Vollkommenheit, in welcher ſie in ihrer erſten Unſchuld erſchaffen war, hergeſtellet werde. (c)

Wenn Jemand fraget, warum wir nach der Taufe, ſchon in dieſem ſterblichen Leben von deſſen Müheſeligkeit nicht ſogleich befreyet werden, und zu derjenigen Vollkommenheit des Lebens, in welche Adam der

(a) Der heilige Fulgentius im Buche an Petrus den Diakon. 27. Kap. 527. S.

(b) Röm. 6, 5.

(c) Trient. Kirchenverſamml. 5. Zuſammentr. 5. Schluß von der Erbſünde. 25. S.
Der heilige Thomas von Aq. III. Th. 69. Fr. 3. Art. III. B. 227. S.

Stammvater des menſchlichen Geſchlechtes, vor dem Sündenfalle, verſetzet geweſen, durch die Kraft der heiligen Abwaſchung gelangen: ſo wird geantwortet, daß dieſes hauptſächlich aus zweyen Urſachen geſchehen ſey, davon die erſte dieſe iſt, weil uns, die wir durch die Taufe mit dem Leibe Chriſti vereiniget, und deſſen Glieder worden ſind, nicht mehr Würde beygeleget werden ſollte, als ſelbſt unſerem Haupte zu Theile geworden iſt. (a) Da nun Chriſtus der HErr, ungeachtet er, von ſeiner Geburt an, voller Gnade und Wahrheit geweſen, (b) dennoch die Schwachheit der menſchlichen Natur, die er an ſich genommen, nicht eher von ſich abgeleget hat, als bis er die Marter ſeines Leidens und den Tod überwunden, und darauf zur Herrlichkeit des unſterblichen Lebens wieder auferſtanden war. Wer ſollte ſich demnach verwundern, wenn er ſiehet, daß die Gläubigen, welche nun die Gnade der himmliſchen Gerechtigkeit, durch die Taufe, erobert haben, annoch mit dem zerbrechlichen und hinfälligen Leibe umgeben ſind? damit, wenn ſie um Chriſti willen viele beſchwerliche Arbeiten überſtanden, und nach ihrem Ab=

(a) Röm. 6, 3. 4.
(b) Johann. 1, 14. imgleichen Johann. Damaſcenus v. w. G. im III. Buche 20. Kap. 1. B. 244. u. f. S.

Abſterben zum Leben wieder erwecket worden, ſie endlich würdig seyn, auch mit Chriſto die Ewigkeit zu genieſſen.

Die andere Urſache aber, warum nach empfangener Taufe die Schwachheit des Leibes, Krankheit, Empfindung der Schmerzen und Regungen der Begierlichkeit in uns zurück bleiben, iſt dieſe, damit ſie uns zum Stoffe und zur Gelegenheit dienen möchten, die Tugend auszuüben, wodurch wir alsdenn einen viel reichern Vortheil der Herrlichkeit, und vortreflichere Belohnungen erlangten. Denn ſo wir mit gelaſſenem Gemüthe alle Beſchwerlichkeiten dieſes Lebens ertragen, und durch den göttlichen Beyſtand die böſen Leidenſchaften unſrer Seele der Herrſchaft der Vernunft unterwerffen, ſo ſollen wir ſicherlich hoffen, daß, wenn wir mit dem Apoſtel einen guten Kampf gekämpfet, den Lauf vollendet, Glauben gehalten haben; ſo wird uns auch Gott der HErr, der gerechte Richter an jenem Tage die vorbehaltene Krone der Gerechtigkeit geben. (a) Auf gleiche Art iſt auch der HErr, wie es ſcheinet, mit den Kindern Iſraels umgegangen, ob er ſie gleich von der Egyptiſchen Dienſtbarkeit, von dem Pharao und deſſen in dem Meere erſäuften Kriegsheere errettet, ſo hat er ſie doch nicht gleich in das geſegnete und verheißene Land

(a) 2. Timoth. 4, 7. 8.

Land eingeführet, ſondern hat ſie vorher durch viele und mancherley Zufälle geübet: (a) und als er ſie nachher in den Beſitz des verſprochenen Landes eingeſetzet hatte; ſo hat er zwar die übrigen Einwohner aus ihrem Vaterlande vertrieben; doch hat er einige Völker übrig gelaſſen, die ſie nicht haben austilgen können, damit es dem Volke Gottes niemals an Gelegenheit ermangeln möchte, ihren kriegeriſchen Muth und ihre Tapferkeit zu üben. (b)

Hiezu kömmt noch, daß wenn durch die Taufe, auſer den himmliſchen Gaben, mit welchen die Seele ausgezieret wird, auch die Güter des Leibes mitgetheilet würden, ſo könnte man billig zweifeln, ob nicht viele, mehr wegen des Beſtrebens und den Vortheilen des gegenwärtigen Lebens, als aus Verlangen nach der gehofften Herrlichkeit des Zukünftigen, zur Taufe kämen: da doch ein Chriſt nicht nach dieſen falſchen und ungewiſſen, die ſichtbar ſind, ſondern nach den wahren und ewigen Gütern, die unſichtbar ſind, (c) ohne Aufhören trachten ſoll.

49. §.

(a) 2. Buch Moſ. 14, 24. 25.
(b) In dem Buche der Richter 3, 1. 2.
(c) 2. Korinth. 4, 18.

49. §.

Doch mangelt es den Wiedergebohrnen, bey dem Elende dieſes Lebens, auch nicht an wahrer Ergötzlichkeit.

Indeſſen aber iſt der Zuſtand dieſes mit Elende überhäuften Lebens denen, welche würdig nach ihrem Berufe wandlen, nicht ohne Freuden und Vergnügen. (a) Denn was könnte uns, die wir ſchon durch die Taufe als Weinreben in Chriſtum eingepflanzet ſind, (b) erfreulichers oder erwünſchters begegnen, als daß, da wir das Kreutz auf unſere Schultern genommen, wir auch ihm, als unſerm Anführer, nachfolgen, und uns durch keine Arbeiten ermüden, oder durch Gefährlichkeiten aufhalten laſſen, um nach der Belohnung des himmliſchen Berufes Gottes mit allem Eifer zu ſtreben, (c) ſo, daß wir theils den Ehrenkranz der Keuſchheit, (d) theils die Krone der Lehrer und Prediger, (e) theils den Palmzweig der Blutzeugen, (f) theils andere Zierden zu empfangen hoffen? welche vortrefliche Ehrenzeichen zwar Nieman-

(a) Epheſ. 4, 1.
(b) Johann. 15, 5.
(c) Philipp. 3, 14.
(d) Offenbar. 14, 4.
(e) Dan. 12, 3.
(f) Offenbar. 7, 9.

manden gegeben würden, wo wir uns nicht vorher in dieſer müheſeligen Streitbahne des Lebens geübet, und in dem Streite ſelbſt unüberwindlich gekämpfet hätten.

50. §.

Was auſer der Verzeihung der Schuld und Strafe dem Menſchen noch über dieſes, durch die Taufe, geleiſtet werde.

Damit wir aber wieder von den Wirkungen der Taufe reden, ſo iſt zu erklären, daß wir durch die Kraft dieſes Sacramentes nicht allein von ſolchen Uebeln, die in Wahrheit Uebel zu nennen ſind, befreyet, ſondern daß wir auch mit ausnehmenden Gütern und Geſchenken bereichert werden. (a) Denn unſre Seele wird mit der göttlichen Gnade erfüllet, durch welche wir gerecht ſind (b) und Kinder Gottes werden, (c) auch als Erben des ewigen Heils eingeſetzet ſind. (d) Denn, wie geſchrieben ſtehet: Wer da glaubet und getaufet wird, der wird ſeelig: (e) und der Apoſtel bezeuget, daß

(a) Der heilige Thomas von Aq. III. Th. 69. Fr. 4. Art. III. B. 227. S.
(b) 1. Johann. 3, 7.
(c) Johann. 1, 12. Man leſe dieſes Röm. Katechiſm. IV. Th. IX. Kap. 11. und 12. §.
(d) Röm. 8, 17.
(e) Mark. 16, 16.

daß die Kirche gereiniget worden ſey, durch das Waſſerbad im Worte des Lebens. (a) Durch die Gnade aber (wie die trientiſche Kirchenverſammlung beſchloſſen hat, daß es von allen mit beygeſetzter Strafe des Bannes ſolle geglaubet werden,) wird nicht allein die Sünde vergeben, ſondern ſie iſt auch eine Eigenſchaft, die der Seele anhänget, und gleichſam ein gewiſſer Glanz und ein Licht, das alle Flecken unſerer Seelen vertilget, und die Seelen ſelber ſchöner und glänzender macht. (b) Und dieſes wird offenbarlich aus der heiligen Schrift erkannt, welche ſaget, daß die Gnade ausgegoſſen werde, (c) und dieſelbe ein Unterpfand des heiligen Geiſtes zu nennen pfleget. (d)

51. §.

Der göttlichen Gnade, welche in der Taufe eingegoſſen wird, werden noch Tugenden zur Begleitung beygeſellet.

Zu dieſer kömmt noch die edelſte Geſellſchaft aller Tugenden, welche zugleich mit der

(a) Epheſ. 5, 26.

(b) Trient. Kirchenverſamml. im 6. Zuſammentr. von der Rechtfertigung 7. Kap. 33. und f. S.

(c) Röm. 5, 5.

(d) 2. Korinth. 1, 22. und 5, 5.

der Gnade in die Seele von Gott eingegoſſen werden. (a) Wenn daher der Apoſtel an den Titus ſpricht: Er hat uns wegen ſeiner Barmherzigkeit, durch die Taufe der Wiedergeburt, und durch die Erneuerung des heiligen Geiſtes errettet, den er durch Jeſum Chriſtum unſern Heiland reichlich über uns ausgegoſſen hat. (b) Und da der heilige Auguſtinus die Worte, reichlich ausgegoſſen, erkläret; ſo ſaget er, nämlich zur Vergebung der Sünden, und zum Reichthume der Tugenden. (c)

52. §.

Durch die Taufe werden wir Chriſto einverleibet.

Durch die Taufe werden wir auch mit Chriſto dem Haupte als Glieder vereiniget und verknüpfet. Wie nun von dem Haupte die Kraft fließet, durch welche alle einzelne Theile des Leibes zu einer geſchickten Verwaltung ihrer eigenen Geſchäfte beweget werden; ſo wird auch auf alle, die ge-

(a) Der heilige Damaſcenus vom wahren Glauben im IV. Buche 9. Kap. I. B. 261. S.

(b) Tit. 3, 5. 6.

(c) Der heilige Auguſtinus im I. Buche vom Verſchulden und Nachlaß der Sünden 27. Kap. X. B. I. Th. 27. S.
Der heil. Thomas Aq. III. Th. 69. Fr. 6. Art. III. B. 228. S.

gerechtfertiget werden, aus dem Ueberfluſſe Chriſti des HErrn die göttliche Kraft und Gnade ausgegoſſen, welche uns zu allen Pflichten der chriſtlichen Frömmigkeit geſchickt machet. (a)

53. §.

Woher es komme, daß die mit vielen Tugenden in der Taufe begnadigten Chriſten ſo hinläßig die Frömmigkeit in Ausübung bringen.

Es darf ſich aber Niemand wundern, wenn, da wir mit einer ſo großen Menge Tugenden begabet und ausgerüſtet worden, wir dem ohngeachtet nicht ohne große Schwierigkeit und Mühe tugendhafte und ehrbare Handlungen anfangen oder wenigſtens vollbringen. Denn dieſes geſchieht deßwegen nicht, weil die Tugenden, von welchen die Handlungen ſelber entſpringen, uns durch die göttliche Wohlthat nicht geſchenket worden ſind; ſondern weil nach der Taufe ein ſehr heftiger Streit der Begierde wider den Geiſt zurück gelaſſen worden iſt. (b) Bey welchem Streite es ſich aber doch

(a) Johann. 1, 16.
(b) Röm. 7, 15. 16.
Galat. 5, 17.
Der h. Auguſtin. im IV. Buche wider Julian. den Pelag. 3. Kap. X. B. I. Th. 591. S. imgl. im 1. Buche von dem Verſchulden und Nachlaß der Sünden 39. Kap. X. B. I. Th. 39. S.

doch für einen Chriſten nicht geziemet, daß er verzage oder kleinmüthig werde; da wir aus Vertrauen zur Gütigkeit Gottes beſtens hoffen ſollen, daß uns wegen der täglichen Uebung recht zu leben, alles, was ehrbar, alles, was gerecht, und heilig, (a) eben daſſelbe auch leicht und angenehm vorkomme. Nur darauf muß man gerne bedacht ſeyn, und darnach muß man mit einem munteren Geiſte ſtreben, damit der Gott des Friedens und der Liebe mit und bey uns ſey. (b)

54. §.

In der Taufe wird ein unauslöſchliches Kennzeichen eingedrücket.

Ueberdieß werden wir durch die Taufe mit einem Charakter bezeichnet, (c) welcher niemals aus der Seele vertilget werden kann: es wird auch nicht nöthig ſeyn, hier ein Mehrers davon zu reden, da man von dem, was oben geſaget worden iſt, als von den Sacramenten überhaupt gehandlet

(a) Philipp, 4, 8. Röm. 15, 4.
(b) 2. Korinth. 13, 11.
(c) Der heilige Auguſtinus im IV. Buche von der Taufe wider die Donatiſten 1. Kap. IX. B. 161. S.
Kirchenverſamml. zu Trient im 7. Zuſammentr. von den Sacramenten 9. Schl. 52. S.

let wurde, ſehr vieles, was zu dieſer Materie gehöret, hier anführen könnte.

55. §.

Es wird erwieſen, daß die Taufe niemals könne wiederholet werden.

Weil wegen der Kraft und der Natur dieſes Charakters von der Kirche verordnet worden iſt, daß das Sacrament der Taufe auf keine Art und Weiſe zu wiederholen ſey, (a) ſo ſollen die Seelſorger die Gläubigen dießfalls oft und fleißig erinnern, damit ſie nicht etwann in Irrthum verführet werden. Dieſes aber hat der Apoſtel gelehret, wenn er ſpricht: Ein HErr, ein Glaube, eine Taufe. (b) Wiederum ermahnet er die Römer, weil ſie durch die Taufe in Chriſto geſtorben ſind; ſo ſollen ſie ſich hüten, damit ſie das Leben, welches ſie von ihm empfangen hätten, nicht wieder verlieren möchten, wenn er ſagt: Denn das Chriſtus der Sünde geſtorben, iſt er nur einmal geſtorben. (c) Dieſes ſcheinet klärlich anzudeuten, daß, wie er

(a) Trient. Kirchenverſamml. 7. Zuſammentr. 11. und 13. Schl. 55. S. ingleichen 14. Zuſammentr. 2. Kap.

(b) Ephes. 4, 5.

(c) Röm. 6, 10.

er nicht wieder ſterben kann, es uns alſo auch nicht gezieme, von neuem durch die Taufe zu ſterben. Weswegen auch die heilige Kirche öffentlich bekennet, daß ſie eine Taufe glaube. Man erkennet auch daraus, daß ſolches der Natur der Sache und der Vernunft gar ſehr gemäß ſey; weil die Taufe eine geiſtliche Wiedergeburt iſt. Wie wir nun der Natur nach nur einmal gebohren werden, und auf die Welt kommen, wie der heilige Auguſtinus ſaget: Niemand kann wieder in den Leib der Mutter zurückkehren: (a) ſo iſt auch die geiſtliche Geburt beſchaffen, und die Taufe kann und darf zu keinen Zeiten wiederholet werden.

56. §.

Diejenigen empfangen nicht zum zweyten Male die Taufe, welche mit einer gewiſſen dazu geſetzten Bedingung getaufet werden.

Es ſoll aber Niemand meynen, daß die Taufe von der Kirche wiederholet werde, wenn

(a) Der heilige Auguſtinus in der XI. Abhandlung über das Evang. Johann. III. B. II. Th. 378. S. und Leo der groſze im 135. ſonſt 37. Briefe an Neonas den Biſchof zu Ravenna I. B. 716. S. imgleichen im 129. ſonſt 79. Briefe an Nicetas Biſchof zu Aquil. I. Band. 688. S.

wenn ſie Jemand mit dieſen Worten tau-
fet: Wenn du getaufet biſt, ſo taufe ich dich
nicht zum zweyten Male: wenn du aber nicht
getaufet biſt, ſo taufe ich dich im Namen des
Vaters, und des Sohnes, und des heiligen
Geiſtes. Denn man muß ſagen, daß auf
dieſe Art die Taufe nicht gottesräuberiſch
wiederholet, (a) ſondern mit einem Zu-
ſatze heilig verwaltet werde.

57. §.

Die Taufe mit Bedingung iſt nicht immer ohne Unterſcheid zu gebrauchen.

Doch ſollen die Pfarrer dießfalls eini-
ge Stücke wohl in Acht nehmen, wider
welche beynahe täglich nicht ohne der gröſ-
ten Entunehrung dieſes Sacramentes ge-
ſündiget wird. Denn es fehlet nicht an
ſolchen, welche es für kein Verbrechen hal-
ten, wenn ſie Jedermann ohne Wahl und
Ausnahme mit dem obbenannten Zuſatze
taufen. Wenn daher das Kind zu ihnen
gebracht wird; ſo glauben ſie, als ob ſie
ſich um gar nichts zu erkundigen hätten,
ob es vorher ſchon getaufet worden ſey;
ſondern ſie geben ihm ſogleich die Taufe;
ja was noch mehr, ſie tragen kein Beden-
ken,

(a) Der heilige Leo d. g. im 2. ſonſt 92. Briefe
1. B. 411. S.

ken, ob ſie es gleich ſchon erfahren haben, daß das Sacrament zu Hauſe verrichtet worden ſey, die heilige Taufe gleichwohl in der Kirche, nach feyerlichem Gebrauche, und mit dem erſtgemeldten Zuſatze zu wiederholen: welches ſie zwar, ohne eine gottesräuberiſche That zu begehen, nicht thun können, und empfangen denjenigen Schandfleck, welchen die göttlichen Schriftſteller irregularitatem, das iſt eine Unfähigkeit zur Verrichtung geiſtlicher Aemter nennen. Denn eine ſolche Form der Taufe wird nach dem Ausſpruche Alexanders des Pabſtes nur bey denjenigen verſtattet, bey welchen man, nach fleißiger Unterſuchung der Sache, noch im Zweifel bleibet, ob ſie die Taufe nach der Vorſchrift rechtmäßig empfangen haben; widrigenfalls aber iſt es allemal unrecht, Jemanden, und wenn es auch mit dem Zuſatze der Bedingung geſchieht, zum zweyten Male zu taufen.

58. §.

Welches der letzte Nutzen ſey, der den Menſchen durch die Kraft der Taufe ertheilet wird.

Unter den übrigen Stücken aber, die wir durch die Taufe erlangen, iſt dieſes gleichſam das letzte, worauf ſich die andern

alle

alle zu beziehen ſcheinen, daß ſie nämlich einem jeden von uns den Eingang zum Himmel, der vorher wegen der Sünde verſchloſſen war, eröffnet. (a) Dasjenige aber, was durch die Kraft der Taufe in uns verurſachet wird, läßt ſich ganz deutlich daraus abnehmen, was ſich nach dem beſtättigten Zeugniße der evangeliſchen Geſchichte, bey der Taufe des Heilandes, zugetragen hat. Denn die Himmel ſind eröffnet worden, und der heilige Geiſt iſt, in der Geſtalt einer Taube, auf Chriſtum den HErrn ſichtbarlich herabgeſtiegen. (b) Wodurch angedeutet worden, daß denen, die ſich taufen laſſen, die Gnadengaben des heiligen Geiſtes zu Theil werden, und daß ſich die Pforte der Himmel aufſchlieſſe; jedoch geſchiehet es nicht deßwegen, damit ſie gleich nach der Taufe, ſondern zu einer mehr gelegenen Zeit in jene Herrlichkeit eingehen, wo ſie von allem Elende, das in der Seeligkeit ohnedem nicht Statt finden kann, befreyet, die Sterblichkeit ablegen, und die Unſterblichkeit erlangen. Dieſes ſind nun die Früchte der Taufe, die ohne allen Zweifel in Anſehung der Kraft des Sacramentes gleichdurch für alle gehören. Wenn man aber in Betrachtung nimmt, mit

(a) Der heilige Thomas Aq. im III. Th. 69. Fr. 7. Art. III. B. 229. S.

(b) Matth. 3, 16. Mark. 1, 10. Luk. 3, 21.

mit was für einem Gemüthe ein Jeder zur Empfangung der Taufe gekommen ſey; ſo wird man allerdings geſtehen müßen, daß einer vor dem andern mehr oder weniger himmliſche Gnade und Nutzen dießfalls zu erwarten habe. (a)

59. §.

Was für Kraft und Nutzen die äuſerlichen Gebräuche bey der Taufe haben.

Es iſt noch übrig, daß wir deutlich und kürzlich erklären, was man von den Gebethen, Gebräuchen und dem äuſerlichen Gepränge dieſes Sacramentes zu lehren habe. Denn was der Apoſtel von der Gabe der Sprachen erinnert hat, wenn er ſpricht, daß es ohne Nutzen ſey, wenn diejenigen Dinge, die Jemand vorbringet, von den Gläubigen nicht verſtanden werden: (a) ſo läßt ſich faſt eben dieſes von den Gebräuchen und dem Chriſtlichen Gepränge ſagen. Denn ſie geben ein Bild und eine Bedeutung von ſolchen Sachen, die in dem Sacramente geſchehen. Wenn nun

(a) Der heilige Thomas Aq. III. Th. 69. Fr. 8. Art. III. B. 229. S.

(b) 1. Korinth. 14, 14.
Der heil. Dionyſius von dem geiſtlichen Kirchenregiment 4. Kap. durchaus I. B. 280. und folg. S.

nun die Gläubigen die Kraft und den Werth derſelben nicht einſehen, ſo wird es ihnen vorkommen, als ob der Nutzen dieſer Gebräuche von keiner großen Erheblichkeit wäre. Die Seelſorger haben ſich demnach Mühe zu geben, damit die Gläubigen dieſelben verſtehen lernen, und ſicherlich glauben, daß wenn ſie auch nicht ſo nothwendig ſind, man ſie dennoch ſehr werth ſchätzen und in großen Ehren halten müße.

Dieſes aber lehret uns zur Genüge, theils das Anſehen der Stifter, davon es ohnſtreitig die heiligen Apoſtel geweſen ſind, theils der Endzweck, weßwegen ſie dieſes Gepränge haben einführen wollen. (a) Denn es iſt eine ausgemachte Sache, daß auf dieſe Art das Sacrament mit mehrerem Eifer und Heiligkeit verwaltet, die vortreflichen und ausnehmenden Gaben, die in demſelben enthalten ſind, gleichſam vor Augen geleget, und die unermeßlichen Wohlthaten Gottes deſto mehr in die Gemüther der Gläubigen eingedrücket werden.

(a) Man leſe aus dem heiligen Dionyſius die erſt angezogene Stelle; und aus dem heiligen Cyprianus den 70. Briefe an den Januarius und die übrigen Numidier 124. S.

60. §.

Wie vielfach die Gebräuche der Kirche bey der Taufe ſeyn.

Allein alle Ceremonien, und Gebethe, ſo die Kirche bey der Taufe gebrauchet, ſind hauptſächlich in drey Theile zu bringen, damit bey Erklärung derſelben von den Pfarrern eine gewiſſe Ordnung beobachtet werden könne, und damit dasjenige, was ſie gelehret, deſto leichter in dem Gedächtniße der Zuhörer behalten werde. Und zwar zur erſten Art gehören diejenigen, welche man brauchet, ehe man ſich zum Taufbrunnen hinzunahet: zu der zweyten Art zehlet man die, deren man ſich bedienet, wenn man zur Taufe ſelbſt gekommen iſt: die dritte Art beſtehet in denen, die, nach verrichteter Taufe, noch hinzu gethan werden.

61. §.

Zu welcher Zeit das zur Taufe nothwendig erforderliche Waſſer mit feyerlichem Gebrauche zu weihen ſey.

Vor allen Dingen nun muß das Waſſer, des man ſich zur Taufe gebrauchet,

zu=

zubereitet werden. (a) Denn der Taufbrunnen wird, nachdem man das Oel der geheimnißvollen Salbung dazu genommen, geweihet. Es iſt aber nicht erlaubet, daß ſolches zu einer jeden Zeit geſchehe, ſondern man erwartet nach Gewohnheit unſerer Vorfahren, bis die Feſttage einfallen, welche mit allem Rechte für die allerfeyerlichſten und heiligſten zu halten ſind, an deren Vigil auch dieſes Waſſer der heiligen Abwaſchung zubereitet wird: an welchen Tagen es auch nur, nach Gewohnheit der alten Kirche, eingeführet war, die Taufe zu verrichten, wo man nicht etwann aus Noth zu etwas anders gezwungen wurde. (b) Wiewohl aber die Kirche es zu unſerer Zeit nicht für gut angeſehen, dieſe Gewohnheit, in Betrachtung der allgemeinen Gefahr des Lebens, beyzubehalten; ſo beobachtet ſie doch annoch mit der größten Andacht die feyerlichen Tage Oſtern und Pfingſten, an welchen das Taufwaſſer zu weihen iſt.

(a) Der heilige Cyprianus im jetzt angezogenen Briefe.
Der heilige Baſilius d. g. im Buche vom heiligen Geiſte 27. Kap. III. B. 55. S.

(b) Der heil. Leo d. g. im 16. ſonſt 4. Briefe I. B. 462. S. an Biſchof in Sicilien.

62. §.

Warum diejenigen, die ſich wollen tauſen laſſen, nicht ſogleich in die Kirche eingelaſſen werden.

Nach der Weihung des Waſſers muß man hernach andere Sachen mehr erklären, die noch vor der Taufe hergehen. Denn die Täuflinge werden zur Kirchenthüre gebracht oder auch geführet, und wird ihnen durchaus verbothen, hineinzugehen; (a) weil ſie unwürdig ſind, das Haus des HErrn zu betreten, ehe und bevor ſie das Joch der ſchändlichen Dienſtbarkeit weggeworffen, und ſich gänzlich Chriſto dem HErrn und deſſen gerechteſter Herrſchaft übergeben haben.

63. §.

Warum die Täuflinge von dem, was ſie begehren, gefraget und unterrichtet werden.

Alsdenn fraget ſie der Prieſter, was ſie von der Kirche verlangen: (b) nach geſche-

(a) Tertul. im Buche von der Krone des Streitenden 101. und f. S.
Der heilige Cyrillus der Hieroſolym. in der erſten Chriſtenlehre 16. u. f. S.

(b) Der heilige Auguſtinus im I. Buche der Verbeſſerung oder Wideruffung ſeiner Schriften 17. Kap. I. Band 27. S. imgleichen im 258. ſonſt 155. Br. an Martian II. B. 883. u. f. S.

ſchehener Erkundigung unterrichtet er ſie erſt in der Lehre des chriſtlichen Glaubens, die ſie in der Taufe bekennen ſollen: dieſes aber geſchiehet durch den Unterricht des Katechiſmus. Es kann auch Niemand zweifeln, daß dieſe Gewohnheit des Unterrichts von dem Befehle unſers HErrn und Heilandes hergekommen ſey, da er ſelber den Apoſteln befohlen: Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, lehret ſie auch alles halten, was ich euch befohlen habe. (b) Woraus zu erkennen iſt, daß man die Taufe nicht eher ertheilen ſolle, bis man nicht wenigſtens die fürnehmſten Hauptſtücke unſerer Religion erkläret habe.

64. §.

Wie man nach der alten Kirchenordnung die Unwiſſenden in den Anfangsgründen des Chriſtenthumes unterrichten ſolle.

Weil der Katechiſmus, ſeiner Beſchaffenheit nach, aus vielen Fragen beſtehet, ſo antwortet der, welcher unterrichtet wird, und

(a) Matth. 28, 19. 20.
Mark. 16, 15.
Der heilige Dionyſius der Areopag. von der Ordnung in der Kirchenverwaltung II. Kap. I. Band. 216.

und ſchon erwachſen iſt, für ſich ſelber: iſt es aber ein unmündiges Kind, ſo wird deſſen Stelle der Taufpathe vertreten, nach der Vorſchrift antworten, und für daſſelbe eine feyerliche Bürgſchaft auf ſich nehmen.

65. §.

Was die Beſchwörung für einen Nutzen habe.

Nun folget die Beſchwörung, welche mit heiligen und andächtigen und göttlichen Worten geſchieht und vollbracht wird, um den Teufel zu vertreiben, deſſen Kräfte zu zerbrechen und zu ſchwächen. Daher der Prieſter dreymal in das Angeſicht des Täuflings hauchet, damit er die Macht der alten Schlange austreibe, und er den Geiſt des verlorenen Lebens erlange.

66. §.

Warum dem Täuflinge Salz in den Mund geleget werde.

Zu der Beſchwörung kommen noch andere Gebräuche, davon jeder, weil ſie alle geheimnißvoll ſind, ſeine eigentliche und erhabene Bedeutung enthält. Denn wenn man demjenigen, den man zur Taufe führen muß, Salz in den Mund giebt, ſo iſt

die

die Bedeutung ganz offenbar, daß derſelbe es durch die Lehre des Glaubens, und durch das Geſchenke der Gnade ſo weit bringen werde, daß er von der Fäule und Geſtanke der Sünden befreyet, den Geſchmack der guten Werke empfinden, und durch die Nahrung der göttlichen Weisheit erquicket werde. (a)

67. §.

Was das Zeichen des Kreutzes, das an vielen Theilen des Leibes gemacht wird, bedeute.

Ueber dieſes werden die Stirne, die Augen, die Bruſt, die Schultern und die Ohren mit dem Zeichen des Kreutzes bezeichnet. (b) Durch alles dieſes wird dargethan, daß durch das Geheimniß der Taufe die Sinne des Täuflinges eröffnet und geſtärket werden, damit er Gott vernehmen, ſeine Gebothe verſtehen und halten könne.

68. §.

(a) Der heilige Auguſtinus im I. Buche der Bekenntniße 11. Kap. II B. 75. und f. S. Iſidorus von Sevilla II. Buche von den Kirchenämtern 20. Kap. 609. S.

(b) Der heilige Baſilius d. g. vom heiligen Geiſte im 27. Kap. III. B. 54. S.

68. §.

Warum die Naſenlöcher und die Ohren des Täuflings mit Speichel benetzet werden.

Hernach aber werden die Naſenlöcher und die Ohren des Täuflinges mit Speichel benetzet, und er wird ſogleich zum Taufbrunnen geſchicket, damit, wie jener Blindgebohrene im Evangelium, dem der HErr befahl ſeine mit Kothe beſtrichenen Augen, in dem Teiche Siloe abzuwaſchen, das Geſicht wieder erlanget hat, (a) alſo auch wir erkennen ſollen, daß die Kraft der heiligen Abwaſchung dem Gemüthe, zur Einſicht der himmliſchen Wahrheit, Licht verſchaffe. (b)

69. §.

Was für eine Lehre in der Abſagung des Teufels, die von dem Täuflinge geſchieht, enthalten ſey.

Wenn dieſes vollbracht iſt, ſo kommen ſie zu dem Taufbrunnen, wobey noch andere Ceremonien und Gebräuche verrichtet

(a) Johann. 9, 7.
(b) Der heilige Ambroſius im I. Buche von den Sacram. 1. Kap. II. B. 349. S. imgleichen von den Geheimnißen 1. Kap. II. B. 325. S.

tet werden, aus welchen man den Hauptinnhalt der chriſtlichen Religion abnehmen kann. Denn der Prieſter fraget den, der getaufet werden ſoll, dreymal mit dieſen ausdrücklich vorgeſchriebenen Worten: Widerſageſt du dem Teufel, und aller ſeiner Hoffart, und allen ſeinen Werken? Er aber, oder an ſeiner Stelle der Taufpathe antwortet auf eine jede beſondere Frage: Ich widerſage. (a) Wer demnach ein Chriſt werden will, der muß vor allen Dingen heilig und gewiſſenhaft verſprechen, daß er den Teufel und die Welt verlaſſen, und daß er zu allen Zeiten ſie beyde als ſeine häßlichſten Feinde verabſcheuen wolle.

70. §.

Auf was für Art der Täufling ſein Glaubensbekenntniß ablege.

Wenn er darauf bey dem Taufbrunnen ſtehet, ſo wird er von dem Prieſter auf dieſe Art gefraget: Glaubeſt du in Gott den allmächtigen Vater? Worauf er antwortet: Ich glaube. Und wenn er weiter über die anderen Stücke des apoſtoliſchen Glaubensbekenntnißes gefraget worden, ſo bekennt er

(a) Der heil. Gregorius von Naz. in der 40. Rede von der heiligen Taufe I. B. 642. S. imgleichen der heilige Ambroſius im I. Buche von den Sacram. 2. Kap. II. B. 350. S.

er durch eine feyerliche Verbindlichkeit ſeinen Glauben. (a) Und was kann gewiſſer ſeyn, als daß in dieſen beyden Verſprechen die ganze Kraft und Zucht des chriſtlichen Geſetzes enthalten werde?

71. §.

Warum von einem ſolchen, der nächſtens getaufet werden ſoll, verlanget werde, zu ſagen, ob er wolle getaufet ſeyn.

Wenn nun der Prieſter die Taufe ſchon wirklich verrichten ſoll, ſo fraget er den Täufling, der jetzt zu taufen iſt, ob er getaufet ſeyn wolle: nachdem er nun ſolches ſelber für ſich, oder wenn es ein unmündiges Kind iſt, an deſſen Stelle der Taufpathe bejahet; ſo wäſchet er ihn alsbald im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes mit dem heiſamen Waſſer ab. Denn wie der Menſch, da er mit ſeinem Willen der Schlange gehorſam geweſen, (b) mit Rechte verdammt worden: ſo will auch der HErr Niemanden in die Zahl der Seinigen aufnehmen laſſen, als nur einen freywilligen Kriegsmann, da-

(a) Der heilige Auguſtinus im VIII. Buche der Bekenntniſſen 2. Kap. I. B. 146. S.
(b) 1. Buch Moſ. 3, 1. u. f.

damit er mit freyem Herzen den Befehlen Gottes gehorchen und die ewige Seeligkeit erlangen möchte.

72. §.

Warum das Haupt des Getauften ſogleich mit Chriſam geſalbet werde.

Wenn nun die Taufe vollbracht iſt, ſo ſalbet der Prieſter mit dem Chriſam den oberſten Theil des Hauptes, oder den Wirbel des Getauften, damit er erkenne, daß er, von demſelben Tage an, mit Chriſto dem Haupte als ein Glied vereiniget, und deſſen Leibe eingepflanzet worden ſey, und daß der Name Chriſt von Chriſto, und Chriſtus von Chriſam herkomme. (a) Der heilige Ambroſius bezeuget, daß man aus den Worten, die der Prieſter alsdenn bethet, zur Genüge abnehmen könne, was Chriſam für eine Bedeutung habe. (b)

(a) Der heil. Dionyſius der Areop. von der Ordnung in der Kirchenregierung II. u. IV. Kap. I. B. 291. S.
Der heilige Gregorius von Naz. 40. Rede von der heiligen Taufe I. B. 646. S. imgleichen der heilige Baſilius d. g. im Buche von dem heiligen Geiſte 27. Kap. III. B. 55. S.

(b) Der heilige Ambroſius im II. Buche von den Sacram. 5. Kap. II. B. 358. S.

73. §.

Was das weiſſe Kleid, oder das weiſſe Chriſamhemdlein, womit der Getaufte beſchenket wird, anzeige.

Hernach umgiebet der Prieſter den Getauften mit einem weiſſen Kleide und ſpricht: Nimm hin das weiſſe Kleid, welches du unbefleckt bringen ſollſt vor den Richterſtuhl unſers HErrn Jeſu Chriſti, damit du das ewige Leben habeſt. Den Kindern aber, die kein Kleid brauchen, wird mit eben den Worten ein weiſſes Chriſamhemdlein gegeben. Mit welchem Zeichen, wie die heiligen Väter (a) lehren, die Herrlichkeit der Auferſtehung, zu welcher wir durch die Taufe wieder gebohren werden, ſowohl, als die Schönheit und der Glanz, welche die Seele, nach Abwaſchung der Sündenflecken, in der Taufe auszieren, wie auch die Unſchuld und Vollkommenheit ausgedrücket wird, die ein Getaufter Zeitlebens erhalten ſolle.

74. §.

(a) Der heilige Dionyſius der Areop. von der Ordnung in der Kirchenverwaltung I. Band. 291. u. f. S.
Der heilige Ambroſius im Buche von den Geheimniſſen 7. Kap. II. B. 333. S.

74. §.

Warum der Getaufte eine brennende Wachskerze in der Hand halte.

Und darnach giebt man ihm ein brennendes Licht in die Hand, welches anzeiget den durch die Liebe entzündeten Glauben, (a) den er in der Taufe empfangen, damit er ihn durch Ausübung guter Werke unterhalten und vermehren ſolle.

75. §.

Warum und was für einen Namen man dem Getauften geben ſolle.

Endlich wird dem Getauften ein Name beygeleget, welcher aber von einer ſolchen Perſon herzunehmen iſt, die wegen fürtreflicher Frömmigkeit und Gottſeeligkeit des Gemüthes in die Zahl der Heiligen verſetzet worden. Auf dieſe Art wird es leicht geſchehen, daß ein Jeder durch die Gleichheit des Namens zur Nachahmung der Heiligkeit und Tugend aufgemuntert werde. (b) Es wird auch geſchehen, daß er denjenigen,

(a) Der heilige Gregorius von Naz. in der 40. Rede von der heiligen Taufe I. B. 640. S.

(b) Der heilige Ambroſius im I. Buche von den Sacramenten 2. Kap. II. B. 350. S.

dem er nachzuahmen ſuchet, auch anruffe und hoffe, daß er ihm als ein Fürſprecher zur Vertheidigung des Heils der Seele und des Leibes dienen werde. Daher iſt es auch denen zu verweiſen, welche die heidniſchen Namen, und inſonderheit von ſolchen, die unter die Laſterhafteſten zu zählen, ſo fleißig ſuchen, und ſie den Kindern beylegen; da man daraus ſehen kann, wie hoch, ihrer Meynung nach, die Uebung der chriſtlichen Gottſeeligkeit zu ſchätzen ſey; weil ſie ſich durch das Andenken gottloſer Menſchen ſo zu ergötzen ſcheinen, daß ſie dergleichen heidniſche Namen überall in den Ohren der Gläubigen wollen erſchallen laſſen.

76. §.

Hauptinnhalt derjenigen Lehren, die von den Geheimniſſen der Taufe ſind vorgetragen worden.

Wenn nun die Pfarrer dieſe Dinge von dem Sacramente der Taufe ausgeleget haben; ſo wird man ſehen, daß bey nahe nichts von allen den Stücken weggelaſſen worden ſey, die man nur immer zur Erkenntniß deſſelben zu rechnen fürnehmlich für nöthig findet. Denn es iſt erwieſen worden, was das Wort, Taufe, für eine Bedeutung habe, was ihre Natur und ihr

Weſen ſey, und aus was für Theilen ſie beſtehe. Man hat auch geſaget, von wem ſie eingeſetzet worden, was für Diener zur Ertheilung dieſes Sacraments nothwendig ſind, und welche man gleichſam als Lehrmeiſter für die noch ſchwachen Neugetauften erwählen müße. So iſt auch angezeiget worden, welchen man die Taufe ertheilen ſolle, und wie das Gemüthe derſelben beſchaffen ſeyn müße, deßgleichen was für eine Kraft und Wirkung die Taufe habe. Endlich iſt auch weitläuftig genug erkläret worden, ſo viel es der vorgeſetzte Endzweck erforderte, was für Gebräuche und Gepränge dabey gehalten werden. Die Pfarrer ſollen dieſes alles inſonderheit deßwegen zu lehren bedacht ſeyn, damit die Gläubigen ohne Unterlaß ſich mit der Sorge und Gedanken beſchäftigen, wie ſelbe in denjenigen Stücken, die ſie, als ſie getaufet worden ſind, ſo heilig und vor Gottes Angeſichte verſprochen haben, Treue und Glauben halten, und ein ſolches Leben führon möchten, das mit dem heiligſten Bekänntniſſe des chriſtlichen Namens übereinſtimmet.

Drittes Kapitel.

Von dem Sacramente der Firmung.

I. §.

Warum ſonderlich zu unſeren Zeiten die Kraft der Firmung zu erklären ſey.

Hat es jemals die Noth erfordert, daß die Pfarrer bey Erklärung des Sacramentes der Firmung Fleiß anwendeten, ſo iſt es gewiß hauptſächlich zu jetzigen Zeiten eine höchſt nöthige Sache, daß ſie daſſelbe auf das beſte auslegen und verherrlichen: da dieſes Sacrament in der heiligen Kirche Gottes von Vielen gänzlich verſaumet wird, es aber ſehr Wenige giebt, die ſich befleißigen, aus demſelben die Frucht der göttlichen Gnade, ihrer Pflicht nach, zu genießen. Weßwegen auch die Gläubigen von der Natur, Kraft und Würde dieſes Sacramentes ſowohl am Pfingſtfeſte, an welchem man es fürnehmlich auszutheilen pfleget, als auch zu andrer Zeit, wo es die Pfarrer für gut und bequem finden, dergeſtalt zu unterrichten ſind, damit ſie erkennen, daß man ſolches nicht vernachläßigen dörfe, ſondern daß man es vielmehr mit der größten Ehr-

furcht und Andacht empfangen müſſe, damit es nicht zu ihrer eignen Schuld und größtem Uebel gereiche, wenn es das Anſehen hat, als ob ihnen dieſe göttliche Wohlthat umſonſt und vergeblich verliehen worden ſey.

2. §.

Warum die Kirche dieſes Sacrament die Firmung genannt habe.

Damit aber der Anfang von dem Namen gemachet werde; ſo muß man erweiſen, daß dieſes Sacrament von der Kirche deßwegen die Firmung genennet werde, (a) weil ein Getaufter, wenn er von dem Biſchoffe mit dem heiligen Chriſam geſalbet wird, mit Beyſetzung dieſer feyerlichen Worte: Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und firme dich mit dem Chriſam des Heils, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, anfänget ſtandhafter, durch erlangte neue Kraft und Stärke, zu werden, und alſo ein vollkommener Kriegesmann Chriſti zu ſeyn; (b) wofern nicht etwann eine andere Urſache die

(a) Kirchenverſamml. zu Florenz in der Verordnung und dem Unterrichte der Armenier. XIII. B. der Lab. und Coſart. Saml. 536. S.

(b) Luk. 24, 49.
Apoſtelgeſch. 1, 8.

die Wirkung dieſes Sacramentes verhindern ſollte.

3. §.

Die Firmung iſt ein wahrhaftes Sacrament des neuen Geſetzes.

Die katholiſche Kirche hat zu allen Zeiten erkannt, daß die Firmung die wahre und eigentliche Beſchaffenheit eines Sacramentes in ſich enthalte: welches ſo wohl der Pabſt Melchiades (a), als auch mehrere andere von den heiligſten und älteſten Päbſten unſtreitig bezeugen. Und der heilige Clement hätte die Wahrheit dieſer Lehre mit keinem ſtärkern Nachdrucke bekräftigen können, als wenn er ſpricht: Jedermann ſoll eilen, um ohne Verzug in Gott wiedergebohren, und darauf vom Biſchoffe bezeichnet zu werden, das iſt, die ſiebenfachen Gaben des heiligen Geiſtes zu empfangen; da ohnedem derjenige keineswegs ein vollkommener Chriſt ſeyn kann, der aus Verachtung und mit Willen, nicht aber aus Nothwendigkeit dieſes Sacrament verſäumet, wie man vom heil. Petrus vernommen, und wie die übrigen Apoſtel

(a) Melchiades der Pabſt im Briefe an die Biſchöffe Spaniens, ſo in der Lab. und Coſart. Saml. I. B. 1398. S. zu finden.

ſtel nach dem Befehle des HErrn gelehret haben. (a) Eben dieſen Glauben haben auch die Römiſchen Päbſte Urbanus, (b) Fabianus, (c) Euſebius, (d) die von eben dem Geiſte erfüllet waren, und für Chriſtum ihr Blut vergoſſen haben, durch ihre Lehren beſtätiget, wie aus ihren Verordnungen zu erſehen iſt.

4. §.

Die heiligen Lehrer, die von dieſem Sacramente eine Erinnerung machen.

Hiezu kömmt noch das übereinſtimmende Zeugniß der heiligen Väter; unter welchen Dionyſius, der Areopagit, Biſchoff zu Athen, iſt, wenn derſelbe lehret, wie man dieſe heilige Salbe bereiten und gebrauchen ſolle, ſo ſpricht er alſo: Die Prieſter legen dem Getauften ein geziemendes reines Kleid an, damit ſie ihn zu dem Bi-

(a) Clemens der Pabſt im 4. Briefe an den Julius und Julianus, ſo in der Lab. und Coſart. Saml. im I. B. 113. S. zu finden.

(b) Urbanus I. Pabſt im Briefe an alle Chriſtglaubige. Lab. und Coſart. Saml. II. B. 621. S.

(c) Fabian der Pabſt im 2. Briefe 1. Kap. an die Biſchöffe des Morgenlandes in benannter Saml. I. Buch 640. S.

(d) Euſebius der Pabſt im 3. Briefe an die Biſchöffe Thuſc. und Kampan. in gedachter Saml. I. B. 1392. S.

ſchoffe führen: derſelbe aber bezeichnet den Getauften mit heiliger und ganz göttlicher Salbe, und machet ihn theilhaftig der heiligſten Gemeinſchaft. (a) Auch ſchreibet Euſebius aus Cäſarien dieſem Sacramente eine ſo groſſe Kraft zu, daß er kein Bedenken getragen hat, zu ſagen: Novatus, der Ketzer, habe ſich des H. Geiſtes nicht würdiglich verdient machen können; weil er nach der Taufe, in der ſchweren Krankheit, mit dem Zeichen des Chriſams nicht bezeichnet worden. (b) Für dieſe Wahrheit können wir noch die allerkläreſten Beweisthümer anführen ſowohl aus dem Buche des heil. Ambroſius, welches er von den Neugetauften geſchrieben hat, (c) als auch aus den Büchern des heil. Auguſtinus, (d) welche er wider die Briefe des Petilianus, eines Donatiſten, herausgegeben. Und dieſe beyde heilige Männer

ſind

(a) H. Dionyſius der Areopag. von der Ordn. der Kirchen Verwaltung II. Kap. I. B. 217. S.

(b) Euſebius im VI. Buche der Kirchengeſchichten 43. Kap. I. B. 313. S. Man leſe auch den 3. Briefe des Kornelius R. P. an Fabius den Antiochener, ſo zu finden in der Lab. und Coſart. Saml. I. B. 673. u. f. S.

(c) H. Ambroſius im Buche von den Geheimniſſen. 7. K. II. B. 336. S. imgl. im I. Buche von dem heil. Geiſte. 6. Kap. II. B. 616. S.

(d) H. Auguſtinus im II. Buche wider die Briefe des Petilian 104. Kap. IX. B. 293. S. imgl. im XV. Buche von der heil. Dreyfaltigkeit. 26. Kap. VIII. B. 999. S.

ſind von der Wahrheit dieſes Sacramentes ſo überzeuget geweſen, daß ſie auch daſſelbe, ohne allen Zweifel, durch die heilige Schrift dargethan und erwieſen haben. So behauptet der Eine, daß man auf dieſes Sacrament die Worte des Apoſtels ziehen müſſe: Betrübet nicht den H. Geiſt Gottes, mit welchem ihr gezeichnet ſeyd. (a) Der Andere aber führet die Worte des Pſalmes an: Es iſt wie der auf das Haupt gegoſſene Balſam, der in den Bart, in den Bart, ſage ich, Aarons herabfließet; (b) So auch, was der Apoſtel ſaget: Die Liebe Gottes iſt in unſren Herzen durch den heiligen Geiſt ausgegoſſen, der uns gegeben iſt. (c)

5. §.

Was für ein Unterſchied unter der Firmung und Taufe ſey.

Wiewohl aber Melchiades geſaget hat, daß die Taufe mit der Firmung ganz nahe verwandt ſey, ſo iſt doch zu wiſſen, daß ſie beyde nicht ein Sacrament ausmachen, ſon-

(a) Epheſ. 4, 30.
(b) Pſalm. 132, 2.
(c) Röm. 5, 5.
Kirchenverſaml. zu Florenz in dem Unterrichte der Armenier. XIII. B. der Lab. und Coſart. Saml. 536. S.

ſondern von einander ſehr unterſchieden ſind. (a) Denn es iſt bekannt, daß die Verſchiedenheit der Gnade, die durch jedes einzelne Sacrament mitgetheilet wird, und die Verſchiedenheit der ſinnlichen Zeichen, die uns die Gnade andeuten, mache, daß es verſchiedene und nicht einerley Sacramente gebe. Da nun durch die Gnade der Taufe die Menſchen zu einem neuen Leben gebohren werden, durch das Sacrament der Firmung aber diejenigen, die ſchon wiedergebohren ſind, Männer werden, nachdem ſie abgeleget haben, was kindiſch war; (b) ſo erkennet man genugſam, daß, ſo weit in dem natürlichen Leben die Geburt von dem Wachsthume und Zunehmen unterſchieden iſt, eben ſo weit auch die Taufe, welche die Kraft der Wiedergeburt hat, von der Firmung, durch deren Wirkung die Gläubigen wachſen, und eine vollkommene Gemüthsſtärke erlangen, unterſchieden ſey. Weil über dieß, bey entſtehender neuer Beſchwerlichkeit der Seele, auch eine neue und verſchiedene Art des Sacramentes nothwendig iſt; ſo ſiehet man leicht ein, daß, wie wir, durch die Gnade der Taufe, der Seele den Glauben verſchaffen und beybringen, es eben auch

(a) H. Thomas Aq. III. Th. 72. Fr. 1. Art. III. B. 235. S.

(b) 1. Korinth. 13, 11.

auch ſo erſprießlich ſey, wenn die Seelen der Gläubigen durch eine andere Gnade geſtärket werden, (a) damit ſie ſich durch keine Gefahr der Peinen, der Marter, des Todes, oder durch andere Furcht von dem Bekänntniſſe des wahren Glaubens abſchrecken laſſen. Da nun dieſes durch den heiligen Chriſam der Firmung gewirket wird; ſo wird man auch deutlich überwieſen, daß die Beſchaffenheit dieſes Sacramentes von der Taufe unterſchieden ſey. Deßwegen auch der Pabſt Melchiades den Unterſchied von beyden ſehr genau beſtimmet, wenn er ſchreibet: (b) In der Taufe wird der Menſch als ein Kriegsmann aufgenommen; in der Firmung wird er zum Streite ausgerüſtet. In dem Taufbrunnen theilet der heil. Geiſt den Reichthum zur Unſchuld aus; durch die Firmung aber giebt er Vollkommenheit zur Gnade. In der Taufe werden wir wiedergebohren zum Leben; nach der Taufe werden wir beſtätiget zum Streite. In der Taufe werden wir abgewaſchen, nach der Taufe werden wir geſtärket. Die Wiedergeburt bringet das Heil denjenigen, welche die Tau-

fe

(a) H. Thomas Aq. III. Th. 72. Fr. 9. Art. in der Antw. auf den 1. Einwurf. III. B. 240. S.

(b) Melchiades R. P. im Briefe an die Biſchöffe Spaniens, ſo in der Lab. und Coſart. Saml. I. B. 1398. S. zu finden.

ſe im Friede empfangen; die Firmung waffnet und rüſtet ſie zum Streite. Allein dieſes iſt nicht nur von andern Kirchenverſammlungen gelehret, (a) ſondern auch von der heil. Kirchenverſammlung zu Trient ausgemacht und feſt geſetzet worden, (b) daß es keinesweges erlaubet ſey, dießfalls andere Meinung zu hegen, vielweniger es auf einige Weiſe in Zweifel zu ziehen.

6. §.

Wer der Urheber des Sacramentes der Firmung ſey.

Da wir oben gezeiget haben, wie nothwendig es ſey, von dem Urheber aller Sacramente überhaupt einen Unterricht zu geben; ſo muß man eben dieſes auch von der Firmung lehren; damit die Gläubigen durch die Heiligkeit dieſes Sacramentes deſto mehr gerühret werden. Aus dieſem Grunde nun müßen die Pfarrer erklären, daß Chriſtus der HErr nicht allein der Stif-

(a) Die Laodiceniſche Kirchenverſaml. unter Silveſter d. R. P. im 48. Schl. Lab. und Coſart. Saml. I. B. 1514. S. imgl. die Meldenſiſche unter Sergius II. d. R. P. 44. u. 46. Schl. in benannter Saml. VII. B. 1834. S.

(b) Trient. Kirchenverſaml. 7. Zuſammentr. von der Firmung, 1. und 2. Schl. 55. u. f. S.

Stifter davon geweſen ſey, (a) ſondern auch, daß derſelbe, nach dem Zeugniſſe des heiligen römiſchen Pabſtes Fabian, (b) den förmlichen Gebrauch des Chriſams, und die Worte, deren ſich die katholiſche Kirche bey Ertheilung dieſes Sacramentes bedienet, anbefohlen habe. Diejenigen werden ſich zwar dießfalls leicht überzeugen laſſen, welche glauben, daß die Firmung ein Sacrament ſey, weil alle heilige Geheimniſſe die Kräfte der menſchlichen Natur weit überſteigen, und von Niemanden als von Gott eingeſetzet werden können. (c) Jetzo aber haben wir von der Eintheilung der Firmung, und zwar vor allen Dingen von der Materie derſelben zu handeln.

7. §.

Worinne die Materie dieſes heiligen Geheimniſſes beſtehe.

Dieſe Materie wird Chriſma genannt: ob-

(a) H. Thomas Aq. III. Th. 72. Fr. 1. Art. in der Antw. auf die 1. Einwendung.

(b) H. Fabianus d. R. P. im 2. Br. an die Biſchöffe des Morgenlandes 1. Kap. Lab. und Coſart. Saml. I. B. 640. S.

(c) H. Thomas Aq. III. Th. 64. Fr. 2. Art. III. B. 201. S.
H. Ambroſius im IV. Buche von den Sacram. 4. Kap. II. B. 368. S.
H. Auguſtinus über den 44. Pſalm. IV. B. 391. S. imgl. im XV. Buche von der h. Dreyeinigkeit, 26. Kap. VIII. B. 999. S.

obgleich die weltlichen Schriftſteller, mit dieſem von den Griechen entlehnten Worte, eine jede Art Salbe anzeigen; ſo haben es doch die Lehrer, welche von göttlichen Sachen handlen, nach allgemeiner Gewohnheit zu reden, nur von derjenigen Salbe gebrauchet, die durch feyerliche Einweihung eines Biſchoffes aus Oel und Balſam zubereitet und verfertiget wird. (a) Es machen alſo zwey vermiſchte leibliche Dinge die Materie der Firmung aus. Wie nun dieſe Zuſammenſetzung verſchiedener Dinge die vielfältige Gnade des heiligen Geiſtes, die dem Gefirmten mitgetheilet wird, andeutet; alſo zeiget es auch zur Genüge die Vortreflichkeit des Sacramentes ſelbſt an. Daß aber die Materie dieſes Sacramentes eben darinne beſtehe, ſolches hat die heilige Kirche und ihre Verſammlungen zu allen Zeiten gelehret; (b) wie auch der heilige Dionyſius, (c) und wie

(a) H. Thom. Aq. III. Th. 72. Fr. 2. Art. III. B. 236. S.

(b) Die Laodiceniſche Kirchenverſaml. im 48. Schl. I. B. 1514. S. imgl. die II. Carthaginenſiſche, unter Siricius R. P. 3. Schl. II. B. 1829. S. und die III. Carthaginenſ. eben unter Siricius 26. Kap. III. B. 1172. S. der Lab. und Coſart. Saml.

(c) Der H. Dionyſius der Areopag. von dem geiſtlichen Kirchenregiment II. Kap. I. B. 224. S. und IV. Kap. I. B. 280. u. f. S.

mehrere andere in groſſem Anſehen ſtehende Väter dieſes darthun: inſonderheit hat der römiſche Pabſt Fabianus (a) bezeuget, daß die Apoſtel die Zubereitung des Chriſams von dem HErrn ſelbſt gelernet, und dieſes uns zurück gelaſſen haben.

8. §.

Was für Bedeutung das Oel bey der Materie der Firmung habe.

Es hat auch keine tauglichere Materie ſeyn können, als der Chriſam iſt, um dasjenige darzuſtellen, was durch dieſes Sacrament gewirket wird. (b) Denn durch das Oel, weil es fett iſt, und ſeiner Natur nach fließet und zerfließet, wird das Uebermaaß oder die Völle der Gnade ausgedrücket, die durch den heil. Geiſt von Chriſto, dem Haupte, auf andere fließet und ausgegoſſen wird, wie der auf das Haupt gegoſſene Balſam, der in den Bart Aarons herab fließet, der auch in den Saum ſeines Kleides herab triefſt. (c) Denn Gott hat

(a) Fabianus der R. P. im 2. Br. an die Biſchöfe des Morgenlandes I. Kap. der Lab. und Coſartiſchen Saml. I. B. 640. S.

(b) H. Ambroſius über den 118. Pſalm. 14. Rede. I. B. 1148. S. imgl. im II. Buche von den Sacramenten 7. Kap. II. B. 359. S.

(c) Pſalm. 132, 2.

ihn mit dem Oele der Freude mehr als ſeine Mitgenoſſene geſalbet: (a) und wir haben alle von ſeiner Völle empfangen. (b)

9. §.

An was uns hier der mit Oele vermiſchte Balſam erinnere.

Und was mag der Balſam, deſſen Geruch über die Maſſen angenehm iſt, (c) anders bedeuten, als dieſes, daß nämlich die Gläubigen, wenn ſie durch das Sacrament der Firmung vollkommener gemachet werden, diejenige Lieblichkeit aller Tugenden ausgieſſen, daß ſie mit dem Apoſtel ſagen können: Wir ſind Gott ein guter Geruch Chriſti. (d) Der Balſam hat noch über dieß eine ſolche Kraft, daß er nichts, was damit beſtrichen worden, verfaulen läßt: welches ſehr geſchickt zu ſeyn ſcheinet, die Kraft dieſes Sacramentes auszudrücken; da es ſattſam bekannt iſt, daß die Seelen der Gläubigen durch die in der Firmung empfangene himmliſche Gnade vorbereitet werden, ſich wider die anſteckenden Laſter mit leichter Mühe vertheidigen zu können.

10. §.

(a) Pſalm. 44, 8.
(b) Johann. 1, 16.
(c) Eccl. 24, 20.
(d) 2. Korinth. 2, 15.

10. §.

Warum es nothwendig ſey, daß der Chriſam von dem Biſchoffe geweihet werde.

Der Chriſam wird aber von dem Biſchoffe mit feyerlichem Gepränge geweihet. Denn Fabianus, der wegen ſeiner Heiligkeit, und wegen der Ehre der Marterkrone ſo hoch gerühmte Pabſt, hat uns ſchriftlich hinterlaſſen, (a) daß unſer Heiland in dem letzten Abendmahle, da er die Zurichtung des Chriſams den Apoſteln lehrete, ſolches alſo anbefohlen habe. Man kann auch einen vernünftigen Grund angeben, warum dieſes geſchehen ſollte. Denn Chriſtus hat in den meiſten andern Sacramenten die Materie alſo eingeſetzet, daß er derſelben auch die Heiligkeit zugeeignet hat. Denn er hat nicht allein gewollt, daß das Waſſer das Element der Taufe ſey, wenn er ſpricht: Es ſey denn, daß Jemand aus dem Waſſer, und aus dem heiligen Geiſte wiederum gebohren werde; ſo kann er in das Reich Gottes nicht eingehen, (b) ſondern er hat auch, da er ſelber getaufet worden iſt, gemacht, daß daſſelbe von der

(a) Im kurz vorher angezogenen Briefe und Orte, imgl. der heil. Thomas Aq. III. Th. 72. Fr. 3. Art. III. B. 236. S.

(b) Johann. 3, 5.

der Zeit an mit einer heiligmachenden Kraft begabet würde. Der heilige Chryſoſtomus ſpricht deßwegen: Das Waſſer der Taufe könnte die Gläubigen nicht von Sünden reinigen; wo es nicht durch die Berührung des Leibes des HErrn geheiliget worden wäre. (a) Da nun der HErr dieſe Materie der Firmung durch den Gebrauch und im Werke ſelbſt nicht geheiliget hat; ſo iſt es nothwendig, daß ſie mit heiligen und andächtigen Gebethern geheiliget werde, und daß die Zurichtung derſelben keinem andern, als dem Biſchoffe zukommen könne, welcher als ordentlicher Verwalter dieſes Sacramentes eingeſetzet worden iſt.

II. §.

Worinne die Form dieſes Sacramentes beſtehe.

Es iſt auch noch der andere Theil zu erklären, aus welchem das Sacrament beſtehet, nämlich die Form und die Worte, welche zu der heiligen Salbung gebrauchet werden. Da ſoll man nun die Gläubigen ermahnen, daß ſie bey Empfahung dieſes Sa-

(a) H. Chryſoſtomus in der Rede von der Taufe Chriſti des HErrn. II. B. 369. S. imgl. in der 25. ſonſt 24. Rede über das Evang. Johan. VIII. B. 146. S.

Sacramentes, und ſonderlich alsdenn, wenn ſie die Form oder die Worte ausſprechen hören, ihre Gemüther zur Gottſeeligkeit, zum Glauben, und zur Andacht ermunteren, damit der himmliſchen Gnade keine Hinderniß in Weg geleget werde. Die Form der Firmung wird demnach mit folgenden Worten vollbracht: ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und firme dich mit dem Chriſam des Heils im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. (a) Wenn man aber dießfalls die Wahrheit gründlich unterſuchet, ſo kann ſolches leicht erwieſen werden. Denn die Form des Sacramentes ſoll alles dasjenige in ſich enthalten, wodurch die Natur und das Weſen des Sacramentes ſelbſt erkläret wird.

12. §.

Wie man es bekräftigen ſoll, daß ſolches die vollkommene Form dieſes Sacramentes ſey.

So müſſen nun hauptſächlich drey Stücke bey der Firmung beobachtet werden, (b) als

(a) Die Florentiniſche Kirchenverſ. in der Verordnung an die Armenier XIII. B. 536. S. der Lab. und Coſart. Samml. imgl. der Engliſche Lehrer III. Th. 72. Fr. 4. Art. III. B. 237. S.

(b) Der Engliſche Lehrer in der jetzt benannten Stelle.

als erſtlich die Kraft Gottes, welche als die Grund-oder Haupturſache in dem Sacramente wirket; ſodenn die Stärke des Gemüthes und des Geiſtes, die den Gläubigen durch die heilige Salbung zum Heile zugegeben wird; hernach das Zeichen, womit derjenige bemerket wird, welcher einen chriſtlichen Kriegsmann abgeben, und ſich in einen geiſtlichen Streit einlaſſen ſoll. Und zwar das Erſte, nämlich die Kraft Gottes, zeigen die Worte sattſam an: im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, als welche zuletzt geſetzet werden. Das Zweyte ſiehet man bey den Worten, die in der Mitten ſtehen: ich beſtätige oder firme dich mit dem Chriſam des Heils. Das Dritte wird durch die Worte, welche gleich im Anfange der Form geſetzet werden, nämlich: ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, zur Genüge erkläret. Und ob man es auch gleich nicht mit Grunde erweiſen könnte, daß dieſes die wahrhafte und vollkommene Form dieſes Sacraments ſey; ſo will uns doch das Anſehen der Kirche, durch deren Anführung wir zu keiner Zeit anders unterrichtet worden ſind, auch keineswegs verſtatten, dießfalls im geringſten zu zweifeln.

13. §.

Wer eigentlich dieſes Sacrament zu verwalten habe.

Die Seelſorger ſollen auch lehren, was für Perſonen die Austheilung dieſes Sacramentes vorzüglich anvertrauet worden ſey. Denn da es viele giebet, wie bey dem Propheten ſtehet, die da laufen, und doch nicht geſchicket werden; (a) ſo iſt es nothwendig zu erklären, welche die wahrhaften und rechtmäßigen Verwalter dieſes Sacramentes ſind, damit die Gläubigen ſich der Firmung und der Gnade theilhaftig machen können. Nun aber unterrichtet uns die heilige Schrift, daß der Biſchoff ordentlicher Weiſe die Gewalt allein habe, dieſes Sacrament auszuſpenden. (b) Denn wir leſen in der Apoſtelgeſchichte, daß, als Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, Petrus und Johannes zu ihnen geſchickt worden ſind, welche für ſie gebethet, damit ſie den heiligen Geiſt empfiengen: denn er war noch auf keinen unter ihnen gekommen; ſondern ſie waren nur getaufet. (c)

(a) Jerem. 23, 21.
(b) Jmgl. die Trient. Kirchenverſamml. im 7. Zuſammentr. von der Firmung. 3. Schl. 56. S. und im 23. Zuſammentr. von der Prieſterweihe, 4. u. 7. Schl. 156. u. 157. S.
(c) Apoſtelgeſch. 8. 14. 15. 16.

An welchem Orte man erkennen kann, daß derjenige, der ſie getaufet hatte, weil er nur ein Diakon geweſen iſt, keine Gewalt gehabt habe, die Firmung auszutheilen; ſondern daß dieſes Amt vollkommenern Dienern, nämlich den Apoſteln vorbehalten worden. Ja, es läßt ſich eben dieſes überall bemerken, wo die heilige Schrift von dieſem Sacramente Meldung machet.

14. §.

Eben dieſes wird auch aus den Verordnungen der römiſchen Päbſte erwieſen.

Um dieſe Sache zu beweiſen, fehlet es uns auch keinesweges an den kläreſten Zeugnißen der heiligen Väter, und der Päbſte, als eines Urbanus, (a) Euſebius, (b) Damaſus, (c) Innocentius, (d) und ei-

(a) Urbanus der R. P. im 1. Br. an alle Chriſtglaubige. Lab. und Coſart. Samml. I. B. 621. S.

(b) Euſebius der R. P. im 3. Br. an die Biſchöffe Thuſc. und Campan. eben alldort. I. B. 1392. S.

(c) Damaſus der R. P. im 5. Br. in benannter Samml. II. B. 880. S.

(d) Innocentius I. R. P. im 1. Br. an Verenus. eben alldort. II. B. 1247. S.

eines Leo, (a) wie ſolches aus ihren Satzungen erhellet. Der heilige Auguſtinus beklaget ſich auch nachdrücklich über die verdorbene Gewohnheit der Egypter und Alexandriner, deren Prieſter ſich unterſtanden, das Sacrament der Firmung zu verwalten. (b) Die Pfarrer können auch mit folgendem Gleichniſſe darthun, wie es mit allem Rechte geſchehen, daß dergleichen Amtspflicht den Biſchoffen aufgetragen worden ſey. Denn obſchon bey Errichtung der Gebäude die Handwerker als geringere Arbeiter den Mertel, Kalk und das Holz, wie auch die übrigen Baumaterien zubereiten, und ſie zuſammen fügen; ſo gehöret es doch dem Baumeiſter zu, das Werk ſelbſt zu vollenden: alſo iſt es auch nöthig, daß dieſes Sacrament, durch welches gleichſam der geiſtliche Bau vollkommen gemachet wird,

(a) Leo I. R. P. im 88. Briefe an die Biſchöffe Teutſch- und Frankenlandes; er iſt zu finden in den ältern Auflagen der Werke des h. P. Leo in der Lab. u. Coſart. Samml. III. B. 1394. S. Franz Hallerius, Dion. Petavius, Petr. de Marca behaupten, daß dieſes Schreiben dem h. Pabſte Leo zuzueignen ſey.

(b) Die Fragen über das neue Teſtament, in welchen dergleichen Klagen zu leſen, ſind im Anhange des III. Bandes der Werke des h. Auguſtinus, in der Pariſ. Auflage der gelehrten Verſamml. der Mönche des h. Maurus des h. Benedictiner Ordens heraus gegeben.

wird, von keinem andern, als von dem oberſten Prieſter verwaltet werde.

15. §.

Warum man zu der Firmung Pathen erwähle, und was für eine Verwandtſchaft hieraus entſtehe.

Es wird aber auch ein Göthe dazu genommen, wie es ſchon erwieſen worden, daß ſolches bey der Taufe geſchehe. Denn wenn man ſich in einen Fechtſtreit einläſſet, ſo bedarf man eines Anführers, durch deſſen Kunſt und Rath man unterrichtet wird, mit was für Streichen und Anfällen der Gegenpart, ohne ſich ſelbſt zu ſchaden, zu überwinden ſey. Um wie viel mehr haben die Gläubigen eines Anführers und Rathgebers von Nöthen, wenn Sie mit dem Sacramente der Firmung, gleich als mit den ſtärkeſten Waffen bedecket und verwahret, ſich in den geiſtlichen Kampf begeben, deſſen Gegenſtand das ewige Heil iſt. Mit allem Rechte ſoll man alſo ſich, auch zur Verwaltung dieſes Sacramentes, Göthen erwählen, (a) mit welchen eben diejenige geiſtliche Verwandtſchaft verknüpfet wird, welche die rechtmäßigen Ehebündniſſe verhin-

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 24. Zuſammentr. 2. Kap. 176. und 177. S.

hindert; ſo wie bereits vorher, als wir von den Göthen handelten, die man zur Taufe nehmen ſoll, gelehret worden.

16. §.

Das Sacrament der Firmung iſt nicht unumgänglich nothwendig; jedoch ſoll man es auch nicht vernachläßigen.

Es träget ſich aber vielmals zu, daß die Gläubigen wegen Empfahung dieſes Sacramentes entweder allzu geſchwind und voreilig ſeyn, oder ſich nachläßig und ſaumſelig dießfalls verhalten; (a) denn diejenigen, die zu ſo einem Grade der Gottloſigkeit gekommen ſind, daß ſie ſich erkühnen, daſſelbe gering zu ſchätzen, oder gar zu verachten, verdienen es nicht einmal, daß man von ihnen redet. Demnach ſollen die Pfarrer auch erklären, welche man eigentlich zu firmen habe; von was für einem Alter ſie ſeyn müſſen; mit was für einem Eifer der Frömmigkeit ſie begabet ſeyn ſollen. Hauptſächlich aber iſt dieſes zu lehren, daß gegenwärtiges Sacrament nicht ſo nothwendig ſey, daß Jemand ohne daſſelbe die Seeligkeit nicht erlangen könnte. Allein, ob es zwar nicht nothwendig iſt, ſo darf es doch von Niemanden verſäumet

(a) H. Thomas Aq. III. Th. 72. Fr. 8. Art. III. B. 239. S.

met werden; ſondern man muß ſich vielmehr hüten, damit nicht in einer ſo heiligen Sache, durch welche uns die göttlichen Geſchenke ſo reichlich mitgetheilet werden, einige Nachläßigkeit begangen werde. Denn wir alle haben mit der größten Sorgfalt nach demjenigen zu ſtreben, was Gott insgemein allen und jeden zur Heiligmachung darreichet.

17. §.

Es wird erwieſen, daß das Sacrament der Firmung von allen zu empfangen ſey.

Und, wenn der heilige Lukas die wunderbare Ausgieſſung des heiligen Geiſtes beſchreibet, ſo ſpricht er alſo: Da entſtund gähling ein Brauſen, welches gleich einem gewaltigen Winde vom Himmel kam, und das ganze Haus erfüllete. (a) Darauf heiſſet es: und ſie wurden alle mit dem heiligen Geiſte erfüllet. (b) Weil nun dieſes Haus eine Figur und Vorbildung der heiligen Kirche war; ſo läſſet es ſich aus dieſen Worten erkennen, daß das Sacrament der Firmung, welches an eben dem Tage ſeinen Anfang genommen hat, für alle Gläubigen ge-

(a) Apoſtelgeſch. 2, 2.
(b) Apoſtelgeſch. 2, 4.

gehöre. Und dieſes kann man auch gar leicht aus der Beſchaffenheit des Sacramentes ſelbſt abnehmen: denn diejenigen ſollen durch den heiligen Chriſam geſtärket werden, die ein geiſtliches Wachsthum bedürfen, und welche man zur Vollkommenheit der chriſtlichen Religion führen ſoll. Nun iſt aber kein Menſch, dem dieſes nicht vorzüglich zukomme. Denn wie die Natur ihr Abſehen dahin hat, daß diejenigen, ſo auf die Welt gebohren werden, aufwachſen, und zu ihrem völligen Alter gelangen; wiewohl ſie auch dieſes, wornach ſie trachtet, nicht allemal erreichet; ſo wünſchet auch unſere allgemeine Mutter die katholiſche Kirche heftig, daß in denen, welche ſie durch die Taufe wieder gebohren hat, die Geſtalt eines Chriſten zur Vollkommenheit gebracht werde. Weil aber dieſes durch das Sacrament der geheimnißvollen Salbung gewirket wird; ſo iſt es gewiß, daß dieſelbe gleichdurch für alle Gläubigen insgeſammt gehöre.

18. §.

In welchem Alter die Chriſten zu dieſem Sacramente gelaſſen werden ſollen.

Hiebey muß man anmerken, daß das Sacrament der Firmung, nach der Taufe, zwar allen Menſchen könne gereichet werden,

den, daß es aber doch, ehe die Kinder den Gebrauch der Vernunft bekommen haben, nicht rathſam ſey, ihnen ſolches zu geben. Wenn alſo nicht für gut befunden werden ſoll, daß man das zwölfte Jahr erwarte, ſo geziemet es ſich doch gar ſehr, dieſes Sacrament bis in das ſiebente Jahr wenigſtens zu verſchieben. Denn die Firmung iſt nicht als ein zur Seeligkeit nothwendiges Mittel eingeſetzet worden, ſondern, damit wir durch die Kraft derſelben beſtens unterrichtet und bereit erfunden würden, für den Glauben Chriſti zu kämpfen. Es wird aber wohl Niemand ſeyn, der die Kinder, welchen noch der Gebrauch ihrer Vernunft mangelt, zu dieſer Art des Kampfes für tauglich halten ſollte.

19. §.

Wie ſich die Erwachſenen, welche ſchon mehrere Jahre haben, zu dieſem Sacramente vorbereiten ſollen.

Aus dem allen iſt folglich zu erſehen, daß, wo die ſchon Erwachſenen gefirmet werden, wenn ſie die Gnade dieſes Sacramentes, und die Gaben deſſelben erlangen wollen, nicht allein mit einem gläubigen und frommen Herzen dazu kommen, ſondern auch die vorher begangenen ſchweren Sünden

den von Herzen bereuen müſſen. (a) Daher man dießfalls alle Vorſehung machen muß, damit ſie auch vorher ihre Sünden beichten, und ſich durch die Ermahnungen ihrer Seelenhirten bewegen laſſen, zu faſten, und andere gute Werke der Frömmigkeit auszuüben. Man ſoll ſie auch erinnern, damit ſie die löbliche Gewohnheit der alten Kirche erneuern, und niemals eher Speis und Trank zu ſich nehmen; ſondern damit ſie auch nüchtern dieſes Sacrament empfahen. Wozu man zwar, wie man denken kann, die Gläubigen leicht bereden wird, wenn ſie zumal die Gaben dieſes Sacramentes und deſſelben wunderbare Wirkungen verſtehen werden.

20. §.

Wie viel Wirkungen die Firmung hervor bringe.

Und alſo ſollen die Pfarrer lehren, daß die Firmung dieſes mit andern Sacramenten gemein habe, daß ſie, wo nicht auf Seiten desjenigen, der ſie empfänget, eine Hinderniß vorhanden iſt, eine neue Gna-

(a) H. Thomas Aq. III. Th. 72. Fr. 7. Art. in der Antw. auf die 2. Einwendung III. B. 238. u. f. S.

Gnade mittheile. (a) Denn es iſt erwieſen worden, daß dieſe heiligen und geheimnißvollen Zeichen ſo beſchaffen ſind, daß ſie die Gnade anzeigen und auch wirken. Woraus denn folget, daß ſie auch die Sünden nachlaſſen und vergeben; weil ſichs gar nicht denken läßt, daß die Gnade mit der Sünde beſtehen könne. (b) Außer dem, was die Firmung mit andern Sacramenten gemein hat, wird dieſes vorzüglich und eigentlich der Firmung zugeeignet, daß ſie die Gnade der Taufe vollkommener mache. Denn die, ſo durch die Taufe Chriſten geworden ſind, haben noch wie die nur erſt gebohrnen Kinder eine gewiſſe Zärtlichkeit und Weichlichkeit an ſich, (c) und werden nur erſt hernach durch das Sacrament der Firmung wider alle Anfälle des Fleiſches, der Welt und des Teufels ſtärker gemacht, ſo, daß ihr Gemüth im Glauben nachdrücklich beſtätiget wird, den Namen Jeſu Chriſti unſeres HErrn zu bekennen, und zu ver-

(a) H. Thomas in der jetzt angezogenen Stelle. Kirchenverſ. zu Florenz in der Verordnung an die Armenier XIII. B. 534. S. der Lab. und Coſart. Samml.

(b) Clemens der R. P. im 4. Br. an Julius und Julianus. Lab. und Coſart. Samml. I. B. 113. S. imgl. Melchiades der R. P. im Briefe an die Biſchöffe Spaniens, in benannter Samml. I. B. 1398. S.

(c) 1. Petr. 2, 2.

verherrlichen: woher auch der Name ſelbſt, wie Niemand daran zweifeln wird, ſeinen Urſprung genommen hat.

21. §.

Woher der Name der Firmung gekommen ſey.

Es iſt aber das Wort Firmung nicht daher zu leiten, (wie es einige auf eine ungeſchickte und ſündliche Art erdichtet haben,) weil vor Zeiten diejenigen, die man als unmündige Kinder geraufet, als Erwachſene zu dem Biſchoffe geführet hätte, um den in der Taufe empfangenen chriſtlichen Glauben zu beſtätigen. Auf dieſe Art hätte es das Anſehen, als ob die Firmung von dem Katechiſiren oder der Chriſtenlehre in gar nichts unterſchieden ſey. (a) Da man doch von dieſer Gewohnheit kein einziges bewährtes Zeugniß aufzuweiſen hat. Es iſt vielmehr der Sache von daher der Name Firmung beygeleget worden; weil Gott durch die Kraft dieſes Sacramentes dasjenige in uns bekräftiget, was er durch die Taufe in uns zu wirken angefangen hat: (b) und uns zu der Vollkommenheit eines

(a) Kirchenverſamml. zu Trient 7. Zuſammentr. Von der Firmung 1. Schl. 55. S.

(b) Pſalm. 67, 29.

wohlgegründeten Chriſtenthumes führet. Er beſtätiget aber nicht allein dieſes, ſondern er vermehret es auch, welches Melchiades alſo bezeuget: (a) Der heilige Geiſt, der durch ein heilſames Fallen über das Waſſer der Taufe herabgeſtiegen iſt, ertheilet in dem Taufbrunnen den Reichthum zur Erlangung der Unſchuld; in der Firmung ſchenket er das Zunehmen der Gnade. Ferner vermehret er es nicht nur, ſondern er vermehret es auch auf eine wunderbare Art. Dieſes aber hat die Schrift auf das herrlichſte durch eine von der Kleidung hergenommene Vorſtellung angedeutet und ausgedrücket. Denn der HErr und Heiland ſpricht, als er von dieſem Sacramente redet: Ihr aber ſollet in der Stadt bleiben, bis daß ihr mit der Kraft von dem Himmel erfüllet (angezogen) werdet.

22. §.

Die Kraft der Firmung iſt aus demjenigen, was den Apoſteln begegnet iſt, zu erklären.

Wenn aber die Pfarrer die göttlichen Wirkungen dieſes Sacramentes darthun wollten, (und es könnte in Wahrheit nichts kräftigers erfunden werden, um die Herzen

(a) Melchiades in oben angezogener Stelle.

zen der Gläubigen zur Ehrfurcht gegen daſſelbe zu bewegen,) ſo wäre es genug, ihnen vorzutragen, was den Apoſteln begegnet ſey. Denn da ſie vor des HErrn Leiden, oder gleich zur Zeit des Leidens, ſo ſchwach und verzaget waren, daß ſie alle, da man den HErrn kaum gefangen hatte, ſchon die Flucht ergriffen. (a) Da der zum Felſen und zur Grundveſte der Kirche beſtimmte Petrus, (b) der die höchſte Standhaftigkeit und die Größe eines erhabenen Gemüthes zu erkennen gegeben hatte, (c) durch die Stimme eines einzigen Weibes dergeſtalt erſchrecket wurde, daß er nicht nur einmal, auch nicht zweymal, ſondern ſo gar dreymal läugnete, daß er ein Jünger JEſu Chriſti ſey: (d) ſo, daß ſie endlich nach der Auferſtehung, ſich alle, aus Furcht vor den Juden, in ein Haus verſchloſſen, und beyſammen blieben. (e) Allein, da ſie am heiligen Pfingſttage mit ſo viel Kraft des heiligen Geiſtes insgeſammt erfüllet wurden; (f) ſo ſtreueten ſie, von dieſem Tage an, das ihnen anvertrauete

(a) Matth. 26, 56.
(b) Matth. 16, 18.
(c) Matth. 26, 35.
(d) Matth. 26, 70. und 72.
Johann. 18, 17, 25, 27.
(e) Johann. 20, 19.
(f) Apoſtelgeſch. 2, 4. imgl. 4, 13.

Evangelium nicht allein in den Jüdiſchen Landen beherzt und frey aus; ſondern auch in der ganzen Welt, ſo, daß ſie ſichs nunmehro für ihre größte Glückſeeligkeit ſchätzeten, gewürdiget zu ſeyn, um des Namens Chriſti willen Verſpottung, Gefängniß, Marter, ja das Kreuz ſelber zu erdulden. (a)

23. §.

Die Firmung drücket einen Charakter ein, und kann nicht zweymal empfangen werden.

Die Firmung hat überdieß noch eine ſolche Kraft, daß ſie einen Charakter eindrücket; (b) woher es geſchieht, daß ſie auf keine Art und Weiſe wiederholet werden kann: welches auch oben in der Taufe bemerket worden iſt: und auch von der Prieſterweyhe an ſeinem Orte deutlicher erwieſen werden wird. Wenn nun ſolches von den Pfarrern oft und genau erkläret worden, ſo kann es nicht fehlen, daß die Gläubi-

(a) Apoſtelgeſch. 5, 41.

(b) Epheſ. 1, 13.
Gregorius III. Röm. Pabſt im 7. Br. an Bonifacius. Lab. und Coſart. Samml. VI. B. 1475. S.
H. Thomas Aq. III. Th. 72. Fr. 5. Art. III. B. 237. S.

digen ſich nicht bemühen ſollten, nachdem ſie die Würde und Nutzbarkeit dieſes Sacramentes erkannt, daſſelbe auch mit allem Eifer heilig und andächtig zu empfangen. Es iſt noch übrig, daß wir auch etwas von den Gebräuchen und von dem feyerlichen Gepränge kürzlich anführen, deſſen ſich die katholiſche Kirche bey Verwaltung dieſes Sacramentes bedienet. Was für einen Nutzen aber eine ſolche Erklärung haben werde, werden die Pfarrer gar leicht einſehen, zumal wenn ſie ſich deſſen erinnern wollen, was ſchon vorher hievon gehandelt worden iſt.

24. §.

Warum die Stirne derjenigen, die gefirmet werden, nach Art des heiligen Kreuzes mit Chriſam geſalbet werde.

Die ſich nun firmen laſſen, werden mit dem heiligen Chriſam auf der Stirne geſalbet. (a) Denn durch dieſes Sacrament ergieſſet ſich der heilige Geiſt in die Herzen der Gläubigen, und vermehret in denſelben die Stärke und den Muth, damit ſie in dem geiſtlichen Kampfe als Männer ſtreiten,

(a) H. Auguſtinus über den 141. Pſalm. IV. B. II. Th. 1583. S.
H. Thomas Aq. III. Th. 72. Fr. 9. Art. III. B. 239. S.

ten, und den argliſtigen Feinden Widerſtand thun können. Wodurch denn angezeiget wird, daß dieſelben ſich durch keine Furcht oder Schamhaftigkeit, weil die Zeichen dieſer Leidenſchaften ſonderlich an der Stirne kenntlich zu ſeyn pflegen, von einem freyen Bekänntniſſe des Namens Chriſti abſchrecken laſſen ſollen. Hienächſt war es nothwendig, daß dieſes Kennzeichen, durch welches ein Chriſt von den Uebrigen, gleichwie ein Soldat durch gewiſſe Fahnen von andern unterſchieden wird, an einem erhabenen und edlern Theile eingedrücket würde.

25. §.

Zu welcher Zeit ſonderlich dieſes Sacrament ausgetheilet und verwaltet werde.

Aber auch dieſes iſt mit einer feierlichen Verbindlichkeit in der Kirche Gottes beobachtet worden, daß dieſes Sacrament vornehmlich am Pfingſtfeſte gegeben würde; weil die Apoſtel an dieſem Tage durch die Kraft des heiligen Geiſtes ſonderlich geſtärket und bekräftiget worden ſind, (a) damit die Gläubigen bey Erinnerung dieſes göttlichen Werkes zum Nachdenken gebracht wür-

(a) Apoſtelgeſch. 2, 2. 3.

würden, welche und was für hohe Geheimniſſe in dieſer heiligen Salbung verborgen lägen.

26. §.

Warum der Biſchoff dem Gefirmten einen Backenſtreich giebet, und ihm den Frieden anwünſchet.

Hernach wird der ſchon Geſalbete und Gefirmte von dem Biſchoffe ganz ſanft auf die Backen geſchlagen, damit er ſich erinnere, daß er als ein tapferer Kämpfer bereit ſeyn müſſe, alle Widerwärtigkeiten mit einem unüberwindlichen Muthe, um des Namens Chriſti Willen, zu erdulden. Zuletzt wird ihm der Friede angewünſchet, damit er erkenne, daß er den Reichthum der himmliſchen Gnade, (a) und den Frieden, der allen Verſtand übertrift, erhalten habe. Hierinne nun beſtehet der Hauptinnhalt desjenigen, was die Seelſorger von dem Sacramente des Chriſames nicht mit bloſſen Worten, ſondern mit einer Beredſamkeit, die durch einen brennenden Eifer der Gottſeeligkeit begleitet wird, zu erklären haben, damit ſie es den Gläubigen recht tief in das Innerſte des Herzens und der Gedanken einpflanzen möchten.

(a) Philip. 4, 7.

Viertes Kapitel.

Von dem Sacramente des Altars.

I. §.

Warum die Geheimniſſe des Sacramentes des Altars mit höchſter Ehrfurcht zu verrichten und anzunehmen ſind.

Gleichwie unter allen Sacramenten, die unſer HErr und Heiland als gewiſſe und untrügliche Werkzeuge der göttlichen Gnade verordnet hat, keines iſt, das mit dem allerheiligſten Sacramente des Altars verglichen werden kann; (a) alſo giebt es kein Verbrechen, weßwegen man von Gott eine ſchwerere Strafe zu befürchten habe, als wenn dieſes Sacrament, das mit aller Heiligkeit erfüllet iſt, oder das vielmehr den Urheber und die Quelle aller Heiligkeit in ſich enthält, weder heilig noch andächtig von den Gläubigen verrichtet wird. Das iſt es auch, was der

(a) Der h. Dionyſius vom geiſtl. Kirchenregiment III. Kap. I. B. 240. u. f. S.
H. Ambroſius von den Sacramenten im IV. Buche 6. Kap. II. B. 372. S.
Alexander d. R. P. im 1. Briefe an alle Rechtglaubige, in der Lab. u. Coſart. Samml. I. B. 546. S.

der Apoſtel mit vieler Weisheit erkannt, und uns dießfalls ausdrücklich gewarnet hat. Denn da er erwieſen hatte, was für eines groſſen Verbrechens ſich diejenigen ſchuldig gemachet hätten, die da den Leib des HErrn nicht unterſcheideten; ſo ſetzet er gleich hinzu: darum ſind unter euch viele ſchwach und krank, und viele ſchlafen. (a) Damit alſo die Gläubigen einſehen, was für göttliche Ehren man dieſem himmliſchen Sacramente erzeigen müſſe, und damit ſie reichere Früchte der Gnade empfangen, und zugleich dem gerechteſten Zorne Gottes entgehen; ſo iſt es nothwendig, daß alles dasjenige von den Pfarrern auf das fleißigſte erkläret werde, was die Majeſtät deſſelben mehr und mehr erhöhen könnte.

2. §.

Aus was für einer Urſache, und zu welcher Zeit das Sacrament des Altars eingeſetzet worden ſey.

In dieſem Stücke iſt es nöthig, daß ſie den Gläubigen vor allen Dingen die Einſetzung dieſes Sacramentes erklären, und dem Beyſpiele des Apoſtels nachfolgen, welcher bekennet, daß er dasjenige, was er von dem HErrn empfangen, den Korin-

(a) 1. Korinth. 11, 30.

rinthiern gelehret hätte. (a) Es iſt aber ſolches, wie man es aus dem Evangeliſten deutlich erkennet, auf dieſe Art geſchehen; denn da der HErr die Seinigen geliebet hat, ſo hat er ſie bis an das Ende geliebet. (b) Damit er aber uns von dieſer Liebe ein göttliches und verwunderungswürdiges Pfand gäbe, indem er wußte, daß ſeine Stunde kommen wäre, daß er aus dieſer Welt zu dem Vater gehen ſollte, (c) und damit er auch zu keiner Zeit von den Seinigen entfernet bliebe; ſo hat er durch ſeinen unauflöslichen Rathſchluß, der alle natürliche Ordnung und Beſchaffenheit übertrift, ſolches dennoch zu Stande gebracht. Denn nachdem er mit ſeinen Jüngern das Abendmal des Oſterlammes gehalten hatte; damit nun das Vorbild der Wahrheit, und der Schatten dem Leibe ausweichen möchte, nahm er das Brod, dankete Gott, ſegnete es, brach es, und gab es ſeinen Jüngern, und ſprach: Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird: das thut zu mei-

(a) 1. Korinth. 11, 23.
Trient. Kirchenverſ. im 13. Zuſammentr. von dem h. Sacram. des Altares 2. Kap. 73. S.

(b) Joh. 13, 1. Chryſoſtomus in der 70. ſonſt 69. Rede über das Evang. Johann. VIII. B. 412. u. f. S.

(c) Johann. 13, 1.

meinem Gedächtniſſe. (a) Deßgleichen nahm er auch nach dem Nachtmale den Kelch und ſagte: Dieß iſt der Kelch, das neue Teſtament in meinem Blute, das für euch wird vergoſſen werden, dieſes thut, ſo oft ihr trinket, zu meinem Gedächtniſſe. (b)

3. §.

Warum dieſes Sacrament Euchariſtia genennet werde.

Die heiligen Schriftſteller haben es gar wohl eingeſehen, daß ſie auf keine Art die Majeſtät und Hoheit dieſes geheimnißvollen Sacramentes mit einem einzigen Worte anzeigen könnten; ſie haben ſich daher bemühet, ſolches durch mehrere Benennungen auszudrücken. (c) Bisweilen nennen ſie es Euchariſtie; welches Wort entweder durch eine gute Gnade oder eine Dankſagung im Deutſchen überſetzet werden kann. Und es

(a) Luk. 22, 19. Mark. 14, 22.
H. Leo der groſſe in der 56. und von dem Leiden des HErrn 7. Rede I. B. 259. S.
H. Thomas Aq. III. Th. 73. Fr. 5. Art. III. B. 243. S.

(b) 1. Korinth. 11, 24, 25.

(c) H. Chryſoſtomus in der 24. Rede über das 1. Sendſchreiben an die Korinth. X. B. 217. u. f. S.
H. Thomas Aq. III. Th. 73. Fr. 4. Art. III. B. 243. S.

es iſt mit Recht eine gute Gnade zu nennen: theils weil es das ewige Leben, von welchem geſchrieben ſtehet: Die Gnade Gottes iſt das ewige Leben, (a) bedeutet. Theils weil es Chriſtum den HErrn, welcher die wahrhafte Gnade, (b) und die Quelle aller Gnadengaben iſt, in ſich begreiffet. Auch wird es nicht ungeſchickt durch das Wort Dankſagung verdeutſchet: ſintemal wir, bey Aufopferung dieſer reineſten Hoſtie, Gott täglich für alle uns erzeigte Wohlthaten, unendlichen Dank abſtatten, und inſonderheit für das ſo vortrefliche Geſchenke ſeiner Gnade, die er uns in dieſem Sacramente mittheilet. Eben dieſe Benennung ſtimmet aber auch mit demjenigen vollkommen überein, was Chriſtus, wie wir leſen, bey der Einſetzung dieſes Geheimniſſes gethan hat. Denn er nahm das Brod, brach es, und dankete. (c) Als David die Gröſſe dieſes Geheimniſſes betrachtete, ehe er ſich noch alſo vernehmen ließ: Der gütige und barmherzige HErr hat ein Denkmal ſeiner Wunder aufgerichtet, er hat denen, die ihn fürch-

ten,

(a) Röm. 6, 23.

(b) Joh. 1, 14. Ambroſius von den Sacramenten im V. Buche 3. Kap. II. B. 376. S.

(c) Matth. 26, 26, 27.
Mark. 14, 22.
Luk. 22, 19.
1. Korinth. 11, 24.

ten, zu eſſen gegeben: (a) ſo glaubete er doch, daß die Dankſagung vorher gehen müſſe, und ſpricht: was er gemachet hat, iſt höchſt löblich und herrlich. (b)

4. §.

Warum dieſes Sacrament eine Gemeinſchaft, imgleichen das Sacrament des Friedens und der Liebe genennet werde.

Es wird auch oftmals unter der Benennung eines Opfers vorgeſtellet; von welchem Geheimniſſe wir aber bald ausführlicher reden müſſen. Ueberdieß wird es eine Gemeinſchaft genannt, welches Wort, wie man ſiehet, aus der Stelle des Apoſtels genommen iſt, wo er ſaget: Der Kelch der Benedeyung, den wir ſeegnen, iſt der nicht die Gemeinſchaft des Blutes Chriſti? Und das Brod, ſo wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchaft des Leibes des HErrn? (c) Denn wie es der heil. Damaſcenus erkläret hat, dieſes Sacrament vereiniget uns mit Chriſto, und machet uns ſeines Fleiſches und ſeiner Gottheit theilhaftig, auch verſöhnet es uns und vereiniget uns ſelbſt untereinander in Chriſto, daß wir gleichſam

(a) Pſalm. 110, 4.
(b) Pſalm. 110, 3.
(c) 1. Korinth. 10, 16.

ſam in einem Leibe zuſammen gefüget werden. (a) Daher es gekommen, daß es auch ein Sacrament des Friedens und der Liebe genennet wird: (b) damit wir erkennen lerneten, wie unwürdig diejenigen ſind, den Namen Chriſti zu führen, welche Feindſeeligkeiten ausüben, uud daß der Haß, die Zwietracht und Uneinigkeit als die abſcheulichſte Peſt gänzlich auszurotten ſey: zumal da wir, bey dem täglichen Opfer unſerer Religion, bekennen, daß wir auf nichts ſo eifrig halten wollen, als auf den Frieden und auf die Liebe.

5. §.

Auf was für Art eben dieſes Sacrament eine Wegzehrung und ein Nachtmal genannt werde.

Allein es wird auch oft von den heiligen Schriftſtellern eine Wegzehrung genennet; theils weil es eine geiſtliche Speiſe iſt, durch

(a) H. Joh. Damaſcenus vom wahren Glauben im IV. Buche 13. Kap. I. B. 266. u. f. S.

(b) H. Auguſtinus in der 26. Abhandl. über das Evang. Johann. III. B. II. Th. 499. S. imgl. die Trient. Kirchenverſamml. 13. Zuſammentr. vom h. Sacramente des Altars 71. S. wie auch die I. Nicäniſche 16. Schl. Lab. und Coſart. Samml. II. B. 35. S. und die IV. Carthaginenſiſche unter Anaſtaſius dem I. R. P. 72. u. 78. Schl. II. B. 1206. S.

durch welche wir in der Pilgramſchaft dieſes Lebens genähret und unterhalten werden; theils weil es uns auf dem Wege zur ewigen Herrlichkeit und Seeligkeit beſchützet. Daher von der erſten Kirche eingeführet und bis auf unſere Zeiten beybehalten worden iſt, daß Niemand von den Gläubigen ohne dieſes Sacrament aus dem Leben abſcheide. Und die älteſten Kirchenväter ſind dem Beyſpiele des Apoſtels dießfalls nachgefolget, und haben von dem heiligen Sacramente des Altars unter der Benennung eines Nachtmales geredet, weil es in dem heilſamen Geheimniſſe des letzten Nachtmales von Christo dem HErrn eingeſetzet worden iſt.

6. §.

Das Sacrament des Altars kann weder von den Prieſtern vollbracht, weder von den Gläubigen empfangen werden, ſo bald man Speiſe oder Trank zu ſich genommen hat.

Es folget aber nicht daraus, daß es alſo auch erlaubet ſey, nach dem Eſſen und Trinken, das Sacrament zu verrichten; weil die von den Apoſteln ſo heilſame eingeführte Gewohnheit, wie die alten Skribenden bezeugen, zu allen Zeiten beobachtet, und darüber gehalten worden iſt, damit

mit es nur von denen, die noch nüchtern ſind, empfangen würde.

7. §.

Daß das Sacrament des Altars ein wahrhaftiges Sacrament ſey.

Allein, nachdem wir die Beſchaffenheit des Namens erkläret haben; ſo iſt noch zu lehren, daß dieſes ein wahrhaftes Sacrament ſey, und zwar eines aus den ſieben, welche die heilige Kirche zu aller Zeit andächtig und heilig gebrauchet und hoch verehret hat. (a) Denn indem der Kelch geweyhet, und die Wandelung geſchiehet, wird es ein Geheimniß des Glaubens genennet. Damit wir jetzo faſt eine unzählige Menge Zeugniſſe der heiligen Lehrer mit Stilleſchweigen übergehen, welche alle zu jeder Zeit dafür gehalten, daß dieſes unter die wahrhaften Sacramente zu zählen ſey; ſo wer-

(a) Kirchenverſamml. zu Trient im 13. Zuſammentr. 3. Kap. 73. u. f. S.
H. Auguſtinus im III. Buche von der h. Dreyeinigkeit 4. Kap. VIII. B. 798. S. imgl. wider den Fauſtus XX. Buche 13. Kap. VIII. B. 342. S. wie auch h. Ambroſius von den Kirchenämtern II. Buche 28. Kap. II. B. 103. S. und im I. Buche von den Sacramenten 2. Kap. II. B. 350. S. H. Thomas Aq. III. Th. 73. Fr. 1. Art. III. B. 287. S.

werden wir dießfalls davon auch ſelbſt aus der Natur und Beſchaffenheit eines Sacramentes überzeuget. Denn es werden dabey äußerliche und in die Sinne fallende Zeichen angetroffen: hernach hat es auch die Bedeutung und Wirkung der Gnade: über dieſes läßt uns weder ein Evangeliſt, noch ein Apoſtel eine Urſache übrig, an der durch Chriſtum ſelbſt geſchehenen Einſetzung deſſelben zu zweifeln. (a) Wenn man nun alle dieſe Gründe zuſammen nimmt, um die Wahrheit dieſes Sacramentes zu bekräftigen; ſo ſiehet wohl ein Jeder ein, daß man dazu weiter keines Beweisthumes nöthig habe.

8. §.

Es finden ſich in dieſem Sacramente viel Stücke, welchen der Name eines Sacramentes zukommet.

Auch müſſen die Seelſorger fleißig mit anmerken, daß in dieſem Sacramente viel Stücke begriffen ſind, welchen die heiligen Schriftſteller bisweilen den Namen eines Sacramentes zugeeignet haben. Denn bisweilen hat man in Gewohnheit gehabt, ſo-

(a) Matth. 26, 26.
Luk. 22, 19.
Mark. 14, 22.
1. Korinth. 11, 24.

wohl die Wandelung, als die Genießung, öfters aber auch ſelbſt den Leib und das Blut des HErrn, welches beydes in dem Sacramente des Altars enthalten wird, ein Sacrament zu nennen. Denn der heilige Auguſtinus ſpricht, daß dieſes aus zweyen Stücken beſtehe, nämlich aus der ſichtbaren Geſtalt der Elemente und aus dem unſichtbaren Fleiſche und Blute JEſu Chriſti unſers HErrn. (a) Und wir bekräftigen es, daß ſelbſt auf dieſe Weiſe das Sacrament anzubethen ſey; (b) indem wir nämlich den wahren Leib und das wahre Blut des HErrn verſtehen. Allein es iſt eine ausgemachte Sache, daß alle dieſe Dinge nicht eigentlich Sacramente genennet werden. Aber die Geſtalten des Brodes und Weines haben die vollkommene Beſchaffenheit dieſer Benennung.

9. §.

Wie das Sacrament des Altars von allen den übrigen Sacramenten unterſchieden ſey.

Es iſt leicht zu ſchlüſſen, in wie weit dieſes Sacrament von den übrigen allen un-

(a) H. Auguſtinus in der 131. ſonſt 2. Rede von den Worten des Apoſtels. V. B. 641. S.

(b) Trient. Kirchenverſamml. 13. Zuſammentr. 5. Kap. 74. S. und 6. Schl. 78. S.

unterſchieden ſey. (a) Denn die übrigen Sacramente werden durch den Gebrauch der Materie vollbracht; indem ſich nämlich der Fall eräuget, daß ſie Jemanden gereichet werden. Die Taufe erlanget alsdenn erſt die Natur eines Sacramentes, wenn ein Menſch wirklich mit Waſſer abgewaſchen wird. Allein, zu der Vollkommenheit des Altarsſacramentes iſt es ſchon genug, daß die Wandelung der Materie ſelbſt vor ſich gehe; indem ſie doch nicht aufhöret, ein Sacrament zu ſeyn; ob ſie gleich in der Büchſe aufbehalten wird. Hernach ſo wird bey Verrichtung der andern Sacramente keinesweges die Materie und das Element in eine andere Natur verwandelt. Denn das Waſſer der Taufe, oder das Oel des Chriſames verlieren die vorher gehabte Natur nicht, wenn nämlich dieſe Sacramente gereichet werden. In dem Altarsſacramente hingegen bleibet dasjenige, was Brod und Wein vor der Wandelung war, nicht mehr Brod und Wein, ſondern es

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 13. Zuſammentr. 2. Kap. 73. S. und 4. Schl. von dem h. Altarsſacrament. 78. S.
H. Auguſtinus im III. Buche von der h. Dreyeinigkeit. 4. Kap. VIII. B. 797. u. f. S.
H. Ambroſius von den Sacramenten im IV. Buche. 4. Kap. II. B. 368. S.
H. Thomas Aq. III. Th. 73. Fr. 1. Art. in der Antw. auf die 3. Einwendung III. B. 242. S.

iſt, nach der Wandlung, in Wahrheit die Subſtanz des Leibes und Blutes des HErrn.

10. §.

Die doppelte Materie des Sacramentes des Altares machet nicht, daß es zwey Sacramente ſeyn.

Obſchon zwey Elemente da ſind, nämlich das Brod und der Wein, aus welchen das ganze Sacrament des Altares gemacht wird; ſo ſind wir doch durch die Kirche gelehret worden, und bekennen, daß es nicht mehrere als nur ein Sacrament ausmache. (a) Denn ſonſt könnte die Zahl der ſieben Sacramente nicht Statt finden, wie doch jederzeit gelehret, und von den Kirchenverſammlungen, als der Lateraner, (b) Florentiner und Trienter entſchieden worden iſt. Weil nun durch die Gnade dieſes Sacramentes ein geiſtlicher Leib erbauet wird, damit das Sacrament ſelbſt mit

(a) H. Thomas Aq. III. Th. 75. Fr. 2. Art. III. B. 242. S.

(b) Man ſehe die II. allgemeine Lateran. Kirchenverſamml. im 1. u. 23. Schl. der Lab. und Coſart. Samml. X. B. 1002. u. 1008. S. Die Florent. in der Verordnung an die Armenier, beſagter Samml. XIII. B. 535. S. Die Trient. im 7. Zuſammentr. von den Sacramenten überhaupt. 1. Schl. 51. S.

mit der Sache, die es wirket, in Vergleichung komme; ſo muß es nur eines ſeyn, und zwar eines, nicht deßwegen, weil es eine einzelne Sache iſt; ſondern weil es die Bedeutung einer einzigen Sache hat. Es verhält ſich eben ſo, wie mit der Speiſe und dem Tranke, die als zwo verſchiedene Sachen, nur zu einem Endzwecke angewendet werden, damit ſie nämlich die Kräfte des Leibes wieder erſetzen. So iſt es auch dem Endzwecke gemäß, daß die zwo verſchiedenen Geſtalten damit übereinſtimmen, als welche die geiſtliche Speiſe bedeuten, wodurch die Gemüther genähret und erquicket werden. Dieſes hat den HErrn und Heyland veranlaſſet zu ſagen: Mein Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe und mein Blut iſt wahrhaftig ein Trank. (a) Es iſt auch ſorgfältig zu erklären, was das Sacrament des Altares bedeute, damit, wenn die Gläubigen die heiligen Geheimniſſe mit Augen ſehen, ſie auch durch Betrachtung der göttlichen Dinge die Seele ſpeiſen und weiden.

II. §.

Welche Dinge werden denn in dieſem Sacramente angedeutet?

Es ſind drey Dinge, die uns durch dieſes

(a) Johann, 6, 56.

ſes Sacrament angezeiget werden. (a) Das erſte iſt das Leiden Chriſti des HErrn, welches ſchon vergangen iſt, wie er ſelber gelehret: Dieſes thuet zu meinem Gedächtniſſe: (b) und der Apoſtel hat bezeuget: So oft ihr dieſes Brod eſſen, und dieſen Kelch trinken werdet, werdet ihr den Tod des HErrn verkündigen, ſo lange, bis daß er kommet. (c) Das zweyte iſt die göttliche und himmliſche Gnade, welche gegenwärtig iſt, und uns durch dieſes Sacrament ertheilet wird, die Seele damit zu ſpeiſen und zu erhalten. Denn gleichwie wir durch die Taufe zu einem neuen Leben gebohren, und durch die Firmung darinne geſtärket werden, damit wir dem Teufel widerſtehen, und den Namen Chriſti öffentlich bekennen mögen, alſo werden wir durch das Sacrament des Altares ernähret und erhalten. (d) Das dritte zeiget uns das Zukünftige an, die Früchte der ewigen Freude und Herrlichkeit, die wir in dem himmliſchen Vaterlande nach der Verheiſſung Gottes genieſſen werden. Dieſe drey Dinge, welche, wie

(a) H. Thomas Aq. III. Th. 73. Fr. 4. Art. III. B. 243. S.

(b) Luk. 22, 19.

(c) 1. Korinth. 11, 26.

(d) Tertul. im Buche von der Auferſtehung des Fleiſches. 330. S. imgl. die Florent. Kirchenverſamml. in der oben angeführten Stelle.

wie man ſiehet, durch die Abwechslung der gegenwärtigen, der vergangenen und der zukünftigen Zeit unterſchieden ſind, die werden in den heiligen Geheimniſſen alſo angedeutet, daß das ganze Sacrament, ob es ſchon aus verſchiedenen Geſtalten beſtehet, zur Anzeigung aller dieſer einzelnen Dinge, gleichſam als wenn nur eine Sache bedeutet würde, ſich beziehen müſſe.

12. §.

Was die Materie dieſes Sacramentes ſey, und was für Brod man zu wandeln habe.

Vor allen Dingen aber ſollen die Pfarrer die Materie dieſes Sacramentes wohl zu unterſcheiden wiſſen; theils, damit ſie ſelbſt das Sacrament gebührlich verwalten können, theils auch, damit ſie die Gläubigen an das erinnern, wovon es das Zeichen und die Vorbildung iſt, auf daß dieſelben nach demjenigen, was es anzeiget, mit Eifer und Verlangen entzündet werden. Die Materie dieſes Sacramentes iſt demnach zweyerley; (a) die eine iſt Brod, wel-

(a) Alexander d. R. P. im 1. Br. an alle Rechtglaubige. 4. Kap. in der Lab. und Coſart. Samml. I. B. 546. S.
H. Damaſcenus vom w. Gl. im IV. Buche 13. Kap. I. B. 269. S.

welches aus Weizen gemachet wird, davon wir zu erſt handeln: von der andern ſoll hernach geredet werden. Denn wie die Evangeliſten Matthäus, (a) Markus, (b) und Lukas (c) lehren, so hat Chriſtus der HErr das Brod in ſeine Hände genommen, es geſeegnet, gebrochen und geſaget: Das iſt mein Leib. Bey dem Johannes hat unſer Heiland ſich auch ſelber ein Brod genennet, indem er daſelbſt ſpricht: Ich bin das lebendige Brod, der ich von dem Himmel herab gekommen bin. (d) Da es aber vielerley Arten vom Brode giebet, entweder weil es der Materie nach unterſchieden iſt, als wenn einiges aus Weizen, ein anderes aus Gerſte, oder ſonſt aus anderem Getreide und Erdfrüchten gemachet wird; oder weil es aus verſchiedenen Eigenſchaften beſtehet, (denn einiges Brod wird geſäuert, einiges bleibet ungeſäuert.) Was das erſte anbetrift, ſo zeigen uns die Worte des Heilandes, daß dieſes Brod aus Weizen gemachet werden müſſe. (e) Es iſt nämlich gewöhnlich und ſattſam bekannt, daß wenn man platterdings Brod nennet, das Wei-

(a) Matth. 26, 26.
(b) Mark. 14, 22.
(c) Luk. 22, 19.
(d) Johann. 6, 41.
(e) H. Thomas Aq. III. Th. 74. Fr. 3. Art. III. B. 245. S.

Weizenbrod verſtanden werde. Eben dieſes wird auch ſchon im alten Teſtamente ſo vorgebildet. Denn der HErr hatte befohlen, daß die Schaubrode, welche eine Vorbedeutung auf dieſes Sacrament hatten, aus Semmelmehle verfertiget würden.

13. §.

Es geziemet ſich, daß zu dem Sacramente des Altares ein ungeſäuertes Brod genommen werden müſſe.

Wie nun kein anderes, denn allein das Weizenbrod für eine taugliche Materie zu dieſem Sacramente gehalten werden ſoll: (denn ſolches hat uns die apoſtoliſche Tradition gelehret, und das Anſehen der katholiſchen Kirche hat es beſtätiget,) ſo wird auch aus dem, was Chriſtus der HErr gethan hat, gar leicht erkannt, daß es ein ungeſäuertes Brod ſeyn ſolle. (a) Denn er ſelbſt hat am erſten Tage der ungeſäuerten Brode, (b) an welchem den Juden

N 5 nicht

(a) Honorius III. R. P. im Briefe an den Biſchoff zu Brixen, welcher im III. Buche der geiſtl. Rechte Gregor. IX. im 41. Titl. 14. Kap. von Haltung der h. Meſſe zu finden. Thomas Aq. III. Th. 74. Fr. 4.l Art. III. B. 246. S.

(b) Matth. 26, 17.
Mark. 14, 12.
Luk. 22 ,7.

nicht erlaubet war, zu Hauſe etwas geſäuertes zu haben, (a) dieſes Sacrament vollbracht und eingeſetzet. Wenn hier Jemand das Anſehen des Evangeliſten Johannes dargegen ſtellet, welcher erzählet, daß dieſes alles am Tage vor Oſtern geſchehen ſey; (b) ſo kann auch dieſe Schwierigkeit ganz leicht aufgelöſet werden. Denn was die andern Evangeliſten den erſten Tag der ungeſäuerten Brode nennen; weil an dem fünften Tage in der Woche das Feſt der ungeſäuerten Brode ſeinen Anfang nahm, zu welcher Zeit unſer Heiland das Oſterfeſt gefeiert hat, eben denſelben Tag nennet Johannes den Tag vor Oſtern, als welcher dafür gehalten, daß die Zeit des natürlichen Tages, die mit dem Aufgange der Sonne anfänget, vorzüglich anzumerken ſey. Aus dieſem Grunde erkläret auch der heil. Chryſoſtomus den erſten Tag der ungeſäuerten Brode für denjenigen Tag, an welchem man Abends ungeſäuerte Brode eſſen mußte. (c) Allein, wie ſehr die Wandelung des ungeſäuerten Brodes der Unſchuld und Reinigkeit des Herzens, welche die Gläubigen zu dieſem Sacramente bringen ſollen, gemäß ſey, ſol-

ches

(a) Im 2. Buche Moſ. 12, 19.
(b) Johann. 13, 1.
(c) H. Chryſoſtomus in der 81. ſonſt 82. Rede über das Evang. Matth. VII. B. 773. S.

ches lehret uns der Apoſtel, wenn er ſpricht: Darum feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig ſeyd, wie ihr denn ungeſäuert ſeyd: denn unſer Oſterlamm Chriſtus iſt geopfert worden. Darum laſſet uns die öſterliche Speiſe eſſen, nicht in dem alten Sauerteige der Bosheit und Schalkheit: ſondern mit dem ungeſäuerten Teige der Lauterkeit und Wahrheit. (a)

14. §.

Das ungeſäuerte Brod iſt zu dem Sacramente des Altares nicht unumgänglich nothwendig.

Doch iſt dieſe Eigenſchaft nicht dergeſtalt für nothwendig anzuſehen, daß, wenn ſie dem Brode abgehet, man auch glauben ſollte, das Sacrament könne nicht verrichtet werden. (b) Denn beyde Arten des Brodes haben die wahre und eigentliche Beſchaffenheit, wie auch den Namen des Brodes; ob es gleich Niemanden verſtattet wird, nach eigner Willkühr oder vielmehr aus Vermeſſenheit den löblichen und verordneten Gebrauch ſeiner Kirche zu ver-
än-

(a) 1. Korinth. 5, 7, 8.
(b) Die Kirchenverſamml. zu Florenz im letzten Zuſammentr. in welchem die Vereinigung mit den Griechen feſt geſetzet, XIII. B. 515. S. in der Lab. und Coſart. Samml.

ändern. Solches iſt aber den Prieſtern der lateiniſchen Kirche um ſo viel weniger erlaubet, zu thun; weil ihnen ſolches noch über dieß von den höchſten Oberhäuptern der Kirche anbefohlen worden, nämlich die heiligen Geheimniße nur allein in ungeſäuertem Brode zu verrichten. Und ſo viel mag genug ſeyn zur Erklärung der einen Materie dieſes Sacramentes. Wobey man aber noch darauf Acht zu geben hat, daß es nicht ausgemachet ſey, wie viel man Materie brauchen müſſe, um das Sacrament zu vollziehen; zumal da auch keine gewiſſe Anzahl ſolcher Perſonen beſtimmet werden kann, welche die heiligen Geheimniſſe empfangen können oder ſollen.

15. §.

Was man für eine Materie zur Wandelung des Blutes Chriſti des HErrn brauchen müſſe.

Es iſt noch übrig von der anderten Materie und dem Elemente dieſes Sacramentes zu reden. Dieſe aber beſtehet aus Weine, der aus der Frucht des Weinſtockes ausgedrücket, und mit wenig Waſſer vermiſchet ſeyn ſoll. Denn es hat die katholiſche Kirche zu allen Zeiten gelehret, daß ſich unſer HErr und Heiland, bey der Ein-

ſe-

ſetzung dieſes Sacramentes, des Weines bedienet habe; zumal da er ſelber ſich alſo vernehmen laſſen: Ich werde von nun an von dieſem Gewächſe des Weinſtockes nicht trinken, bis an jenem Tage. (a) Der heilige Chryſoſtomus merket bey dieſer Stelle an: Von dem Weinſtocke, welcher gewiß Wein, und nicht Waſſer hervor gebracht hat: (b) damit er lange vorher die Ketzerey derjenigen zernichten möchte, welche dafür gehalten, daß man zu dieſen Geheimniſſen nur allein Waſſer nehmen müſſe.

16. §.

In dieſem Sacramente muß man den Wein mit Waſſer vermiſchen.

Die Kirche Gottes hat aber zu jeder Zeit den Wein mit Waſſer vermiſchet: erſtlich, weil es durch die Ausſprüche der Kirchenverſammlungen mit dem Zeugniſſe des heiligen Cyprian erwieſen wird, daß eben

(a) Matth. 26, 29.
Mark. 14, 25.

(b) H. Chryſoſtomus in der 82. ſonſt 83. Rede über das Evang. Matth. VII. B. 783. S. Kirchenverſamml. zu Florenz in der Verordnung an die Armenier XIII. B. 535. S. der Lab. und Coſart. Samml. imgl. die III. Carthagin. Kirchenverſ. im 24. Schl. II. B. 1170. S. beſagter Samml.

eben dieſes von Chriſto dem HErrn alſo geſchehen ſey. (a) Ferner weil durch dieſe Vermiſchung das Gedächtniß des Blutes und Waſſers erneuert wird, das aus deſſen Seite heraus gefloſſen iſt. (b) Drittens, weil das Waſſer, wie wir in der Offenbahrung des heiligen Johannes (c) leſen, ein Volk anzeiget; folglich bedeutet das mit dem Weine vermiſchte Waſſer die Vereinigung der Gläubigen mit Chriſto ihrem Haupte. Und dieſes hat die Kirche wegen der apoſtoliſchen Tradition unausgeſetzt beybehalten.

17. §.

Es iſt nicht unumgänglich nothwendig, daß Waſſer dazu genommen werde: doch ſoll den größten Theil der Wein, und den minderen Theil das Waſſer ausmachen.

Ob gleich die Urſachen, warum man den Wein mit Waſſer vermiſchet, dergeſtallt wich-

(a) Der h. Cyprianus im 63. Br. an Cäcilius. 104. u. f. S.

(b) Johann. 19, 34.

(c) Offenb. 17, 15.
H. Ambroſius im V. Buche von den Sacramenten 1. Kap. II. B. 373. u. f. S.
Damaſcenus im IV. Buche vom w. Gl. 13. Kap. I. B. 269. S.

wichtig ſind, daß man das Waſſer, ohne eine Todſünde zu begehen, nicht weglaſſen kann: ſo höret es dem ohngeachtet nicht auf, ein wahres Sacrament zu ſeyn, im Fall daß es weg bleiben ſollte. (a) Wiewohl man zwar zu den heiligen Geheimniſſen Wein mit Waſſer nehmen muß; ſo haben ſich doch die Prieſter genau in Acht zu nehmen, daß ſie nur ſehr wenig Waſſer dazu einſchenken müſſen. Denn nach der Meinung und nach dem Urtheile der Kirchenſcribenten wird dieſes Waſſer in Wein verwandelt. Solches hat den Pabſt Honorius veranlaſſet hievon alſo zu ſchreiben: Es iſt in deinem Kirchenreviere ein verderblicher Mißbrauch entſtanden, nämlich, daß zu dem Opfer des Altares ein größerer Theil vom Waſſer als vom Weine gebrauchet werde; da doch nach der gegründeten Gewohnheit der allgemeinen Kirche weit mehr Wein als Waſſer zu nehmen iſt. (b) Es ſind demnach nur Brod und Wein die zwo Materien dieſes Sacramentes: und es iſt mit Rechte durch mehrere Verordnungen entſchieden und ausge-

(a) H. Thomas Aq. III. Th. 74. Fr. 6. Art. III. B. 247. S. imgl. der h. Cyprianus im 63. Br. an Cäcilius 104. u. f. S.

(b) Honorius III. R. P. im Briefe an den Erzbiſchoff zu Upſal, von dem ein Theil im III. Buche der geiſtl. Rechte Gregorii IX. im 41. Titl. von Haltung der heil. Meſſe 13. Kap. zu finden.

gemachet worden, daß auf dem Altare niemals etwas anderes, als Brod und Wein zu opfern erlaubet ſey; weil einige vermeſſentlich dawider gehandelt. Allein, nun iſt es Zeit, zu ſehen, wie geſchickt dieſe zwey Zeichen des Brodes und Weines ſind, um diejenigen Dinge zu erklären, deren Gnadenzeichen, wie wir glauben und bekennen, ſie an ſich haben.

18. §.

Wie viele und wie groſſe Sachen die Zeichen des Brodes und Weines in dieſem Sacramente vorſtellen.

Denn erſtlich zeigen ſie uns Chriſtum, wie er das wahrhafte Leben der Menſchen iſt. (a) Denn der HErr ſpricht ſelber: Mein Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe, und mein Blut iſt wahrhaftig ein Trank. (b) Da alſo der Leib Chriſti des HErrn denjenigen eine Nahrung zum ewigen Leben darreichet, die das Sacrament deſſelben mit reinem und heiligen Herzen empfangen; ſo wird ſolches hauptſächlich durch diejenigen Dinge nicht ausgerichtet, durch welche wir die-

(a) H. Thomas Aq. III. Th. 74. Fr. 1. Art. III. B. 244. S.

(b) Johann. 6, 56.
H. Damaſcenus vom w. Gl. im IV. Buche 13. Kap. I. B. 269. u. f. S.

dieſes Leben erhalten; denn die Gläubigen können gar leicht einſehen, daß durch die Genießung des koſtbaren Leibes und Blutes Chriſti das Herz und Gemüthe geſättiget werde. Eben dieſe Elemente tragen auch Vieles bey, den Menſchen erkennen zu lernen, daß in dieſem Sacramente der wahre Leib und das wahre Blut des HErrn ſey. Denn da wir täglich erfahren, daß Brod und Wein, durch die Kraft der Natur, in menſchliches Fleiſch und Blut verwandlet werde; ſo können wir durch Hülfe dieſes Gleichniſſes deſto leichter beweget werden, zu glauben, daß die Subſtanz des Brodes und Weines durch Hülfe des himmliſchen Seegens in das wahre Fleiſch und in das wahre Blut verwandlet werde. (a) Dieſe wunderbare Verwandelung der Elemente träget auch etwas bey, um dasjenige vorzuſtellen, was in unſerer Seele vor ſich gehet. Denn obſchon äußerlich an dem Brode und Weine keine Veränderung erſcheinet; ſo wird dennoch die Subſtanz dieſer Dinge in das Fleiſch und Blut JEſu Chriſti wahrhaftig verwandlet. Auf gleiche Art werden wir auch innerlich zum Leben erneuert, wiewohl es äußerlich nicht das Anſehen hat, als ob in uns eine Veränderung geſchehen ſey; indem wir durch das

(a) H. Damaſcenus im IV. Buche vom w. Gl. 13. Kap. I. B. 269. S.

Sacrament des Altares das wahrhafte Leben empfangen. (a) Hiezu kömmet noch, daß die Vereinigung des Leibes der Kirche, als welche aus vielen Gliedern zuſammen gefüget iſt, aus keiner Sache mehr erhelle, als aus der Materie des Brodes und Weines. (b) Denn das Brod wird aus vielen Körnern zubereitet, und der Wein entſtehet aus einer Menge Trauben. Auf dieſe Art wird zu erkennen gegeben, daß wir, die wir eine Vielheit ausmachen, durch das Band dieſes göttlichen Geheimniſſes auf das genaueſte verbunden und gleichſam zu einem Leibe gemachet werden.

19. §.

Was man für eine Form zur Conſecrirung des Brodes brauchen müſſe.

Nun folget, daß wir von der Form, die man zur Conſecrirung des Brodes brauchen muß, handeln; nicht zwar deßwegen, damit die Gläubigen von dieſen Geheimniſſen unterrichtet würden, indem es die Nothwendigkeit nicht erfordert; (denn ſolches

(a) Innocentius III. R. P. im Briefe an den Lyoniſch. Erzbiſchoff, welcher im III. Buche der geiſtl. Rechte Gregorii IX. im 41. Titl. von Haltung der heil. Meſſe 6. Kap. zu finden.

(b) Röm. 12, 4, 5.
1. Korinth. 10, 17. und 12, 12.

ches iſt bey denen, die keine Weihe haben, keine nothwendige Sache,) ſondern damit ſich nicht etwann die Prieſter, aus Unwiſſenheit der Form, bey Verrichtung des Sacramentes ſchändlich verſündigen möchten. Wir werden demnach von den heiligen Evangeliſten Matthäus, (a) Lukas, (b) deßgleichen von dem Apoſtel (c) dießfalls gelehret, daß es folgende Form ſey: Denn das iſt mein Leib. Es wird nämlich geſchrieben: Da ſie nun bey der Nacht aſſen, nahm JEſus das Brod, und als er es geſeegnet, brach er ſolches, und gab es ſeinen Jüngern, und ſprach: Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib. (d) Weil ſich nun Chriſtus ſelber dieſer Form zur Conſecrirung oder Wandelung bedienet hat; ſo iſt ſie auch zu allen Zeiten von der katholiſchen Kirche gebrauchet worden. Wir müſſen hier die Zeugniſſe der heiligen Väter übergehen; (e) indem wir nicht fertig würden, ſie alle zu erzählen, wie auch die Verord-

(a) Matth. 26, 26. Mark. 14, 22.
(b) Luk. 22, 19.
(c) 1. Korinth. 11, 24, 25.
Innocentius III. R. P. in oben angezogenes Stelle.
(d) Matth. 26, 26.
(e) H. Ambroſius im Buche von den Geheimniſſen. 9. Kap. II. B. 339. S. imgl. im IV. Buche von den Sacram. 4. u. 5. Kap. II. B. 368. u. f. S.

nung der Florentiniſchen Kirchenverſammlung, (a) weil ſie durchgängig bekannt, und in den Händen iſt; zumal da man auch eben daſſelbe aus folgenden Worten des Heilandes erſehen kann: Dieſes thut zu meinem Gedächtniſſe. (b) Denn das, was der HErr uns befohlen hat zu thun, iſt nicht allein von dem, was er ſelber wirklich gethan, ſondern auch von den Worten, die er geſprochen, zu erklären. Mithin ſoll man es ſo verſtehen, daß dieſer Befehl ſonderlich diejenigen Worte betreffe, welche der HErr nicht ſowohl wegen der Wirkung, als wegen der Bedeutung geredet hat. Allein man kann hievon gar leicht auch durch Vernunftſchlüße ſich überzeugen laſſen. Denn diejenigen Worte machen die Form aus, wodurch angedeutet wird, was in dieſem Sacramente gewirket werde: da nun dieſe Worte dasjenige, was geſchiehet, andeuten und kundbar machen, nämlich die Verwandelung des Brodes in den wahren Leib unſers HErrn; ſo folget daraus, daß auch die Form in eben denſelben Worten beſtehen müſſe. Auf gleiche Meinung läßt ſich auch das auslegen, was der Evangeliſt

(a) Florent. Kirchenverſamml. in der Verordnung an die Armenier. XIII. B. 537. S. Lab. und Coſart. Samml. imgl. die Trientiſche im 13. Zuſammentr. 1. Kap. 72. S.

(b) Luk. 22, 19.
1. Korinth. 11, 24.

liſt ſaget: er hat es geſeegnet. Denn es iſt eben ſo zu verſtehen, als wenn er geſaget hätte: als er das Brod genommen, hat er es geſeegnet, und geſprochen: das iſt mein Leib. (a)

20. §.

Es ſind nicht alle Worte nothwendig, die, nach Gewohnheit der Kirche, zur Wandelung gebrauchet werden.

Obſchon der Evangeliſt dieſe Worte, nehmet hin und eſſet, voran geſetzet hat; ſo ſiehet man doch deutlich, daß dadurch nicht die Wandelung der Materie, ſondern nur der Gebrauch derſelben angezeiget werde. Daher ſollen ſie zwar allerdinges von dem Prieſter ausgeſprochen werden, ſie ſind aber zur Vollbringung des Sacramentes nicht unumgänglich nothwendig: gleichwie auch bey der Wandelung des Leibes und Blutes das Bindewort, Denn, vorgebracht wird. Denn ſonſt würde daraus folgen, daß dieſes Sacrament, wenn es Niemanden zureichen iſt, auch alsdenn nicht verrichtet werden ſolle oder nicht einmal könne. Da man doch keinesweges zweifeln darf, daß, wenn der Prieſter, nach dem Gebrauche und nach der Einſetzung der heil. Kirche, die Worte des HErrn ausſpricht, auch

(a) Matth. 26, 26.

auch die erforderliche Materie des Brodes durch ihn wahrhaftig gewandelt werde; ob es ſich ſchon hernach zuträget, daß niemals Jemanden die heilige Hoſtie gereichet werde.

21. §.

Welches die Form zur Conſecrirung oder Wandelung des Weines in das Blut ſey. (a)

Was aber die Conſecrirung des Weins, nämlich die zweyte Materie dieſes Sacramentes anbelanget, ſo iſt aus eben der Urſache, die wir oben angeführet, nöthig, daß der Prieſter die Form derſelben wohl wiſſe und verſtehe. Man muß demnach für gewiß glauben, daß dieſelbe in folgenden Worten enthalten ſey: Denn dieß iſt der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Teſtamentes, das Geheimniß des Glaubens, der für euch, und für Viele wird vergoſſen werden, zur Vergebung der Sünden. Viele von dieſen Worten ſind aus der heiligen Schrift geſammlet: einige aber ſind aus der apoſtoliſchen Tradition in der Kirche aufbehalten worden. Denn wenn geſaget wird, dieß iſt der Kelch, ſo ſtehet ſolches bey dem heiligen Lukas (b) und bey dem Apo-

(a) Innocentius III. R. P. in oben angezogener Stelle.

(b) Luk. 22, 20.

Apoſtel (a) geſchrieben. Die darauf folgenden Worte: meines Blutes, oder mein Blut des neuen Teſtamentes, welches für euch, und für Viele wird vergoſſen werden zur Vergebung der Sünden. Dieſe ſind theils bey dem heiligen Lukas, (b) theils bey dem heiligen Matthäus (c) zu finden. Aber dieſe Worte: des ewigen, und das Geheimniß des Glaubens, (d) hat uns die heilige Tradition, die Auslegerinn und Beſchützerinn der katholiſchen Wahrheit gelehret.

22. §.

Es wird gezeiget, daß dieſes die wahrhafte Form der Conſecrirung oder Wandelung ſey.

Es kann aber Niemand in dieſe Form einen Zweifel ſetzen, ſofern man nur hiebey anmerken will, was oben von der Form der Wandlung, die man zur Materie des Brodes brauchet, erkläret worden iſt. Denn es iſt bekannt, daß die Form dieſer Materie in denjenigen Worten beſteht, welche anzeigen, daß die Subſtanz des Weines in das Blut des HErrn verwan-

(a) 1. Korinth. 11, 25.
(b) Luk. 22, 20.
(c) Matth. 26, 27, 28.
(d) Hebr. 13, 20.

dolt werde. (a) Da nun dieſe Worte ſolches klärlich darthun, ſo iſt es gewiß, daß keine andere Form, als dieſe, anzunehmen ſey. Es werden noch über dieß dadurch einige wunderbare Früchte des in dem Leiden des HErrn vergoſſenen Blutes angezeiget und ausgedrücket, welche zu dieſem Sacramente hauptſächlich gehören. Die eine Frucht iſt der Anſpruch auf das ewige Erbtheil, (b) welches durch das Recht des neuen und ewigen Teſtamentes auf uns gekommen iſt. Die zweyte iſt der Zutritt zur Gerechtigkeit durch das Geheimniß des Glaubens: (c) denn Gott hat JEſum zur Ausſöhnung durch den Glauben in ſeinem Blute vorgeſtellet, auf daß er gerecht ſey, und denjenigen gerecht mache, der den Glauben an JEſum Chriſtum hat. (d) Die dritte Frucht iſt die Vergebung der Sünden. (e)

23. §.

Es wird die Form von der Wandelung des Weines in das Blut erkläret. (f)

Weil

(a) H. Bonaventura im IV. Buche 8. Abtheil. 1. Art. 2. Fr. V. B. II. Th. 95. S.
(b) Hebr. 10, 19.
(c) Röm. 3, 25.
(d) Röm. 3, 26.
(e) Hebr. 9, 14.
(f) Innocentius III. R. P. in öfters angezogener Stelle.

Weil aber eben dieſe Worte der Wandlung voll von Geheimniſſen und der Sache ſehr gemäß ſind; ſo muß man ſie in eine genauere Erwägung ziehen. Wenn geſaget wird: Denn dieß iſt der Kelch meines Blutes; ſo iſt es folgendermaſſen zu verſtehen: Dieſes iſt mein Blut, welches in dieſem Kelche enthalten iſt. Es muß aber mit Rechte und ganz füglich bey der Wandlung dieſes Blutes, welches ein Trank für die Gläubigen iſt, des Kelches gedacht werden. Denn das Blut würde einen ſolchen Trank nicht genugſam anzuzeigen ſcheinen, wofern es nicht in ein Geſchirre aufgefaſſet würde. Hernach heißet es: des neuen Teſtamentes: welches zwar deßwegen dazu geſetzet worden, damit wir verſtehen möchten, daß das Blut Chriſti des HErrn nicht durch ein Vorbild, wie ſolches in dem alten Teſtamente geſchahe; (denn hievon leſen wir bey dem Apoſtel an die Hebräer, daß das Teſtament nicht ohne Blut aufgerichtet worden ſey,) (a) ſondern wahrhaftig und wirklich den Menſchen übergeben werde, welches eigentlich dem neuen Teſtamente zukommet. Der Apoſtel ſpricht deßwegen: Darum iſt Chriſtus ein Mittler des neuen Teſtamentes, auf daß die, ſo da beruffen ſind, vermittelſt des Todes, den er zur Erlöſung der Uebertretungen, welche unter dem vorigen

(a) Hebr. 9, 18.

Teſtamente waren, erlitten hat, die verheiſſene ewige Erbſchaft erlangeten. (a) Das Wort aber, des ewigen, (b) muß auf die ewige Erbſchaft gezogen werden, die durch den Tod Chriſti des HErrn, des ewigen Stifters dieſes Erbtheiles, mit Recht auf uns gebracht worden iſt. Dieſem wird noch beygefüget, ein Geheimniß des Glaubens. (c) Dieſe Worte ſchließen keinesweges die Wahrheit der Sache aus, ſondern ſie zeigen uns bloß an, daß man mit ſtandhaften Glauben dasjenige annehmen müſſe, was darinne verborgen, und von unſeren Augen weit entfernet iſt. In dieſen Worten iſt aber ein ganz anderer Verſtand, als er etwann ſeyn würde, wenn man ſie von der Taufe brauchen wollte. Denn weil wir unter der Geſtalt des Weines das verborgene Blut Chriſti durch den Glauben ſehen; ſo heiſſet es ein Geheimniß des Glaubens. Und weil die Taufe das ganze Bekänntniß des chriſtlichen Glaubens in ſich faſſet; ſo wird ſie gleichfalls von uns das Sacrament des Glaubens, von den Griechen aber mit Recht ein Geheimniß genennet. (d) Ob wir

(a) Hebr. 9, 15.
(b) Johann. 6, 40.
(c) H. Gregorius d. G. II. Buche 22. Rede. I. B. 1533. u. f. S.
(d) H. Auguſtinus im 98. ſonſt 23. Briefe an Bonifacius II. B. 264. u. f. S.

wir ſchon auch auf eine andere Art dem Blute des HErrn die Benennung eines Geheimniſſes des Glaubens beylegen; weil nämlich die menſchliche Vernunft beſonders hierinne die meiſten Schwierigkeiten antrift, die derſelben Vieles zu thun geben. Der Glaube leget uns dießfalls die Pflicht auf, zu bekennen, daß Chriſtus der HErr der wahrhaftige Sohn Gottes ſey, und zugleich als Gott und Menſch für uns den Tod erduldet habe; und dieſer Tod wird eben durch das Sacrament des Blutes abgeſchildert.

24. §.

Warum vornehmlich bey der Wandelung des Blutes von dem Tode Erwähnung geſchehe.

Es wird demnach auch hier weit füglicher, als bey der Wandlung des Leibes, von dem Leiden des HErrn in folgenden Worten eine Erinnerung gemacht: Welches wird vergoſſen werden zur Vergebung der Sünden. Denn das Blut, welches beſonders gewandelt wird, hat eine weit gröſſere Kraft und einen gröſſeren Nachdruck, ſowohl das Leiden des HErrn, als den Tod und die Art des Leidens den Augen aller Menſchen vorzuſtellen. Die andern

Worte aber, die noch dazu kommen, für euch und für Viele, ſind theils von dem heiligen Matthäus, (a) theils von dem heiligen Lukas (b) und zwar jedes einzeln, genommen worden, welche doch die von dem heiligen Geiſte unterrichtete Kirche zuſammen geſetzet hat. Sie gehören aber ſonderlich darzu, die Frucht und den Nutzen des Leidens anzuzeigen. Denn wenn wir die Kraft deſſelben betrachten, ſo müſſen wir bekennen, daß der Heiland ſein Blut für das Heil aller Menſchen vergoſſen habe. So wir aber den Nutzen erwägen, den die Menſchen aus dieſem Leiden ſchöpfen; ſo ſiehet man gar leicht ein, daß ſich dieſer Nutzen nicht auf alle, ſondern nur auf Viele erſtrecke. Da er demnach ſpricht: für euch; ſo hat er entweder diejenigen, die gegenwärtig waren, oder die er ſich aus dem jüdiſchen Volke auserwählet hatte, dergleichen die Jünger, den Judas ausgenommen, geweſen ſind, und zu welchen er damals redete, gemeinet. Wenn er aber hinzu ſetzet, und für Viele, ſo hat er die übrigen entweder aus den Juden, oder aus den Heyden Erwählten zu verſtehen geben wollen. Es iſt alſo gar recht geſchehen, daß er nicht geſaget hat, für alle insgeſammt; weil hier nur allein die Rede

war

(a) Matth. 26, 28.
(b) Luk. 22, 20.

war von dem Nutzen ſeines Leidens, welches nur allein den Auserwählten die Frucht des Heils verſchaffet hat. Hierauf gehen die Worte des Apoſtels: Chriſtus iſt einmal aufgeopfert worden, vieler Menſchen Sünde hinweg zu nehmen. (a) Und was der HErr bey dem Johannes ſpricht: Ich bitte alſo für ſie: für die Welt aber bitte ich nicht, ſondern für diejenigen, die du mir gegeben haſt, denn ſie ſind dein. (b) Unter den Worten dieſer Wandelung liegen noch ſehr viele andere Geheimniſſe verborgen, welche die Seelenhirten durch unermüdete Betrachtung göttlicher Dinge, und durch eigenen Fleiß, wie auch durch den Beyſtand des HErrn gar leicht erreichen können.

25. §.

Es iſt nicht rathſam, dieſes Sacrament nach den äußerlichen Sinnen zu beurtheilen.

Nun kommen wir wiederum auf die Erklärung derjenigen Dinge, die den Gläubigen auf keine Weiſe unbekannt bleiben ſollen. Und, weil der Apoſtel erinnert, daß ſich diejenigen recht ſchwer verſündigen, welche den Leib des HErrn nicht unterſchei-

(a) Hebr. 9, 28.

(b) Joh. 17, 9.

ſcheiden; (a) ſo ſollen die Seelſorger vor allen Dingen lehren, daß man mit aller Sorgfalt die Gedanken und das Urtheilen von den äußerlichen Sinnen abziehen müſſe. Denn wenn ſich die Gläubigen bereden wollten, daß nur allein diejenigen Sachen in dieſem Sacramente enthalten wären, die ſie durch die Sinne empfinden; ſo würden ſie nothwendig in die größte Gottloſigkeit verfallen: indem ſie durch das Geſicht, durch das Angreifen, durch den Geruch und Geſchmack nichts anders, als die Geſtalt des Brodes und Weines empfinden; ſo könnten ſie urtheilen, daß nur allein Brod und Wein in dem Sacramente anzutreffen wäre. Man muß alſo dafür ſorgen, damit die Gemüther der Gläubigen, ſo viel möglich, von dem Urtheile der Sinne abgezogen, und zur Betrachtung der unendlichen Kraft und Macht Gottes erwecket werden.

26. §.

Was ſonderlich in dieſem Sacramente durch die Kraft der geheimnißvollen Wandelung gewirket werde.

Es ſind hauptſächlich drey Dinge, welche in dieſem Sacramente durch die Worte der Wandelung gewirket werden, ſehr

zu

(a) 1. Korinth. 11, 29.

zu bewundern und hochzuſchätzen. Das erſte beſtehet darinne, daß der wahre Leib Chriſti des HErrn, nämlich eben derſelbe, der aus der Jungfrau gebohren worden, und jetzt zur rechten Hand des Vaters in dem Himmel ſitzet, in dieſem Sacramente enthalten ſey. (a) Das zweyte iſt dieſes, daß von den Elementen keine einzige Subſtanz in demſelben zurück bleibe; obſchon unſren Sinnen nichts Seltneres und Unbegreiflicheres vorkommen könnte. (b) Das dritte, welches aus beyden vorhergehenden Stücken leicht geſchloſſen, und auch durch die Worte der Wandelung deutlich genug ausgedrücket wird, beſtehet darinne, daß die dabey in die Augen und in andere Sinne fallende äußerliche Geſtalten auf eine wunderbare und ganz unerforſchliche Art, ohne ihr Daseyn auf ein anderes Weſen zu gründen, von ſich ſelbſt wirklich zugegen ſind. Man kann zwar die Geſtalten (accidentia) Brodes und Weines ſehen: ſie hängen aber doch in keiner Subſtanz, ſondern ſie beſtehen durch ſich ſelbſt; weil die Subſtanz Brodes und Weins ſelbſt in den Leib und in das Blut des HErrn dergeſtalt ver-

(a) H. Dionyſius der Areop. vom geiſtl. Kirchenregiment. 3. Kap. I. B. 240. u. f. S.
H. Ignatius in dem Briefe an die Smyrnäer 220. S.

(b) Ambroſius im IV. Buche von den Sacram. 4. Kap. II. B. 370. S.

verwandelt wird, daß die Subſtanz Brodes und Weins völlig aufhöret, noch ferner wirklich da zu ſeyn.

27. §.

Es iſt gewiß, daß eben der Leib Chriſti, der aus Maria der Jungfrau gebohren worden, in dem Sacramente des Altares enthalten werde.

Allein, wir müſſen zuvörderſt von dem erſten Stücke handeln. Es ſollen ſich dießfalls die Seelſorger bemühen, zu erklären, wie deutlich und verſtändlich die Worte unſres Heilandes ſeyn, durch welche uns dargethan wird, daß ſein Leib in dem Sacramente wahrhaftig gegenwärtig ſey. Denn wenn er ſaget: Das iſt mein Leib: dieß iſt mein Blut: (a) ſo kann Niemanden, der nur bey geſunder Vernunft iſt, unwiſſend bleiben, was wir dadurch zu verſtehen haben. Da inſonderheit die Rede von der menſchlichen Natur iſt, die, wie der katholiſche Glaube dießfalls keinen Zweifel übrig läſſet, ſich in Chriſto wirklich und wahrhaftig befunden hat. Wie denn der heilige und ſehr gelehrte Hilarius (b) treflich wohl

(a) Mark. 14, 22.
Luk. 22, 19.
Matth. 26, 26.

(b) H. Hilarius der Biſchoff im VIII. Buche von der h. Dreyfaltigkeit. 954. u. f. S.

wohl ſchreibet; daß an der Wahrheit des Fleiſches und Blutes Chriſti ganz und gar kein Zweifel übrig geblieben ſey; indem der HErr ſelbſt bekennet, und auch unſer Glaube lehret, (a) daß ſein Fleiſch wahrhaftig eine Speiſe ſey.

28. §.

Wie man ferner einen überzeugen könne, daß der wahre Leib Chriſti in dem Sacramente des Altares ſey.

Jedoch, wir haben noch eine andere Stelle, welche von den Seelſorgern wohl zu erörtern iſt; weil man daraus offenbar erkennen kann, daß der wahre Leib und Blut des HErrn in dem Sacramente des Altares enthalten werde. Denn, nachdem der Apoſtel gemeldet hat, daß der HErr Brod und Wein gewandelt, und die heiligen Geheimniſſe ſeinen Apoſteln gereichet habe, ſo ſetzet er hinzu: der Menſch aber prüfe ſich ſelbſt, alsdenn eſſe er von dieſem Brode und trinke aus dieſem Kelche. Denn wer unwürdig iſſet und trinket, der iſſet und trinket ihm ſelbſt das Gericht; weil er den Leib des HErrn nicht unterſcheidet. (b) Wenn man

(a) Trient. Kirchenverſamml. 13. Zuſammentr. vom h. Sacramente des Altares, 1. Kap. 72. S. und 1. Schl. 77. S.

(b) 1. Korinth. 11, 28, 29.

man nun, wie die Irrgläubigen öfters ſagen, in dem Sacramente nichts anders, als das Gedächtniß und die Zeichen des Leidens Chriſti zu verehren hat; was brauchte es denn ſo nachdrüklicher Worte, um die Gläubigen zu ermahnen, daß ſie ſich ſelbſt prüfen ſollten? Denn der Apoſtel hat durch das ſchreckbare Wort des Gerichts bezeuget, daß derjenige ein greuelvolles Verbrechen begehe, der den Leib des HErrn, welcher in dem Sacramente verborgen liegt, mit unreinem Herzen empfänget, und denſelben von einer andren Art der Speiſen nicht unterſcheidet. Solches hat auch der Apoſtel in eben dem Briefe, und zwar vorher mit folgenden Worten umſtändlicher erkläret: Der Kelch der Benedeyung, den wir ſeegnen, iſt er nicht die Gemeinſchaft des Blutes Chriſti? Und das Brod, ſo wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchaft des Leibes des HErrn? (a) Dieſe Worte erweiſen die wahre Subſtanz des Leibes und Blutes Chriſti des HErrn. Derowegen ſollen die Seelſorger dieſe Sprüche erklären, und vor allen Dingen lehren, daß nichts Zweifelhaftes und Ungewiſſes in denſelben zu finden ſey; da ſie inſonderheit von der heiligen Kirche Gottes ſelbſt alſo verſtanden, und ausgeleget worden ſind.

29. §.

(a) 1. Korinth. 10, 16.

29. §.

Wie man den Sinn der Kirche Chriſti, von dem Verſtande der heiligen Schrift und von der Wahrheit des Leibes des HErrn, in dem Sacramente des Altares, zu unterſuchen habe.

Zur Erkenntniß dieſes Sinnes können wir auf eine gedoppelte Art und Weiſe gelangen. Erſtlich: wenn wir die Väter zu Rathe ziehen, die von dem Anfange der Kirche, und auch hernach zu allen Zeiten in groſſem Anſehen geſtanden haben, und die beßten Zeugen von der Lehre der Kirche geweſen ſind. Sie haben aber insgeſammt mit einer allgemeinen Uebereinſtimmung die Wahrheit dieſer Glaubenslehre uns auf das deutlichſte erkläret und ſchriftlich hinterlaſſen. Und weil es allzu viel Mühe koſten würde, alle und jede Zeugniſſe von ihnen hier anzuführen; ſo wird es genug ſeyn, daß man nur wenige anmerke oder vielmehr anzeige, damit man aus dieſen erkenne, was man von den übrigen urtheilen ſolle. Der heilige Ambroſius ſoll uns zuerſt lehren, was er hievon glaube, als welcher in ſeinem Buche von denen, ſo die Geheimniſſe empfangen, (a) bezeuget

 hat,

(a) H. Ambroſius von den Geheimniſſen 9. Kap. II. B. 340. S.

hat, daß der wahre Leib Chriſti in dieſem Sacramente empfangen werde, ſo, wie derſelbe wahrhaft aus Maria der Jungfrau hergekommen iſt; und, daß man verbunden ſey, ſolches mit unbeweglichem Glauben zu halten. Und in einer andern Stelle unterrichtet er uns, (a) daß daſelbſt vor der Wandelung noch Brod vorhanden ſey, nach der Wandelung aber ſey es Chriſti Fleiſch. Der zweyte Zeuge ſoll der heilige Chryſoſtomus, ein Kirchenvater von gleicher Glaubwürdigkeit und Anſehen, ſeyn, als welcher zwar in vielen andren Stellen eben dieſe Wahrheit lehret und bekennet, doch hat er ſonderlich in der 2. Rede an die Antiocheniſche Gemeinde, (b) imgleichen in der 45. und 46. Rede über das Evangelium Johannes, (c) dieſe Lehre erwieſen, denn er ſpricht: Laſſet uns Gott gehorchen, und demſelben nicht widerſprechen; ob es gleich das Anſehen hat, als wäre es theils unſern Gedanken, theils unſern Augen zuwider, was hier geredet wird; denn ſein

Wort

(a) Im IV. Buche von den Sacramenten 4. Kap. II. B. 368. S.

(b) H. Chryſoſtomus in der II. Rede an die Antiochen. Gemeinde II. B. 34. S. imgl. in der I. und II. Rede von der Verrätherey des Judas. II. B. 384. und 394. S.

(c) Eben derſelbe in 45. ſonſt 44. und 46. ſonſt 45. Rede über das Evang. Johann. VIII. B. 264. u. 272. S.

Wort iſt unfehlbar, unſere Sinne aber können leicht betrogen werden. Mit dieſen beyden ſtimmet dasjenige vollkommen überein, was der heil. Auguſtinus, als ein eifrigſter Verfechter des katholiſchen Glaubens, zu aller Zeit dießfalls gelehret hat, und inſonderheit da, wo er die Ueberſchrift des drey und dreyſſigſten Pſalmens erkläret, und dabey alſo ſchreibet: Es iſt für einen Menſchen eine unmögliche Sache, ſich ſelbſt in ſeinen Händen zu tragen, und dieſes kann von Niemanden anders, als von Chriſto dem HErrn allein geſagt werden. Denn er trug ſich in ſeinen eigenen Händen, als er ſelbſt ſeinen Leib zur Speiſe empfohlen, und geſprochen hat: Das iſt mein Leib. (a) Der heilige Cyrillus, (b) (den heiligen Juſtinus und Irenäus mit Stillſchweigen zu übergehen,) bekräftiget in dem vierten Buche ſeiner Auslegungen über den heiligen Johannes ausdrücklich, daß in dieſem Sacramente das wahre Fleiſch des HErrn ſey, daß Niemand

P 3 im

(a) H. Auguſtinus in der 1. Rede über den 33. Pſalm. IV. B. I. Th. 221. u. f. S.

(b) H. Cyrillus von Alexandria im IV. Buche über das Evang. Johann. 2. Kap. IV. B. 360. u. f. S.

Juſtinus (Apologia) in der 1. Vertheidigungs-Schrift. 83. S.

H. Irenäus im IV. Buche wider die Ketzereyen. 18. ſonſt 34. Kap. 250. u. f. S.

im Stande iſt, deſſen Worte durch falſche und verfängliche Auslegungen zu verdunklen. Wollten aber die Seelenhirten noch andre Zeugniſſe der heiligen Väter verlangen; ſo können ganz leicht die Heiligen, Dionyſius, (a) Hilarius, (b) Hieronymus, (c) Damaſcenus (d) nebſt unzählig vielen andern hinzu geſetzet werden; deren überzeugende Ausſprüche wir hievon überall leſen, wie ſie mit beſonderer Mühe und Fleiße einiger gelehrten und frommen Männer zuſammen getragen worden.

30. §.

Wie oft die gegenſeitige Meinung in den Kirchenverſammlungen verdammet worden ſey.

Es iſt noch ein anderer Weg übrig, auf welchem man die Meinung der Kirche in Sachen, die den Glauben betreffen, ent-

de-

(a) H. Dionyſius der Areopag. von dem geiſtlichen Kirchenregiment. III. Kap. I. B. 240. u. f. S.

(b) H. Hilarius im VIII. Buche von der h. Dreyfaltigkeit. 954. u. f. S.

(c) H. Hieronymus in den Auslegung. des Evang. Matth. im IV. Buche 26. Kap. IV. B. I. Th. 128. S. imgl. im Briefe an Damaſus IV. B. I. Th. 156. S.

(d) Damaſcenus vom w. Gl. im IV. Buche 13. Kap. I. B. 269. u. f. S.

decken kann, nämlich die Verdammung einer widerſprechenden Lehre und Meinung. Es iſt aber eine ausgemachte Sache, daß die Lehre von der Wahrheit des Leibes Chriſti, in dem heiligen Sacramente des Altares, zu allen Zeiten in der ganzen allgemeinen Kirche ausgebreitet und überall verkündiget, auch von allen Gläubigen mit einhelliger Geſinnung angenommen worden ſey. Als ſich aber, vor 500. Jahren, (a) Berengarius unterſtand, dieſe Wahrheit zu verneinen, und behaupten wollte, daß dieſes Sacrament ein bloſſes Zeichen des Leibes Chriſti ſey; ſo iſt derſelbe gar bald durch einſtimmigen Ausſpruch der Kirchenverſammlung zu Vercelle, die auf Befehl Leo des neunten zuſammen geruffen war, verdammet worden, ſo, daß er ſich ſelbſt genöthiget geſehen, ſeine Ketzerey zu verfluchen. (b) Da er aber hernach aufs neue in ſeine vorige gottloſe Unſinnigkeit zurück fiel; ſo iſt er von drey andern Kirchenverſammlungen verdammet worden, nämlich von der einen zu Tours, (c) und von

(a) Von Berengarius an zu rechnen, ſind bis auf gegenwärtige Zeit ſchon über 700. Jahre verfloſſen.

(b) Kirchenverſamml. zu Vercelle unter Leo dem IX. R. P. in der Lab. und Coſart. Samml. IX. B. 1055. S.

(c) Kirchenverſamml. zu Tours unter Victor dem II. R. P. in beſagter Samml. IX. B. 1081. S.

von den zwey andern zu Rom: (a) von welchen zwey letzten die eine durch Pabſt Nicolaus den zweyten, und die andere durch Pabſt Gregorius den ſiebenten zuſammen beruffen worden. Eben dieſes Urtheil hat hernach Innocentius der dritte in der allgemeinen Lateraniſchen Kirchenverſammlung beſtätiget. (b) Und in nachfolgender Zeit iſt dieſe Glaubenslehre durch die allgemeinen Kirchenverſammlungen zu Florenz (c) und zu Trient (d) in ein helleres Licht geſtellet und mehr und mehr befeſtiget worden. Sollten nun dieſes die Seelſorger fleißig auslegen, ſo könnten dadurch die Schwachen geſtärket, und die frommen Herzen mit größter Freude und mit Vergnügen erfüllet werden: denn von denjenigen, die bereits durch Irrthum verblendet worden, und die nichts ſo ſehr, als das Licht der Wahrheit haſſen, wollen wir nicht einmal etwas gedenken.

§. 31.

(a) Kirchenverſamml. zu Rom unter Gregorius dem VII. R. P. X. B. 378. S.

(b) Die IV. allgemeine Lateraniſche Kirchenverſamml. unter Innocentius dem III. R. P. im Kap. von dem wahren Glauben, in der Lab. und Coſart. Samml. XI. B. 1. Th. 142. S.

(c) Die Florentiniſche, benannter Samml. XIII. B. 535. S.

(d) Die Trientiſche im XIII. Zuſammentr. 1. und f. Schl. 77. u. f. S.

31. §.

Wie dieſe Glaubenslehre, daß nämlich der Leib Chriſti wahrhaftig in dem Sacramente ſey, auch in dem Apoſt. Glaubensbekenntniſſe enthalten werde.

Zumal da inſonderheit kein Gläubiger zweifeln darf, daß unter den übrigen Glaubensartikeln auch dieſe Glaubenslehre zugleich mit begriffen werde. Denn, wenn ſie die unumſchränkte Allmacht Gottes glauben und bekennen, ſo müſſen ſie auch glauben, daß Gott mit gleicher Macht verſehen ſey; um dieſes allerhöchſte Werk auszuführen, welches wir in dem Sacramente des Altares bewundern und verehren. Da ſie ferner eine heilige allgemeine Kirche glauben; ſo folget nothwendig daraus, daß ſie zugleich glauben, daß alles dasjenige, was wir bisher erkläret, ſeine Richtigkeit habe.

32. §.

Es wird aus der Hoheit dieſes Geheimniſſes dargethan, wie groß die Würde der ſtreitenden Kirche ſey.

Nun iſt in Wahrheit nichts weiter beyzufügen, was die Frommen mehr vergnügen, und ihnen mehrern Nutzen verſchaffen

kann, da ſie die höchſte Würde dieſes heiligſten Sacramentes betrachten. (a) Denn erſtlich lernen ſie daraus die Vollkommenheit des evangeliſchen Geſetzes erkennen; indem ſie ſehen, daß wir hierinnen dasjenige wirklich beſitzen, was zur Zeit des Moſaiſchen Geſetzes nur durch Zeichen und Bilder vorgeſtellet wurde. Daher hat Dionyſius (b) göttlich davon geſprochen, daß unſre Kirche zwiſchen der Synagoge und dem himmliſchen Jeruſalem die Mitten halte, und alſo der beyderſeitigen Vortheile theilhaftig werde. Und in Wahrheit, die Gläubigen können die Vollkommenheit der heiligen Kirche, wie auch derſelben Herrlichkeit und Hoheit niemals genug bewundern; weil zwiſchen ihr und der himmliſchen Seeligkeit nur ein einziger Staffel zu ſeyn ſcheinet. Denn wir haben dieſes mit den Himmelsbürgern gemeinſchaftlich, daß wir beyde Chriſtum als Gott und Menſchen gegenwärtig haben. Was aber den einzigen Staffel betrift, wodurch wir noch von einander abgeſondert werden, ſo genießen ſie in Gegenwart das ſeelige Anſchauen, wir aber verehren mit feſten und ſtandhaftigen Glauben eben denſelben uns Gegenwär-

(a) H. Thomas Aq. III. Th. 75. Fr. 1. und f. Art. III. B. 248. u. f. S.

(b) H. Dionyſius der Areopag. im Buche von dem geiſtl. Kirchenregimente III. Kap. I. B. 248. S.

wärtigen, wie er ſich aber noch unſren ſinnlichen Augen entziehet, und ſich unter der wunderbaren Decke der heiligen Geheimniſſe verborgen hält. Ueberdieß erfahren die Gläubigen in dieſem Sacramente die vollkommenſte Liebe, die Chriſtus unſer Heiland für uns heget. Denn es iſt ſeiner Gütigkeit ſehr gemäß geweſen, daß er die Natur, welche er von uns genommen, uns auch niemals wieder entwendete, ſondern ſo viel immer möglich, bey uns wäre, und bey uns zu leben ſich gefallen ließe, damit zu jeder Zeit in Wahrheit und eigentlich von ihm geſaget werden könnte: Ich hatte eine Luſt bey den Menſchenkindern zu ſeyn. (a)

33. §.

Gebeine, Nerven, und alles, was zur Vollkommenheit eines Menſchen gehöret, befinden ſich mit der Gottheit wahrhaft hier zugegen.

Man hat auch hiebey zu erklären, daß nicht allein der wahre Leib Chriſti, und was zur wahrhaften Beſchaffenheit eines Leibes gehöret, als die Gebeine und Spannadern ſind, ſondern auch der ganze Chriſtus

(a) Sprüchw. Salom. 8, 31.

ſtus in dieſem Sacramente begriffen werde. (a) Man muß aber vorher lehren, daß unter dem Namen Chriſtus Gott und Menſch zugleich verſtanden werde, nämlich eine Perſon, in welcher die göttliche und menſchliche Natur vereiniget iſt. (b) Wir müſſen demnach glauben, daß beyde Subſtanzen, und was ſich immer von beyden Subſtanzen für Folgerungen ziehen laſſen, nämlich die Gottheit und die ganze menſchliche Natur, wie ſie aus der Seele, aus allen Theilen des Leibes, und auch aus dem Blute beſtehet, hier begriffen werde, und in dem Sacramente des Altares anzutreffen ſey. Denn, da die ganze Menſchheit mit der Gottheit in einer einzigen Perſon im Himmel vereiniget iſt; ſo wäre es laſterhaft, wenn man zweifelhaft ſeyn, und denken wollte, daß der Leib, der in dem Sacramente iſt, von eben dieſer Gottheit abgetrennet ſey.

34. §.

Das Blut, die Seele und die Gottheit ſind nicht auf einerley Art und Weiſe,

wie

(a) H. Ambroſius im Buche von den Geheimniſſen. 9. Kap. II. B. 339. S. imgl. h. Thomas Aq. III. Th. 76. Fr. 1. u. f. Art. III. B. 253. u. f. S.

(b) H. Joh. Damaſcenus vom w. Gl. III. Buche 27. Kap. I. B. 250. S.

wie der Leib Chriſti, in dem Sacramente des Altares.

Doch müſſen die Seelſorger allhier nothwendig noch eine Anmerkung machen, daß nämlich nicht alles nach gleicher Art oder Kraft in dieſem Sacramente enthalten werde. (a) Denn wir ſagen, daß einige Dinge durch die Kraft und Wirkung der Worte der Wandelung in dem Sacramente ſeyn. Da demnach die Worte ſo viel wirken, als ſie andeuten; ſo iſt, nach der Sprache der Gottesgelehrten, dasjenige in dem Sacramente aus Kraft des Sacramentes, was durch die Form und Worte ausgedrücket wird. (b) So lehren ſie auch, daß wenn es ſich hingegen zutrüge, daß etwas von andren Sachen gänzlich abgeſondert wäre; ſo ſey nur allein dasjenige in dem Sacramente, was durch die Form angezeiget wird, und übrigens nichts weiter. Einige Dinge aber befinden ſich im Sacramente; weil ſie mit denjenigen verknüpfet ſind, die durch die Form ausgedrücket werden. Denn, da die Form, welche man zur Wandelung des Brodes brauchet,

(a) Die Kirchenverſamml. zu Epheſus im Briefe des h. Cyrillus, Biſchoffes zu Alexandria, an Neſtorius. Lab. und Coſart. Samml. III. B. 404. S.

(b) Trient. Kirchenverſamml. im 13. Zuſammentr. 3. Kap. 73. u. f. S.

chet, den Leib des HErrn andeutet, wenn geſprochen wird: Das iſt mein Leib: (a) ſo wird auch der Leib Chriſti des HErrn ſelbſt durch die Kraft des Sacramentes in dem Sacramente des Altares ſeyn. Aber, weil mit dem Leibe das Blut, die Seele und die Gottheit vereiniget wird; ſo muß ſich auch alles dieſes in dem Sacramente finden laſſen, nicht zwar durch die Kraft der Wandelung, ſondern als ſolche Dinge, die mit dem Leibe vereiniget ſind. Aus dieſem Grunde ſpricht man, daß dieſe Dinge, wegen ihrer Verknüpfung und ihres Zuſammenhanges, im Sacramente ſind; woraus alsdenn erhellet, daß der ganze Chriſtus in dem Sacramente wirklich vorhanden ſey. Denn, wenn zwey Dinge miteinander unzertrennlich verbunden ſind; ſo folget nothwendig, daß, wo ſich das eine befindet, ſich das andere auch daſelbſt befinden müſſe. Hieraus folget nun auch, daß der ganze Chriſtus nicht allein unter der Geſtalt des Brodes, ſondern auch ſogar unter der Geſtalt des Weines wirklich enthalten ſey: ſo daß, wie unter der Geſtalt des Brodes nicht nur der Leib iſt, ſondern auch das Blut, und mithin der ganze Chriſtus wahrhaftig darinne iſt; ſo iſt auch im Gegentheil unter der Geſtalt des Weines nicht nur das Blut, ſondern auch der Leib, und

aber-

(a) Matth. 26, 26.

abermal der ganze Chriſtus wahrhaftig darinne anzutreffen.

35. §.

Warum in dem Sacramente des Altares eine doppelte Wandelung geſchehe.

Allein, ob gleich dieſes von allen Gläubigen für gewiß und überzeugend anzunehmen iſt; ſo muß man doch nichts deſtoweniger glauben, daß die Einſetzung der zwo verſchiedenen Wandelungen mit auem Rechte geſchehen ſey. Erſtlich, damit das Leiden unſers HErrn, in welchem das Blut von dem Leibe getrennet worden, deſto mehr vorgeſtellet werde; deßwegen wir auch bereits Erinnerung gethan haben, daß bey der Wandlung ein vergoſſenes Blut ſey. Ferner war es auch der Vernunft ſehr gemäß, daß, da man ſich des Sacramentes zu einer Nahrung der Seele bedienen muß, es auch als eine Speiſe und Trank eingeſetzet würde; aus welchen zweyen Theilen, wie es ſattſam bekannt iſt, die vollkommene Nahrung des Leibes beſtehet.

36. §.

Es iſt in einem jeden mindeſten Theile dieſer beyderley Geſtalten der ganze Chriſtus gegenwärtig da.

Man ſoll es auch nicht unterlaſſen, zu leh-

lehren, daß nicht allein unter beyden Geſtalten, ſondern auch in einem jeden Theile beyderley Geſtalten der ganze Chriſtus enthalten ſey. Denn der heilige Auguſtinus hat uns ſchriftlich verſichert: ein Jeder ins beſondere, ſaget er, empfänget Chriſtum den HErrn, und er iſt auch in einem jeden einzelnen Theile ganz, und er wird doch von Keinem aus allen vermindert; ſondern er theilet ſich einem Jedweden ins beſondere ganz mit. (a) Und dieſes läſſet ſich auch gar leicht aus den Evangeliſten abnehmen: denn es iſt nicht zu glauben, daß ein Stücklein Brod nach dem andern mit beſonderen eigenen Worten von dem HErrn gewandlet worden ſey; ſondern es iſt vielmehr glaublich, daß der HErr auf einmal mit einer Form alles Brod, ſoviel etwann zur Verrichtung des heiligen Sacramentes und zur Speiſung der Apoſtel genug ſeyn möchte, gewandlet habe. (b) Man ſiehet, daß ſolches

(a) Algerus im I. Buche vom h. Sacramente des Altars führet dieſe Stelle an, aus der Vorrede der Ambroſianiſchen Meße, am 5. Sonntage nach dem Feſt der Erſcheinung des HErrn, ſonſt der heil. dreyen Könige genannt. Das angezogene Werk des Algerus iſt zu finden in der größten Sammlung der Bücher der h. h. Väter XXI. B. 267. S. Petrus Lombardus aber aus dem h. Hieronymus im IV. Buche (Sententiarum) der Lehrſätze. 12. Abtheil. 66. S.

(b) Trient. Kirchenverſamml. im 13. Zuſammentr.

ches bey dem Kelche geſchehen ſey, wo er ſelber ſpricht; Nehmet hin; und theilet ihn unter euch. (a) Dasjenige, was wir bisher erkläret haben, gehet nun dahin, damit die Seelſorger zeigen ſollen, wie daß der wahre Leib und das wahre Blut Chriſti in dem Sacramente des Altares enthalten ſey.

37. §.

Nach der Wandelung bleibet keine Subſtanz von der Materie dieſes Sacramentes übrig.

Was wir noch weiter zu erklären haben, beſtehet darinne, daß in dieſem Sacramente nach der Wandelung keine Subſtanz, weder von dem Brode noch Weine, zurück bleibe. (b) Und obſchon Jemand ſich hierüber äußerſt verwundern möchte; ſo hat die Sache dennoch mit demjenigen, was vorher erwieſen worden iſt, einen nothwendigen Zuſammenhang. Denn, wofern nach der Wandelung der wahre Leib Chri-

3. Kap. 73. S. imgl. 3. Schl. 77. S. wie auch im 21. Zuſammentr. 1. Kap. 129. S.

(a) Luk. 22, 17.

(b) Trient. Kirchenverſamml. im 13. Zuſammentr. 4. Kap. 74. S.
H. Tomas Aq. III. Th. 75. Fr. 2. Art. III. B. 249. S.

ſti unter den Geſtalten Brodes und Weines wirklich vorhanden iſt; ſo iſt es allerdinges nothwendig, daß, da er vorhero nicht da geweſen, ſolches entweder durch Veränderung des Ortes, oder durch eine neue Schöpfung, oder durch Verwandelung einer andern Materie in eben denſelben Leib geſchehen ſey. Nun iſt aber bekannt, daß der Leib Chriſti unmöglich auf eine ſolche Art in dem Sacramente ſey, ſo, daß er von einem Orte zum andern gekommen wäre. Hieraus würde folgen, daß er die himmliſchen Wohnungen verlaſſen hätte; weil ſich nichts beweget, ohne daß es denjenigen Ort verlaſſe, aus welchem es ſich beweget. Viel unglaublicher iſt es, und es läßt ſich ſolches nicht einmal denken, daß der Leib Chriſti erſchaffen werde. Es bleibet demnach ſo viel wahr, daß der Leib des HErrn deßwegen in dem Sacramente ſey; weil das Brod in denſelben verwandelt wird. Woher auch nothwendig folgen muß, daß von der Subſtanz des Brodes nichts mehr übrig bleibet.

38. §.

Die Verwandelung einer Subſtanz in die andere, die bereits von den Kirchenverſammlungen beſtätiget worden iſt, hat auch ihren Grund in der heiligen Schrift.

Eben

Eben dieſes hat auch die Väter und unſere alten Vorfahrer bewogen, daß ſie in den Kirchenverſammlungen, als in der groſſen Lateraner (a) und Florentiner, (b) die Wahrheit dieſes Lehrſtückes durch öffentliche Ausſprüche beſtätiget haben. Allein, die Trientiſche Kirchenverſammlung (c) hat die Sache mit folgenden Worten weit nachdrüklicher entſchieden: Wofern Jemand ſprechen ſollte, daß in dem hochheiligen Sacramente des Altares die Subſtanz Brodes und Weines mit dem Leibe und Blute JEſu Chriſti des HErrn zugleich befindlich ſey und bleibe, der ſey verbannet. Solches kann aber auch aus den Zeugniſſen der heiligen Schrift mit leichter Mühe geſchloſſen werden. Erſtlich aus dem, was der HErr bey der Einſetzung dieſes Sacramentes ſelber ſaget: (d) Das iſt mein Leib. Denn das Wörtlein, Das, hat dieſe Kraft an ſich, daß es die ganze Subſtanz der Sache, die gegenwärtig iſt, anzeiget. Sollte nun dieſe Subſtanz des Brodes zurück geblieben ſeyn; ſo könn-

(a) Die IV. allgemeine Lateraniſche Kirchenverſamml. XI. B. 1. Th. 143. S. der Lab. und Coſart. Samml.

(b) Florentiniſche, in der Verordnung an die Armen. XIII. B. 537. S. beſagter Samml.

(c) Trient. im 13. Zuſammentr. 2, Schl. 77. S.

(d) Matth. 26, 26.
Mark. 14, 12.
1. Korinth. 11, 24.

könnte nicht mit Wahrheit geſaget werden: Das iſt mein Leib. Zudem ſpricht Chriſtus der HErr bey dem Johannes: Das Brod, welches ich geben werde, iſt mein Fleiſch, ſo ich für das Leben der Welt übergeben. (a) Wo er nämlich das Brod ſein Fleiſch nennet. Und bald darauf ſetzet er hinzu: Es ſey denn, daß ihr das Fleiſch des Menſchenſohnes eſſet, und ſein Blut trinket, ſo werdet ihr das Leben in euch nicht haben. (b) Und wiederum: Denn mein Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe, und mein Blut iſt wahrhaftig ein Trank. (c) Weil er denn mit ſo klaren und deutlichen Worten ſein Fleiſch Brod und eine wahrhafte Speiſe, auch ſein Blut einen wahren Trank genennet hat; ſo ſcheinet er genugſam erwieſen zu haben, daß in dieſem Sacramente weder die Subſtanz des Brodes, noch des Weines mehr vorhanden bleibe.

39. §.

Wie die Väter bey dieſem Sacramente die Verwandelung einer Subſtanz in die andere erkannt haben.

Will Jemand die heiligen Väter nachſchlagen, der wird mit leichter Mühe finden, daß dieſelben zu allen Zeiten dieſe Lehre

(a) Joh. 6, 52.
(b) Joh. 6, 54.
(c) Joh. 6, 56.

re bekannt haben. Der heilige Ambroſius ſchreibet hievon alſo: Du ſprichſt vielleicht: mein Brod iſt ein gemeines Brod: allein dieſes Brod iſt ein Brod, ehe die ſacramentaliſchen Worte darüber ausgeſprochen werden. Wenn aber die Wandelung dazu kommet, ſo wird aus dem Brode das Fleiſch Chriſti. (a) Damit er nun dieſes deſto leichter erweiſen könnte, ſo bringet er hernach verſchiedene Beyſpiele und Gleichniſſe vor. Wenn er an einem andern Orte dieſen Spruch ausleget: Der HErr hat alles, was er gewollt, ſo wohl im Himmel, als auf Erden gemachet: (b) ſo ſpricht er: Wiewohl es die Geſtalt des Brodes und des Weines zu ſeyn ſcheinet; ſo muß man doch glauben, daß es nach der Wandelung nichts anders ſey, denn das Fleiſch und Blut Chriſti. (c) Und indem der heilige Hilarius eben dieſen Ausſpruch erkläret; ſo bedienet er ſich faſt gleicher Worte: ob es gleich, ſaget er, äußerlich Brod und Wein zu ſeyn ſcheinet; ſo iſt es doch wahrhaftig der Leib und das Blut des HErrn. (d)

(a) H. Ambroſius im IV. Buche von den Sacramenten 4. Kap. II. B. 368. u. f. S.
(b) Pſalm. 134, 6.
(c) H. Ambroſius in jetzt angezogener Stelle.
(d) H. Hilarius von der h. Dreyeinigkeit im VIII. Buche 954. u. f. S.

40. §.

Auf was für Art das Sacrament des Altares nach der Wandelung auch noch Brod genannt werde.

Die Seelſorger ſollen aber hier erinnern, daß man ſich nicht zu verwundern habe, wenn es nach der Wandelung auch noch Brod heiſſe. Denn dieſes Sacrament pfleget alſo genennet zu werden, weil es ſowohl die Geſtalt des Brodes hat, als auch die natürliche Kraft behält, den Leib zu ſpeiſen und zu nähren, wie es die Eigenſchaft des Brodes iſt. Daß aber die heilige Schrift in der Gewohnheit habe, die Sachen alſo zu benennen, wie ſie äußerlich den Augen vorkommen, ſolches wird durch ein Beyſpiel aus dem erſten Buche Moſes genugſam erwieſen, wo wir leſen, daß dem Abraham drey Männer erſchienen ſind; (a) da es doch drey Engel waren. Auf gleiche Art werden auch die zween Engel, die bey der Himmelfahrt Chriſti den Apoſteln erſchienen, Männer genennet.

41. §.

(a) 1. B. Moſ. 18, 2.
(b) Apoſtelgeſch. 1, 10.
H. Thomas Aq. III. Th. 75. Fr. 3. und 4. Art. III. B. 250. S.

41. §.

Wie eine ſo bewunderungswürdige Verwandelung der Subſtanzen vor ſich gehe.

Es iſt unter allen Geheimniſſen keines, das ſchwerer zu erklären wäre, als das gegenwärtige. Nichts deſto weniger aber ſollen die Seelſorger allen Fleiß anwenden, damit ſie denen, welche in der Erkänntniß göttlicher Dinge ſchon weiter gekommen ſind, die Art und Weiſe dieſer wunderbaren Verwandelung wohl vortragen: denn bey denjenigen, die noch in göttlichen Dingen ſchwach ſind, wäre zu befürchten, ihr Verſtand möchte durch die Hoheit dieſer Sache unterdrücket werden. Es geſchiehet aber alſo, daß die ganze Subſtanz des Brodes durch die göttliche Macht in die ganze Subſtanz des Leibes Chriſti, und die ganze Subſtanz des Weines in die ganze Subſtanz des Blutes Chriſti verwandelt werde, ohne daß unſer HErr dießfalls der mindeſten Veränderung unterworfen ſey. Denn Chriſtus wird weder vom neuen gebohren, noch verändert, oder vermehret; ſondern er bleibet ganz, wie er in ſich ſelber iſt. Als der heilige Ambroſius dieſes Geheimniß eröfnete, ſo ſprach er: Siehe, wie wirkſam die Rede Chriſti ſey; wenn nun

die Rede JEſu unſers HErrn ſo mächtig iſt, daß dasjenige, was vormals nicht war, angefangen hat, zu ſeyn, nämlich die Welt; wie viel wirkſamer wird dieſelbe nicht ſeyn, um dasjenige zu machen, was ſchon da war, und nur in etwas anders verwandelt wird. (a) **Auf gleiche Weiſe haben auch andere wegen ihres Alterthumes und Anſehens berühmte Väter ſolches ſchriftlich bezeuget. So ſpricht der heilige Auguſtinus:** (b) Wir geſtehen aufrichtig, daß vor der Wandelung das Brod und der Wein ſo da ſey, wie beydes von der Natur geſtaltet wird; nach der Wandelung aber iſt es das Fleiſch und das Blut Chriſti, welches beydes durch die Seegnungsworte conſecriret worden iſt. Das iſt ſelbſt der Leib Chriſti, **ſaget der heilige Damaſcenus**, der wahrhaftig mit der Gottheit vereiniget iſt, der Leib aus der heiligen Jungfrau. Es verſtehet ſich aber nicht ſo, daß derjenige Leib, der in den Himmel aufgenommen worden, von dem Himmel wiederum herab ſteige, ſondern daß ſelbſt

(a) H. Ambroſius im IV. Buche von den Sacramenten 4. Kap. II. B. 368. u. f. S.

(b) Der h. Auguſtinus redet gleichlautend im Buche vom Unterrichte der Unwiſſenden 17. Kap. VI. B. 283. S.

Die angezogenen Worte aber ſind zu leſen bey dem Lanfrancus Erzbiſchoffe zu Kandelberg im Buche von dem wahren Leibe und Blute des HErrn. 13. Kap. 290. S.

ſelbſt das Brod und der Wein in den Leib und das Blut Chriſti verwandlet werde. (a)

42. §.

Dieſer erſtaunungswürdigen Verwandelung hat man füglich den Namen Transſubſtantiation beygeleget.

Es iſt der Sache ſehr gemäß, und eigentlich geredet, wenn dieſe bewunderungswürdige Verwandelung von der heiligen katholiſchen Kirche Transſubſtantiatio oder weſentliche Verwandelung genennet wird, wie ſolches die heilige Trientiſche Kirchenverſammlung angemerket hat. (b). Denn wie die natürliche Zeugung in Wahrheit und eigentlich eine Transformatio, das iſt, Geſtaltsänderung werden kann, weil in derſelben die Form geändert wird: eben eine ſolche Beſchaffenheit hat es dießfalls auch hier; weil die ganze Subſtanz einer Sache in die ganze Subſtanz einer andern Sache in dem Sacramente des Altares übergehet; mithin iſt das Wort Transſubſtantiatio, das iſt, weſentliche Verwandelung nicht ohne guten Grund, ſondern

(a) H. Damaſcenus im IV. Buche vom w. Gl. 13. Kap. I. B. 269. u. f. S.

(b) Trient. Kirchenverſammul. 13. Zuſammentr. 4. Kap. 74. S.

weislich von unſern alten Gottesgelehrten erfunden worden. (a)

43. §.

Man ſoll nicht vorwitzig ſeyn, um die Art und Weiſe der Wandelung einer Subſtanz in die andere, und der Gegenwart Chriſti in dem Sacramente zu erforſchen.

Man muß aber die Gläubigen an dasjenige erinnern, was von den heiligen Vätern zum öftern wiederholet worden iſt, damit ſie nicht allzu neugierig nachſuchen, auf was für Art dieſe Veränderung geſchehen könne. Denn ſie kann von uns nicht begriffen werden, und wir haben auch weder in den natürlichen Veränderungen, noch auch ſelbſt in der Schöpfung der Welt ein Beyſpiel hievon aufzuweiſen. Allein, wir müſſen es durch den Glauben erkennen, was dieſes ſey; nicht aber allzu neugierig nach-

(a) Das Wort Tranſſubſtantiatio iſt von der IV. allgemein. Lateraniſchen Kirchenverſamml. angenommen: Man leſe das 1. Kap. beſagter Kirchenverſamml. XI. B. I. Th. Lab. und Coſart. Samml. 143. S. Hernach von der Florentiniſch. Kirchenverſamml. in der Verordnung an die Armenier beybehalten worden. Lab. und Coſart. Samml. XIII. B. 537. S.

nachforſchen, wie es geſchehe. Auch müſſen die Seelſorger bey Erklärung des Geheimniſſes, wie der ganze Leib Chriſti des HErrn auch ſo gar in dem kleineſten Theile des Brodes enthalten werde, (a) nicht weniger Vorſichtigkeit gebrauchen. Es ſollen zwar dergleichen Unterſuchungen kaum jemals angeſtellet werden: jedoch wenn ſolches die chriſtliche Liebe erfordert; ſo muß man ihnen zuvorkommen, und die Gemüther der Gläubigen vor allen Dingen ſtärken, indem man ſie erſtlich an dieſe Worte erinnert: Gott iſt nichts unmöglich. (b)

44. §.

Der Leib Chriſti iſt in dem Sacramente des Altares nicht ſo, wie in einem Orte.

Sie ſollen dieſelbigen aber auch zweytens unterrichten, daß Chriſtus in dieſem Sacramente nicht auf ſo eine Art ſey, als wie etwann ein Leib in einem Orte iſt. Denn die Sachen werden von einem Orte umfaſſet, nachdem ſie eine Ausdehnung oder Gröſſe haben. Wir ſagen aber nicht, daß Chriſtus der HErr in dem Sacramente ſey,

(a) Kirchenverſamml. zu Trient im 13. Zuſammentr. 3. Kap. 43. S. und die zu Florenz in vorher angezogener Stelle.

(b) Luk. 1, 37.

ſey, wie er groß oder klein iſt; denn ſolches betrift die Ausdehnung; ſondern in ſofern er eine Subſtanz iſt. Denn die Subſtanz des Brodes wird in die Subſtanz, nicht aber in die Gröſſe oder Ausdehnung Chriſti verwandelt. Es zweifelt wohl Niemand, daß die Subſtanz eben ſowohl in einem kleinen als in einem groſſen Raume enthalten werde. So iſt auch die Subſtanz der Luft und ihre ganze Natur eben ſowohl in einem kleinen, als in einem groſſen Lufttheile. Imgleichen folget es nothwendig, daß die ganze Natur des Waſſers eben ſowohl in einem Gefäße mit Waſſer, als in einem Fluſſe anzutreffen ſey. Da nun an die Stelle der Subſtanz des Brodes der Leib des HErrn tritt; ſo muß man geſtehen, daß derſelbe gänzlich auf eben die Art in dem Sacramente ſey, nach welcher, vor der Wandelung, die Subſtanz des Brodes war. Es war aber vollkommen gleichgültig, ob dieſelbe Subſtanz unter einer groſſen oder unter einer kleinen Menge oder Ausdehnung wäre.

45. §.

Die Geſtalten des Brodes und Weins ſind hier nur zufällig, und hangen keiner Subſtanz in dieſem Sacramente an.

Es iſt drittens noch etwas übrig, welches

ches in dieſem Sacramente das Wichtigſte und Wunderbareſte zu ſeyn ſcheinet, und welches um ſoviel leichter von den Seelſorgern abzuhandeln ſeyn wird, nachdem wir die zwey erſten Stücke bereits ausgeleget haben. Es beſtehet ſolches darinne, daß die Geſtalten des Brodes und Weines in dieſem Sacramente beſtehen können, ohne daß ſich dieſelben auf ein anderes Weſen gründen. (a) Denn da vorher erwieſen worden iſt, daß der Leib und das Blut des HErrn wahrhaftig in dem Sacramente ſey, dergeſtallt, daß ſich keine Subſtanz des Brodes und Weines weiter mehr darunter befinde: weil dieſe zufälligen Geſtalten dem Leibe und Blute Chriſti nicht anhangen können; ſo bleibet für ſie nichts übrig, als daß ſie ſich, welches zwar alle natürliche Ordnung übertrift, ſelbſt erhalten, ohne durch eine andere Sache unterſtützet zu werden. Dieſes iſt zu aller Zeit die beſtändige Lehre der katholiſchen Kirche geweſen, welche auch mit leichter Mühe

durch

(a) Dieſes lehret Innocentius III. R. P. im Briefe an den Erzbiſchoff zu Lyon, welcher zu finden im III. Buche der geiſtl. Rechte. 41. Titl. 6. Kap. und die Kirchenverſamml. zu Conſtanz in Verwerffung des 2. Ketzeriſchen Lehrſatzes Joh. Wiklef. XII. B. 45. S. Lab. und Coſart. Samml. imgl. der h. Thomas Aq. III. Th. 75. Fr. 2. Art. 249. u. f. S. imgl. 77. Fr. 1. Art. 258. S.

durch das Anſehen derjenigen Zeugniſſe bekräftiget werden kann, wodurch vorher dargethan worden iſt, daß in dem Sacramente des Altares keine Subſtanz des Brodes und Weines übrig bleibe.

46. §.

Warum Chriſtus ſeinen Leib und ſein Blut unter der Geſtalt des Brodes und Weines habe mittheilen wollen.

Allein, nichts iſt der Gottſeeligkeit der Gläubigen anſtändiger, als daß ſie alle vorwitzige Fragen bey Seite ſetzen, und ſich begnügen laſſen, die Majeſtät dieſes bewunderungswürdigen Sacramentes zu verehren und mit Ehrfurcht anzubethen: hienächſt auch in demſelben die höchſte Weisheit Gottes preiſen, welcher dieſe allerheiligſten Geheimniſſe unter der Geſtalt des Brodes und Weines auszutheilen verordnet hat. (a) Denn da die allgemeine menſchliche Natur nicht einen geringen Abſcheu trä-

(a) Der h. Cyrillus der Alexand. im IV. Buche über Johann. 2. Kap. IV. B. 360. u. f. S.
H. Auguſtinus in der 27. Abhandl. über das Evang. Johann. III. B. II. Th. 502. S.
H. Damaſcenus im IV. Buche vom w. Gl. 13. Kap. I. B. 269. S.
H. Thomas Aq. III. Th. 74. Fr. 1. Art. III. B. 244. S. imgl. 75. Fr. 2. Art. III. B. 249. S.

träget, das Fleiſch und das Blut der Menſchen zu eſſen und zu trinken; ſo hat es GOtt gar weislich eingerichtet, daß uns der heiligſte Leib und deſſen Blut unter der Geſtalt des Brodes und Weines gereichet würde; weil wir beydes zur täglichen und gemeinen Nahrung vornehmlich und mit Luſt gebrauchen. Hiemit iſt aber auch noch ein gedoppelter Nutzen verknüpft, davon der erſte darinne beſtehet, daß wir von den Vorwürfen befreyet bleiben, denen wir ſonſt bey den Ungläubigen ausgeſetzet ſeyn würden; wofern ſie uns den HErrn unter ſeiner eigenen Geſtalt eſſen ſähen. Zum andern, weil wir des HErrn Leib und Blut dergeſtalt empfangen, daß dennoch dasjenige, was wirklich geſchieht, von unſren äußerlichen Sinnen nicht empfunden werden kann; ſo verſchaffet dieſes in unſern Seelen gar einen groſſen Nutzen zur Vermehrung des Glaubens, als welcher, nach dem bekannten Ausſpruche des heiligen Gregorius, allda kein Verdienſt hat, wo die menſchliche Vernunft die Erfahrung vor ſich ſiehet. (a) Dieſes aber, was bisher ausgeleget worden, ſoll mit groſſer Vorſichtigkeit, ſoviel es die Fähigkeit der Zuhörer und die Zeit erfordern oder verſtatten wird, erkläret werden.

47. §.

(a) H. Gregorius d. g. in der 26. Rede über die Evangelien. I. B. 1557. S.

47. §.

Was für Gutes diejenigen erlangen, welche den Leib und das Blut des HErrn würdig genießen.

Man ſoll auch wiſſen, daß faſt Niemand unter den Gläubigen zu finden iſt, den die Erkenntniß dieſer Dinge nicht angehe, und dem es nicht als höchſt nothwendig vorkommen ſolle, was von der wunderbaren Kraft und von den Früchten dieſes Sacramentes geſaget werden kann. (a) Denn hauptſächlich darum, damit die Gläubigen den Nutzen dieſes Sacramentes einſehen lernen, ſollen ſie von demjenigen unterrichtet werden, was ſonſt von dieſem Sacramente weitläuftiger abgehandlet wird. Weil aber die unermeßlichen Vortheile und Früch-

(a) Von den vielfältigen und wunderbaren Früchten des h. Sacraments des Altares handlen: Die Kirchenverſamml. zu Trient im 13. Zuſammentr. 2. Kap. 73. S. imgl. im 5. Kap. 74. u. f. S. wie auch
Der h. Cyrillus der Alexand. im IV. Buche über Johann. 2. Kap. IV. B. 364. u. f. S.
Irenäus im IV. Buche wider die Ketzereyen, 18. ſonſt 34. Kap. 250. S.
Chryſoſtomus in der II. Rede an die Antiochenische Gemeinde im II. Bande 34. S. wie auch in der 45. ſonſt 44. Rede über das Evang. Johann. 264. S. und Thomas Aq. III. Th. 79. Fr. durchaus III. B. 268. S.

Früchte deſſelben mit Worten nicht auszudrücken ſind; ſo ſollen die Seelſorger einen oder den andern Nutzen beſonders abhandeln, damit ſie erweiſen, wie groß der Reichthum und der Ueberfluß aller Güter ſey, die in dieſen allerheiligſten Geheimniſſen eingeſchloſſen ſind. Sie können aber ſolches einigermaſſen alſo ins Werk ſetzen, wenn ſie, nachdem die Kraft und die Natur aller Sacramente von ihnen erkläret und ausgeleget worden, das Sacrament des Altares mit einem quellenden Brunnen, die übrigen aber mit den abgeleiteten Bächlein vergleichen. Denn daſſelbe iſt in Wahrheit ein Quellbrunnen aller Gnaden nothwendig zu nennen; weil es ſelbſt die Quelle aller himmliſchen Gnadengaben und Geſchenke, ja den Urheber und Stifter aller Sacramente, nämlich Chriſtum den HErrn auf eine bewundernswürdige Weiſe in ſich faſſet, von welchem alles Gute und Vollkommene, was nur immer in den übrigen Sacramenten angetroffen wird, gleichſam wie aus einer Quelle herab fließet. Aus dieſer göttlichen Gnadenquelle laſſen ſich nun die allerreicheſten Geſchenke, die uns durch dieſes Sacrament zu Theil werden, ohne viele Mühe einſammlen.

48. §.

Die Vortheile, welche das Brod und der Wein dem Leibe verſchafft, eben dieſe verſchaffet auch das Sacrament des Altars der Seele, und zwar auf eine weit vorzüglichere Art und Weiſe.

Es wird auch nicht ohne Nutzen ſeyn, wenn man die Natur des Brodes und Weines, als die äußerlichen Zeichen dieſes Sacramentes, in Erwägung ziehen ſollte. Denn die Vortheile, welche dem Leibe durch das Brod und den Wein verſchaffet werden, alle dieſe verſchaffet auch das Sacrament des Altares unſrer Seele zu ihrem Heile und zur Erquickung auf eine weit beſſere und vollkommenere Art. (a) Denn dieſes Sacrament wird nicht wie Brod und Wein in unſere Subſtanz verwandelt; ſondern wir werden gewiſſer Maſſen in die Natur des Sacramentes verändert; daß man alſo mit Rechte den Ausſpruch des heiligen Auguſtinus hier anführen kann: Ich bin eine Speiſe der Erwachſenen, wachſe und du wirſt mich genieſſen; und du wirſt mich nicht in dich verwandelen, als wie eine Speiſe

(a) Der h. Ambroſius im V. Buche von den Sacramenten 4. Kap. II. B. 375. S.
H. Chryſoſtomus in der 46. ſonſt 45. Rede über das Evang. Johann. VIII. B. 272. S.

ſe deines Fleiſches, ſondern du wirſt in mich verwandelt werden. (a)

49. §.

Wie durch dieſes Sacrament die Gnade ertheilet werde.

Da aber die Gnade und Wahrheit durch JEſum Chriſtum entſproſſen iſt, (b) ſo iſt es nothwendig, daß ſie auch die Seele desjenigen erfülle, der rein und heilig denſelben empfängt, welcher von ſich ſelber geſaget hat: Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trinket, der bleibet in mir und ich in ihm. (c) Denn die aus Eifer der Frömmigkeit und Andacht dieſes Sacrament genieſſen, die laſſen ohne Zweifel den Sohn Gottes alſo bey ſich einkehren, daß ſie als lebendige Gliedmaſſen deſſen Leibe einverleibet werden. Sintemal geſchrieben ſtehet: Wer mich iſſet, der wird durch mich leben. (d) Imgleichen: Und das Brod, das ich geben werde, iſt mein Fleiſch, ſo ich für das Leben der Welt übergeben habe. (e) Bey

(a) H. Auguſtinus im VII. Buche der Bekenntniſſe. 10. Kap. I. B. 139. S.
(b) Joh. 1, 17.
(c) Joh. 6, 57.
(d) Joh. 6, 58.
(e) Joh. 6, 52.

Auslegung dieſer Stelle ſpricht der heil. Cyrillus: Nachdem ſich das Wort Gottes mit ſeinem eigenen Fleiſche vereiniget; ſo hat es demſelben die lebendigmachende Kraft ertheilet. Es geziemete ſich demnach auch, daß es ſich auf eine wunderbare Weiſe mit unſern Leibern durch ſein heiliges Fleiſch und koſtbares Blut vereinigte, welches wir durch die lebendigmachende Weihung im Brode und Weine empfahen. (a)

50. §.

Ein mit Sünden befleckter und, dem ſittlichen Verſtande nach, todter Menſch wird durch den Genuß des Frohnleichnames nicht lebendig gemacht; obſchon geſaget wird, daß dieſes Sacrament die Gnade ertheile.

Und wenn man ſaget, daß durch dieſes Sacrament Gnade ertheilet werde; ſo müſſen die Seelſorger dabey erinnern, daß ſolches nicht ſo zu verſtehen ſey, als ob es gleichſam nicht nothwendig wäre, daß derjenige, welcher dieſes Sacrament mit Nutzen empfangen will, ſchon im Voraus die

(a) H. Cyrillus der Alex. im IV. Buche über das Evang. Johann. III. Kap. IV. B. 375. u. f. S. Und im Briefe an Neſtorius von dem Kirchenbanne. V. B. II. Th. 72. u. f. S.

die Gnade erlanget habe. (a) Denn es iſt bekannt, daß, wie den todten Leibern die natürliche Nahrung nichts nützet, alſo bringen auch der Seele, welche nicht durch den Geiſt lebet, die heiligen Geheimniſſe keinen Nutzen. Und deßwegen haben ſie auch die Geſtalten des Brodes und Weines, damit angezeiget werde, daß der Endzweck ihrer Einſetzung nicht ſey, die Seele wiederum lebendig zu machen, und von dem Tode wiederum zum Leben zu bringen; ſondern nur ſie bey dem Leben zu erhalten. Allein, man bedienet ſich deßwegen eines ſolchen Ausdruckes, weil auch die erſte Gnade, (mit welcher alle müſſen verſehen seyn, ehe ſie es wagen dörfen, das heil. Abendmal mit ihrem Munde zu berühren, damit ſie nicht ihnen ſelbſt das Gerichte eſſen oder trinken, (b)) niemanden verliehen wird; wofern derſelbe nicht eben dieſes Sacrament mit Begierde und ſehnlichem Verlangen empfänget. Denn dieſes iſt aller anderer h. h. Sacramente Ende und Ziel, und ein Kennzeichen der Einigkeit und Verbindung der Kirche, auſſer welcher niemals Jemand Gnade erlangen kann.

(a) H. Thomas Aq. III. Th. 79. Fr. 3. Art. III. B. 269. S.
Kirchenverſamml. zu Trient. 13. Zuſammentr. 7. Kap. 75. S.

(b) 1. Korinth. 11, 29.

51. §.

Wie die Seele durch dieſe geiſtliche Speiſe erquicket und bereichert werde.

Weil ferner der Leib nicht allein durch die natürliche Speiſe erhalten wird, ſondern auch einen neuen Zuwachs der Kräfte empfängt, und darinne durch den Geſchmack täglich neues Vergnügen und Anmuth empfindet; ſo muß man bekennen, daß es mit der Speiſe des heil. Nachtmales eben ſo beſchaffen ſey: (a) indem es die Seele nicht allein erhält, ſondern ihr auch Kräfte giebt, und machet, daß der Geiſt in göttlichen Dingen mehr und mehr bewegt und beluſtiget werde. Deßwegen geſchiehet es, wie mit Rechte und in der Wahrheit geſaget wird, daß durch dieſes Sacrament die Gnade ertheilet werde. Denn es kann billig dem Manna verglichen werden, darinne allerley lieblicher Geſchmack empfunden wurde.

52. §.

Durch das heilige Abendmal werden die läßlichen Sünden verziehen.

Man darf auch nicht zweifeln, daß durch den Gebrauch dieſes Sacramentes die gerin-

(a) H. Thomas Aq. 73. Fr. 3. Art. III. B. 242. S. imgl. 79. Fr. in der Antw. auf die erſte Einwendung. III. B. 268. S.

ringeren Sünden, welche man insgemein die läßlichen Sünden nennet, erlaſſen und vergeben werden. (a) Denn, was etwann die Seele durch die Hitze der Begierlichkeit verlohren, indem ſie ſich in einer geringen Sache ein wenig verſchuldet hat; alles dieſes wird durch das Sacrament des Altares, welches ſolche geringere Schulden austilget, wiederum erſetzet. Wie denn auch dasjenige, (damit wir von unſrem Gleichniſſe nicht abkommen,) was den Kräften der natürlichen Wärme täglich entzogen wird und davon abgehet, durch die natürliche Speiſe, ſo viel ein jeder an ſich ſelbſt bemerken kann, nach und nach wieder hinzu gethan und ergänzet wird. Solches nun hat billig den heiligen Ambroſius bewogen, von dieſem himmliſchen Sacramente alſo zu reden: Dieſes tägliche Brod wird als ein Mittel wider die tägliche Schwachheit genoſſen. (b) Allein das iſt von denjenigen Sünden zu verſtehen, zu welchen ſich das Gemüthe nicht durch empfindliche Luſt und Ergötzung bewegen läßt.

(a) H. Bernhardus in der Rede vom Abendmale des HErrn. III. B. 898. S.
H. Cyrillus der Alexand. im IV. Buche über Johann. III. Kap. IV. B. 375. u. f. S.

(b) H. Ambroſius im IV. Buche von den Sacramenten. 6. Kap. II. B. 372. S.

53. §.

Deßgleichen wird auch die Seele durch dieſes Sacrament vor zukünftigen Uebeln bewahret.

Ueber dieß findet ſich noch in dieſem heiligen Geheimniſſe eine ſolche Kraft, welche uns von Laſtern rein und unverletzt bewahret, wider die ungeſtümen Anfälle der Verſuchungen ſchützet, und die Seele gleichſam mit einer himmliſchen Arzteney vorbereitet, damit ſie nicht durch das tödtliche Gift der Leidenſchaften angeſtecket und verdorben werde. (a) Daher es auch, wie der heilige Cyprianus bezeuget, (b) gekommen iſt, daß es ehemals in der katholiſchen Kirche gebräuchlich geweſen, daß die Biſchöffe den Gläubigen, welche vor Zeiten, wegen des Bekenntniſſes des chriſtlichen Namens, von den Tyrannen zur Marter und zum Tode gezwungen wurden, das Sacrament des Leibes und des Blutes unſers HErrn gereichet haben, damit ſie nicht etwann durch die Bitterkeit der Schmerzen überwältiget würden, und in dem heilſamen Kampfe aus

Schwach-

(a) H. Thomas Aq. III. Th. 79. Fr. 6. Art. III. B. 271. S.
H. Auguſtinus in der 26. Abhandl. über das Evang. Johann. III. B. II. Th. 501. u. f. S.

(b) Cyprianus in dem 54. Briefe an Kornelius. 77. S.

Schwachheit unterliegen möchten. Ja, dieſes Sacrament hemmet und unterdrücket auch die böſe Luſt des Fleiſches. Denn da es die Herzen durch das Feuer der göttlichen Liebe mehr und mehr entzündet; ſo folget nothwendig, daß es die Hitze der Begierlichkeit verlöſche.

54. §.

Wie uns durch dieſes Sacrament der Eingang zur ewigen Herrlichkeit eröfnet werde.

Damit wir endlich alle die fruchtbaren Vortheile und Wohlthaten, die man durch dieſes Sacrament erhält, mit einem Worte ausdrücken, ſo iſt es genug, zu ſagen, daß es eine ganz ausnehmende Kraft habe, um denjenigen, die es empfangen, die ewige Herrlichkeit zu verſchaffen. (a) Denn es ſtehet geſchrieben: Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trinket, der hat das ewige Leben, und ich will ihn wiederum an dem jüngſten Tage auferwecken. (b) Auf dieſe Art, nämlich durch die Gnade dieſes Sacra-

(a) H. Thomas Aq. III. Th. 79. Fr. 2. Art. III. B. 269. S. imgl. h. Chryſoſtomus von dem Prieſterthume, im III. Buche I. B. 384. u. f. S.

(b) Joh. 6, 55.

cramentes genießen die Gläubigen, ſo lange ſie hier leben, die größte Zufriedenheit und Beruhigung des Gewiſſens. Wenn ſie hernach durch die Kraft deſſelben erquicket worden; ſo ſteigen ſie, zur Zeit des Abſcheidens aus dieſer Welt, hinauf zur ewigen Herrlichkeit und Seeligkeit, nicht anders, als wie Elias, der durch die Stärke des geröſteten Brodes bis an den Berg Gottes Horeb gegangen iſt. (a) Dieſes alles werden die Seelſorger weitläuftiger erklären, wenn ſie entweder die Stelle des heil. Johannes, (b) worinne die vielfachen Wirkungen dieſes Sacramentes anzutreffen, abhandeln wollen, oder wenn ſie die bewunderungswürdigen Thaten Chriſti des HErrn durchzugehen und vorzuſtellen haben. Und da wir diejenigen alle billig und Rechtes wegen höchſt glückſeelig ſchätzen, bey denen Chriſtus, noch in ſeiner Sterblichkeit eingekehret iſt, (c) oder die durch das Anrühren ſeines Kleides oder Saumes (d) ihre Geſundheit wiederum bekommen haben: ſo ſind wir für weit glückſeeliger zu halten; indem er ſich nicht weigert, ohnerachtet er mit unſterblicher Ehre itzo um-

(a) 3. B. der Könige 19, 8.
(b) Johann. 6, 54, 55.
(c) Matth. 8, 14. u. 9, 10.
Luk. 10, 38.
(d) Matth. 9, 21.

umgeben iſt, in unſere Seele zu kommen; um alle Wunden derſelben zu heilen, auch ſie mit den herrlichſten Geſchenken auszuzieren, und mit ihnen ſich zu vereinigen.

55. §.

Auf wie vielerley Art man des Leibes und Blutes des HErrn theilhaftig werden könne.

Allein, man muß nunmehr zeigen, wer diejenigen ſeyn, welche aller dieſer überaus groſſen Früchte des allerheiligſten Abendmales, die wir bisher erzählet, theilhaftig werden, und wie vielerley Arten es gebe, dieſes Sacrament zu empfangen, damit die Gläubigen lernen möchten, wie ſie ſich um dieſe Gnadengeſchenke auf das beßte zu beeifern haben, um dieſelben auf ſich zu bringen. Es haben daher unſre Väter, wie uns dießfalls die Trientiſche Kirchenverſammlung (a) berichtet, recht und weislich gelehret, dieſes Sacrament könne auf dreyerley Art empfangen werden. Einige, ſagen ſie, empfangen das Sacrament nur allein, ſo wie die Sünder, welche ſich nicht ſcheuen, die heiligen Geheimniſſe auch mit unreinen Lippen und Herzen zu genieſſen, von

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 13. Zuſammentr. 8. Kap. 76. S.

von welchen der Apoſtel ſaget, (a) daß ſie den Leib des HErrn unwürdig eſſen und trinken. Von dieſen ſchreibet der heilige Auguſtinus alſo: Welcher nicht in Chriſto bleibet, und in welchem Chriſtus nicht bleibet, der iſſet deſſelben Fleiſch ohne Zweifel nicht geiſtlicher Weiſe; ob er gleich das Sacrament des Leibes und Blutes äußerlich und ſichtbarlich mit den Zähnen drücket. (b) Welche demnach auf dieſe Art beſchaffen ſind, und alſo die heiligen Geheimniſſe empfangen, die haben nicht allein keinen Nutzen davon, ſondern ſie eſſen und trinken, nach dem Zeugniſſe des Apoſtels, ihnen ſelber das Gericht. (c) Von anderen aber ſaget man, daß ſie das Abendmal des HErrn nur geiſtlicher Weiſe empfangen, nämlich von denjenigen, die aus Begierde und mit dem beßten Vorſatze das vorgelegte himmliſche Brod eſſen, nachdem ſie von dem lebendigen Glauben, der durch die Liebe wirket, entzündet worden; wodurch ſie, wo nicht alle, doch die größten Vortheile und Früchte erlangen. Es ſind endlich andere, welche

(a) 1. Korinth. 11, 29.

(b) H. Auguſtinus in der 26. Abhandl. über das Evang. Johann. III. B. II. Th. 501. S. und im 5. Buche von der Taufe wider die Donatiſten 8. Kap. IX. B. 146. S.
Thomas Aq. im III. Th. 80. Fr. 1. Art. III. B. 272. S.

(c) 1. Kor. 11, 29.

che ſacramentaliſcher und geiſtlicher Weiſe das heilige Abendmal empfangen; welche, nachdem ſie ſich, der Lehre des Apoſtels gemäß, vorher geprüfet, (a) und mit dem hochzeitlichen Kleide ausgezieret worden, (b) zu dieſem göttlichen Abendmale hinzu gehen, und aus demſelben die vorhergemeldeten herrlichſten Früchte einſammlen. Daher erhellet, daß ſich diejenigen der vornehmſten himmliſchen Güter berauben, welche ſich begnügen laſſen, nur geiſtlicher Weiſe an dieſem Sacramente Theil zu nehmen; da ſie doch den Leib des HErrn in dem Sacramente ſelbſt auch wirklich zu empfangen Gelegenheit haben könnten.

56. §.

Es wird gezeiget, daß derjenige, der zum heiligen Abendmale hinzu gehen will, ſich vorher wohl zubereiten müſſe. (c)

Nunmehr iſt auch zu zeigen, in was für einer Vorbereitung die Herzen der Gläubigen ſtehen müſſen, ehe ſie zu dem ſacra=

(a) 1. Korinth. 11, 28.
(b) Matth. 22, 11.
(c) Trient. Kirchenverſamml. im 13. Zuſammenkr. 7. Kap. 75. S. und 11. Schl. 79. S. H. Baſilius in den kürzer verfaßten Lebensregeln, in der Antwort auf die 172. Fr. II. B. 472. S.

ſacramentaliſchen Empfange des heiligen Frohnleichnames gelangen. Damit es aber offenbar ſey, daß eine Vorbereitung höchſt nothwendig; ſo ſoll man vor allen Dingen das Beyſpiel unſers Heilandes vorſtellen. Denn ehe derſelbe den Apoſteln das Sacrament ſeines koſtbaren Leibes und Blutes reichete, hat er ihnen, ohnerachtet ſie ſchon vorher rein waren, die Füße gewaſchen. Hiedurch wollte er darthun, daß aller nur möglicher Fleiß angewendet werden müſſe, damit unſren Herzen weder an Vollkommenheit noch Unſchuld etwas gebreche, wenn wir die heiligen Geheimniſſe empfangen wollen. Auch ſollten die Gläubigen ferner hieraus erkennen, daß derjenige, der mit rechtſchaffenem und wohlbereitetem Herzen das heilige Abendmal empfänget, mit den herrlichſten Geſchenken der himmliſchen Gnade ausgerüſtet werde; und daß im Gegentheile ein ſolcher Menſch, der es ohne Zubereitung annimmet, nicht allein keinen Nutzen, ſondern noch den größten Schaden und Verluſt davon habe. (a) Denn die beßten und heilſamſten Dinge ſind ſo beſchaffen, daß ſie, woferne man dieſelben zur rechten Zeit brauchet, groſſen Nutzen ſchaffen, und daß ſie dagegen dem Menſchen zum Schaden und zum Untergange

(a) H. Thomas Aq. III. Th. 80. Fr. 4. Art. III. B. 274. S.

gange gereichen, woferne ſie zur Unzeit angewendet werden. Man darf ſich demnach nicht wunderen, daß auch die anſehnlichſten und herrlichſten Gaben Gottes, woferne ſie mit einem wohleingerichteten Gemüthe angenommen werden, uns zur Erlangung der himmliſchen Herrlichkeit überaus beförderlich ſeyn: allein, daß ſie auch den ewigen Tod zuwege bringen, wofern wir uns derſelben unwürdig machen. Es iſt dieſes durch das Beyſpiel der Arche Gottes (a) zu erweiſen. Denn die Arche des Bundes war unſtreitig das vortreflichſte Geſchenke, was das Iſraelitiſche Volk nur jemals beſeſſen hat, wodurch auch Gott der HErr demſelben ſehr groſſe und faſt unzählige Wohlthaten erzeiget hatte. Hingegen hat ſie den Philiſtern, nachdem ſie ſolche hinweg genommen, nichts als Peſt, Unheil und ewige Schande verurſachet. (b) Eben ſo iſt es auch mit den Speiſen, welche, wenn ſie durch den Mund in einen geſunden Magen kommen, die Leiber ernähren und erhalten: ſo bald ſie aber von einem Magen angenommen werden, welcher nichts als verdorbene Feuchtigkeiten bey ſich führet; ſo bringen ſie ſchwere Krankheiten hervor.

57. §.

(a) 2. Buch Moſ. 26, 33, 34.
(b) 1. B. der Kön. 5. Kap.

57. §.

Wie das Gemüthe zur Empfangung des heiligen Abendmales vorbereitet werden ſoll.

Die erſte Vorbereitung ſoll dahin gerichtet ſeyn, damit die Gläubigen dieſen Tiſch von einem andern, dieſes geiſtliche Abendmal von einem leiblichen, und dieſes himmliſche Brod von dem gemeinen Brode unterſcheiden lernen. Und ſolches geſchiehet alsdenn, wenn man gewiß glaubet, daß der wahre Leib und das wahre Blut des HErrn gegenwärtig ſey, den die Engel in dem Himmel anbethen, (a) auf deſſen Wink die Säulen des Himmels zittern und beben, (b) von deſſen Herrlichkeit der Himmel und die Erde erfüllet iſt. (c) Das heißt nun, wie der Apoſtel erinnert, den Leib des HErrn unterſcheiden: (d) doch muß man mehr die Hoheit dieſes Geheimniſſes mit Ehrfurcht anbethen, als die Wahrheit deſſelben durch vorwitzige Streitfragen erforſchen wollen. Die zweyte Vorbereitung aber iſt ſehr nothwendig, damit ein Jeder bey ſich ſelber unterſuche, ob er mit

(a) Pſalm 96, 7.
Hebr. 1, 6.
(b) Job 26, 11.
(c) Iſai. 6, 3.
(d) 1. Korinth. 11, 29.

mit andern im Frieden lebe, ob er ſeinen Nebenmenſchen wahrhaftig und vom Herzen liebe. (a) Denn unſer Heiland ſagt bey dem Matthäus: Wenn du denn, da du dein Opfer auf den Altar legeſt, dich erinnern wirſt, daß dein Bruder etwas wider dich habe: So laß dein Opfer allda vor dem Altare, und gehe zuvor hin, und verſöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm und opfere deine Gabe. (b) Hernach ſollen wir unſer Gewiſſen ſorgfältig erforſchen, ob es nicht etwann mit einer Todſünde beflecket ſey, worüber wir nothwendig Buſſe zu wirken haben, damit wir uns beſtreben, dieſelbe vorher durch das Mittel der Reue und durch die Beichte auszulöſchen. Denn es hat ſelbſt die heilige Kirchenverſammlung zu Trient den entſcheidenden Ausſpruch gethan, (c) daß Niemand ohne ein Verbrechen den Frohnleichnam des HErrn annehmen könne, ſo lange ihn das Gewiſſen wegen einer Todſünde beunruhiget, und ehe er ſich nicht vorher durch eine ſacramentaliſche Beichte davon gereiniget; ob es ihm gleich vorkäme, als ob er dießfalls vollkommene Reue verſpüre; wenn er nur anders Gelegenheit hätte einen Beichtvater

(a) 1. Johann. 3, 14.
(b) Matth. 5, 23, 24.
(c) Kirchenverſamml. zu Trient. 13. Zuſammentr. 11. Schl. 79. S.

zu haben. Ferner ſollen wir in Geheim bey uns erwägen, wie unwürdig wir dieſer göttlichen Wohlthat ſeyn, die uns der HErr verliehen. Es ſoll uns dieſes antreiben, nach dem Beyſpiele jenes Hauptmannes, von dem unſer Heiland ſelber bezeuget, daß er keinen ſo groſſen Glauben in Iſrael gefunden habe, vom Herzen nachzuſprechen: HErr, ich bin nicht würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach. (a) Wir ſollen uns auch ſelbſt unterſuchen, ob wir im Stande ſind, mit dem heil. Petrus zu ſagen: HErr, du weißt, daß ich dich liebe. (b) Denn wir müſſen wohl eingedenk bleiben, daß derjenige, der ſich, ohne ein hochzeitliches Kleid zu haben, zu dem Gaſtmale des HErrn geſetzet, in einen finſteren Kerker geworffen, und zur ewigen Pein verurtheilet worden ſey.

58. §.

Derjenige, welcher zum Tiſche des HErrn gehen will, muß auch in Anſehung des Leibes ein gewiſſes Verhalten beobachten.

Endlich wird hier nicht allein eine geiſtliche ſondern auch eine leibliche Vorbereitung

(a) Matth. 8, 8. u. 10.

(b) Johann. 21, 15.

tung erfordert. Denn man ſoll nicht anders als nüchtern bey dieſer heiligen Tafel erſcheinen, alſo zwar, daß man wenigſtens von Mitternacht des Tages an, der vorher gehet, bis auf den Zeitpunkt, darinnen man das heilige Abendmal empfängt, ganz und gar nichts geeſſen noch getrunken habe. Es wäre auch in Anſehung der Würde eines ſo hohen Sacramentes ſehr wohl gethan, wenn ſich die verheyratheten Perſonen einige Tage der ehelichen Beywohnung enthalten wollten; wozu ſie ohnehin durch das Beyſpiel des Davids veranlaſſet werden. (a) Denn als derſelbe von dem Prieſter die Schaubrode empfangen wollte, ſo geſtand er, daß er und ſeine Diener von weiblicher Gemeinſchaft drey Tage lang rein wären. Dieſes iſt es ohngefähr, was die Gläubigen hauptſächlich beobachten müſſen, damit ſie ſich zu einem heilſamen Empfange der heiligen Geheimniſſe vorher wohl zubereiten. Was noch übrig iſt, das dießfalls einer Vorſicht bedarf, kann gar leicht auf eben dieſe Hauptſtücke gebracht werden.

(a) Im 1. Buche der König. 21, 5.
H. Auguſtinus im I. Buche der Antw. auf die Fragen des Januarius, 54. ſonſt 118. Br. II. B. 126. u. f. S.

59. §.

Alle Chriſten ſind verbunden wenigſtens einmal im Jahre das heilige Abendmal zu genießen.

Damit aber nicht etwann Jemand eine ſolche Vorbereitug für ſehr hart und ſchwer anſehen, und zur Empfahung dieſes Sacramentes träger und nachläßiger werden möchte: ſo müſſen die Gläubigen öfters ermahnet werden, daß allen das Geſetz vorgeſchrieben ſey, das heilige Abendmal zu empfangen. Es iſt noch über dieß von der Kirche verordnet worden, daß derjenige, welcher nicht wenigſtens alle Jahre einmal zur Oſterzeit das Sacrament des Altares genoſſen hat, von der Kirche ausgeſchloſſen werde. (a)

60. §.

Wie oft, und zu welchen Zeiten man das heilige Abendmal empfangen müſſe.

Man muß aber deßwegen nicht glauben, als ob es ſchon genug wäre, wenn man ſich

(a) Die IV. Lateraniſche Kirchenverſamml. 21. Kap. unter Innocentius dem III. R. P. XI. B. I. Th. der Lab. und Coſart. Samml. wie. auch die Trientiſche. 13. Zuſammentr. 9. Schl. 79. S.

ſich dieſer Kirchenverordnung gehorſam erzeige, und jährlich nur einmal den Leib des HErrn empfange. Man muß ſich vielmehr in den Stand zu ſetzen denken, das heilige Abendmal öfters zu genießen. (a) Es läßt ſich aber dießfalls für alle und jede keine gewiſſe Regel beſtimmen, ob es nämlich zuträglicher ſey, daß ſolches alle Monate, oder alle Woche, oder auch alle Tage geſchehen ſolle. Jedoch dienet uns dieſer Ausſpruch des heiligen Auguſtinus noch zur ſicherſten Richtſchnur: Lebe dergeſtalt, daß du dieſes Sacrament täglich empfahen könnteſt. (b) Daher es die Pflicht eines Seelſorgers iſt, die Gläubigen oft zu ermahnen, daß, wie ſie überzeuget ſind von der Nothwendigkeit, den Leib an jedem Tage mit Nahrung zu verſehen, ſie alſo auch die Seele nicht vernachläßigen, ſondern ſie täglich mit dieſem Sacramente nähren und ſpeiſen möchten. Denn es iſt gewiß, daß die Seele eben ſowohl der geiſtlichen Nahrung bedarf, wie der Leib der leiblichen

(a) H. Ambroſius im 5. Buche von den Sacramenten. 4. Kap. II. B. 378. u. f. S. H. Auguſtinus in der 56. ſonſt 48. Rede über Matth. 6. Kap. V. B. 1. Th. 326. S. imgl. in der 57. ſonſt 9. Rede V. B. I. Th. 333. S.

(b) H. Auguſtinus (de dono perſeverantiæ) von der Gnade der Beharrlichkeit. 4. Kap. X. B. 1. Th. 825. S. und im 54. ſonſt 118. Briefe an Januarius. II. B. 125. u. f. S.

Speiſen bedürftig iſt. Es wird aber auch überaus nützlich ſeyn, hiebey diejenigen hohen und göttlichen Wohlthaten zu wiederholen, welche wir, wie ſchon vorher erwieſen worden, aus der ſacramentaliſchen Genießung des heiligen Frohnleichnams erlangen. Auch wird man noch dieſe Vorbildung hinzu ſetzen müſſen, daß es auf gleiche Weiſe nothwendig geweſen ſey, an einem jeden Tage die Kräfte des Leibes mit dem Manna zu erquicken. (a) Imgleichen darf man auch nicht vergeſſen, ſie an die Ausſprüche der heiligen Väter zu erinnern, welche eine öftere Genießung dieſes Sacramentes nachdrücklich angepriſen. Denn der heilige Auguſtinus iſt nicht der einzige, der da ſpricht: Sündigeſt du täglich, ſo laß dich täglich ſpeiſen: (b) ſondern wer der Sache fleißig nachdenket, der wird leicht erkennen, daß alle heilige Väter, die hievon ge-

(a) 2. Buche Moſ. 16, 15.

(b) Die hier angezogene Worte ſind zu leſen in der 84. ſonſt 28. Rede von den Worten des HErrn, und iſt im Anhange des V. Bandes der Werke des heiligen Auguſtinus in der 152. S. zu finden. Die gelehrte Verſammlung der Mönche des heil. Maurus hat entdecket, daß ſie von Wort zu Wort aus des heil. Ambroſius V. Buche 4. Kap. von den Sacramenten entlehnet worden. Man ſehe demnach den II. B. der Werke des heil. Ambroſius. 336. u. f. S.

geſchrieben, dießfalls einerley Meinung hegen. (a)

61. §.

Es wird erwieſen, daß man ehedem in der Kirche die Gewohnheit gehabt, das heilige Sacrament des Altares oft zu empfangen.

Wir finden auch in den Geſchichten der Apoſtel, (b) daß die Gläubigen in den erſten Zeiten der Kirche das heilige Abendmal täglich empfiengen. Denn es waren alle, die damals den chriſtlichen Glauben bekannten, von der wahren und ungeheuchelten Liebe dergeſtalt entzündet, daß, da ſie ſich ohne Unterlaß in dem Gebethe und anderen gottſeeligen Pflichten übeten, ſie auch täglich in Bereitſchaft erfunden wurden, die heiligen Geheimniſſe, nämlich den Leib des HErrn zu genießen. In nachfolgender Zeit hat Anacletus, der heilige Blutzeuge und Pabſt dieſe Gewohnheit, weil ſie abzunehmen ſchien, zum Theil wie-

(a) H. Ignatius im Sendſchreiben an die Epheſer 40. S.

H. Baſilius an die Cäſaria 93. ſonſt 289. Briefe III. B. 186. S.

(b) Apoſtelgeſch. 2, 42.

derum hergeſtellet. (a) Denn er befahl, daß die Kirchendiener, die dem heiligen Meßopfer beyſtünden, ſollten geſpeiſet werden, und bekräftigte zugleich, daß ſolches bereits von den Apoſteln alſo verordnet worden ſey. Auch hat dieſer Gebrauch lange Zeit in der Kirche gedauret, daß der Prieſter, nach Endigung des Meßopfers und nach dem Genuſſe des Leibes und Blutes, ſich zum Volke, das zugegen war, wendete, und es zur heiligen Tafel mit folgenden Worten einladete: Kommet, Brüder, zu dem Tiſche des HErrn. Und alsdenn empfiengen diejenigen, ſo dazu bereit waren, mit der größten Ehrfurcht und Andacht die heiligſten Geheimniſſe. Allein, da hernach die Liebe, und die Ausübung der Gottſeeligkeit, ſo ſehr erkaltet war, daß ſich die Gläubigen ſehr ſelten bey dem Tiſche des HErrn einſtelleten, wurde von dem Pabſt Fabianus verordnet, daß Jedermann dreymal im Jahre, nämlich an dem Weynachtsfeſte, Oſterfeſte und Pfingſtfeſte

(a) H. Anacletus I. R. P. im Sendſchreiben an die Biſchöffe und andere Gläubige: man ſehe der Lab. und Coſart. Samml. I. B. 515. S.

H. Dionyſius der Areopag. vom geiſtl. Kirchenregiment. 3. Kap. I. B. 260. S.

Gregorius d. G. im II. Buche der Geſpräche 23. Kap. II. B. 253. S.

ſeſte das heilige Abendmal empfangen ſollte. (a) Solches iſt auch darnach von verſchiedenen Kirchenverſammlungen, inſonderheit von der erſten Agathenſiſchen Verſammlung beſtätiget worden. (b) Zuletzt aber, da die Sache dahin kam, daß man eine ſo chriſtliche und heilige Verordnung nicht nur gar nicht beobachtete, ſondern daß man auch die Genieſſung des heiligen Abendmals auf mehrere Jahre aufzuſchieben pflegte; ſo hat die Lateraner Kirchenverſammlung beſchloſſen, daß alle Gläubigen wenigſtens einmal im Jahre zur Oſterzeit den heiligen Leib des HErrn zu empfangen verbunden ſeyn ſollten; (c) und daß diejenigen von dem Eingange der Kirche auszuſchlieſſen wären, welche dieſes zu thun vernachläßigen würden.

(a) H. Fabianus R. P. in ſeinen Verordnungen: man ſehe der Lab. und Coſart. Samml. I. B. 649. S.

(b) Agathenſ. Kirchenverſamml. unter Symmachus R. P. 18. Schl. IV. B. 1386. S. der Lab. und Coſart. Samml. wie auch die III. Turonenſiſche unter Leo III. R. P. 50. Schl. VII. B. 1269. S. gemeldeter Samml. imgl. die II. Kabilonenſ. unter Leo dem III. R. P. 47. Schl. VII. B. benannter Sammlung.

(c) Die IV. allgemeine Lateranenſiſche Kirchenverſamml. unter Innocentius dem III. 21. Schl. IX. B. I. Th. 171. S. der Lab. und Coſart. Samml. imgl. die Trientiſche im 13. Zuſammentr. 9. Schl. 79. S.

62. §.

Es wird nicht verſtattet, den Kindern, welche den Gebrauch der Vernunft noch nicht haben, das Sacrament des Altares zu reichen.

Allein, wiewohl dieſes Geſetz, nach dem Willen Gottes, durch die Gewalt der Kirche, verordnet worden iſt, und alle Gläubige angehet; ſo muß man doch auch anzeigen, daß dennoch diejenigen davon auszunehmen ſind, die wegen ihrer zarten Jahre den Gebrauch der Vernunft noch nicht haben. (a) Denn dieſe wiſſen noch nicht, die heilige Hoſtie von dem gemeinen und natürlichen Brode zu unterſcheiden, und ſind auch noch nicht im Stande, dieſelbe mit einem gottſeeligen und andächtigen Gemüthe zu empfangen. Es ſcheinet auch ſolches mit der Einſetzung Chriſti ganz und gar nicht überein zu kommen. Denn er ſpricht: Nehmet hin und eſſet. (b) Nun iſt ſattſam bekannt, daß die unmündigen Kinder nicht geſchickt ſind, dieſes anzunehmen und

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 21. Zuſammentr. 4. Kap. 131. S und 4. Schl. 132. S. H. Thomas Aq. III. Th. 80. Fr. 9. Art. III. B. 278. S. und der h. Cyprianus im Buche von den Abgefallenen. 189. S.

(b) Matth. 26, 26.

und zu eſſen. Es iſt zwar an einigen Orten eine alte Gewohnheit geweſen, daß man auch ſogar unmündigen Kindern das heilige Abendmal gereichet hat. Es iſt aber doch ſchon lange, daß dieſe Gewohnheit, theils wegen der ſchon oben angeführten, theils wegen andern Urſachen, die der chriſtlichen Gottſeeligkeit ſehr gemäß ſind, durch die Macht der Kirche wiederum aufgehoben worden iſt.

63. §.

In welchen Jahren man den Kindern die heiligen Geheimniſſe zu geben habe.

Niemand wird es aber beſſer beſtimmen können, in welchem Jahre des Alters man den Kindern die heiligen Geheimniſſe zu geben habe, als wie die Aeltern und der Prieſter, dem ſie ihre Sünden beichten. Denn ihnen kommet es zu, daß ſie ausforſchen und die Kinder ausfragen ſollen, ob ſie einige Erkenntniß von dieſem wunderbarlichen Sacramente bekommen haben, und ob ſie daran einen Geſchmack finden.

64. §.

Bisweilen iſt es auch erlaubet, die Unſinnigen zu dem Tiſche des HErrn hinzu zu laſſen.

Ueber

Ueber dieß ſoll man den Unſinnigen keinesweges die Sacramente darreichen: weil ſie zu derſelben Zeit keine Andacht haben können. Nichtsdeſtoweniger wird es, nach dem Ausſpruche der Kirchenverſammlung von Karthago, erlaubet, (a) denſelben am Ende ihres Lebens das Sacrament des Altares mitzutheilen, woferne ſie vorher, ehe ſie noch in die Unſinnigkeit verfallen ſind, ein frommes, andächtiges und für die Religion eingenommenes Herz öffentlich zu erkennen gegeben haben. Nur darf alsdenn keine Gefahr eines Brechens oder einer andren Verunehrung oder andren Unfuges zu befürchten ſeyn.

65. §.

Denen, die keine Prieſter ſind, ſoll das Sacrament des Altares nicht unter beyden Geſtalten mitgetheilet werden.

Was ſonderlich den äußerlichen Gebrauch, in Anſehung der Genießung dieſes Sacramentes, anbetrift, haben die Seelſor-

(a) Die IV. Karthaginenſ. Kirchenverſamml. unter Anaſtaſius I. R. P. 76. Schl. II. B. 1205. S. der Lab. und Coſart. Samml. imgl. die I. Arauſicaniſche unter Leo dem I. 13. Schl. III. B. 1450. S. der Lab. und Coſart. Samml. H. Thomas Aq. III. Th. 80. Fr. 9. Art. III. B. 279. S.

ſorger zu zeigen, daß es von der heiligen Kirche durch ein ausdrückliches Geſetz verbothen ſey, damit nicht Jemand, auſſer den Prieſtern, die den Leib des HErrn in dem Meßopfer wandlen, ohne beſondere Erlaubniß eben dieſer Kirche, dieſes Sacrament unter beyden Geſtalten nehme. Denn obgleich Chriſtus der HErr, nach Auslegung der Trientiſchen Kirchenverſammlung, (a) dieſes erhabenſte Sacrament in dem letzten Abendmale unter den Geſtalten Brodes und Weines eingeſetzet, und den Apoſteln gereichet hat: ſo iſt doch hieraus nicht zu erweiſen, daß die heiligen Geheimniſſe allen Gläubigen unter beyderley Geſtalten gleichfalls zu reichen wären. Unſer HErr macht ſehr vielmal ſelbſt, wenn er von dieſem Sacramente redet, keine andere Meldung, als nur von einer Geſtalt, als, wenn er ſpricht: Wer von dieſem Brode eſſen wird, der wird in Ewigkeit leben; und das Brod, welches ich geben werde, iſt mein Fleiſch, ſo ich für das Leben der Welt übergeben. (b) Und: Wer dieſes Brod iſſet, der wird in Ewigkeit leben.

66. §.

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 21. Zuſammentr. 1. 2. und 3. Kap. 129. u. f. S.
(b) Johann. 6, 52.
(c) Eben allda 59. V.

66. §.

Die Urſachen, warum die Kirche den Layen nur den Gebrauch unter einerley Geſtalt verſtattet hat.

Es iſt aber bekannt, daß die Kirche aus vielen und höchſt wichtigen Urſachen bewogen worden, dieſen Gebrauch, den Leib des HErrn nur unter einer Geſtalt auszuſpenden, nicht allein zu billigen, ſondern ihn auch durch eine geſetzmäßige Ordnung zu beſtätigen. Denn erſtlich hatte man ſich zu hüten, damit nicht das Blut des HErrn auf die Erde verſchüttet würde: welches aber, wenn man daſſelbe einer groſſen Menge Volkes zu trinken reichen müßte, ſchwerlich zu vermeiden ſchien.

Da man ſodenn mit dieſem heiligen Sacramente ſtets in Bereitſchaft ſeyn muß, um damit den Kranken beyzuſtehen: (a) ſo war ſehr zu befürchten, damit nicht die Geſtalten des Weines, wenn dieſelben über die Zeit aufbehalten würden, ſäueren möchten.

Auch giebet es zudem Viele, die den Geſchmack, ja nicht einmal den Geruch des Weines auf irgend eine Weiſe vertragen können. Damit nun dasjenige der

Ge-

(a) Man leſe die I. allgem. Nizen. Kirchenverſamml. unter Sylveſter I. R. P. 12. Schl. II. B. 48. S. der Lab. und Coſart. Samml.

Geſundheit des Leibes nicht ſchaden möchte, was zur Wohlfart der Seele gereichen ſoll: ſo iſt mit vieler Weisheit von der Kirche beſchloſſen worden, daß die Gläubigen nur allein die Geſtalt des Brodes empfiengen.

Hiezu kömmt noch, daß in den meiſten Landſchaften ein groſſer Mangel des Weines angetroffen wird, ſo daß derſelbe wegen der weiten Entfernung und wegen der Beſchwerlichkeiten des Weges mit größten Unkoſten herzu geſchaffet werden müßte.

Was endlich das Mehreſte zu dieſem Verbothe beygetragen hat, war dieſes, damit dadurch die Ketzerey derjenigen zernichtet würde, die da läugneten, daß der ganze Chriſtus unter einer Geſtalt ſowohl, als unter der andern enthalten werde, (a) und die ſogar behaupten wollten, daß unter der Geſtalt des Brodes nur ein todter Leib ohne Blut ſey, und daß das Blut unter der Geſtalt des Weines begriffen wäre. Damit demnach die Wahrheit des katholiſchen Glaubens allen Gläubigen mehr und mehr in die Augen leuchten möchte; ſo iſt durch eine kluge und weiſe Verordnung der

(a) Hievon ſchreibet der heil. Baſilius d. G. im 93. ſonſt 289. Briefe an die Cäſaria. III. B. 187. S. und Cyrillus im II. Buche über das zweyte Buch Moſ. I. B. 1. Th. 271. S. und über Johann. IV. Buche 2. Kap. 364. S.

der Kirche die Genießung des Leibes und Blutes Christi nur unter einer Geſtalt, nämlich unter der Geſtalt des Brodes, eingeführet worden. Es ſind hievon auch noch andere Urſachen anzugeben, die von denjenigen geſammlet ſind, welche von dieſer Materie beſonders handeln, welche, wenn es nöthig ſcheinen ſollte, gleichermaſſen von den Seelſorgern können vorgebracht werden. Damit aber nichts ausgelaſſen werde, was zur Erkänntniß dieſes Sacramentes nöthig iſt; ſo ſoll auch von dem Diener Gottes, der dieſes Sacrament zu wandeln und auszutheilen hat, gehandelt werden, wiewohl ſolcher nicht unbekannt ſeyn kan.

67. §.

Die eigentlichen Verwalter dieſes Sacramentes ſind die Prieſter.

Demnach ſoll man lehren, daß nur allein den Prieſtern die Gewalt gegeben ſey, das Sacrament des Altares zu wandeln, und es den Gläubigen auszutheilen. (a) Dieſes hat uns die heilige Trientiſche Kirchenverſammlung ausgeleget, und gezeiget, daß dieſer Gebrauch von allen Zeiten her, in

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 13. Zuſammentr. 10. Schl. 79. S.

in der Kirche beobachtet worden ſey, daß nämlich die Gläubigen von den Prieſtern dieſes Sacrament empfiengen, und daß die Prieſter unter dem heiligen Meßopfer ſich ſelber ſpeiſeten, wie auch, daß dieſe Gewohnheit heilig beyzubehalten ſey; weil ſie ſich auf die Tradition der Apoſtel gründete. Zumal da uns Chriſtus der HErr ein ſo herrliches Beyſpiel dießfalls hinterlaſſen hat, welcher ſeinen heiligſten Leib wandelte, und mit ſeinen Händen den Apoſteln reichete. (a) Allein, damit auf alle Art und Weiſe für die Würde dieſes ſo groſſen Sacramentes geſorget werden möchte; ſo iſt nicht nur die Gewalt daſſelbe zu verrichten, den Prieſtern allein verliehen worden; ſondern die Kirche hat auch durch ein Geſetz verbothen, damit ſich Niemand, der nicht dazu geweihet worden, unterſtehen ſollte, die heiligen Gefäſſe, die Leintücher oder andere Werkzeuge, die zur Verrichtung des heiligen Meßopfers nothwendig ſind, anzugreiffen oder nur zu berühren; wofern nicht eine wichtige und nothwendige Sache dazwiſchen käme.

68. §.

Das Sacrament des Altares kann auch durch gottloſe Prieſter ſo wohl conſecriret, als auch gereichet werden.

(a) Matth. 26, 26. Mark. 14, 22.

Aus dieſem nun können ſowohl die Prieſter ſelbſt, als auch die übrigen Gläubigen abnehmen, mit was für Gottesfurcht und Heiligkeit diejenigen begabet ſeyn müſſen, welche hinzu treten, um dieſes Sacrament des Altares entweder zu conſecriren, es auszutheilen, oder es zu empfangen. Wiewohl auch von dieſem Sacramente gelten muß, was ſchon vorher von den andern Sacramenten vorgebracht worden, daß nämlich dieſelben eben ſo wohl von einem Gottloſen verwaltet werden können, wenn nur dasjenige geſetzmäßig beobachtet wird, was zur vollkommenen Beſchaffenheit derſelben gehöret. (a) Denn alle dieſe Sacramente gründen ſich nicht auf die Verdienſte der Prieſter; ſondern wir ſind verbunden zu glauben, daß ſie durch die Kraft und Vollmacht Chriſti des HErrn verrichtet werden. So viel wird nothwendig ſeyn, von dem Sacramente des Frohnleichnames, in ſofern es als ein Sacrament betrachtet wird, zu erklären. Nunmehro muß, was eigentlich davon noch übrig iſt, deutlicher gemachet werden, nämlich in ſo fern es als ein Opfer betrachtet wird, damit die Seelſorger erkennen, was

ſie

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 10. Schl. 100. S. und 6. Kap. 92. S. imgl. der engliſche Lehrer III. Th. 82. Fr. 5. Art. III. B. 284. u. f. S.

ſie hauptſächlich von dieſem Geheimniſſe an Sonntagen und Feyertagen den Gläubigen vortragen ſollen, wie ſolches auch die heilige Verſammlung zu Trient anbefohlen hat. (a)

69. §.

Das Sacrament des Altares iſt ein ganz beſonderes Gott höchſt angenehmes Opfer des neuen Bundes.

Denn dieſes Sacrament enthält nicht nur einen Schatz der himmliſchen Reichthümer, durch welchen wir, wofern wir es recht brauchen, uns die Gnade und Liebe Gottes erwerben, ſondern es befindet ſich in demſelben eine ganz beſondere Eigenſchaft; indem wir Gott für die unendlichen Wohlthaten, womit er uns begnadiget hat, einigen Dank erſtatten können. Allein, wie lieb und angenehm dieſes Opfer Gott ſey, wofern es nur dem Gebrauche und den Geſetzen gemäß geopfert wird, ſolches läßt ſich aus Folgendem erkennen. (a)

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 22. Zuſammentr. von dem Meßopfer. 1. Kap. 139. u. f. S.

(b) Jſai. 56, 7.
Jerem. 33, 18. imgl. der heil. Auguſtinus im 20. Buche wider den Fauſtus 21. Kap. VIII. B. 348. S.

Denn wenn die Opfer des alten Geſetzes, von welchen geſchrieben wird: Du haſt kein Schlachtopfer noch Speisopfer begehret; (a) und abermals: Denn wenn du Opfer verlanget hätteſt, ſo hätte ich dir freylich geopfert: du haſt aber keine Luſt zu den Brandopfern, (b) dem HErrn ſo wohl gefallen, daß die Schrift bezeuget, Gott habe daran einen Wohlgefallen gehabt, wie man an einem lieblichen Geruche hat, (c) das heißt, daß ſie ihm lieb und angenehm geweſen. Was ſollten wir nun nicht von demjenigen Opfer zu erwarten haben, in welchem derjenige ſelber aufgeopfert und dargebracht wird, von dem die Stimme des Himmels ſich zweymal hat vernehmen laſſen: Dieß iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe. (d) Die Seelſorger ſollen demnach dieſes Geheimniß fleißig auslegen, damit die Gläubigen, in ihrer Zuſammenkunft bey dem Gottesdienſte, die göttlichen Geheimniſſe, die vor ihren Augen ſind, bey ſich erwägen lernen.

70. §.

Aus was für Urſachen Chriſtus der HErr das Sacrament des Altares eingeſetzet habe.

Vor

(a) Pſalm 39, 7.
(b) Pſalm 50, 18.
(c) 1. B. Moſ. 8, 21.
(d) Matth. 3, 17. u. 17, 5.

Vor allen Dingen werden ſie lehren, daß das heilige Abendmal zwoer Urſachen wegen eingeſetzet worden ſey. Die eine iſt, damit es zu einer himmliſchen Nahrung für unſre Seele dienete, durch welche wir das geiſtliche Leben beſchützen und erhalten könnten. (a) Die andere Urſache iſt, damit die Kirche ein unaufhörliches Opfer haben möchte, durch welches unſere Sünden ausgeſöhnet, und der durch unſere Verbrechen oft hart beleidigte himmliſche Vater von dem Zorne zur Erbarmung, von der Strenge einer gerechten Rache zur Mildthätigkeit beweget würde. (b) Wir haben hievon eine Vorbildung und ein Gleichniß an dem Oſterlamme wahrzunehmen, welches von den Kindern Iſrael als ein Opfer und Sacrament pflegte geopfert und geeſſen zu werden. (c) Und der Heiland, als er ſich ſelbſt Gott dem Vater auf dem Altare des Kreuzes aufopfern wollte, hätte uns kein herrlicheres Merkmaal von ſeiner zu uns tragenden unendlichen Liebe geben können, als da er uns ein ſichtbar-

(a) Sprüchw. Salom. 9, 2.
Johann. 6, 35.
1. Korinth. 11, 24. u. f. V.

(b) Trient. Kirchenverſamml. im 21. Zuſammentr. vom heil. Meßopfer, 1. u. 2. Kap. 139. u. f. S. ingl. der h. Dionyſius der Areopag. im III. Kap. vom geiſtl. Kirchenregiment. I. B. 259. S.

(c) 2. B. Moſ. 12, 3.

liches Opfer hinterlaſſen, wodurch das blutige Opfer, das nicht lange darnach an dem Kreuze einmal ſollte aufgeopfert werden, erneuert, und deſſen Andenken täglich mit vielen Nutzen von der durch die ganze Welt ausgebreiteten Kirche bis an das Ende der Welt verehret würde.

71. §.

Wie das Sacrament von einem Opfer unterſchieden ſey.

Es iſt aber ein ſehr groſſer Unterſchied zwiſchen beyden, nämlich dem Sacramente und dem Opfer. Denn das Sacrament wird durch die Wandelung verrichtet: aber die ganze Kraft des Opfers beſtehet darinne, daß es geopfert werde. So lange demnach die heilige Hoſtie in der Büchſe aufbehalten wird, oder ſo bald man ſie zu einem Kranken trägt, ſo hat ſie nicht mehr die Eigenſchaft eines Opfers, ſondern eines Sacramentes. Hernach wird die heilige Hoſtie, in ſofern ſie ein Sacrament iſt, denen, welche ſie genießen, verdienſtlich, und verſchaffet ihnen alle diejenigen Vortheile, die oben angeführet worden ſind: in ſofern ſie aber ein Ofer iſt, enthält ſie nicht allein die Wirkungen des Verdienſtes, ſondern auch der Genugthuung. Denn

wie

wie Chriſtus der HErr in ſeinem Leiden für uns verdienet und genug gethan hat; ſo verdienen ſich auch diejenigen, die ein ſolches Opfer darbringen, und es mit uns gemeinſchaftlich genießen, die Früchte des Leidens des HErrn, und ſtatten einige Genugthuung ab.

72. §.

Zu welcher Zeit dieſes Opfer des neuen Bundes eingeſetzet worden ſey.

Die heilige Kirchenverſammlung zu Trient hat uns, was die Einſetzung dieſes Opfers anbetrift, allen Zweifel benommen. (a) Denn ſie hat dargethan, daß es Chriſtus der HErr in dem letzten Abendmale eingeſetzet habe; (b) und hat zugleich diejenigen mit dem Banne beleget, die behaupten wollen, daß man Gott kein wahres und eigentliches Opfer darbringe, oder daß dieſes Opfern nichts anders heiſſe, als Chriſtum zur Genieſſung dargeben.

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 22. Zuſammentr. vom Meßopfer. 1. Kap. 139. u. f. S. wie auch 1. u. 2. Schl. 143. u. f. S.

(b) Luk. 22, 19.
1. Korinth. 11, 23. u. 24.

73. §.

Es iſt nicht erlaubet, den Heiligen oder irgend einem Geſchöpfe ein Opfer aufzuopfern.

Eben dieſe Kirchenverſammlung hat auch nicht unterlaſſen, ſorgfältig zu erklären, daß das Opfer nur Gott allein verrichtet werde. (a) Denn ob gleich die Kirche bisweilen in Gewohnheit hat, die Meßopfer zum Gedächtniſſe und zur Ehre der Heiligen feierlich zu halten: ſo hat ſie uns doch belehret, daß das Opfer nicht ihnen, ſondern Gott allein dargebracht werde, welcher die Heiligen mit unſterblicher Ehre gekrönet hat. Daher es auch kömmt, daß der Prieſter niemals zu ſagen pfleget; ich bringe dir, o heiliger Petrus oder o heiliger Paulus, ein Opfer; ſondern da er Gott allein opfert, ſo ſaget er ihm Dank für den herrlichen Sieg der allerſeeligſten Blutzeugen, und rufet ſie um ihre Beſchützung an: damit diejenigen uns würdigen möchten für uns im Himmel vorzubitten, deren Gedächtniß wir hier auf Erden begehen.

74. §.

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 22. Zuſammentr. 3. Kap. 141. S. und 5. Schl. 144. S. imgl. der heil. Auguſtinus im 20. Buche wider den Fauſtus 21. Kap. VIII. B. 347. u. f. S. wie auch im VIII. Buche von der Stadt Gottes. 27. Kap. VII. B. 217. S.

74. §.

Woher die Lehre von dem Opfer und Prieſterthume des neuen Geſetzes genommen werde.

Was aber die katholiſche Kirche von der Wahrheit dieſes Opfers lehret, hat ſie aus den Worten des HErrn genommen, da derſelbe in der letzten Nacht eben dieſe heiligen Geheimniſſe den Apoſteln anbefohlen: Dieſes thut, ſagt er, zu meinem Gedächtniſſe. (a) Denn damals, wie es die heilige Kirchenverſammlung entſchieden, (b) hat er ſie zu Prieſtern eingeſetzet und verordnet, daß ſie und diejenigen, welche ihnen in dem prieſterlichen Amte nachfolgen würden, ſeinen Leib wandeln und opfern ſollen. Eben dieſes erweiſen auch genugſam dieſe Worte des Apoſtels: Ihr könnet nicht zugleich den Kelch des HErrn, und den Kelch der Teufel trinken: ihr könnet auch nicht des Tiſches des HErrn, und des Tiſches der Teufel theilhaftig ſeyn. (c) Denn wie hier unter dem Tiſche der Teufel der Altar, auf welchem demſelben geopfert wurde, zu verſtehen iſt: alſo ſoll auch, (wie aus den Worten des Apo-

(a) Luk. 22, 19. 1. Korinth. 11, 24.
(b) Kirchenverſamml. zu Trient. im 22. Zuſammentr. 2. Kap. 140. S. und 2. Schl. 144. S.
(c) 1. Korinth. 10, 20, und 21.

Apoſtels wahrſcheinlich erhellet,) der Tiſch des HErrn nichts anders bedeuten, als den Altar, worauf dem HErrn ein Opfer geſchahe.

75. §.

Durch was für Vorſtellungen und Weiſſagungen dieſes Opfer ehedem hauptſächlich angedeutet worden ſey.

Wenn wir die Vorbilder und die Weiſſagungen dieſes Opfers in dem alten Teſtamente aufſuchen, ſo hat vor allen andern Malachias mit folgenden Worten auf das deutlichſte davon geweiſſaget: Vom Anfange der Sonne bis zu dem Niedergange iſt mein Name groß unter den Heiden, und an allen Orten wird meinem Namen Opfer gethan, und ein reines Opfer geopfert: denn mein Name iſt groß unter den Heyden, ſpricht der HErr der Heerſcharen. (a) Ferner iſt dieſes Opfer ſo wohl vor als nach dem gegebenen Geſetze durch verſchiedene Arten der Opfer im Voraus verkündiget worden. Denn alle Güter, die nur durch dieſelben Opfer angedeutet wurden, ſind in dieſem einzigen Opfer, welches gleichſam die Vollziehung und Vollendung aller Opfer iſt, eingeſchloſſen. Jedoch läßt ſich das Vorbild deſſelben in keiner Sache

(a) Malach. 1, 11.

che beſſer ausgedrücket finden, als in dem Opfer des Melchiſedech. (a) Selbſt der Heiland bezeuget, daß er als ein Prieſter nach der Ordnung des Melchiſedech in Ewigkeit verordnet worden ſey, (b) und hat in dem letzten Abendmale ſein Blut unter den Geſtalten des Brodes und Weines Gott dem Vater aufgeopfert.

76. §.

In der Meſſe wird eben dasjenige Opfer verrichtet, welches an dem Kreuze geopfert worden iſt.

Wir bekennen demnach, daß dasjenige Opfer, welches in der Meſſe verrichtet wird, und das, ſo am Kreuze geopfert worden iſt, nur ein und eben daſſelbe Opfer ſey, und dafür gehalten werden ſolle. (c) Gleichwie auch nur eine und eben dieſelbe Hoſtie iſt, nämlich Chriſtus der HErr, der ſich ſelber auf dem Opfertiſche des Kreutzes nur einmal auf eine blutige Weiſe aufgeopfert hat. Denn dieß blutige und unblutige Opfer machen

(a) 1. B. Moſ. 14, 18. Hebr. 7, 17.
(b) Pſalm 109, 4.
(c) Die IV. allgemeine Lateran. Kirchenverſamml. unter Innocentius III. R. P. XI. B. I. Th. 142. S. der Lat. und Koſart. Samml. H. Auguſtinus im 10. Buche von der Stadt Gottes 20. Kap. VII. B. 256. S.

chen nicht zwey ſondern nur ein Opfer aus, davon das Opfer in der heiligen Meſſe täglich erneuert wird, nachdem es der HErr alſo anbefohlen hat: Das thut zu meinem Gedächtniſſe. (a)

77. §.

Es iſt auch bey dem Kreuzopfer und Meßopfer nur ein Prieſter.

Es iſt aber auch Chriſtus der HErr nur ein und eben derſelbe Prieſter. Denn die Prieſter, die das Opfer verrichten, nehmen nicht ihre eigene, ſondern die Perſon Chriſti an ſich, wenn ſie deſſelben Leib und Blut wandeln. (b) Wie ſolches ſelbſt durch die Worte der Wandelung erweislich gemacht wird. Indem der Prieſter nicht ſpricht, das iſt der Leib Chriſti, ſondern das iſt mein Leib. Folglich ſtellet er die Perſon Chriſti dar, wenn er die Subſtanz des Brodes und Weines in die wahre Subſtanz des Leibes und Blütes Chriſti verwandlet.

§. 78.

(a) Luk. 22, 19. 1. Korinth. 11, 24.
(b) H. Chryſoſtomus in der 2. Rede über das 2. Sendſchreiben an Timoth. XI. B. 671. S. imgl. in der II. Rede von Judas dem Verräther XI. B. 294. S. wie auch H. Ambroſius im IV. Buche von den Sacramenten 4. Kap. 368. S.

78. §.

Das heilige Meßopfer iſt ein Opfer des Lobes und der Verſöhnung.

Nachdem dieſes alles die Wahrheit iſt; ſo muß man, wie es auch die heilige trientiſche Kirchenverſammlung erkläret, (a) mit Gewißheit lehren, daß das allerheiligſte Meßopfer nicht allein ein Opfer des Lobes und Dankes, oder nur eine bloſſe Erinnerung desjenigen Opfers ſey, welches am Kreuze verrichtet worden iſt; ſondern, daß es auch in Wahrheit ein Verſöhnungsopfer ſey, durch welches Gott mit uns ausgeſöhnet und zur Gnade bewogen wird. (b) Wofern wir demnach dieſe allerheiligſte Hoſtie aus reinen Herzen, aus lebendigen Glauben, und aus herzlicher Reue und Leid über unſere Miſſethaten aufopfern und darbringen; ſo iſt es gar nicht zu zweifeln, daß wir zu rechter Zeit Barmherzigkeit und Gnade von dem HErrn erlangen werden. Denn der HErr wird durch den Geruch dieſes Opfers dergeſtalt ergötzet, daß er uns ſeine Gnade ſchenket, die Gabe der Buſſe verleihet, und die Sünden nachläßt. Daher auch dieſes Gebeth der Kirche ſehr gewöhnlich iſt, worinne ſie

(a) Kirchenverſamml. zu Trient. im 22. Zuſammentr. 2. Kap. 140. S. und 3. Schl. 144. S.

(b) heil. Auguſtinus im X. Buche von der Stadt Gottes 20. Kap. VII. B. 256. S.

ſie ſpricht: So oft das Andenken dieſes Opfers gefeiret wird, ſo oft wird das Werk unſerer Erlöſung ausgeübet: weil nämlich die unendlichen Früchte des blutigen Opfers durch dieſes unblutige Opfer auf uns zuflieſſen. (a)

79. §.

Die Frucht des heiligen Meßopfers erſtrecket ſich auch auf die Verſtorbenen.

Ferner ſollen die Seelſorger lehren, daß dieſes Opfer ſo kräftig ſey, daß es nicht allein demjenigen nützlich iſt, der es aufopfert und genieſſet, ſondern auch allen Gläubigen, ſie mögen nun noch mit uns auf Erden leben, oder bereits in dem HErrn geſtorben ſeyn, und etwann ſich noch nicht gänzlich ausgeſöhnet haben. (b) So viel wir mit Gewißheit aus der apoſtoliſchen Tradition wiſſen, ſo wird es eben ſo wohl zum Nutzen der Abgeſtorbenen geopfert, als es für die Sünden der Lebendigen, für ihre Züchtigungen und Genugthuungen, und zur Abwendung mancherley Plagen und Beängſtigungen verrichtet wird.

(a) Trient. Kirchenverſamml. in zuvor angezogener Stelle.

(b) Der heil. Cyprianus in 66. Br. 114. S.

80. §.

Weil alle Meßopfer zum allgemeinen Nutzen der Kirche feierlich aufgeopfert werden; ſo ſoll man keines davon ein privat Meßopfer nennen.

Hieraus erkennet man gar leicht, daß alle Meſſen für allgemeine zu halten ſind; (a) weil ſie zum allgemeinen Nutzen und Heile der Gläubigen gehören und gereichen.

81. §.

Wohin die äuſſerlichen Gebräuche dieſes Opfers abzielen, und wozu ſie dienen.

Bey dieſem Opfer nun ſind ſehr viele vortrefliche und feierliche Gebräuche anzutreffen, davon kein einziger für überflüſſig oder nicht eben für gar zu merkwürdig zu halten iſt. (b) Denn ſie haben insgeſammt ihr Abſehen dahin, damit die Majeſtät eines ſo herrlichen Opfers deſto mehr hervor leuch-

(a) Kirchenverſamml. zu Trient. im 22. Zuſammtr. 6. Kap. 142. S. und 8. Schl. 145. S.

(b) Kirchenverſamml. zu Trient. im 22. Zuſammentr. 5. Kap. 141. S. und 7. Schl. 143. S. imgl. der heil. Dionyſius Areopag. im Buche vom geiſtl. Kirchenregim. III. Kap. I. B. 240. S. und heiliger Thomas Aq. III. Th. 83. Fr. 5. Art. III. B. 292. u. f. S.

leuchte, und damit die Gläubigen bey Anſchauung dieſer heilſamen Geheimniſſe zur Betrachtung der göttlichen Dinge, die in dieſem Opfer verdeckt liegen, aufgemuntert würden. Allein es iſt nicht nöthig, ein Mehreres hievon zu ſagen, weil dieſe Materie theils eine weitläuftigere Erklärung erfordert, als die Abſicht des Unterrichtes verſtattet; theils weil die Prieſter mit leichter Mühe faſt unzählige Abhandlungen und Auslegungen bekommen können, welche fromme und gelehrte Männer bereits hierüber geſchrieben haben. Bis hieher mag es demnach genug ſeyn, daß die vornehmſten Hauptſtücke von den zum heiligen Abendmale des HErrn gehörigen Wahrheiten erkläret worden ſind, und daß wir daſſelbe theils in ſo fern es ein Sacrament iſt, theils in ſo fern es ein Opfer genennet wird, durch göttlichen Beyſtand ausgeleget.

Fünf=

Fünftes Kapitel.
Von dem
Sacramente der Buſſe.

I. §.

Man muß den chriſtlichen Gemüthern die Lehre von der Buſſe mit aller Gründlichkeit und öfters beyzubringen ſuchen. (a)

Da wohl Niemand geſunden wird, der die Gebrechen und die Schwachheit der menſchlichen Natur nicht kennen, oder dieſelben nicht wenigſtens an ſich ſelber erfahren haben ſollte; ſo kann auch folglich Niemanden unbekannt ſeyn, von was für einer Nothwendigkeit das Sacrament der Buſſe ſey. Wofern wir nun den Fleiß, der

(a) Von der Buſſe haben nachdrücklich gehandlet der heil. Ambroſius im I. und II. Buche von der Buſſe. II. B. 389. u. f. S. Der heil. Auguſtinus in der 351. Rede von der Nutzbarkeit der Buſſe. V. B. II. Th. 1350. S. imgl. in der 352. Rede eben alldort 1363. S. und in der 383. Rede eben daſelbſt 1506. u. f. S. Wie auch der Verfaſſer des Buches von der wahren und falſchen Buſſe, welches zuvor dem heil. Auguſtinus zugeeignet wurde, und im Anhange des vierten Bandes 238. S. ſeiner Werke zu finden iſt.

der bey einer jeden Materie von den Seelſorgern anzuwenden iſt, nach der Groſſe und Wichtigkeit der Sache, ſo ſie abhandeln, erwägen; ſo muß man allerdings geſtehen, daß dieſelben bey Erklärung dieſes Sacramentes niemals zu viel Fleiß anwenden werden. Ja, man muß von dieſem Sacramente genauer handlen, als von der Taufe; weil die Taufe nur einmal gegeben wird, und zum zweytenmale nicht wiederholet werden kann: die Buſſe aber findet ſo vielmal Statt, und die Nothwendigkeit ſie zu wiederholen kömmet ſo vielmal vor, ſo vielmal man nach der Taufe in die Sünde verfället. (a) Daher die trientiſche Kirchenverſammlung den Ausſpruch gethan hat, daß das Sacrament der Buſſe denen, die nach der Taufe in Sünden verfallen, eben ſo wohl wie die Taufe denen, die noch nicht wiedergebohren ſind, zur Seeligkeit nothwendig ſey. (b) Auch iſt der bekannte Ausſpruch des heiligen Hieronymus von allen, die nachmals die göttlichen Wahrheiten gelehret, ungemein gebilliget worden, daß nämlich die Buſſe nach dem erlittenen Schiff-

(a) Luk. 17, 3, u. 4. Matth. 18, 22.

(b) Trient. Kirchenverſamml. im 6. Zuſammentr. von der Rechtfertigung 14. Kap. 38. S. imgl. im 14. Zuſammentr. von der Buſſe 2. Kap. 87. S. und Tertul. von der Buſſe 120. u. f. S.

Schiffbruche zur zweyten Tafel diene. (a) Denn, wie etwann nach Scheiterung eines Schiffes dieſes einzige Mittel zur Rettung des Lebens übrig bleibet, wenn man ohngefähr eine Tafel von dem gebrochenen Schiffe erhaſchen kann; eben ſo iſt es auch mit dem Verluſte der Unſchuld, die wir in der Taufe erlangen, beſchaffen; denn, wofern alsdann nicht Jemand ſeine Zuflucht zu der Tafel der Buſſe nimmt; ſo muß man ohne Zweifel an der Rettung deſſelben verzagen. (b) Dieſes aber müſſen ſich nicht allein die Seelſorger, ſondern auch die übrigen Gläubigen zu ihrer Aufmunterung geſaget ſeyn laſſen, damit nicht etwann bey ihnen in einer ſo höchſt nothwendigen Sache einige Sorgloſigkeit zu beſtrafen ſey. Vor allen Dingen ſollen ſie ſich der allgemeinen Gebrechlichkeiten erinnern und mit allem Eifer trachten, auf den Wegen des HErrn durch den göttlichen Beyſtand alſo einherzugehen, damit ſie nicht fallen, oder ausgleiten möchten. (c) Sollten ſie auch bisweilen anſtoſſen, ſo müſſen ſie alsdenn ihr Vertrauen zur höchſten Gütigkeit Gottes nehmen, als der wie ein guter Hirte die

(a) heil. Hieronymus im II. Buche über des Prophet. Iſaias 3. Kap. III. B. 38. S.
(b) heil. Ambroſius im Buche von dem Falle einer Gott geweihten Jungfer. II. B. 433. S.
(c) Ezechiel 18, 21. u. m. W. Luk. 13, 3.

Wunden ſeiner Schafe zu verbinden und zu heilen pfleget, (a) und zugleich wohl bedenken, daß dieſes allerheilſamſte Arzteneymittel niemals bis auf eine andere Zeit aufzuſchieben ſey.

2. §.

Wie verſchiedentlich die Bedeutung des Wortes Buſſe ſey.

Damit wir aber auf die Sache ſelber kommen, ſo iſt vorher die verſchiedene Eigenſchaft und der Begriff dieſes Wortes zu erklären, damit nicht Jemand durch die Zweydeutigkeit deſſelben in Irrthum gerathe. Denn einige verſtehen unter der Buſſe die Genugthuung; (b) andere, die von der Lehre des katholiſchen Glaubens ſehr weit entfernet ſind, und welche meynen, daß die Buſſe auf die vergangenen Zeiten gar kein Abſehen habe, machen ihre Erklärung ſo, daß ſie nichts anders, als ein neues Leben darunter verſtehen. Man muß demnach zeigen, daß dieſe Benennung eine vielfache Bedeutung habe. Denn erſtlich wird das Wort Buſſe oder Reue denjenigen beygelegt, denen etwas mißfällt,

(a) Johann. 10, 11.
Ezechiel. 34, 10.

(b) H. Ambroſius im II. Buche von der Buſſe. 9. Kap. II. B. 433. u. f. S.

fällt, was ihnen vorher gefallen hat, ohne daß der Gedanke in Betrachtung gezogen wird, ob die Sache gut oder übel geweſen ſey. Auf dieſe Art haben alle diejenigen Buſſe, deren Traurigkeit weltlich iſt, und nicht nach Gott: (a) dergleichen Buſſe verſchaffet uns nicht die Seeligkeit, aber wohl den Tod. Die zweyte Art der Buſſe iſt, wenn einer wegen eines begangenen Verbrechens, das ihm vorher gefiel, Traurigkeit hat, nicht aber in Abſicht auf Gott, ſondern wegen ſeiner eigenen Perſon. Die dritte Art der Buſſe iſt, wenn wir nicht nur aus Urſache einer verübten Miſſethat mit innigſter Empfindung des Gemüthes Leid tragen, oder gar ein äußerliches Zeichen dieſes Schmerzens von uns geben; ſondern da wir auch, wegen Gott allein, uns in dieſer Traurigkeit befinden. Und allen dieſen Arten kömmet das Wort Buſſe zwar eigentlich zu. Denn wenn wir in der heiligen Schrift leſen, daß es Gott gereuet habe, ſo ſiehet man wohl, daß ſolches uneigentlich und nur gleichnißweiſe alſo geſaget werde. (b) Denn die heilige Schrift bedienet ſich einer ſolchen Art zu reden, die nach dem Begriffe der Menſchen einge-

 rich-

(a) 2. Korinth. 7, 10.
(b) 1. B. Moſ. 6, 6.
1. B. der Kön. 15, 11.
Pſalm 105, 45.
Jerem. 26, 3, 13. u. 19.

richtet iſt, wenn ſie nämlich erklären wollen, daß Gott beſchloſſen habe, etwas zu ändern. Dieſes ſcheinet nun, als ob es Gott nicht anders mache, als wie die Menſchen, die, wenn ſie etwas gereuet, ſich mit allem Fleiße beſtreben, die Sache zu ändern. (a) Auf dieſe Weiſe nun iſt geſchrieben worden, es habe Gott gereuet, daß er einen Menſchen gemacht hätte, und in einer andern Stelle, daß er Saul zum Könige eingeſetzet.

3. §.

Was für ein Unterſchied ſey unter den Bedeutungen des Wortes Buſſe.

Allein, man muß unter den Bedeutungen der Buſſe einen groſſen Unterſcheid bemerken. Denn die erſte hat in ſich etwas sträfliches: die zweyte iſt die Leidenſchaft eines unruhigen und beſtürzten Gemüthes: von der dritten kann man ſagen, daß ſie theils zur Tugend gehöre, theils ein Sacrament ſey; welche Bedeutung hier die eigentlichſte iſt. Erſtlich müſſen wir von der Buſſe, in wiefern ſie einen Theil der Tugend ausmachet, handeln; nicht zwar deßwegen, weil die Gläubigen von den Seel-

(a) H. Bernardus in der IV. Rede über das hohe Lied Salom. IV. B. 1282. S. und h. Thomas Aq. I. Th. 21. Fr. 3. Art. I. B. 71. S.

Seelſorgern zu allen Arten der Tugend zu unterrichten ſind; ſondern auch darum, weil die Handlungen dieſer Tugend gleichſam die Materie darbiethen, (a) womit ſich eben das Sacrament der Buſſe beſchäftiget. Und wo man nicht vorher recht wohl verſtehet, was die Tugend der Buſſe ſey; ſo verſtehet man folglich auch die Kraft des Sacramentes nicht.

4. §.

Was die innere Buſſe ſey.

Daher die Gläubigen hauptſächlich zu erinnern und zu ermahnen ſind, daß ſie aus allen Kräften und mit Eifer an der innerlichen Buſſe des Herzens, die wir eine Tugend nennen, arbeiten; ohne welche diejenige, die man äußerlich anwendet, nicht ſehr viel Nutzen verſchaffet. (b) Die innerliche Buſſe beſtehet aber darinne, daß wir uns von Herzen zu Gott wenden, und die von uns verübten Miſſethaten verabſcheuen und haſſen; und zugleich bey uns den gewiſſen Entſchluß faſſen, die böſe Gewohnheit des Lebens und die verdorbenen Sitten zu verbeſſern, mit der Hofnung,

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 3. Kap. 88. S. und 4. Schl. 99. S.

(b) H. Ambroſius im II. Buche von der Buſſe. 9. und 10. Kap. II. B. 433. u. f. S.

daß wir von der Barmherzigkeit Gottes Verzeihung unſerer Sünden erlangen werden. Hierauf aber folget der Schmerz und die Betrübniß, ſo wie ein Gefehrte, nach, welche mit der Verabſcheuung der Sünden verbunden iſt, und die in einer Unruhe und Rührung beſtehet, ſo von Vielen eine Leidenſchaft genennet wird. (a) Aus dieſem Grunde wird die Erklärung der Buſſe von den meißten heiligen Vätern durch dergleichen Beängſtigung der Seele ausgedrücket.

5. §.

Der Glaube machet keinen Theil der Buſſe aus.

Allein, bey dem, der Reu und Leid hat, muß der Glaube der Buſſe vorgehen. (b) Dann es kann ſich Niemand ohne den Glauben zu Gott bekehren. Daher es kommet, daß der Glaube keineswegs mit Recht ein Theil der Buſſe genennet werden kann.

6. §.

(a) H. Gregorius d. G. im II. Buche 34. Rede über die Evangelien. I. B. 1603. S.

(b) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 3. Kap. 88. S. und 4. Schl. 99. S.

6. §.

Die innerliche Buſſe des Herzens iſt als eine Tugend anzuſehen.

Daß aber dieſe innerliche Buſſe, wie wir vorher ſchon geſaget haben, zur Tugend gehöre, ſolches zeigen uns deutlich die verſchiedenen Gebothe an, ſo von der Buſſe gegeben worden. (a) Denn das Geſetz ſiehet in den Befehlen bloß auf ſolche Handlungen, die mit Tugend unternommen werden. Es kann über dieß Niemand läugnen, daß es die Eigenſchaft der Tugend ſey, daß man zu gehöriger Zeit, auf die rechte Art und Weiſe, und in der rechten Maaſſe Reue und Leid habe. Damit aber ſolches vollkommen geſchehe, das wirket die Tugend der Buſſe. Denn es träget ſich bisweilen zu, daß die Menſchen wegen vollbrachten Miſſethaten weniger Reue empfinden, als erfordert wird. Ja, es giebet ſogar Einige, wie Salomon ſchreibet, die ſich über ihre verübte Bosheit freuen. (b) Im Gegentheil aber ſind wiederum andere, die ſich dergeſtalt der Betrübniß und Kränkung überlaſſen, daß ſie ſogar an ihrem Heile gänzlich verzweifeln: gleichwie

(a) Matth. 3, 2. u. 4, 17.
Mark. 1, 15.
Luk. 15, 3. u. f. V.
(b) Sprüchw. Salom. 2, 14.

Cain dafür angeſehen werden kann, welcher ſpricht: Meine Miſſethat iſt gröſſer, als daß ich eine Verzeihung verdiene. (a) Und wie ohne Zweifel Judas beſchaffen geweſen, welcher ſich aus Reue erhenket, und dadurch das Leben und die Seele verloren hat. (b) Deßwegen muß uns die Tugend der Buſſe zu Hülfe kommen, damit wir uns bey dem Schmerze mäſſigen können.

7. §.

Wie derjenige, der eine wahre Reue hat, beſchaffen ſeyn ſolle.

Eben dieſes aber kann auch aus denjenigen Dingen geſchloſſen werden, die ſich derjenige, der eine wahre Reue über die Sünde hat, gleichſam zum Endzwecke vorſtellet. (c) Sein erſter Vorſatz iſt aber dieſer; daß er die Sünde austilge, und alle Schulden und Flecken der Seele abwiſche. Der zweyte iſt, daß er für die verübten Laſter Gott genug thue; welches zwar, wie bekannt iſt, zur Gerechtigkeit gehöret. Denn obgleich zwiſchen Gott und dem Menſchen kein eigent-

(a) 1. Buch Moſ. 4, 3.
(b) Matth. 27, 5. Apoſtelgeſch. 1, 18.
(c) Der heil. Chryſoſtomus in der 3. Rede wider die Faulheit (ignaviam) II. B. 266. S. imgl. in der 2. u. f. Rede von der Buſſe. II. B. 299. u. f. S.

gentliches Verhältniß der Gerechtigkeit Statt findet, weil ſie beyde gar zu weit von einander unterſchieden ſind; ſo bleibet es doch gewiß, daß zwiſchen beyden einige Gerechtigkeit Statt habe, ſo wie etwann zwiſchen dem Vater und den Kindern, zwiſchen dem Herrn und den Knechten. Der dritte Vorſatz gehet dahin, daß ſich der Menſch mit Gott wiederum verſöhne, den er durch den Abſcheu der Sünde beleidiget hat, und in deſſen Haß und Ungnade er verfallen iſt. Dieſes alles zeiget genugſam an, daß die Buſſe die Tugend zum Grunde habe.

8. §.

Durch was für Mittel man zu dieſer göttlichen Tugend der Buſſe gelangen könne.

Man ſoll aber auch lehren, auf was für Staffeln man zu dieſer göttlichen Tugend hinauf ſteigen könne. (a) Erſtlich kömmt uns die göttliche Barmherzigkeit zuvor, und bekehret uns zu ſich. Eben darum bittet der Prophet, wenn er ſpricht: Bekehre uns zu dir, o HErr, ſo werden wir uns bekehren. (b)

Zwey-

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 6. Zuſammentr. 6. Kap. 33. S.

(b) Klaglied. Jerem. 5, 21.

Zweytens, wenn wir alſo mit dem göttlichen Lichte erleuchtet worden, ſo begeben wir uns alsdenn mit dem Herzen durch den Glauben zu Gott, nach dem Zeugniſſe des Apoſtels: Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er ſey, und denen, die ihn ſuchen, ein Vergelter ſey. (a)

Zum dritten erfolget in dem Gemüthe des Sünders eine Bewegung der Furcht, welche macht, daß ihm die Bitterkeit der Strafe vor Augen geſtellet und er alſo von Sünden abgehalten wird. Und hieher ſcheinen folgende Worte des Iſaias zu zielen: Gleichwie ein ſchwangeres Weib, wenn es nahe zur Geburt gekommen iſt, vor Schmerzen und Angſt ruffet und ſchreyet; alſo geſchiehet uns. (b)

Viertens kömmt hiezu die Hoffnung, von Gott Barmherzigkeit zu erlangen, (c) wodurch wir wieder aufgerichtet werden, und uns entſchlieſſen, unſern Lebenswandel zu beſſern.

Endlich werden unſere Herzen von Liebe entzündet, aus welcher die freymüthige Furcht entſpringet, (d) die den frommen und aufrichtigen Kindern ſo wohl anſtehet. Und indem wir alſo wegen dieſes Einzigen in Sorgen ſind, daß wir nicht etwann in einem

(a) Hebr. 11, 6.
(b) Iſai. 16, 17.
(c) Matth. 9, 2, u. 6.
(d) Eccleſ. 19, 18.

einem Stücke die göttliche Majeſtät beleidigen möchten, ſo vermeiden wir alsdenn gänzlich die Gewohnheit zu ſündigen. Durch dieſe Mittel gelanget man gleichſam wie auf Staffeln zu dieſer vortreflichſten Tugend der Buſſe.

9. §.

Was die Tugend der Buſſe vornehmlich für Frucht bringe.

Dieſe Tugend nun iſt ganz und gar für göttlich und himmliſch zu halten, als welcher die heilige Schrift das Himmelreich verſpricht. Denn bey dem heiligen Matthäus ſtehet geſchrieben: Thuet Buſſe, denn das Himmelreich iſt nahe. (a) Wenn aber der Gottloſe Buſſe thut, und ſich von allen ſeinen Sünden, die er begangen hat, bekehret, und hält alle meine Gebothe, und thut, was billig und recht iſt; ſo ſoll er leben. (b) So auch an einem andren Orte: Ich will nicht den Tod des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe von ſeinem Wege bekehre und lebe. (c) Welches, wie ſattſam bekannt, von dem ewigen und ſeeligen Leben zu verſtehen iſt.

10. §.

(a) Matth. 4, 17.
(b) Ezechiel 18, 21.
(c) Ezechiel 33, 11.

10. §.

Was von der äuſſerlichen Buſſe zu halten ſey, und warum ſie Chriſtus in die Zahl der Sacramente ſetzen wollen.

Was aber die äuſſerliche Buſſe anbetrift, ſo iſt zu lehren, daß ſie eben diejenige ſey, in welcher die Beſchaffenheit dieſes Sacramentes beſtehet, und daß ſie einige äuſſerliche Dinge an ſich habe, die in die Sinne fallen, wodurch dasjenige angezeiget wird, was innerlich in der Seele vorgehet. (a) Hauptſächlich aber ſcheinet es nothwendig zu ſeyn, den Gläubigen zu erklären, woher es gekommen, daß Chriſtus der HErr die Buſſe in die Zahl der Sacramente habe ſetzen wollen. Allein, hievon iſt keine andere, als nur dieſe Urſache geweſen, damit wir an der Verzeihung der Sünden deſto weniger zweifeln dörfen, als welche uns Gott verheiſſen hat, da er ſaget: Wenn der Gottloſe Buſſe wirken wird u ſ. w. (b) Denn man würde wegen der innerlichen Buſſe in ſeinem Gemüthe über die Maaſſen ungewiß und zweifelhaftig ſeyn müſſen; weil billig ein Jedweder in denjenigen Dingen, die er thut, auf ſein eigenes

(a) Der heil. Thomas Aq. III. Th. 85. Fr. 1. Art. III. B. 302. S.

(b) Ezechiel 18, 21.

nes Urtheil ein Mißtrauen zu ſetzen hat. Damit er nun dieſer unſerer Bekümmerniß abhelffen möchte, ſo hat derſelbe das Sacrament der Buſſe eingeſetzet, damit wir verſichert wären, daß uns durch die Losſprechung des Prieſters unſere Sünden vergeben werden, und damit unſere Gewiſſen durch den Glauben, mit welchem wir billig die Sacramente für kräftige Mittel zu halten haben, deſto mehr beruhiget würden. Denn das Wort des Prieſters, der uns die Sünden rechtmäßig vergiebet, iſt von uns nicht anders anzunehmen, als das Wort Chriſti des HErrn, da derſelbe zum Gichtbrüchigen ſpricht: Sey getröſtet, Sohn, dir werden deine Sünden vergeben. (a) Weil ferner Niemand die Seeligkeit erlangen kann, als allein durch Chriſtum und durch die Kraft ſeines Leidens; ſo iſt es der Sache ſehr gemäß, und uns ſehr zuträglich und nützlich geweſen, daß dergleichen Sacrament eingeſetzet würde, durch deſſen Kraft und Wirkung das Blut Chriſti auf uns herab fließen und unſere nach der Taufe begangenen Sünden abwaſchen möchte, damit wir überzeuget würden, zu bekennen, daß wir die Wohlthat der Verſöhnung nur allein unſrem Heilande zu verdanken hätten. (b)

11. §.

(a) Matth. 9, 2.
(b) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 1. Kap. von der Buſſe. 86. S.

II. §.

Auf was für Art die Buſſe ein wahrhaftes Sacrament des neuen Geſetzes ſey.

Die Seelſorger werden aber folgendermaſſen gar leicht erweiſen, daß die Buſſe ein Sacrament ſey. (a) Denn wie die Taufe ein Sacrament iſt, weil ſie alle Sünden (b) und vornehmlich die Erbſünde austilget; auf gleiche Weiſe muß auch die Buſſe mit Wahrheit und eigentlich ein Sacrament genennet werden; weil ſie alle Sünden hinweg nimmt, ſo nach der Taufe entweder nur im Willen oder im Werke ſelbſt begangen worden. (c) Wenn ſodann, worauf es hier hauptſächlich ankömmt, der Büſſende und der Prieſter durch die äuſſerlichen Handlungen dasjenige zu verſtehen giebet, was innerlich an der Seele gewirket wird, wer ſollte alsdenn wohl läugnen, daß die Buſſe in Wahrheit und eigentlich die Beſchaffenheit eines Sacramentes habe? Sintemal das Sacrament ein Zeichen einer heiligen Sache iſt. (d) Nun aber giebt der

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 1. Kap. 86. S. und 1. Schl. 98. S.
(b) Apoſtelgeſch. 2, 38.
(c) Apoſtelgeſch. 8, 22.
(d) H. Auguſtinus im 138. ſonſt 5. Briefe an den Marcellin. II. B. 412. S.

der Sünder, welcher Reue und Leid hat, mit Worten und Werken deutlich zu erkennen, daß er ſein Gemüthe von der Schändlichkeit der Sünde abgewendet habe: imgleichen läſſet ſich, aus des Prieſters Worten und Handlungen, die Barmherzigkeit Gottes, welche die Sünden ſelbſt erläſſet, gar leicht abnehmen. Gleichwie ſolches auch dieſe Worte unſers Heilandes klärlich offenbaren: Dir will ich die Schlüſſel des Himmelreiches geben. Was du auf Erden binden wirſt, das ſoll auch in dem Himmel gebunden ſeyn, und was du auf Erden löſen wirſt, das ſoll auch in dem Himmel gelöſet ſeyn. (a) Denn die Erlaſſung, welche durch die Worte des Prieſters ausgeſprochen wird, bezeichnet diejenige Vergebung der Sünden, die durch dieſelbe an der Seele des Sünders bewirket wird.

12. §.

Das Sacrament der Buſſe kann wiederholet werden.

Man ſoll aber den Gläubigen nicht nur lehren, daß die Buſſe in die Zahl der Sacramente zu rechnen ſey, ſondern daß ſie auch zu denen gehöre, deren man ſich mehrmal

(a) Matth. 16, 19.

mal bedienen kann. (a) Denn da Petrus fraget, ob die Sünde ſiebenmal zu verzeihen ſey, ſo antwortete hierauf der HErr: Ich ſage dir nicht bis ſiebenmal, ſondern bis ſieben und ſiebenzig Male. (b) Wenn man demnach mit ſolchen Menſchen zu thun hat, die in die höchſte Gütigkeit und Huld Gottes ein Mißtrauen zu ſetzen ſcheinen; ſo ſoll man ihr Gemüthe ſtärken, und es zur Hoffnung der göttlichen Gnade aufmuntern. Hiezu wird ihnen ſowohl die Auslegung dieſer Stelle und anderer, deren in der heiligen Schrift ſehr viele vorkommen, als auch diejenigen Beweiſe und Bewegungsgründe, welche man aus des heiligen Chryſoſtomus Buche von den Gefallenen, (c) und aus den Büchern des heiligen Ambroſius, von der Buſſe (d) nehmen kann, gar ſehr dienen, und mit leichter Mühe behülflich ſeyn können.

13. §.

(a) Kirchenverſamml. zu Trient. im 14. Zuſammentr. von der Buſſe 2. Kap. 87. S.

(b) Matth. 18, 22.

(c) Der heil. Chryſoſtomus in der I. Ermahnungsrede an Theodorus den Abgefallenen. 1. B. 8. u. f. S.

(d) Der heil. Ambroſius im I. und II. Buche von der Buſſe. II. B. 389. S.

13. §.

Welche und was für eine Materie in dem Sacramente der Buſſe ſey.

Da nun den Gläubigen nichts ſo ſehr bekannt ſeyn ſoll, als die Materie dieſes Sacramentes; ſo muß man ſie unterrichten, daß dieſes Sacrament von andern ſonderlich in dieſem Stücke unterſchieden ſey. Denn da die Materie der übrigen Sacramente in einer natürlichen oder durch Kunſt zubereiteten Sache beſtehet: ſo beſtehet dagegen gleichſam die Materie dieſes Sacramentes der Buſſe in den Handlungen des Büſſenden, nämlich in der Reue, in der Beichte und in der Genugthuung. (a) Solches hat die Kirchenverſammlung zu Trient alſo erkläret. Wie und in wieferne nun dieſe Stücke in dem Büſſenden zur Vollſtändigkeit des Sacramentes, und nach göttlicher Einſetzung zur völligen und vollkommenen Verzeihung der Sünden erfordert werden; in ſo ferne werden ſie die Theile der Buſſe genennet. Und dieſe Handlungen werden von der heiligen Kirchenverſammlung gleichſam die Materie nicht darum genennet; weil ſie die Beſchaffenheit einer wahrhaften Materie nicht haben; ſondern weil ſie nicht von der-

(a) Kirchenverſamml. zu Trient. im 14. Zuſammentr. 3. Kap. 88. S. imgl. 4. Schl. 99. S.

derjenigen Art der Materie ſind, die man äuſſerlich ſo wie das Waſſer bey der Taufe und den Chriſam bey der Firmung, brauchet. Daß aber andere geſaget haben, daß die Sünden ſelbſt die Materie dieſes Sacramentes ausmachen, das ſcheinet gar nicht, wofern man fleiſſig aufmerken will, uns zuwider geſagt zu ſeyn. Denn wie wir ſprechen, daß das Holz die Materie des Feuers ſey, weil es durch die Kraft des Feuers verzehret wird; alſo können auch die Sünden, welche durch die Buſſe vertilget werden, mit Rechte die Materie dieſes Sacramentes genennet werden.

14. §.

Worinne die Form des Sacramentes der Buſſe beſtehe.

Auch ſollen die Seelſorger nicht unterlaſſen, die Form dieſes Sacramentes zu erklären; weil die Erkenntniß derſelben die Gläubigen aufmuntert, die Gnade dieſes Sacramentes mit der größten Ehrfurcht zu empfangen. Die Form aber lautet alſo: Ich ſpreche dich los. (a) Welche Form ſich nicht nur aus dieſen Worten ſchlieſſen läßt: Alles was ihr auf Erden auflöſen werdet, das wird

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 3. Kap. 88. S.

wird auch in dem Himmel aufgelöſet ſeyn; (a) ſondern auch aus eben der Lehre Chriſti des HErrn, die wir von den Apoſteln durch die Tradition bekommen haben. Und weil die Sacramente dasjenige andeuten, was ſie wirken; ſo zeigen auch dieſe Worte: Ich ſpreche dich los, daß durch die Verwaltung dieſes Sacramentes die Verzeihung der Sünden gewirket werde. Hiemit folget unwiderſprechlich, daß die vollkommene Form der Buſſe in dieſen Worten beſtehe. Denn die Sünden ſind gleichſam die Bande, in welchen die Seelen gefangen gehalten, (a) und durch das Sacrament der Buſſe aus denſelben erlöſet werden. Welches zwar der Prieſter mit gleicher Wahrheit auch über einen ſolchen Menſchen ausſpricht, der ſchon vorher von Gott die Verzeihung ſeiner Sünden erlanget hat, in Anſehung ſeiner kräftigen und inbrünſtigen Reue, die mit dem Verlangen zu beichten verknüpfet war.

15. §.

Mit was für Frucht zu der Form des Sacramentes auch noch andere Gebethe hinzugethan werden.

Ueberdieß werden noch mehrere Gebethe, die zwar zur Form nicht nothwendig ſind, hin-

(a) Sprüchwört. Salomon. 5, 22. Iſai. 5, 18.

hinzugeſetzet, damit dasjenige weggeräumet werde, was die Kraft und Wirkung des Sacramentes, durch die Schuld des Büſsenden, verhindern könnte.

16. §.

In wiefern die Gewalt der Prieſter Chriſti, in Beurtheilung des Auſſatzes der Sünde, von der Gewalt der Prieſter des alten Geſetzes unterſchieden ſey.

Weßwegen die Sünder Gott unendlichen Dank ſagen ſollen, daß er den Prieſtern in der Kirche eine ſo groſſe Gewalt verliehen habe. Denn dieſe Gewalt der Prieſter beſtehet itzt in der Kirche nicht bloß darinne, damit ſie nur ankündigen, daß einer von ſeinen Sünden befreyet worden, wie etwann ehedem in dem alten Geſetze die Prieſter durch ihre Zeugniße bloß ankündigten, (a) daß ein Auſſätziger von ſeinem Aussatze geheilet wäre; ſondern ſie vollenden als Diener Gottes wahrhaftig dasjenige, was Gott der Urheber und Vater aller Gnade und Gerechtigkeit ſelber ausrichtet. (b)

17. §.

(a) 2. Buch Moſ. 13, 9. und 14, 2.
(b) Pſalm 83, 12. Röm. 8, 33. wie auch die Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 6. Kap. 92. S.

17. §.

In was für einer äuſſerlichen Geſtalt und mit was für Gebräuchen die Büſſenden ihre Verrichtung anſtändig vorbringen ſollen.

Es ſollen aber auch die Gläubigen diejenigen Gebräuche, ſo bey dieſem Sacramente vorkommen, mit Fleiſſe beobachten. Denn auf dieſe Art werden ſie ſich dasjenige beſſer in das Gedächtniß faſſen, was ſie durch dieſes Sacrament erhalten haben, nämlich daß ſie als Knechte von ihrem mildreicheſten HErrn, oder vielmehr als Kinder von ihrem allerbeßten Vater zu Gnaden wieder aufgenommen worden ſind; und zugleich werden ſie deſto leichter verſtehen, was ſie zu thun haben, wofern ſie ſich für ſo groſſe Wohlthaten dankbar und erkenntlich erzeigen wollen; es ſollten es aber alle wollen. Denn wer Reue und Leid über ſeine Sünden hat, der wirft ſich mit niedrigem und demüthigem Herzen zu den Füſſen des Prieſters, damit derſelbe aus der ſo demüthigen Bezeigung leichtlich erkenne, daß die Wurzeln des Hochmuthes ausgerottet ſeyn müßten, von welchen alle Laſter, die er itzt beweinet, ihren Urſprung gehabt haben: (a) in dem Prieſter aber, der wi-

(a) Eccleſ. 10, 15.

wider ihn als ein rechtmäſſiger Richter ſitzet, ſolle er die Perſon und die Gewalt Chriſti des HErrn verehren. Denn der Prieſter verrichtet das Amt Chriſti, wie bey den andern Sacramenten, alſo auch bey Verwaltung des Sacramentes der Buſſe. Sodann erzählet der Bußfertige ſeine Sünden dergeſtalt, daß er ſich ſelber der gröſten und härteſten Züchtigung würdig erkennet, und bittet fußfällig um die Vergebung der Sünden. Alles dieſes iſt, von alten Zeiten her, üblich geweſen, wie wir dießfalls durch die zuverläſſigſten Zeugniſſe von dem heiligen Dionyſius belehret werden. (a)

18. §.

Was für Vortheile die Menſchen aus dem Sacramente der Buſſe hauptſächlich empfangen.

In Wahrheit aber wird für die Gläubigen nichts beſſers ſeyn, auch ſie zur Unternehmung der Buſſe nichts mehr ermuntern, als wenn ſie öfters von den Seelſorgern unterrichtet werden, was für ein groſſer Nutzen für uns aus dieſem Sacramente erfolge. Denn ſie werden erkennen, daß man

(a) Der heilige Dionyſius der Areopag. im 9. Briefe an Demophilus I. B. 780. u. f. S.

man von der Buſſe mit Rechte ſagen könne, nämlich, daß die Wurzeln derſelben bitter, die Früchte aber ſehr ſüß und lieblich ſind. Die ganze Kraft der Buſſe beſtehet demnach darinne, daß ſie uns wiederum in die Gnade Gottes verſetze, und uns mit ihm in der beßten Freundſchaft vereinige. (a) Auf dieſe Verſöhnung aber pfleget bisweilen bey frommen Menſchen, welche dieſes Sacrament heilig und andächtig empfangen, der größte Friede und die größte Ruhe des Gewiſſens, wie auch die höchſte Freudigkeit des Geiſtes zu erfolgen. Denn es iſt kein Laſter anzutreffen, ſo ſchwer und ruchlos es auch ſey, welches durch das Sacrament der Buſſe zwar nicht nur einmal, ſondern abermal und mehrmal ausgetilget werde. Hievon ſpricht der HErr durch den Propheten alſo: Wenn aber der Gottloſe Buſſe thut, und ſich von allen ſeinen Sünden, die er begangen hat, bekehret, und hält alle meine Gebothe, und thut, was billig und recht iſt; ſo ſoll er leben, und nicht ſterben. Ich will aller ſeiner Miſſethaten, die er begangen hat, nicht gedenken. (b) Und der heilige Johannes ſchreibet: So wir aber unſere Sünden bekennen; ſo iſt er getreu und gerecht, unſere Sünden zu vergeben, und

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 3. Kap. 88. S.

(b) Ezechiel. 18, 21.

uns von aller Ungerechtigkeit zu reinigen. (a) Und kurz darauf ſpricht er ohne eine Art der Sünde auszunehmen: Wenn Jemand ſündigen würde, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater, nämlich Jeſum Chriſtum, den Gerechten; denn derſelbe iſt das Verſöhnungsopfer für unſere Sünden, nicht allein aber für die unſrigen, ſondern auch für die Sünden der ganzen Welt. (b)

19. §.

Auf was für Art man von einigen Sünden ſaget, daß ſie nicht könnten vergeben werden.

Wenn man aber in der heiligen Schrift lieſet, (c) daß Einige von dem HErrn keine Barmherzigkeit erlanget haben, ob ſie gleich dieſelbe inſtändig angeruffen; ſo erkennet man, daß ſolches deßwegen geſchehen ſey, weil ſie wegen ihrer Verbrechen keine wahre und herzliche Reue gehabt haben. Wenn demnach dergleichen Sprüche in der heiligen Schrift oder bey den heiligen Vätern vorkommen, wodurch ſie zu behaupten ſcheinen, daß einige Sünden nicht können ver-

(a) 1. Johann. 1, 9.
(b) 1. Johann. 2, 1, 2.
(c) Im II. Buche der Machabäer 9, 13. vom Antiochus. imgl. Hebr. 12, 17. vom Eſau. und im I. Buche der König. 15. Kap. vom Saul.

verziehen werden; (a) ſo muß man dieſelben alſo auslegen, daß man ſich die Erlangung der Verzeihung als eine ſehr ſchwere Sache vorzuſtellen habe. (b) Denn wie etwann eine Krankheit deßwegen unheilbar genennet wird; weil der Kranke ſo beſchaffen iſt, daß er die Kraft der heilſamen Arzteney verabſcheuet; alſo giebet es auch eine gewiſſe Art der Sünde, welche deßwegen nicht verziehen noch erlaſſen wird, weil ſie das eigentliche Mittel des Heils, nämlich die Gnade Gottes, verwirſt. Nach dieſer Erklärung ſpricht der heilige Auguſtinus: Derjenige, der durch die Gnade Chriſti Gott erkennet, und wider die brüderliche Liebe, ja ſelbſt wider dieſe Gnade aus heftigem Neide ſtreitet, hat einen ſo groſſen Schandfleck der Sünde an ſich, daß er ſich nicht einmal erniedrigen kann, um eine Abbitte zu thun; ob ihn gleich das böſe Gewiſſen zwinget, ſeine Sünden zu erkennen und zu geſtehen. (c)

20. §.

(a) Matth. 12, 31, u. 32.

(b) Der heilige Ambroſius im II. Buche von der Buſſe. 4. Kap. II. B. 420. S., und im II. Buche vom Kain und Abel. 9. K. I. B. 220. S.

(c) Der heilige Auguſtinus im I. Buche von der Rede des HErrn auf dem Berge III. B. II. Th. 197. S.

20. §.

Ohne die Buſſe kann Niemand Verzeihung der Sünden erlangen.

Damit wir aber wieder auf die Buſſe kommen; ſo iſt derſelben keine Kraft ſo eigentlich beyzumeſſen, als dieſe, daß ſie die Sünden austilget, alſo zwar, daß ſich ohne die Buſſe die Verzeihung der Sünden auf keine Weiſe erlangen, und nicht einmal hoffen läſſet. Denn es ſtehet geſchrieben: Es ſey dann, daß ihr Buſſe thut, ſo werdet ihr alle auf gleiche Weiſe zu Grunde gehen. (a) Welches zwar, in Anſehung der ſchweren und tödtlichen Sünden, von dem HErrn geſaget worden iſt; obſchon auch die geringeren Sünden, welche man läßliche nennet, auch einer gewiſſen Art der Buſſe bedürfen. Denn der heilige Auguſtinus ſpricht: Da eine gewiſſe Art der Buſſe vorhanden iſt, die in der Kirche für die läßlichen Sünden täglich gebrauchet wird; ſo würde ſie ja, wofern die läßlichen Sünden ohne Buſſe könnten verziehen werden, vergeblich ſeyn. (a)

21. §.

(a) Luk. 13, 3. wie auch die Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 7. Schl. 99. u. f. S.

21. §.

Wie viele Theile zur Vollſtändigkeit der Buſſe erfordert werden.

Da es aber nicht genug iſt, daß man von denjenigen Dingen, die in gewiſſen Maaſſe zur Ausübung gehören, nur überhaupt rede; ſo ſollen ſich die Seelſorger bemühen, dasjenige von Stück zu Stück auszulegen, woraus die Gläubigen die Beſchaffenheit einer wahrhaften und heilſamen Buſſe abnehmen können. Es kömmet aber dieſem Sacramente eigenthümlich zu, daß es auſſer der Form und der Materie, die allen Sacramenten gemein ſind, auch, wie wir bereits vorher geſaget haben, ſolche Theile habe, welche gleichſam die ganze und vollſtändige Buſſe ausmachen, nämlich die Zerknirſchung, die Beichte, und die Genugthuung. (b) Von welchen Theilen der heilige Chryſoſtomus alſo redet: Die Buſſe zwinget den Sünder, alles gern zu erdulden; in ſei-

(a) Gleichförmig redet der heilige Auguſtinus in der 351. Rede V. B. II. Th. 1355. S.

(b) Kirchenverſamml. zu Trient im 14. Zuſammentr. 3. Kap. 88. S. u. 4. Schl. 99. S. man ſchlage auch nach im 3. Buche der Kön. 21, 27. Pſalm 50, 19. Apoſtelgeſch. 19, 18. Jakob 5, 16 und Matth. 3, 8. u. andern Büchern der h. Schrift.

ſeinem Herzen iſt die Zerknirſchung, in dem Munde die Beichte, und im Werke die ganze Erniedrigung oder fruchtbare Genugthuung. (a) Dieſe Theile aber ſind von derjenigen Art der Theile, die, wie man ſagt, zur Beſtimmung eines Ganzen nothwendig ſind. Denn wie der Leib des Menſchen aus mehrern Gliedmaſſen beſtehet, nämlich aus Händen, Füſſen, Augen und andern dergleichen Theilen, und wenn nur ein Theil daran mangelt, ſo wird er billig für unvollkommen angeſehen; im Gegentheil iſt er für vollkommen zu halten, wenn kein Theil daran vermiſſet wird. Alſo beſtehet auch die Buſſe aus dieſen dreyen Theilen, ſo daß, ob ſchon die Zerknirſchung des Herzens und die Beichte in Anſehung der Natur der Buſſe hinlänglich wäre, weil der Menſch dadurch gerecht gemacht wird; jedoch wo nicht auch der dritte Theil, das iſt, die Genugthuung dazu käme, nothwendig folgete, daß ihr zur Vollkommenheit allerdinges etwas abgienge. Daher dieſe Theile dergeſtalt mit einander verknüpfet ſind, daß die Zerknirſchung des Herzens auch die Entſchlüſſung und den Vorſatz zu beichten und genug zu thun in ſich faſſet. Die Beich-

te

(a) Gleichförmig redet der heilige Chryſoſtomus in der 20. Rede über das IV. Kap. des I. Buch. Moſ. IV. B. 175. S.

te ſoll auf die Zerknirſchung und auf den Willen genug zu thun erfolgen; der Genugthuung aber ſollen die zween übrigen Theile vorgehen.

22. §.

Wie und woraus dieſe drey Theile der Buſſe abzunehmen ſind.

Der Grund, welchen man von der Vereinigung dieſer dreyen Theile angeben kann, iſt in den Sünden zu ſuchen, die wir wider Gott in Gedanken, Worten und Werken, begehen. (a) Es iſt demnach der Billigkeit gemäß, daß wir uns ſelber den Schlüſſeln der Kirche unterwerfen, und durch eben diejenigen Stücke den Zorn Gottes beſänftigen, und von ihm die Verzeihung der Sünden zu erhalten trachten, durch welche wir das allerheiligſte Weſen beleidiget haben.

Eben dieſes kann auch durch einen andern Beweisgrund beſtättiget werden. Denn die Buſſe iſt gleichſam eine Wiedererſtattung für die Verbrechen, die von dem Willen desjenigen herkömmet, der ſich verſündiget hat, und die Gültigkeit derſelben ſtehet in dem freyen Willen Gottes, wider den

(a) Der engliſche Lehrer im III. Th. 9. Fr. 2. Art. III. B. 317. S.

den die Sünde begangen worden iſt. Daher theils der Wille, die Schuld zu erſetzen, erfordert wird, womit ſich ſonderlich die Zerknirſchung des Herzens beſchäftiget; theils iſt es nothwendig, daß der Bußfertige ſich dem Urtheile des Prieſters, der die Perſon Gottes vertritt, unterwerfe, damit er wider ihn, nach der Gröſſe der Verbrechen, eine Strafe beſtimmen könne. Hieraus nun läſſet ſich ſowohl die Beſchaffenheit und Nothwendigkeit der Beichte, als auch der Genugthuung erkennen.

23. §.

Was in dieſer Materie eigentlich die Zerknirſchung ſey.

Es iſt demnach nothwendig, daß die Gläubigen die Natur und Kraft dieſer Theile verſtehen lernen. (a) Man ſoll aber vorher mit der vollkommenen Reue den Anfang machen, und dieſelbe mit Fleiſſe auslegen. Denn in unſren Herzen ſoll zu jeder Zeit eine

ne

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 4. Kap. 88. S. und 5. Schl. 99. S. es geben auch Unterricht von der wahren Reue der heilige Fulgentius, im I. Buche von Nachlaſſung der Sünden, 12. Kap. 368. S. der heil. Chryſoſtomus im I. und II. Buche von Zerknirſchung des Herzens. I. B. 122. u. f. S. und andere mehrere.

ne beſtändige Reue ſeyn, theils wegen des Andenkens der ſchon begangenen Sünden, theils wegen derjenigen, wodurch wir uns aufs neue verſchulden. Die Väter der Kirchenverſammlung zu Trient haben uns dieſelbe alſo beſchrieben: Die Reue oder die Zerknirſchung iſt ein Schmerz des Gemüthes, und eine Verabſcheuung der begangenen Sünden mit dem Vorſatze künftighin nicht mehr zu ſündigen. (a) Und kurz darauf wird von der Rührung der Reue folgendes dazu geſetzt: Auf dieſe Art machet ſie uns ſodann geſchickt, zu der Verzeihung der Sünden zu gelangen, wenn ſie mit dem Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, und mit dem Entſchluſſe verbunden wird, alles dasjenige zu verrichten, was erforderlich iſt, um dieſes Sacrament rechtmäſſig zu empfangen. Aus dieſer Erklärung werden die Gläubigen demnach begreiffen, daß die Kraft der Reue und Zerknirſchung nicht bloß darinne beſtehe, daß einer nur aufhöre zu ſündigen, und daß er entſchloſſen ſey, ein neues Leben anzufangen, oder auch daſſelbe ſchon wirklich anfange; ſondern daß er vor allen Dingen ſein übel geführtes Leben verabſcheuen und dafür zu büſſen bereit ſeyn müſſe. Dieſes aber wird ſonderlich durch die Klagen der heiligen Väter beſtä-

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 4. Kap. 88. S. und im 6. Zuſammentr. 6. Kap. 33. S. wie auch im 14. Kap. 38. S.

tiget, die man hin und wieder in der heiligen Schrift antriſt. So ſpricht David: Ich habe mich durch mein Seufzen abgemattet; alle Nächte waſche ich mein Bette, und der HErr hat meine Bitte erhöret. (a) Und wiederum ſpricht ein anderer: Ich will vor dir alle meine Jahre in Bitterkeit meiner Seele wieder zu Gemüthe führen. (b) Dieſe und andere dergleichen Sprüche hat gewißlich ein ſonderlicher und heftiger Haß wider das vorhergeführte Leben, und eine Verabſcheuung der Sünde erpreſſet.

24. §.

Warum die Reue von den Vätern der Kirchenverſammlung ein Schmerz genennet worden ſey.

Daß aber Reue und Zerknirſchung durch den Schmerz erkläret werde, ſo müſſen die Gläubigen hiebey gewarnet werden, damit ſie nicht der Meynung ſind, als ob derſelbige Schmerz durch die Sinne des Leibes empfunden werde. Denn dieſe Reue und Zerknirſchung iſt ein Werk des Willens. Und der heilige Auguſtinus bezeuget, daß der Schmerz nicht die Buſſe ſelbſt; ſondern nur

(a) Pſalm. 6, 7, u. 10. imgl. Pſalm. 50, 6. und Ezech. 18, 31.
(b) Iſai. 38, 15.

nur ein Begleiter der Buſſe ſey. (a) Allein die Väter haben durch das Wort Schmerz die Verabſcheuung und den Haß der Sünde angedeutet: weil ſich theils die heilige Schrift derſelben bedienet, indem David ſpricht: Wie lange ſoll ich mich in meinem Gemüthe berathſchlagen, und den Tag hindurch Schmerzen in meinem Herzen leiden? (b) theils, weil der Schmerz in dem unteren Theile der Seele, nämlich in der Kraft der Begierlichkeit ſeinen Sitz hat, und ſelbſt aus der Reue entſtehet, daß daher die Reue nicht unfüglich durch den Schmerz erkläret wird; weil ſie den Schmerz verurſachet, ſo daß die Büſſenden auch ſo gar zur Bezeugung deſſelben ihre Kleidung zu verändern pflegten. Wovon der HErr bey dem heiligen Matthäus ſpricht: Wehe dir Corozaim, wehe dir Bethſaida: denn wenn zu Tyro und Sidon die Wunderthaten geſchehen wären, die bey euch geſchehen ſind, hätten ſie vorlängſt in härenen Kleidern und in der Aſche Buſſe gethan. (c)

(a) Der heilige Auguſtinus, in der 351. ſonſt 50. Rede von der Buſſe. V. B. II. Th. 1351. S.
(b) Pſalm 12, 2.
(c) Matth. 11, 21. Luk. 10, 13. 1. Buch Moſ. 27, 34. 3. Buch der König. 21, 27. 3. Buch der König. 6, 30. Judith 4, 9.

25. §.

Warum die Verabſcheuung der Sünde von den Gottesgelehrten insgemein eine Zerknirſchung (Contritio) genennet werde.

Es iſt aber die Verabſcheuung der Sünde, von der wir hier reden, mit Recht durch den Namen einer Zerknirſchung ausgedrücket worden, um dadurch die Stärke des Schmerzens anzuzeigen. Denn dieſe Benennung iſt gleichnißweiſſe von den leiblichen Dingen hergenommen worden, die mit einem Steine, oder durch eine noch härtere Materie in kleine Stücklein zerſchlagen werden; damit es dadurch offenbar würde, daß unſere durch Hochmuth verhärtete Herzen, durch die Kraft der Buſſe, zerſchlagen und zerknirſchet werden. Weßwegen auch kein anderer Schmerz, er mag nun entweder wegen des Abſterbens der Aeltern oder der Kinder, oder wegen irgend eines andern Unglückes in uns entſtanden ſeyn, mit dieſem Namen ausgedrücket wird; ſondern er iſt bloß die eigene Benennung desjenigen Schmerzens, den wir über den Verluſt der Gnade Gottes, und der Unſchuld empfinden.

26. §.

Durch was für Worte eben dieſe Verabſcheuung der Sünde noch mehr angezeiget werde.

Dieſe Reue pfleget man auch noch mit andern Worten zu erklären. Denn ſie wird auch eine Zerknirſchung des Herzens genennet, weil die heilige Schrift öfters an Statt des Willens das Herz ſetzet. (a) Denn wie die Bewegungen des Leibes aus dem Herzen ihren Urſprung nehmen, alſo richtet und regieret auch der Wille alle übrige Kräfte der Seele. Sie wird auch von den heiligen Vätern ein Zuſammenſtechen des Herzens geheiſſen; die deßwegen ihre Bücher, ſo ſie von der Reue und Zerknirſchung geſchrieben, lieber mit der Ueberſchrift, von den Herzensſtichen (de Compunctione cordis) beleget haben. (b) Denn wie die aufgeſchwollenen Geſchwäre mit einem eiſernen Werkzeuge eröſnet werden, damit der darinnen verhaltene Eiter heraus brechen kann: alſo werden die Herzen durch Reue und Zerknirſchung, gleichſam wie durch ein ſcharf-

(a) 1. Buch Moſ. 6, 5, u. 6. Job 1, 5. Pſ. 43, 19. Matth. 5, 8, u. 15, 8. u. 18, 35.
(b) Der heilige Chryſoſtomus im I. und II. Buche von Zerknirſchung des Herzens. I. B. 122. u. f. S. Der heilige Iſidorus von dem höchſten Gute, II. Buche 12. Kap. 643. S.

ſcharffes Meſſer aufgeſchnitten, damit das tödtliche Gift der Sünde könnte ausgeworf- fen werden. Daher auch dieſe Reue von dem Propheten Joel ein Riß des Herzens benennet worden iſt, wenn er ſpricht: Be- kehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen, durch Faſten, Weinen und Seufzen: zerreiſ- ſet eure Herzen. (a)

27. §.

Warum der Schmerz über die Sünden, welcher durch das Wort Zerknirſchung ausgedrücket wird, der allergrößte und heftigſte Schmerz ſeyn ſolle. (b)

Es läßt ſich aber aus folgenden Grün- den mit leichter Mühe erweiſen, daß man wegen der verübten Sünden den ſtärkſten und empfindlichſten Schmerz, ſo groß er ſich nur immer denken läßt, über ſich nehmen müſſe. Denn da die vollkommene Reue ein Werk der Liebe iſt, die aus einer kindlichen Furcht herkommet; ſo erhellet ſattſam, daß die Zerknirſchung mit der Liebe ein gleiches Ver- hältniß haben müſſe. (c) Da aber die Liebe, mit

(a) Joel 2, 12, u. 13.
(b) Der heilige Bonaventura im IV. Buche 16. Abtheil. 2. Art. 1, u. 2. Fr. V. B. II. Th. 198. u. f. S.
(c) Der heil. Auguſtinus im XIV. Buche von der Stadt Gottes, 7, 8, 9. Kap. VII. B. 355. u. f. S.

mit welcher wir Gott lieben, die allervollkommenſte Liebe iſt; ſo geſchiehet es, daß auch die Reue den allerheftigſten Schmerz in der Seele zugleich verurſache. So wie man Gott vor allen Dingen zu lieben hat; ſo muß man auch hauptſächlich dasjenige verabſcheuen, was uns von Gott trennet. Wobey man noch bemerken muß, daß in der heiligen Schrift die Gröſſe der Reue und der Liebe mit einerley Redensart angezeiget werde. Von der Liebe wird geſagt: Du ſollſt Gott deinen HErrn aus deinem ganzen Herzen lieben. (a) Was nun die Reue anbetrift, ſo ruffet der HErr wieder durch den Propheten: Bekehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen. (b)

Ferner, da Gott unter allen Gütern als das höchſte Gut zu lieben iſt, und alſo auch unter allen Uebeln die Sünde das allergrößte Uebel iſt, das die Menſchen zu verabſcheuen haben; ſo folget daraus dieſes, daß wir aus eben dem Grunde, nach welchem wir bekennen, daß Gott über alles zu lieben ſey, auch wider die Sünde den allergrößten Haß nothwendig haben müſſen. Daß man aber der Liebe zu Gott alle Dinge in der Welt nachzuſetzen habe, ſo daß es nicht einmal erlaubet ſey, eine Sünde zu

(a) 5. Buch Moſ. 6, 5. Matth. 22, 37. Mark. 12, 30. Luk. 10, 27.

(b) Joel 2, 12.

zu begehen, und wenn man auch dadurch ſein Leben retten könnte, ſolches lehren uns augenſcheinlich die Worte des HErrn: Wer Vater und Mutter mehr liebet, denn mich, der iſt meiner nicht werth: (a) Wer ſein Leben erhalten will, der wird es verlieren. (b) Auch muß man hiebey dieſe Anmerkung machen, daß wie der Liebe zu Gott, nach dem Zeugniſſe des heiligen Bernhard, weder Ziel noch Maaſſe zu ſetzen iſt: denn, ſpricht er, das Maaß, wornach man Gott liebet, beſtehet in nichts anders, als daß man ihn ohne Maaß liebet; (c) alſo darf auch der Verabſcheuung der Sünde keine Gränze noch Maaß beſtimmet werden.

Ueber dieß ſoll es nicht allein die größte ſondern auch die heftigſte Reue und ſie ſoll ſo vollkommen ſeyn, daß ſie alle Faulheit und Trägheit hinweg nehme. Denn in dem fünften Buche Moſes ſtehet geſchrieben: Wenn du den HErrn deinen Gott ſuchen wirſt, ſo wirſt du ihn finden: wofern du ihn nur von ganzem Herzen, und mit einem ganz zerknirſchten Gemüthe ſucheſt. (d) Und bey dem Jeremias: Ihr werdet mich ſuchen und finden,

wenn

(a) Matth. 10, 37. Luk. 14, 26.
(b) Matth. 16, 25.
(c) Der heilige Bernhardus im Buche von der Liebe Gottes 1. Kap. II. B. 589. u. f. S.
(d) 5. Buch Moſ. 4, 29.

wenn ihr mich von eurem ganzen Herzen ſuchen werdet. (a)

28. §.

Die Reue höret nicht auf, eine wahre Reue zu ſeyn, obſchon der ſinnliche Schmerz über die Sünden nicht vollkommen iſt.

Ob wir es gleich nicht ſo weit bringen können, daß die Reue vollkommen ſey; ſo kann ſie doch eine wahrhafte und kräftige Reue ſeyn. (b) Es geſchiehet öfters, daß uns die ſinnlichen Dinge mehr, als die geiſtlichen rühren. Daher bisweilen einige einen gröſſeren Schmerz über das Abſterben ihrer Kinder, als über die Schändlichkeit der Sünde empfinden. Ein gleiches Urtheil iſt zu fällen, wenn auf die Bitterkeit des Schmerzens keine Thränen erfolgen: welche doch in der Buſſe höchſtens anzuwünſchen und zu preiſen ſind. Denn hierüber haben wir von dem heiligen Auguſtinus einen vortreflichen Ausſpruch: Es iſt, ſaget er, bey dir keine chriſtliche Liebe und Barmherzigkeit anzutreffen, wofern du einen Leib beklageſt, von dem die Seele gewichen iſt, und diejenige Seele nicht beweineſt, von welcher

(a) Jerem. 29, 13.
(b) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. von der Buſſe. 4. Kap. 88. u. f. S.

Gott gewichen iſt. (a) **Und hierauf zielen die Worte unſers Heilandes, die wir oben angeführet haben:** Wehe dir Corozaim, wehe dir Bethſaida; denn wenn zu Tyro und Sidon die Wunderwerke geſchehen wären, die bey euch geſchehen ſind, ſie hätten vorlängſt in härenen Kleidern und in der Aſche Buſſe gethan. (b) **Allein das herrliche Beyſpiel der Niniviten, (c) des Davids, (d) der Sünderinn, (e) und des Fürſtens der Apoſtel, (f) welche insgeſammt mit vielen Thränen die Barmherzigkeit Gottes angeruffen, und Verzeihung der Sünden erlanget haben, ſind hinlänglich uns von dieſer Wahrheit zu überzeugen.**

29. §.

Bey der Reue ſind die Hauptſünden einzeln und beſonders zu verabſcheuen.

Vor

(a) Gleichlautende Worte ſind zu leſen in der Rede des Cäſarius von Arles, welche der Ordnung nach die 105, und im Anhange des V. Bandes II. Th. 187. S. der Werke des h. Auguſtinus zu finden iſt.

(b) Matth. 11, 21.

(c) Matth. 12, 41. und Luk. 11, 32.

(d) 2. Buch der Königl. 12, 13. imgl. Pſalm 50.

(e) Luk. 7, 37, u. 38.

(f) Matth. 26, 75.

Vor allen Dingen ſind aber die Gläubigen zu warnen und zu ermahnen, daß ſie ſich befleiſſigen, über ein jedes tödtliches Verbrechen eine beſondere ſchmerzliche Reue zu erwecken. Denn alſo beſchreibet uns Ezechias die Reue, wenn er ſpricht: Ich will vor dir alle meine Jahre in Bitterkeit meiner Seele wieder zu Gemüthe führen. (a) Denn, alle Jahre wieder zu Gemüthe führen, heiſſet nichts anders, als eine jede Sünde beſonders erforſchen und betrachten, damit man dieſelben von Herzen bereuen möchte. Wir leſen aber auch bey dem Ezechiel: Wenn der Gottloſe Buſſe thut, und ſich von allen ſeinen Sünden, die er begangen hat, bekehret, ſo ſoll er leben. (b) Hiemit ſtimmet auch der heilige Auguſtinus überein, wenn er ſpricht: Es erwäge der Sünder die Art und Beſchaffenheit des Verbrechens in Anſehung des Ortes, der Zeit, der Veränderung, und der Perſon. (c)

30. §.

Es iſt bisweilen genug, wenn man auch nur überhaupt ſeine Sünden verabſcheuet.

Den=

(a) Iſai. 38, 15.
(b) Ezechiel 18, 21.
(c) Die angezogenen Worte ſind zu leſen im 14. Kap. des Buches von der wahren und falſchen Buſſe; welches im Anhange des VI. Bandes der Werke des heil. Auguſtinus Pariſ. Aufl. 238. S. zu finden.

Dennoch ſollen die Gläubigen dießfalls nicht etwann an der unendlichen Güte und Mildigkeit Gottes verzweifeln. Denn da derſelbe ein ſo groſſes Verlangen nach unſrem Heile hat, ſo ertheilet er ohne Verzug die Verzeihung der Sünden, und umarmet vielmehr den Sünder mit väterlicher Liebe, ſo bald derſelbe nur in ſich gehet, und auch nur überhaupt alle ſeine Sünden verabſcheuet, die er hernach zu einer andern Zeit, ſo bald es die Gelegenheit giebt, alle einzeln ſich wieder zu Gemüthe zu führen und dieſelben von Herzen zu verabſcheuen entſchloſſen iſt, und ſich auf dieſe Art zum HErrn gewendet hat. Denn auf dieſe Art befiehlet er uns durch den Propheten, guter Hoffnung zu ſeyn, wenn er ſpricht: An welchem Tage der Gottloſe ſich von ſeiner Gottloſigkeit bekehren wird; ſo wird ihm ſeine Ungerechtigkeit nicht ſchaden. (a)

31. §.

Was für Stücke hauptſächlich zu einer wahren Reue erfordert werden.

Hieraus läßt ſich demnach erkennen, welche Stücke ſonderlich zur wahren Reue nothwendig ſeyn, und von den man die Gläubigen genau zu unterrichten habe, damit ein Jeder erlernen möchte, wie er zu der-

(a) Ezechiel 33, 12.

derſelben gelangen könne, und damit er auch eine Richtſchnur vor ſich ſehe, nach welcher er ſelber urtheile, wie weit er noch von der Vollkommenheit dieſer Tugend entfernet ſey. Erſtlich iſt es nothwendig, daß man alle Sünden, die wir begangen, haſſe, und es ſich dießfalls Leid ſeyn laſſe; damit nicht unſere Buſſe, im Fall daß wir nur einige Sünden bereueten, eine nicht heilſame, ſondern erdichtete und verſtellete Buſſe ſey. Denn, wie der heilige Apoſtel Jakob geſaget hat: Welcher das ganze Geſetz hält, und ſündiget in einem, der iſt in allem ſchuldig. (a)

Zweytens iſt nothwendig, daß die Reue ſelbſt mit dem Entſchluſſe zu beichten und genug zu thun verbunden werde; wovon hernach an gehörigem Orte gehandelt werden ſoll.

Drittens, daß der Bußfertige einen gewiſſen und ſtandhaften Vorſatz faſſe, ſein Leben zu verbeſſern. (b) Welches der Prophet mit dieſen Worten ausdrücklich lehret: Wenn aber der Gottloſe Buſſe thut, und ſich von allen ſeinen Sünden, die er begangen hat, bekehret, und hält alle meine Gebothe, und thut, was billig und recht iſt; ſo ſoll er leben, und nicht ſterben. Ich will aller ſeiner Miſſethaten,

(a) Jakob 2, 10.
(b) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 4. Kap. von der Reue. 88, u. 89. S.

thaten, die er begangen hat, nicht gedenken. (a) **Und kurz darauf:** Wenn ſich der Gottloſe von ſeiner Ungerechtigkeit abwendet, die er gethan hat, und thut, was billig und recht iſt, wird er ſeine Seele lebendig machen. (b) **Und nicht weit hievon ſpricht er:** Bekehret euch, und thut Buſſe von allen euren Miſſethaten: ſo wird euch die Ungerechtigkeit nicht zum Falle ſeyn. Werffet von euch alle eure Uebertretungen, mit welchen ihr euch verſündiget habt, und machet euch ein neues Herz, und einen neuen Geiſt. (c) **Ein gleiches hat auch Chriſtus der HErr dem Weibe, das im Ehebruche ergriffen worden, anbefohlen:** Gehe hin, **ſagt er,** und ſündige hinfüro nicht mehr. (d) **Deßgleichen auch ſagte er dem Gichtbrüchigen, den er bey dem Schwemmteiche geheilet hat:** Sieh, du biſt geſund worden, ſündige hinfüro nicht mehr. (e)

32. §.

Es wird gezeiget, daß der Schmerz, wegen der vergangenen Schuld, und der Vorſatz dieſelbige ins künftige zu verhüten, zur Reue nothwendig ſey.

Nun

(a) Ezechiel 18, 21, 22.
(b) Ebendaſelbſt. 27.
(c) Ebendaſelbſt. 30.
(d) Johann. 8, 11.
(e) Johann. 5, 14.

Nun lehren uns ſelbſt Natur und Vernunft zur Gnüge, daß dieſe zwey Stücke hauptſächlich zur Reue nothwendig ſeyn, nämlich der Schmerz über die begangene Sünde, wie auch der Vorſatz und die Behutſamkeit, damit nicht etwas dergleichen künftighin begangen werde. Denn wenn ſich Jemand mit ſeinem Freunde, den er beleidiget hat, wiederum ausſöhnen will; ſo muß er es ſich Leid ſeyn laſſen, daß er denſelben ein Unrecht angethan oder Verachtung erzeiget habe; und muß übrigens fleiſſig verhüten, damit es nicht das Anſehen gewinne, als ob er in einem Stücke die Freundſchaft verletzet habe. Bey dieſen zweyen Stücken ſoll auch der Gehorſam befindlich ſeyn. Denn der Menſch iſt verbunden, dem Geſetze, welchem er unterworffen iſt, zu gehorchen, es mag nun das natürliche oder das göttliche, oder auch das menſchliche Geſetz ſeyn. Wenn demnach ein Büſſender ſeinem Nächſten etwas, entweder mit Gewalt oder durch Betrug, entwendet hat, ſo muß er ſolches wiederum erſetzen. Imgleichen ſoll auch derjenige, deſſen guter Name, oder deſſen Leib und Leben durch Worte oder Werke verletzet worden iſt, entweder durch wirkliche Erſtattung des zugefügten Schadens, oder durch Dienſtleiſtungen zu frieden geſtellet werden. Hieher gehöret das allgemeine

Sprich-

Sprichwort, das bey dem heiligen Augustinus anzutreffen iſt: Es wird die Sünde nicht eher erlaſſen, als bis das entwendete Gut wiederum zurückgeſtellet werde. (a)

33. §.

Man muß auch andern verzeihen, wenn man will, daß uns verziehen werde.

Man muß aber neben den übrigen Stücken, die zu der Reue ſonderlich gehören, mit nicht geringerem Fleiſſe dieſes beobachten, daß wir alles das Unrecht, und die Beleidigung, die uns immer etwann von einem anderen widerfahren iſt, gänzlich verzeihen und vergeben müſſen. Denn dießfalls warnet uns unſer HErr und Heiland, und kündiget uns folgendes an: So ihr den Menſchen ihre Sünden vergebet; ſo wird euch euer himmliſcher Vater eure Miſſethaten auch vergeben: im Fall aber ihr den Menſchen nicht vergebet; wird euch euer Vater eure Sünden auch nicht vergeben. (b) Dieſes iſt es nun, worauf die Gläubigen, bey der Reue wohl Achtung geben ſollen: das Uebrige aber, welches zu dieſer Sache von den Seelſorgern

(a) Der heilige Auguſtinus im 153. ſonſt 54. Briefe an Macedonius. II. B. 532. S.

(b) Matth. 6, 14, 15, u. 18, 33. Mark. 11, 25, 26. Luk. 11, 13.

ſorgern leicht kann zuſammen getragen werden, werden ſie gleichfalls in Ausübung ſetzen, damit die Reue, ihrer Beſchaffenheit nach, deſto vollkommener und vollſtändiger werde. Allein, man muß ſie keinesweges für ſo ſehr nothwendig halten, daß ohne ſolche Dinge das Weſentliche einer wahren und heilſamen Buſſe nicht beſtehen könne.

34. §.

Was die Reue eigentlich für eine Kraft und für einen Nutzen habe.

Es ſollen ſich aber die Seelſorger damit noch nicht begnügen laſſen, daß ſie nur dasjenige lehren, was zu dem Heile der Seelen etwann erforderlich zu ſeyn ſcheinet; ſondern ſie ſollen ſich auch mit allem Fleiſſe und aller Sorgfalt bemühen, damit die Gläubigen nach eben derjenigen Richtſchnur, die ihnen vorgeſchrieben iſt, ihr Leben und ihre Handlungen einrichten. Es wird demnach überaus nützlich ſeyn, wenn ſie öfters die Kraft und die Vortheile der wahren Reue vorſtellig machen. Denn da die meißten andern Uebungen der Frömmigkeit, als da ſind, die Gutthätigkeit gegen die Armen, das Faſten, das Gebeth und andere ſolche heilige und ehrbare Werke, of-

ters von Gott verworffen werden; und zwar aus Schuld derjenigen Menſchen, die ſolche verrichten: (a) ſo muß ihm wenigſtens eine wahre Reue zu allen Zeiten lieb und angenehm ſeyn. Indem der Prophet ſpricht: Du, o Gott, wirſt ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Herz nicht verachten. (b)

Ja, ſo bald wir in unſern Herzen eine Reue empfinden, ſo bald ertheilet uns auch Gott die Verzeihung unſerer Sünden. Solches bezeuget eben dieſer Prophet an einem andern Orte mit folgenden Worten: Ich ſprach; ich will dem HErrn meine Ungerechtigkeit wider mich bekennen, da haſt du mir meine gottloſe Sünde vergeben. (c) Und hievon werden wir ein Vorbild an den zehn Ausſätzigen gewahr, welche von unſrem Heilande zu den Prieſtern geſchicket worden; die aber, ehe ſie noch zu ihnen kamen, von ihrem Ausſatze befreyet worden ſind. (d) Woraus man erkennen kann, daß die wahrhafte Reue, von der wir oben geredet, eine ſolche Kraft habe, daß wir durch Vermittelung derſelben von dem

(a) Sprüchw. 15, 8. Iſai. 58, 3, u. 61, 8.

(b) Pſalm 50, 19.

(c) Pſalm 31, 5.

(d) Luk. 17, 14. imgl. die Kirchenverſamml. zu Trient im 14. Zuſammentr. 4. Kap. von der Reue. 88, u. 89. S.

dem HErrn alsbald die Verzeihung aller unſerer Sünden erlangen können.

35. §.

Auf was für Art man zur Vollkommenheit der Reue gelangen könne.

Es wird auch ungemein dienlich ſeyn, um die Gemüther der Gläubigen zu ermuntern, wenn die Seelſorger in Anſehung der Art und Weiſe einen Vorſchlag machen möchten, wie ſich ein Jeder zu üben habe, damit er in ſich eine wahre Reue erwecke. Man muß ſie demnach ermahnen, daß ſie mehr als einmal ihr Gewiſſen durchforſchen und ſehen, ob ſie die Gebothe Gottes und der Kirche beobachtet haben. Wenn nun Jemand befindet, daß er dießfalls einer Miſſethat ſchuldig ſey; ſo ſoll er ſich alſobald ſelber anklagen, den HErrn fußfällig um Verzeihung bitten, und anhalten, damit ihm Zeit verſtattet werde, ſowohl zu beichten, als auch Genugthuung zu leiſten. Inſonderheit ſoll er demüthig bitten, daß ihm durch den Beyſtand der göttlichen Gnade geholfen werde, damit er diejenigen Sünden künftighin nicht wieder begehe, die ihn itzt zur empfindlichſten Reue gebracht haben. Die Seelſorger ſollen übrigens auch dafür ſorgen, damit in den Gläu-

digen ein unauslöſchlicher Haß wider die Sünde erreget werde; theils, weil ſie die gröſte Häßlichkeit und Schändlichkeit an ſich hat; theils, weil ſie uns den erſchröcklichſten Verluſt und das äuſſerſte Elend verurſachet. Denn ſie beraubet uns der Gunſt und Gnade Gottes, (a) von dem wir die herrlichſten Güter bereits empfangen, und noch weit beſſere zu hoffen und zu erwarten haben; ſie übergiebet uns dagegen dem ewigen Tode, und machet, daß wir unaufhörlich mit den allergrößten Schmerzen und Marteru gequälet werden müſſen. So viel bisher von der Reue: nun kommen wir auf den andern Theil der Buſſe, nämlich auf die Beichte.

36. §.

Worinne die Vorzüglichkeit der Beichte beſtehe, und wie nothwendig die Einſetzung derſelben zu dem Seelenheile der Chriſten geweſen ſey.

Es wird faſt ein jeder frommer Chriſt bey ſich ſelbſt überzeuget ſeyn, daß alles dasjenige, was noch durch den allerhöchſten Beyſtand Gottes von Heiligkeit, Gottſeeligkeit und Andacht bis auf gegenwärtige Zeit in der Kirche erhalten worden iſt, größ-

(a) Eccleſ. 12, 7. Weish. 14, 9.

größtentheils der Beichte zu verdanken und zuzuſchreiben ſey. Hieraus nun läſſet ſich mit leichter Mühe einſehen, was für Sorgfalt und Fleiß die Seelſorger auf die Erklärung derſelben zu verwenden haben. Auch darf ſich Niemand wundern, daß, als der Feind des menſchlichen Geſchlechtes darauf umgieng, den katholiſchen Glauben vom Grunde aus umzuſtürzen, derſelbe durch die Diener und Mithelfer ſeiner Ruchloſigkeit, gleichſam dieſe Hauptveſtung der chriſtlichen Tugend aus aller Macht zu belagern äuſſerſt bemühet geweſen. Vor allen Dingen ſoll man demnach lehren, daß die Einſetzung der Beichte für uns nicht allein höchſt nützlich, ſondern auch ſo gar höchſt nothwendig geweſen ſey. Denn wir wollen es zwar zugeben, daß die Sünden durch Reue und Leid vertilget werden, wem iſt aber wohl unbekannt, daß eine ſolche Reue ſo heftig, ſo bitter, und ſo inbrünſtig ſeyn müſſe, damit die Bitterkeit des Schmerzens mit der Gröſſe der begangenen Miſſethaten in eine Vergleichung und Uebereinſtimmung kommen könne. (a) Allein, da ſehr Wenige dieſe Vollkommenheit erreicheten; ſo geſchahe es, daß ſich die allerwenigſten die Hoffnung zu machen hatten, durch dieſes Mittel die

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. von der Reue 4. Kap. 88. u. 89. S.

Verzeihung der Sünden zu erlangen. Es war demnach nothwendig, daß der allerhuldreicheſte HErr auf eine leichtere Art der allgemeinen Wohlfahrt der Menſchen mit Rath und That zu Hülfe käme. Welches auch durch ſeinen wunderbarlichen Rathſchluß ins Werk gerichtet worden iſt, als er ſeiner Kirche die Schlüſſel des Himmelreiches übergeben hat. (a)

37. §.

Durch die Beichte wird die Reue vollkommen.

Denn, nach der katholiſchen Glaubenslehre, muß Jedermann glauben und ſtandhaft bekennen, daß, wenn Jemand in ſeinem Herzen alſo geſinnet iſt, daß er ſich die begangenen Sünden Leid ſeyn laſſe, und zugleich den Entſchluß faſſe, künftighin nicht mehr zu ſündigen, ob er ſchon dergleichen Schmerzen nicht empfindet, welcher zureichend wäre, die Verzeihung dadurch zu erhalten, ihm deſſen ungeacht, ſofern er ſeine Sünden, nach Vorſchrift der Kirche, dem Prieſter rechtmäſſig beichtet, durch die Gewalt der Schlüſſel alle Miſſethaten nachgelaſſen und ge-

(a) Matth. 16, 19. u. 18, 18. Johann. 21, 15, 16, 17. Der heil. Chryſoſtomus im III. Buche von dem Prieſterthum. I. B. 384. S.

geſchenket werden. Es iſt demnach von den heiligſten Männern und unſern Vätern mit Recht einhellig gelehret worden, daß durch die Schlüſſel der Kirche der Eingang zum Himmel eröfnet werde. Woran auch Niemand zweifeln darf; indem von der Kirchenverſammlung zu Florenz ſchriftlich entſchieden worden iſt, daß die Wirkung der Buſſe in der Losſprechung von Sünden beſtehe. (a)

Allein, man kann auch daraus weiter erkennen, was für einen groſſen Nutzen die Beichte verſchaffe, indem uns die Erfahrung lehret, daß denjenigen, die einen verkehrten Lebenswandel zu führen pflegen, zur Verbeſſerung der Sitten nichts dienlicher ſeyn könne, als daß ſie bisweilen die verborgenen Gedanken ihres Herzens, wie auch alle ihre Werke und Worte, einem vorſichtigen und vertrauten Freunde entdecken, der dießfalls denſelben mit Rathe und in der That beyſtehen könnte. Aus eben dieſem Grunde muß es auch für diejenigen, die im Gewiſſen wegen ihrer Miſſethaten geängſtiget werden, überaus heilſam ſeyn, daß ſie dem Prieſter, welcher die Stelle Chriſti des HErrn vertritt, und dem das allerſtrengſte

(a) Kirchenverſamml. zu Florenz im Unterricht und in der Verordnung Eugen. des IV. R.P. an die Armen. XIII. B. 538. S. der Lab. und Koſart. Samml.

Geſetz eines beſtändigen Stilleſchweigens auferleget worden iſt, die Krankheiten und Wunden ihres Herzens eröfnen. Denn ſie werden ſogleich ſolche Arztenenmittel in Bereitſchaft finden, welche nicht allein die gegenwärtige Krankheit heilen können, ſondern die auch eine ſolche himmliſche Kraft bey ſich führen, um die Seelen dergeſtalt zu verwahren, daß ſie von dem Augenblicke an nicht ſo leicht wieder in dergleichen Krankheiten und Laſter verfallen.

Auch ſoll man nicht vergeſſen, jenen Nutzen der Beichte anzuführen, welcher zur Erhaltung der menſchlichen Geſellſchaft, und zu ihrer Verknüpfung ſehr vieles beyträget. Denn es iſt eine ausgemachte Sache, daß, wenn man die ſacramentaliſche Beichte aus der chriſtlichen Sittenſchule ausſchlieſſen wollte, alsdann alles mit verborgenen und ſchändlichen Laſtern überhäuffet werden möchte, die hernach in noch weit unerhörtere Laſter ausbrechen, welche die durch die Gewohnheit zu ſündigen verdorbenen Menſchen öffentlich und ungeſcheuet begehen würden. Denn die Schamhaftigkeit zu beichten, wirft gleichſam der Begierde zu ſündigen und der Frechheit einen Zaum um den Hals, und thut der Ruchloſigkeit Einhalt. Nachdem nun der Nutzen der Beichte erkläret worden iſt, ſo müſſen die Seelſorger auch von der Natur und Kraft der Beichte predigen.

38. §.

Die Beſchreibung und die Natur der ſacramentaliſchen Beichte.

Die davon gemachte Erklärung heiſſet ſonſt, daß ſie in einer Anklage der Sünden beſtehe, die zu dem Sacramente der Buſſe erfordert und auch in dieſer Abſicht ausgeübet wird, damit wir durch die Gewalt der Schlüſſel Verzeihung der Sünden erlangen möchten. Sie wird aber mit Recht eine Anklage genennet; weil man die Sünden nicht dergeſtalt erzählen darf, als ob wir mit unſern Laſtern prahlen wollten, wie es diejenigen machen, die ſich freuen, wenn ſie übel gethan haben. (a) Auch ſoll man ſie keinesweges alſo vorbringen, als wie wenn man müſſigen Zuhörern eine Geſchichte zu ihrer Unterhaltung und Ergötzlichkeit vortragen wollte: ſondern man ſoll vielmehr bey einer ſolchen Erzählung die Abſicht haben, ſich ſelber anzuklagen, und ein Verlangen tragen, daß ſolches an uns gerochen werde. Wir beichten aber die Sünden bloß deßwegen, um die Verzeihung derſelben zu erhalten. Denn dieſes Gerichte iſt von den peinlichen welt-

(a) Sprüchw. 2, 14. Der h. Chryſoſtomus in der 20. Rede über das 1. Buch Moſ. IV. B. 175. S.

lichen Gerichten und Unterſuchungen gar ſehr unterſchieden, als in welchen auf das Geſtändniß die Strafe und peinliche Verurtheilung, nicht aber die Befreyung der Schuld und die Verzeihung des Fehlers erfolget. Die heiligen Väter haben, wie es ſcheinet, faſt auf gleiche Art, nur mit andern Worten, ihre Erklärung von der Beichte eingerichtet; als wenn der heilige Auguſtinus ſpricht: Die Beichte iſt dasjenige, wodurch eine verborgene Krankheit der Sünde entdecket wird, in der Hoffnung, daß man deßwegen Verzeihung erhalte. (a) Und der heilige Gregorius ſaget, daß die Beichte in der Verabſcheuung ſeiner Sünden beſtehe. (b) Beydes läßt ſich gar leicht mit demjenigen vergleichen, was in der obern Erklärung enthalten iſt.

39. §.

Warum und zu welcher Zeit Chriſtus die Beichte eingeſetzet habe.

Nunmehr ſollen die Seelſorger dasjenige lehren, was die Vortreflichkeit dieſes Sacramen-

(a) Der heilige Auguſtinus in der 67. ſonſt 8. Rede von den Worten des HErrn. V. B. I. Th. 374. u. f. S.

(b) Der heilige Gregorius d. g. in der 40. Rede über die Evangel. I. B. 1052. S. und im X. Buche der Sittenlehren 15. Kap. I. B. 351. S.

mentes über alles erhebet; ſie ſollen nämlich die Gläubigen auſſer allen Zweifel ſetzen, daß dieſes Sacrament von Chriſto dem HErrn, welcher aus höchſter Gütigkeit und Erbarmung alles weislich, und einzig und allein wegen unſeres Heils angeordnet hat, eingeſetzet worden ſey. (a) Denn er hat, nach ſeiner Auferſtehung, die an einem Orte verſammleten Apoſtel angeblaſen und zu ihnen geſprochen: Nehmet hin den heiligen Geiſt, welchen ihr die Sünde vergeben werdet, den ſind ſie vergeben, und welchen ihr ſie behalten werdet, den ſeyn ſie auch behalten. (b)

40. §.

Aus was für Stellen der heiligen Schrift ferner geſchloſſen werde, daß die Beichte von Chriſto eingeſetzet worden ſey.

Es ſcheinet auch, als wenn Chriſtus der HErr eben dieſes habe anzeigen wollen, als er den Apoſteln befahl, daß ſie dem von den Todten erweckten Lazarus die Bande, mit welchen er gefeſſelt war, auflöſen ſollten. Denn der heilige Auguſtinus leget dieſe Stelle alſo aus: Die Prieſter, ſpricht er, können

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 5. Kap. von der Beicht. 89. u. 90. S.

(b) Johann. 20, 22, 23. wie auch der heil. Auguſtinus in der 392. ſonſt 49. Rede im Buche der 50. Reden. V. B. II. Th. 1504. u. f. S.

nen itzt ſchon mehr ausrichten, und den Beicht-kindern ſchon mehr nachſehen: denn welchen ſie die Miſſethat erlaſſen, den erläſſet auch der HErr, nämlich ſelbſt durch die Apoſtel. Er übergiebet den aus dem Grabe ſchon erweckten Lazarus ſeinen Jüngern, daß ſie ihn aufbinden ſollen, und zeiget dadurch, daß die Gewalt aufzulöſen den Prieſtern verliehen worden ſey. (a) Dahin gehöret auch, was der HErr dem auf dem Wege geheilten Ausſätzigen befohlen hatte, daß er ſich den Prieſtern zeigen, und ſich dem Urtheile derſelben unterwerffen ſollte. (b)

41. §.

Wie aus den Worten des HErrn geſchloſſen werde, daß man nothwendig dem Prieſter beichten müſſe, und daß die Nachfolger der Apoſtel als Richter anzuſehen ſind.

Nachdem nun der HErr den Prieſtern die Gewalt verliehen, die Sünden zu behalten und nachzulaſſen; ſo folget unwider-

(a) Der heilige Auguſtinus in der 67. ſonſt 8. Rede von den Worten des HErrn. V. B. I. Th. 374. S. imgl. in der 49. Abhandl. über das Evang. Johann. III. B. II. Th. 628. S. und in der 1. Auslegung des 101. Pſalm: IV. B. II. Th. 1098. S.

(b) Luk. 17, 14, u. 15.

derſprechlich, daß dieſelben dießfalls auch als Richter eingeſetzet worden ſind. (a) Allein, wie die heilige Kirchenverſammlung zu Trient ſehr weislich erinnert hat, (b) weil man von keiner Sache, ſie mag ſeyn, wie ſie will, ein wahrhaftes Urtheil fällen kann; wofern man nicht eine deutliche und vollkommene Erkenntniß von den Umſtänden der Sache gefaſſet hat; und wie man die Regeln der Gerechtigkeit bey den Strafen, die man zu wiederholten Malen geben muß, nicht beobachten kann, wofern man nicht die Eigenſchaften der Verbrechen vollſtändig erkannt hat: ſo folget demnach hieraus, daß die Bußfertigen den Prieſtern in der Beichte alle ihre Sünden einzeln und beſonders eröfnen müſſen. Die Seelſorger ſollen demnach dieſes, was von der heiligen Kirchenverſammlung zu Trient beſchloſſen, und zu allen Zeiten in der katholiſchen Kirche für wahrhaft erkannt worden, zu lehren nicht unterlaſſen. Denn wenn wir mit Aufmerkſamkeit die heiligen Väter leſen, ſo werden wir über-

(a) Der heilige Auguſtinus im XX. Buche von der Stadt Gottes. 9. Kap. VII. B. 586. S. Der heilige Gregorius d. g. im II. Buche 26. Rede über die Evangel. I. B. 1555. S. Der heilige Ambroſius im II. Buche vom Abel und Kain. 4. Kap. I. B. 312. S.

(b) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 5. Kap. von der Beicht. 90. S. u. 7. Schl. 99. S.

überall die deutlichſten Zeugniſſe finden, mit welchen dargethan wird, daß dieſes Sacrament von Chriſto dem HErrn eingeſetzet worden, und daß das Geſetz von der ſacramentaliſchen Beichte, welches ſie mit einem griechiſchen Worte ἐξομολόγησιν, und ἐξαγόρευσιν, nennen, als ein evangeliſches Geſetz anzunehmen ſey. (a) Wenn wir auch die Vorbilder des alten Bundes unterſuchen, (b) ſo ſcheinet es, daß die verſchiedenen Arten der Opfer ohne Zweifel ihr Abſehen auf die Beichte gehabt haben; weil dadurch von den Prieſtern verſchiedene Gattungen der Sünden ausgeſöhnet werden mußten.

42. §.

Mit was für einem Nutzen die Kirche mit der ſacramentaliſchen Beichte einige feyerliche Gebräuche verknüpfet habe.

Wie

(a) Hievon haben geſchrieben Clemens der R. P. im 1. Briefe an Jakob den Bruder des HErrn I. B. 84. S. der Lab. und Koſart. Samml. imgl. der heil. Cyprianus im Buche von den Abgefallenen 186. u. f. S. und im 55. Briefe an Kornelius 86. S.

(b) Der heilige Baſilius d. g. in den kurzen abgefaßten Regeln 288. Frage. II. B. 516. S. wie auch Leo in 84. Briefe an Theodorus II. B. 328. u. f. S.

Wie nun die Gläubigen zu unterrichten ſind, daß die Beichte von dem HErrn und Heilande eingeſetzet worden ſey; ſo muß man ſie auch erinnern, daß einige feyerliche Gebräuche durch die Vollmacht der Kirche dazu gekommen ſind. Ob ſie nun ſchon ihr Abſehen nicht ſelbſt auf das Sacrament haben; ſo ſtellen ſie uns doch deſſen Würde mehr und mehr vor Augen, und bereiten die Herzen der Beichtkinder zu, damit ſie von Liebe entzündet werden, und deſto leichter die göttliche Gnade erlangen. Denn wenn wir mit entblößtem Haupte dem Prieſter zu Füſſen fallen, die Augen niederſchlagen, die Hände aufrecht halten, und andere dergleichen Kennzeichen chriſtlicher Demuth von uns geben, die zum Sacramente ſelbſt zwar nicht nothwendig ſind, und unſere Sünden beichten; ſo ſiehet man hieraus offenbarlich, daß wir theils in dem Sacramente die himmliſche Kraft erkennen, theils die göttliche Erbarmung mit allem Eifer ſuchen und demüthig erbitten müſſen.

43. §.

Diejenigen, welche ſich durch Hauptſünden verſchuldet haben, können ohne die Beichte die Seeligkeit nicht erlangen.

Es ſoll aber Niemand dafür halten, daß zwar der HErr die Beichte eingeſetzet habe,

daß

daß aber doch, nach deſſen Ausſpruche, der Gebrauch derſelben nicht nothwendig ſey. Die Gläubigen ſollen ſich vielmehr überzeugen, daß derjenige, welcher ſich mit einer Todſünde beſchweret hat, durch das Sacrament der Beichte wiederum zum geiſtlichen Leben gebracht werden müſſe. (a) Wie wir ſehen, iſt ſolches auch von dem HErrn durch das ſchönſte Gleichniß deutlich genug angezeiget worden, wenn derſelbe die Gewalt, dieſes Sacrament zu verrichten einen Schlüſſel des Himmelreiches genennet hat. (b) Denn wie Niemand in einen verſchloſſenen und erhabenen Ort ohne der Hülfe desjenigen, der die Schlüſſel dazu in ſeiner Verwahrung hat, eingehen kann: alſo begreiffen wir, daß Niemand in den Himmel eingelaſſen werde; wofern die Prieſter nicht die Pforten eröfnen, als welchen von dem HErrn die Schlüſſel anvertrauet worden ſind. Denn auſſer dem wird es das Anſehen gewinnen, als ob in der Kirche gar kein Gebrauch der Schlüſſel wäre: und derjenige, dem die Gewalt der Schlüſſel gegeben worden iſt, wird vergeblich Jemanden den Eingang zum Himmel verſchlieſſen; wofern ihm der Eingang dazu

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 5. Kap. von der Beichte 89. u. f. S. imgl. 7. Schl. 99. u. f. S.

(b) Matth. 16, 19.

dazu durch einen andern Weg offen ſtehet. Dieſes hat der heilige Auguſtinus vortreflich erkannt, wenn er ſpricht: Es denke Niemand bey ſich ſelbſt, ich thue vor Gott im Geheim Buſſe; Gott weis, der mir verzeihe, was bey mir im Herzen vorgehet. Es wird wohl demnach vergeblich geſaget: Was ihr auflöſen werdet auf Erden, das wird auch im Himmel aufgelöſet ſeyn? Sind alſo wohl die Schlüſſel der Kirche Gottes ohne Urſache gegeben worden? (a) Und in gleichem Verſtande ließ ſich der heilige Ambroſius in dem Buche von der Buſſe, ſchriftlich vernehmen, als er die Ketzerey der Novatianer verwirft, die behaupten wollten, daß man die Gewalt, die Sünde zu verzeihen, dem HErrn allein vorbehalten müſſe. Wer, ſpricht er, verehret wohl Gott am meiſten, der ſeinen Befehlen gehorſam iſt, oder der denſelben widerſtrebet? Gott hat uns befohlen, ſeinen Dienern zu gehorchen; wenn wir ihnen gehorſam ſind, ſo erzeigen wir Gott allein die Ehre. (b)

(a) Der heilige Auguſtinus in der 392. ſonſt 49. Rede im Buche der 50. Reden. V. B. II. Th. 1504. u. f. S.

(b) Der heilige Ambroſius im I. Buche von der Buſſe. 2. Kap. II. B. 391. S.

44. §.

In welchem Alter und zu welcher Jahrszeit man beichten ſolle.

Da man nun gar nicht zweifeln darf, daß das Geſetz der Beichte von dem HErrn ſelbſt gegeben und eingeſetzet worden ſey; (a) ſo muß man folglich auch ſehen, was für Perſonen, und in was für einem Alter, und zu was für einer Zeit des Jahres ſie denſelben zu gehorchen verbunden ſind. Erſtlich alſo erſiehet man aus einer Verordnung der Lateraner Kirchenverſammlung, welche ſich anfänget: Ein jeder Gläubiger von einem und dem andern Geſchlechte ꝛc. daß Niemand eher durch das Geſetz der Beichte verpflichtet werde, als bis er dasjenige Alter erreichet, darinne er ſeine Vernunft brauchen kann. (b) Doch wird dieſes Alter durch keine gewiſſe Anzahl der Jahre beſtimmet, ſondern man muß, dem Anſehen nach, überhaupt wiſſen, daß die Beichte einem Kinde, von derjenigen Zeit an, gebothen ſey, wenn daſſelbe im Stande iſt,

(a) Trient. Kirchenverſammſ. im 14. Zuſammentr. von der Buſſe. 8. Schl. 100. S. und 5. Kap. 91. S.

(b) Die IV. allgem. Lateran. Kirchenverſamml. im 21. Kap. XI. B. I. Th. 172. S. Lab. u. Koſart. Samml.

iſt, das Gute von dem Böſen zu unterſcheiden, und wenn es die Fähigkeit hat, einen Betrug zu begehen. Denn woſern Jemand dasjenige Alter erlanget hat, worinne man über ſeine ewige Wohlfahrt Betrachtungen anſtellen muß; ſo iſt er alsdenn vor allen Dingen verbunden, dem Prieſter die Sünden zu beichten; weil ſich auſſerdem Niemand auf ſeiner Seelen Heil Hoffnung machen kann, der das Gewiſſen mit Uebelthaten beladen hat. Die Zeit aber, zu welcher man vornehmlich beichten muß, hat die heilige Kirche durch erſtgemeldete Verordnung beſtimmet. Denn ſie beſiehlet allen Gläubigen, daß ſie ihre Sünden wenigſtens einmal im Jahre beichten ſollen.

45. §.

Wie oft die Chriſten verbunden ſeyn, ſich dieſer Wohlthat zu bedienen.

Wollen wir aber bedenken, was der Zuſtand unſers Heils erfordert; ſo müſſen wir in Wahrheit ſo oft beichten, und es niemals unterlaſſen, als uns entweder eine Todesgefahr bevorſtehet, oder ſo oft wir uns vornehmen, eine Sache zu thun, deren Verrichtung einem mit Sünden beſleckten Menſchen unanſtändig iſt, (z. B. wenn wir

die Sacramente verwalten oder empfangen wollen.) Und eben dieſes muß man allerdings beobachten, wenn man befürchtet; wir möchten eine von uns begangene Sünde vergeſſen. Denn wir können diejenigen Sünden nicht beichten, deren wir uns nicht erinnern; und wir erlangen auch von dem HErrn keine Verzeihung der Sünden; woſern ſie nicht das Sacrament der Buſſe durch die Beichte auslöſchet.

46. §.

Man muß in der Beichte alle Sünden einzeln entdecken.

Weil man aber in der Beichte viele Dinge zu beobachten hat, davon einige zur Natur des Sacramentes gehören, einige aber nicht ſo nothwendig dazu ſind; ſo muß man dieſelben genau abhandlen. Denn es fehlet nicht an Büchern und Auslegungen, aus welchen man von allen dieſen Dingen ohne Beſchwerniß Erläuterung herholen kann. Die Seelſorger aber ſollen hauptſächlich lehren, daß man bey dem Beichten beſorget ſeyn müſſe, damit die Beichte ganz und vollſtändig ſey. (a) Denn man muß dem

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. von der Buſſe. 5. Kap. 90. S. und 7. Schl. 99. S.

dem Prieſter alle Todſünden bekennen. Die läßlichen Sünden aber, welche uns nicht völlig von der göttlichen Gnade abſondern, und in welche wir öfters verfallen, können wir, wie uns die Erfahrung an der Beichte der Frommen lehret, mit Recht und mit Nutzen beichten, und können ſie auch ohne Sünde in der Beichte weglaſſen, und dieſelben durch viele andere Mittel ausſöhnen. (a) Allein, die Todſünden müſſen, wie wir ſchon geſaget haben, alle inſonderheit erzählet werden; ob ſie gleich auch noch ſo ſehr verborgen ſtecken, und wenn ſie auch gleich von der Art derjenigen wären, die in den zwey letzten Gebothen der zwo Geſetztafeln unterſaget werden. Denn es geſchieht öfters, daß diejenigen Dinge, die im Geheim begangen werden, die Seele weit ſtärker verwunden, als diejenigen, wodurch ſich die Menſchen frey und öffentlich zu verſündigen pflegen. Dieſes nun hat die heilige Kirchenverſammlung zu Trient dergeſtalt entſchieden, (b) wie es nach dem Zeugniſſe der heiligen Väter in der katholiſchen Kirche zu allen Zeiten gelehret worden iſt. Denn bey dem heiligen Ambroſius finden wir es alſo: Es kann Niemand wegen der Sünde ge-

(a) Der heilige Auguſtinus im Handbuche 71. Kap. VI. B. 223. S.

(b) Trient. Kirchenverſamml. in zuvor angezogener Stelle.

rechtfertiget werden; wo er nicht vorher die Sünde gebeichtet hat. (a) Der heilige Hieronymus bekräftiget ſolches ebenfalls mit deutlichen Worten, wenn er bey Auslegung des Predigers Salomon ſpricht: Wofern die Schlange, das iſt der Teufel, Jemanden auf eine verborgene Weiſe verletzet, und denſelben, ohne daß Jemand davon weis, mit dem Gifte der Sünde angeſtecket hat, und wenn derſelbe es verſchweiget, und nicht Buſſe thut, weder ſeine Wunde einem Bruder oder einem Lehrmeiſter entdecken will; ſo wird ihm der Lehrmeiſter, der die Sprache zum Heilen beſitzet, nicht helfen können. (b) Ueberdieß lehret ſolches der heilige Cyprianus in ſeiner Rede von den Gefallenen in folgenden ſehr deutlichen Worten: Ob ſie ſich ſchon weder durch den Götzendienſt, noch auch dadurch verſündiget, daß ſie von der Obrigkeit ein ſchriftliches Zeugniß, wegen verrichteten Götzenopfer genommen hätten; ſo beichten ſie doch eben dieſes, weil ſie es wirklich im Sinne gehabt, bey den Priestern Gottes ſchmerzlich und aufrichtig, ſie legen ein gewiſſenhaftes Bekänntniß ab, geben die Laſt, die ſie im Herzen drückt, zu erkennen, und ſuchen auch für die kleinen und gerin-

(a) Der h. Ambroſius im Buche von dem Paradies. 14. Kap. I. B. 178. S.

(b) Der h. Hieronymus in der Auslegung des 10. Kap. des Predigers Sal. II. B. 774. S.

ringen Seelenwunden heilſame Hülfsmittel. (a) Das iſt nun die allgemeine Sprache und Meynung aller Kirchenlehrer.

47. §.

Indem Jemand beichtet, ſo muß er die Umſtände der Sünden eröfnen.

In der Beichte aber iſt eben diejenige höchſte Sorgfalt und eben der Fleiß anzuwenden, den man ſonſt in den wichtigſten Geſchäften zu brauchen pfleget: und alles Beſtreben iſt dergeſtalt dahin zu richten, damit wir die Wunden der Seele heilen, und die Wurzeln der Sünde ausreiſſen. Man muß aber die ſchweren Sünden nicht allein ausführlich erzählen, ſondern auch alle Umſtände einer jeden Sünde, durch welche die Bosheit derſelben ſehr vergröſſert, oder vermindert wird. (b) Denn einige Umſtände ſind dergeſtalt wichtig, daß die Beſchaffenheit einer Todſünde bloß und allein aus denſelben abzunehmen iſt: daher muß man ſie auch insgeſammt jedesmal beichten. Denn wenn Jemand einen Menſchen entleibet hat; ſo muß er anzeigen, ob der-

(a) Der h. Cyprianus im Buche von den Abgefallenen 190. S.

(b) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 5. Kap. 90. S. und 7. Schl. 99. S.

derſelbe die geiſtliche Weihe gehabt hat, oder ob er weltlich geweſen. Jngleichen muß derjenige, der mit einer Weibsperſon zu thun gehabt, zugleich erklären, ob ſie ledigen Standes oder die Ehefrau eines andern, oder eine Blutsverwandte, oder eine Verlobte Gottes geweſen ſey. Denn dieſe Umſtände bringen verſchiedene Arten der Sünden hervor; ſintemal die erſte Art von den Gottesgelehrten eine einſeitige oder einfache Unzucht; die zweyte Art ein Ehebruch, die dritte eine Blutſchande, und die vierte ein Gottesraub genennet wird. (a) So auch muß man den Diebſtahl unter die Sünden zählen. Denn, wenn Jemand einen Dukaten entwendet, der begehet eine nicht ſo ſchwere Sünde, als derjenige, welcher hundert oder zweyhundert, oder gar eine ungeheure Menge Dukaten, ſonderbarlich aber ein ſolches Geld, das zum Dienſte Gottes geopfert iſt, entwendet hat. Eben dieſes gilt auch von den Umſtänden des Ortes und der Zeit: davon aus verſchiedenen Büchern genug Beyſpiele bekannt ſind, daß es alſo nicht nöthig, ſie erſt hier anzuführen. Dieſe Umſtände ſind, wie wir geſaget haben, vorzubringen: diejenigen aber, wodurch bey einer Sünde die Bosheit nicht ſehr vermehret

(a) Der h. Thomas Aq. im II. Th. des II. Th. 154. Fr. 1. Art. II. B. 403. S.

ret wird, können ohne ein Verbrechen weggelaſſen werden.

48. §.

Diejenige Beichte, in welcher man freywillig etwas Wichtiges verſchwiegen hat, muß wiederholet werden.

Es iſt aber ſo ſehr nothwendig, daß die Beichte, wie bereits geſaget worden, vollkommen und vollſtändig ſey, daß, wofern einer vorſetzlich einige Dinge, die anzuzeigen wären, weglieſſe, und nur einige andere beichtete, derſelbe nicht allein von einer ſolchen Beichte keinen Nutzen erhielte, ſondern ſich auch eines neuen Verbrechens ſchuldig machte. (a) Indem eine ſolche Erzählung der Sünden nicht einmal den Namen einer ſacramentaliſchen Beichte verdienet: ſondern es iſt vielmehr nothwendig, daß der Bußfertige ſeine Beichte vom neuen ablege, und ſich ſchuldig bekenne, daß er, durch Verſtellung der Beichte, die Heiligkeit des Sacramentes verletzet habe.

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 5. Kap. 90. S.

49. §.

Diejenige Beichte, in welcher aus Vergeſſenheit, oder aus einer kleinen Sorgloſigkeit etwas weggelaſſen worden, darf nicht wiederholet werden.

Allein, wofern aus einer andern Urſache an der Beichte etwas zu ermangeln ſcheinet, entweder weil der Büſſende einige Verbrechen vergeſſen, oder weil er die verborgenen Winkel ſeines Gewiſſens nicht ſo genau durchſuchet hat, da er doch Willens geweſen, alle Sünden vollkommen zu beichten: ſo wird er es nicht nöthig haben, die Beichte zu wiederholen: ſondern es wird ſchon genug ſeyn, wenn er die Sünden, die er vergeſſen hatte, und ſich derſelben wiederum erinnert, zu einer andern Zeit dem Prieſter beichtet. Doch ſoll man ſich wohl vorſehen, damit man nicht etwann ſein Gewiſſen allzu nachläſſig und ſchläferig erforſche, und allzu wenig befliſſen ſey, ſich der begangenen Sünden zu erinneren, daß man billig das Anſehen haben könne, als ob man ſich derſelben nicht gerne habe erinnern wollen. Denn wofern dieſes geſchehen iſt, muß man allerdings vom Neuen beichten.

50. §.

Die Beichte ſoll bloß, einfältig und offenherzig ſeyn.

Ferner ſoll man dafür ſorgen, damit die Beichte ohne Umſchweife, in Einfältigkeit und Offenherzigkeit vollbracht werde, damit man ſie nicht künſtlich abfaſſe, wie es einige zu thun pflegen, die vielmehr die Beſchaffenheit ihres Lebens zu erzählen, als ihre Sünden zu beichten ſcheinen. Denn die Beichte ſoll alſo beſchaffen ſeyn, daß wir darinne dem Prieſter dergeſtalt bekannt werden, als wie wir uns ſelbſt erkennen, und daß wir dasjenige für gewiß anzeigen, was bey uns gewiß iſt, und hingegen dasjenige als zweifelhaft vortragen, woran wir ſelber zweifeln. Wofern aber die Sünden entweder nicht angeführet, oder andre Geſpräche, die zu der Sache, von der man handelt, nicht gehören, eingemiſchet werden; ſo erhellet deutlich, daß es der Beichte an dieſer Eigenſchaft ermangele.

51. §.

Die Beichte ſoll beſcheiden und ſchamhaftig ſeyn.

Diejenigen ſind ſehr zu loben, welche bey Erklärung der Sachen Beſcheidenheit und Scham brauchen. Denn man bedarf nicht allzu vieler Worte dazu, ſondern es iſt mit kurzen und züchtigen Ausdrücken dasjenige zu eröfnen, was die Natur und Beſchaffenheit einer jeden Sünde anbetrift.

52. §.

Die Beichte kann durch einen abgeſchickten Bothen oder durch Briefe nicht vollbracht werden.

Dafür aber ſoll ſowohl das Beichtkindl, als auch der Beichtvater am aller meiſten Sorge tragen, damit ihr in der Beichte gehaltenes Geſpräche verborgen gehalten werde. Daher es geſchieht, daß durchaus keinem erlaubet ſey, weder durch einen Bothen, noch durch einen Briefwechſel zu beichten, weil auf dieſe Art nichts im Geheim abgehandelt werden kann.

53. §.

Es iſt einem Chriſten ſehr nützlich, öfters zu beichten.

Es ſollen ſich aber die Gläubigen nichts ſo ſehr angelegen ſeyn laſſen, als daß ſie dar-

darnach trachten, wie ſie öfters durch das Bekänntniß ihrer Sünden ihre Seelen ausſöhnen möchten. Denn wenn einer von einer Todſünde beſchweret wird, ſo kann ihm, wegen der vielen bevorſtehenden Gefährlichkeiten des Lebens, nichts heilſamers ſeyn, als daß er alſobald ſeine Sünden beichte. Ob ſich auch ſchon Jemand ein langes Leben verſprechen könnte; ſo iſt es doch in Wahrheit eine Schande, da wir ſonſt in Abwaſchung des Unflates, ſo ſich etwann an dem Leibe oder der Kleidung befindet, ſo ſehr ſorgfältig ſind, daß wir nicht wenigſtens auch mit gleichem Fleiſſe dafür ſorgen, damit nicht der Glanz der Seele durch die abſcheulichſten Flecke der Sünde verunſtaltet werde.

54. §.

Mit wie vielfacher Gewalt ein Austheiler dieſes Sacramentes begabet ſeyn ſolle.

Nunmehr müſſen wir von dem Diener dieſes Sacramentes handlen. Es erhellet aber zur Genüge aus den Verordnungen der Kirche, (a) daß dieſer ein ſolcher Prieſter ſey, welcher eine ordentliche oder be=

(a) Kirchenverſamml. zu Trient im 14. Zuſammentr. 6. Kap. 92. S. und 10. Schl. 100. S.

beſonders verliehene Gewalt hat, von Sünden loszuſprechen. Denn wer dieſes Amt verwalten ſoll, der muß nicht allein diejenige Gewalt beſitzen, die durch die Prieſterweihe ertheilet wird; ſondern er muß dießfalls von der geiſtlichen Obrigkeit eine beſondere Vollmacht haben. Die Worte des HErrn, die bey dem heiligen Johannes befindlich ſind, geben von dieſem Kirchenamte ein vortrefliches Zeugniß, wo er ſpricht: Welchen ihr die Sünde vergeben werdet, denen ſind ſie vergeben, und welchen ihr ſie behalten werdet, denen ſind ſie behalten. (a) Nun iſt es eine ausgemachte Sache, daß dieſes nicht zu allen und jeden, ſondern nur zu den Apoſteln geſaget worden ſey, als welchen die Prieſter in Anſehung der Verwaltung dieſes Amtes nachgefolget ſind. Es iſt auch ſolches der Billigkeit ſehr gemäß: denn da eine jede Art der Gnade, die durch dieſes Sacrament mitgetheilet wird, von Chriſto, dem Haupte, auf die Glieder abgeleitet wird; darum ſollen billig die Prieſter dem ſittlichen Leibe Chriſti, das iſt, den Gläubigen dieſes Sacrament darreichen, als welche allein die Macht haben, den Leib des HErrn zu wandeln. Zumal da die Gläubigen durch eben dieſes Sacrament der Buſſe zur Empfangung des heiligen Abendmals vorbereitet und geſchickt ge-

(a) Johann. 20, 23.

gemachet werden. Allein, mit was für gottſeeliger und eifrigſter Gefliſſenheit ehemals in der erſten Kirche über die Gerichtsbarkeit eines ordentlich dazu eingeſetzten Prieſters gehalten worden ſey, ſolches erkennet man gar leicht aus den alten Verordnungen der Väter, durch welche die Vorſehung geſchehen iſt, damit nicht etwann ein Biſchoff oder Prieſter ſich anmaſſen möchte, in eines andern Pfarre ohne Bevollmächtigung deſſen, der ihr vorſtehet, oder ohne anſcheinender dringender Noth etwas anzuordnen und zu verwalten. (a) Alſo aber iſt von dem Apoſtel ſelber ausgemachet worden, als er dem Titus befohlen hat, daß er in allen und jeden Städten Prieſter einſetzen möchte, welche die Gläubigen mit dem Unterrichte und den Sacramenten, als mit einer himmliſchen Nahrung, unterhalten und erziehen ſollten.

55. §.

(a) Kirchenverſamml. zu Antiochia unter Julius dem I. R. P. im 21. u. 22. Schl. II. B. 571. S. Lab. und Koſart. Samml. imgl. die IV. allgem. chalcedoniſche Kirchenverſamml. unter Leo dem I. R. P. im 13. Schl. IV. B. 1012. S. Lab. und Koſart. Samml.

55. §.

Im Falle der Nothwendigkeit kann ein jeder Prieſter einen jeden Sünder von ſeinen Sünden losſprechen.

Nichts deſtoweniger lehret die Kirchenverſammlung zu Trient, daß wenn man ſich in einer Lebensgefahr befindet, und man ſeinen eigenthümlichen Seelſorger nicht haben könnte, die Kirche Gottes von allen Zeiten her verſtattet habe, daß ein jedweder Prieſter nicht allein von allen Arten der Sünde, ſo groß ſie auch immer ſeyn möchte, frey und losſprechen könne, ſondern daß er auch ſo gar die Erlaubniß habe, Jedermann von den Banden des Kirchenbannes zu befreyen, und zwar, damit nicht etwann Jemand bey einer ſolchen Gelegenheit zu Grunde gehe. (a)

56. §.

Was für einen Beichtvater ſich ein Jeder, der wegen ſeiner Seeligkeit in Sorgen ſtehet, erwählen ſolle.

Hiernächſt iſt inſonderheit erforderlich, daß der Verwalter dieſes Sacramentes nebſt

(a) Trient. Kirchenverſamml. in 14. Zuſammentr. 7. Kap. 93. S.

nebſt der Gewalt der Prieſterweihe und der geiſtlichen Gerichtsbarkeit, die unumgänglich nothwendig iſt, ſowohl mit Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit, als auch mit kluger Vorſichtigkeit begabet ſey: denn er ſtellet zugleich die Perſon eines Richters und Arztes vor. Und, was das erſte anbetrift, ſo iſt genugſam bekannt, daß eine nicht gemeine Wiſſenſchaft nothwendig ſey, um ſowohl die Sünden zu erforſchen, als auch aus den verſchiedenen Arten der Sünden, diejenigen, die ſchwer oder leicht ſind, nach dem Stande und Geſchlechte eines jeden Menſchen beurtheilen zu können. In ſo fern er aber ein Arzt iſt, ſo bedarf er auch der größten Klugheit. Denn er ſoll fleißig vorſehen, daß dem Kranken diejenigen Arzteneymittel gereichet werden, welche die tauglichſten zu ſeyn ſcheinen, um deſſen Seele zu heilen, und dieſelbe aufs Künftige wider die Macht der Krankheit zu beſchützen. (a) Hieraus werden die Gläubigen verſtehen lernen, wie ein Jeder mit größtem Fleiße zu ſorgen habe, damit er ſich einen ſolchen Prieſter dazu auserſehe, deſſen un-

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 6. Kap. 92. S. und 9. Schl. 100. S. imgl. die IV. allgem. Lateran. Kirchenverſamml. unter Innocentius dem III. R. P. 21. Kap. XI. B. I. Th. 172. S. Lab. und Koſart Samml. wie auch der heilige Baſilius in den kürzer verfaßten Regeln 229. Fr. II. B. 492. S.

unſchuldiger Lebenswandel, Gelehrſamkeit und kluge Beurtheilung geprieſen wird, und welcher die beßte Einſicht von dem Amte hat, dem er vorſtehet, ſowohl in Anſehung der Beſchwerlichkeit und Wichtigkeit deſſelben, als auch, daß er wiſſe, was für eine Buſſe einer jeden Sünde zu beſtimmen ſey, und welchen die Sünden zu erlaſſen oder nicht zu erlaſſen ſeyn.

57. §.

Es iſt niemals erlaubet, dasjenige was unter dem Beichten gehöret worden, durch Worte oder Zeichen zu entdecken.

Da aber Niemand gefunden wird, der nicht eifrigſt verlange, damit ſein Laſter und ſeine Schande verſchwiegen bleibe; ſo ſollen die Gläubigen erinnert werden, daß ſie dießfalls keineswegs zu befürchten haben, als ob dasjenige, was ſie etwann in der Beichte eröfnet, von dem Prieſter irgend einem Menſchen angezeiget werde, oder daß ihnen in ihrem Leben durch die Beichte jemals einige Art der Gefahr verurſachet werden könnte. Denn die heiligen Geſetze der Kirche haben dießfalls die Prieſter auf das allerſchärfſte geſtrafet wiſſen wollen, welche nicht alle diejenigen Sünden, die ihnen gebeichtet worden, mit einem beſtändigen

und heiligen Stillſchweigen bey ſich unterdrücken und behalten würden. (a) Weßwegen wir auch in der groſſen Lateraner Kirchenverſammlung folgende Worte leſen: Ein Prieſter ſoll ſich beſonders hüten, damit er nicht durch ein einziges Wort oder Zeichen, oder auf irgend eine andere Weiſe nur einigermaſſen den Sünder verrathe.

58. §.

Was ein Prieſter ſonderlich zu beobachten habe, wenn er andere beichten höret.

Nun erfordert es die Ordnung der Sache, nachdem von dem Beichtvater gehandlet worden, daß einige beſondere Hauptſtücke erkläret werden, die zum Gebrauche der Beichte und zur Verrichtung derſelben nicht wenig dienen. Denn es iſt ein groſſer Theil der Gläubigen, welchen insgemein nichts langweiliger zu ſeyn ſcheinet, als der Verlauf derjenigen Tage, die auf Befehl der Kirche zu dem Beichten verordnet ſind. Dieſe nun ſind ſo weit von der chriſtlichen Vollkommenheit entfernet, daß ſich Viele kaum ihrer Sünden erinnern, die ſie dem Prieſter beichten ſollten, zu geſchweigen, daß ſie für andere Dinge fleißig beſorget wä-

(a) Die IV. allgem. Lateran. Kirchenverſamml. in vorangezogener Stelle.

wären, die doch zur Erwerbung der göttlichen Gnade den größten Nachdruck offenbarlich verſchaffen. Da man nun denſelben mit allem Eifer zu dem Heile ihrer Seelen behülflich ſeyn muß; ſo ſollen die Prieſter an dem Beichtkinde hauptſächlich beobachten, ob es auch eine wahre Reue und Leid über ſeine Sünden habe, und ob es bey ſich ſelbſt zuverläßig entſchloſſen ſey, in das Künftige von den Sünden abzulaſſen. Wenn nun der Prieſter gewahr wird, daß es dergeſtalt geſinnet ſey; ſo ſoll er es vermahnen und eifrigſt ermunteren, daß es Gott für dieſe ſo groſſe und ſo beſondere Wohlthat höchſten Dank ſage, und niemals nachlaſſe, von demſelben den Beyſtand der himmliſchen Gnade zu erbitten, damit es durch ſie beſchützet und geſtärket werde; um deſto leichter den böſen Begierden Widerſtand zu thun, und wider ſie zu kämpfen.

Es ſoll auch belehret werden, daß es keinen Tag vorbeygehen laſſe, an welchem es nicht ein Stück von dem geheimnißvollen Leiden unſers HErrn erwäge, und ſich ſelbſt zur Nachfolge und zur inbrünſtigen Liebe deſſelben ermuntere und entzünde. (a) Denn durch dieſe Betrachtung wird es ſo viel ausrichten, daß es ſich von Tage zu Tage wider alle teufliſche Verſuchungen in gröſſere Sicherheit geſetzet ſieht. Denn aus keiner an=

(a) Pſalm 38, 4.

andern Urſache werden wir ſo plötzlich, auch bey einem geringen Anfalle, von dem Feinde an Muthe und an Kräften überwunden, als weil wir uns nicht beſtreben, das Feuer der göttlichen Liebe durch die Betrachtung himmliſcher Dinge anzuflammen, wodurch unſer Gemüth erquicket und aufgerichtet werden könnte. Wofern aber der Prieſter wahrnimmt, daß derjenige, der beichten will, ſeine Sünden nicht ſo ſehr bereuet, daß man ſagen könnte, er habe eine wahre Reue; ſo ſoll er ſichs angelegen ſeyn laſſen, in demſelben ein ernſtliches Verlangen zur Reue zu erregen, damit er alsdann, aus Begierde nach dieſem herrlichen Geſchenke, ſich den Vorſatz faſſe, ſolche von der Barmherzigkeit Gottes demüthig zu erbitten und inſtändig zu ſuchen.

59. §.

Wie ſich ein Beichtvater gegen diejenigen verhalten ſoll, die ihre Sünden entſchuldigen.

Hauptſächlich aber iſt bey Einigen derjenige Hochmuth zu unterdrücken, mit welchem ſie gewiſſermaſſen ihre Laſter durch Entſchuldigung zu vertheidigen oder zu vermindern bemühet ſind. (a) Denn, wenn

(a) Pſalm 40.

zum Beyſpiele Jemand bekennet, daß er von einem allzuheftigen Zorne beweget worden ſey, ſo ſchiebet er ſogleich die Schuld von dieſer ungeſtümen Leidenſchaft auf einen andern, den er wegen einer von demſelben vorher ihm zugefügten Beleidigung anklaget. Er muß demnach erinnert werden, daß ſolches einen hochmüthigen und einen ſolchen Menſchen anzeige, der die Gröſſe ſeiner Sünde entweder gar nicht achtet, oder gar nicht einſiehet; daß ferner dergleichen Entſchuldigung mehr zur Vermehrung, als zur Verminderung der Sünde beytrage. Denn wer ſeine Handlung auf dieſe Art zu vertheidigen ſich bemühet, der giebet zu verſtehen, daß er nur erſt alsdenn die Geduld ausüben will, wenn er von Niemanden beleidiget wird: da doch für einen Chriſten nichts unanſtändiger ſeyn kann, als eben dieſes. Denn an Statt daß er den Zuſtand desjenigen, der die Beleidigung begangen hat, hätte ſehr beklagen ſollen; ſo läſſet er ſich durch die Bosheit der Sünde dennoch nicht bewegen, ſondern erzürnet ſich vielmehr über ſeinen Bruder. Und da ihm eine vortrefliche Gelegenheit dargebothen worden, Gott durch Geduld zu verehren, und ſeinen Bruder durch Sanftmuth zu verbeſſern; ſo wendet er das, was zur Erlangung des Heils beförderlich iſt, zu ſeinem Verderben an.

60. §.

60. §.

Wie ein Beichtvater denjenigen mit Rathe und auch in der That beyſtehen ſoll, die ſich ſchämen ihre Sünden zu bekennen, oder die ohne Vorbereitung in den Beichtſtuhl kommen.

Man muß aber die Schuld derjenigen für weit verderblicher anſehen, welche ſich durch eine thörichte Schamhaftigkeit hindern laſſen, und nicht das Herz faſſen können, ihre Sünden zu beichten. Man muß ſie demnach ermuntern, ihnen Muth machen, und ſie erinnern, daß ſie gar nicht Urſache hätten, warum ſie ſich ſcheuen ſollten, ihre Miſſethaten zu entdecken, und daß es Niemanden wunderbar vorkommen dürfe, wenn er vernimmt, daß die Menſchen ſündigen; indem ſolches eine gemeine menſchliche Krankheit ſey, welcher die menſchliche Schwachheit eigentlich unterworffen iſt.

Auch giebet es Einige, die, weil ſie entweder ſelten ihre Sünden zu beichten pflegen, oder weil ſie keine Sorge und Gedanke auf die Erforſchung ihrer Verbrechen gewendet haben, nicht wohl wiſſen, wie ſie ſich durch die Beichte von ihren begangenen Sünden los machen, und wo ſie den Anfang machen ſollen, um dieſe Pflicht zu erfüllen. Dieſe aber verdienen einen viel

ſchärfern Verweis, und vor allen Dingen iſt es nöthig, ſie zu unterrichten, daß ſie mit allem Eifer trachten ſollen, über ihre Sünden Reue und Leid zu erwecken, ehe ſie noch zu dem Prieſter hinzu treten, daß aber doch ſolches auf keine Weiſe geſchehen könnte, wofern ſie nicht gefliſſen ſind, ſich einer jeden Sünde ins beſondere zu erinnern und dieſelbe zu erwägen. Wenn demnach der Prieſter gewahr wird, daß ſich dergleichen Leute zu der Beichte ganz und gar nicht vorbereitet haben, ſo ſoll er ſie alsdenn mit leutſeeligen Worten von ſich laſſen und ſie ermuntern, damit ſie ſich zur Erforſchung ihrer Sünden einige Zeit nehmen, und ſich hernach wieder einſtellen möchten. Sollten ſie etwann verſichern, daß ſie bereits allen möglichen Fleiß und Ernſt darauf verwendet hätten, und weil der Prieſter zu beſorgen hat, daß ſie, wofern er ſie einmal von ſich laſſe, nicht ferner zurückkehren möchten, ſo ſoll er alsdenn ihre Beichte anhören; wenn ſie zumal einigen Eifer zur Beſſerung ihres Lebens an ſich merken laſſen, und dahin gebracht werden könnten, daß ſie ſich wegen ihrer Nachläſſigkeit ſchuldig gäben und verſprächen, ſolche zu einer andern Zeit, durch eine fleißige und ſorgfältige Erforſchung, wieder gut zu machen und zu erſetzen.

Jedoch

Jedoch muß dabey eine groſſe Behutſamkeit gebrauchet werden. Denn wofern er aus der angehörten Beichte urtheilen kann, daß es dem Beichtkinde bey Erzählung der Sünden nicht gänzlich am Fleiße, und bey Verabſcheuung derſelben nicht gänzlich an Reue gemangelt habe; ſo wird es alsdenn können von Sünden losgeſprochen werden. Wofern er aber beobachtet, daß beydes an ihm vermiſſet werde, ſo ſoll er ihm mit Rathe und in der That behülflich ſeyn, daß es, wie bereits geſaget worden iſt, in Erforſchung des Gewiſſens eine gröſſere Sorgfalt anwende, und ſoll mit dieſem Menſchen nach Möglichkeit auf das freundlichſte verfahren und ihn von ſich laſſen.

61. §.

Wie der Schamhaftigkeit einiger Beichtkinder abzuhelfen ſey.

Aber, da es ſich bisweilen zuträget, daß die Weiber, die in der vorhergehenden Beichte ein Verbrechen vergeſſen haben, ſich ſcheuen, zum zweytenmale wieder zum Beichtvater zu gehen; weil ſie befürchten, ſie möchten bey dem Volke in den Verdacht einer groſſen Ruchloſigkeit gerathen, oder man möchte meynen, daß ſie das Lob einer beſondern Andacht und Frömmigkeit da-

durch ſucheten: ſo muß demnach öfters ſo wohl öffentlich als ins beſondere vorgeſtellet werden, daß Niemand mit einem ſo groſſen Gedächtniſſe begabet ſey, daß er ſich aller ſeiner Gedanken, Worte und Werke erinnern könnte. Derohalben ſollen ſich die Gläubigen durch nichts abſchröcken laſſen, um wieder zum Beichtvater zurück zu kehren, wofern ſie ſich einer Miſſethat erinnern ſollten, die in der vorhergehenden Beichte weggelaſſen worden. Dieſe und viele andere dergleichen Stücke ſollen von den Prieſtern in der Beichte beobachtet werden. Nunmehr kommen wir auf den dritten *Theil* der Buſſe, welcher in der Genugthuung beſtehet.

62. §.

Was überhaupt und ſonderlich in der Abhandlung von der Beichte die Genugthuung für eine Bedeutung habe.

Erſtlich iſt alſo der Name der Genugthuung und die Kraft derſelben zu erklären. Denn von daher haben die Feinde der katholiſchen Kirche eine weitläuftige Gelegenheit zur Zwietracht und Uneinigkeit mit dem größten Verderben des chriſtlichen Volkes ergriffen. Genugthuung aber heißt die völlige Bezahlung einer Schuld. Denn was

genug

genug iſt, daran ſcheinet nichts zu mangeln. Wenn wir demnach von der Wiederausſöhnung der Gnade reden, ſo bedeutet Genugthun eben ſo viel, als einem andern ſo viel leiſten, ſo viel etwann einem zornigen Gemüthe, welches die Beleidigung rächen will, dafür genug ſeyn kann: und alſo iſt die Genugthuung nichts anders, als eine Wiedererſtattung für die einem andern angethane Schmach. Was aber unſer Vorhaben betrift, ſo haben die Gottesgelehrten das Wort Genugthuung gebrauchet; um diejenige Wiedererſtattung anzuzeigen, da ein Menſch für die begangenen Sünden Gott etwas entrichtet.

63. §.

Wie viel es Grade derjenigen Genugthuung gebe, die einige Wiedererſtattung für die Sünde in ſich ſchlieſſet.

Weil dieſſfalls die Wiedererſtattung vielerley Grade haben kann, ſo geſchieht es, daß die Genugthuung auch verſchiedentlich verſtanden wird. (a) Und zwar iſt diejege die erſte und allervollkommenſte, wodurch Gott, und wenn er auch, nach der ſtrengſten Gerechtigkeit, mit uns handeln woll-

(a) Der heil. Thomas Aq. III. Th. 90. Fr. 2. Art. III. B. 317. S.

wollte, nach Beſchaffenheit unſerer Sünden für alles, was wir ſchuldig ſind, reichlich gezahlet worden iſt. Es iſt nämlich jene, die uns die Gnade Gottes verſchaffet, und uns wiederum mit ihm verſöhnet hat, und welche wir ganz allein Chriſto dem HErrn zu danken haben, welcher am Kreutze den Werth für unſere Sünden gezahlet, und Gott auf das vollkommenſte genug gethan hat. Denn kein Geſchöpf iſt ſo vermögend geweſen, uns von dieſer ſo ſchweren Schuld zu befreyen, wie der heilige Johannes bezeuget: Er ſelbſt iſt das Verſöhnungsopfer für unſere Sünden, nicht allein aber für die unſrigen, ſondern auch für die Sünden der ganzen Welt. (a) Dieſe iſt demnach die vollkommene und reichliche Genugthuung, die mit der Berechnung aller Sünden, die in dieſer Welt begangen worden ſind, in eine gleiche und gemäſſe Uebereinſtimmung kömmet: durch deren Werth die Handlungen der Menſchen bey Gott ſehr viel gelten, und ohne welchen ſie ganz und gar keiner Achtung würdig wären. Und hierauf gehen, wie es ſcheinet, die Worte Davids, welcher ſolches bey ſich ſelbſt erwäget, und ſpricht: Was ſoll ich dem HErrn für alles, was er mir gegeben, vergelten? (b) Er

hat

(a) 1. Johann. 2, 2. imgl. Johann. 1, 29. Epheſ. 1, 7. Hebr. 9, 14.
(b) Pſalm 115, 12.

hat nichts, was für ſo viele und ſo groſſe Wohlthaten würdig wäre, erfinden können, als dieſe Genugthuung, die er durch die Benennung des Kelches ausgedrücket hat: daher er gleich darauf ſpricht: Ich will den Kelch des Heils nehmen, und den Namen des HErrn anruffen. (a)

Die zweyte Art der Genugthuung iſt diejenige, welche auch die kanoniſche heißt, und auf eine gewiſſe Zeit eingeſchränkt und vollbracht wird. Daher es durch den Gebrauch der erſten Kirche eingeführet iſt, daß, ehe die Beichtkinder von den Sünden entbunden werden, man ihnen eine Strafe oder Buſſe aufleget, und die Vollbringung dieſer Buſſe pfleget man die Genugthuung zu nennen.

Mit eben dieſer Benennung wird auch eine jede Art der Strafe angedeutet, die wir freywillig für die Sünden, und nicht eben auf Verordnung des Prieſters, auf uns nehmen, und zu wiederholten Malen erdulden.

64. §.

Was denn dieſe Genugthuung ſey, die zu dem Sacramente der Buſſe gehöret.

Allein dieſe gehöret ganz und gar nicht zur Buſſe, in ſo fern ſie ein Sacrament iſt,

(a) Ebendaſ. v. 13.

iſt; ſondern ſie iſt bloß für einen Theil des Sacramentes zu halten, von welcher wir geſagt haben, daß ſie Gott für die Sünden auf Befehl des Prieſters entrichtet werde, mit dieſem Zuſatze, daß wir den Vorſatz haben, und bey uns entſchloſſen ſeyn, in Zukunft die Sünden mit aller Sorgfalt zu vermeiden. (a) Einige haben dieſes alſo erkläret und geſaget: Genugthun iſt ſo viel, als Gott die gebührende Ehre erzeigen. (b) Es iſt aber genugſam bekannt, daß Niemand Gott die gebührende Ehre erweiſe, wo er ſich nicht entſchlieſſet, auf alle Art und Weiſe die Sünden zu meiden, und nach ihrem Ausdrucke heiſſet demnach Genugthun nichts anders, als alle Urſachen der Sünden abſchneiden, und den Eingebungen derſelben kein Gehör verſtatten. (c) Eben dieſer Meynung haben auch andere beygeſtimmet, und geſaget, daß die Genugthuung eine Rei-

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. von der Buſſe. 8. u. 9. Kap. 94. u. f. S. und 13. Schl. 101. S.

(b) Der heilige Anſelmus, Erzbiſchoff zu Kantelberg im I. Buche: warum Gott Menſch geworden. 11. Kap. 79. S.

(c) Gennadius im Buche (de eccleſiaſticis dogmatibus) von den Lehrſätzen oder Glaubensſtücken der Kirche. im 24. ſonſt 54. Kap. Benanntes Buch iſt zu finden im Anhange des VIII. Bandes der Werke des heiligen Auguſtinus 78. S.

Reinigung ſey, wodurch aller Unflat, womit nur die Flecken der Sünde die Seele verunreinigen, abgewaſchen wird, und wir von denjenigen Strafen erlediget werden, wozu wir wegen unſerer Sünden auf eine beſtimmte Zeit verbunden waren. Da ſich nun die Sache ſo verhält, ſo wird es nicht ſchwer fallen, die Gläubigen zu bereden, wie nothwendig es ſey, daß die Bußfertigen befliſſen ſind, ſich in der Genugthuung zu üben.

65. §.

Die zeitliche Strafe wird nicht allemal mit der Erlaſſung der ewigen Strafe, welche auf die Vergebung der Schuld erfolget, zugleich mit verziehen.

Denn man ſoll ihnen vorſtellen, daß auf die Sünden zwey Dinge erfolgen, nämlich der Schandfleck und die Strafe. Und obſchon jederzeit mit der Verzeihung der Sündenſchuld zugleich auch die Strafe des ewigen Todes und der Pein erlaſſen wird; ſo geſchiehet es doch nicht allemal, wie von dem Kirchenrathe zu Trient erkläret wird, daß der HErr auch die Ueberbleibſel der Sünden und die auf eine gewiſſe Zeit für die Sündenſchuld beſtimmte Strafe erlaſ-

ſe.

ſe. (a) Wovon wir aus der heiligen Schrift ſehr deutliche Beyſpiele aufzuweiſen haben, als aus dem 3. Kap. des erſten Buches Moſes, (b) und aus dem 12. und 22. Kap. des vierten Buches Moſes, wie auch aus mehrern andern Stellen. (c) Wir wollen nur das herrlichſte und vortreflichſte Beyſpiel von David vor uns nehmen, welcher, wiewohl Nathan zu ihm geſaget hatte: Der HErr hat auch deine Sünden hinweg genommen, du wirſt nicht ſterben; (d) dennoch freywillig die allerhärteſten Strafen über ſich genommen, und mit folgenden Worten die Barmherzigkeit Gottes Tag und Nacht angeruffen hat: Waſche mich mehr und mehr von meiner Miſſethat: und reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Miſſethat, und meine Sünde iſt allezeit vor mir. (e) Mit welchen Worten er von dem HErrn ſo viel begehret, daß er ihm nicht allein die Sünde, ſondern auch die

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 8. Kap. von der Genugthuung. 93. S. imgl. im 12. u. 13. Schl. 101. S.

(b) 1. B. Moſ. 3, 17.
4. B. Moſ. 12, 10, 11, 12.
4. B. Moſ. 22.

(c) 2. B. Moſ. 32, 33, 34, 35.
4. B. Moſ. 14, 29, 30.
Pſalm 105. 26.

(d) 2. Buch der Könige, 12, 13.

(e) Pſalm 50, 4, 5.

die Strafe, die er wegen der Sünde verdienet hat, nachlaſſen, auch von den zurückgebliebenen Merkmaalen der Sünde reinigen, und in den vorigen Stand der Schönheit und Vollkommenheit einſetzen möchte. Und ob er gleich darum mit innigſtem Beſtreben bath, ſo hat ihn doch Gott der HErr, theils durch den Tod ſeines aus dem Ehebruche erzeugten Sohnes, (a) theils durch den Abfall und den Tod Abſalons, den er innigſt liebete, geſtrafet, (b) und ihn auch mit andern Strafen und Plagen, die er ihm ſchon vorher angedrohet hatte, heimgeſuchet. Und, wiewohl ſich der HErr (c) vom Moſes erbitten ließ, daß er das Volk wegen der Abgötterey verſchonete; nichts deſto weniger hat er gedrohet, ein ſo groſſes Laſter mit harten Strafen zu belegen. Und Moſes hat ſelber bezeuget, der HErr werde daſſelbe noch bis in das dritte und vierte Geſchlecht auf das ſchärfſte beſtrafen. Daß aber die heiligen Väter zu allen Zeiten dieſes in der katholiſchen Kirche alſo gelehret haben, ſolches kann man mit ihren eigenen Zeugniſſen erweiſen. (d)

(a) 2. Buch der Könige 12, 14, 18.
(b) In eben dieſem Buche 15.
(c) 2. Buch Moſ. 32, 34, u. 35.
(d) Der heilige Ambroſius im I. Buche von der Buſſe. 16. Kap. II. B. 413. S. und im II. Buche 5. Kap. II. B. 423. S.

66. §.

Warum Gott dem Menſchen durch das Sacrament der Buſſe nicht eben ſo viel nachlaſſe, als er durch die Taufe nachläſſet.

Allein, warum nicht alle Strafe der Sünde nicht eben ſowohl durch das Sacrament der Buſſe, wie es durch die Taufe geſchiehet, verziehen werde, dieſes iſt von der heiligen Kirchenverſammlung zu Trient in folgenden vortreflichen Worten beſchrieben: (a) Die Beſchaffenheit der göttlichen Gerechtigkeit ſcheinet es zu erfordern, daß die, ſo vor der Taufe durch Unwiſſenheit ſich verſchuldet haben, von Gott auf eine andere Art zu Gnaden aufgenommen werden: auf eine andere Art aber diejenigen, welche ſchon einmal von der Knechtſchaft der Sünde und des Teufels befreyet waren, und nachdem ſie die Gabe des heiligen Geiſtes empfangen, dennoch wiſſentlich den Tempel Gottes zu verunehren, (b) und den heiligen Geiſt zu betrüben, (c) keinen Scheu getragen haben. Es iſt aber auch der göttlichen Güte gemäß, daß ſie uns die Sünden, ohne irgend einer Genugthuung, nicht ver-

(a) Kirchenverſamml. zu Trient im 14. Zuſammentr. 8. Kap. von der Genugthuung 94. S.
(b) 1. Kor. 3, 17.
(c) Epheſ. 4, 30.

verzeihe, damit wir nicht von daher Gelegenheit nehmen möchten, die Sünden deſto geringer zu ſchätzen, und gleichſam als meineidige Läſterer des heiligen Geiſtes in ſchwerere Sünden zu verfallen, (a) und am Tage des Zornes den Zorn über uns zu häufen. (b) Denn es iſt auſſer aller Zweifel, daß dieſe Strafen, durch welche wir genugthun uns gar ſehr von der Sünde abhalten, und gleichſam uns durch einen Zügel regieren, und die Bußfertigen auf das Zukünftige vorſichtiger und wachſamer machen.

Hiezu kömmt noch, daß ſie gleichſam Zeugniſſe von unſrem Schmerzen ablegen, den wir wegen der begangenen Sünden empfinden: und auf ſolche Art wird auch der Kirche ein Genüge geleiſtet, als welche durch unſere Verbrechen ſchwerlich beleidiget worden iſt. Denn, wie der heilige Auguſtinus ſpricht: Gott verachtet nicht ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Herz. (c) Allein, da gemeiniglich einem andern der Schmerz, den der Nächſte in ſeinem Herzen empfindet, verborgen bleibet, und weder durch Worte noch durch einige andere Zeichen andern bekannt gemachet wird; daher ſind mit Rechte von den Vorſtehern der Kirche gewiſſe Zeiten zur Buſſe an-

(a) Hebr. 10, 29.
(b) Röm. 2, 5.
(c) Pſalm 50, 19.

angeordnet worden, damit der Kirche, in welcher die Sünden erlaſſen werden, ein Genüge geſchehe. (a)

67. §.

Wie durch die uns auferlegte Buſſe andern geholfen werde.

Ueberdieß werden auch andere durch die Beyſpiele unſerer Buſſe unterrichtet, wie ſie ſelber gleichfalls ihr Leben einzurichten haben, und wie ſie die Gottſeeligkeit ausüben ſollen. Denn, wenn die andern Leute die wegen der Sünden uns auferlegten Strafen gewahr werden, ſo erkennen ſie, daß ſie in einem jeden Zuſtande des Lebens die äuſſerſte Behutſamkeit anwenden und ihre ehemalige Sitten verbeſſern müſſen. Es iſt demnach von der Kirche mit vieler Weisheit beobachtet worden, daß, ſo oft von Jemanden ein Laſter öffentlich begangen würde, ihm auch eine öffentliche Buſſe angekündiget werde, damit ſich die Uebrigen künftighin aus Furcht abſchrecken lieſſen, und die Sünden deſto ſorgfältiger vermeiden möchten. (b) Dieſes hat man auch bis-

(a) Der heilige Auguſtinus im Handbuche 65. Kap. VI. B. 220. S.

(b) Der heilige Auguſtinus im V. Buche von der Stadt Gottes 26. Kap. VII. B. 143. S.

bisweilen bey den verborgenen Laſtern, die von mehrer Erheblichkeit waren, zu thun in Gewohnheit gehabt. Aber bey den öffentlichen Sünden iſt es, wie wir geſaget, beſtändig beobachtet worden, daß die, ſo ſie verübet, nicht eher die Losſprechung von ihren Sünden erhielten, als bis ſie öffentliche Buſſe gethan hatten. Indeſſen aber betheten die Seelſorger für derſelben Heil zu Gott, und höreten nicht auf, ſie zu ermahnen, daß ſie als Büſſer auch eben dieſes thun möchten. In welchem Stücke der heilige Ambroſius den größten Fleiß und die größte Sorge gebrauchet hat, von welchem man erzählet, daß durch deſſen Thränen ſehr viele, welche mit einem verſtockten Gemüthe ſich zu dem Sacramente der Buſſe begeben hatten, dergeſtalt erweichet worden ſind, daß ſie den Schmerz einer wahrhaften Reue empfunden haben. (a) Allein, da nach der Zeit die Strenge der alten Kirchenzucht ſo ſehr nachgelaſſen, und die Liebe ſo ſehr erkaltet iſt, daß itzt faſt die meiſten von den Gläubigen der Meynung ſind, daß zur Erlangung der Vergebung der Sünden kein innerlicher Schmerz der Seele, und kein Seufzen des Herzens nothwendig ſey, ſondern die da meynen,

(a) Der heilige Ambroſius im I. Buche von der Buſſe 10. Kap. II. B. 402. S.

daß es genug ſey, wenn ſie nur den Schein eines Traurenden an ſich haben.

68. §.

Wir werden durch die Buſſe Chriſto ähnlich gemachet.

Hierauf aber erlangen wir durch dergleichen Bußſtrafen, welche wir erdulden, ſo viel, daß wir Jeſu Chriſto, unſrem Oberhaupte, wie er dießfalls ſelber gelidten hat, und verſuchet worden iſt, gleich werden, (a) und deſſen Bildniß an uns tragen. Denn, wie der heilige Bernhardus ſpricht, ſo iſt nichts Häßlichers, als ein zartes und weichliches Glied, unter einem mit Dornen gekrönten Haupte, zu ſehen. (b) Denn, wir ſind, nach dem Zeugniſſe des Apoſtels, Miterben Chriſti, jedoch alsdenn, wenn wir mit ihm leiden. (c) Und wie er an einem andern Orte ſchreibet, ſo wir mit ihm geſtorben ſind, ſo werden wir auch mit ihm leben; ſo wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm herrſchen. (d)

69. §.

(a) Hebr. 2. 18.
(b) Der heilige Bernhardus in der V. Rede an dem Feſttage aller Heiligen. III. B. 1047. S.
(c) Röm. 8, 17.
(d) 2. Timoth. 2, 11, u. 12.

69. §.

Wie, nach der Barmherzigkeit Gottes, auch noch bey der Sünde die Gerechtigkeit Statt finde.

Denn der heilige Bernhardus verſichert, daß in der Sünde zwey Stücke befindlich ſind, nämlich der Schandfleck und die Verletzung der Seele; (a) und daß zwar die Schändlichkeit ſelbſt durch die Erbarmung Gottes ausgetilget werde; daß aber diejenige Sorgfalt, die man bey dem Heilsmittel der Buſſe anwendet, ſehr nothwendig ſey, um die Wunden der Sünden zu heilen. Denn gleich wie nach der Heilung der Wunden einige Merkmaale übrig bleiben, die gleichfalls zu heilen ſind: auf gleiche Art bleiben, nach Verzeihung der Schuld, in der Seele ſolche Ueberbleibſel zurück, von denen man ſich noch zu reinigen hat. Und dieſes wird durch den Ausſpruch des heil. Chryſoſtomus nachdrücklich beſtätiget, wenn er ſpricht: Es ſey nicht genug, daß man den Pfeil aus dem Leibe ziehe, ſondern daß man auch die Wunde heilen müſſe, die von dem Pfeile verurſachet worden: alſo muß auch die geſchlagene Wunde, ſo in der Seele, nach erhaltener Verzeihung der Sünde zurück bleibet,

(a) Der heilige Bernhardus in der Rede vom Abendmale des HErrn. III. B. 898. S.

durch die Buſſe geheilet werden. (a) Wir werden dieſsfalls ſehr oft von dem heiligen Auguſtinus unterrichtet, daß man bey der Buſſe ſonderlich auf dieſe zwey Stücke Acht zugeben habe, nämlich auf die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes; (b) auf die Barmherzigkeit, dadurch er die Sünde und die ewige verdiente Strafe vergiebet; auf die Gerechtigkeit aber, nach welcher er den Menſchen mit gewiſſen zeitlichen Strafen züchtiget.

70. §.

Durch die Buſſe entgehen wir den von Gott uns zubereiteten Strafen.

Endlich kommen wir durch die über uns genommene Strafe der Buſſe der Züchtigung Gottes und den wider uns beſchloſſenen Strafen zuvor. Denn alſo lehret der Apoſtel, da er ſpricht: Denn wenn wir uns ſelbſt richteten, ſo würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, ſo werden wir von dem HErrn gezüchtiget, damit wir nicht mit dieſer Welt verdammet werden. (c) Wofern nun

(a) Der heilige Chryſoſtomus in der VI. Rede an die Antiochen. Gemeinde II. B. 82. u. f. S.

(b) Der heilige Auguſtinus über den 50. Pſalm IV. B. I. Th. 468. u. f. S.

(c) 1. Korinth. 11, 31, 32.

nun dieſes den Gläubigen erkläret wird; ſo kann es faſt nicht anders ſeyn, als daß ſie zu den Werken der Buſſe über die Maaſſen ermuntert werden.

71. §.

Woher es komme, daß unſere Werke theils verdienſtliche, theils auch genugthuende Werke ſind.

Was für eine groſſe Kraft die Buſſe bey ſich habe, kann man daraus abnehmen, weil ſie ganz und gar von dem Verdienſte des Leidens Chriſti des HErrn abhänget, (a) durch welches wir auch vermittelſt löblicher Handlungen jene zween herrlichen Vortheile erhalten, davon der eine darinne beſtehet, daß wir die Belohnungen einer unſterblichen Glorie verdienen, dergeſtalt, daß auch ſogar ein Becher mit kaltem Waſſer, den wir in dem Namen des HErrn gegeben haben, nicht unbelohnet bleibe; (b) der andere aber darinne, daß wir für unſere Sünden Genugthuung verſchaffen.

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. von der Genugth. 8. Kap. 94. S. und 13. u. 14. Schl. 101. S. wie auch im 6. Zuſammentr. 16. Kap. 39. u. f. S.

(b) Matth. 10, 42.
Mark. 9, 40.

72. §.

Unſere Genugthuung verdunkelt keineswegs die Genugthuung und das Verdienſt Chriſti.

Dadurch aber wird die allervollkommenſte und über die Maaſſen reichliche Genugthuung Chriſti des HErrn nicht verdunkelt; ſondern es folget vielmehr daraus, daß dieſelbe ſcheinbarer und herrlicher gemachet werde. (a) Denn die Gnade Chriſti ſcheinet deſto häufiger zu ſeyn, weil uns dadurch nicht allein dasjenige mitgetheilet wird, was er ſelber allein, ſondern auch das, was er als Haupt für die Glieder, ſeinen heiligen und gerechten Menſchen verdienet und bezahlet hat. (b) Auf dieſe Art muß es augenſcheinlich geſchehen, daß die gerechten und ehrbaren Handlungen der Frommen von ſo groſſem Gewichte und Würdigkeit ſind. Denn Chriſtus der HErr gieſſet ohne Unterlaß gleichſam wie ein Haupt in ſeine Gliedmaſſen, (c) und ein Weinſtock

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 8. Kap. von der Genugth. 94. S.

(b) Der heilige Gregorius der Groſ. im IV. Buche der Ausleg. über das IV. Kap. des I. Buches der Könige. III. B. 196. u. f. S.

(c) Epheſ. 4, 16.

ſtock in ſeine Reben, (a) ſeine Gnade in diejenigen aus, die mit ihm durch die Liebe vereiniget ſind. Welche Gnade zwar zu jeder Zeit den guten Werken vorgehet, dieſelben begleitet, und ihnen nachfolget, und ohne welche wir, weder etwas verdienen, noch auch auf irgend eine Art Gott genug thun können. (b) Und alſo geſchiehet es, daß den Gerechten nichts zu ermangeln ſcheinet, da ſie durch die Werke, die ſie in der Kraft Gottes verrichten, ſowohl dem göttlichen Geſetze als ſterbliche Menſchen genug thun, als auch das ewige Leben verdienen können, welches ſie nämlich gewiß überkommen, wofern ſie mit der göttlichen Gnade gezieret aus dieſem Leben abſcheiden. (c) Denn der Ausſpruch unſers Heilandes iſt genugſam bekannt: Wer aber von dieſem Waſſer trinken wird, welches ich ihm geben werde, das wird in ihm wie ein Brunnen des Waſſers ſeyn, welches in das ewige Leben quillet. (d)

73. §.

(a) Johann. 15, 4. 5. 6. 7. 8. imgl. die Trient. Kirchenverſamml. im 6. Zuſammentr. 16. Kap. 39. u. f. S.

(b) Der heilige Fulgentius im I. Buche an Monimus 11. u. 12. Kap. 9. u. f. S.

(c) 1. Korinth. 15, 22. und 2. Korinth. 3, 18. 2. Timoth. 4. 8. Hebr. 6, 11, 12.

(d) Johann. 4, 13. u. 14.

73. §.

Was hauptſächlich dazu erfordert werde, daß ein Werk eine wahrhafte Kraft genug zu thun habe.

Bey der Genugthuung ſind ſonderlich zwey Stücke nothwendig. Erſtens, daß derjenige, welcher genug thut, gerecht und ein Freund Gottes ſey. Denn die Werke, welche ohne Glauben (a) und Liebe (b) geſchehen, können Gott auf keine Weiſe angenehm ſeyn. Das zweyte Stück beſtehet darinne, daß man ſolche Werke auf ſich nehme, welche, ihrer Natur nach, Beſchwerlichkeit und Schmerzen verurſachen. Denn da ſie zur Wiedererſtattung für die begangenen Laſter dienen, und, wie der heilige Cyprianus, der Blutzeuge ſpricht, das Löſegeld der Sünden ſeyn; ſo iſt es allerdings nothwendig, daß ſie einige Bitterkeit bey ſich führen. (c) Obgleich dieſes nicht eine beſtändige Folge iſt, daß diejenigen, die ſich in ſolchen beſchwerlichen Werken üben, auch die Empfindung des Schmerzens haben müſſen. Denn öfters verurſachet die Gewohnheit des Leidens, oder

(a) Röm. 14, 23. imgl. Hebr. 11, 5, 6.
(b) 1. Korinth. 13, 3.
(c) Der heilige Cyprianus im 55. Briefe an Kornelius. 85. S.

oder die eifrige Liebe zu Gott, daß auch die beſchwerlichſten Leiden nicht einmal empfunden werden. Deßwegen folget aber nicht, daß eben dieſe Werke die Kraft genug zu thun nicht haben ſollten: ſintemal es eine Eigenſchaft der Kinder Gottes iſt, daß ſie durch die Liebe zu ihm und durch die Gottſeeligkeit dergeſtalt entzündet werden, daß ſie auch bey Erduldung der allerbitterſten Leiden entweder faſt gar keine Beſchwerlichkeit empfinden, oder doch alles mit freudigſtem Gemüthe ertragen.

74. §.

Wie viel es Werke der Genugthuung gebe.

Allein, die Seelſorger ſollen auch anzeigen, daß eine jede Art der Genugthuung ſonderlich in dreyen Stücken begriffen ſey, nämlich in dem Gebethe, in dem Faſten, und im Allmoſen. (a) Dieſe drey Stücke kommen auch mit den dreyfachen Gütern der Seele, des Leibes, und mit denjenigen überein, welche man äuſſerliche Güter nennet, und die wir insgeſammt von Gott em-

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. von der Buſſe. 13. Schl. 101. S. imgl. der heilige Leo R. P. in der XI. und von dem Faſten I. Rede. I. B. 20. S.

empfangen haben. Es kann aber nichts geſchickteres und tauglicheres zur Ausrottung aller ſündlichen Neigungen gefunden werden. Denn, da alles, was in der Welt iſt, entweder Begierlichkeit des Fleiſches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens iſt: (a) ſo ſiehet wohl Jedermann ein, daß dieſen dreyen Urſachen der Krankheit, eben ſo viel Arzteneymittel, nämlich der erſten, das Faſten, der zweyten, das Allmoſen, und der dritten, das Gebeth mit allem Rechte entgegen geſetzet werde. Wenn wir überdieß auch diejenigen betrachten, die durch unſere Sünden beleidiget werden; ſo wird man gar leicht erkennen, warum ſich ſonderlich alle Genugthuung auf dieſe drey Stücke beziehe, nämlich auf Gott, auf den Nächſten, und auf uns ſelbſt. Daher wir Gott durch Gebeth verſöhnen, dem Nächſten durch Allmoſen genug thun, und uns ſelbſt durch Faſten züchtigen.

75. §.

Die Widerwärtigkeiten, die dem Menſchen von auſſen her zugeſchickt werden, gehören ebenfalls zu der Genugthuung.

Weil uns aber, ſo lange wir in dieſem Leben ſind, viele und verſchiedene Kränkun-

(a) 1. Johann. 2, 16.

kungen und Plagen drücken; ſo muß man ſonderlich die Gläubigen darinne unterrichten, daß diejenigen, welche mit geduldigem Gemüthe alle Beſchwerlichkeit und alles Ungemach, welches Gott über ſie ſchicket, ertragen, eine reichliche Gelegenheit erlanget haben, zu büſſen und ſich Verdienſte zu machen: (a) und daß diejenigen, die wider ihren Willen und mit Widerſtande dergleichen Strafe ertragen, alles Nutzens und aller Frucht der Genugthuung beraubet werden; ſondern daß ſie bloß von Gott, der nach ſeinem gerechten Rathſchluſſe die Sünden beſtrafet, eine Züchtigung und Beſtrafung erfahren.

76. §.

Einer kann für den andern genug thun, aber nicht für denſelben beichten, oder wahre Reu und Leid erwecken.

In dieſem Stücke aber iſt die größte Gütigkeit und Huld Gottes mit allem erſinnlichen Lobe und Danke zu preiſen, als welcher der menſchlichen Schwachheit ſo viel vergönnet hat, daß einer für den andern genug thun könne; welches zwar dieſem Theile der Buſſe vornehmlich eigen iſt. Denn

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 9. Kap. 95. S. imgl. 13. Schl. 101. S.

Denn, wie Niemand, was die Beichte ſelbſt betrifft, für den andern Reue und Leid haben oder beichten kann; alſo können im Gegentheil diejenigen, die mit der göttlichen Gnade begabet ſind, in dem Namen und an Statt eines andern dasjenige, was man Gott ſchuldig iſt, entrichten. Daher es kömmt, daß gewiſſermaſſen einer des andern Laſt zu ertragen ſcheinet. (a) Hieran aber kann kein Gläubiger zweifeln, weil wir in dem apoſtoliſchen Glaubensbekenntniſſe eine Gemeinſchaft der Heiligen bekennen. Denn da wir alle in einer Taufe gereiniget und Chriſto wieder gebohren werden, und eben derſelben Sacramenten theilhaftig ſind, inſonderheit aber denſelben Leib und Blut Chriſti des HErrn als eine Speiſe und Trank genieſſen und uns damit erquicken; ſo wird uns dadurch auf das deutlichſte gezeiget, daß wir alle Glieder eines Leibes ſind. (b) Gleichwie nun der Fuß ſein Amt nicht wegen ſeines Nutzens allein, ſondern auch zum Dienſte der Augen verwaltet, und wiederum die Augen nicht bloß zu ihrem eigenen Nutzen ſehen, ſondern wie der Nutzen allen Gliedern gemein iſt: alſo ſind

auch

(a) Galat. 6. 2.
(b) Röm. 12, 5.
1. Korinth. 12. 27.
Epheſ. 5, 30.

auch die Werke der Genugthuung unter uns gemeinſchaftlich.

77. §.

Es kann nicht eine jede Tugend der Genugthuung andern mitgetheilet werden.

Jedoch, wenn man alle Vortheile, die man von derſelben hat, betrachtet, ſo iſt ſolches nicht ohne alle Ausnahme wahr. Denn die Werke der Genugthuung dienen auch zur Arztenen und Heilung, die dem Bußfertigen zur Verbeſſerung der böſen Leidenſchaften des Gemüthes vorgeſchrieben werden: jedoch iſt es gewiß, daß diejenigen, die nicht durch ſich ſelbſt Buſſe wirken, dieſes Nutzens, und dieſer Vortheile gänzlich beraubet bleiben. Dieſes nun muß von den dreyen Theilen der Buſſe, nämlich von der Reue, der Beichte und der Genugthuung weitläuftiger und deutlicher erkläret werden.

78. §.

Man ſoll denjenigen nicht von Sünden losſprechen, welcher nicht verſpricht, das entwendete Gut zurück zu ſtellen.

Aber, von den Prieſtern muß ſonderlich dieſes beobachtet werden, daß ſie nach dem angehörten Bekenntniſſe der Sünden, ehe ſie dem Beichtkinde die Sünden erlaſſen, fleißig Sorge tragen, wofern daſſelbe etwann dem Nächſten von ſeinem Vermögen oder von ſeinem guten Rufe etwas entzogen hat, und es wegen dieſer Sünde verdammungswürdig ſcheinen möchte, daß es ſolches alsdenn durch eine häufige Genugthuung wieder erſtatte. Denn es darf Niemand von Sünden entbunden werden; wofern er nicht vorher verſpricht, daß er einem Jeden das Seinige zurück ſtellen wolle. Allein, weil es Viele giebt, die, ohnerachtet ſie mit vielen Worten verſprechen, ihrer Pflicht genug zu thun; dennoch bey ſich überzeuget und entſchloſſen ſind, ihr Verſprechen niemals in Erfüllung zu bringen: dieſe nun ſollen allerdinges dazu angehalten werden, daß ſie die Wiedererſtattung leiſten. Auch ſoll man ihnen öfters den Ausſpruch des Apoſtels in das Gemüthe einzuprägen ſuchen: Wer geſtohlen hat, der ſtehle nicht mehr; ſondern arbeite vielmehr, und wirke mit ſeinen Händen etwas Gutes, auf daß er habe, davon er demjenigen, der Mangel leidet, etwas mittheilen könne. (a)

79. §.

(a) Epheſ. 4, 28.

79. §.

Was für eine Genugthuung man dem Bußfertigen aufzulegen habe.

Was aber die Auferlegung der Bußſtrafe betrift, ſo ſollen die Prieſter nicht meynen, daß alles nach ihrem eigenen Gutdünken zu beſtimmen ſey; ſondern daß alles nach der Gerechtigkeit, Klugheit und Liebe eingerichtet werden müſſe. Und damit ſie die Sünden nach dieſer Richtſchnur abzumeſſen ſcheinen, und damit auch die Beichtkinder die Wichtigkeit ihrer Laſter mehr kennen möchten; ſo wird es ſchon der Mühe werth ſeyn, daß man denſelben bisweilen anzeige, was für Strafen nach der Vorſchrift der alten Kirchenverordnungen, welche den Namen von der Buſſe führen, für einige beſondere Laſter geſetzet worden ſind. Die Beſchaffenheit der Schuld wird demnach die Maaßregel für alle Genugthuung abgeben. (a) Zuförderſt iſt es rathſam und ſehr dienlich, daß man vor aller andern Genugthuung den Bußfertigen anbefehle, daß dieſelben an einigen gewiſſen und ausgeſetzten Tagen dem Gebethe obliegen, und für alle, inſonderheit aber für diejenigen

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. von der Buſſe. 8. Kap. 94. S. und 15. Schl. 101. S.

gen ihr Gebeth zu Gott abſchicken, die aus dieſer Zeitlichkeit im HErrn verſchieden ſind. Man muß aber ſie auch ermahnen, daß ſie öfters eben diejenigen Werke der Buſſe, die von dem Prieſter angekündiget werden, frey-willig über ſich nehmen und wiederholen; und ihre Aufführung dergeſtalt in Ordnung bringen, daß, wenn ſie alles, was zu dem Sacramente der Buſſe erfordert wird, fleiſ-ſig vollbracht haben, ſie dennoch niemals unterlaſſen dörfen, ſich in der Tugend der Buſſe zu üben. Und wenn man bisweilen auch, wegen eines öffentlichen Aergerniſſes, eine öffentliche Buſſe anzubefehlen hätte, und ob ſchon der Büſſer derſelben zu entgehen trachte, und dieſelbe verbitten wolle, ſo ſoll er doch nicht ſo leicht dießfalls ein Gehör finden: ſondern man muß ihn vielmehr zu bereden ſuchen, daß er dasjenige, was ſowohl ihm als auch andern zum Hei-le dienen werde, mit willigem und getrö-ſtetem Muthe über ſich nehme. So viel nun ſoll man von dem Sacramente der Buſſe und von jedem einzelnen Theile der-ſelben dergeſtalt lehren, daß die Gläubigen nicht nur alles vollkommen verſtehen ler-nen, ſondern auch durch den Beyſtand des HErrn den Entſchluß faſſen, alles dasje-nige in der That ins Werk zu bringen, was die Gottſeeligkeit und Religion von einem Jeden erfordert.

Sech-

Sechſtes Kapitel.

Von dem Sacramente der letzten Oelung.

I. §.

Warum die Hirten der Seelen öfters, vor der Verſammlung des Volkes, von dem Sacramente der letzten Oelung handeln ſollen.

DA die göttlichen Ausſprüche der heiligen Schrift uns folgenden Unterricht ertheilen: Denke in allen deinen Werken an deine letzten Dinge, und du wirſt in Ewigkeit nicht ſündigen: (a) ſo werden die Seelſorger hiemit ſtillſchweigend erinnert, daß ſie keine Zeit verſäumen ſollen, in welcher ſie nicht die Gläubigen vermahnen, ſich ohne Unterlaß in der Betrachtung des Todes zu üben. Weil man aber an das Sacrament der letzten Oelung nicht denken kann, ohne daß man ſich nicht zugleich auch der letzten Zeit des Todes dabey erinnern ſollte; ſo ſiehet man gar leicht ein,

(a) Eccleſ. 7, 40. Man leſe auch hievon dieſes Röm. Katechiſmus I. Th. VIII. Kap. 11. Abſchnitt.

ein, daß man öfters davon handeln müſſe; nicht allein deßwegen, weil es überaus nützlich iſt, diejenigen Geheimniſſe, die zu unſerm ewigen Heile gehören, zu eröfnen und zu erklären; ſondern auch, weil die Gläubigen, indem ſie ſich die allgemeine Nothwendigkeit des Sterbens (a) zu Gemüthe führen, eben dadurch die böſen Begierden beherrſchen lernen. Daher es denn geſchehen wird, daß ſie ſelbſt in der Erwartung des Todes weniger Beſtürzung empfinden, ſondern vielmehr Gott unendlichen Dank abſtatten werden, daß derſelbe, ſo wie er durch das Sacrament der Taufe den Eingang zum wahren Leben uns eröfnet, gleicherweiſe das Sacrament der letzten Oelung eingeſetzet hat, auf daß, wenn wir aus dieſem ſterblichen Leben abſcheiden, alsdenn einen kürzern Weg zum Himmel haben möchten.

2. §.

Warum dieſes Sacrament die letzte Oelung genennet werde.

Damit nun diejenigen Sachen, die zur Erklärung dieſes Sacramentes mehrentheils nothwendig ſind, faſt in eben der Ordnung, die bey den andern Sacramen-

ten

(a) Hebr. 9, 27.

ten beobachtet worden iſt, ausgeleget werden; ſo muß man zuförderſt lehren, daß dieſes Sacrament deßwegen die letzte Oelung genennet worden ſey, weil dieſe unter allen heiligen Salbungen, die der HErr unſer Heiland ſeiner Kirche anbefohlen hat, auf die Letzt zu reichen iſt. Deßwegen auch eben dieſe Salbung von unſern Vorfahren das Sacrament der Salbung der Kranken, wie auch ein Sacrament der Abſcheidenden genannt worden iſt: bey welchen Worten ſich die Gläubigen gar leicht des letzten Augenblickes ihres Lebens erinnern können.

3. §.

Wie der letzten Oelung die eigentliche Beſchaffenheit eines Sacramentes zukomme.

Vor allen Dingen muß man darthun, daß der letzten Oelung eigentlich die Beſchaffenheit eines Sacramentes zukomme. Dieſes kann aber dadurch ſehr deutlich werden, wenn wir auf die Worte Acht haben, durch welche der heil. Apoſtel Jakobus das Geſetz dieſes Sacramentes öffentlich bekannt gemacht hat: Iſt Jemand, ſpricht er, unter euch krank, der beruffe die Prieſter der Kirche zu ſich, und ſie ſollen über ihn bethen, und ihn in dem Namen des HErrn mit

Oele ſalben: und das Geberh des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der HErr wird es ihm erleichtern: und wenn er in Sünden iſt, werden ſie ihm vergeben werden. (a) Denn, daß der Apoſtel bekräftiget, die Sünden werden dadurch vergeben, damit erkläret er die Kraft und Natur des Sacramentes. Daß aber die katholiſche Kirche von der letzten Oelung zu jeder Zeit dieſe Lehre gehabt habe, dieſes bezeugen ſowohl viele andere Kirchenverſammlungen, (b) als auch der trientiſche Kirchenrath, welcher ſolches dergeſtalt erkläret, daß er wider alle diejenigen die Strafe des Bannes verordnet hat, die es wagen würden, anders zu lehren, oder anderer Meynung zu ſeyn. (c) Auch hat Innocentius der Erſte dieſes Sacrament den Gläubigen ſehr nachdrücklich empfohlen. (d)

4. §.

(a) Jakob. 5, 14, 15. imgl. Mark. 6, 13.

(b) Die Florentiniſche Kirchenverſamml. in der Verordnung des Pabſt Eugenius an die Armenier XIII. B. 518. S. der Lab. u. Koſart. Samml. Die Kabilon. unter Leo dem III. R. P. 48. Schl. VII. B. 1283. S. wie auch die Wormſiſche unter Adrianus den II. R. P. 72. Schl. VIII. B. 958. S. benannter Samml.

(c) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 1. Kap. von dem Sacramente der letzten Oelung. 96. S.

(d) Innocentius I. R. P. im I. Briefe an Decentius. II. B. 1245. S. der Lab. und Koſart. Samml.

4. §.

Da hier mehrere Salbungen geſchehen, ſo iſt die Frage, ob man auch ſagen ſoll, daß eben hiebey auch mehrere Sacramente ſeyn.

Es iſt demnach von den Seelſorgern mit einer Standhaftigkeit zu lehren, daß die letzte Oelung ein wahrhaftes und einziges Sacrament ſey, und nicht mehrere Sacramente: ob man gleich bey Verrichtung derſelben mehrere Salbungen und zwar zu einer jeden derſelben eigene Gebether, und eine beſondere Form brauchen muß. Sie iſt aber nur ein Sacrament, nicht wegen der Fortſetzung der unzertheiligen Stücke; ſondern der Vollkommenheit nach: ſo wie es alle andere Sachen ſind, die aus mehrern Stücken beſtehen. Denn gleichwie ein Haus, welches aus vielen und verſchiedenen Materien zuſammengeſetzet iſt, bloß durch die einzige Geſtalt vollkommen gemacht wird: eben ſo iſt es auch mit dieſem Sacramente. Ob es gleich aus mehrern Salbungen und Worten beſtehet; ſo iſt es doch ein einziges Zeichen, und hat die Wirkung einer einzigen Sache, die es andeutet. Die Seelſorger ſollen über dieß lehren, was für Theile dieſes Sacrament habe, nämlich das Element und das Wort.

Denn dieſe ſind von dem heiligen Jakobus nicht vorbey gelaſſen worden, durch welchen jeden beſonders ihre Geheimniſſe bemerket werden können.

5. §.

Welches die Materie der letzten Oelung ſey.

So beſtehet demnach das Element oder die Materie der letzten Oelung, ſo wie es von den Kirchenverſammlungen und ſonderlich von der Trientiſchen entſchieden wird, (a) in einem von dem Biſchoffe geweiheten Oele, nämlich in einem ſolchen Safte, der nicht aus einer jeden fetten und dicken Materie, ſondern nur aus den Beeren des Oelbaumes ausgepreſſet worden iſt. Dieſe Materie zeiget am allergeſchickteſten dasjenige an, was Kraft des Sacramentes inwendig in der Seele gewirket wird. Denn wie das Oel über die Maaſſen nützlich iſt zur Linderung der Schmerzen des Leibes: ſo mindert auch die Kraft dieſes Sacraments die Traurigkeit und den Schmerz der Seele. Ueber

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. vom Sacram. der letzt. Oel. 1. Schl. 96. S. imgl. der heil. Ambroſius über den 118. Pſalm. in der 14. Rede. I. B. 1941. S. wie auch Theophilaktus über das 16. Kap. des Evangeliſt. Mark. 218. S.

Ueber dieſes verhilft das Oel zur vorigen Geſundheit, macht uns munter und reichet dem Lichte gleichſam die Nahrung; ſodann aber iſt es ſonderlich dienlich, die Kräfte eines abgematteten Leibes wieder herzuſtellen. Aus dieſen allen kann man erkennen, was in einem Kranken durch die göttliche Kraft und durch die Mittheilung dieſes Sacramentes gewirket werde. So viel wird von der Materie genug ſeyn.

6. §.

Durch was für eine Form dieſes Sacrament vollbracht werde.

Die Form dieſes Sacramentes beſtehet aber in dem Worte, und in dem feyerlichen Gebethe, das der Prieſter bey einer jeden einzelnen Salbung ſpricht, (a) wenn er alſo bethet: Durch dieſe heilige Salbung verzeihe dir Gott alles, was du etwann durch das Verſchulden der Augen, des Geruches oder des Gefühles verbrochen haſt. Daß aber dieſes die wahre und eigentliche Form dieſes Sacramentes ſey, zeiget der heilige Apoſtel Jakobus an, da er ſpricht: Und ſie ſollen über ihn bethen, und das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen. (b) Woraus

(a) Trient. Kirchenverſamml. in vorher angezogener Stelle.

(b) Jakob. 5, 14, u. 15.

aus zu erſehen iſt, daß die Form nach Art eines Gebethes vorzubringen ſey; obſchon der Apoſtel nicht ausdrücklich geſaget hat, in was für Worten man hauptſächlich die Form abzufaſſen habe. Allein, es iſt dieſes durch mündliche und glaubwürdige Nachricht der Väter dergeſtalt an uns gelanget, daß nämlich alle Kirchen die Art und Beſchaffenheit der Form ſo beybehalten, wie ſie die heilige römiſche Kirche, die Mutter und Lehrmeiſterinn aller Kirchen, brauchet. Denn ob es ſchon Einige giebet, die etliche Worte veränderen, indem ſie an Statt: Verzeihe dir Gott, ſetzen, Vergebe, oder Verſchone; bisweilen auch, Heile Gott an dir alles, was du begangen haſt: jedoch, da der Verſtand dieſes Ausſpruches nicht ſelbſt verändert wird; ſo erhellet ſattſam, daß von allen Kirchen einerley Form gewiſſenhaft beybehalten werde.

7. §.

Warum die Form dieſes Sacramentes in der Art eines Gebethes beſtehe.

Es ſoll ſich aber deßwegen Niemand verwundern, warum die Form der andern Sacramente entweder ausdrücklich andeutet, was ſie wirket, als wenn wir ſagen: Ich taufe dich, oder, ich bezeichne dich

mit

mit dem Zeichen des Kreuzes, oder wenn ſie gleichſam Befehlsweiſe ausgeſprochen wird, ſo wie bey Verwaltung des Sacramentes der Prieſterweihe geſaget wird: Nimm hin die Gewalt: gleichwohl aber dieſe einzige Form der letzten Oelung, nach Art eines Gebethes, vollbracht werde. (a) Denn ſolches iſt mit allem Rechte alſo geordnet worden: weil dieſes Sacrament deßwegen gebrauchet wird, damit es dem Kranken nebſt der geiſtlichen Gnade, die es ertheilet, auch die Geſundheit wiederbringe. (b) Jedoch, da es nicht allezeit erfolget, daß die Kranken von den Krankheiten geneſen; ſo wird deßwegen die Form durch ein Gebeth verrichtet, damit wir von der Gütigkeit Gottes dasjenige erhalten, was die Kraft des Sacramentes, nach einer beſtändigen und unaufhörlichen Ordnung, nicht auszurichten pfleget. Man brauchet aber auch gewiſſe gottesdienſtliche Gebräuche zur Verwaltung dieſes Sacramentes, davon aber der größte Theil nichts, als Gebether in ſich hält, deren ſich der Prieſter bedienet, um die Wohlfahrt des Kranken zu erlangen. Denn es wird kein Sacrament mit ſo vielen Gebethern verrich-

(a) Der heilige Bonaventura im IV. Buche 23. Abtheilung. 1. Art. 4. Fr. V. B. II. Th. 307. u. f. S.

(b) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 2. K. 96. S. und 2. Schl. 102. S.

richtet: und ſolches iſt auch recht und billig, weil den Gläubigen vornehmlich zu einer ſolchen Zeit mit dem heiligen Gebethe geholffen werden muß. Daher auch alle andere, welche daſelbſt gegenwärtig ſind, und inſonderheit die Seelſorger, Gott von Herzen bitten und ſeiner Barmherzigkeit das Leben und das Seelenheil des Kranken mit allem Eifer empfehlen ſollen.

8. §.

Wer der Urheber dieſes Sacramentes ſey.

Allein, da es eine ausgemachte Sache iſt, daß die letzte Oelung wahrhaftig und eigentlich unter die Sacramente zu zählen ſey; (a) ſo folget hieraus auch noch dieſes, daß die Einſetzung derſelben von Chriſto dem HErrn ihren Urſprung habe, welche nach der Zeit von dem heiligen Apoſtel Jakobus den Gläubigen vorgetragen, und kundbar gemacht worden. (b) Wiewohl eben unſer Heiland, dem Anſehen nach, eine gewiſſe Abſchilderung von dieſer Salbung gegeben, als er ſeine Jünger je zween und zween

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. von dem Sacr. der letzten Oelung. 1. Kap. 96. S.

(b) Jakob. 5. 14, 15.

zween vor ſich her ausgeſendet hat. Denn von denſelben wird bey dem Evangeliſten alſo geſchrieben: Sie giengen hinaus, und predigten, daß man Buſſe thun ſollte, ſie trieben auch viele Teufel aus, ſalbeten viele Kranke mit Oele, und machten ſie geſund. (a) Man muß glauben, daß dieſe Salbung von den Apoſteln nicht erſt erfunden worden; ſondern daß ſie der HErr anbefohlen habe, und daß ſie nicht bloß mit einer natürlichen Kraft verſehen worden; ſondern daß ſie eine geheimnißvolle Salbung ſey; und die vielmehr eingeſetzet worden, um die Seelen geſund zu machen, als die Leiber zu heilen. (b) Eben dieſes bezeugen auch die heiligen Männer Dionyſius, (c) Ambroſius, (d) Chryſoſtomus, (e) und Gregorius der Groſſe, (f) damit nicht etwann auf irgend eine

(a) Mark. 6, 12, 13.

(b) Der heil. Bernhardus in der Lebensbeſchreibung des heiligen Malachias. 24. Kap. II. B. 686. S.

(c) Der heilige Dionyſius der Areopag. von dem geiſtl. Kirchenregiment 4. Kap. I. B. 280. u. f. S.

(d) Der h. Ambroſius im I. Buche von der Buſſe. VIII. Kap. II. B. 400. S.

(e) Der h. Chryſoſtomus im III. Buche von dem Prieſterthum I. B. 384. u. f. S.

(f) Der h. Gregorius d. G. im Buche von den Sacramenten. III. B. 67. S.

eine Weiſe zu zweifeln ſey, daß man dieſe letzte Oelung als eines aus den ſieben Sacramenten der katholiſchen Kirche mit höchſter Ehrfurcht annehmen müſſe.

9. §.

Welchen man die letzte Oelung zu reichen habe.

Man muß aber die Gläubigen unterrichten, daß, ob ſchon dieſes Sacrament für alle Menſchen gehöret, dennoch gewiſſe Perſonen davon ausgenommen werden, denen man daſſelbe nicht reichen ſolle. Und zuförderſt werden diejenigen davon ausgenommen, die geſunde und ſtarke Leibeskräfte haben. Denn, daß man ſolchen die letzte Oelung nicht mittheilen ſolle, lehret nicht nur der Apoſtel, wenn er ſpricht: Iſt Jemand unter euch krank? (a) ſondern auch die Vernunft zeiget es: ſintemal ſie aus dieſem Grunde eingeſetzet worden, damit ſie nicht nur der Seele, ſondern auch dem Leibe zur Arzteney dienen ſolle. Da nun allein diejenigen, welche von einer Krankheit behaftet, der Heilung bedürftig ſind; mithin ſoll auch denen dieſes Sacrament gereichet werden, die an der Krankheit ſo gefährlich darnieder zu liegen ſcheinen, daß

zu

(a) Jakob. 5, 14.

zu befürchten iſt, es möchte ihnen der letzte Tag des Lebens bevorſtehen. Worinne ſich aber doch diejenigen ſchwerlich verſündigen, die erſt alsdann die Salbung des Kranken vorzunehmen pflegen, wenn alle Hoffnung zur Rettung des Lebens verlohren iſt, und der Kranke ſchon anfängt, des Lebens und der Sinne beraubet zu werden. Man ſiehet ja augenſcheinlich, daß, wenn man durch dieſes Sacrament ein reichlicheres Maaß der Gnade empfangen wolle, gar ſehr viel darauf ankomme, daß der Kranke noch zu einer ſolchen Zeit mit dem heiligen Oele geſalbet werde, wo noch der vollkommene Verſtand bey ihm iſt, und wo noch die Vernunft herrſchet, damit er den Glauben und eine herzliche Andacht dabey erwecken könne. Die Seelſorger ſollen demnach wohl Acht haben, daß ſie dieſe himmliſche Arztenen, die zwar, ihrer Kraft nach, jederzeit ſehr heilſam iſt, vor allen Dingen zu einer ſolchen Zeit anwenden, wenn ſie merken, daß dieſelbe auch in Anſehung der Gottſeeligkeit und Andacht derjenigen, die zu heilen ſind, einen gröſſern Nutzen verſchaffen werde.

Deßwegen darf dieſes Sacrament der letzten Oelung Niemanden mitgetheilet werden, der nicht mit einer ſchweren Krankheit beladen iſt; ob er ſich gleich ſonſt in der nächſten Gefahr ſeines Lebens befinden möch-

te: entweder weil er eine gefährliche Schiffahrt vor ſich hat, oder, weil er ſich in ein Treffen begiebet, worinne der Tod ihm ohne Zweifel bevorſtehet, oder auch, wenn er zum Tode verurtheilet, und auf den Gerichtsplatz gezogen werden ſoll. Ueber dieſes ſind alle diejenigen nicht geſchickt, dieſes Sacrament zu empfangen, welchen es an dem Gebrauche der Vernunft mangelt, ſo wohl die Kinder, die keine Sünden begehen, ſo daß man die Ueberbleibſel derſelben durch das Mittel dieſes Sacramentes zu heilen nöthig hätte; als auch die Unſinnigen und Raſenden: es ſey denn, daß ſie bisweilen den Gebrauch der Vernunft hätten, und ſie ſonderlich zu einer ſolchen Zeit ein frommes Herz zu erkennen gäben, und demüthig bäthen, daß man ſie mit dem heiligen Oele ſalben möchte. Denn derjenige, welcher, von ſeiner Geburt an, niemals bey Verſtande und Vernunft geweſen iſt, der ſoll auch nicht geſalbet werden. Es verhält ſich aber ganz anders, wenn der Kranke, da er noch bey vollkommenem Verſtande war, begehret hätte, dieſes Sacramentes theilhaftig zu werden; und nachmals erſt in Unſinn und Raſerey verfallen wäre.

10. §.

10. §.

Was für Theile des Leibes hiebey geſalbet werden ſollen.

Es müſſen aber nicht alle Theile des Leibes geſalbet werden, ſondern nur allein die, welche die Natur dem Menſchen gleichſam zu den Werkzeugen der Sinne verliehen hat; als da ſind die Augen, wegen des Geſichtes; die Ohren, wegen des Gehöres; die Naſenlöcher, wegen des Geruches; der Mund, wegen des Geſchmackes, oder wegen der Rede; die Hände, wegen des Gefühles, welches ſich zwar auf eine gleichmäſſige Art durch den ganzen Leib erſtrecket, jedoch in dieſem Theile ſeine beſondere Lebhaftigkeit äuſſert. (a) Dieſen Gebrauch zu ſalben behält nun die allgemeine Kirche, und er iſt auch der Natur dieſes Sacramentes am beßten gemäß; denn daſſelbe dienet an Statt einer Arzteney. Und ob ſich ſchon, bey den Kranckheiten des Leibes der ganze Leib übel befindet; ſo wird doch die Heilung nur bey demjenigen Theile vorgenommen, von welchem gleichſam als aus einer Quelle und von einem Urſprunge die Krankheit entſtehet. Dieſer Urſache wegen ſalbet man auch nicht den ganzen Leib; ſon-

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 3. K. 97. S. und 3. Schl. 102. S.

dern nur diejenigen Gliedmaſſen, in welchen ſich vorzüglich die Kraft zu empfinden äuſſert; ſo auch die Nieren, wo gleichſam der Sitz der Begierlichkeit und der Wolluſt befindlich iſt; alsdenn die Füße, die uns zur Grundkraft des Ganges und der Bewegung von einem Orte zum andern, dienen.

11. §.

Die letzte Oelung kann wiederholet werden.

Hiebey iſt dieſes zu beobachten, daß man, in einer und eben derſelben Krankheit, nur einmal die Salbung mittheilen ſolle; wofern der Kranke in eben derſelben Lebensgefahr verbleibet. In dieſem Falle aber, wo der Kranke, nach empfangener Salbung, wieder zur Geſundheit gelanget, da kann man ihm mit dieſem Sacramente ſo oft zu Hülfe kommen, ſo oft er hernach wieder in eben dieſelbe Gefahr des Lebens verfallen ſollte. Woraus erhellet, daß dieſe heilige Oelung unter diejenigen Sacramente zu zählen ſey, die man, zu wiederholten Malen, zu empfangen pfleget.

12. §.

Mit was für Andacht und Zubereitung dieſes Sacrament ſolle empfangen werden.

Weil

Weil man aber mit allem Fleiße dafür zu ſorgen hat, damit nicht etwann der ſacramentaliſchen Gnade eine Hinderung in Weg geleget werde; indem derſelben nichts ſo ſehr widerſtehet, als ein mit einer Todſünde beſchwertes Gewiſſen: ſo muß auch hiebey auf die unausgeſetzte Gewohnheit der katholiſchen Kirche gehalten, und, vor der letzten Oelung, das Sacrament der Buſſe und des Altares dargereichet werden.

Und ſodann ſollen die Seelſorger den Kranken dahin zu bewegen trachten, damit er ſich dem Prieſter mit einem ſolchen Glauben zu der Salbung darſtelle, mit welchem ſich vor Zeiten diejenigen ſelbſt darzuſtellen pflegten, die von den Apoſteln geheilet werden ſollten. Vor allen Dingen aber ſoll derſelbe um das Heil der Seele flehen, und hernach auch um die Geſundheit des Leibes; jedoch mit einem ſolchen Zuſatze, wofern ihm dieſelbe zur Erlangung der ewigen Herrlichkeit beförderlich ſeyn würde. Die Gläubigen dörfen auch gar nicht zweifeln, daß diejenigen heiligen und feyerlichen Gebether, deren ſich der Prieſter dabey bedienet, von Gott erhöret werden; indem derſelbe nicht ſeine eigene, ſondern die Perſon der Kirche und unſers HErrn Jeſu Chriſti vorſtellet. Sie müſſen aber wegen dieſer einzigen Sache ſonderlich ermahnet werden, daß ſie dafür ſorgen, damit

ihnen das Sacrament des allerheilſamſten Oeles heilig und andächtig zu der Zeit noch gereichet werde, wann es das Anſehen hat, daß ihnen ein weit heftigerer Streit bevorſtehe, und wann die Kräfte ſowohl der Seele als des Leibes abzunehmen ſcheinen.

13. §.

Was für eine Perſon der Geiſtliche ſeyn ſoll, von dem man dieſes Sacrament empfangen müſſe.

Wir haben aber bereits von eben dem Apoſtel, welcher dieſes Geſetz des HErrn bekannt gemacht, vernommen, wer der Diener der letzten Oelung ſey. Denn er ſpricht: Er beruffe die Prieſter. (a) Mit welchem Namen er nicht diejenigen verſtanden wiſſen will, die betagter oder älter an Jahren ſind, wie es der trientiſche Kirchenrath ſehr weislich erkläret; oder die bey dem Volke die vornehmſte Stelle behaupten; ſondern diejenigen Prieſter, die von den Biſchöffen ſelbſt durch Auflegung der Hände dem Kirchen=

(a) Jakob. 5, 14. u. 15. imgl. die Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 3. Kap. 96. S. und 4. Schl. 102. S. wie auch der heilige Bonaventura im IV. Buche 23. Abtheilung. 2. Art. 1. Fr. V. B. II. Th. 308. u. f. S.

chenrathe gemäß geweihet worden ſind. Es iſt demnach dem Prieſter die Verwaltung dieſes Sacramentes anvertrauet worden. Jedoch iſt, nach der Verordnung der heiligen Kirche, nicht einem jeden Prieſter erlaubet, dieſes Sacrament zu verwalten; ſondern nur dem eigenen Seelſorger, der die geiſtliche Gerichtsbarkeit dazu hat, oder einem andern Prieſter, dem derſelbe zur Verwaltung ſeines Amtes Vollmacht gegeben hat. Darauf muß man aber hauptſächlich die Aufmerkſamkeit richten, daß der Prieſter bey dieſer Verwaltung, wie es auch ſonſt bey andern Sacramenten geſchieht, die Perſon Chriſti unſers HErrn, und der heiligen Kirche als deſſen Braut, auf ſich habe.

14. §.

Was für Früchte die Menſchen aus dem Gebrauche dieſes Sacramentes zu erwarten haben.

Auch muß man auf das ſorgfältigſte erklären, was für Vortheile aus dieſem Sacramente geſchöpfet werden, damit, wofern die Gläubigen durch nichts anders zum Gebrauche deſſelben gereitzet werden möchten, ſie ſich wenigſtens, durch den Gewinn ſelbſt, dahin bewegen lieſſen; zumal da es mit uns

eine ſolche Beſchaffenheit hat, daß wir faſt alle Dinge nach unſern Vortheilen abmeſſen. Die Seelſorger ſollen ſie demnach unterrichten, daß in dieſem Sacramente eine ſolche Gnade mitgetheilet werde, dadurch zwar ſonderlich die geringeren Sünden, die man insgemein die läßlichen nennet, verziehen werden. (a) Denn die tödtlichen Sünden werden durch das Sacrament der Buſſe ausgetilget. Indem dieſes Sacrament nicht zuförderſt deßwegen eingeſetzet worden iſt, damit dadurch die ſchwerern Sünden verziehen würden; ſondern dieſes wird allein durch die Taufe und Buſſe, ihrer Kraft nach, gewirket. Ferner hat dieſes Sacrament auch dieſen Nutzen, daß es die Seele von ihrer Lauigkeit und Schwachheit befreyet, die ihr durch die Sünden verurſachet worden, wie auch von allen andern Folgen, welche die Sünde hinter ſich zu laſſen pfleget. (b) Man muß aber glauben, daß zu dieſer Heilung die allerbequemſte Zeit alsdann vorhanden ſey, wenn wir von einer ſchweren Krankheit überfallen worden, und wann die Gefahr des Lebens über uns ſchwebet. Denn es iſt eine dem Menſchen ſchon von Natur angeboh-

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 2. Kap. 96. S. und 2. Schl. 102. S.

(b) Kirchenverſamml. zu Trient. im 14. Zuſammentr. 2. Kap. 96. S.

gebohrene Sache, daß er unter allen menſch-
lichen Begebenheiten nichts ſo ſehr befürch-
te, als den Tod. Dieſe Furcht aber wird
durch das Andenken der vergangenen Miſ-
ſethaten über die Maaſſen vermehret: wenn
uns zumal die heftigſte Anklage unſers Ge-
wiſſens ängſtiget; wovon deutlich geſchrieben
ſtehet: Sie werden ihre Sünden mit Schrecken
zu Gemüthe führen, und von ihren Miſſethaten,
als von ihren Widerſachern, angeklaget wer-
den. (a) Sodann quälet uns auch auf das
heftigſte diejenige Sorge und Gedanke, daß
wir nicht lange hernach vor dem Gerichte
Gottes erſcheinen müſſen, (b) von wel-
chem über uns, ſo wie wir es verſchuldet
haben, das gerechteſte Urtheil geſprochen
werden ſoll. Es träget ſich aber oft zu,
daß die Gläubigen durch dergleichen Schre-
cken ganz erſchüttert werden, und auf eine
wunderbare Weiſe nichts als Unruhe em-
pfinden. Nichts aber iſt uns zur Beun-
ruhigung im Tode mehr beförderlich, als
wenn wir die Traurigkeit hinwegſchaffen,
und mit freudigem Gemüthe die Ankunft
des HErrn erwarten, (c) und bereit ſind,
das uns anvertrauete Pfund, ſo bald es
nur dem HErr gefallen wird, von uns wie-

(a) Weish. 4, 20.
(b) Röm. 14, 10.
2. Korinth. 5, 10.
(c) Tit. 2, 13.

der zu fordern, mit freywilligem Herzen wieder zurück zu ſtellen. (a) Und hierinne beſtehet dasjenige, was das Sacrament der letzten Oelung wirket, damit nämlich die Herzen der Gläubigen von allem dieſen Kummer erlediget und mit gottſeeliger und heiliger Freudigkeit erfüllet werden möchten.

15. §.

Wie uns bey dem Abſcheiden der Seele von den Teufeln nachgeſtellet werde.

Ueber dieſes erlangen wir auch dadurch noch etwas anderes, ſo wir billig für die Hauptſache anſehen können. Denn obgleich der Feind des menſchlichen Geſchlechtes, ſo lange wir leben, niemals aufhöret, auf unſern Untergang und unſer Verderben bedacht zu ſeyn: (b) ſo wendet er doch zu keiner Zeit alle ſeine Kräfte eifriger an, damit er uns gänzlich verderbe, und wenn es möglich wäre, uns die Hoffnung zur göttlichen Barmherzigkeit mit Gewalt entreiſſe, als eben zu einer ſolchen Zeit, wo er gewahr wird, daß der letzte Tag unſers Lebens herbey nahe. Deßwegen werden den Gläubigen durch dieſes Sacrament Waffen und Kräfte verliehen, wodurch ſie die Macht und

den

(a) 2. Timoth. 1, 12.
(b) 1. Petr. 5, 8.

den Anfall des Widerſachers zernichten und ihm tapfern Widerſtand thun können. (a) Denn das Gemüth des Kranken wird durch die Hoffnung der göttlichen Gütigkeit erleichtert, aufgerichtet und geſtärket, ſo daß alle Beſchwerlichkeiten der Krankheit deſto erträglicher werden, und des Teufels Kunſt und Argliſt, (b) wodurch er dem Menſchen auf allen Schritten nachſtellet, deſto leichter verſpottet wird.

16. §.

Wie durch dieſes Sacrament auch die Geſundheit des Leibes hergeſtellet werde.

Endlich kömmet auch noch die Geſundheit des Leibes hinzu, wofern ſie zum Heile gereichen ſollte. Geſetzt auch, daß die Kranken ſie zu der Zeit nicht erhalten; ſo muß man glauben, daß ſolches nicht aus Unzulänglichkeit des Sacramentes, ſondern vielmehr deßwegen geſchehe, weil entweder ein groſſer Theil von denjenigen, die mit dieſem heiligen Oele geſalbet werden, oder die

(a) Der heilige Cyrillus der Alexand. im Buche von der Scheidung der Seele, und zweyten Ankunft. VI. B. 404. u. f. S.
Der heilige Gregorius d. G. im 24. Buche der Sittenlehren. 12. Kap. I. B. 775. S.

(b) 1. Buch Moſ. 3, 15.

die daſſelbe darreichen, allzu ſchwachgläubig iſt. Denn der Evangeliſt bezeuget, daß Chriſtus der HErr vor den Seinigen, wegen ihrer Ungläubigkeit, nicht viele Wunderwerke gethan habe. (a) Wie wohl man auch mit Rechte ſagen kann, daß, ſeitdem die chriſtliche Religion in den Herzen der Menſchen gleichſam tiefere Wurzeln gefaſſet hat, ſie gegenwärtig dergleichen Wunderwerke und Hülfsmittel nicht mehr benöthiget ſey, als wie es ehedem, bey dem erſten Wachsthume der Kirche nothwendig zu ſeyn ſchiene. Jedoch muß man auch hiebey den Glauben mit allem Eifer zu erwecken bemühet ſeyn. Denn, was die Geſundheit des Leibes betrift, ſo mag alles dem göttlichen Rathſchluſſe und Willen überlaſſen werden. Doch ſollen ſich die Gläubigen auf die gewiſſe Hoffnung ſteiffen und gründen, daß ſie, durch die Kraft dieſes heiligen Oeles zu der geiſtlichen Geſundheit gelangen werden; und daß, wofern es ſich zutragen würde, daß ſie aus dieſem Leben abſcheiden ſollten, ſie alsdann die Vortheile des vortreflichen Ausſpruches genieſſen werden, nach welchem geſchrieben iſt:

See-

(a) Matth. 13, 58. und

Mark. 6, 5, 6. imgl.

Der heilige Gregorius d. G. in der 29. Rede über die Evangel. I. B. 1570. S.

Seelig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben. (a) So viel iſt zwar kürzlich von dem Sacramente der letzten Oelung geſaget worden: allein, wenn eben dieſe Lehrſtücke von den Seelſorgern ausſführlicher, und mit dem gehörigen Fleiße ausgeleget werden; ſo iſt gar nicht zu zweifeln, daß die Gläubigen aus dieſer Lehre die größten Früchte der Gottſeeligkeit ziehen werden.

Siebentes Kapitel.

Von dem Sacramente der Prieſterweihe.

I. §.

Warum die Seelſorger dem Volke die Lehre von dem Sacramente der Prieſterweihe mit groſſem Fleiße auslegen ſollen.

WEr die Natur und Beſchaffenheit der andern Sacramente mit Fleiß betrachten wird, der wird gar leicht erkennen, daß ſie insgeſammt von dem Sacramente der Prieſterweihe dergeſtalt abhangen, daß ſie ohne daſſelbe theils auf keine Weiſe ver-

verrichtet und verwaltet werden können; theils, daß es auch den Schein haben würde, als ob es ihnen an feyerlichen Gebräuchen, andächtigem Gepränge, und an der Zierde mangelte. Es iſt demnach für die Seelſorger nothwendig, ſich zu überzeugen, daß ſie, wenn ſie von der Lehre der Sacramente handeln wollen, verbunden ſeyn, mit deſto gröſſerer Genauigkeit von dem Sacramente der Prieſterweihe zu reden.

Eine ſolche Erläuterung wird erſtlich ihnen ſelbſt ſehr viel Nutzen ſchaffen, ſodann auch anderen, die in den geiſtlichen Stand getreten ſind, endlich auch der übrigen gläubigen Gemeinde. Den Seelſorgern, weil ſie dießfalls mehr gerühret werden, um die Gnade, die ſie durch dieſes Sacrament erhalten haben, in ihnen ſelbſt zu erwecken; (a) den andern Geiſtlichen, die auch zum Erbtheile des HErrn beruffen ſind, theils, damit ſie mit gleichem Eifer zur Gottſeeligkeit erfüllet werden, theils aber, daß ſie zur Erkenntniß derjenigen Dinge gelangen, durch die ſie ſich zu weit höhern Staffeln einen Weg bahnen und zubereiten können: den übrigen Gläubigen aber, und zwar erſtlich, damit ſie erkennen lernen, was für einer Ehre die Diener der Kirche würdig ſind: ſodann träget es ſich oft zu, daß Viele zugegen ſind, die entweder in Hoff-

(a) 2. Timoth. 1, 6, und 7.

Hoffnung ihre noch unmündigen Kinder dem Dienſte der Kirche gewidmet haben, oder welche auch, aus freyem und eignem Willen, ſich dieſe Lebensart erwählen wollen; und da iſt es allerdings der Billigkeit gemäß, daß ſie wohl wiſſen, was ſonderlich zu einem ſolchen Stande erfordert werde.

2. §.

Es iſt auf der Welt keine Würde vortreflicher, als die prieſterliche.

Zuförderſt ſollen denn die Gläubigen unterwieſen werden, wie groß der Adel und die Vortreflichkeit dieſer Einſetzung ſey; in wiefern man den höchſten Grad derſelben, nämlich das Prieſterthum betrachtet. (a) Denn da die Biſchöffe und Prieſter gleichſam die Dolmetſcher und gewiſſe Bothſchafter Gottes ſind, die in deſſen Namen die Men-

(a) Von der Vortreflichkeit des Prieſterthums handeln die heil. Väter: Ignatius der Mart. im Sendſchreiben an die Smyrnenſer. 119. S. Ambroſius im 21. ſonſt 32. Briefe der erſten Abtheilung. II. B 860. S. Chryſoſtomus in der 58. Rede an die Antiochener wider den Julianus und die Heiden. II. B. 551. S. wie auch in der 82. ſonſt 83. Rede über das Evang. Matth. VII. B. 789. S. Gregorius von Naz. in der I. Vertheidigungsrede. I. B. 31. S.

Menſchen in dem göttlichen Geſetze und in den Gebothen des Lebens unterrichten, ja ſelbſt die Perſon Gottes auf Erden vertreten; ſo iſt gar nicht zu zweifeln, ihr Amt ſey ſo beſchaffen, daß ſich kein höheres ausdenken laſſe. Daher es nicht unbillig iſt, daß die Biſchöffe und Prieſter nicht allein Engel, (a) ſondern auch Götter (b) genannt werden; weil ſie die Kraft und die Herrlichkeit des unſterblichen Gottes an ſich tragen. Wiewohl ſie aber zu allen Zeiten die höchſte Würde behauptet haben; ſo übertreffen doch die Prieſter des neuen Bundes die andern alle ſehr weit an der Vorzüglichkeit der Ehre. Denn die ihnen ertheilte Gewalt, vermöge welcher ſie den Leib und das Blut unſers HErrn wandlen und aufopfern, als auch die Sünden erlaſſen, ſteiget ſo gar über alle menſchliche Vernunft und über den Verſtand, geſchweige denn, daß etwas demſelben gleiches und ähnliches auf Erden gefunden werden könnte.

3. §.

Von welchen man zu glauben habe, daß ſie, durch einen göttlichen Beruf, zu dem Prieſterthume und zur Verrichtung der Kirchenämter gelanget ſeyn.

Gleich-

(a) Malach. 2, 7.
(b) 2. Buch Moſ. 22, 28.

Gleichwie aber ferner unſer Heiland von dem Vater, (a) die Apoſtel aber und die Jünger von Chriſto dem HErrn in die ganze Welt ausgeſchicket worden, (b) alſo werden die Prieſter, die mit gleicher Gewalt, wie ſie verſehen, noch täglich zur Vollkommenheit der Heiligen, zu dem Werke des Predigtamtes, und zur Erbauung des Leibes Chriſti abgeſendet. (c) Man ſoll demnach ſonſt Niemanden leichtſinniger Weiſe die Laſt eines ſo ſehr wichtigen Amtes auflegen, ſondern bloß denjenigen, welche dieſelbe durch ein heiliges Leben, durch Unterricht und Glauben, wie auch durch wahre Klugheit unterſtützen können. (d) Es ſoll ſich aber Niemand ihm ſelbſt dieſe Ehre zueignen, ſondern welcher von Gott, wie Aaron, beruffen wird. (e) Man ſaget aber von ſolchen, die ihren Beruf durch rechtmäſſige Diener der Kirche erhalten, daß ſie von Gott beruffen werden. Denn die ſich ſelbſt zu ſo einem Stande und Dienſte vermeſſentlich antragen, und ſich eindringen, von de-

(a) Johann. 3, 17. und 5, 23, 24.
(b) Johann. 20, 21.
Matth. 28, 19.
(c) Epheſ. 4, 12.
(d) Trient. Kirchenverſamml. im 23. Zuſammentr. von der Weihe. 3. Kap. 154. S. und 7. Schl. 157. S.
(e) Hebr. 5, 4.
2. Buch der Chronik. 27, 18.

nen muß man ſagen, daß der HErr dieſen Ausſpruch wider ſie gethan habe: Ich ſandte die Propheten nicht, und gleichwohl liefen ſie. (a) Da doch der Kirche Gottes nichts Unglücklicheres, Elenderes, und Verderblicheres begegnen kann, als wenn ſie mit einer ſolchen Art von Leuten verſehen wird.

4. §.

Von welchen man zu urtheilen habe, daß ſie ſich widerrechtlich zu der heiligen Weihe nahen, und anderswoher in die Kirche eingehen.

Weil aber bey Unternehmung einer jeden Sache vieles darauf ankömmt, was für einen Endzweck ſich ein Jeder dabey vorſetze, (denn wofern man ſich den beßten Endzweck vorſetzet; ſo gehet auch alles wohl von Statten:) ſo ſind vor allen Dingen diejenigen, welche die heilige Weihe begehren, dießfalls zu erinnern, daß ſie ſich dabey nichts vornehmen, was ein ſo hohes Amt verunehren könnte. Dieſe Materie wird um ſo viel ſorgfältiger abzuhandeln ſeyn, je ſchwerer ſich heut zu Tage die Gläubigen in dieſem Stücke zu verſündigen pflegen. Denn einige ergreiffen dieſe Lebensart in

(a) Jerem. 23, 21, wie auch 14, 14. Jungl. 27, 15, u. 29, 9.

in dieſer Abſicht, damit ſie ſich ſo viel damit erwerben können, ſo viel etwann zur Unterhaltung des Lebens und der Kleidung nothwendig iſt; ſo daß es das Anſehen hat, als ob viele bey dem Prieſterthume nichts weiter ſuchten, als den zeitlichen Gewinn, wie etwann andere bey Erwählung eines jeden auch niederträchtigen Handwerkes zu thun gewohnet ſind. Denn ob es gleich, nach dem Ausſpruche des Apoſtels, ſowohl das natürliche als göttliche Geſetz befiehlet, daß wer dem Altare dienet, auch von dem Altare leben ſollte; (a) ſo iſt es doch der größte Kirchenraub, wofern man ſich aus Urſache des Wuchers und Gewinnes dem Altare nahet. (b) Andere treibet die Begierde nach Ehrenſtellen und Ehrſucht zu der Prieſterweihe. Andere aber verlangen geweihet zu werden, damit ſie einen Ueberfluß an Reichthümern haben möchten, wovon man dieſes zum Beweisgrunde hat: weil ſie auſſerdem, wenn ihnen nicht eine ſehr einträgliche Pfründe dargebothen würde, gar keinen Gedanken auf die heilige Weihe hätten. Dieſe aber ſind eben diejenigen, welche unſer Heiland Miethlinge nennet; (c) und von welchen Ezechiel ſpricht, daß

 ſie

(a) 1. Kor. 9, 9. 10. 11. imgl. 5. Buch Moſ. 18, 1. 2. und 25, 4.
(b) 1. Timoth. 3, 8.
(c) Johann. 10, 12.

ſie ſich ſelbſt und nicht die Schafe weiden. (a) Die Schande und Ruchloſigkeit ſolcher Menſchen verduuckelt aber nicht allein den prieſterlichen Stand ſo, daß man ſchon itzt bey den Gläubigen nichts für verächtlicher und niederträchtiger hält, als eben dieſes; ſondern es macht auch, daß ſie durch ihre Prieſterwürde nichts weiter erlangen, als was Judas von ſeinem Apoſtelamte hatte, welches ihm das unaufhörliche Verderben zugezogen hat. Von denjenigen aber wird wohl billig geſaget, daß ſie durch die rechte Thür in die Kirche eingehen, die von Gott rechtmäßig beruffen worden, (b) und aus der einzigen Urſache die Kirchenämter verrichten, damit ſie die Ehre Gottes befördern.

5. §.

In welchem Stücke die, ſo ſich durch die heilige Weihe der Kirche gewidmet haben, die andern im Volke übertreffen, und unter ihnen hervorleuchten ſollen.

Jedoch iſt dieſes nicht ſo anzunehmen, als wenn nicht dieſes Geſetz auch allen gleich durch aufgeleget worden ſey. Denn die Menſchen ſind deßwegen erſchaffen worden, damit ſie Gott verehren: welches ſonderlich die

(a) Ezechiel 34, 8.
(b) Johann. 10, 9.

die Gläubigen, die der Gnade der Taufe theilhaftig worden ſind, aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Kräften ins Werk ſetzen ſollen. (a) Allein diejenigen, welche das heilige Sacrament der Weihe empfangen wollen, haben nöthig, bey ſich den Vorſatz zu faſſen, damit ſie nicht allein in allen Dingen die Ehre Gottes zu befördern ſuchen, (wie ſolches zwar bekanntlich allen Menſchen, und vornehmlich den Gläubigen gemeinſchaftlich zukömmt,) ſondern damit ſie ſich auch einem gewiſſen Kirchendienſte widmen, und darinne Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen. (b) Denn wie die Soldaten, die ein Kriegsheer ausmachen, insgeſammt verbunden ſind, den Befehlen ihres Feldherrn Gehorſam zu leiſten; ohnerachtet der Eine ein Hauptmann, der Andere ein Oberſter iſt, und die andern wieder andere Stellen verwalten: ſo ſind gleichermaaßen alle Gläubigen verbunden, mit allem Eifer nach Gottesfurcht und Unſchuld zu ſtreben, als wodurch Gott am meiſten verehret wird; nichts deſtoweniger aber müſſen diejenigen, die durch das Sacrament der Weihe dazu eingeſetzet worden, gewiſſe beſondere Aemter und Dienſte in der Kirche verſehen.

 Denn

(a) Matth. 22, 37.
Luk. 10, 27.
(b) Luk. 1, 74, 75.

Denn ſie opfern ſowohl für ſich ſelbſt, als auch für das ganze Volk: (a) ſie legen die Kraft des göttlichen Geſetzes aus, ſie lehren und ermahnen die Gläubigen, daſſelbe mit bereitwilligem und beherztem Geiſte zu halten: b) ja, ſie verwalten auch die heiligen Sacramente, wodurch alle Gnade mitgetheilet und vermehret wird. (e) Und damit wir alles kurz zuſammen faſſen, ſo ſind ſie von dem übrigen Volke abgeſondert, und üben ſich in dem allerwichtigſten und vortreflichſten Dienſte. Nachdem dieſes ausgeleget worden, ſo müſſen die Seelſorger auch erklären, was dieſem Sacrameute eigentlich zukomme, damit die Gläubigen, ſo in den geiſtlichen Stand zu treten verlangen, einſehen lernen, zu was für einer Pflicht ſie beruffen werden, und wie groß die Gewalt ſey, die Gott der Kirche ſelbſt und ihren Dienern verliehen habe.

6. §.

(a) Hebr. 3, 5.
(b) Hievon handeln die XI. Toletaniſche Kirchenverſamml. unter Adeodatus dem R. P. 2. Kap. VI. B. 546. S. der Lab. und Koſart. Samml. Die IV. Karthagin. unter Anaſtaſius dem I. R. P. 20. Kap. II. B. 1201. S. benannter Samml.
Die Trient. im 5. Zuſammentritte. 2. Kap. 28. S. und 24. Zuſammentr. 24. Kap. 185. S.
(c) 1. Korinth. 4, 1.

6. §.

Wie vielfach die Gewalt der Kirche ſey.

Dieſe aber iſt zweyfach, nämlich die Gewalt der Prieſterweihe und der geiſtlichen Gerichtsbarkeit. (a) Die Gewalt der Prieſterweihe beziehet ſich auf den wahren Leib Chriſti des HErrn in dem allerheiligſten Sacramente des Altares: die Gewalt der Gerichtsbarkeit aber beruhet gänzlich auf dem myſtiſchen oder geheimnißvollen Leibe Chriſti. Dahin gehöret, daß man das chriſtliche Volk regiere und lenke, und es zur ewigen und himmliſchen Seeligkeit anweiſe.

7. §.

Wie weit ſich die Gewalt der Prieſterweihe erſtrecke.

Allein, die Gewalt der Prieſterweihe enthält nicht allein in ſich die Kraft und Macht, das Sacrament des Altares zu wandeln; ſondern es bereitet auch die Herzen der Menſchen und macht ſie zur Annehmung deſſelben geſchickt, ja, es begreiffet alles Uebrige in ſich, was nur immer auf irgend eine Weiſe zum Sacramente des Alta-

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 14. Zuſammentr. 6. u. 7. Kap. 92, u. 93. S.

Altares gerechnet werden kann. Hievon aber können viele Zeugniſſe aus der heiligen Schrift angeführet werden: doch ſind die vortreflichſten und nachdrücklichſten bey dem heiligen Johannes und Matthäus befindlich. Denn der HErr ſpricht: Wie mich der Vater geſendet hat, alſo ſende ich auch euch: nehmet hin den heiligen Geiſt: welchen ihr die Sünden vergeben werdet, denen ſind ſie vergeben, und welchen ihr ſie behalten werdet, denen ſind ſie behalten. (a) Ich ſage euch in der Wahrheit, alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch in dem Himmel gebunden ſeyn: und alles, was ihr auf Erden auflöſen werdet, das wird auch im Himmel aufgelöſet ſeyn. (b) Wofern nun dieſe Stellen von den Seelſorgern nach der Lehre und nach den Ausſprüchen der heiligen Väter erläutert werden ſollten; ſo wird dadurch der Wahrheit ein ſehr groſſes Licht verſchaffet werden.

8. §.

Das Prieſterthum Chriſti iſt weit erhabener, als das Prieſterthum des natürlichen Geſetzes oder auch des Moſaiſchen Gottesdienſtes.

Dieſe Gewalt aber übertrifft diejenige ſehr weit, die in dem Geſetze der Natur gewiſ-

(a) Johann. 20, 21, 22, 23.
(b) Matth. 18, 18.

gewiſſen Perſonen mitgetheilet wurde, damit ſie den Gottesdienſt beſorgten. (a) Denn es iſt eine nothwendige Sache, daß dasjenige Zeitalter, welches dem geſchriebenen Geſetze vorhergegangen iſt, auch ſein Prieſterthum und ſeine geiſtliche Gewalt gehabt habe; da ſattſam bekannt, daß ſchon damals ein Geſetz geweſen ſey. Indem der Apoſtel ſelber bezeuget, daß dieſe zwey Stücke dergeſtalt mit einander verknüpfet ſind, daß wenn das Eine verändert wird, nothwendig auch das Andere verändert werde. (b) Da demnach die Menſchen aus bloß natürlichem Lichte erkannt haben, daß man Gott verehren müſſe: ſo erfolget, daß in einer jeden Gemeinde einige Perſonen vorgeſetzet ſeyn müſſen, denen die Beſorgung der Opfer und des Gottesdienſtes anvertrauet werde, und von denen man ſagen könnte, daß ſie gewiſſermaaſſen eine geiſtliche Gewalt haben.

Bey dem Iſraelitiſchen Volke hat es auch nicht an einer ſolchen Gewalt gemangelt: ob ſie aber gleich diejenige an Würde übertroffen hat, mit welcher die Prieſter bey dem Geſetze der Natur begabet waren; (c) ſo

(a) Kirchenverſamml. zu Trient. im 23. Zuſammentr. 1. Kap. 139. S. u. im 23. Zuſammentr. von der Weihe. 1. Kap. 153. S.
(b) Hebr. 7, 12.
(c) Hebr. 8, 11.

iſt ſie doch für weit geringer anzuſehen, als die geiſtliche Gewalt des evangeliſchen Geſetzes iſt. Denn dieſe iſt himmliſch, und übertrifft alle Kräfte ſo gar der Engel, ſie hat keinesweges ihren Urſprung von dem moſaiſchen Prieſterthume, ſondern von Chriſto dem HErrn, welcher nicht ein Prieſter war, nach Art und Weiſe des Aarons, ſondern nach der Ordnung Melchiſedech. (a) Denn Chriſtus, welcher die höchſte Gewalt hatte, Gnade zu ertheilen und die Sünde zu vergeben, hat dieſe Gewalt, welche in ihrer Kraft zwar eingeſchränket, und an die Sacramente gebunden iſt, auch ſeiner Kirchen hinterlaſſen. Es ſind demnach zur Ausübung derſelben gewiſſe Diener eingeſetzet und mit feyerlichem gottesdienſtlichem Gepränge eingeweihet worden, welche Einweihung nun das Sacrament der Ordnung oder die h. Prieſterweihe genennet wird.

9. §.

Was die Prieſterweihe ſey, und warum der Kirchendienſt eine Ordnung genennet werde,

Es

(a) Pſalm 109, 4.

Hebr. 5, 6. und 7, 17.

Es hat aber den heiligen Vätern gefallen, ſich hiebey dieſes Wortes, welches eine ſehr weitläuftige Bedeutung hat, zu bedienen, damit ſie die Würde und Vortreflichkeit der Diener Gottes anzeigeten. Denn wofern wir die Weihe nach ihrer eigentlichen Kraft und Beſchaffenheit betrachten, ſo beſtehet ſie in einer guten Einrichtung höherer und auch niederer Dinge, die dergeſtalt unter einander geordnet ſind, daß das Eine mit dem Andern in einem gewiſſen Verhältniſſe ſtehet. (a) Da es nun bey dieſem Amte viele Grade und Verwaltungen giebt, die aber insgeſammt auf eine gewiſſe Weiſe ausgetheilet und geordnet ſind; ſo ſcheinet es, daß der Name der Ordnung ihm mit gutem Fug und Rechte beygeleget worden ſey.

10. §.

Die Prieſterweihe iſt ein wahrhaftes Sacrament.

Daß aber dieſe heilige Ordnung (Weihe) unter die übrigen Sacramente der Kirche zu zählen ſey, ſolches hat die heilige Kirchenverſammlung zu Trient gleichfalls aus ſchon

(a) Man leſe den heiligen Auguſtinus im XIX. Buche von der Stadt Gottes 17. Kap. VII. B. 557. S.

ſchon oft wiederholtem Grunde erwieſen. (a) Denn da ein Sacrament ein Zeichen einer heiligen Sache iſt, dasjenige aber, was bey der Weihung äuſſerlich geſchiehet, die Gnade und Gewalt andeutet, welche demjenigen, der die Weihung empfängt, mitgetheilet wird; ſo folget, wie man ſiehet, unwiderſprechlich, daß die Weihung wahrhaftig und eigentlich ein Sacrament zu nennen ſey. Daher der Biſchoff demjenigen, der zum Prieſter geweihet wird, einen Kelch mit Wein und Waſſer, und einen Opferteller mit Brode reichet und ſpricht: Nimm hin die Gewalt zu opfern ꝛc. Mit welchen Worten die Kirche zu allen Zeiten gelehret hat, daß, indem die Materie überreichet wird, ein Charakter oder ein ſacramentaliſches Zeichen in die Seele eingedrücket, und die Gewalt übergeben werde, das Sacrament des Altares zu wandeln; mit welcher Gewalt zugleich die Gnade verknüpfet ſey, dieſes Amt den Geſetzen Gottes und der Kirche gemäß zu verwalten. Und ſolches bezeuget der Apoſtel in folgenden Worten: Ich ermahne dich, daß du die Gnade Gottes, welche, durch Auflegung meiner Hände, in dir iſt, wiederum erweckeſt. Denn Gott hat uns nicht den Geiſt

der

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 23. Zuſammentr. 1. und 3. Kap. 153. und 154. S. imgl. 3. 4. und 5. Schl. 156. S.

der Furcht gegeben; ſondern der Stärke, der Liebe und der Mäſſigkeit. (a)

11. §.

Warum in der Kirche mehrere Weihungen für die Geiſtlichen eingeſetzet worden ſeyn.

Da, nach den Ausdrücken eben dieſes heiligen Kirchenrathes, die Verwaltung eines ſo wichtigen Prieſterthumes ein göttliches Werk iſt; ſo war es der Sache ſehr gemäß, daß es in der ſowohl eingerichteten Verfaſſung der Kirche mehrere und verſchiedene Ordnungen der Geiſtlichen gäbe, (b) damit die Ausübung deſſelben mit gröſſerer Wohlanſtändigkeit und Ehrfurcht geſchehen könnte, wann nämlich dieſelben dem Prieſterthume ihren Beyſtand leiſteten. Auch war es billig, daß die, ſo durch einen Haarſchnitt des Hauptes, in den geiſtlichen Stand eingetreten, von den niedern Weihen zu den höchſten hinauf ſtiegen.

12. §.

(a) 2. Timoth. 1, 6, 7. Hievon handelt Theophylaktus in der Auslegung des 1. Kap. 6. V. des zweyten Sendſchreibens an den Timotheus 801. S.

(b) Trient. Kirchenverſamml. im 23. Zuſammentr. von der Weihe 2. Kap. 154. S. und 6. Schl. 157. S.

12. §.

Wie viel es Weihen der Geiſtlichen gebe, und auf was für Art ſie gemeiniglich eingetheilet werden.

Demnach ſoll angezeiget werden, daß aller dieſer Weihen an der Zahl ſieben ſind, wie zu jederzeit von der katholiſchen Kirche gelehret wird. (a) Sie werden alſo genennet: Oſtiarius, Lektor, Exorciſta, Ako-

(a) Der heilige Dionyſius von dem geiſtl. Kirchenregiment. 5. Kap. I. B. 303. u. f. S.

Die Karthaginen. Kirchenverſammlung unter Anaſtaſius dem I. R. P. 3. u. f. Kap. II. B. 1201. S. der Lab. und Koſart. Samml.

Das Sendſchreiben an die Antiochener, welches von den Griechen dem heil. Jgnatius zugeeignet wird, und unter ſeinen Sendſchreiben der Ordnung nach das IV. iſt. 152. S.

Kajus der R. P. im Briefe an Felix den Biſchoff. I. B. 929. S. der Lab. und Koſart. Samml.

Die II. Römiſche Kirchenverſamml. unter Sylveſter dem I. R. P. 3. Kap. I. B. 1649. S. benannter Samml.

Der heilige Hieronymus im 34. ſonſt 2. Briefe an Nepotianus. IV. B. II. Th. 257. u. f. S.

Der heilige Bonaventura im IV. Buche 24. Abtheil. 2. Art. 4. Fr. V. B. 330. S.

Akolythus, Subdiakonus, Diakonus, Sacerdos, das iſt, der Thürhüter, der Vorleſer, der Beſchwörer, der Nachtreter, der Epiſtelſinger, der Evangelienſinger und der Prieſter. Der Grund aber von der beſtimmten Zahl dieſer Diener iſt, wie man erweiſen kann, von den verſchiedenen Dienſten hergenommen, die zur Verrichtung des heiligen Meßopfers und zur Verwaltung und Darreichung des Altarſacramentes nothwendig zu ſeyn ſcheinen; indem ſie dazu beſonders eingeſetzet worden ſind. Unter dieſen werden nun etliche die gröſſeren oder heiligen Weihen genennet, andere aber die kleinern. Zu den größren oder heiligen Weihen gehöret die prieſterliche Weihe, das Diakonat und Subdiakonat: zu den kleinern zählet man die Weihe eines Akolythus, eines Exorciſten, eines Lektor und Oſtiarius. Von allen dieſen einzelnen Weihen müſſen wir mit Wenigen beſonders reden, damit die Seelſorger Etwas vor ſich haben, wornach ſie hauptſächlich diejenigen unterrichten, von welchen ſie wiſſen, daß ſie eine von dieſen Weihen empfangen ſollen.

13. §.

13. §.

Was die Tonſur oder der Haarſchnitt an dem Haupte der Geiſtlichen, und der Name Klericus für eine Bedeutung habe.

Man muß den Anfang des Unterrichtes von der erſten Tonſur oder dem Haarſchnitte machen und zeigen, daß ſie eine gewiſſe Vorbereitung der Weihen ſey. Denn wie man die Menſchen durch Beſchwörungen zur Taufe, und durch öffentliche Verſprechungen zum Eheſtande vorzubereiten pfleget: alſo wird ihnen auch gleichſam der Zutritt zu dem Sacramente der Weihe dadurch eröfnet, wenn ſie durch einen Haarſchnitt des Hauptes Gott gewidmet werden. Denn es wird angezeiget, wie derjenige beſchaffen ſeyn ſolle, der die heiligen Weihen verlanget. (a) Indem der Name eines Klerikus, der ihm alsdann erſt beygeleget wird, eben von daher genommen worden, weil er ſodann erſt anfängt den HErrn als ſein Loos und ſeine Erbſchaft zu beſitzen. Gleichwie es auch mit denen ergieng, die bey dem hebräiſchen Volke zum Dienſte Gottes eigenthümlich beſtimmet waren; als welchen in dem Lande der Verheiſ-

(a) Hievon handelt die Kirchenverſammml. zu Trient im 22. Zuſammentr. 1. Kap. 147. S.

ſung kein Theil der Aecker abgemeſſen wurde; weil es der HErr verbothen und geſaget hatte: Ich bin dein Theil und deine Erbſchaft. (a) Und obſchon dieſes allen Gläubigen insgemein zugehört; ſo kömmt es doch denjenigen nothwendiger Weiſe ganz beſonders zu, die ſich dem Dienſte Gottes gewidmet haben.

14. §.

Warum die Geiſtlichen auf dem Haupte mit einer runden Krone bezeichnet werden.

Es werden aber die Haare des Hauptes in der Geſtalt einer Krone abgeſchnitten, die man jederzeit zu tragen verbunden iſt; und ſo wie ein Jeder hernach einen höhern Grad der Weihe erreichet, je breiter ſoll auch der Umfang dieſer Krone gemacht werden. Daß aber ſolches von der mündlichen Nachricht der Apoſtel auf uns gekommen ſey, hievon belehret uns die Kirche; indem die uralteſten und glaubwürdigſten Väter der Kirche, der heilige Dionyſius, (b) der

(a) 4. B. Moſ. 18. 20.
5. B. Moſ. 10. 9. und 18. 2.

(b) Der h. Dionyſius im VI. Kap. von dem geiſtlichen Kirchenregim. I. B. 332. S.

der Areopagit, Auguſtinus, (a) Hieronymus (b) von dergleichen Haarſchnitte Meldung machen.

Zuvörderſt aber ſagt man, daß der Fürſt unter den Apoſteln der Allererſte geweſen ſey, der dieſe Gewohnheit eingeführet habe, zu einem Gedächtniſſe derjenigen Krone, die aus Dornen geflochten und dem Haupte unſers Heilandes aufgeſetzet worden iſt; damit, was die Gottloſen zur Schande und Marter Chriſti ausgeſonnen haben, eben dasjenige zur Zierde und Ehre von den Apoſteln angewendet würde, damit ſie auch zugleich anzeigeten, wie ſehr die Geiſtlichen dafür zu ſorgen haben, auf daß ſie in allen Stücken das Anſehen und die Geſtalt Chriſti des HErrn an ſich tragen möchten.

Wiewohl es Einige giebt, die behaupten wollen, daß durch dieſes Kennzeichen die königliche Würde vorgeſtellet werde, als wel-

(a) Die 249. ſonſt 67. Rede, in welcher von dergleichen Haarſchnitte Meldung geſchieht, wird von der gelehrten Verſamml. des h. Maurus dem Cäſarius zugeſprochen. Sie iſt zu finden im Anhange des V. Bandes der Werke des heil. Auguſtinus 409. u. f. S.

(b) Der heilige Hieronymus in oben angezogenem Briefe an den Nepotianus. imgl. die IV. Karthagin. Kirchenverſamml. unter Anaſtaſius dem I. 44. Kap. II. B. 1203. S. der Lab. und Koſart. Samml.

welche denjenigen ſonderlich anſtändig zu ſeyn ſcheinet, die zum Looſe des HErrn beruffen worden ſind. Denn das, was der Apoſtel Petrus den Gläubigen zugeeignet, wenn er ſpricht: Ihr ſeyd das auserwählte Geſchlecht, das königliche Prieſterthum, das heilige Volk, (a) das kann, wie man leicht einſiehet, ganz beſonders und eigentlicher von den geweihten Geiſtlichen geſaget werden.

Ob es gleich auch nicht an ſolchen fehlet, die dafür halten, daß durch die Geſtalt des Zirkels, welche die allervollkommenſte iſt, entweder das Bekenntniß eines vollkommenen heiligen Lebens, das dabey von den Geiſtlichen übernommen wird, angedeutet werde; oder die da meynen, daß dadurch die Verachtung der äuſſerlichen Dinge, und ein ſolches Herz angezeiget werde, welches von allen zeitlichen Sorgen befreyet iſt; weil die Haare, als etwas überflüſſiges an dem Leibe, abgeſchnitten werden.

15. §.

Von der Verrichtung eines Oſtiarius oder Thürhüters.

Nach der erſten Tonſur oder dem erſten Haarſchnitte pfleget man den erſten Schritt zu der Weihe eines Oſtiarius zu machen.

(a) 1. Petr. 2, 9.

Deſſen Amt beſtehet nun darinne, daß er die Schlüſſel und die Kirchthür bewache, und diejenigen von dem Eingange in die Kirche abhalte, welchen es unterſaget worden, hinein zu gehen. (a) Vor Zeiten stund er auch dem Amte des heiligen Meßopfers bey; indem er dafür ſorgete, damit nicht Jemand wider die Gebühr näher zu dem heiligen Altare hinzutreten, und den Prieſter an der Verrichtung des heiligen Meßopfers hindern möchte. Auch hatte er noch andere Dienſte zu beſorgen, wie aus den Gebräuchen, die man noch bey der Weihe deſſelben beobachtet, abzunehmen iſt. Denn der Biſchoff nimmt die Schlüſſel von dem Altare und übergiebt ſie demjenigen, den er als Oſtiarius einſetzen will, und ſpricht: Verhalte dich dergeſtalt, als ob du Gott für alles das Rechenſchaft geben würdeſt, was durch dieſe Schlüſſel verwahret wird. Daß aber die Würde dieſer Weihe in der erſten Kirche nicht geringe geweſen, kann man aus demjenigen erkennen, was dabey noch zu unſern Zeiten beobachtet wird, und zu ſehen iſt. Denn das Amt eines Schatzmeiſters, der zugleich Meßner oder Verwahrer der Sacriſtey war, und welches eigentlich für den Oſtiarius gehörete, wird noch

(a) Die IV. Karthagin. Kirchenverſamml. unter Anaſtaſius dem I. R. P. 9. Kap. II. B. 1200. S. der Lab. und Koſart. Samml.

noch heut zu Tage unter die anſehnlicheren Kirchendienſte gerechnet.

16. §.

Was für eine Pflicht ein Lektor oder Vorleſer in der Kirche habe.

Der zweyte Grad der Weihe beſtehet in dem Amte eines Vorleſers. Dieſem gehöret es nun eigentlich zu, daß er in der Kirche die Bücher des alten und neuen Bundes mit einer vernehmlichen und verſtändlichen Stimme vorleſe, inſonderheit aber diejenigen, welche man bey dem nächtlichen Abſingen der Pſalmen zu leſen pfleget. Auch war es deſſen Pflicht, die Gläubigen in den erſten Anfangsgründen der chriſtlichen Religion zu unterrichten. (a) Daher giebt der Biſchoff bey deſſen Weihe und in Gegenwart des Volkes demſelben ein Buch, worinne alles beſchrieben iſt, was zu deſſen Verrichtung gehöret, und ſpricht: Nimm hin, und ſey ein Vorleſer des Wortes Gottes, und als einer, der, wofern du deine Pflicht treulich und nützlich erfüllet haſt, mit denjenigen Theil nehmen wird, die

(a) Tertul. im Buche von der Vorſchrift wider die Ketzer. 41. Kap. 217. S.
Der heilige Cyprianus im 33. ſonſt 34. Briefe 46. und f. S.

vom Anfange her das Wort Gottes, wie ſichs gebühret, verkündiget haben.

17. §.

Was den Exorciſten oder Beſchwörern, vermöge ihres Amtes, zukomme.

Die dritte Weihe iſt die Weihe der Exorciſten oder der Beſchwörer, welchen die Gewalt gegeben worden, den Namen des HErrn über diejenigen anzuruffen, die von den unreinen Geiſtern beſeſſen werden. (a) Wenn demnach der Biſchoff dieſelben dazu verordnet, ſo reichet er ihnen ein Buch dar, darinne Beſchwörungen enthalten ſind, und bedienet ſich dabey dieſer Redensart: Nimm hin, und drücke es in das Gedächtniß, und behalte die Gewalt, deine Hände über die Beſeſſenen zu legen, ſie mögen nun bereits getaufet ſeyn, oder noch erſt zur Taufe zubereitet werden.

18. §.

Was die Pflicht eines Akolythus oder Nachtreters ſey.

Die

(a) Der heilige Cyprianus macht Meldung von dieſer Weihe im 76. Briefe an den Magenis 157. S.

Die vierte und letzte Weihe unter allen, die den Namen der kleinern und nicht der heiligen Weihen führen, iſt die Weihe eines Akolythus. Das Amt dieſer Nachtreter erfordert, daß ſie den vornehmern Geiſtlichen, den Subdiakonen und Diakonen, bey dem Dienſte des Altares, nachtreten, und ihnen zum Beyſtande dienen. Ueberdieß tragen ſie die brennenden Kerzen, und halten ſie unter dem Amte der heiligen Meſſe, und inſonderheit, wann das Evangelium geleſen wird; daher ſie auch mit einem andern Namen Kerzenträger genennet worden ſind. Wann ſie geweihet werden, pfleget der Biſchoff folgenden Gebrauch zu beobachten. Denn nachdem er ſie fleiſſig an ihre Pflicht erinnert hat, ſo übergiebet er erſtlich einem Jeden eine brennende Kerze, und ſpricht dabey alſo: Nimm hin den Leuchter mit der Kerze, und wiſſe, daß du im Namen des HErrn verpflichtet werdeſt, die Lichter in der Kirche anzuzünden. Hierauf giebt er ihnen auch die leeren Kännlein, in welchen man bey dem Meßopfer Waſſer und Wein darreichet, und ſpricht dazu: Nimm hin, im Namen des HErrn, die Kännlein, um Wein und Waſſer damit zu reichen bey dem heiligen Sacramente des Blutes Chriſti.

19. §.

Was für ein Amt der Subdiakon oder Epiſtelſinger habe, und was für Gebräuche bey der Weihung deſſelben vorgenommen werden.

Von den niedern Weihen, die nicht den Namen der heiligen haben, und von welchen bisher geredet worden, ſtehet denn der rechtmäſſige Zutritt zu den höhern und heiligen Weihen offen. In dem erſten Grade derſelben ſtehet der Subdiakon oder Epiſtelſinger, (a) deſſen Amt iſt, wie ſolches der Name ſelber ausweiſet, daß er dem Diakon oder Evangelienſinger bey dem Altare diene. Denn ihm gebühret es, daß er die geweihte Leinwand, die Gefäße, das Brod und den Wein zum nothwendigen Gebrauche des Meßopfers bereit und fertig halte, auch ferner, daß er hernach bald dem Biſchoffe, bald dem Prieſter, wann ſie bey dem Meßopfer die Hände waſchen, das Waſſer darreiche. Imgleichen verlieſt der Subdiakon die Epiſtel, die ehedem der Diakon bey der Meſſe zu leſen pflegte; er ſtehet auch gleichſam als ein Zeuge bey dem Meßopfer, und verhütet, daß der Prie-

ſter,

(a) Von den Subdiakonen handelt der heilige Cyprianus in 24. Briefe 33. S. imgl. im 42. Briefe 57. S.

ſter, bey Verrichtung der heiligen Meſſe, nicht von Jemanden beunruhiget werde. Dieſe Stücke aber, die zu dem Amte des Subdiakons gehören, kann man aus den feyerlichen Gebräuchen, die bey deſſelben Weihung vorkommen, erkennen. Denn erſtlich erinnert der Biſchoff, daß dieſer Weihe das Geſetz einer ewigen keuſchen Enthaltung auferleget worden; (a) und kündiget alsdann an, daß Niemand in dieſen Stand eines Subdiakons aufzunehmen ſey, der nicht bey ſich den Vorſatz gefaſſet habe, dieſes Geſetz freywillig anzunehmen. Wann hernach die Litaney öffentlich gebethet worden, ſo träget er vor, und erkläret die Pflichten und Verrichtungen, die ein Subdiakon auf ſich habe. Nachdem dieſes vollbracht iſt, ſo empfähet ein Jedweder von denen, die geweihet werden,

 durch

(a) Die II. Karthagin. Kirchenverſamml. unter Siricius dem I. R. P. II. B. 1159. S. der Lab. und Koſart. Samml.
Die V. Karthaginenſiſche unter Anaſtaſius dem I. R. P. 3. Schl. II. B. 1215. S. benannter Samml.
Die II. Römiſche unter Sylveſter dem I. R. P. I. B. 1551. benannter Samml.
Die III. zu Orleans unter Silverius dem R. P. 2. Schl. V. B. 296. S. benannter Samml.
Die Eliberitaniſche unter Marcellus dem I. R. P. 33. Schl. I. B. 974. S. benannt. Samml.
Der heilige Pabſt Leo in dem 12. ſonſt 82. Briefe. II. B. 52. S.

durch den Biſchoff den Kelch und das geweihte Opferteller (Paten); von dem Archidiakon aber, (damit angezeiget werde, daß der Subdiakon dem Diakon in Untergebenheit dienen ſolle,) empfähet er die Kännlein voll Weines und Waſſers nebſt dem Handbecken und dem leinern Tüchel, mit welchem die Hände abgetrocknet werden, indem hierauf der Biſchoff ſpricht: Sehet, was für ein Amt euch gegeben wird: deßwegen erinnere ich euch, daß ihr euch dergeſtalt verhaltet, damit ihr Gott gefallen könnet. Hierzu kommen auch noch andere Gebethe. Zuletzt, wenn der Biſchoff den Subdiakon mit den geweihten Kleidern angeleget und ausgezieret hat, und bey einem Jeden eigene Worte und beſonderes Gepränge gebrauchet worden; ſo übergiebet er ihm das Epiſtelbuch, und ſpricht: Nimm hin das Epiſtelbuch, und behalte die Gewalt, daſſelbe in der heiligen Kirche Gottes, ſowohl für die Lebendigen, als für die Todten zu leſen.

20. §.

Was das Amt eines Diakons oder Evangelienſingers ſey.

Aber, den zweyten Grad der heiligen oder höheren Weihen behauptet der Diakon, deſſen Amt ſich weiter erſtrecket, und allezeit

zeit für heiliger gehalten worden iſt. (a) Denn ihm kömmet es zu, dem Biſchoffe ſtets nachzugehen, auf guter Hut zu ſeyn, wann er prediget, und demſelben, wie auch dem Prieſter beyzuſtehen, wann ſie das Meßopfer verrichten, oder ſonſt andere Sacramente verwalten, und bey dem Meßopfer das Evangelium zu leſen. Vor Zeiten aber pflegte der Diakon die Gläubigen öfters aufzumuntern, damit ſie dem heiligen Meßopfer andächtig beywohneten, er theilete in denjenigen Kirchen, in welchen es gewöhnlich war, das Blut des HErrn aus, damit die Gläubigen das Sacrament des Altares unter beyder Geſtalt nehmen möchten. Dem Diakon war überdieß die Verwaltung der Kirchengüter anvertrauet, damit er einem jedweden den nothwendigen Unterhalt des Lebens mittheilen möchte. Und da der Diakon gleichſam das Auge des Biſchoffes iſt; (b) ſo gehöret es mit

(a) Von dem Amte der Diakonen geſchieht Meldung in den Apoſtelgeſchichten am 6. Kap. 1. Timoth. 3, 8. 12. Es handeln auch davon die heiligen Väter Ambroſius im I. Buche von den Pflichten. 41. Kap. II. B. 54. S. Leo der Groſſe R. P. im 87. Briefe. II. B. 250. S.

(b) Der heil. Clemens R. P. im I. Briefe an Jakobus den Bruder des HErrn I. B. 87. S. der Lab. und Koſart. Samml. imgl. die Trient. Kirchenverſamml. im 24. Zuſammentr. 12. Kap. 189. S.

mit zu ſeinem Amte, daß er ſich erkundige, welche Perſonen in der Stadt einen frommen und gottſeeligen, oder einen ärgerlichen Wandel führen; welche Perſonen zu beſtimmten Zeiten ſich bey dem heiligen Meßopfer und in der Predigt einfinden, oder aber nicht darbey erſcheinen; damit, wann er nun dem Biſchoffe von allen dieſen Dingen Nachricht gegeben hat, derſelbe entweder einen Jeden im Geheim erinnern und vermahnen, oder auch gar öffentlich verbeſſern und züchtigen könnte; nachdem er es etwann für gut befinden möchte. Auch ſoll der Diakon die Namen der neuen ungetauften Gläubigen ableſen, und diejenigen dem Biſchoffe vorſtellen, die das Sacrament der Weihe empfangen ſollen.

Es wird ihm endlich auch erlaubet, in Abweſenheit des Biſchoffes und des Prieſters das Evangelium zu erklären, jedoch nicht auf der Kanzel, damit man erkenne, daß ſolches nicht zu ſeinem eigenthümlichen Amte gehöre.

21. §.

Was für Diakonen zu erwählen ſeyn.

Was man aber für Behutſamkeit anzuwenden habe, damit nicht etwann Jemand

mand zu dieſer Weihe aufſteige, der unwürdig ſey eines ſolchen Amtes, dieſes lehret uns der Apoſtel, wann derſelbe an den Timotheus ſchreibet, und ihm die Sitten, die Tugend, wie auch das unſträfliche Leben eines Diakons vor Augen leget. (a) Eben das bezeugen auch genugſam die Gebräuche und das feyerliche Gepränge, mit welchen derſelbe von dem Biſchoffe geweihet wird. Denn der Biſchoff ſpricht weit mehrere und heiligere Gebethe bey der Weihe eines Diakons, als bey der Weihe eines Subdiakons, und brauchet auch noch andere Auszierungen der geweihten Kleider. Ferner leget er die Hände auf ihn; welches, wie man lieſt, von den Apoſteln zum öftern geſchehen iſt, (b) da ſie die erſten Diakonen eingeſetzet haben. Endlich übergiebet er ihm das Evangelienbuch] mit dieſen Worten: Nimm hin, im Namen des HErrn, die Gewalt, das Evangelium in der Kirche Gottes ſowohl für die Lebendigen, als für die Todten zu leſen.

22. §.

(a) 1. Timoth. 3, 7, 8.

(b) Apoſtelgeſch. 6, 6. man leſe auch in dem 93. ſonſt 48. Briefe des heiligen Hieronymus an den Sabinianus IV. B. II. Th. 758. S.

22. §.

Von was für einer Würde und Hoheit das Amt eines Prieſters ſey.

Der dritte und höchſte Grad aller heiligen Weihen iſt das Prieſterthum. (a) Diejenigen aber, die damit begabet ſind, pflegen die Väter der erſten Kirche mit zweyerley Namen zu benennen. Bisweilen nennen ſie dieſelben mit einem griechiſchen Worte die Presbyter, welches ein griechiſches Wort, und ſo viel als Aelteſter heiſſet, nicht allein wegen der Reife ihres Alters, die zu dieſem Stande höchſt nothwendig iſt; ſondern vielmehr wegen der Ernſthaftigkeit der Sitten, wegen ihrer Gelehrſamkeit und Klugheit. Denn wie geſchrieben ſtehet: Weder die Länge des Lebens, noch die Anzahl der Jahre machen das Alter ehrwürdig; ſondern der Verſtand des Menſchen iſt an Statt der grauen Haare, und ein unbeflecktes Leben iſt ein hohes Alter. (b) Bisweilen nennen ſie dieſelben geiſtliche Diener; theils weil ſie Gott geweihet ſind, theils weil es für ſie gehöret, die Sacramente zu verwalten und heilige und göttliche Sachen zu verrichten.

(a) Die Kirchenverſamml. zu Trient im 23. Zuſammentr. von der Weihe. 153. u. f. S.

(b) Weish. 4, 8, 9.

23. §.

Wie vielfach das Prieſterthum des neuen und alten Geſetzes ſey.

Da aber ein zweyfaches Prieſterthum in der h. Schrift beſchrieben wird, nämlich ein inwendiges und auswendiges; ſo muß man ſie beyde wohl von einander unterſcheiden, damit die Seelſorger erklären können, von welchem unter beyden an dieſem Orte gehandlet werde. Was das innerliche Prieſterthum anbetrifft, ſo werden alle Gläubigen Prieſter genannt, ſo bald ſie in der h. Taufe abgewaſchen ſind; (a) inſonderheit aber die Gerechten, die den Geiſt Gottes haben, und durch die göttliche Gnade zu lebendigen Gliedern Jeſu Chriſti des hohen Prieſters gemacht worden ſind. Denn dieſe opfern Gott durch den Glauben, der durch die Liebe entzündet wird, auf dem Altare ihres Herzens die geiſtlichen Opfer auf: wohin überhaupt alle guten und löblichen Handlungen, die ſie zur Ehre Gottes thun, zu zählen ſind. (b) Daher leſen wir auch in der

(a) Man leſe hievon den heiligen Ambroſius im IV. Buche von den Sacram.. I. Kap. II. B. 365. S.

(b) Der h. Auguſtinus im X. Buche von der Stadt Gottes 6. Kap. VII. B. 242. u. f. S. Leo der Groſſe in der 2. Rede von ſeiner Erhebung I. B. 4. u. f. S.

der Offenbarung alſo: Chriſtus hat uns von unſern Sünden mit ſeinem Blute gewaſchen, und uns zu einem Reiche, und zu Prieſtern Gottes ſeines Vaters gemacht. (a) **Nach gleicher Meynung ſpricht der Fürſt unter den Apoſteln:** Bauet euch ſelbſt auch darauf als lebendige Steine zu einem geiſtlichen Hauſe, zum heiligen Prieſterthume, damit ihr geiſtliche Opfer opfern möget, welche Gott durch Jeſum Chriſtum angenehm ſeyn. (b) **Und der Apoſtel ermahnet uns;** damit wir unſere Leiber als ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer dargeben, damit unſer Gottesdienſt vernünftig ſey. (c) **Auch hat ſolches David lange vorher geſaget:** Das Opfer vor Gott iſt ein betrübter Geiſt: du, o Gott, wirſt ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Herz nicht verachten. (d) **Man ſieht aber gar leicht ein, daß dieſes alles auf das innerliche Prieſterthum ſein Abſehen habe.**

24. §.

Es wird erwieſen, daß es, auſſer dem innerlichen Prieſterthume, auch noch ein anderes äuſſerliches gebe.

Allein,

(a) Offenb. 1, 5, 6.
(b) 1. Petr. 2, 5.
(c) Röm. 12, 1.
(d) Pſalm 50, 19.

Allein, das äuſſerliche Prieſterthum iſt nicht für alle und jede Gläubigen, ſondern nur für gewiſſe Perſonen, die durch rechtmäſſiges Auflegen der Hände, wie auch durch ein feyerliches Gepränge der heiligen Kirche eingeſetzet, Gott dem HErrn geweihet und zu einem gewiſſen eigenthümlichen heiligen Kirchendienſte beordert werden. (a) Dieſer Unterſchied des Prieſterthumes wird auch in dem alten Geſetze geſunden. Denn wir haben nur erſt erwieſen, daß ſchon David von dem innerlichen Prieſterthume geredet habe. Es weis auch Jedermann, wie viel Befehle der HErr dem Moſes und Aaron, in Anſehung des äuſſerlichen Prieſterthumes, gegeben hat. (b) Ueberdieß hat derſelbe den ganzen Stamm Levi zum Dienſte des Tempels beſtimmet; und hat durch ein Geſetz verbothen, daß ſich nicht Jemand aus einem andern Stamme unterſtehen möchte, ſich dieſer Verrichtung anzumaſſen. (c) Daher iſt eben auch der König Ozias von dem HErrn mit dem Ausſatze geſchlagen worden; weil er ſich des prieſterlichen Amtes angemaſſet hat; (d) und

(a) Kirchenverſamml. zu Trient im 23. Zuſammentr. 1. Kap. 153. S. und 1. Schl. 156. S.
(b) 2. Buch Moſ. 28. und 29. und im ganzen 3. Buche Moſ.
(c) 4. Buch Moſ. 3, 10.
(d) 2. Buch der Chronik. 26, 19.

und hat wegen ſeiner Vermeſſenheit und wegen ſeines kirchenräuberiſchen Verbrechens die ſtrengſten Strafen erdulden müſſen. Da man nun in dem evangeliſchen Geſetze eben dieſen Unterſchied des Prieſterthumes gewahr nehmen kann; ſo ſoll man die Gläubigen unterrichten, daß hier von dem äuſſerlichen Prieſterthume gehandelt werde, welches gewiſſen Perſonen eigenthümlich mitgetheilet wird. Denn dieſes gehöret bloß zu dem Sacramente der Weihe.

25. §.

Welche die eigentlichen Verrichtungen der Prieſter ſind.

Das Amt eines Prieſters beſtehet demnach darinne, daß er Gott dem HErrn opfere, und die Sacramente der Kirche verwalte, wie ſolches auch aus den Kirchengebräuchen der Weihe zu erſehen iſt. Denn wann der Biſchoff einen Prieſter weihet, ſo leget er ſammt allen Prieſtern, die zugegen ſind, zuerſt die Hände auf ihn: hernach hänget er ihm die Stole über die Schultern, und ſchläget ſie auf ſeiner Bruſt kreutzweis zuſammen: wodurch angezeiget wird, daß der Prieſter mit Kraft aus der Höhe erfüllet werde, (a) damit er das

Kreuz

(a) Luk. 24, 49.

Kreutz Chriſti des HErrn und das ſanfte Joch des göttlichen Geſetzes ertragen, (a) und daſſelbe nicht allein mit Worten, ſondern auch durch das Beyſpiel eines heilig und tugendhaft geführten Lebens andern lehren könne. Sodann ſalbet er ihm die Hände mit dem heiligen Oele: hierauf reichet er ihm den Kelch mit Weine, und die Paten, oder das Opferteller mit der Hoſtie und ſpricht: Nimm hin und beſitze die Gewalt, Gott zu opfern, und ſowohl für die Lebendigen, als für die Todten, feyerliche Meßopfer zu verrichten. Durch dieſes feyerliche Gepränge und mit dieſen Worten wird er als ein Dolmetſcher und Schiedsrichter zwiſchen Gott und den Menſchen eingeſetzet; welches auch für die hauptſächlichſte Verrichtung eines Prieſters zu halten iſt. Endlich aber leget er ihm abermal die Hände auf ſein Haupt und ſpricht: Nimm hin den heiligen Geiſt: welchen du die Sünden erlaſſen wirſt, denen werden ſie erlaſſen: und welchen du ſie behalten wirſt, denen ſind ſie behalten: und übergiebet ihm diejenige himmliſche Gewalt, die Sünden zu behalten und zu erlaſſen, welche der HErr ſeinen Jüngern gegeben hat. (b) Hierinne nun beſtehen die eigenthümlichen und hauptſächlichſten Aemter des prieſterlichen Standes.

(a) Matth. 11, 30.
(b) Johann. 20, 23.

26. §.

Obgleich das Prieſterthum nur eine Weihe hat; ſo giebet es doch unter den Prieſtern mehrere Grade.

Und obſchon nur eine prieſterliche Weihe iſt; ſo hat doch dieſelbe, in Anſehung der Würde und Gewalt, verſchiedene Grade. Unter dem erſten Grade ſind diejenigen begriffen, welche insgemein Prieſter heiſſen, und deren Verrichtungen wir bisher erkläret haben.

Der zweyte iſt der Grad der Biſchöffe, die beſondern Biſthümern vorgeſetzet ſind, daß ſie nicht allein über die andern Prieſter der Kirche regieren, ſondern auch über die gläubigen Gemeinden, und auf ihre Wohlfahrt mit der gröſten Wachſamkeit und Sorgfalt bedacht ſeyn. Daher ſie auch öfters in der heiligen Schrift Hirten der Schaafe genennet werden: deren Amt und Pflicht Paulus in den Geſchichten der Apoſtel beſchrieben hat, (a) nämlich in derjenigen Predigt, die er den Epheſiern gehalten hat. Imgleichen iſt auch vom h. Petrus, dem Fürſten der Apoſtel, in Anſehung der biſchöfflichen Verwaltung eine beſondere vortrefliche Anweiſung gegeben worden. (b)

So-

(a) Apoſtelgeſch. 20, 28, 29, 30.
(b) 1. Petr. 5, 2, 3.

Sofern nun die Biſchöffe ihre Handlungen darnach einzurichten bemühet ſind; in ſo fern iſt gar nicht zu zweifeln, daß ſie nicht nur fromme Hirten seyn, ſondern auch als ſolche verehret werden. Sie werden aber bald Biſchöffe bald Hoheprieſter genannt, welche Benennung von den Heyden hergenommen iſt, bey welchen man in Gewohnheit hatte, die Vornehmſten unter den Prieſtern Hohepriester zu heiſſen.

Der dritte iſt der Grad der Erzbiſchöffe, die über mehrere Biſchöffe geſetzet ſind, welche man auch von den Hauptſtädten benennet; weil ſie die Vorſteher derjenigen Städte ſind, die man gleichſam für die Mütter derſelben Landſchaft anzuſehen hat. Deßwegen haben ſie auch einen höhern Rang, und eine weitläuftigere Gewalt, als die andern Biſchöffe; ungeachtet ſie, was die Weihe betrifft, von den Biſchöffen in Nichts unterſchieden ſind.

Zu dem vierten Grade zählet man die Patriarchen, das iſt, die erſten und höchſten Väter der Kirche.

27. §.

Von dem ehemaligen Sitze der Patriarchen.

Ehemals waren in der ganzen allgemeinen Kirche, nebſt dem höchſten römiſchen

Pabſte nur allein vier Patriarchen, die doch nicht alle einander an Würde gleich waren. (a) Denn obſchon der konſtantinopolitaniſche unter dieſen vieren eine ſolche Ehrenſtelle zuletzt erlanget hatte; ſo behauptete derſelbe dennoch wegen der Majeſtät des Kaiſerthumes einen höhern Rang. Der nächſte nach dieſem war der Patriarch zu Alexandria, deſſen Kirche Markus der Evangeliſt auf Befehl des Fürſtens der Apoſtel gegründet. Der dritte war der antiocheniſche, wo Petrus ſeinen Sitz zu erſt genommen. Der letzte von dieſen war der Patriarch zu Jeruſalem, welche Kirche Jakob, der Bruder des HErrn, regieret hat.

28. §.

Der römiſche Pabſt iſt unter allen Biſchöffen der größte, und dieſes zwar nach den göttlichen Rechten.

Unter allen dieſen hat doch die katholiſche Kirche den römiſchen für den höchſten Biſchoff zu allen Zeiten angeſehen und verehret, als welchen Cyrillus von Alexandria in der epheſiniſchen Kirchenverſammlung einen

(a) Von den Patriarchen hat gehandelt die I. allgemeine Kirchenverſamml. zu Nicäa unter Sylveſter dem I. R. P. am 6. Kap. II. B. 31. S. der Lab. und Koſart. Samml.

nen Erzbiſchoff, einen Vater und Patriarchen des ganzen Erdbodens nennet. (a) Denn da er auf dem Stuhle Petri des Fürſtens der Apoſtel ſitzet, worauf Petrus, nach Zeugniß der Wahrheit, bis an das Ende ſeines Lebens geſeſſen hat: ſo erkennet dieſelbe in ihm den höchſten Staffel der Würde, und den weiten Umfang der Gerichtsbarkeit, die ihm zwar nicht erſt, durch Verordnungen der Kirche, oder durch andere menſchliche Satzungen, ſondern von Gott ſelbſt verliehen worden. Derohalben regieret er hier auf Erden als ein Vater und Beherrſcher aller Gläubigen, aller Biſchöffe und überhaupt aller Prälaten, von was für Würden dieſelben immer ſeyn mögen, die ganze allgemeine Kirche, in dem Range eines Nachfolgers Petri, und eines wahrhaften und rechtmäßigen Statthalters Chriſti des HErrn. Hiernächſt ſollen die Seelſorger lehren, welches die hauptſächlichſten Aemter und Verwaltungen der geiſtlichen Weihen und Stände ſind, und welcher der Austheiler dieſes Sacramentes ſey.

(a) Kirchenverſamml. zu Epheſus in mehrern Stellen III. B. der Lab. und Koſart Samml. Anakletus der R. P. im 3. Briefe an die Biſchöffe und Prieſter. 3. u. 4. Kap. I. B. 528. u. f. S. Gregorius der Groſſe im V. Buche 18. Briefe II. B. 743. S.

29. §.

Wer der rechtmäſſige Diener oder Verwalter des Sacramentes der Weihe ſey.

Denn es iſt bekannt, daß dergleichen Verrichtung dem Biſchoffe zuſtehe; wie ſolches auch durch die Machtſprüche der heiligen Schrift, durch die Gewißheit der Tradition, durch das Zeugniß aller Väter, durch die Satzungen der Kirchenverſammlungen, durch den Gebrauch und die Gewohnheit der heiligen Kirche gar leicht kann dargethan werden. (a) Ob es aber gleich einigen Aebten erlaubet wird, jezuweilen die niedern Weihen, doch nicht die höhern und heiligen, zu ertheilen; ſo zweifelt doch Niemand daran, daß es eigentlich dem Biſchoffe zugehöre, die andern gröſſern und heiligen Weihen zu geben, und auſſerdem keiner andern Perſon. Denn die Subdiakonen, Diakonen und Prieſter weihet einzig und allein der Biſchoff. Die Biſchöfſe

(a) Die Kirchenverſamml. zu Trient im 23. Zuſammentr. von dem Sacramente der Weihe. 4. Kap. 154. u. f. S. und vorhin die antiochenische unter Julius dem I. R. P. 10. Schl. II. B. 566. S. der Lab. und Koſart. Samml. imgl. die ancyraniſche unter Sylveſter dem I. R. P. 13. Schl. I. B. 1462. S. benannter Samml.

ſe aber werden, nach der mündlichen Lehre der Apoſtel, von dreyen Biſchöffen geweihet, wie zu allen Zeiten in der Kirche darauf gehalten worden iſt. (a)

30. §.

Warum von denen, welche die Weihen empfangen ſollen, eine beſondere Frömmigkeit erfordert werde.

Es muß nunmehr erkläret werden, was für Perſonen zu dieſem Sacramente und inſonderheit zu der prieſterlichen Weihe tauglich ſeyn, und was bey ihnen hauptſächlich erfordert werde. (b) Hieraus wird es ſich alsdann leicht beſtimmen laſſen, was man nach der erforderlichen Pflicht und Würde einer jeden Weihe beobachten muß; wann man nämlich andere Weihen vorzunehmen und zu ertheilen hat. Daß man aber bey dieſem Sacramente die größte Vorſichtigkeit anzuwenden habe, ſolches läßt ſich daraus erkennen; weil die übrigen Sacramente denjenigen, die ſie empfangen, zu ihrer

(a) Hievon leſe man die heiligen Väter Epiphanius von der 75. Ketzerey I. B. 908. S. Hieronymus im 101. ſonſt 85. Briefe. IV. B. II. Th. 802. S.

(b) Hievon handelt der heilige Dionyſius Areop. von dem geiſtlichen Kirchenregiment 5. Kap. I. B. 309. u. f. S.

eigenen Heiligmachung, und zu ihrem eigenen Gebrauche die Gnade verleihen. Allein diejenigen, welche mit der heiligen Weihe begabet werden, ſind deßwegen der himmliſchen Gnade theilhaftig gemacht worden, damit durch ihren Dienſt die Wohlfahrt der Kirche, und ſo gar das Heil aller Menſchen befördert werde. Daher es auch, wie man ſiehet, geſchehen iſt, daß man nur zu beſtimmten Zeiten das Sacrament der Weihe zu verwalten pfleget, wann nämlich, nach uraltem Gebrauche der katholiſchen Kirche, gebothene Fasttage einfallen; damit die Gläubigen bey Gott durch gottſeeliges und heiliges Gebeth anhalten, auf daß ſie dergleichen Prieſter erlangen, die da tauglich genug ſind, die Gewalt eines ſo wichtigen Amtes vollkommen und zum Nutzen der Kirche auszuüben. (a)

31. §.

Was für Vollkommenheit des Lebens und der Sitten von einem, der zur heiligen Weihe

(a) Gelaſius der I. R. P. im IX. Briefe an die Biſchöffe Lukaniens XI. Kap. 1191. S. der Lab. und Koſart. Samml.

Gregorius der Groſſe im I. Buche 53. ſonſt 51. Briefe. II. B. 546. S. und 2. Buche 37. ſonſt 25. Briefe. 599. u. f. S.

Weihe gelaſſen werden ſoll, erfordert werde.

Zuvörderſt muß demnach derjenige, welcher als Prieſter zu erwählen iſt, in Anſehung der Unſchuld des Lebens und der Sitten in einem überaus guten Rufe ſtehen; nicht allein darum, weil er ſich, wofern er in dem Stande einer Todſünde die Weihe ſuchete, oder ſolche an ſich vollbringen lieſſe, eines neuen, ja des größten Verbrechens ſchuldig machet; ſondern weil er auch verbunden iſt, andern mit einem tugendhaften und unſträflichen Beyſpiele vorzuleuchten. Demnach ſollen die Seelſorger erklären, was der Apoſtel dem Titus (a) und Timotheus (b) dieſsfalls anbefiehlet, und ſollen zugleich lehren, daß diejenigen Gebrechen des Leibes, welche in dem alten Geſetze Jemanden aus Befehle des HErrn von dem Dienſte des Altares ausſchloſſen, (c) in dem evangeliſchen Geſetze von den Fehlern und Gebrechen der Seele hauptſächlich auszulegen ſeyn. Daher wir ſehen, daß in der Kirche die heilige Gewohnheit beobachtet werde, daß diejenigen, die das heilige Sacrament der Weihe empfangen ſollen, vorher fleiſſig darauf bedacht ſind, wie

(a) Tit. 1, 7.
(b) 2. Tim. 3, 10.
(c) 3. Buch Moſ. 21, 18, 19. u. f. W.

wie ſie ihr Gewiſſen durch das Sacrament der Buſſe reinigen möchteſt.

32. §.

Welche und was für eine groſſe Wiſſenſchaft von einem Prieſter erfordert werde.

Ueberdieß ſoll man von einem Prieſter nicht nur diejenige Wiſſenſchaft verlangen, die zu dem Gebrauche und zur Verwaltung der Sacramente gehöret; ſondern es iſt auch nothwendig, daß er in der heiligen Schrift dergeſtalt erfahren ſey, damit er das Volk in den Geheimniſſen des chriſtlichen Glaubens und des göttlichen Geſetzes unterweiſen, es zur Tugend und Gottſeeligkeit ermahnen, und die Gläubigen von Sünden abhalten könne. Denn ein Prieſter hat eine gedoppelte Pflicht auf ſich, davon die eine dieſe iſt, daß er die Sacramente dem Gebrauche der Kirche gemäß verrichte und verwalte; die zweyte Pflicht iſt, daß er das ihm anvertraute Volk in denjenigen Dingen und Lehren unterrichte, die zur Erlangung des Heils nothwendig ſind. Denn Malachias bezeuget ſolches mit folgenden Worten: Die Lefzen des Prieſters ſollen die Erkenntniß bewahren, damit man aus ſeinem Munde das Geſetz erforſchen möge: denn

er

er iſt ein Engel des HErrn der Heerſcharen. (a) Ob er demnach ſchon in dem einen Stücke, wenn er auch nur mittelmäßige Gelehrſamkeit beſitzet, ſeine Pflicht erfüllen kann; ſo verlanget doch die andere Pflicht gewiß keine gemeine, ſondern vielmehr eine ausnehmende Wiſſenſchaft. Wiewohl eben nicht von allen Prieſtern die höchſte Erkenntniß verborgener Dinge erfordert wird; ſondern es ſchon genug ſeyn kann, wenn ein Jeder nur ſo viel wiſſe, als er zur Vollbringung der auf ſich habenden Pflicht und ſeines Dienſtes nöthig hat, zu wiſſen.

33. §.

Was für Perſonen zur prieſterlichen Würde nicht zuzulaſſen ſind.

Es darf aber dieſes Sacrament keinesweges den Kindern, noch den raſenden und unſinnigen Perſonen, weil ſie ihre Vernunft nicht brauchen können, gereichet werden. Jedoch wenn es denſelben dargereichet würde; ſo muß man für gewiß glauben, daß der Charakter des Sacramentes in ihre Seele eingedrucket werde. Was für ein Alter und was für eine Anzahl Jahre zu einer jeden Weihe erforderlich ſey, ſolches wird

(a) Malach. 2, 7.

wird man gar leicht aus den Verordnungen der heiligen Kirchenverſammlung zu Trient erkennen lernen. (a)

Es werden auch von der Prieſterweihe die Leibeigenen ausgeſchloſſen. Denn es ſoll Niemand dem Dienſte Gottes gewidmet werden, der nicht ſeiner eigenen, ſondern eines andern Gewalt unterworffen iſt. Imgleichen die Blutdürſtigen und die Menſchenmörder, weil ſie, nach dem Geſetze der Kirche, verworffen und zur geiſtlichen Weihe untauglich werden. Auch werden diejenigen, die unächter Geburt ſind, ja alle, die nicht aus einer rechtmäſſigen Ehe erzeuget worden, nicht zugelaſſen. Denn es iſt dem Wohlſtande gemäß, daß diejenigen, die ſich dem geiſtlichen Stande widmen, nichts an ſich haben, weßwegen ſie wahrſcheinlicher Weiſe von andern billig verachtet und gering geſchätzet werden könnten.

Endlich ſind auch diejenigen der Weihe unfähig, die wegen eines merklichen Fehlers am Leibe ungeſtaltet, oder an Gliedern mangelhaftig ſind. Denn eine ſolche Häßlichkeit und Gebrechlichkeit verurſachet nicht nur ein Aergerniß; ſondern es wird auch die Verwaltung der Sacramente nothwendig verhindert.

34. §.

(a) Kirchenverſamml. zu Trient im 23. Zuſammentr. 12. Kap. 163. u. f. S.

34. §.

Worinne die vornehmſten Wirkungen dieſes Sacramentes beſtehen.

Nachdem die Seelſorger das alles erklären haben; ſo bleibet ihnen noch übrig zu lehren, was dieſes Sacrament für Wirkungen habe. (a) Ob ſchon das Sacrament der Prieſterweihe, wie bereits geſaget worden, beſonders zum Nutzen und zur Zierde der Kirche eingeſetzet iſt; ſo iſt nichts deſtoweniger bekannt, daß auch zugleich in der Seele desjenigen, der die Weihe empfänget, die heiligmachende Gnade gewirket werde, wodurch derſelbe fähig und geſchickt gemacht wird, ſein Amt recht zu verrichten, und die Sacramente gebührend zu verwalten. Wie denn auch ein Jeder durch die Gnade der Taufe zubereitet wird, die andern Sacramente zu empfangen.

Auch iſt es eben ſo gewiß, daß durch dieſes Sacrament noch eine andere Gnade mitgetheilet werde, nämlich die beſondere Gewalt, die ſich auf das allerheiligſte Sacrament des Altars beziehet und dazu gehöret: die zwar bey dem Prieſter völlig und vollkommen anzutreffen iſt, als welcher

(a) Kirchenverſamml. zu Florenz in der Verordnung und Unterrichte der Armenier. XIII. B. 538. u. f. S. der Lab. und Koſart. Samml.

cher einzig und allein den Leib und das Blut Chriſti unſers HErrn wandeln kann: die aber doch bey andern Geiſtlichen, welche nur die niedern Weihen haben, gröſſer oder geringer iſt; nachdem etwann der Dienſt eines Jeden mit der Verwaltung des Sacraments des Altares in einem nähern oder weitern Verhältniſſe ſtehet.

Und dieſe Gewalt wird auch der geiſtliche Charakter genannt; (a) weil diejenigen, welche zu den höhern Weihen befördert worden, durch ein gewiſſes innerliches Kennzeichen, das der Seele eingedrücket wird, von andern Gläubigen *unterſchieden*, und zum Dienſte Gottes eigenthümlich gewidmet werden. Wohin der Apoſtel ſein Abſehen zu haben ſcheinet, wann er zum Timotheus ſpricht: Verſäume nicht die Gnade, die in dir iſt, und welche dir durch die Weiſſagung, durch Auflegung der Hände des Prieſterthums gegeben iſt. (b) Und in einer andern Stelle: Ich ermahne dich, daß du die Gnade Gottes, welche durch Auflegung meiner Hände in dir iſt, wiederum erweckeſt. (c)

So

(a) Kirchenverſamml. zu Trient im 23. Zuſammentr. von dem Sacramente der Weihe. 4. Schl. 156. S.
(b) 1. Timoth. 4, 14.
(c) 2. Timoth. 1, 6.

So viel mag von dem Sacramente der Prieſterweihe genug geſaget ſeyn. Denn unſer Vorhaben war, den Seelſorgern nur die vornehmſten Hauptſtücke vorzulegen, damit ſie diejenigen Grundſätze vor Augen haben möchten, worinne ſie die Gläubigen unterrichten, und ſie dadurch zur Ausübung der chriſtlichen Pflichten geſchickt machen ſollen.

Achtes Kapitel.

Von dem Sacramente der Ehe.

I. §.

Warum die Seelſorger fleiſſige Aufmerkſamkeit brauchen ſollen, damit dem chriſtlichen Volke die Natur und die Heiligkeit des Eheſtandes nicht unbekannt bleibe. (a)

Da die Seelſorger verbunden ſind, ſtets darauf zu denken, wie ſie das Leben der gläubigen Chriſten glückſeelig und vollkommen machen möchten; ſo wäre ih-

(a) Die Lehre von dem heil. Sacramente der Ehe iſt enthalten in der Trient. Kirchenverſamml. 24. Zuſammentr. im ganzen 10. Kap. 174. u. f. S.

nen zwar dasjenige hauptſächlich zu wünſchen, was der Apoſtel wünſchete, als er an die Korinthier in folgenden Worten ſchrieb: Ich wollte, daß alle Menſchen wären, wie ich ſelber bin; (a) damit ſie ſich nämlich insgeſammt der tugendhaften Enthaltung befleiſſigen möchten; weil den Gläubigen in dieſem Leben nichts heilſamers begegnen kann, als daß ihr Gemüthe durch die Sorge der Welt nicht zerſtreuet, ſondern alle Begierlichkeit des Fleiſches geſtillet und unterdrücket werde, und damit ihr Herz in dem einzigen Beſtreben nach Frömmigkeit und in der Betrachtung der himmliſchen Dinge vollkommene Beruhigung finde. Allein, da, nach dem Zeugniſſe eben dieſes Apoſtels, ein Jeder ſeine eigene Gabe von Gott hat; einer alſo, und der andere auf eine andere Weiſe; (b) und da der Eheſtand mit groſſen und göttlichen Gütern geſegnet worden iſt, dergeſtalt, daß er wahrhaftig und eigentlich unter die übrigen Sacramente der katholiſchen Kirche gezählet wird, und da auch der HErr ſelber die hochzeitliche Feyer mit ſeiner Gegenwart beehret hat; (c) ſo erhellet daraus zur Gnüge, daß die Seel-

(a) 1. Korinth. 7, 7.
(b) 1. Korinth. 7, 7. Man leſe auch des heiligen Fulgentius 3. Brief an die Proba. 9. Kap. 168. S.
(c) Johann. 2, 2.

Seelſorger davon einen Unterricht zu geben haben. Da man zumal ſehen kann, daß ſowohl der heilige Paulus, (a) als auch der Fürſt der Apoſtel (b) alles, was zur Würde und zu den Pflichten des Eheſtandes erfordert wird, in mehr als einer Stelle ſorgfältig beſchrieben. Denn da ſie von dem Geiſte Gottes gelehret wurden; ſo haben ſie auch am beßten verſtehen können, was für große, und wie viele Vortheile der chriſtlichen Geſellſchaft zuwachſen könnten, wofern die Gläubigen die Heiligkeit des Eheſtandes einſähen und ihn unbefleckt bewahreten; und daß im Gegentheil der Kirche aus Unwiſſenheit und Unachtſamkeit derſelben das meiſte und größte Elend und Verderben entſtehen würde. Zuvorderſt iſt demnach die Natur und die Kraft des Sacraments der Ehe zu erklären. Denn da die Laſter oftmals die Geſtalt der Ehrbarkeit an ſich nehmen; ſo muß man verhüten, damit ſich die Gläubigen nicht etwann durch den falſchen Schein des Eheſtandes betrügen laſſen, und die Seele durch Unreinigkeit und ſchändliche Wollüſte beflecken. Um ſolches darzuthun, müſſen wir den

(a) 1. Korinth. 7.
(b) 1. Petr. 3, 1.
Hievon giebt nebſt vielen andern Vätern Unterricht der heilige Joh. Damaſcenus im IV. Buche von dem wahren Glauben. 24. Kap. I. B. 297. S.

Anfang von der Bedeutung des Wortes machen.

2. §.

Warum dieſes heilige Bündniß durch verſchiedene Namen ausgedrücket werde.

Der Eheſtand wird, nach der Bedeutung des lateiniſchen Wortes (Matrimonium) genannt, weil ſich ein Weib vornehmlich deßwegen verheyrathen ſoll, damit ſie eine Mutter werde; oder weil das Amt der Mutter erfordert, Kinder zu empfahen, ſie zur Welt zu bringen und zu erziehen. (a) Nach der Bedeutung eines andern lateiniſchen Wortes heiſſet es auch Conjugium, von zuſammenbinden; weil ein rechtmäſſiges Eheweib mit ihrem Manne gleichſam an einerley Joch gebunden wird. Nach der Bedeutung eines dritten lateiniſchen Wortes wird die Ehe auch (Nuptiæ) genannt; weil ſich die Jungfrauen, wie der heilige Ambroſius ſpricht, (b) aus Schamhaftigkeit mit einem Schleyer bedecketen, um dadurch anzuzeigen, daß ſie ihren Männern gehorſam und unterthänig ſeyn müßten.

3. §.

(a) Der heilige Auguſtinus im 19. Buche wider den Fauſtus 26. Kap. VIII. B. 328. u. f. S.

(b) Der heilige Ambroſius im I. Buche vom Abraham 9. Kap. I. B. 312. S.

3. §.

Was der Eheſtand ſey.

Der Eheſtand wird aber nach einer allgemeinen Erklärung der Gottesgelehrten dergeſtalt beſchrieben, daß er in einer ehelichen Vereinigung beſtehe, die zwiſchen zwo nach den Geſetzen dazu tauglichen Perſonen, nämlich zwiſchen Mann und Weib aufgerichtet wird, und wodurch eine unzertrennliche Gemeinſchaft des Lebens entſtehet. Damit man aber die Theile dieſer Erklärung deutlicher verſtehen lerne; ſo ſoll man anzeigen, daß zwar alle dieſe Stücke in einer vollkommenen Ehe befindlich ſind, nämlich die innerliche Einwilligung, der äuſſerliche und mit Worten ausgedrückte Vertrag oder Vergleich, die Verbindlichkeit, und das Band, welches aus einem ſolchen Vertrage beyderſeits entſtehet, wie auch die leibliche Verbindung der Eheleute, dadurch die Ehe vollzogen wird. Nichtsdeſtoweniger iſt die eigentliche Kraft und Beſchaffenheit der Ehe in allen dieſen Stücken nicht anzutreffen; ſondern ſie beſtehet nur allein in derjenigen Verbindlichkeit und Verknüpfung, die durch den Ausdruck, Vereinigung, angedeutet worden iſt. Es wird auch dazu geſetzet; eine eheliche Vereinigung; weil andere Arten der Verträge, wodurch ſich Männer und Weiber

der gegen einander verbindlich machen, daß ſie ſich gegenſeitige Dienſte leiſten wollen, es geſchehe nun entweder wegen eines Gewinnes oder aus einer andern Urſache, von dem ehelichen Vertrage gänzlich unterſchieden ſind. Es heiſſet ferner, zwo nach den Geſetzen tauglichen Perſonen, weil diejenigen, die nach den Geſetzen von der ehelichen Verbindung völlig ausgeſchloſſen ſind, ſich auch nicht verheyrathen können: und wofern ſie auch ein eheliches Bündniß ſchlieſſen ſollten; ſo würde daſſelbe doch nicht gültig ſeyn. Zum Exempel die ſo mit einander als Blutsfreunde zwiſchen dem vierten Grade in Verwandtſchaft ſtehen, imgleichen ein Knabe unter dem vierzehenten und ein Mägdlein unter dem zwölften Jahre, welches Alter durch die Rechte zur Ehe erfordert wird; denn dieſe können nicht tauglich ſeyn, ſich durch ein Ehebündniß rechtmäſſig zu verheyrathen. Daß aber in der Erklärung beygefüget wird, daß durch dieſe Vereinigung eine unzertrennliche Gemeinſchaft des Lebens entſtehe, dadurch wird die Natur des unauflöslichen Ehebandes, wodurch Mann und Weib mit einander verbunden werden, zu erkennen gegeben.

4. §.

Worinne die vornehmſte Eigenſchaft des Ehebündniſſes beſtehe.

Aus

Aus dieſem erhellet demnach, daß die Natur und Beſchaffenheit des Eheſtandes auf dieſem Bande beruhe. Denn wann einige berühmte Männer in ihren Erklärungen ſolches, wie es ſcheinet, der beyderſeitigen Einwilligung zueignen, als wann ſie ſagen; daß die Ehe auf die beyderſeitige Einwilligung des Mannes und des Weibes ankomme; ſo iſt dieſes alſo zu verſtehen, daß durch die beyderſeitige Einwilligung ſelbſt die Ehe zu Stande komme: mit welchen auch die Väter in der Kirchenverſammlung zu Florenz übereinſtimmen. Denn die Verbindlichkeit und die Verknüpfung kann durch nichts anders entſtehen, als durch die beyderſeitige Einwilligung, und das gemachte Bündniß.

5. §.

Was für eine beyderſeitige Einwilligung zu der Ehe erfordert werde, und wie dieſelbe zu erkennen zu geben ſey.

Allein, es wird nothwendig erfordert, daß die Einwilligung durch ſolche Worte ausgedrücket werde, welche die gegenwärtige Zeit andeuten. Denn die Ehe iſt kein einſeitiges Verſprechen oder Geſchenke, ſondern ein beyderſeitiger Vergleich. Und daher kömmt es, daß die bloſſe Einwilligung

des einen Theiles zur Vollziehung der Ehe nicht hinlänglich ſeyn kann; ſondern beyde Perſonen müſſen mit einander dießfalls einſtimmig ſeyn. Nun iſt es aber eine ausgemachte Sache, daß zur Eröfnung der beyderſeitigen Einwilligung Worte nöthig ſind. Denn wofern die Ehe mit einer bloß innerlichen Einwilligung beſtehen könnte, ohne daß es nöthig wäre, dießfalls auch eine äuſſerliche Anzeige zu machen; ſo würde wahrſcheinlich erfolgen, daß, wenn zwo Perſonen in weit entlegenen und ſehr verſchiedenen Ländern Willens wären, einander zu heyrathen, ſie auch wirklich durch das Band einer wahrhaften und unauflöslichen Ehe vereiniget würden; ehe noch der eine Theil dem andern ſeine Einwilligung entweder durch Briefe oder durch eine abgeſchickte Perſon bezeuget hätte: welches doch weder der Vernunft, noch der Gewohnheit und den Verordnungen der heil. Kirche ganz und gar nicht gemäß ſeyn würde.

6. §.

Eine beyderſeitige Einwilligung, die durch Worte ausgedrücket wird, welche die zukünftige Zeit anzeigen; machen den Eheſtand nicht gültig.

Es wird mit allem Rechte geſaget, daß die beyderſeitige Einwilligung durch ſolche

Wor=

Worte ausgedrücket werden muß, welche, ihrer Bedeutung nach, auf die gegenwärtige Zeit gerichtet ſind. Denn diejenigen Worte, die eine künftige Zeit anzeigen, machen noch keine eheliche Verbindung, ſondern ein bloſſes Verſprechen. Ferner iſt das Zukünftige, wie bekannt, noch nicht vorhanden: was aber noch nicht vorhanden iſt, von dem muß man glauben, daß es von weniger oder gar keiner Beſtändigkeit und Unveränderlichkeit ſey. Daher derjenige ein Weib durch das Recht der Ehe noch nicht verpflichtet, welcher er bloß verſpricht, daß er ſie heyrathen will; weil dasjenige nicht gleich von ihm in die Erfüllung geſetzet wird, was er künftig zu thun gelobet hat. Aber nichts deſtoweniger iſt derſelbe verbunden, ihr ſein Verſprechen zu halten: wofern er es ihr nicht halten wollte; ſo wird er alſo, wegen Verletzung ſeiner Treue, ſchuldig erkannt. Allein, ob es ſchon einen ſolchen, der einer andern Perſon durch ein Ehebündniß beygeſellet wird, hernach gereuen möchte; ſo kann derſelbe dasjenige, was einmal geſchehen iſt, doch nicht ändern, oder ungültig und ungeſchehen machen. Da demnach die Verbindlichkeit zur Ehe nicht auf einem bloſſen Verſprechen beruhet, ſondern da ſie in einer ſolchen Entäuſſerung ſeiner ſelbſt beſtehet, wodurch der Mann dem Weibe, und im Gegentheil das Weib dem Manne die

Gewalt über ihren Leib wirklich übergiebet; ſo iſt es nothwendig, daß die Ehe durch ſolche Worte beſtättiget werde, welche eine gegenwärtige Zeit anzeigen; und daß die Kraft dieſer Worte auch, nach geſchehenem Ausſpruche, gültig bleibet; und Mann und Weib durch ein unauflösliches Band verbunden hält.

7. §.

Wofern aus Schamhaftigkeit oder aus einer andern Hinderniß die Einwilligung nicht durch Worte ausgedrücket wird; ſo dienet an deren Stelle die Neigung des Hauptes, oder ein anderes Zeichen.

Nichts deſtoweniger muß man geſtehen, daß ſowohl die Neigung des Hauptes, als auch andere Zeichen, welche die innerliche Einwilligung deutlich ausdrücken, an Statt der Worte dienen, und zur Beſtättigung der Ehe hinlänglich ſeyn können, wohin auch ſelbſt das Stillſchweigen gehöret, wofern ein Mägdlein Schamhaftigkeit halber nicht antwortet, ſondern die Aeltern für ſie das Wort führen.

8. §.

Zu einer wahrhaften Ehe wird der Beyſchlaf nicht erfordert.

Die Seelſorger werden demnach die Gläubigen von allen dieſen Stücken unterrichten, daß nämlich die Natur und Kraft der Ehe auf dem ehelichen Bande und auf der Verbindlichkeit deſſelben beruhe, und daß auſſer der Einwilligung, die nach vorgeſchriebener Art ausgedrücket worden, die eheliche Beywohnung zur wahren Ehe nicht nothwendig erfordert werde. Denn es iſt ſattſam bekannt, daß auch die erſten Aeltern vor dem Sündenfalle, zu welcher Zeit ſie, nach dem Zeugniſſe der Väter, ſich einander noch nicht fleiſchlich erkannt hatten, durch ein wahres Eheband mit einander vereiniget geweſen ſind. Daher auch von den heiligen Vätern geſaget wird, daß der Eheſtand nicht durch den Beyſchlaf, ſondern durch beyderſeitige Einwilligung entſtehe. Dieſes kann man auch bey dem heiligen Ambroſius in dem Buche von Jungfrauen finden und leſen.

9. §.

(a) Der heilige Ambroſius im erwehnten Buche 6. Kap. II. B. 259. S.

9. §.

Wie vielfach die Betrachtung des Eheſtandes ſey.

Nachdem wir dieſes erkläret haben, ſo iſt ferner zu lehren, daß der Eheſtand auf eine doppelte Art betrachtet werden könne. Denn man hat denſelben entweder als eine natürliche Vereinigung anzuſehen, (indem die Ehe keine Erfindung der Menſchen iſt, ſondern ſich auf die Natur ſelbſt gründet,) oder man betrachtet ſie als ein Sacrament, deſſen Kraft die Eigenſchaften der natürlichen Dinge überſteiget. Und da die Natur durch die Gnade vollkommener gemacht wird, nach dem Ausſpruche des Apoſtels: Der geiſtliche Leib iſt nicht der erſte, ſondern der viehiſche: hernach aber der geiſtliche; (a) ſo erfordert die Ordnung der Sache, daß wir von der Ehe, wie ſie von Natur beſchaffen iſt, und zum Dienſte der Natur beſtimmet worden, zuvörderſt handeln müſſen: alsdann aber haben wir zu erklären, was ihr, inſofern ſie ein Sacrament iſt, gebühre.

10. §.

Wer der Urheber des Eheſtandes ſey, inſofern derſelbe den Dienſt der Natur bedeutet.

Die

(a) 1. Korinth. 15, 46.

Die Gläubigen ſollen demnach vor allen Dingen unterwieſen werden, daß der Eheſtand von Gott eingeſetzet worden ſey. Denn es ſtehet in dem 1. Buche Moſ. geſchrieben: Mann und Weib erſchuf Gott ſie, und Gott ſeegnete ſie, und ſprach: wachſet und vermehret euch. (a) Ferner: Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſey, laſſet uns ihm eine Gehülfinn machen, die ihm gleich ſey: und nicht lange darnach: Für Adam aber wurde noch keine Gehülfinn, ſo ihm gleich wäre, gefunden. Darum verſenkete Gott der HErr den Adam in einen tiefen Schlaf, und nachdem er eingeſchlafen, nahm er eine von ſeinen Rippen, und ſetzte Fleiſch an ihre Statt hinein. Aus der Rippe aber, die Gott der HErr von Adam genommen hatte, machte er das Weib, und führete ſie zu Adam. Und Adam ſprach: Das iſt nun ein Bein von meinen Beinen, und Fleiſch von meinem Fleiſche. Dieſe ſoll Männinn genannt werden, weil ſie von einem Manne genommen iſt. Darum wird der Menſch ſeinen Vater und Mutter verlaſſen, und ſeinem Weibe anhangen, und werden zwey in einem Fleiſche ſeyn. (b) Welche Worte, wie der HErr ſelbſt, der Urheber derſelben, bey dem heiligen Matthäus bezeuget hat, (c) zu erken-

(a) 1. B. Moſ. 1, 27, 28.
(b) 1. B. Moſ. 2, 18, 20, 21, 22, 23, und 24.
(c) Matth. 19, 6.

kennen geben, daß der Eheſtand von Gott eingeſetzet worden ſey.

II. §.

Der Eheſtand, inſofern er als ein Dienſt der Natur betrachtet wird, und inſonderheit als ein Sacrament, kann nicht wieder aufgelöſet werden.

Nun hat aber Gott den Eheſtand nicht allein eingeſetzet; ſondern er hat auch, nach dem Ausſpruche des heiligen Kirchenrathes zu Trient, einen ewigen und unauflöslichen Knoten daran geknüpfet. Sintemal der Heiland ſpricht: Was Gott zuſammen gefüget hat, das ſoll der Menſch nicht ſcheiden. (a) Ob es gleich dem Eheſtande, inwiefern er der Natur zu Dienſte ſtehet, ſehr gemäß iſt, daß er unzertrennlich bleibe; ſo geſchiehet doch ſolches vielmehr deßwegen, inſofern er ein Sacrament iſt. (b) Aus dieſem Grunde erlanget auch die Ehe in allen Stücken, die ihr, dem Geſetze der Natur nach, eigen ſind, die höchſte Vollkommenheit: doch ſtreitet es mit der Bemühung, die Kinder zu erziehen und mit den

(a) Matth. 19, 6.
(b) Kirchenverſamml. zu Trient im Eing. des 24. Zuſammentr. von dem h. S. der Ehe. imgl. 5. u. 7. Schl. ebenallda 173. S.

den übrigen Vortheilen der Ehe, daß das Band derſelben zertrennlich ſeyn ſolle.

12. §.

Das Geſetz, ſich zu verehlichen, iſt nicht für alle Menſchen gegeben worden.

Daß aber von dem HErrn geſagt worden iſt: (a) Wachſet, und vermehret euch: ſolches zielet dahin, damit Gott anzeige, warum der Eheſtand eingeſetzet worden ſey, nicht aber, daß Gott einem jeden Menſchen dieſe Nothwendigkeit aufbürde. Denn da ſich nunmehr das menſchliche Geſchlecht ſo ſehr vermehret hat; ſo iſt nicht allein kein Geſetz aufzuweiſen, nach welchem Jemand zu heyrathen gezwungen werde; ſondern es wird vielmehr der jungfräuliche Stand über die Maaſſen angeprieſen, und einem Jedweden in der heiligen Schrift als ein ſolcher Stand angerathen, welcher weit vortreflicher als der Eheſtand iſt, und der in ſich und für ſich ſelbſt von einer weit gröſſeren Vollkommenheit und Heiligkeit ſey. (b) Denn unſer HErr und Heiland hat alſo gelehret: Wer es faſſen kann, der faſſe es. (c) Und der Apoſtel ſpricht: Von den Jung-

(a) 1. Buch Moſ. 1, 28.
(b) Die Kirchenverſamml. zu Trient im 24. Zuſammentr. 9. u. 10. Schl. 173. u. f. S.
(c) Matth. 19, 12.

Jungfrauen habe ich kein Geboth des HErrn: ich gebe aber einen Rath, als der ich Barmherzigkeit von dem HErrn erlanget habe, getreu zu ſeyn. (a)

13. §.

Warum Mann und Weib vereiniget werden ſollen.

Es iſt noch zu erklären, aus was für Urſachen Mann und Weib ſich verheyrathen ſollen. Die erſte Urſache gründet ſich demnach auf die angebohrene Neigung der zwey verſchiedenen Geſchlechter, welche macht, daß ſie natürlicher Weiſe verlangen, miteinander in Geſellſchaft zu ſeyn, aus Hoffnung einer gemeinſchaftlichen Hülfe, damit einer durch Hülfe des andern unterſtützet werde, um die Beſchwerlichkeiten des Lebens deſto leichter zu ertragen, und die Schwachheiten eines hohen Alters erdulden zu können.

Die zweyte Urſache hievon iſt das Verlangen der Fortpflanzung, nicht zwar ſowohl deßwegen, damit man Erben der Güter und der Reichthümer hinter ſich laſſe, als vielmehr deßwegen, damit man Verehrer des wahren Glaubens und des Gottesdienſtes erziehen möchte. Wie dann aus der

(a) 1. Korinth. 7, 25.

der heiligen Schrift zur Gnüge erhellet, daß die heiligen Erzväter bey ihrer Verheyrathung ſolches zu ihrem Hauptabſehen gemacht haben. Daher der Engel, als er den Tobias erinnert, auf was für Art derſelbe die Macht des böſen Geiſtes vertreiben könnte, alſo ſpricht: Ich will dir anzeigen, welche diejenigen ſind, über die der Teufel Gewalt haben kann: nämlich dieſe, welche den Eheſtand alſo annehmen, daß ſie Gott aus ihrem Gemüthe und Herzen ausſchlieſſen, und ſolcher Geſtalt ihrer Luſt pflegen, gleichwie ein Roß und Maulthier, die keinen Verſtand haben: über dieſe hat der Teufel Macht. (a) Hernach ſetzet er hinzu: Du ſollſt die Jungfrau in der Furcht des HErrn zu dir nehmen, und ſoll dich vielmehr die Liebe zu den Kindern, als fleiſchliche Luſt dahin bringen, damit du in den Kindern den Seegen erlangeſt, der den Nachkommen des Abrahams zugeſaget iſt. (b) Und dieſes iſt auch die einzige Abſicht geweſen, warum Gott vom Anfange der Welt den Eheſtand eingeſetzet hat. Daher es kömmt, daß es eines von den ſchwereſten Verbrechen iſt, wenn diejenigen, die in dem Eheſtande leben, durch Arzteneyen entweder die Empfängniß verhindern, oder die ſchon empfangene Frucht abtreiben. Denn man muß eine ſolche Handlung nicht an-

(a) Tobias 6. 16, 17.
(b) Ebendaſelbſt 22. V.

ders anſehen, als eine gottloſe Zuſammen-verſchwörung der Menſchenmörder.

14. §.

Warum der Eheſtand nach dem Sündenfalle eingeſetzet worden ſey.

Die dritte Urſache iſt, nach dem Sündenfalle des erſten Menſchen, zu den übrigen Bewegungsgründen der Ehe hinzugekommen; als die böſe Luſt, wegen der verlohrenen Gerechtigkeit, in welcher der Menſch erſchaffen war, angefangen hat, der geſunden Vernunft zu widerſtreiten. Damit nämlich ſich derjenige, der ſich ſeiner Schwachheit bewußt iſt, und den Kampf des Fleiſches nicht ertragen will, des Eheſtandes als eines Mittels bediene, um dadurch die Sünden der Begierlichkeit zu vermeiden. (a) Wovon der Apoſtel alſo ſchreibet: Um der Unkeuſchheit willen habe ein Jeder ſein Weib, und ein jegliches Weib ihren Mann. (b) Und als er gelehret, daß man ſich zuweilen

(a) Hievon leſe man die heiligen Väter, namentlich den heiligen Auguſtinus im 14. Buche von der Stadt Gottes. 15, 16, 17, 21, 22, 23. Kap. VII. B. 364. u. f. S.
Den heiligen Joh. Damaſcenus im IV. Buche von dem wahren Glauben 24. Kap. I. B. 296. S.

(b) 1. Korinth. 7, 2.

len, um dem Gebethe obzuliegen, der ehelichen Schuldigkeit enthalten ſolle; ſo ſetzet er kurz darauf hinzu: darnach kommet wiederum zuſammen, auf daß euch der Satan, um eurer Unkeuſchheit willen, nicht verſuche. (a) Dieſe Urſachen ſind es nun, davon ſich ein Jedweder eine vorzuſtellen hat, welcher ſich fromm und chriſtlich, wie es den Kindern der Heiligen geziemet, in den Eheſtand begeben will. Wofern nun zu dieſen angeführten Urſachen noch andere hinzu kommen, wodurch die Menſchen beweget werden, in den Eheſtand zu treten, und bey der Wahl eines Eheweibes die eine der andern vorzuziehen, als da iſt das Verlangen einen Erben zu hinterlaſſen, der Reichthum, die Schönheit, das Anſehen der Familie, und die Gleichheit der Sitten: ſo ſind in Wahrheit dergleichen Bewegungsgründe nicht zu verwerfen; indem ſie der Heiligkeit des Eheſtandes ganz und gar nicht widerſtreben. Denn der Erzvater Jakob wird deßwegen in der heiligen Schrift nicht getadelt, daß er durch die Schönheit der Rachel angereitzet worden, ſie der Lea vorzuziehen. (b) So viel nun muß von dem Eheſtande, inſofern derſelbe eine natürliche Vereinigung iſt, gehandelt werden.

(a) 1. Kor. 7, 5.
(b) 1. Buch Moſ. 29, 18.

15. §.

Warum Chriſtus den Eheſtand mit der Würde eines Sacramentes verherrlichet habe.

Man muß nunmehr erklären, daß der Eheſtand, inſofern er als ein Sacrament betrachtet wird, von einer weit vortreflichern Beſchaffenheit ſey, und allerdinges zu einem höhern Endzwecke abziele. Denn wie der Eheſtand, inſofern er als eine natürliche Vereinigung angeſehen wird, anfänglich zur Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechtes eingeſetzet worden iſt; alſo iſt ihm hernach die Würde eines Sacramentes zugeeignet worden, damit das Volk zur Verehrung und zum Dienſte des wahren Gottes und Chriſti unſers Heilandes erzeuget, und auferzogen würde. Denn als Chriſtus der HErr uns ein gewiſſes Zeichen derjenigen genaueſten Verbündniß und Freundſchaft, die zwiſchen ihm und der Kirche iſt, wie auch der unermeßlichen Liebe, ſo er zu uns träget, geben wollte; ſo hat er die Göttlichkeit dieſes Geheimniſſes hauptſächlich durch die heilige Vereinigung Mannes und Weibes ausdrücken wollen. Man kann auch aus dem erkennen, daß ſolches mit dem beßten Grunde geſchehen ſey; weil unter allen Bündniſſen, ſo die Menſchen

ſchen unter einander ſchlieſſen, kein einziges anzutreffen iſt, welches dieſelben genauer verknüpfen könnte, als das Ehebündniß, und weil auch bey keinem eine ſo groſſe Liebe und Zuneigung gefunden wird, die derjenigen gleich käme, welche ſich zwiſchen Manne und Weibe befindet. Und eben daher kömmt es, daß uns die heilige Schrift dieſe göttliche Verbindung Chriſti und der Kirche öfters durch das Gleichniß der ehelichen Verbindung vor Augen ſtellet. (a)

16. §.

Auf was für Art der Eheſtand ein wahrhaftes Sacrament des evangeliſchen Geſetzes ſey.

Die Kirche hat demnach dieſes zu allen Zeiten für eine gewiſſe und ausgemachte Wahrheit gehalten, daß die Ehe ein Sacrament ſey; weil es auf dem Ausſpruche des Apoſtels gegründet iſt, welcher an die Epheſier alſo ſchreibet: Die Männer ſollen ihre Weiber lieben, wie ihre eigenen Leiber. Wer ſein Weib liebet, der liebet ſich ſelbſt. Immaſſen Niemand jemals ſein eigenes Fleiſch gehaſſet, ſondern er ernähret und erhält daſſelbige, wie Chriſtus auch ſeine Kirche: denn

(a) Matth. 22, 2. u. 25, 10. Offenb. 19, 7.

wir ſind Glieder ſeines Leibes, von ſeinem Fleiſche und von ſeinen Beinen. Darum wird ein Menſch ſeinen Vater und ſeine Mutter verlaſſen, und wird ſeinem Weibe anhangen, und dieſe zwey werden nur ein Fleiſch ſeyn. Dieß iſt ein groſſes Sacrament, ich ſage aber in Chriſto, und in der Kirche. (a) Indem er aber hier ſpricht, dieſes iſt ein groſſes Sacrament, ſo ſoll Niemand daran zweifeln, daß ſich dieſe Worte auf den Eheſtand beziehen müſſen, und daß nämlich die Vereinigung, welche Gott zum Urheber hat, und die ſich zwiſchen Manne und Weibe befindet, ein Sacrament, das heißt, ein göttliches Zeichen von demjenigen heiligſten Bande ſey, wodurch Jeſus Chriſtus mit ſeiner Kirche vereiniget wird. (b)

17. §.

Wie aus den Worten Pauli erwieſen werde, daß der Eheſtand ein Sacrament ſey.

Daß

(a) Epheſ. 5, 28, 29, 30, 31, 32.

(b) Man leſe hievon die heiligen Väter: Auguſtinus im Buche von dem Glauben und den Werken 7. Kap. VI. B. 170. S. imgl. im I. Buche von der Ehe, und Begierlichkeit 10. und 21. Kap. X. B. 285. und 292. S.

Der h. Petrus Damian. in der I. Rede von der Kirchweihe. II. B. 169. S.

Daß aber ſolches der wahre und eigentliche Sinn dieſer Worte ſey, zeigen uns die heiligen Kirchenlehrer an, welche dieſe Stelle ausgeleget haben: auf gleiche Weiſe hat ſie auch der heilige Kirchenrath zu Trient erkläret. (a) Es iſt demnach gewiß, daß der Ehemann mit Chriſto, das Eheweib aber mit der Kirche von dem Apoſtel in eine Vergleichung geſtellet werde, und daß der Mann das Haupt des Weibes ſey, ſo wie Chriſtus das Haupt der Kirche iſt; und daß deßwegen der Ehemann ſein Weib, und wiederum das Eheweib ihren Mann lieben und verehren ſolle. Denn Chriſtus hat die Kirche geliebet, und hat ſich ſelbſt für ſie dargegeben. (b) Ferner aber iſt auch, nach der Lehre eben dieſes Apoſtels, die Kirche Chriſto unterworffen. (c) Auch bezeuget der Kirchenrath zu Trient, daß durch dieſes Sacrament die Gnade angedeutet und mitgetheilet werde, als worauf das Weſen eines Sacramentes hauptſächlich ankömmt, indem er ſpricht: Jeſus Chriſtus, der Stifter und Vollender der hochwürdigen Sacramente, hat uns durch ſein Leiden die Gnade erworben, welche die natürliche Liebe vollkommen machen, die unauflösliche Vereinigung

(a) Kirchenverſamml. zu Trient im Eing. des 24. Zuſammentr. von dem Sacr. der Ehe. 171. S.
(b) Epheſ. 5, 25.
(c) Ebendaſelbſt 24. v.

befeſtigen, und die Eheleute heiligen ſoll. (a) Man ſoll demnach zugleich die Wirkung der Gnade anzeigen, die durch dieſes Sacrament erlanget wird, und welche macht, daß Mann und Weib durch das Band einer beyderſeitigen Liebe vereiniget, und durch die Liebe, die ein jeder Theil für einander hat, vollkommen vergnüget und beruhiget wird, (b) ohne daß ſie trachten dörfen, ſich durch unerlaubte Liebe mit andern zu vergnügen und zu vereinigen; ſondern daß der Eheſtand von allen ehrlich gehalten werde, und das Ehebette unbefleckt ſey. (c)

18. §.

In wie weit der Eheſtand des evangeliſchen Geſetzes von dem Eheſtande des Geſetzes der Natur oder des Moſes unterſchieden ſey.

Es läßt ſich aber aus dem Folgenden erkennen, um wie viel das Sacrament der Ehe diejenigen Ehen übertreffe, die man vor oder nach dem Geſetze zu ſchlieſſen pflegte. Denn obgleich die Heyden dafür hielten,

(a) Kirchenverſamml. zu Trient im 24. Zuſammentr. 171. S.

(b) Der heilige Fulgentius im 2. Briefe an die Galla. 11. u. 12. Kap. 156. u. f. S.

(c) Hebr. 13, 4.

ten, daß in dem Eheſtande etwas göttliches anzutreffen ſey, und ob ſie ſchon auch deßwegen urtheileten, daß der ausſchweifende und mit Verſchiedenen gepflogene Beyſchlaf dem Geſetze der Natur zuwider laufe, imgleichen, daß die gewaltthätige Schändung, der Ehebruch, und andere Arten der Unzucht zu beſtrafen wären; ſo haben doch ihre Ehen nicht die mindeſte Kraft eines Sacramentes gehabt.

Allein, bey den Juden pflegte man allerdinges gewiſſenhafter auf die Geſetze der Ehe zu halten: und es iſt gar nicht daran zu zweifeln, daß ihre Ehen mit groſſerer Heiligkeit begabet geweſen. Denn da ſie die Verheiſſung empfangen hatten, daß in ihrem Saamen alle Völker geſeegnet werden ſollten; (a) ſo ſchien es billig, als ob es die Pflicht einer groſſen Frömmigkeit erfordere, Kinder zu erzeugen, und das Geſchlecht des auserwählten Volkes fortzupflanzen, aus welchem Chriſtus der HErr unſer Heiland, in Anſehung ſeiner menſchlichen Natur, entſpringen ſollte. Es hat aber doch auch dieſen ehelichen Verbindungen an der weſentlichen Eigenſchaft eines Sacramentes ermangelt.

(a) 1. Buch Moſ. 12, 3.

19. §.

Die Ehe hat weder in dem Geſetze der Natur, nach dem Sündenfalle, noch in dem moſaiſchen Geſetze, den Glanz ihres göttlichen Urſprunges behalten.

Hiezu kömmt noch das, was man gar leicht gewahr wird, daß die Ehe, man mag ſie nun in dem Geſetze der Natur nach dem Sündenfalle oder in dem moſaiſchen Geſetze betrachten, von ihrer erſten und urſprünglichen Zierde und Reinigkeit gar ſehr herunter gekommen ſey. Denn ſo lange das Geſetz der Natur gültig war; ſo lange finden ſich viele alte Väter, die mehrere Weiber zu gleicher Zeit zur Ehe genommen haben. (a) Hernach aber iſt in dem Geſetze Moſes der Scheidebrief eingeführet worden, (b) nach welchem einem Manne verſtattet wurde, wofern eine Urſache vorhanden war, ſich von ſeinem Eheweibe zu ſcheiden. Beydes aber iſt in dem evangeliſchen Geſetze aufgehoben, und der Eheſtand iſt wieder in ſeine ehemalige Verfaſſung geſetzet worden. (c) Obſchon einige von

(a) 1. Buch Moſ. 4, 23. 29, 27.
(b) 5. B. Moſ. 24, 1.
Matth. 19, 7.
(c) Kirchenverſamml. zu Trient im 24. Zuſammentr. 2. Schl. 172. S.

von den alten Vätern nicht zu verdammen ſind, daß ſie aus göttlicher Nachſicht mehrere Weiber zur Ehe genommen haben; ſo zeigen uns doch die Worte Chriſti des HErrn, daß die Vielweiberey der Natur des Eheſtandes zuwider ſey, indem derſelbe bey dem Matthäus alſo ſpricht: Darum wird der Menſch Vater und Mutter verlaſſen, und ſeinem Weibe anhangen, und dieſe zwey werden nur ein Fleiſch ſeyn; und hernach ſetzet er hinzu: derowegen ſind ſie nicht mehr zwey, ſondern nur ein Fleiſch. (a)

Mit welchen Worten Chriſtus deutlich zu verſtehen giebet, Gott habe den Eheſtand alſo eingeſetzet, daß derſelbe nur allein aus zwoen und nicht mehreren Perſonen beſtehen dörfe. Dieſes lehret er auch an einem andern Orte auf das kläreſte: denn er ſpricht: Wer ſein Weib von ſich läßt, es ſey denn um Ehebruchs willen, und eine andere nimmt, der iſt ein Ehebrecher, und wer die Verſtoſſene nimmt, der bricht auch die Ehe. (b) Denn wofern einem Manne erlaubet wäre, mehrere Weiber auf einmal zur Ehe zu nehmen, ſo ſchiene allerdings keine Urſache vorhanden zu ſeyn, warum ein Mann, wenn er neben dem Weibe, das er ſchon bey ſich hat, ſich auch noch mit einer andern in den

Ehe-

(a) Matth. 19, 5, 6.
(b) Matth. 19, 9.
Mark. 10, 11. Luk. 16, 18.

Eheſtand begiebt, ſich eines größren Ehebruches ſchuldig mache, als wenn er eine andere zur Ehe nimmt, nachdem er die vorige von ſich weggethan hat. Aus dieſem Grunde geſchiehet es auch, wie wir ſehen, daß die Kirche einem Ungläubigen, der nach dem Gebrauche und nach der Gewohnheit ſeines Landes mehrere Weiber geheyrathet hat, und ſich alsdann zur wahren Religion bekehret, den Befehl ertheilet, daß er alle die übrigen Weiber verlaſſe, und nur die erſte für ſein rechtmäſſiges Eheweib erkenne.

20. §.

Das Band der Ehe kann durch die Eheſcheidung nicht zerriſſen werden.

Allein, es wird mit leichter Mühe durch eben dieſes Zeugniß Chriſti des HErrn erwieſen, daß das Eheband durch keine Eheſcheidung aufgelöſet werden könne. Denn wofern das Weib durch einen Brief die Eheſcheidung empfienge, und von der Herrſchaft des Mannes dadurch befreyet wäre; ſo ſollte es ihr auch erlaubet ſeyn, ohne deßwegen ein Laſter des Ehebruchs zu begehen, ſich an einen andern Mann zu verheyrathen. Nun aber ſpricht der HErr ausdrücklich: Wer ſein Weib von ſich läßt, und eine andere nimmt, der iſt ein Ehebre-

cher.

cher. (a) Demnach lieget es offenbar am Tage, daß das Band der Ehe durch nichts, als durch den Tod zerriſſen werde. Eben dieſes bekräftiget auch der Apoſtel, wenn er ſpricht: Ein Weib iſt an das Geſetz gebunden, ſo lange ihr Mann lebet; wann aber ihr Mann entſchlafen iſt; ſo iſt ſie frey, und mag ſich verheyrathen, mit wem ſie will: wenn es nur in dem HErrn geſchiehet. (b) Und abermals: Denen, welche in dem Eheſtande ſind, gebiethe nicht ich, ſondern der HErr, daß ſich das Weib von dem Manne nicht ſcheide: wann ſie ſich aber ſcheidet, daß ſie ohne Ehe bleibe, oder ſich mit ihrem Manne wiederum verſöhne. (c) Dieſe Wahl aber hat der Apoſtel einem Weibe angebothen, das ihren Mann wegen einer gerechten Urſache verlaſſen, daß es nämlich entweder ſich nicht weiter verheyrathe, oder ſich mit ihrem Manne wiederum verſöhne. Denn die heilige Kirche verſtattet weder dem Manne noch dem Weibe, daß eines das andere ohne ſehr wichtige Urſachen verlaſſe. (d)

21. §.

(a) Matth. 19, 9.
(b) 1. Kor. 7, 39.
(c) 1. Kor. 7, 10, 11.
(d) Die Trient. Kirchenverſamml. im 24. Zuſammentr. 5. u. 7. Schl. 173. S. und vorher die II. Milevitaniſche unter Innocentius dem I. R. P. 17. Schl. II. B. 1541. S. der Lab. und Koſart. Samml.

21. §.

Warum es nicht rathſam ſey, daß die Ehe auf irgend eine Weiſe aufgelöſet werde.

Und, damit nicht Jemanden dieſes Geſetz der Ehe allzu ſtrenge vorkommen möchte, daß nämlich die Ehe auf keine Art jemals aufgelöſet werden könne; ſo muß man die Vortheile anzeigen, welche damit verbunden ſind. Zuvörderſt läſſet ſich daraus erkennen, daß die Menſchen bey ihren Ehebündniſſen mehr auf Tugend und auf Gleichheit der Sitten, als auf Reichthum und Schönheit zu ſehen haben; weil durch dieſes Mittel das gemeinſchaftliche Leben der Eheleute, wie ſolches wohl Niemand in Zweifel ziehen darf, am meiſten unterhalten wird. Sollte überdieß die Ehe durch eine Scheidung getrennet werden können; ſo würde es den Menſchen faſt niemals an Urſachen zur Zwietracht fehlen, die ihnen von dem uralten Feinde des Friedens und der Keuſchheit täglich an die Hand gegeben werden. So aber, wenn die Gläubigen bey ſich überlegen, daß, ob ſie ſchon ſich des ehelichen geſellſchaftlichen Lebens entziehen, ſie dem ohngeachtet durch ein unauflösliches Eheband verwickelt bleiben, und daß ihnen auch alle Hoffnung abgeſchnitten ſey, ein

andres Weib zu heyrathen. Auf dieſe Art nun geſchiehet es, daß ſie ſich angewöhnen, nicht ſo leicht und geſchwind in Zorn und Uneinigkeit zu gerathen. Geſetzt aber auch, daß ſie bisweilen eine Trennung vornähmen, und ſodann ungeduldig würden, länger ohne Ehegatten zu bleiben; ſo können ſie mit leichter Mühe durch gute Freunde ausgeſöhnet werden, damit ſie wiederum mit einander leben. (a)

22. §.

Diejenigen, die ſich durch einen Scheidebrief von einander abgeſondert haben, können wiederum vereiniget werden.

Bey dieſer Gelegenheit aber ſollen die Seelenhirten die heilſame Ermahnung des heiligen Auguſtinus nicht ſtilleſchweigend vorbeylaſſen. Denn als derſelbe die Gläubigen überzeugen wollte, daß ſie nicht ſo groſſe Schwierigkeit machen möchten, ihre Weiber, die ſie Ehebruches wegen von ſich gelaſſen, wiederum in ihre Gunſt aufzunehmen, wofern dieſelben ihr Verbrechen bereueten; ſo ſpricht dieſer Heilige: Warum ſoll ein gläubiger Ehemann ſein Eheweib nicht

(a) Man leſe hievon den heiligen Bonaventura im IV. Buche, 27. Abtheil. 3. Art. 1. Frage. V. B. II. Th. 356. S.

nicht wieder annehmen, nachdem dieſelbe von der Kirche wieder angenommen wird? Oder, warum wollte ein Eheweib ihrem ehebrecheriſchen Ehemanne nicht verzeihen, da doch Chriſtus der HErr demſelben verziehen hat? Denn wann die heilige Schrift denjenigen unſinnig nennet, (a) der eine Ehebrecherinn behält, ſo verſtehet ſie eine ſolche Perſon, die nach vollbrachter Miſſethat, ſich weigert, dießfalls Buſſe zu wirken, und von der verübten Schandthat abzuſtehen. (b) Hieraus erhellet demnach, daß die Ehen der Chriſten an Vollkommenheit und Vorzüglichkeit ſowohl die Ehen der Heyden, als auch der Juden, weit übertreffen.

23. §.

Worinne die Vortheile beſtehen, die den Verheyratheten aus dieſem Sacramente zu Gute kommen.

Man ſoll die Gläubigen ferner unterweiſen, daß nämlich in dem Eheſtande ein dreyfaches Gut angetroffen werde, welches in den Kindern, in der Treue und Glauben, und

(a) Sprüchw. Salom. 18, 22.
(b) Der heilige Auguſtinus im II. Buche von den ehebrecheriſchen Ehen oder Heyrathen 6. und 9. Kap. VI. B. 407. u. f. S.

und in dem Sacramente beſtehet, (a) wodurch diejenigen Beſchwerlichkeiten erſetzet und verſüſſet werden, die der Apoſtel anführet, wenn er ſpricht: Solche d. i. Eheleute werden von dem Fleiſche gequälet werden. (b) Auch wird dadurch verurſachet, daß die leibliche Vereinigung der Eheleute, die auſſer dem Eheſtande billig zu beſtraffen wäre, auf eine erlaubte Art und mit Ehren geſchehen kann.

Den erſten Vortheil des Eheſtandes verſchaffen demnach die Kinder, welche man mit ſeinem eigenen und rechtmäſſigen Eheweibe erzeuget. Denn dieſen Vortheil hat der Apoſtel ſo hoch geſchätzet, daß er ſpricht: Das Weib wird ſeelig werden, durch die Kinder, die ſie gebähren wird. (c) Solches aber iſt nicht allein von der Erzeugung zu verſtehen, ſondern auch von der Auferziehung und von der Zucht, durch welche die Kinder zur Gottſeeligkeit angeführet werden. Wie denn der Apoſtel alſobald hinzuſetzet: wenn ſie in dem Glauben verbleiben wird. (d) Denn die Schrift giebet uns folgende Erinne-

(a) Man leſe hievon den heiligen Auguſtinus im V. Buche wider den Julianus 5. Kap. X. B. I. Th. 639. u. f. S.

(b) 1. Korinth. 7, 28.

(c) 1. Timoth. 2, 15.

(d) Ebendaſelbſt.

innerung: Haſt du Söhne, ſo lehre ſie, und biege ſie von Jugend auf. (a) Eben dieſes lehret uns der Apoſtel, (b) und Tobias. (c) Hiob, (d) und andere heilige Altväter haben uns von dieſer Erziehung in der heiligen Schrift die herrlichſten Beyſpiele gegeben. Aber von den Pflichten der Aeltern und der Kinder wird in dem vierten Gebothe weitläuftiger gehandelt werden.

24. §.

Was in dem Eheſtande der Glaube oder die Treue ſey, und wie man ſie halten ſoll.

Nunmehr folget die Treue und Glauben, worinne der zweyte Vortheil des Eheſtandes beſtehet. Wir verſtehen aber dadurch nicht diejenige Tugendkraft, die uns in der Taufe verliehen wird; ſondern diejenige Treue, wodurch ſich der Mann mit dem Weibe, und das Weib mit dem Manne dergeſtalt gegen einander verpflichtet, daß der eine Theil dem andern Theile die Ge=

(a) Eccleſ. 7, 25.
Sprüchw. Sal. 13, 24.
5. Buch Moſ. 6, 7.
(b) Epheſ. 6, 4.
Koloſ. 3, 20.
(c) Tobias. 4.
(d) Job 1, 5.

Gewalt über ſeinen Leib übergiebet, und freywillig verſpricht, das heilige Ehebündniß niemals zu verletzen. Solches iſt gar leicht aus denjenigen Worten abzunehmen, welche Adam von ſich hören ließ, als er ſein Eheweib die Eva bekam, und die hernach Chriſtus der HErr in dem Evangelio beſtättiget hat: Darum wird der Menſch Vater und Mutter verlaſſen, und ſeinem Weibe anhangen, und werden dieſe zwey nur ein Fleiſch seyn. (a) Deßgleichen auch die bekannte Stelle des Apoſtels: Das Weib iſt ihres Leibes nicht mächtig, ſondern der Mann: imgleichen aber iſt auch der Mann ſeines Leibes nicht mächtig, ſondern das Weib. (b) Daher auch in dem alten Geſetze von dem HErrn mit allem Rechte die ſchärfeſten Strafen wider die Ehebrecher verordnet worden waren; weil ſie dieſe eheliche Treue brechen. (c) Dieſe Treue und Glauben des Eheſtandes erfordert auch noch überdieß, daß Mann und Weib ſich aus einer beſonderen heiligen und reinen Liebe vereinigen: damit ſie ſich nicht unter einander nach Art der Ehebrecher lieben, ſondern wie Chriſtus

(a) 1. Buch Moſ. 2, 24.
Matth. 19, 5.

(b) 1. Korinth. 7, 4.

(c) 3. B. Moſ. 20, 10.
5. B. Moſ. 22, 22.

die Kirche geliebet hat. (a) Denn dieſes hat uns der Apoſtel zur Richtſchnur gegeben, wenn er ſpricht: Ihr Männer liebet eure Weiber, wie Chriſtus die Kirche geliebet hat. (b) Welche er in Wahrheit mit einer unermeßlichen Liebe umarmet hat, indem er dabey nicht ſeinen Vortheil, ſondern den Vortheil und Nutzen der Braut vor Augen und zur Abſicht hatte.

25. §.

Was hier das Wort Sacrament bedeute, inſofern es unter die Güter der Ehe gezählet wird.

Das dritte Gut der Ehe wird ein Sacrament genannt, nämlich ein Band der Ehe, das niemals kann aufgelöſet werden. Denn der Apoſtel ſchreibet: Der HErr hat befohlen, daß ſich das Weib nicht von dem Manne ſcheide: wann ſie ſich aber ſcheidet, daß ſie ohne Ehe bleibe, oder ſich mit ihrem Manne wiederum verſöhne; und daß der Mann ſein Weib nicht von ſich laſſe. (c) Denn wenn die Ehe, inſofern ſie ein Sacrament iſt, die Ver-

(a) Man leſe den heiligen Hieronymus im I. Buche wider den Jovinianus. IV. B. II. Th. 192. S.
(b) Epheſ. 5, 25.
(c) 1. Korinth. 7, 10, 11.

Vereinigung Chriſti mit der Kirche anzeiget; ſo folget nothwendig, daß, wie ſich Chriſtus niemals von der Kirche trennet, auch das Weib in Anſehung des Ehebandes niemals von dem Manne getrennet werden könne. Allein, damit dieſe heilige Geſellſchaft der Eheleute deſto leichter ohne Klage erhalten werde; ſo müſſen auch noch die Pflichten des Mannes und Weibes erkläret werden, wie ſie bereits von dem heiligen Paulus (a) und von Petrus, dem Fürſten der Apoſtel, beſchrieben worden ſind.

26. §.

Welche die vornehmſten Pflichten des Ehemannes ſeyn.

Es iſt demnach eine Pflicht des Mannes, ſeinem Weibe liebreich und mit Werthſchätzung zu begegnen. In dieſem Stücke muß er ſich erinnern, daß Eva von Adam eine Geſellinn genannt werde, indem er ſpricht: Das Weib, welches du mir zugeſellet haſt. (b) Weßwegen es auch, nach der Meynung einiger Väter, geſchehen iſt, daß dieſelbe nicht aus den Füſſen, ſondern aus der Seite

(a) Epheſ. 5, 22, 25.
1. Timoth. 5, 14.
1. Petr. 3.
(b) 1. B. Moſ. 3, 12.

des Mannes gebildet wurde. (a) Wie ſie denn auch nicht aus dem Haupte erbauet worden iſt, damit ſie nicht etwann meynete, als ob ihr die Herrſchaft über den Mann zukäme: ſondern daß ſie vielmehr dem Manne untergeben ſey. Dem Manne geziemet es auch, daß er ſich jederzeit mit einer ehrbaren Arbeit beſchäftige, theils damit er dasjenige verſchaffe, was zur Erhaltung der Familie nothwendig iſt; theils damit er nicht durch Müſſiggang und Faulheit, wovon bey nahe alle Laſter entſpringen, verdorben werde. Hiernächſt iſt er auch verbunden, ſein Hausweſen in eine gute Verfaſſung zu ſetzen, die Aufführung der Seinigen zu verbeſſern, und alle und jede zu ihrer Pflicht anzuhalten.

27. §.

Was die Pflicht des Weibes erfordere.

Die Weiber ſollen aber auch auf ihrer Seite diejenigen Pflichten beobachten, welche der Fürſt der Apoſtel anführet, wenn er ſpricht: Die Weiber ſollen ihren Männern unterthänig ſeyn, auf daß auch die, welche dem Worte nicht glauben, durch den Wandel

(a) Der heilige Auguſtinus im XII. Buche von der Stadt Gottes. 27. Kap. VII. B. 325. S. und andere mehrere.

del der Weiber ohne Wort gewonnen werden, wenn ſie euren in der Furcht geführten keuſchen Wandel betrachten; deren Geſchmuck nicht auswendig in dem Haarflechten, oder Umhange des Goldes, oder Zierde der Kleider ſeyn ſoll; ſondern den innerlichen Menſchen, ſo vor den Augen Gottes verborgen iſt, ſollen ſie ausziehen, durch die unzerſtörliche Tugend eines ſtillen und ſanftmüthigen Gemüthes, welches vor den Augen Gottes reich iſt. Denn alſo ſchmückten ſich vor Zeiten auch die heiligen Weiber, welche ihre Hoffnung auf Gott ſetzeten, und ihren Ehemännern unterthänig waren. Wie die Sara dem Abraham gehorſam war, und ihn ihren Herrn nannte. (a) Auch ſoll ihre vornehmſte Beſchäftigung darinne beſtehen, daß ſie die Kinder zum Dienſte Gottes erziehen, und für die Haushaltung fleiſſige Sorgfalt tragen. Sie ſollen ſich aber auch gern zu Hauſe finden laſſen, wofern es nicht etwann die Nothwendigkeit erfordert, auszugehen, und auch dieſes ſollen ſie niemals ohne Wiſſen und Willen ihrer Männer thun. Weil hiernächſt die eheliche Freundſchaft darauf hauptſächlich ankömmt, ſollen ſie ſich erinnern, daß ſie nächſt Gott Niemanden mehr lieben oder beſſer achten

(a) 1. Petr. 3. 1. 2. 3. 4. 5. 6.
Hievon handelt auch der heilige Fulgentius im 11. Briefe an die Galla. 11. und 12. Kap. 156. S.

ſollen, als ihren Mann. Wie ſie denn verbunden ſind, in allen Dingen, die der chriſtlichen Tugend nicht widerſtreiten, demſelben Gehorſam zu leiſten, und mit freudigem Herzen alle Aufmerkſamkeit für ihn zu haben.

28. §.

Was von den feyerlichen Gebräuchen der Ehe zu halten ſey.

Nach geſchehener Erklärung der vorhergegangenen Lehren, ſollen die Seelſorger auch die Kirchengebräuche vortragen, die man bey der ehelichen Verlobung zu beobachten pfleget. Man darf aber hier dießfalls keinen Unterricht erwarten, nachdem der heilige trientiſche Kirchenrath von allem, was dabey hauptſächlich zu bemerken iſt, eine ausführliche und genaue Verordnung abgefaſſet hat, welche auch den Seelſorgern nicht unbekannt ſeyn kann. (a) Es wird demnach genug ſeyn, zu erinneren, daß dieſelben ſich in Anſehung dieſer Materie bemühen, den Unterricht der heiligen Kirchenverſammlung wohl zu verſtehen, und ſolchen den Gläubigen mit aller Sorgfalt auszulegen.

29. §.

(a) Dieſe Verordnung iſt enthalten im 24. Zuſammentr. der trient. Kirchenverſamml. 174. S

29. §.

Die heimlich geſchloſſenen Ehen ſind von keiner Gültigkeit.

Vor allen Dingen aber muß bey jeder Gelegenheit bekannt gemacht werden, daß diejenigen Ehen, welche nicht in Gegenwart des Pfarrers oder eines andern von ihm oder dem Biſchoffe bevollmächtigten Prieſters und mit einer gewiſſen Anzahl Zeugen vollzogen werden, für keine wahrhaften und rechtmäſſigen Ehen zu halten seyn. (a) Dieſe Vorſicht wird deßwegen erfordert, damit ſich die Jünglinge und Mägdlein, welche, wegen ihres Alters, von überaus ſchwacher Beurtheilungskraft ſind, nicht durch den falſchen Namen der Ehe betrügen laſſen, und nicht etwann ſchändliche Liebesbündniſſe unvorſichtig ſchlieſſen.

30. §.

Es geziemet ſich auch die Hinderniſſe der Ehe vorzutragen.

Man muß aber auch die Hinderniſſe der Ehe erklären. Es haben bereits viele rechtſchaffene und ſehr gelehrte Männer, die

(a) Trient. Kirchenverſamml. im 24. Zuſammentr. 1. Kap. 174. S.

von den Laſtern und Tugenden geſchrieben, dieſe Materie ſo ſorgfältig unterſuchet, daß es einem Jeden leicht ankommen wird, dasjenige was dieſe Schriftſteller vortragen, ſich hierbey zum Nutzen zu machen; indem es inſonderheit für die Seelſorger nothwendig iſt, daß ſie dieſe Bücher faſt zu keiner Zeit aus den Händen laſſen. Sie ſollen demnach diejenigen Lehren ſowohl, als die Entſcheidung des Kirchenrathes zu Trient mit Aufmerkſamkeit leſen, und beſorget ſeyn, (a) damit ſie die Gläubigen von dem Hinderniſſe der Ehe unterrichten, welches entweder aus der geiſtlichen Verwandtſchaft, oder aus dem Rechte der öffentlichen Zucht und Ehrbarkeit, oder auch aus der Hurerey entſtehet.

31. §.

Was für eine Gemüthsverfaſſung diejenigen haben ſollen, die ſich verheyrathen.

Dieſes wird den Gläubigen zu erkennen geben, von was für einer Geſinnung diejenigen ſeyn müſſen, die in den Stand der Ehe treten wollen. Denn ſie ſollen denken, daß ſie nicht eine bloß menſchliche, ſondern

(a) Kirchenverſamml. zu Trient im 24. Zuſammentritte 2. 3. u. 4. Kap. 176. u. f. S.

dern eine von Gott eingeſetzte Sache unternehmen, welche von allen, die ſie ſuchen, eine beſondere Reinigkeit und Andacht des Herzens erfordert, wie ſolches die Väter des alten Geſetzes durch ihre Beyſpiele erweiſen. Obſchon die Ehen derſelben noch nicht zu der Würde eines Sacramentes erhoben waren; ſo hielten ſie doch dafür, daß man dieſelbe jederzeit in größter Ehrfurcht und Heiligkeit verehren müſſe.

32. §.

Die Einwilligung der Aeltern wird zur Befeſtigung der Ehe erfordert.

Uebrigens muß man die Kinder und unverheyrathete Jugend ermahnen, daß ſie den Aeltern, wie auch andern, deren Sorgfalt und Gebothen ſie anvertrauet worden, diejenige Ehrerbiethigkeit erzeigen, und daß ſie ohne derſelben Wiſſen, noch vielweniger aber wider ihren ausdrücklichen Willen, ſich niemals in ein Ehebündniß einlaſſen. (a) Denn man kann aus den Zeiten des alten Bundes wahrnehmen, daß die Kinder jederzeit von ihren Vätern verheyrathet worden ſeyn. Und der Apoſtel ſcheinet uns deut-

(a) Trient. Kirchenverſamml. im erwehnten Zuſammentr. 1. Kap. 174. S.

deutlich genug anzuzeigen, daß die Kinder in dieſem Falle dem Willen ihrer Aeltern das Meiſte überlaſſen müſſen, wenn er ſpricht: Wer ſeine Jungfrau verheyrathet, der thut wohl, wer ſie aber nicht verheyrathet, der thut beſſer. (a)

33. §.

Was für ein Unterricht von der ehelichen Pflicht zu geben ſey.

Es iſt nichts mehr übrig, als daß wir noch von dem letzten Theile reden, welcher den Gebrauch des Eheſtandes betrifft. Allein die Seelſorger müſſen hievon ſehr vorſichtig und dergeſtalt handlen, damit nicht etwann aus ihrem Munde ein Wort entfahre, welches für die Ohren der Gläubigen unanſtändig zu ſeyn ſcheine, und welches die keuſchen Seelen verletzen, oder auch ſonſt ein Gelächter erwecken könnte. Denn, wie des HErrn Worte reine Worte ſind: (b) alſo will es ſich auch geziemen, daß ſonderlich ein chriſtlicher Prediger ſich einer ſolchen Art der Rede bediene, die eine ganz beſondere Ernſthaftigkeit und ein geſetztes Weſen, wie auch eine vollkommene Reinigkeit des Herzens anzeige. Demnach ſind die

(a) 1. Korinth. 7, 38.
(b) Pſalm. 11, 7.

die Gläubigen am allermeiſten in dieſen zweyen Stücken zu unterrichten. Und zwar für das Erſte, daß man den Eheſtand nicht brauchen ſolle, um der Wolluſt und der ſinnlichen Begierlichkeit genug zu thun; ſondern wie wir bereits bemerket, nach dem Endzwecke, weßwegen Gott denſelben eingeſetzet hat. Denn man ſoll ſich dabey der apoſtoliſchen Ermahnung erinnern; Die Weiber haben, die ſollen ſeyn, als wenn ſie keine hätten. (a) Auch darf man nicht vergeſſen, was der heilige Hieronymus dießfalls ſpricht: Ein weiſer Mann ſoll ſeine Ehefrau mit Vernunft und nicht aus Leidenſchaft lieben: er ſoll die unbändige Wolluſt im Zaume halten, und ſich nicht aus Uebereilung zu dem fleiſchlichen Werke hinreiſſen laſſen. Es iſt nichts ſchändlicheres anzutreffen, als wenn die Ehefrau gleichſam wie eine Ehebrecherinn geliebet wird. (b)

34. §.

Es iſt ſehr heilſam, wenn ſich die Eheleute bisweilen der ehelichen Pflicht enthalten.

Für

(a) 1. Korinth. 7, 29.
(b) Der heilige Hieronymus im I. Buche wider den Jovinianus IV. B. II. Th. 192. S.

Für das Andere ſoll man die Gläubigen belehren, daß, gleichwie alle Gnade, der wir bedürftig ſind, von Gott durch heiliges Bitten und Flehen erlanget werden muß, ſie ſehr löblich thun werden, wenn ſie ſich, um deſto eifriger und andächtiger bethen zu können, bisweilen der ehelichen Pflicht enthalten; inſonderheit aber wenn dieſelben einige Tage vorher, ehe ſie das heilige Sacrament des Altars empfangen, ſolche Enthaltung beobachten. Und dieſem guten Rathe mögen ſie alsdann, wenn die vierzigtägige Faſtenfeyer gehalten wird, öfters nachkommen; wie denn dieſes die heiligen Väter in ihrer Lehre den Gläubigen weislich beygebracht haben. Sie werden auch erfahren, daß dieſes Mittel nicht fruchtlos ſey; denn Gott wird den dreyfachen Vortheil der Ehe in ihrem Hauſe von Tage zu Tage vermehren, und ſie mit Gnade und Seegen überhäuffen. Und indem ſie ſich in den Werken der Gottſeeligkeit üben; ſo genieſſen ſie nicht nur hier ein geruhiges und vergnügtes Leben; ſondern ſie werden auch in einer wahren und ſtandhaften Hoffnung, welche nicht zu Schanden wird, (a) geſtärket, das ewige Leben durch die göttliche Barmherzigkeit zu erlangen.

Re-

(a) Röm. 5, 5.

Regiſter
über den zweyten Theil
des
Römiſchen Katechismus.

A.

Abendmal das heilige, oder Nachtmal, warum es ſo genennt worden. 190. 191. in den erſten Zeiten der Kirche haben die Chriſten das heilige Abendmal täglich empfangen. 279. 280. Man ſehe hievon das mehrere unter dem Worte Sacrament des Altars.

Abwaſchen bey der Taufe kann auf dreyerley Art geſchehen; denn entweder werden die Kinder unter das Waſſer getauchet, oder das Waſſer wird auf ſie gegoſſen, oder ſie werden damit beſprengt. 74. warum dabey hauptſächlich der Kopf abgewaſchen werde. 76.

Aebte, einige von denſelben haben die Gewalt die niederen Weihen zu ertheilen. 488.

Akolythus, was deſſelben Pflicht ſey. 470. 471.

Alter, was für eines bey den Manns- und bey den Weibsperſonen zur Ehe erfordert werde. 502.

Apoſtel, wie dieſelben im Namen Jeſu Chriſti getaufet haben. 71.

B.

Balſam, an was uns bey der Firmung der mit Oel vermiſchte Balſam erinneren ſolle. 162.

Begierden, der nach der Taufe hinterlaſſene Streit derſelben iſt Urſache, daß die Chriſten die Frömmigkeit ſo nachläſſig in Ausübung bringen. 127.

Be-

Begierlichkeit, ob ſie in den Getauften eine Sünde ſey. 113. 114.

Beichte, wie nothwendig die Einſetzung derſelben zur Seeligkeit geweſen ſey. 356. 357. durch dieſelbe wird die Reue vollkommen. 358. was ſie für einen groſſen Nutzen verſchaffe. 359. 360. worinn die Beichte beſtehe. 361. 362. wie dieſelbe bey dem Prieſter müſſe vorgebracht werden. 361. warum und zu welcher Zeit Chriſtus dieſelbe eingeſetzt habe. 362. aus was für Stellen der heiligen Schrift man ſchlieſſen könne, daß Chriſtus die Beicht eingeſetzt habe. 363. bey derſelben müſſen auch einige äußerliche Gebräuche aus Befehl der Kirche beobachtet werden. 366. 367. ohne die Beichte können diejenigen die Seeligkeit *nicht* erlangen, welche ſich durch Hauptſünden verſchuldet haben. 367. 368. iſt der Schlüſſel des Himmelreichs. 368. in welchem Alter und zu welcher Jahreszeit dieſelbe verrichtet werden ſolle. 370. 371. wie oft wir Chriſten zu derſelben verbunden ſeyn. 371. in derſelben müſſen alle Sünden einzeln entdeckt werden. 372. bis 374. in derſelben ſind auch die Umſtände der Sünden zu eröffnen. 375. diejenige, in welcher man freywillig etwas wichtiges verſchwiegen hat, muß wiederholet werden. 377. wie die Beichte beſchaffen ſeyn müſſe. 379. dieſelbe kann durch keine Bothen oder durch keine Briefe vollbracht werden. 380. *warum* das öftere Beichten ſehr nutzlich ſey. 380. 381. keiner kann vor einen andern beichten. 415.

Beichtväter, was für einen ſich ein jeder erwählen ſolle. 384. dörfen weder durch Worte, noch durch Zeichen das geringſte von dem entdecken, was ſie in der Beichte gehört. 386. was dieſelben bey dem Beichthören zu beobachten haben. 387. wie ſie ſich gegen diejenigen verhalten müſſen, die ihre

Sün-

Sünden bey der Beichte entſchuldigen wollen. 389. wie ſie mit denen umgehen ſollen, die ſich ſchämen, ihre Sünde zu bekennen. 391.

Beſchneidung im alten Teſtamente iſt ein Vorbild der Taufe geweſen. 97.

Beſchwörung bey der Taufe, was ſie für einen Nutzen habe. 140.

Buße iſt nothwendig. 305. 306. ſoll nicht verſchoben werden. 308. das Wort Buße hat verſchiedene Bedeutungen. 308. 309. unter denſelben iſt ein groſſer Unterſcheid. 310. was die innere Buße des Herzens ſey. 311. 312. die innerliche Buße iſt als eine Tugend anzuſehen. 313. durch was für Mittel man zu dieſer göttlichen Tugend der Buße gelangen könne. 315. durch dieſelbe erlangen wir das ewige Leben. 317. was von der äußerlichen Buße zu halten ſey, und warum ſie Chriſtus unter die Zahl der Sacramente habe ſetzen wollen. 318. iſt ein wahrhaftes Sacrament des neuen Geſetzes. 320. nimmt alle Sünden hinweg, ſo nach der Taufe entweder nur im Willen oder im Werke ſelbſt begangen worden. 320. dieſes Sacrament kann öfters wiederholet werden. 321. die Materie dieſes Sacraments ſind die Sünden. 323. 324. worinn die Form des Sacraments der Buße beſtehe. 324. die Buße verſetzt uns wiederum in die Gnade Gottes. 329. durch dieſelbe kommt das Gemüth wiederum in Friede und Ruhe. 329. ohne Buße kann Niemand Verzeihung der Sünden erlangen. 332. drey Stücke werden zu einer vollſtändigen Buße erfordert: die Zerknirſchung oder vollkommene Reue, die Beichte und die Genugthuung. 333. 334. durch die Kraft der Buße muß unſer Herz zerſchlagen und zerknirſchet werden. 340. bey einer wahren Buße werden auch Thränen erfordert. 345.

durch die Buße wird uns Menſchen nicht ſo viel von Gott erlaſſen, als durch die Taufe. 402. 403. durch die uns auferlegte Buße helfen wir auch andern. 404. warum in der Kirche eine offentliche Buße auferlegt werde. 404. durch die Buße werden wir Chriſto ähnlich. 406. durch dieſelbe entgehen wir den von Gott uns zubereiteten Strafen. 408.

Büſſende, wie ſie ſich im äußerlichen in der Beichte gegen die Prieſter verhalten ſollen. 327. müſſen die Prieſter als rechtmäſſige Richter anſehen, und in ihnen die Perſon und die Gewalt Chriſti des HErrn verehren. 328.

C.

Ceremonien. Siehe Gebräuche.

Charakter, was ſolcher ſey. 47. wird von einigen Sacramenten der Seele eingedrückt. 47. was derſelbe für eine Wirkung habe. 48.

Chriſam, warum ſolcher auch zu dem Taufwaſſer hinzu gethan werde. 66. warum das Haupt des Getauften ſogleich mit demſelben geſalbet werde. 145. Chriſam iſt die Materie der Firmung. 159. warum es nothwendig ſey, daß derſelbe von dem Biſchoffe geweihet werde. 163.

Chriſamhemdlein das weiſſe, was es anzeige. 146.

Chriſten, alle ſind verbunden wenigſtens im Jahre einmal das heilige Altars Sacrament zu empfangen. 276.

Chriſtus, warum er ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen habe. 270. warum er das Sacrament des Altars eingeſetzt habe. 292. 293.

Communion oder Gemeinſchaft. Siehe Sacrament des Altars.

Conſecrirung, welches die Form zur Conſecrirung des

des Brodes ſey. 210. 211. 212. welches die Form zur Conſecrirung des Weins ſey. 214. 217. Siehe das mehrere bey Wandlung.

D.

Diakonen, was derſelben Amt mit ſich bringe. 474. 475. was für Gebräuche bey der Weihung derſelben vorkommen. 477. Was für Leute zu Diakonen erwählet werden müſſen. 476. 477.

E.

Ehe, die Natur und die Heiligkeit derſelben muß dem Volke in der Lehre beygebracht werden. 497. u. f. S. wird durch verſchiedene Namen ausgedruckt. 500. was die Ehe ſey. 501. 502. worinn die vornehmſte Eigenſchaft derſelben beſtehe. 502. 503. zur Ehe wird eine beyderſeitige Einwilligung erfordert. 503. es kann eine wahrhafte Ehe auch ohne Beyſchlaf ſeyn. 507. iſt als eine natürliche Vereinigung und als ein Sacrament anzuſehen. 508. Wer der Ehe Urheber ſey. 508. 509. kann nicht aufgelöſet werden. 510. warum ſie nicht ſoll aufgelöſet werden. 510. 511. zur Ehe ſind nicht alle Menſchen verbunden. 511. was für Urſachen ſeyn, warum ſich Mann und Weib durch die Ehe miteinander vereinigen. 512. 513. warum die Ehe nach dem Sündenfall eingeſetzt worden ſey. 514. 515. warum Chriſtus die Ehe mit der Würde eines Sacraments verherrlichet habe. 516. auf was für Art die Ehe ein wahrhaftes Sacrament ſey. 517. bis 520. in wie weit die Ehe des evangeliſchen Geſetzes von der Ehe des Geſetzes der Natur unterſchieden ſey. 520. das Band der Ehe kann durch die Eheſcheidung nicht zerriſſen werden. 524. 525. warum es nicht rathſam ſey die Ehen auf irgend eine Weiſe zu

trennen. 526. die heimlich geſchloſſenen Ehen ſind nicht gültig. 537. zur Befeſtigung der Ehe wird die Einwilligung der Aeltern erfordert. 539. 540.

Eheleute, warum ſie ſich bisweilen der ehelichen Pflicht enthalten ſollen. 541. 542.

Ehemann, worinne deſſelben vornehmſte Pflichten beſtehen. 533.

Eheweiber, was derſelben Pflicht mit ſich bringe. 534. 535.

Einwilligung zu der Ehe, wie dieſelbe zu erkennen zu geben ſey. 503. bis 506.

Erwachſene müſſen vor der Taufe unterwieſen werden. 100. 101. warum derſelben Taufe auf einige Zeit verſchoben werden ſolle. 102. 103. Zu was für einer Zeit ſie hauptſächlich die Taufe empfangen ſollen. 103. wie ſie innerlich beſchaffen ſeyn müſſen, wenn ſie wollen getaufet werden. 104. 105. müſſen bey der Taufe den Willen und den Glauben haben. 107. imgleichen Reu und Leid über ihr vorher geführtes ſündliches Leben. 107. 108.

Exorciſt, was ſolcher vermög ſeines Amtes zu thun habe. 470.

F.

Feuertaufe iſt eine innere Wirkung des heiligen Geiſtes. 62.

Firmung, was dieſes Sacrament für eine Kraft habe. 45. zu was für einer Zeit ſolche hauptſächlich ertheilet werde. 150. 182. warum die Kirche dieſes Sacrament die Firmung genannt habe. 151. iſt ein wahrhaftes Sacrament des neuen Teſtaments. 152. wie ſolches erwieſen werde. 152. bis 155. iſt von der Taufe unterſchieden. 155. 157. durch dieſelbe wachſen die Glaubigen,

und erlangen eine vollkommene Gemüthsſtärke. 156. 157. wer der Urheber derſelben ſey. 158. welches die Materie derſelben ſey. 159. die Materie derſelben beſtehet aus zwey vermiſchten leiblichen Dingen, aus Oel und Balſam. 160. worinn die Form derſelben beſtehe. 164. 165. bey der Firmung ſind drey Stücke zu beobachten: erſtens die Kraft Gottes, welche als die Haupturſache in dem Sacramente wirket: zweytens die Stärke des Gemüths und des Geiſtes, die den Gläubigen durch die heilige Salbung zum Heile gegeben wird: drittens, das Zeichen, womit derjenige bemerket wird, welcher einen chriſtlichen Kriegsmann abgeben, und ſich in einen geiſtlichen Streit einlaſſen ſoll. 166. wer eigentlich das Sacrament der Firmung zu ertheilen habe. 167. bis 169. dieſelbe iſt nicht unumgänglich nothwendig; doch ſoll ſie auch nicht vernachläſſiget werden. 171. daß alle die Firmung empfangen ſollen, wird erwieſen. 172. wann dieſelbe den Anfang genommen habe. 172. in welchem Alter die Chriſten zu der Firmung gelaſſen werden ſollen. 173. 174. Was für eine Vorbereitung zu derſelben erfordert werde. 174. 175. dieſelbe machet die Gnade der Taufe vollkommener. 176. woher der Name der Firmung gekommen ſey. 177. die Kraft derſelben erhellet aus demjenigen, was den Apoſteln begegnet iſt. 178. 179. druckt einen Charackter ein, und kann nicht zweymal empfangen werden. 180. warum man die Stirne derjenigen, die gefirmet werden, nach Art des heiligen Kreutzes mit Chriſam ſalbe. 181.

G.

Gebräuche, die äußerlichen bey der Taufe haben ihre Kraft und Nutzen. 134. 135. wie viel-

fach die Gebräuche der Kirche bey der Taufe ſeyn. 136.

Gefirmte, warum dieſelben von dem Biſchoffe einen Backenſtreich bekommen. 183.

Genugthuung iſt eine Wiedererſtattung für die einem Andern angethane Schmach. 395. was es für Grade der Genugthuung für die Sünde gebe. 395. die vollkommenſte Genugthuung haben wir Chriſto zu danken. 396. iſt eine Reinigung, wodurch aller Unflat der Sünde von der Seele abgewaſchen wird. 399. unſere Genugthuung verdunkelt keineswegs die Genugthuung und die Verdienſte Chriſti. 410. Was zu derſelben erfordert werde. 412. beſtehet hauptſächlich in dem Gebeth, in dem Faſten, und in dem Allmoſen geben. 413. die Widerwärtigkeiten, die uns von außen betreffen, gehören auch zur Genugthuung. 414. dieſelbe kann auch von andern verrichtet werden. 415. was für eine Genugthuung man den Bußfertigen auflegen ſolle. 419. 420.

Geſtalten, der ganze Chriſtus iſt nicht allein unter beyden Geſtalten, ſondern auch in einem jeden Theile beyderley Geſtalten enthalten. 240. die Geſtalten des Brods und Weins ſind nur zufällig, und hangen keiner Subſtanz in dem heiligen Altarsſacramente an. 252. 253. warum Chriſtus ſeinen Leib und ſein Blut unter der Geſtalt des Brods und Weins habe mittheilen wollen. 254. 255.

Gevattern. Siehe Taufpathen.

Gnade Gottes, an dieſer ſoll Niemand verzweifeln. 348.

Göthe. Siehe Pathen.

Gott hat ein groſſes Verlangen nach unſerem Heil. 348. iſt bereit und willig zur Verzeihung der Sünden. 348.

J.

Juden, warum ſie nach empfangener Taufe in der alten Kirche vierzig Täge haben faſten müſſen. 117.

K.

Kinder haben von Geburt die Schuld der Sünde Adams an ſich. 98. erlangen aber durch die Taufe Gnade und Gerechtigkeit. 98. 99. wie dieſelben ſolche Gnade geiſtlicher Weiſe empfangen. 99. in welchen Jahren denſelben das heilige Altarsſacrament gereichet werden dörfe. 283.

Klericus, was dieſer Name für eine Bedeutung habe. 464.

L.

Layen, warum dieſelben nur unter einerley Geſtalt das heilige Sacrament des Altars empfangen dörfen. 286. 287.

Lektor oder Vorleſer, was deſſelben Pflicht in der Kirche ſey. 469.

M.

Materie des heiligen Altarsſacramentes iſt Brod und Wein, wodurch uns die Vereinigung des Leibes der Kirche, die aus vielen Gliedern zuſammen gefügt iſt, vorgeſtellet wird. 210.

Meßopfer hat, wie das Kreutzopfer, nur einen Prieſter. 300. iſt ein Opfer des Lobes und der Verſöhnung. 301. die Frucht deſſelben erſtrecket ſich auch auf die Verſtorbenen. 302. alle Meßopfer werden zum allgemeinen Nutzen der Kirche feyerlich aufgeopfert, mithin ſoll man keines ein privat Meßopfer nennen. 303. die äußerlichen Gebräuche bey demſelben ſind nicht überflüßig. 303.

N.

Nachtmal. Siehe Sacrament des Altars.

Name, warum man bey der Taufe ſage, in dem Namen, und nicht in den Namen. 69. was man für einen Namen den Täuflingen geben ſolle. 147. 148.

O.

Oel, was daſſelbe für eine Bedeutung bey der Materie der Firmung habe. 161.

Oelung letzte, warum die Seelſorger öfters öffentlich davon handlen ſollen. 421. 422. warum dieſes Sacrament die letzte Oelung genannt werde. 422. iſt ein Sacrament der Salbung der Kranken, oder ein Sacrament der Abſcheidenden. 423. wie der letzten Oelung die eigentliche Beſchaffenheit eines Sacramentes zukomme. 423. die letzte Oelung iſt ein wahrhaftes und nur ein einziges Sacrament, obſchon mehrere Salbungen dabey geſchehen. 425. welches die Materie der letzten Oelung ſey. 426. durch was für eine Form dieſelbe vollbracht werde. 427. warum eigentlich die Form dieſes Sacramentes in Gebethern beſtehe. 428. bis 430. wer der Urheber dieſes Sacramentes ſey. 430. Wem man die letzte Oelung reichen ſolle. 432. 433. was für Theile des Leibes bey denſelben geſalbet werden ſollen. 435. dieſelbe kann wiederholt werden. 436. mit was für einer Andacht und Zubereitung dieſes Sacrament ſolle empfangen werden. 436. 437. von wem man eigentlich die letzte Oelung empfangen müſſe. 438. was man für einen Nutzen aus dem Gebrauche dieſes Sacramentes zu erwarten habe. 439. bis 442. daſſelbe giebt den Ster-

Sterbenden Kraft und Stärke, den Anfällen des Teufels zu widerſtehen. 442. 443. durch daſſelbe wird öfters auch die Geſundheit des Leibes wieder hergeſtellet. 443. 444.

Opfer des neuen Bundes, wie daſſelbe von dem Sacramente des Altares unterſchieden ſey. 294. zu welcher Zeit daſſelbe eingeſetzet worden. 295. den Heiligen oder ſonſt einem Geſchöpfe darf man kein Opfer aufopfern. 296. woher die Lehre von dem Opfer und Prieſterthum des neuen Geſetzes genommen worden. 297. daſſelbe iſt ſchon in dem alten Teſtamente durch Vorſtellungen und Weiſſagungen angedeutet worden. 298. 299. das Opfer, welches in der Meße verrichtet wird, iſt das nämliche Opfer, welches an dem Kreutze geopfert worden iſt. 299. die verſchiedene Arten der Opfer im alten Teſtamente ſind ein Vorbild der Beicht geweſen. 366.

Oſtiarius, was deſſen eigentliche Verrichtung ſey. 467. 468.

P.

Pabſt der Römiſche iſt unter allen Biſchöffen mit Recht der Größte. 486. 487.

Pathen werden bey der Taufe genommen, wie auch bey der Firmung. 170. Siehe Taufpathen.

Pflicht eheliche, was man von derſelben für einen Unterricht haben ſoll. 540. 541. warum ſich die Eheleute bisweilen derſelben enthalten ſollen. 541.

Prieſter haben allein die Gewalt das Sacrament des Altars zu wandeln, und es den Glaubigen auszutheilen. 288. 289. auch die gottloſen Prieſter haben dieſe Gewalt. 289. 290. den Prieſtern muß man beichten. 364. ſind von Chriſto als Richter bey der Beichte eingeſetzet worden. 365.

müſſen zum Beichthören eine ordentliche oder beſonders verliehene Gewalt haben. 381. 382. im Fall der Nothwendigkeit kann ein jeder Prieſter einen jeden Sünder von ſeinen Sünden losſprechen. 384. ſind gleichſam Bothſchafter und Dolmetſcher Gottes, welche in ſeinem Namen das göttliche Geſetz den Menſchen vortragen. 447. 448. werden Engel und Götter genennet. 448. warum ſie an Würde den Prieſtern des alten Teſtaments weit vorgehen. 448. und 456. bis 458. was für Eigenſchaften zu einem Prieſter erfordert werden. 449. von welchen man ſagen könne, daß ſie einen göttlichen Beruf haben. 449. Prieſter müſſen ſich vor andern Chriſtglaubigen in Heiligkeit und Gerechtigkeit Kraft ihres Amts hervor thun. 452. 453. haben eine zweyfache Gewalt, die Gewalt der Prieſterweihe und der geiſtlichen Gerichtsbarkeit. 455. warum ſie mit einer runden Krone auf dem Haupte bezeichnet werden. 465. bis 467. werden nach der griechiſchen Mundart die Aelteſten genennt. 478. ſtehen Kraft ihres Amts in einer groſſen Würde. 478. was dieſelben eigentlich für Verrichtungen haben. 482. 483. die Prieſter haben zwar nur einerley Weihe; doch giebt es unter den Prieſtern in Anſehung der Würde und Gewalt verſchiedene Grade. 484. was für eine Wiſſenſchaft von einem Prieſter erfordert werde. 492. 493.

Prieſterthum iſt zweyfach, denn es iſt ein innerliches und ein äußerliches. 479. nach dem innerlichen Prieſterthum werden alle Glaubigen Prieſter genennt. 479. das äußerliche gehet die geweihte Prieſter allein an. 481.

Prieſterweihe, warum die Seelſorger die Lehre von derſelben dem Volke mit allem Fleiß erklären ſollen. 445. von welchen Geiſtlichen man ſagen

gen müſſe, daß ſie die heiligen Weihen aus gottloſer Abſicht empfangen. 450. 451. wie weit ſich die Gewalt der Prieſterweihe erſtrecke. 455. 456. was die Prieſterweihe ſey. 458. ſie wird auch mit Recht eine Ordnung genennt. 458. ſie iſt ein wahrhaftes Sacrament. 459. 460. wer eigentlich ſolche ertheilen könne. 488. erfordert eine beſondere Frömmigkeit. 489. u. f. S. wann man ſolche zu ertheilen pflege. 490. was die Prieſterweihe für eine Wirkung habe. 495. 496.

Prieſterwürde iſt die vornehmſte unter allen andern auf der Welt. 447. 448. wer zur Prieſterwürde nicht zuzulaſſen ſey. 493. 494.

R.

Reue, zu einer wahren werden drey Stücke erfordert. 1. daß man alle Sünden, die man begangen, haſſe, und ſich dieſelben leid ſeyn laſſe. 2. daß die Reue ſelbſt mit dem Entſchluß zu beichten und genug zu thun verbunden werde. 3. daß man einen ſtandhaften Vorſatz faſſe, ſein Leben zu verbeſſern. 349. was ſie für eine Kraft und Nutzen habe. 353. wie man zu einer vollkommenen Reue gelangen könne. 355.

S.

Sacrament, was dieſes Wort ſagen wolle. 2. 3. iſt ein nicht erſt kürzlich in der Kirche angenommenes, ſondern ſchon ein altes Wort. 4. 5. was es für eine Sache anzeige. 6. muß unter die Zeichen gezählet werden. 9. 10. iſt eine heilige Sache. 14. iſt ein ſichtbarliches Zeichen, welches aus göttlicher Einſetzung die Kraft hat, die Heiligkeit und Gerechtigkeit ſowohl zu bedeuten, als zu wirken. 15. Sacramenten bedeuten nicht nur eine einige Sache, ſondern mehrere.

16.

16. 17. warum die Einſetzung derſelben nothwendig geweſen. 19. bis 25. ſind ein Hülfsmittel, um entweder der Seelen Geſundheit wieder zu erlangen, oder dieſelbe zu befeſtigen. 22. durch dieſe bekennen wir unſren Glauben. 23. 24. haben die Kraft den Glauben und die Liebe in uns zu erwecken. 24. bringen die Menſchen zur Demuth. 24. zu einem jeden werden zwey Dinge erfordert, Materie und Form. 25. 26. warum unſere Sacramenten den Sacramenten des alten Geſetzes weit vorzuziehen ſeyn. 27. 45. warum gewiſſe Ceremonien, welche zwar zur Weſenheit nicht gehören, bey den Sacramenten gebraucht werden. 29. wie viel Sacramente die Kirche habe. 30. werden aus der heiligen Schrift erwieſen, und ſind folgende: die Taufe, die Firmung, das heilige Abendmal, die Buße, die letzte Oelung, die Prieſterweihe, und die Ehe. 32. 33. ſind nicht alle von gleicher Nothwendigkeit und Würde. 33. 34. von wem dieſelben herkommen, und ausgetheilet werden. 35. 36. zu Verwaltung derſelben gebraucht Gott Menſchen als ſeine Diener. 37. derſelben Kraft wird dadurch nicht verhindert, wenn ſie auch von böſen Dienern gereichet werden. 37. bis 39. haben zwey beſondere Wirkungen. 42. 43. die Sacramente alten Teſtaments ſind nur ein Vorbild derjenigen Dinge, die in unſeren Geheimniſſen gewirket werden. 46. ſie reinigen unſer Gewiſſen von den todten Werken. 46. vor dieſelben muß man groſſe Hochachtung und Ehrerbietung tragen. 50. derſelben muß man ſich auch mit Gottſeeligkeit und Andacht bedienen. 50. 51. ſind von Chriſto dem HErrn eingeſetzt worden. 51. bringen die unermeßlichen Reichthümer des Leidens Chriſti auf uns. 51.

Sacrament des Altars enthält den Urheber und

die Quelle aller Heiligkeit in ſich. 184. iſt mit der höchſten Ehrfurcht zu verrichten und anzunehmen. 184. warum und zu welcher Zeit daſſelbe eingeſetzt worden ſey. 185. 186. warum es Euchariſtia genannt werde. 187. 188. iſt die Gemeinſchaft des Blutes und des Leibes Chriſti. 189. vereiniget uns mit Chriſto. 189. iſt ein Sacrament des Friedens und der Liebe. 190. wird eine Wegzehrung und ein Nachtmal genennt. 190. 191. darf nicht empfangen werden, ſo bald man eine Speiſe oder Trank zu ſich genommen hat. 191. iſt ein wahrhaftes Sacrament. 192. beſtehet aus zweyen Stücken, aus der ſichtbaren Geſtalt der Elemente, und aus dem unſichtbaren Fleiſche und Blute Jeſu Chriſti unſers HErrn. 194. iſt von allen übrigen Sacramenten unterſchieden. 194. hat eine doppelte Materie, dieſe machet aber nur ein Sacrament aus. 196. 197. in demſelben werden uns drey Dinge angezeigt: ein vergangenes, das Leiden Chriſti: ein gegenwärtiges, die göttliche Gnade, wodurch unſere Seele in dieſem Sacramente geſpeiſet und erhalten wird: ein zukünftiges, die Frucht der ewigen Freude und Herrlichkeit, die wir in dem Himmel nach der Verheiſſung Gottes genießen werden. 198. die Materie deſſelben iſt zweyerley, die eine iſt Brod. 199. 200. es geziemet ſich, daß zu demſelben ein ungeſäuertes Brod genommen werde. 201. doch iſt dieſes nicht unumgänglich nothwendig. 203. warum der eingeführte Gebrauch des ungeſäuerten Brodes nicht dörfe verändert werden. 204. die anderte Materie dieſes Sacraments iſt der Wein. 204. warum bey demſelben der Wein mit Waſſer vermiſcht werde. 205. die Vermiſchung des Waſſers iſt hiebey nicht unumgänglich nothwendig. 206. 207. dieſes Sacra-

ment

ment muß nicht nach den äußerlichen Sinnen beurtheilet werden. 221. in demſelben iſt der Leib Chriſti wahrhaftig gegenwärtig. 224. 228. wie auch das Blut Chriſti. 225. 226. dieſe Wahrheit wird durch die heiligen Väter erwieſen. 227. bis 230. wie aus demſelben die Vollkommenheit, Herrlichkeit und Hoheit der Glaubigen in der ſtreitenden Kirche deutlich erhelle. 234. in dieſem Sacramente iſt Chriſtus nach ſeiner Gottheit und nach ſeiner menſchlichen Natur gegenwärtig. 236. dieſes Sacrament iſt ein Quellbrunn aller Gnaden. 257. durch den Genuß deſſelben werden wir gewiſſer maſſen in die Natur des Sacramentes verändert. 258. durch daſſelbe werden wir mit Chriſto vereiniget. 259. 260. dieſes Sacrament erhält nicht allein die Seele, ſondern giebt ihr auch Kräfte, und macht, daß der Geiſt in göttlichen Dingen mehr und mehr bewegt und beluſtiget werde. 262. durch den Empfang deſſelben werden die läßlichen Sünden verziehen. 262. daſſelbe bewahret die Seele vor zukünftigen Uebeln. 264. hemmet und unterdrucket die böſe Luſt des Fleiſches. 265. eröffnet uns den Eingang zur ewigen Herrlichkeit. 265. auf wie vielerley Art man ſich dieſes Sacramentes theilhaftig machen könne. 267. 268. 269. die Vorbereitung zu demſelben iſt höchſt nothwendig. 269. bis 272. wie oft und zu welchen Zeiten man daſſelbe empfangen müſſe. 276. 277. auſſer den Prieſtern ſoll daſſelbe keiner unter beyderley Geſtalten empfangen. 284. 285. iſt ein ganz beſonderes Gott höchſt angenehmes Opfer des neuen Teſtaments. 291.

Schmerz, der ſich bey der wahren Reue befinden muß, deutet die Verabſcheuung und den Haß der Sünde an. 339. wie derſelbe beſchaffen ſeyn müſſe. 342.

Strafe, die zeitliche wird nicht allemal mit der Erlaſſung der ewigen Strafe, welche auf die Vergebung der Schuld erfolget, zugleich mit verziehen. 399.

Subdiakon, was derſelbe für ein Amt habe. 472. was für Gebräuche bey der Weihung deſſelben vorkommen. 473.

Sünden, warum einige nicht können verziehen werden. 330. warum die Umſtände der Sünden in der Beichte geſagt werden müſſen. 375. 376. Sünden laſſen ſich nicht entſchuldigen. 390. von Sünden kann keiner losgeſprochen werden, der das entfremdete Gut nicht zuruckſtellt. 418.

Sünder, ein wahrer reumüthiger muß den Vorſatz haben 1. die Sünden auszutilgen, und alle Schulden und Flecken der Seele abzuwiſchen. 2. Gott für die verübte Laſter genug zu thun. 3. ſich mit Gott wieder zu verſöhnen, in deſſen Ungnad er durch die Sünde verfallen iſt. 314. 315.

Sündigen iſt eine gemeine menſchliche Krankheit, welcher die menſchliche Schwachheit eigentlich unterworffen iſt. 391.

T.

Taufe, was ſie bedeute. 9. 10. was ſie ſey. 15. von derſelben muß den Glaubigen eine vollkommene Kenntniß beygebracht werden. 53. wird ein Sacrament des Glaubens genennt. 56. imgleichen eine Erleuchtung und Reinigung. 57. iſt der Grund der heiligſten Geſetze. 57. 58. iſt eigentlich ein Sacrament der Wiedergeburt durch das Waſſer im Wort. 59. auf was für Art das Sacrament der Taufe verrichtet werde. 59. 60. was die eigentliche Materie derſelben ſey. 61. warum es Gott gefallen, das Waſſer zur Materie

rie derſelben zu nehmen. 65. warum alle Glaubigen ohne Unterſcheid die Form der Taufe wiſſen ſollen. 67. worinn die vollkommene Form der Taufe beſtehe. 68. 69. ob bey der Taufform alle Wörter gleich nothwendig ſeyn. 70. wann die Taufe eingeſetzt worden ſey. 76. 77. auf was Art dem Taufwaſſer eine ſo große Kraft von Chriſto mitgetheilet worden. 78. 79. wann die Taufe die Menſchen zu verpflichten angefangen habe. 79. warum das Sacrament der Taufe von uns hochzuſchätzen ſey. 80. 81. wem eigentlich daſſelbe zu verrichten zukomme. 82. 83. wer im Nothfall die Taufe ertheilen könne. 84. 85. durch dieſelbe werden wir als Kinder Gottes gebohren. 88. iſt allen Menſchen zur Erhaltung des Heils nothwendig. 94. 95. dieſelbe iſt von Chriſto allen Menſchen vorgeſchrieben worden. 95. ſo wohl die Erwachſenen als auch die Unmündigen müſſen die Taufe empfangen. 96. 97. Taufe der Kinder ſoll nicht aufgeſchoben werden. 99. warum die Taufe zu begehren ſey. 107. durch dieſelbe wird ſowohl die Erb- als wirkliche Sünde verziehen. 110. bis 112. in derſelben wird ſowohl die Schuld als auch die Strafe verziehen. 116. 117. die Taufe befreyet nicht von den weltlichen Strafen. 118. warum durch die Taufe unſerer Natur der Stand der Vollkommenheit, in welcher ſie in ihrer erſten Unſchuld erſchaffen war, nicht ſogleich hergeſtellet werde. 119. bis 122. durch die Taufe wird unſere Seele mit der göttlichen Gnade erfüllt, durch welche wir gerecht ſind. 124. durch dieſelbe werden wir Kinder Gottes, und Erben des ewigen Heils. 124. durch dieſelbe werden wir Chriſto dem Haupte als Glieder einverleibet. 126. durch dieſelbe wird uns ein unauslöſchliches Kennzeichen eingedruckt. 128. die Taufe

kann niemals wiederholet werden, und warum? 129. 130. die mit einer darzu geſetzten Bedingniß getauft werden, empfangen die Taufe nicht zweymal. 130. 131. weſſen ſich die Pfarrer bey einer Taufe hauptſächlich erkundigen ſollen. 131. die Taufe eröffnet uns den Eingang zum Himmel, der vorher wegen der Sünde verſchloſſen war. 133. faſſet das ganze Bekänntniß des chriſtlichen Glaubens in ſich. 218. wird deswegen ein Sacrament des Glaubens genannt. 218.

Täuflinge, warum ſie nicht ſogleich in die Kirche eingelaſſen werden. 138. warum denſelben Salz in den Mund gelegt werde. 140. was das Zeichen des Kreutzes bedeute, das dem Täuflinge an vielen Theilen des Leibes gemacht wird. 141. warum ihre Naſenlöcher und Ohren mit Speichel benetzt werden. 142. auf was für Art dieſelben ihre Glaubensbekänntniß ablegen. 143. warum ſie gefragt werden, ob ſie getauft werden wollen. 144. warum ihr Haupt mit Chriſam geſalbet werde. 145. warum man ihnen ein brennendes Licht in die Hand gebe. 147.

Taufpathen oder Taufzeugen, warum ſolche genommen werden. 87. was eigentlich ihre Pflicht mit ſich bringe. 88. bis 91. wen man zu einem Taufpathen nicht nehmen ſolle. 93. wie ſtark die Anzahl derſelben ſeyn dörfe. 94.

Taufwaſſer, ein Vorbild und Gleichniß deſſelben iſt die Sündfluth geweſen. 63. imgleichen das rothe Meer. 64. das Bad Naaman des Syrers. 64. und die wunderbare Kraft des Schwemmteiches. 64. zu welcher Zeit das Taufwaſſer gewöhnlicher maſſen geweihet werde. 136. 137.

Tonſur die erſte, was ſie für eine Bedeutung habe. 464.

Tradition, was durch dieſelbe verſtanden werde. 96.

U.

Verwandlung einer Subſtanz in die andere wird erwieſen. 243. 244. alle heiligen Väter haben dieſelbe erkannt. 244. 245. wie dieſe ſo bewunderungswürdige Verwandlung der Subſtanzen vor ſich gehe. 247. 248.

Verwandtſchaft die geiſtliche, die man ſich bey der Taufe zuzieht, verhindert das Ehebündniß, und machet es ungültig. 89. 90. was für eine Verwandtſchaft aus der Firmung entſtehe. 170.

Verzeihen, man muß alle empfangene Beleidigung und alles Unrecht verzeihen. 352.

Vielweiberey iſt der Natur des Eheſtandes entgegen. 523.

Unſinnige, ob ſie können getauft werden, und wann. 106. wann denſelben das heilige Sacrament des Altars gereicht werden könne. 283. 284.

Vorbereitung zur Empfangung des heiligen Altarsſacrament iſt höchſt nothwendig. 270. wie die Vorbereitung hierzu geſchehen müſſe. 272. 273. was man bey ſolcher Vorbereitung auch in Anſehung unſeres Leibes zu beobachten habe. 274. 275.

W.

Wandlung des Brods in den Leib Chriſti, mit was für Worten ſolche geſchehen müſſe. 211. was Chriſtus ſelbſt für Worte dabey gebraucht habe. 211. welches die Form zur Wandlung des Weins ſey. 214. 215. die Wandlung des Weins wird weitläuftig erklärt. 217. bis 219. warum vornehmlich bey der Wandlung des Weins in

Blut von dem Tode Erwehnung geſchehe. 219. bis 221. durch die Wandlung werden drey Dinge gewirket; erſtlich, daß der wahre Leib Chriſti des HErrn in dem heiligen Altarsſacrament enthalten iſt. Zweytens, daß von den Elementen keine einzige Subſtanz in demſelben zuruckbleibet. Drittens, daß die dabey in die Augen und andere Sinne fallende äußerliche Geſtalten auf eine ganz unerforſchliche Art, ohne ihr Daſeyn auf ein anderes Weſen zu gründen, von ſich ſelbſt wirklich zugegen ſind. 223. warum in dem Sacramente des Altars eine doppelte Wandlung geſchehe. 239. nach der Wandlung bleibt keine Subſtanz von der Materie dieſes Sacramentes übrig. 241. 244.

Weihen, warum mehrere für die Geiſtlichen eingeſetzt worden. 461. wie viel es Weihen der Geiſtlichen gebe. 462.

Werke ſind theils verdienſtliche, theils genugthuende. 409.

Wiedergebohrne, warum ſie noch vieles Elend in dieſem Leben erdulden müſſen. 121. 122. wie ſie doch bey allem ihrem Elend wahre Freude und Vergnügen haben. 123.

Z.

Zerknirſchung iſt ein Schmerz des Gemüthes, und eine Verabſcheuung der begangenen Sünde, mit dem Vorſatz, künftighin nicht mehr zu ſündigen. 337. iſt die eigene Benennung desjenigen Schmerzens, den wir über den Verluſt der Gnade Gottes empfinden. 340.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Migazzi, Christoph Anton von, 1714-1803

Römischer Katechismus auf Befehl Sr. Päbstlichen Heiligkeit Pius des V. fü
r die Seelsorger herausgegeben Nunmehro auf Veranstaltung des Hochwü
rdigsten und Hochgebohrnen Herrn, Herrn Christoph, der Heil. röm. Kirche
Cardinal Priesters, des heil. röm. Reichs Fürsten, Erzbischoffs zu Wienn,
und Bischoffs zu Waitzen, aus den Grafen von Migazzi [et]c. [et]c. zum
Bd.: 1.

Wienn (1763)

Catech. 206-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389300-0
VD18 90120140